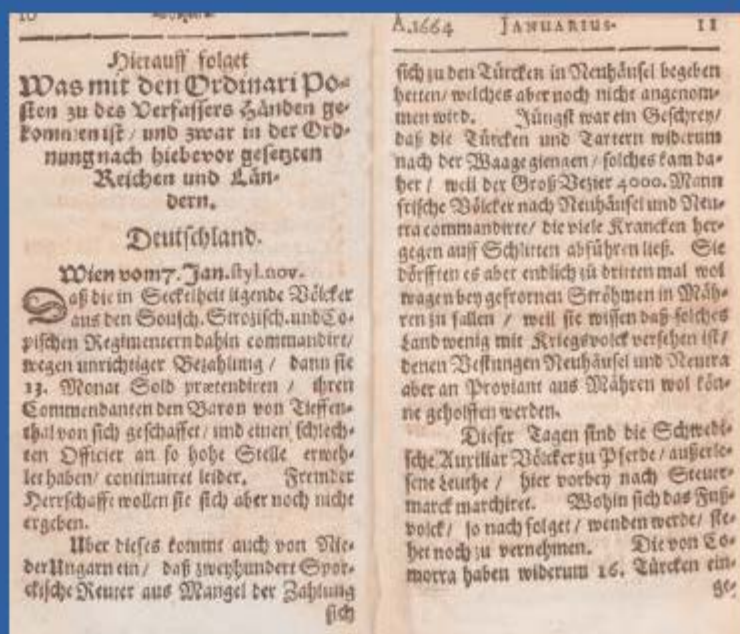


Katrin Goldschmidt

Textgliederung und Textkohärenz in historischen Wochenzeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts

Ein Modell zur Annotation von
Text- und Nachrichtenstrukturen



Textgliederung und Textkohärenz in historischen Wochenzeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts

Ein Modell zur Annotation von Text- und Nachrichtenstrukturen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von

Katrin Goldschmidt

aus

Sangerhausen

Bonn 2020

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

PD Dr. Peter Glasner
(Vorsitzender)

Prof. Dr. Claudia Wich-Reif
(Betreuerin und Gutachterin)

Prof. Dr. Manfred Stede (Universität Potsdam)
(Gutachter)

Prof. Dr. Kristian Berg
(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung: 8. Mai 2020

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2019/2020 als Dissertation von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie geringfügig überarbeitet und aktualisiert.

Den entscheidenden Ausschlag für mein fortwährendes Interesse an historischen Zeitungen gab 2005 ein Seminar über Lexikologie und Lexikographie an der Freien Universität Berlin, in dem ich eine Hausarbeit zur Etymologie des Wortes ‚Zeitung‘ verfasste. Dafür, dass Prof. Dr. Claudia Wich-Reif nicht nur dieses für mich so wegweisende Seminar angeboten hat, sondern 2016 schließlich auch die Betreuung meiner Doktorarbeit übernommen hat, möchte ich ihr meinen größten Dank aussprechen. Ihr fachlicher Rat, ihre praktischen Hinweise und ihr fortwährendes Vertrauen haben wesentlich zum Gelingen dieser Dissertation beigetragen. Ebenso danken möchte ich meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Manfred Stede (Universität Potsdam), der mein Vorhaben nicht nur von Beginn an durchgängig unterstützt hat, sondern die Arbeit auch durch so manchen methodischen oder technologischen Rat bereichert hat.

Mein Dank gilt darüber hinaus all jenen, die mir bei der Erstellung des Korpus geholfen haben. Für die Bereitstellung von Digitalisaten möchte ich besonders Prof. Dr. Ulrike Demske, Prof. Dr. Olliver Pfefferkorn, der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, der Staatsbibliothek zu Berlin sowie der Österreichischen Nationalbibliothek danken. Constanze Fleczorek und Carolin Odebrecht möchte ich dafür danken, dass sie viele Stunden mit dem Lesen alter Zeitungsnachrichten verbracht und durch das Festlegen von Beitragsgrenzen Grundlagenarbeit für die nachfolgenden Annotationsschritte geleistet haben. Die mehrstufige Textstruktur historischer Zeitungen dann in einem ebenso mehrstufigen Annotationsmodell abzubilden, zog gleich mehrere Fragen zur Konzeption und technischen Umsetzung nach sich. Hier möchte ich zunächst noch einmal Caroline Odebrecht danken, die mir aufgrund ihrer korpuslinguistischen Expertise gerade bei diesem komplexen Unterfangen viele wertvolle Anregungen gegeben hat. In allen technischen Belangen rund um die Konvertierung der Annotationsebenen und ihre Visualisierung über die Suchoberfläche ANNIS hatte ich in Amir Zeldes, Florian Zipser und Thomas Krause stets kompetente Ansprechpartner.

Ebenso bedanken möchte ich mich bei meinen Korrekturleserinnen Caroline Odebrecht und Cindy Bleisteiner sowie bei Łukasz Jędrzejowski, Almila Akca, Axel Metzger und Hanna Moritz für viele konstruktive Diskussionen und manchmal notwendige Ablenkungen.

Von ganzem Herzen danke ich schließlich meiner Familie, allen voran meinem Mann Anselm und unseren Kindern Silvan und Ida, die mich und die historischen Zeitungen über all die Jahre ertragen haben. Ihnen widme ich diese Publikation. Ohne ihren fortwährenden Zuspruch und regelmäßige Entbehrungen hätte ich diese Arbeit vermutlich nie vollenden können. Dass mir dies nun gelungen ist, verdanke ich ihrem bedingungslosen Rückhalt.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	iv
Tabellenverzeichnis	vi
1 Einführung	1
1.1 Motivation und Erkenntnisziele	1
1.2 Forschungsüberblick zur historischen Zeitung	5
1.3 Problemstellung: Historische Quellen und Korpora	8
1.4 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit	11
2 Theorie	15
2.1 Ansätze zur Beschreibung der Textstruktur	15
2.2 Ansätze zur Beschreibung der Nachrichtenstruktur	24
2.3 Ansätze zur Beschreibung der beitragsinternen und -übergreifenden Kohärenz	33
3 Korpus	45
3.1 Dokumente	46
3.2 Vorverarbeitung	57
3.2.1 Digitalisierung: Transkription, Satzsegmentierung und Spationierung . .	57
3.2.2 Beitragsabgrenzung	63
3.3 Datenmanagement und Metadaten	66
4 Annotation	75
4.1 Ermittlung der Annotationsrichtlinien	75
4.2 Annotationsebenen	76
4.2.1 Tokenebene	76
4.2.1.1 Tokenisierung und modernisierte Satzsegmentierung	76
4.2.1.2 Wortarten (Parts of Speech)	79
4.2.2 Textstruktur	83
4.2.2.1 Superstrukturen	83
4.2.2.2 Makrostrukturen	85
4.2.2.3 Typographische Segmentierung	88
4.2.3 Nachrichtenstruktur	88
4.2.3.1 Publizistische Informationen	88
4.2.3.1.1 Entitäten als Satzglied oder Satzgliedteil	89
4.2.3.1.2 Hintergrundinformationen	94
4.2.3.2 Episoden	96
4.2.4 Beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz	98
4.2.4.1 Relationen zwischen publizistischen Entitäten	98
4.2.4.1.1 Direkte Koreferenz	100

4.2.4.1.2 Indirekte Koreferenz	102
4.2.4.2 Weitere Relationen	106
4.2.4.2.1 Referenz zwischen Hintergrundinformationen	106
4.2.4.2.2 Referenz zwischen Episoden	107
4.2.4.2.3 Lexikalische Referenz	108
4.2.4.2.4 Referenz auf die Ereigniszeit	110
5 Textumfang und Textstruktur	111
5.1 Forschungsstand und Fragestellungen	111
5.2 Superstrukturen	124
5.2.1 Arten und Verteilung im gesamten Korpus	124
5.2.2 Beiträge pro Korrespondenz und Ausgabe	126
5.2.3 Wort- und Satzumfang pro Beitrag, Korrespondenz und Ausgabe	131
5.3 Beitragsabgrenzung und Beitragsverknüpfung	136
5.3.1 Repräsentationstypen zur Markierung von Beitragsgrenzen	136
5.3.1.1 Spationierung	136
5.3.1.2 Originale, satzbeendende Interpunktionsmittel	140
5.3.2 Beitragsverknüpfung durch syntaktische Mittel	143
5.4 Makrostrukturen	145
5.4.1 Arten und Verteilung im gesamten Korpus	145
5.4.2 Merkmalbündel ausgewählter Makrostrukturen	157
5.5 Zusammenfassung	160
6 Nachrichtenstruktur in historischen Nachrichtenbeiträgen	165
6.1 Forschungsstand und Fragestellungen	165
6.2 Publizistische Informationen	177
6.2.1 Arten und Verteilung in Textstrukturen	177
6.2.1.1 Entitäten mit Bezug auf die Ereignissituation	178
6.2.1.2 Hintergrundinformationen zur Ereignissituation	185
6.2.1.3 Entitäten mit Bezug auf die Äußerungssituation	188
6.2.2 Publizistische Informationen am Beitragsbeginn	203
6.2.3 Merkmalbündel publizistischer Informationen	211
6.2.4 Publizistische Informationen in Makrostrukturen	216
6.2.4.1 Quellenangaben	216
6.2.4.2 Rede- und Dokumentenwiedergaben	219
6.2.4.3 Kommentare	223
6.3 Episodische Berichterstattung im Nachrichtenbeitrag	227
6.4 Zusammenfassung	230
7 Beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz	235
7.1 Forschungsstand und Fragestellungen	235
7.2 Beitragsinterne Kohärenz	244
7.2.1 Wiederaufnahme publizistischer Informationen	244
7.2.1.1 Entitäten und Relationen mit Bezug auf die Ereignissituation	245

7.2.1.2 Relationen zwischen Hintergrundinformationen zur Ereignissituation	275
7.2.1.3 Entitäten und Relationen mit Bezug auf die Äußerungssituation	281
7.2.2 Referenz auf Episoden	286
7.3 Beitragsübergreifende Kohärenz	290
7.3.1 Wiederaufnahme von Informationen aus anderen Beiträgen	290
7.3.2 Wiederaufnahme von Informationen aus der Korrespondenzüberschrift .	305
7.4 Kohärenz und inhaltliche Eigenständigkeit	310
7.5 Zusammenfassung	322
8 Fazit und Ausblick	328
Bibliographie	336
Primärquellen	336
Literatur	337
Internet-Quellen	346

Abbildungsverzeichnis

1.1	Korrespondenzen aus dem <i>Nordischen Mercurius</i> von 1667 (S. 31 u. 49) . . .	3
2.1	Funktionale Strukturen von Nachrichtendiskursen (van Dijk 1988, S. 55) . . .	18
2.2	Klassifikationsschemata von Entitäten (Pfeifer 2014, S. 123)	31
3.1	Titelseite der 34. Ausgabe (21. März 1741) der <i>Berlinischen Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen</i> von 1741	49
3.2	<i>Extract-Schreiben oder Europäische Zeitung</i>	50
3.4	<i>Nordischer Mercurius</i>	53
3.6	Erste Seite der dritten Ausgabe der <i>Relation</i> von 1609	55
3.7	<i>Wienerisches Diarium</i>	57
3.8	Faksimile und OCR-Text (<i>Europäische Zeitung</i> vom 6. Dezember 1700) . . .	58
3.9	Faksimile und Transkript (<i>Berlinische Nachrichten</i> vom 31. März 1741) . . .	59
3.10	Korrespondenz aus der dritten Ausgabe der <i>Relation</i> von 1609	63
3.11	Beitragsgrenzen einer Korrespondenz aus der dritten Ausgabe der <i>Relation</i> von 1609	65
3.12	Von der Transkription der Zeitungsausgaben zum Zeitungskorpus	68
3.13	Ausschnitt aus einer Annotationsdatei (BN_1741-03-21_Num-34)	69
3.14	Metadaten einer Annotationsdatei (BN_1741-03-21_Num-34)	70
3.15	Grid- und Spannenansicht in ANNIS	71
3.16	Diskursansicht in ANNIS	72
3.17	Korpusübersicht in ANNIS	73
5.1	Beiträge pro Korrespondenz	129
5.2	Beiträge pro Korrespondenzort	130
5.3	Spatium als Mittel der Markierung von Beitragsgrenzen	136
5.4	Optische Kennzeichnung zwischen Beiträgen	139
5.5	Anzahl von Korrespondentenkommentaren pro Beitrag	150
5.6	Anzahl von Quellenangaben nach Position im Beitrag	151
5.7	Anzahl von Quellenangaben pro Beitrag	152
5.8	Anteil von Beiträgen mit Rede- oder Dokumentenwiedergabe	154
5.9	Anzahl von Makrostrukturen der Rede- oder Dokumentenwiedergabe pro Beitrag	155
6.1	Anteil von Beiträgen gegenüber anderen Textstrukturen, die publizistische Entitäten mit Ereignisbezug enthalten	183
6.2	Publizistische Informationen als Hintergrundinformationen in Beiträgen . . .	187
6.3	Anteil von Beiträgen gegenüber anderen Textstrukturen, die publizistische Entitäten mit Bezug zur Äußerungssituation einführen	196
6.4	Reihenfolge von publizistischen Informationen am Beitragsbeginn (ohne Satzgliedteile)	207

6.5	Merkmalsbündel publizistischer Informationen in Beiträgen	212
6.7	Merkmalsbündel publizistischer Informationen in Beiträgen des 17. und 18. Jahrhunderts (aggregiert)	213
6.8	Anteil von Meldung und Bericht	215
7.1	Korrespondenz aus der 3. Ausgabe der Straßburger Relation von 1609 mit Beitragsgrenzen (gelb = gemäß Repräsentationstyp [. + Spatium + Maj]; rot = gemäß Annotatorenentscheidungen im TuNiZ_17-18-Korpus)	241
7.2	Anteil von Korrespondenzen und Beiträgen mit Verweisen auf publizistische Informationen in angrenzenden Beiträgen	293
7.3	Anteil von Korrespondenzen und Beiträgen mit beitragsinternen Verweisen	313
7.4	Anteil von Korrespondenzen und Beiträgen mit Verweisen auf Korrespondenzüberschrift vs. angrenzende Beiträge (korrespondenzintern)	316

Tabellenverzeichnis

2.1	Publizistische W-Fragen und ihre Beantwortung innerhalb der Darstellungsform 'Nachricht'	25
2.2	Arten von publizistischen Informationen	32
3.1	TuNiZ: Hauptkorpus und Zusatzkorpus (ZK)	47
3.2	Übereinstimmung der Annotatoren für die Annahme einer terminalen Beitragsgrenze hinter verschiedenen Repräsentationstypen	66
4.1	Transkriptionszeichen und Realisierung in den Annotationsdateien	77
4.2	Tagset	80
4.2	Fortsetzung: Tagset	81
4.2	Fortsetzung: Tagset	82
4.3	Tagset Sonderfälle	82
4.3	Fortsetzung: Tagset Sonderfälle	83
4.4	Annotationsebene ‚text‘ und Werte	84
4.4	Fortsetzung: Annotationsebene ‚text‘ und Werte	85
4.5	Annotationsebene ‚makrostr‘ und Werte	86
4.5	Fortsetzung: Annotationsebene ‚makrostr‘ und Werte	87
4.6	Annotationsebenen ‚entity_p‘ und ‚entity_pp‘ und Werte	89
4.6	Fortsetzung: Annotationsebenen ‚entity_p‘ und ‚entity_pp‘ und Werte	90
4.6	Fortsetzung: Annotationsebenen ‚entity_p‘ und ‚entity_pp‘ und Werte	91
4.7	Annotationsebene ‚how_why‘ und Werte	94
4.8	Annotationsebene ‚episode‘ und Werte	96
4.9	Kohärenzrelationen ‚coref_target_p‘ / ‚coref_target_pp‘ und ‚indref_target‘ und Werte des Bezugsausdrucks	100
4.10	Annotationsebene ‚indref_reftype‘ und Werte	103
4.10	Fortsetzung: Annotationsebene ‚indref_reftype‘ und Werte	104
4.11	Annotationsebene ‚ref_howwhy_target‘ und Werte	107
4.12	Annotationsebene ‚ref_episode_target‘ und Werte	107
4.13	Annotationsebene ‚lexref_target‘ und Werte	109
4.14	Annotationsebene ‚time_reftype‘ und Werte	110
5.1	Zeilenanschlüge in Hamburger Zeitungen im Zeitverlauf und ihre Veränderung gegenüber 1622 (=100%)(Wilke 1984, S. 98)	113
5.2	Verteilung von Superstrukturen pro Zeitungsausgabe; <i>kursiv</i> : maximaler Anteil einer bestimmten Superstruktur	125
5.3	Beiträge pro Korrespondenz und Ausgabe	127
5.4	Anzahl von Token pro Beitrag, Korrespondenz und Ausgabe	132
5.5	Anzahl von Sätzen pro Beitrag, Korrespondenz und Ausgabe	134
5.6	Verteilung von Beiträgen mit N Sätzen	134
5.7	Durchschnittliche Anzahl von Token pro Satz	135

5.8	Beiträge mit Spatium am Beitragsbeginn oder am Beitragsende und ihr Anteil an allen Spatien in einer Zeitungsausgabe	137
5.9	Originale satzbeendende Interpunktionszeichen (pos=\$.) am Beitragsende und deren Häufigkeit in allen Textstrukturen	141
5.10	Anteil von Beiträgen mit den Repräsentationstypen [OSIP + SPATIUM] und [OSIP + SPATIUM + MAJ] am Beitragsende	142
5.11	Anteile der Repräsentationstypen [OSIP + SPATIUM] und [OSIP + SPATIUM + MAJ] an Beitragsenden an allen Vorkommen in Textstrukturen	142
5.12	Verteilung von Makrostrukturen pro Zeitungsausgabe; <i>kursiv</i> : maximaler Anteil einer bestimmten Makrostruktur	146
5.13	Anzahl von Beiträgen mit bestimmten Makrostrukturen pro Zeitungsausgabe; <i>kursiv</i> : Ausgabe mit dem höchsten Anteil einer bestimmten Makrostruktur; <i>unterstrichen</i> : anteilmäßig häufigste Makrostruktur in einer Ausgabe	147
5.14	Verteilung von Beiträgen mit Makrostrukturkombinationen	159
6.1	Publizistische Informationen als Teil der Ereignis- vs. Äußerungssituation	174
6.2	Durchschnittliche Nennung von Entitäten mit Bezug zur Ereignissituation pro Beitrag (<i>MD N</i>) und ihr durchschnittlicher Wortumfang (<i>MW Tok</i>)	180
6.3	Verteilung von Beiträgen mit Hintergrundinformationen	187
6.4	Durchschnittliche Nennung von Hintergrundinformationen pro Beitrag (<i>MD N</i>) und ihr durchschnittlicher Wortumfang (<i>MW Tok</i>)	188
6.5	Anteil von Beiträgen mit schriftlichem, mündlichem und unklarem Übermittlungsweg	200
6.6	Durchschnittliche Nennung von Entitäten mit Bezug zur Äußerungssituation pro Beitrag (<i>MD N</i>) und ihr durchschnittlicher Wortumfang (<i>MW Tok</i>)	201
6.7	Anteil von Beiträgen mit einer bestimmten publizistischen Information unter den ersten drei eingeführten Informationen	205
6.8	Die häufigsten Sequenzen der ersten drei publizistischen Informationen in einem Beitrag	209
6.9	Die häufigsten Kombinationen der ersten drei publizistischen Informationen in einem Beitrag	210
6.10	Anzahl von Beiträgen mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen	214
6.11	Publizistische Informationen, die in mindestens 30% aller Quellenangaben am Beginn (,sour_b ^c) oder an anderer Stelle (,sour_me ^c) vorkommen	217
6.12	Anzahl von Quellenangaben mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen	220
6.13	Publizistische Informationen, die in mindestens 30% aller Dokumentenwiedergaben (,dw ^c) oder Redewiedergaben (,rw ^c) vorkommen	222
6.14	Anzahl von Rede- und Dokumentenwiedergaben mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen	223
6.15	Publizistische Informationen, die in mindestens 30% aller Kommentare vorkommen	224

6.16	Anzahl von Kommentaren mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen	226
6.17	Anzahl und Arten von Episoden in Beiträgen	230
7.1	Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignishauptpersonen (who_H)	247
7.2	Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignisnebenpersonen (who_N)	247
7.3	Anteil von Beiträgen, in denen die Ereignishauptperson neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	249
7.4	Anteil von Beiträgen, in denen die Ereignisnebenperson neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	249
7.5	Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen einer Ereignishauptperson in einem Beitrag	251
7.6	Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen einer Ereignisnebenperson in einem Beitrag	251
7.7	Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignishauptpersonen (who_H)	254
7.8	Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignisnebenpersonen (who_N)	254
7.9	Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignishauptorten (loc_H)	258
7.10	Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignisnebenorten (loc_N)	258
7.11	Anteil von Beiträgen, in denen der Ereignishauptort neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	260
7.12	Anteil von Beiträgen, in denen ein Ereignisnebenort neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	260
7.13	Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen eines Ereignishauptortes in einem Beitrag	261
7.14	Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen eines Ereignisnebenortes in einem Beitrag	261
7.15	Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignishauptorten (loc_H)	263
7.16	Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignisnebenorten (loc_N)	263
7.17	Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignisgegenständen (what_N)	267
7.18	Anteil von Beiträgen, in denen ein Ereignisgegenstand neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	268
7.19	Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen eines Ereignisgegenstands in einem Beitrag	268
7.20	Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignisgegenständen (what_N)	270
7.21	Sprachliche Realisierung bei der Einführung der Ereigniszeit (tim_R) . . .	271
7.22	Ausdrücke mit zeitlichem Bezug in Beiträgen	273

7.23 Sprachliche Realisierung zeitlicher Ausdrücke	274
7.24 Sprachliche Realisierung bei der Einführung modaler Hintergrundinformationen (how)	277
7.25 Anteil von Beiträgen, in denen modale Informationen neu eingeführt und intern wiederaufgenommen werden	278
7.26 Sprachliche Realisierung bei der Einführung kausaler Hintergrundinformationen (why)	279
7.27 Anteil von Beiträgen, in denen kausale Informationen neu eingeführt und intern wiederaufgenommen werden	279
7.28 Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von modalen und kausalen Hintergrundinformationen (how / why)	280
7.29 Sprachliche Realisierung bei der Einführung des Informanten (sour_Inf)	282
7.30 Anteil von Beiträgen, in denen der Informant neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	282
7.31 Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme des Informanten (sour_Inf)	283
7.32 Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Berichtsorten (sour_Loc)	284
7.33 Anteil von Beiträgen, in denen der Berichtsort neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird	285
7.34 Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme des Berichtsortes (sour_Loc)	286
7.35 Anteil von Beiträgen mit interner episodischer Referenz	288
7.36 Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme einer Episode	289
7.37 Anteil von Beiträgen, die eine Ereignishauptperson aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	295
7.38 Anteil von Beiträgen, die eine Ereignisnebenperson aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	295
7.39 Anteil von Beiträgen, die einen Ereignishauptort aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	298
7.40 Anteil von Beiträgen, die einen Ereignisnebenort aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	298
7.41 Anteil von Beiträgen, die einen Ereignisgegenstand aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	299
7.42 Anteil von Beiträgen, die die Ereigniszeit aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	301
7.43 Anteil von Beiträgen, die Informanten aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	303
7.44 Anteil von Beiträgen, die einen Berichtsort aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen	305
7.45 Anteil von Beiträgen, die den Korrespondenzort wiederaufnehmen	308
7.46 Anteil von Beiträgen, die die Korrespondenzzeit wiederaufnehmen	310
7.47 Durchschnittlicher Anteil von eigenständigen Beiträgen pro Korrespondenz	320

KAPITEL 1

Einführung

„Weil dieses 1664ste Jahr sich
leyder ! Vor ein Jahr von schweren
Kriegen und denckwürdigsten
Händelen bezeiget/ so will dieser
Nordischer Mercurius denen
Neußgierigen sine morá , (ohne
Verzug) in Extracten oder kurzen
Begriffen / gedruckt / mittheilen /
was aus den vornehmsten
Europæischen Orten einkommt.“

*(Vorwort Georg Greflingers,
Nordischer Mercurius 1664)*

1.1 Motivation und Erkenntnisziele

Das 17. Jahrhundert war von politischen Krisen geprägt und das Interesse an Nachrichten aus unterschiedlichsten Regionen Europas groß. Kaufleute, Staatsbedienstete und Gelehrte sammelten Nachrichten, die ihnen mündlich oder schriftlich zugetragen worden waren, und veräußerten diese schriftlichen Korrespondenzen weiter an Herrschaftshäuser oder private Unternehmen. Mit der zunehmenden Nachfrage nach regelmäßiger Berichterstattung entstanden Ende des 16. Jahrhunderts periodische, zunächst monatlich, dann wöchentlich erscheinende Zeitungen. Um eine Zeitung herausgeben zu dürfen, benötigten die Herausgeber aber ein Druckerprivileg durch ihre Landesherren. Da dieses zeitlich beschränkt war, waren die Herausgeber somit abhängig von der Gunst ihrer Landesherren und oft auch deren politisch-religiösen Einstellungen. Gleichzeitig war das Zeitungsgeschäft lukrativ, sodass sich Zeitungsherausgeber um eine Monopolstellung in ihrem Verbreitungsgebiet bemühten. So ist etwa in einem Ratsprotokoll des Straßburger Magistrats aus dem Jahr 1605 dokumentiert, wie Johann Carolus, Herausgeber der ältesten deutschsprachigen Zeitung, darum bittet, den Nachdruck der von ihm unter hohen Kosten hergestellten *Relation* anderen Druckern zu verbieten (Weber 1992). Die territoriale Zersplitterung in viele Fürstentümer sowie politische und konfessionelle Konflikte führten jedoch zu einem stetig wachsenden Interesse an Neuigkeiten aus verbündeten oder feindlichen Gebieten, und so kam es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einer wahren Gründungswelle von neuen Zeitungstiteln in ganz Europa und insbesondere im deutschsprachigen Raum. Durch die zentrale Lage in Europa an den großen europäischen Post-Routen und den zunehmenden Ausbau von Poststationen entwickelte sich hier ein enges Netz von Korrespondenten, welches den Zeitungsherausgebern ermöglichte, von immer mehr Korrespondenten mit Nachrichten versorgt zu werden und diese schon bald in mehrmals wöchentlich erscheinenden Zeitungen zu verbreiten. Dadurch vergrößerte sich gleichzeitig die geographische Abdeckung der

Nachrichten, die teils aus den Regionen der Korrespondenten stammten, aber ebenso aus entfernteren Regionen berichteten, da die Korrespondenten selbst auch von anderen Berichterstattem mit Nachrichten versorgt wurden. Über unterschiedlichste Geschehnisse aus möglichst vielen Regionen möglichst zeitnah zu unterrichten, gehörte zunehmend zum Anspruch der Herausgeber und wurde zu einem Qualitätskriterium für die Leser einer Wochenzeitung, bei denen es sich vorrangig um Kaufleute und gelehrte Personen handelte.¹

Um die Berichte der Korrespondenten möglichst kosteneffizient verbreiten zu können, wurden diese häufig nur typographisch reproduziert und der Aufwand für redaktionelle Überarbeitungen gering gehalten. Die von den Korrespondenten niedergeschriebenen und ursprünglich als *Zeitungen* bezeichneten Nachrichten wurden in der Regel nach den postalischen Koordinaten der einzelnen Korrespondentenbriefe geordnet und direkt in den Druck gegeben. Rezeptionserleichternde Maßnahmen wie die Anordnung der Nachrichten nach inhaltlichen Themengebieten wurden jedoch noch nicht ergriffen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Korrespondenten meist Staatsbeamte, Juristen oder Militärs waren, die Weber (2005, S. 12) zufolge in der für sie typischen Sprache „unbeirrt faktographisch und staubtrocken [...] für ihresgleiches [schrieben]“, und eben nicht ein gegebenfalls minder gebildetes Zeitungspublikum im Blick hatten. Es wäre deshalb Aufgabe der Herausgeber gewesen, ihren Lesern Orientierung und Einordnung zu bieten – stattdessen gaben sie die Nachrichten der Korrespondenten mehr oder weniger unbearbeitet im Ganzen an ihre Leserschaft weiter. Die Textstruktur offenbart diese Vorgehensweise, indem dem Korrespondenzkopf aus Absendedatum und Herkunftsort der Korrespondenz ein optisch kaum gegliederter Fließtext mit den Nachrichten aus der jeweiligen Korrespondenz folgt. Im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Medien, wie etwa den halbjährlich erscheinenden Messrelationen oder den unregelmäßig zu einem Thema oder Ereignis berichtenden Flugblättern und *Neuen Zeitungen* (vgl. Schottenloher und Binkowski 1922, Harms, Schilling, et al. 1985, Pfarr 1994), in denen die optische Textgliederung aufgrund von zeitlich größeren Publikationsspannen ausgereifter sein konnte oder wegen der inhaltlichen Fokussierung auf einzelne Nachrichten eine geringere Relevanz hatte,² wäre eine einheitliche druckgraphische Unterteilung gerade im Fall der Zeitungskorrespondenzen dem Leseverständnis durchaus entgegengekommen, zumal wenn darin von mehreren Ereignissen die Rede war. In den Zeitungen wurde allerdings in unterschiedlichem Maße davon Gebrauch gemacht, sodass die visuelle Gliederung von Absätzen mit Einrückung am Zeilenbeginn bis hin zu ‚Unterabsätzen‘ reicht, die lediglich auf größeren Abständen innerhalb einer Zeile beruhen. Hinzu kommt, dass die Größe dieser Abstände nicht nur von Zeitung zu Zeitung, sondern schon von Seite zu Seite variieren konnte. Abbildung 1.1 illustriert dies anhand von Ausschnitten zweier Korrespondenzen aus dem Gebiet Nieder-Elbe vom 15. und 22. Januar 1667, die sich bereits in der optischen Gestaltung ihres einleitenden Korrespondenzkopfes unterscheiden.

1 Die Zeitungen wurden anfangs im Jahresabonnement vertrieben, wobei sich zunächst um die 10 bis 20 Leser ein Abonnement teilten. Zu diesen Lesegesellschaften gehörten auch studentische Tischgesellschaften (Welke 1981, S. 35f.).

2 Wie Pfarr (1994, S. 108f.) zeigt, enthält etwa ein Drittel der von ihr untersuchten *Neuen Zeitungen* ausschließlich eine Meldung, wobei ein solcher Ereignisbericht durchaus mehrere Seiten umfassen kann.



Abbildung 1.1: Korrespondenzen aus dem *Nordischen Mercurius* von 1667 (S. 31 u. 49)

Da man aufgrund hoher Seitenpreise möglichst viele Nachrichten auf eine Seite druckte, ist anzunehmen, dass die druckgraphische Untergliederung der Korrespondenzen den Lesern wenig Aufschluss über inhaltliche Abschnitte lieferte. Um einzelne Nachrichtenbeiträge voneinander abgrenzen zu können, mussten die Korrespondenzen zwangsläufig komplett gelesen und in Hinblick auf inhaltliche Zusammenhänge analysiert werden. Untersuchungen zu den beiden ältesten deutschsprachigen Wochenzeitungen aus dem Jahr 1609 zeigen nicht nur, dass Informationen über Person, Ort, Zeit, Handlung, Art und Weise oder den Grund eines Ereignisses schon früh zum Merkmalsinventar gedruckter Zeitungsbeiträge gehörten, sondern auch, dass Beiträge über diese Informationen miteinander verknüpft sein konnten (Schröder 1995). Die teils spärliche optische Untergliederung der Korrespondenzen sowie die inhaltliche Verknüpfung einzelner Nachrichtenbeiträge belegen einerseits den Charakter der Korrespondenz als einer Sammlung von Beiträgen, andererseits deuten sie auf ein grundlegendes Problem hin, das sich bei der Erforschung historischer Zeitungen stellt: die Abgrenzung einzelner, gegebenenfalls nicht nur syntaktisch, sondern auch inhaltlich miteinander in Beziehung stehender Beiträge. Nimmt ein einzelner Leser diese Abgrenzung vor, egal mit welchem (wissenschaftlichen) Hintergrund, dann sieht er sich mit Entscheidungen konfrontiert, die nicht allein objektiv anhand von druckgraphischen Absätzen begründbar, sondern von inhaltlichen Interpretationen begleitet sind. Ob eine Korrespondenz in zwei oder drei kleinere Textstrukturen eingeteilt wird, hat Einfluss auf alle weiteren Kategorisierungen und betrifft Analysen zum Umfang einzelner Textstrukturen gleichermaßen wie zum Auftreten (moderner) journalistischer Darstellungsformen in den historischen Zeitungen. Damit die eigenen Entscheidungen und Ergebnisse auch für andere Wissenschaftler nachprüfbar und vergleichbar sind, seien es Sprachwissenschaftler,

Pressehistoriker, Soziologen oder Politikwissenschaftler, bedarf es daher idealerweise frei zugänglicher, in jedem Fall aber gut dokumentierter Zeitungskorpora, die nicht nur den Zeitungstext, sondern auch die für die eigene Forschungsfrage relevanten Annotationen enthalten. Da Korpora meist in einem spezifischen Forschungskontext erstellt werden, sind sie zwangsläufig nicht auf sämtliche potentielle Forschungsfragen ausgelegt. Im besten Fall sollten sie deshalb von interessierten Wissenschaftlern um neue Zeitungsausgaben und/oder eigene Annotationen erweitert werden können. Solche nachhaltigen und nicht nur für Textlinguisten relevanten digitalen Zeitungskorpora sind jedoch immer noch eine Seltenheit.

Um, wie mit dieser Arbeit verfolgt, text- *und* nachrichtenstrukturelle Merkmale gleichermaßen in Zeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts untersuchen zu können, existiert hingegen gar kein frei zugängliches Korpus. Die vorliegende Arbeit widmet sich deshalb genau genommen zwei Forschungszielen: Zum einen befasst sie sich mit der Konzeption und Erstellung eines hierfür geeigneten Zeitungskorpus, welches so dokumentiert sein soll, dass damit nicht nur die Ergebnisse dieser Arbeit nachvollzogen werden können, sondern auch zukünftige Wissenschaftler es für eigene Fragestellungen heranziehen oder für computerlinguistische Anwendungen – etwa im Bereich der Informationsextraktion oder der automatischen Segmentierung historischer Zeitungsausgaben – benutzen können. Zum anderen soll die Arbeit den bisherigen Kenntnisstand zum Textaufbau und Textumfang von Zeitungen des 17. Jahrhunderts um qualitative wie auch quantitative Ergebnisse zu den Text- und Nachrichtenstrukturen erweitern und in diesem Rahmen nicht nur Zeitungen des 17. Jahrhunderts, sondern auch solche des 18. Jahrhunderts einbeziehen. Dabei geht es nicht darum, die Beiträge thematisch etwa als Kriegs- oder Hofberichterstattung oder im Sinne journalistischer Darstellungsformen als informations- oder meinungsbetont zu kategorisieren. Vielmehr ist es ein Anliegen dieser Arbeit, herauszuarbeiten, wie Textgliederung und publizistische Informationsvermittlung in der Berichterstattung dieser Zeit aufeinander bezogen sind. Diesem zweiten Forschungsziel widmet sich die vorliegende Arbeit mit drei Untersuchungsbereichen: 1. Textstruktur und Textumfang, 2. Nachrichtenstruktur und publizistische Informationen und 3. beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz:

1. Der erste Fragenbereich befasst sich mit der Textstruktur und dem Textumfang historischer Zeitungen. Hierzu gehören Fragen des Textaufbaus und des Textumfangs, das heißt, wie die einzelnen Textstrukturen einer historischen Zeitung von der Ebene der Ausgabe bis zum Beitrag hierarchisch organisiert sind, wie sie typographisch markiert werden und wie umfangreich diese Strukturen in Hinblick auf Wortanzahl, Satzanzahl und Anzahl hierarchisch kleinerer Textstrukturen sind. Hierzu zählen auch Fragen nach der beitragsinternen Textkonstitution, das heißt, wie häufig bestimmte funktionale Textteile wie etwa Quellenangaben in den Beiträgen vorkommen.
2. Der zweite Fragenbereich beschäftigt sich mit der Nachrichtenstruktur der Korrespondenzen und der Beiträge im Speziellen. Hierzu gehören in erster Linie Fragen nach der Rolle von publizistischen Informationen für die Berichterstattung über Ereignis- und Quellensituation sowie ihre Einbettung in bestimmte Makrostrukturen

wie Quellenangaben oder Kommentierungen. Daneben gehört zur Nachrichtenstruktur eines Beitrags auch das Konzept der Episode, mit dem sich Nachrichtenbeiträge hinsichtlich der Art und der Anzahl der in ihnen berichteten Ereignisse beschreiben lassen.

3. Der dritte Fragenbereich widmet sich der Herstellung von Textkohärenz in den Beiträgen selbst, auch über einzelne Beiträge hinweg. Hierzu gehören Fragen nach der Rolle der direkten und indirekten Referenz auf publizistische Informationen und ihrer syntaktischen Realisierung als Satzglied oder Satzgliedteil. Zu diesem Fragenbereich gehört außerdem, wie häufig komplexe Nachrichtenstrukturen wie Hintergrundinformationen oder Episoden in den Beiträgen wiederaufgenommen werden. Es soll dabei gefragt werden, ob sich die historischen Nachrichtenbeiträge im Verlauf des 17. bis 18. Jahrhunderts in Hinblick auf ihre inhaltlich-thematische Eigenständigkeit verändert haben.

1.2 Forschungsüberblick zur historischen Zeitung

Es gibt eine umfangreiche Forschung zur Pressegeschichte einzelner Zeitungstitel. Stellvertretend sei hierfür auf die Bibliographie von Blühm und Bogel (1971) hingewiesen, mit der man sich einen sehr guten Überblick über die im 17. und teilweise auch noch im 18. Jahrhundert erschienenen deutschsprachigen Zeitungen, ihre Überlieferungssituation und ihr Erscheinungsbild verschaffen kann. Ebenfalls empfehlenswert ist der Band über die Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts von Fischer (1972) sowie die beiden Sammelbände *Presse und Geschichte I und II* (Blühm 1977, Blühm und Gebhardt 1987), in denen spezifisch auf die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte einzelner, meist regional auflagenstarker Blätter eingegangen wird. Auch geben einige Arbeiten (Ester 1928, Schottenloher und Binkowski 1922) einen Überblick über die spezifisch deutschsprachige Zeitungsgeschichte.

Weniger zahlreich sind Arbeiten, die methodisch vergleichend mehrere Zeitungstitel in den Blick nehmen. So widmet sich die Arbeit von Hillgärtner (2013) der Organisation und druckgraphischen Gestaltung niederländischer und deutscher Zeitungen aus dem Zeitraum von 1605 bis 1620. Er stellt dazu fest, dass deutsche Zeitungen mehrseitig und in einem kleineren, einspaltigen Buchformat gedruckt werden, während niederländische Zeitungen häufiger nur eine Seite umfassten und in einem größeren, zweiseitigen Quart- bzw. Plakatformat gedruckt wurden. Obwohl Korrespondenzüberschriften in beiden Ländern üblich sind, weisen die Überschriften in den deutschen Zeitungen im Vergleich zum folgenden Fließtext meist eine doppelt so große Schriftgröße auf oder werden fett gesetzt, während diese Möglichkeit des optischen Absetzens bestimmter Textstrukturen in niederländischen Zeitungen seltener ausgenutzt wird, dafür aber mehr Zeilen pro Seite ausgeschöpft werden.

Ries (1977) geht hingegen der Frage nach, wie lange die Nachrichtenübermittlung zwischen Korrespondenzort und Druckort gedauert hat und untersucht dafür den zeitlichen Abstand zwischen Korrespondenzdatum und Druckdatum von Zeitungen aus dem Jahr 1669 (Ries 1977, S. 184).³ In Ries (1987) werden Ausgaben des *Aviso* und der *Relation* aus dem

³ Es handelt sich größtenteils um Hamburger Zeitungen: Hamburg: *Europäische Mitwochentliche / Samstagige Zeitung*, *Ordinari Diengtags Zeitung* / *Wochentliche Donnerstags Zeitung* / *Appendix*

Jahr 1609 auf korrespondenzortspezifische Themenschwerpunkte analysiert. Dabei hat sich gezeigt, dass 93% der Beiträge aus dem *Aviso* allein aus sechs Korrespondenzorten stammen. Mit den unterschiedlichen Korrespondenzorten gehen zum Teil auch unterschiedliche thematische Interessensgebiete einher, wobei Ries zufolge ein Großteil der Beiträge aus den Korrespondenzorten nicht ein einzelnes, sondern mehrere Themengebiete behandelt. Eine der zentralen Untersuchungen zur Nachrichtenauswahl und Nachrichtenvermittlung in Hamburger Zeitungen aus dem 17. bis 20. Jahrhundert stammt von Wilke (1984).⁴ Wilke erhebt im Rahmen seiner Arbeit quantitativ den Text- und Informationsumfang der Beiträge, der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit liegt jedoch auf der Herausarbeitung journalistischer Selektionskriterien, die die Nachrichtenauswahl bestimmen (dürften). Die Arbeit von Schröder (1995) widmet sich der Textgestaltung und Nachrichtenauswahl in den ersten beiden überlieferten, deutschsprachigen Wochenzeitungen *Relation* und *Aviso* von 1609. Ähnlich wie Ries (1987) unterteilt Schröder dafür die einzelnen Korrespondenzen in eigenständige Beiträge und kategorisiert diese anhand von verschiedenen Erfassungskategorien in Hinblick auf ihre personelle, regionale, zeitliche und thematische Struktur. Er hat zudem die Verwendung druckgraphischer Mittel zur Markierung von Beitragsgrenzen untersucht und erhoben, wie oft Beiträge syntaktisch oder inhaltlich-funktional miteinander verknüpft sind. Ein weiterer Teil seiner Arbeit widmet sich der Unterscheidung einzelner Beitragsformen (kurze und komplexe Normalformen, Sonderformen). Die Forschungsberichte in Fritz und Straßner (1996) erweitern Schröders Studien und berücksichtigen neben den beiden Zeitungen aus dem Jahr 1609 drei weitere Zeitungsjahrgänge aus dem Jahr 1667.⁵ Neben Textaufbau, Darstellungsformen und Nachrichtenauswahl (Gieseler und Schröder 1996) werden zusätzlich Lexik und Syntax der Wochenzeitungen des 17. Jahrhunderts behandelt. Anhand zahlreicher Textbeispiele illustriert der Forschungsbericht von Gloning (1996a), welche sprachlichen Mittel die Nachrichtenverfasser verwendeten, um mit Querverweisen auf bereits zurückliegende Berichterstattung oder auf die Herkunft einer Nachricht aufmerksam zu machen. Exemplarisch listet er lexikalische Beispiele für bestimmte Berichtsaspekte (wie etwa Orts- und Zeitangaben) auf und geht auf den thematischen Wortschatz der frühen Nachrichtenbeiträge ein. In Bezug auf die Syntax ist der Forschungsbericht von Demske (1996) zu nennen, der sich, ähnlich wie bereits Simonov (1987) zuvor in seiner Untersuchung zur Lexik und Syntax des *Nordischen Mercurius* von 1668, vor allem der Komplexität unterschiedlicher Satztypen widmet.⁶ Hier werden einerseits quantitativ und geordnet nach Korrespondenzorten die verschiedenen Komplexitätsgrade frühneuhochdeutscher Satzgefüge

der Wochentliche Zeitung, Nordischer Mercurius; Kopenhagen: *Ordinari Postzeitung*. Insofern die Zeitungsausgaben kein Imprint mit Informationen zur Veröffentlichung aufwiesen – wie etwa im Fall des *Nordischen Mercurius* von 1669 – wurden Sekundärquellen, beispielsweise parallel erscheinende Zeitungen und Postverordnungen, herangezogen.

4 Für das 17. Jahrhundert wird die *Wöchentliche Zeitung auß mehrerley örther*, für den Zeitraum des 18. bis 20. Jahrhunderts die Zeitung *Hamburgischer Unpartheyischer Correspondent* bzw. *Hamburgischer Correspondent*, wie die Zeitung ab 1852 titelte, herangezogen.

5 *Postzeitung, Nordischer Mercurius, Relation*

6 Simonov (1987) berechnet im Unterschied zu Demske den Hypotaxenkoeffizient nicht bezogen auf unterschiedliche Korrespondenzorte, sondern gruppiert nur nach Zeitungstiteln. Seinen Untersuchungen zufolge nimmt die Anzahl an Wörtern genauso wie die Anzahl von Wörtern pro Satzglied bei den

(Wörter/Satz, Hypotaxenkoeffizient jeweils für abperlende, geschlossene, zentrierte und gestreckte Satzgefüge) sowie die Wortstellung im Verbalkomplex in den Blick genommen, andererseits gibt der Forschungsbericht einen qualitativen Überblick zu syntaktischen Kohäsionsmitteln der Beitragsverknüpfung und zum syntaktischen Aufbau bestimmter funktionaler Beitragsbestandteile (Quellenangaben, Angaben zur Nachrichtenlage).

Anders als die bisherigen Arbeiten widmet sich die Arbeit von Lefèvre (2013) dem Zusammenhang von Textgestaltung, Äußerungsstruktur und Syntax, wobei sein Korpus aus einer jeweils unterschiedlichen Anzahl von Zeitungsausgaben aus 16 von 1667 bis 1699 erschienenen Zeitungstiteln besteht.⁷ Lefèvre vertritt anders als etwa Demske (1996) einen an die frühneuzeitliche Rhetorik angelehnten Satzbegriff, der weniger auf die Interpunktion oder die Stellung des finiten Verbs abstellt, sondern die Periode als zentrale Einheit der Rede begreift. Im Unterschied zu den vorherigen Studien verzichtet Lefèvre auf quantitative Analysen, zeigt jedoch ausführlich anhand von zahlreichen Korrespondenzen und Dokumenten, den sogenannten *Extract-Schreiben*, wie die verschiedenen Äußerungsebenen des Herausgebers, der Korrespondenten und der Informanten in den rhetorischen Einheiten zum Ausdruck kommen. Ihm zufolge handelt es sich bei einer Zeitungsausgabe zunächst um einen Textkörper, der im Äußerungsrahmen des Herausgebers situiert ist und der Auskunft über die Publikation gibt. Der Textkörper selbst enthält Textexemplare, Korrespondenzen mit gesammelten Nachrichten oder andere Dokumente wie amtliche Bekanntmachungen, die nicht dem Äußerungsrahmen des Herausgebers, sondern vielmehr dem der Korrespondenten angehören, und die an einleitenden Korrespondenzüberschriften zu erkennen sind. Die druckgraphische Gliederung dieser Textexemplare in Absätze und Unterabsätze deutet Lefèvre (2013, S. 85f.) zufolge ähnlich wie explizite Quellenangaben schließlich auf einen weiteren Äußerungsrahmen hin, nämlich den des Informanten. Dadurch kann der Herausgeber einer Zeitung den Eindruck einer größtmöglichen Distanz zum Berichteten erwecken (Lefèvre 2013, S. 365) und die Verantwortung für den Inhalt der Äußerungen Dritten zuschreiben.

Die Zeitungslandschaft des 18. Jahrhunderts ist hingegen wenig (text-)linguistisch erforscht. Schuster (2008) untersucht Beiträge aus der weltweit ersten Tageszeitung aus Leipzig von 1660 und vergleicht sie mit Beiträgen aus Hamburger Zeitungen vom Beginn des 18. Jahrhunderts.⁸ Sie unterscheidet drei Rudimentärformen des Berichtens (1. neutrale Faktenmeldung, 2. kommentierende Faktenmeldung, 3. erläuternde Faktenmeldung), zu denen jeweils weitere Ausbauformen möglich sind (Schuster 2008, S. 20f.), und legt dar, dass sich aufgrund mehrfacher (Folge-)Berichterstattung unterschiedliche Formen des Berichtens ergeben, was teilweise zu zeitungsspezifisch bevorzugten Textsortenrepertoires führt. Stärker auf das 18. Jahrhundert gerichtet sind die Aufsätze von Schuster (2011) und Schuster und Wille (2015), in denen am Beispiel der *Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen Unpartheyischen Correspondentenden*, einer Zeitung, die bereits Wilke

einfachen Sätzen zu, während sich der Umfang und die Komplexität bei den Ganzsätzen im Zeitverlauf vermindert (Simonov 1987, S. 176).

7 Das Korpus hat einen Umfang von ca. 500.000 Wortformen (Lefèvre 2013, S. 13).

8 1660: *Neu=einlaufende Nachricht von Kriegs=und Welt=Händeln*; 1705: *Hamburger Relations=Courier* mit Beilage *Relationes Curiosæ, Relation aus dem Parnasso*

(1984) untersucht hat, syntaktische und lexikalische Veränderungsprozesse gezeigt werden. In puncto Satzkomplexität und argumentative Formulierungsmuster bestehen den Autoren zufolge beispielsweise deutliche Unterschiede zwischen Nachrichtenbeiträgen und gelehrten Artikeln. Innerhalb der Berichtstextsorten stellen sie zudem einen starken Rückgang kanzleisprachlicher Phrasen zur Mitte des 18. Jahrhunderts fest.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die meisten Arbeiten zu historischen Zeitungen auf das 17. Jahrhundert konzentrieren und dabei insbesondere auf die Nachrichtenauswahl und -aktualität (Wilke 1984, Schröder 1995) oder den thematischen Wortschatz (Gloning 1996a) einzelner Berichtsaspekte deskriptiv eingehen. Quantitative Ergebnisse, etwa zum Wortumfang einzelner Textteile, zur typographischen Beitragsabgrenzung und zur Verteilung journalistischer Handlungsformen in den Beiträgen (Schröder 1995, Gieseler und Schröder 1996) oder zur syntaktischen Komplexität der Nachrichtenbeiträge (Demske 1996), existieren nur für einzelne Zeitungstitel. Problematisch ist, dass sich die Ergebnisse – insofern sie überhaupt mit Zahlen belegt wurden – nur schwer miteinander vergleichen lassen, weil die Untersuchungen einerseits auf unterschiedlichen Zeitungsausgaben basieren und andererseits, resultierend aus den unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen, auch die Untersuchungseinheiten meist nicht identisch sind. In Hinblick auf neue Forschungsvorhaben kommt erschwerend hinzu, dass sich die Methodik bisheriger Studien meist nur schwer nachbilden lässt, weil sie entweder nicht (mehr) ausreichend dokumentiert ist oder die untersuchten Zeitungsausgaben gemeinsam mit den getroffenen Kategorisierungen nicht als digitale Korpora vorliegen. Daraus resultiert, dass selbst Forschungsergebnisse, die auf denselben Zeitungsausgaben erhoben wurden oder noch erhoben werden, nicht ohne weiteres aufeinander beziehbar sind. Gleiches gilt in zunehmendem Maße auch für Studien, die unterschiedliche Zeitungstitel eines Zeitraums als Untersuchungsobjekte nutzen, was es erschwert, titelübergreifend kontinuierliche Entwicklungen in der Zeitungsgeschichte zu untersuchen.

1.3 Problemstellung: Historische Quellen und Korpora

Den frühen Zeitungen wird attestiert, dass sie sich in einem von technischen und politischen Entwicklungen getragenen Veränderungsprozess kontinuierlich weiterentwickelten, der sich insbesondere auf die Informationsmenge, auf die druckgraphische Gliederung sowie auf die Ausgestaltung journalistischer Handlungsformen wie Quellenangabe oder Kommentierung ausgewirkt hat (vgl. dazu Wilke 1984; Gieseler und Schröder 1996). Um zu diesen Erkenntnissen zu gelangen, war es zunächst erforderlich, die historischen Zeitungen manuell zu transkribieren, sie mit den relevanten Analysekatégorien zu versehen und anschließend gegebenenfalls computergestützt auszuwerten. Mit der zunehmenden digitalen Verfügbarkeit historischer Quellen, sollte man meinen, seien Wissenschaftler, die sich für historische Zeitungen interessieren, von der aufwendigen Transkription und Annotation befreit und könnten sich ohne solche Umwege zielführend der Auswertung ihrer Fragestellungen widmen. Allerdings stehen Zeitungswissenschaftler immer noch vor dem Problem, computergestützte Analysen historischer Zeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts vornehmen zu können. Die Gründe hierfür liegen nicht nur in der aktuell noch geringen Anzahl von digitalisierten

Zeitungen dieser Zeit, sondern bereits im historischen Untersuchungsgegenstand selbst, wie im Folgenden skizziert werden soll.

Zum einen zwingt der historische Abstand zu den Quellen den Forscher „in wesentlich größerem Ausmaß dazu, sich durch Interpretation um ein angemessenes Verständnis [der Regeln] zu bemühen“ (Schröder 1995, S. 37), die für das Schreiben wie auch für das Verstehen von Nachrichten im 17. Jahrhundert gegolten haben. Der Vorteil des historischen Lesers, über mehr Zeitwissen zu verfügen, kann die Forschung in gewissem Maß ausgleichen, indem sie eine größere Anzahl von Nachrichten aus unterschiedlichen Zeitabschnitten vergleichen kann. Das erfordert allerdings eine Untersuchungsmethode, die es ermöglicht, eine Vielzahl an Texten auf dieselben Analysekatoren hin zu untersuchen. Hierin sieht Schröder die größte Herausforderung für das Analysieren historischer Quellen. Ihm zufolge bedingt der „historische Charakter des Untersuchungsgegenstandes einen vergleichsweise hohen Arbeitsaufwand“ (Schröder 1995, S. 37), den insbesondere die Erarbeitung und Überarbeitung geeigneter Analysekatoren durch exemplarische Detailanalysen der ausgewählten Texte mit sich bringt. So stellt Schröder bereits für die Analyse der beiden Zeitungsjahrgänge von *Aviso* und *Relation* aus dem Jahr 1609 klar, dass der Einsatz quantitativer Methoden nur in Verbindung mit „einer qualitativen, hermeneutisch begründeten Vorgehensweise“ möglich ist und dass beide methodischen Ansätze notwendig sind, um über Voranalysen von Teilkorpora zu einem standardisierten Beschreibungssystem zu gelangen, das die Untersuchung verschiedener Fragestellungen auf dem Gesamtkorpus erlaubt (Schröder 1995, S. 37). Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, dass das Beschreibungssystem umso komplexer wird, je mehr Quellen oder je mehr Fragestellungen damit analysierbar sein sollen.

Eine weitere Herausforderung historischer Quellenanalyse ist so naheliegend wie notwendig und folgenreich: die Digitalisierung der historischen Dokumente einschließlich der Erstellung einer digitalen Transkription. Das originalgetreue Transkribieren der Texte ist oft zeitaufwändiger, als die Seiten eines Dokumentes als Bilder zu erfassen und mittels automatischer Verfahren Zeichen, Wörter und gegebenenfalls auch die graphische Gliederung des Dokumentes zu erkennen. Je nach historischem Text ist die manuelle Erstellung einer digitalen Abschrift jedoch fehlerfreier,⁹ was insbesondere für (text-)linguistische Untersuchungen relevant ist. Über das DEUTSCHE TEXTARCHIV (DTA)¹⁰ (Geyken 2013) sind beispielweise folgende Zeitungstitel als Volltext digital verfügbar: *Annus Christi*, 1597; *Straßburger Relation* (1609);¹¹ *Wolfenbüttler Aviso* (1609); *Aviso. Der Hollsteinische unpartheyische Correspondente* (1712); *Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen*

9 Die Qualität von OCR (Optical Character Recognition)- und OLR (Optical Layout Recognition)-Verfahren hängt oft von mehreren Faktoren ab. Dazu gehören eine eindeutige Zeichensetzung, gleichmäßige Buchstaben-, Wort- und Zeilenabstände und möglichst wenig Verwischungen, um Spalten oder Randbemerkungen gut voneinander unterscheiden zu können. Vgl. dazu Federbusch und Polzin (2013, S. 45ff.) sowie Nikolaou, Makridis, et al. (2010, S. 593f.).

10 <http://www.deutschestextarchiv.de/> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

11 Dieser Jahrgang wurde zusammen mit dem Jahrgang 1609 des *Aviso* bereits zu Beginn der 1990er Jahre von Th. Schröder in einer Datenbank erfasst, in der sämtliche Beiträge als Volltext hinterlegt und nach verschiedenen Kategorien ausgewiesen wurden (Schröder 1995). Auf die entwickelten Programme und Datenbanken lässt sich mit aktuellen Betriebssystemen jedoch nicht mehr zugreifen.

Unpartheyischen Correspondenten (1712–1851).¹² Die Ausgaben dieser Zeitungstitel wurden zeilengetreu transkribiert, tokenisiert, lemmatisiert, normalisiert und ihre Textstruktur (Spalten, Zeilenumbrüche, Korrespondenzen, Korrespondenzdatum¹³) erfasst. Es ist möglich, Worthäufigkeiten für einzelne Ausgaben zu erheben und den Text einer Ausgabe in verschiedenen Transkriptionsversionen auf dem eigenen Computer zu speichern. Die Annotationen eignen sich besonders für lexikalische Fragestellungen (Worthäufigkeiten, pressesprachliche Formulierungsmuster). Neben den historischen Zeitungstiteln, die das DTA bereitstellt, gibt es noch eine größere Anzahl von Zeitungstiteln aus dem 18., aber vorwiegend 19. Jahrhundert, die entweder wie im Fall des MANNHEIMER KORPUS HISTORISCHER ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN¹⁴ zeilengetreu transkribiert¹⁵ oder wie bei dem Korpus EUROPEANA NEWSPAPERS¹⁶ tokenisiert und angereichert mit semantischen Informationen vorliegen.

Sprachwissenschaftliche Untersuchungen von historischen Zeitungen sehen sich noch einem weiteren Problem gegenübergestellt. Insbesondere mit linguistischen Informationen annotierte Zeitungskorpora, die über eine Tokenisierung hinausgehen, sind ein absolutes Desiderat. Mit Annotationen zu Wortarten und Syntax existieren derzeit nur zwei öffentlich verfügbare Korpora: 1. Die MERCURIUS-BAUMBANK¹⁷ (Demske 2007) enthält jeweils den vollständigen Jahrgang des *Annus Christi* (1597) und des *Nordischen Mercurius* (1667). 2. Das GERMAN MANCHESTER CORPUS (GERMANC)¹⁸ (Durrell, Ensslin, et al. 2007) beinhaltet Zeitungstitel aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und dem 18. Jahrhundert. Mit seiner breiten sowohl auf verschiedene Zeitfenster als auch auf unterschiedliche deutschsprachige Regionen ausgelegten Auswahl von historischen Zeitungen eignet es sich nicht nur für lexikalische, sondern auch für syntaktische Analysen. Es umfasst allerdings oft nur Ausschnitte der einzelnen Zeitungsausgaben, sodass es sich für textstrukturelle Fragestellungen, die auf vollständige Ausgaben angewiesen sind, nur bedingt eignet. Sämtliche Zeitungstitel sind als einfache Textdateien und als XML-Dateien mit Struktur- und Metadaten verfügbar. Im Unterschied zur MERCURIUS-BAUMBANK bietet das GERMANC-Korpus die Möglichkeit, nach druckgraphischen Merkmalen (Zeilenumbrüche, Frakturschrift bei fremdsprachigen Begriffen) zu suchen, und verfügt darüber hinaus über eine partielle

¹² Vgl. Schuster und Wille (2015).

¹³ Die TEI-Annotation ist jedoch nicht für alle Titel einheitlich. Das Korrespondenzdatum wurde in den Ausgaben des *Hollsteinischen unpartheyische[n] Correspondente[n]* über das Element `<dateline> Wien/vom 27 Aug.</dateline>` ausgezeichnet, bei anderen Zeitungstiteln fehlt diese Information.

¹⁴ <http://repos.ids-mannheim.de/fedora/objects/clarin-ids:mkhz1.00000/datastreams/CMDI/content> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

¹⁵ Das Korpus wurde mir von O. Pfefferkorn (Universität Halle) vorab auf CD-ROM zur Verfügung gestellt. Es enthält neben den Bilddateien zu jeder Ausgabe den Volltext im TUSTEP-Format. Über den Internetauftritt des MANNHEIMER KORPUS HISTORISCHER ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN wird zudem eine HTML-Ansicht der Faksimiles geboten und es besteht die Möglichkeit, neben den Bilddateien auch die Volltexte im TUSTEP- und im TEI-P5-Format herunterzuladen.

¹⁶ <https://github.com/EuropeanaNewspapers> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

¹⁷ <https://doi.org/10.34644/laudatio-dev-VyQICnMB7CArCQ9CjF3O> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

¹⁸ Das GERMANC ist über das LAUDATIO-Repositorium (https://doi.org/10.34644/laudatio-dev-9SX7DnMB7CArCQ9CBB_J) verfügbar sowie über das *Oxford Text Archive* (<http://hdl.handle.net/20.500.12024/2544>) [letzter Zugriff: 2020-09-12].

Annotation von Personen-, Orts- und Zeitangaben.¹⁹ Beide Zeitungskorpora werden über das LAUDATIO-Repository²⁰ bereitgestellt und können mit Hilfe der Analyseplattform ANNIS²¹ (Krause und Zeldes 2016) untersucht werden.

Auch wenn inzwischen einige historische Zeitungsausgaben digital verfügbar sind, bleibt die Quellensituation in mehrfacher Hinsicht schwierig:

- Beschränkung auf vollständige, aber nur wenige Jahrgänge einzelner Zeitungstitel
- Prominenz einzelner Verlagsorte (z.B. Hamburg)
- Vorhandensein von Volltexten vs. unvollständige Nachrichtenbeiträge
- verschiedene Annotationsebenen in unterschiedlichen Annotationsformaten (Tokenisierung vs. Textparagrafen; Syntax: CoNLL, tiger-XML etc.)

Insgesamt ergibt sich damit eine unbefriedigende Situation für textlinguistische Untersuchungen historischer Zeitungen. Insbesondere eine einheitliche, sowohl qualitativ als auch quantitativ angelegte, vergleichende Untersuchung textlinguistischer Fragestellungen zu historischen Zeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts steht vor dem Problem, dass bislang zu wenige Zeitungsausgaben als Volltexte vorliegen und weder eine zeitliche noch eine räumliche Vielfalt gegeben ist. Das erklärt auch, warum sich bisherige Untersuchungen vorrangig mit eher publizistischen Fragestellungen (Vermittlungsdauer, Aktualität, Informationsumfang) oder mit solchen linguistischen Fragestellungen auseinandergesetzt haben, bei denen das sprachliche Vokabular den Untersuchungsgegenstand selbst bildet (thematischer Wortschatz), man also nicht auf zusätzliche Annotationen angewiesen ist (etwa Gloning 1996c). Alle über das einzelne Lexem hinausgehenden Fragestellungen (Wortarten, Satzkomplexität, Berichtsaspekte, Textteilstrukturen, Kohärenz) erfordern hingegen weitere linguistische Kategorisierungen und computergestützte Annotationen, wofür die erforderlichen technischen Mittel (Rechenkapazität, frei zugängliche linguistische Annotations- und Analysewerkzeuge) lange Zeit gar nicht oder nur rudimentär existierten.

1.4 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Auch wenn es bereits Forschungsarbeiten zu historischen Wochenzeitungen des 17. Jahrhunderts gibt, liegen die darin untersuchten publizistischen und sprachlichen Kategorien nicht (mehr) als Annotation in digitaler Form vor. Zudem sind die bislang gewonnenen Erkenntnisse aufgrund unterschiedlicher Vorgehensweisen in den Untersuchungen nur schwer aufeinander beziehbar. Gleichzeitig stellt sich die Quellensituation als Problem heraus, da frei verfügbare Korpora zu historischen Zeitungen wie eingangs beschrieben rar und noch dazu – wie im Fall von Wiederaufnahmebeziehungen – gar nicht oder nur unzureichend

19 Ortsangaben wurden mit einem Index versehen (`<rs type="place" key="SN">Schwerin</rs>`), Datumsangaben (`<date when="1712-09-25">gestriges Tages</date>`) werden in der Auszeichnung von Angaben zur Uhrzeit (`<time when="20:30:00">halb 9. Uhr</time>`) unterschieden.

20 <https://www.laudatio-repository.org> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

21 <https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

mit den für die Erkenntnisziele dieser Arbeit notwendigen text- und nachrichtenstrukturellen Informationen angereichert sind. Vorhandene Forschungsergebnisse zur Text- und Nachrichtenstruktur der historischen Presse lassen sich somit weder anhand von einzelnen Beiträgen nachvollziehen noch unmittelbar mit eigenen Auswertungen zu allgemeinen Aussagen verknüpfen. Es wurde daher als ein Forschungsdesiderat angesehen, ein Korpus historischer Zeitungen zu erstellen,

- dessen Konzeption sich (text-)linguistisch und kommunikationswissenschaftlich motivieren lässt,
- dessen Dokumente vollständige Korrespondenzen noch nicht erforschter und bereits erforschter Zeitungsausgaben umfassen (*Relation*, *Nordischer Mercurius*),
- dessen Annotationsebenen und Merkmalsausprägungen so wenig wie möglich interpretativ, in jedem Fall aber dokumentiert sein sollen.

und das mittels unterschiedlicher Annotationsebenen am originalen Wortlaut letztlich die Kombination von textlinguistischen und publizistischen Fragestellungen gewährleistet. Um dem Mangel an frei verfügbaren, geschweige denn annotierten Zeitungskorpora etwas entgegenzusetzen, wurde im Rahmen dieser Arbeit ein Korpus historischer Zeitungen zusammengestellt, transkribiert und annotiert, welches auch anderen Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt wird – mit dem Ziel, die Erforschung historischer Wochenzeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts nicht nur im Rahmen dieser Arbeit, sondern auch darüber hinausgehend zu unterstützen und voranzubringen.

In Kapitel 2 „Theorie“ werden zunächst die theoretischen Grundlagen vorgestellt, zu denen sowohl (text-)linguistische wie auch publizistikwissenschaftliche Ansätze zählen, auf die im Rahmen der Korpuskonzeption und des Annotationsmodells zurückgegriffen wurde. Das betrifft beispielsweise die Notwendigkeit eines textlinguistischen Beschreibungsmodells, das dem hierarchischen Aufbau der Zeitungen gerecht wird und auf einem Textbegriff beruht, welcher nicht den einzelnen Nachrichtenbeitrag als oberste Textebene begreift, sondern das gesamte Textexemplar einer historischen Zeitungsausgabe mit all ihren (Teil-)Textstrukturen erfassen kann (Kapitel 2.1). Im Vergleich zur Anzahl textlinguistischer Theorien ist die Anzahl theoretischer Arbeiten zur Beschreibung der Nachrichtenstruktur von Beiträgen mittels publizistischer Informationen überschaubar. Diese publizistikwissenschaftlichen Ansätze sind Gegenstand von Kapitel 2.2. Schließlich werden in Kapitel 2.3 Ansätze zur Beschreibung der Kohäsion und Kohärenz in Texten vorgestellt, wobei der Fokus darauf liegt, solche Ansätze herauszustellen, die die beitragsinternen und beitragsübergreifenden Referenzierungen zwischen unterschiedlich komplexen Nachrichtenstrukturen erfassen können.

Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Korpuskonzeption. Hierzu gehört zunächst eine ausführliche Beschreibung des Korpus und der Korpusdokumente (Kapitel 3.1). Auf die detaillierte Beschreibung der Zeitungsausgaben folgt ein Überblick zur Korpuserstellung und den notwendigen Arbeitsschritten, damit aus einer Anzahl physischer Quellen am Ende ein digitales Zeitungskorpus werden konnte, welches nun aus Dokumenten besteht, die mit unterschiedlichsten Informationen angereicht sind – von druckgraphischen Gliederungsmerkmalen über (in)direkte Verweisungen auf Nachrichtenstrukturen bis hin zu syntaktischen

Annotationen. Die einzelnen Vorverarbeitungsschritte sind Gegenstand von Kapitel 3.2. Das Datenmanagement, die Erstellung und Konvertierung der Annotationsdateien und die Metadaten werden in Kapitel 3.3 beschrieben.

Das Kapitel 4 „Annotation“ widmet sich dezidiert den Annotationsebenen des Hauptkorpus. Es werden die jeweiligen Merkmalsausprägungen der einzelnen als Spannen oder Verweisungen angelegten Annotationsebenen aufgeführt. Die Gliederung orientiert sich so weit wie möglich an den drei Untersuchungsbereichen der Arbeit, indem neben den wortspezifischen Annotationsebenen (Kapitel 4.2.1) kapitelweise zuerst auf die einzelnen textstrukturellen (Kapitel 4.2.2), danach auf die nachrichtenstrukturellen (Kapitel 4.2.3) Annotationsebenen und im Anschluss daran auf die verschiedenen, entweder eine direkte oder eine indirekte Referenz zum Ausdruck bringenden Kohärenzrelationen eingegangen wird (Kapitel 4.2.4). Durch die Angabe von Annotationsrichtlinien, entsprechenden Beispielen sowie Suchanfragen in ANNIS kann Kapitel 4 als Benutzerhandbuch für die Recherche mit dem Zeitungskorpus verwendet werden.

Der inhaltliche Teil der Arbeit behandelt in drei eigenständigen Kapiteln die drei Untersuchungsbereiche „Textumfang und Textstruktur“ (Kapitel 5), „Nachrichtenstruktur in historischen Nachrichtenbeiträgen“ (Kapitel 6) und „Beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz“ (Kapitel 7). Jedes dieser Kapitel wird eingeleitet mit einem Unterkapitel zum Forschungsstand, das so ausführlich wie nötig auf die bisher erzielten und für den jeweiligen Untersuchungsbereich relevanten Erkenntnisse eingeht und die in den folgenden Unterkapiteln analysierten Fragestellungen unter Berücksichtigung des individuellen Forschungsstandes motiviert. Da die einzelnen Untersuchungsbereiche in dieser Arbeit zum Teil sehr umfangreich sind, wird am Ende eines jeden Untersuchungsbereichs eine Zusammenfassung gegeben. Sie dient dazu, die wesentlichen Ergebnisse aus den einzelnen Auswertungskapiteln vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstands einzuordnen und für die Leser an einer Stelle in komprimierter Form zusammenzutragen, sodass sich der aktuelle Forschungsstand zu einem bestimmten Themenbereich schnell in Erfahrung bringen lässt.

Der Auswertungsteil zum Bereich der Textstruktur widmet sich zunächst der deskriptiven Darstellung der Superstrukturen. Das sind jene Strukturen, die von der Ebene der Zeitungsausgabe bis zum Nachrichtenbeitrag in den Zeitungsausgaben nachgewiesen werden konnten. Kapitel 5.2 gibt einen Überblick darüber, wie häufig einzelne Superstrukturen in den verschiedenen Zeitungsausgaben vorkommen und welche dieser Textstrukturen nicht nur konstitutiv für eine einzelne Ausgabe, sondern für alle Ausgaben des Zeitungskorpus sind. Zugleich werden in diesem Kapitel Angaben zum Textumfang der einzelnen Ausgaben gemacht, wobei die drei Ebenen Ausgabe, Korrespondenz und Nachrichtenbeitrag Berücksichtigung finden.²² In Kapitel 5.3 werden dann die Ergebnisse zur druckgraphischen Abgrenzung von Beiträgen sowie zur syntaktischen Beitragsverknüpfung vorgestellt und es

²² Die Angaben über Wort- und Satzanzahl von Beiträgen, Korrespondenzen und Ausgabe basieren ausschließlich auf der Analyse des redaktionellen Nachrichtenteils der Ausgaben. Bestimmte Rubriken wie Auflistungen über Geburten oder Todesfälle (vgl. dazu den Abschnitt zur Transkription in Kapitel 3.2) sind nicht Teil dieser Auswertung.

wird die Frage nach der Bedeutung von Spatien, originalen (satzbeendenden) Interpunktionsmitteln und Majuskeln für die Beitragsabgrenzung beantwortet. Schließlich liegt der Fokus von Kapitel 5.4 auf den beitragsinternen Makrostrukturen, mit denen innerhalb von Nachrichtenbeiträgen auf Quellen verwiesen wird, Reden oder Dokumente angekündigt und wiedergegeben werden oder der Korrespondent die Ereignis- oder Nachrichtenlage kommentiert.

Im Anschluss an das Kapitel zur Textstruktur beschäftigt sich Kapitel 6 mit der Nachrichtenstruktur in den Zeitungsbeiträgen. Auf den Forschungsstand folgend widmet sich das erste Auswertungskapitel den publizistischen Informationen wie Personen- oder Ortsangaben. Hier wird zunächst der Frage nachgegangen, welche ereignis- und herkunftsbezogenen Informationen in den Beiträgen vermittelt werden. Hinzu treten Analysen, die sowohl die Reihenfolge als auch die häufigsten Kombinationen von publizistischen Informationen im Rahmen der historischen Berichterstattung in den Blick nehmen. Der Auswertungsteil zu den publizistischen Informationen (Kapitel 6.2) endet schließlich mit einem Bezug auf die beitragsinternen Makrostrukturen, wodurch neue Erkenntnisse über die Bedeutung einzelner Berichtsaspekte für bestimmte funktionale Textstrukturen in den Nachrichtenbeiträgen möglich sind. Danach wird in Kapitel 6.3 auf die komplexere Nachrichtenstruktur der Episode und ihre unterschiedlichen Ausgestaltungsformen im Rahmen der Berichterstattung eingegangen.

Die Wiederaufnahme von Nachrichtenstrukturen und ihre Bedeutung für die Herstellung von Kohärenz in den Korrespondenzen sind Gegenstand des letzten Untersuchungsbereichs dieser Arbeit in Kapitel 7. Dabei wird betrachtet, wie häufig publizistische Informationen und ganze Ereignisstränge innerhalb eines Beitrags neu eingeführt und wiederaufgenommen werden (Kapitel 7.2). Mit Bezug auf die sprachliche Realisierung wird zudem gezeigt, welche Arten von Kohärenzrelationen dabei jeweils eine Rolle spielen. Gegenstand von Kapitel 7.3 ist anschließend, inwieweit Nachrichteninformationen über die Grenze des individuellen Beitrags hinaus wiederaufgenommen werden. Vor dem Hintergrund der beitragsinternen und beitragsübergreifenden Wiederaufnahme von Nachrichtenstrukturen zieht Kapitel 7.4 einen Vergleich zu der Wiederaufnahme von einzelnen Wörtern als Ausdrucksmittel der lexikalischen Kohäsion. Daran anknüpfend wird beleuchtet, wie groß der Anteil von inhaltlich und thematisch eigenständigen Ereignisberichten in den Korrespondenzen der frühen Zeitungen war.

Als Abschluss dieser Arbeit resümiert Kapitel 8 „Fazit und Ausblick“ die wichtigsten Ergebnisse aus den einzelnen Kapiteln und gibt Anregungen für die weitere Erforschung historischer Zeitungen.

KAPITEL 2

Theorie

Ein essentieller Schritt für die Konzeption des Zeitungskorpus bestand zunächst darin, die theoretischen Grundlagen für die drei Untersuchungsbereiche Textstruktur, Nachrichtenstruktur und Textkohärenz zu prüfen, um auf dieser Basis ein Annotationsmodell zu erarbeiten, das dem Untersuchungsgegenstand und seinen individuellen Besonderheiten möglichst gerecht wird. Wie in der Einführung bereits formuliert, ist die Ebene der Korrespondenz die hierarchisch vielfältigste Textstrukturebene historischer Zeitungen, da hier druckgraphische wie auch inhaltlich-funktionale Textstrukturen auftreten, die selbst wiederum aus untergeordneten Strukturen bestehen und gegebenenfalls miteinander verknüpft sind. Ein Modell, das diese Vielfalt abbilden können soll, muss daher textstrukturelle Hierarchien und inhaltliche Beziehungen zwischen den Textelementen gleichermaßen berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden Ansätze aus der (Text-)Linguistik und Kommunikationswissenschaft präsentiert, die wesentlich zur Konzeption und Terminologie des im Rahmen dieser Arbeit erstellten Zeitungskorpus und zu dessen Annotation beigetragen haben.

2.1 Ansätze zur Beschreibung der Textstruktur

Eine Besonderheit historischer Zeitungen ist, dass sie ganz unterschiedlich organisiert sind. Manche Zeitungen liegen nur gebunden als Jahreschronik vor und beinhalten ein Vorwort des Herausgebers, aber keine ausgabenbezogene Titelseite mit Angaben zum Erscheinungsort oder zum Erscheinungsdatum. Andere Zeitungen liegen dagegen als einzelne Ausgaben mit Titelkopf oder Titelseite und entsprechenden Angaben zur Erscheinungsweise vor. Die einzelne Ausgabe einer Zeitung besteht aus mehreren Textstrukturen, die nach Lefèvre (2013) drei Äußerungsebenen zuzurechnen sind, der des Herausgebers, der des Korrespondenten und der des Informanten, wobei die Äußerungsebene des Korrespondenten mit dem Textexemplar der Korrespondenz gleichzusetzen ist. Die Korrespondenz umfasst ihrerseits inhaltlich geprägte Teiltexpte, nämlich die einzelnen Beiträge, in denen selbst wiederum funktionale Textstrukturen vorkommen können, mit denen die Quellenlage zum Ausdruck gebracht wird oder in denen Dokumente bzw. Reden indirekt oder im originalen Wortlaut wiedergegeben werden. Um die Verteilung all dieser textstrukturellen Ebenen in den historischen Zeitungen untersuchen zu können, ist ein Beschreibungsmodell notwendig, mit dem sich die verschiedenen textuellen Strukturen der historischen Zeitungen kategorisieren und entsprechend annotieren lassen.

Ein erster Ansatz, Texte über Teilstrukturen zu beschreiben, ist der textsemantische Ansatz von van Dijk (1980). Ein Text ist nach van Dijk eine thematische Einheit, dessen Gesamtthema sich aus einzelnen semantischen Einheiten zusammensetzt. Diese semantischen Einheiten nennt er Makrostrukturen. Jede Makrostruktur wird ihrerseits aus semantischen Mikrostrukturen abgeleitet, die wiederum eine Abfolge kleinerer Einheiten, der Propositionen, auf Satzebene darstellt. Makrostrukturen sind hierarchisch, sodass jede höhere

Struktureinheit eine Makrostruktur in Bezug zu einem niedrigeren Element ist, was bedeutet, dass Makrostrukturen ihrerseits aus Makrostrukturen bestehen können und so in einem Baummodell abbildbar sind (van Dijk 1980, S. 42). Van Dijks Ansatz beschreibt den Text somit als eine semantische Gesamtheit von Makrostrukturen, die aus kleinsten satzsemantischen Einheiten konstituiert ist. Den Übergang von einer tieferen zu einer höheren Ebene im Baum leisten Makroregeln (Auslassung, Selektion, Generalisierung, Konstruktion/Integration). Durch sie werden Informationen im Text unterschiedlich gewichtet und allgemeinere, globalere thematische Zusammenhänge gebildet. Alle individuellen thematischen Interpretationen eines Textes betrachtet van Dijk als Funktionen der allgemeinen, globalen Bedeutung des Textes (van Dijk 1980, S. 50). Das heißt aber auch, dass je nachdem, welche Makroregel zur Erreichung einer globaleren Makrostruktur herangezogen wird, je nach Text (und Textrezipient) den Bedeutungseinheiten eine unterschiedliche Bedeutung zukommt. Die Makrostruktur ist also textabhängig: Wenn eine Makrostruktur in einem anderen Text eine höhere Makrostruktur und in einem wieder anderen Text eine Mikrostruktur sein kann, dann hat diese Makrostruktur nicht dieselbe globale Bedeutung in allen Texten, sondern nur eine relative Bedeutung in Abhängigkeit von ihrer Position in der Baumhierarchie eines bestimmten Textes. a van Dijk die Makrostruktur als semantische Einheit definiert, braucht er eine weitere Struktureinheit, um unabhängig von der Semantik des Einzeltextes solche Strukturen erfassen zu können, die als globale, konventionalisierte Strukturen eine Art Diskursschema für eine Gruppe von Texten darstellen. Er führt daher den Begriff der ‚Superstruktur‘ ein. Die textuellen Superstrukturen betrachtet er als Kategorien eines Diskursschemas eines Texttyps. Die Superstruktur legt laut van Dijk nicht nur den Aufbau und damit den Typ eines Textes fest, sondern auch dessen Form:

[E]ine Superstruktur ist eine Art Textform, deren Gegenstand, Thema, d. h.: Makrostruktur, der Textinhalt ist. Man muss also in Abhängigkeit vom kommunikativen Kontext dasselbe Ereignis in verschiedenen ‚Textformen‘ berichten. (van Dijk 1980, S. 128)

Die Superstruktur eines Textes muss nicht explizit durch bestimmte Schlüsselwörter (wie Einleitung, Zusammenfassung) zum Ausdruck gebracht werden, sondern kann auch allein aus der Makrostruktur bzw. einer konventionalisierten Reihenfolge von Makrostrukturen geschlossen werden. Van Dijk verdeutlicht diesen Sonderfall anhand der Zeitungsanzeige, die ihm zufolge zwar keine konventionelle Form besitzt, ihre Zugehörigkeit zur Textsorte ‚Anzeige‘ aber bereits durch die implizite Proposition *Kaufe x* und somit funktional bestimmt ist (van Dijk 1980, S. 152). In seiner Arbeit über Nachrichtendiskurse (van Dijk 1988) definiert van Dijk die Superstrukturen als globale Diskursschemata (van Dijk 1988, S. 49ff.), wobei jede Kategorie einer Superstruktur mit einer semantischen Makrostruktur, einem ‚topic‘, in Verbindung steht. Nachrichtenbeiträge bestehen ihm zufolge zunächst aus den zusammenfassenden Superstrukturen ‚Überschrift‘ und ‚Lead‘ und dem eigentlichen Erzähltext, der ‚story‘. Diese Superstruktur besteht aus weiteren Superstrukturen, der Superstruktur ‚situation‘ und der Superstruktur ‚comments‘, die ihrerseits wiederum aus kleineren Superstrukturen bestehen, unter anderem den in Kapitel 2.2 genauer referierten ‚Episoden‘. Abbildung 2.1 illustriert diesen hierarchischen Aufbau eines Zeitungsartikels. Neben Superstruktur und Makrostruktur setzt van Dijk (1980) noch die textsortenspezifisch

auftretenden sogenannten ‚weiteren Textmerkmale‘ an, zu denen er folgende zählt (van Dijk 1980, S. 154ff.):

- textträgerbezogene Präsentation des Textes: Buch, Radio, Fernsehen, Zeitung etc.
- semantische Kennzeichen: Ein Teil der Makrostruktur kann in geschriebenen Texten direkt in Titeln, Untertiteln und Zwischentiteln ausgedrückt werden.
- Hinweise auf Texttyp und Superstruktur:
 - Charakterisierung des Texttyps durch Untertitel (*Roman, Gedicht*)
 - Charakterisierung bestimmter Kategorien der Superstruktur durch Schlüsselwörter (*Einleitung, Schlussfolgerung, Überschriften* von Paragraphen und Kapiteln)
- begleitende Texte: Vorwort, Nachwort, Metatexte (Kommentare), Klappentexte, Titel, Ankündigung¹
- Formeln: Anfangs- und Schlussformulierungen; institutionelle Formulare; Höflichkeitsformeln
- phonologische und graphisch-typographische lokale und globale Strukturen:
 - Metrik, Verse
 - Abschnittsmarkierungen (Einrückungen, numerische Reihenfolge) als graphische „Wiedergaben der Makrostrukturgliederung, etwa beim Übergang auf ein neues Thema“ (van Dijk 1980, S. 157), Schriftart
- Textkanäle (Telefon, Presse) vs. Textträger (Aufkleber, Karten)

Anders als van Dijk verbindet Simmler in seinem Textbeschreibungsmodell den strukturalistischen Systembegriff mit der kommunikationstheoretischen Situationsdeterminiertheit eines jeden Kommunikationsaktes (vgl. Simmler 1984, 1988, 1996). Der Kommunikationsakt schließt dabei den Schreiber (oder: Sprecher) und den Leser (oder: Hörer) eines Textes ein, allerdings stehen die Intentionen des Textproduzenten, die Erwartungshaltungen des Rezipienten und seine kognitiven Verarbeitungsprozesse nicht im Mittelpunkt dieses text(sorten)linguistischen Beschreibungsansatzes. Vielmehr liegt der Fokus auf dem Textexemplar als sprachlichem Zeichen, das als Merkmalbündel textinterner und textexterner Variablen definiert wird und dessen Texthaftigkeit durch Kohärenz und Kompletion im Rahmen der Autorisation durch den Textproduzenten entsteht (Simmler 1984, S. 38). Zu den textexternen Faktoren gehören neben dem Schreiber und dem Leser auch Zeit, Ort und Medium, welche zusammen mit den textinternen Variablen (Makrostrukturen, Textbegrenzungsmerkmale, Repräsentationstypen, Satztypen, Lexik etc.) für eine kontextbezogene Textbeschreibung herangezogen werden. Simmlers Textbegriff hebt sich von anderen Textdefinitionen dadurch ab, dass ein Text nicht nur eine Abfolge von Sätzen ist, sondern sich durch das Hinzutreten eines textuellen Merkmals zu einem Satz auszeichnet:

¹ Bei umfangreichen Ankündigungen „ließe sich dann auch von Textsequenzen sprechen, in denen besondere Relationen zwischen Texten geknüpft werden“ (van Dijk 1980, S. 156).

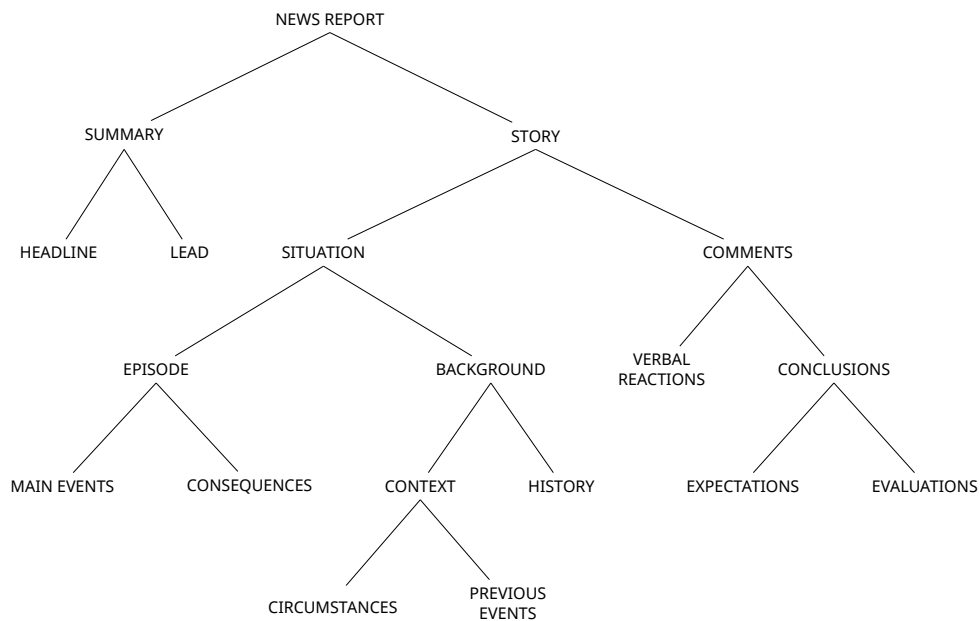


Abbildung 2.1: Funktionale Strukturen von Nachrichtendiskursen (van Dijk 1988, S. 55)

Dies ist der Fall, wenn zu einem Satz wenigstens ein makrostrukturelles Merkmal hinzutritt, so dass ein internes Merkmalbündel entsteht, in das der einzelne Satz einbezogen ist. [...] Durch das hinzutretende spezifische textuelle Merkmal wird der einzelne Satz nicht mehr isoliert, sondern als Teil einer neuen Gesamtheit gebraucht; er wird zu einem textuellen Merkmal. Es entsteht eine Texthaftigkeit der Äußerung mit einer spezifischen Sinnfunktion. (Simmler 1984, S. 35)

Sprachliche Äußerungen können Satzhaftigkeit besitzen, wenn sie eine kommunikative und pragmatische Funktion aufweisen. Damit eine sprachliche Äußerung den Status eines Textes erhalten kann, muss mindestens ein textuelles Merkmal hinzutreten. Ein Text kann also theoretisch aus einem einzigen Satz bestehen, wenn zumindest ein textuelles Merkmal vorhanden ist. Texte bestehen Simmler zufolge nicht einfach aus Sätzen, sondern aus Teilganzen, den sogenannten ‚Makrostrukturen‘, die die Funktion der Binnenstrukturierung eines Textemplars übernehmen und die als sprachliche Zeichen zwischen der Ebene des Satzes und der Ebene des Textganzen anzusetzen sind:

Makrostrukturen sind textinterne, aus Ausdrucksseite und Inhaltsseite bestehende satzübergreifende Einheiten der *langue*, die gegenüber anderen satzübergreifenden Einheiten und hierarchisch gesehen kleineren Einheiten wie Satztypen eine distinktive Funktion besitzen und bei ihrem Auftreten mit ihnen zusammen größere Einheiten der *langue*, nämlich Textsorten, konstituieren, wobei sich je nach extern gewähltem Medium von Handschrift, Typoskript oder Druck verschiedene Realisierungsformen ergeben können. (Simmler 1988, S. 213f.)

Makrostrukturen können etwa als Absätze, Bilder, Tabellen oder Strophen auftreten. Sie sind in Texten ausdrucksseitig durch spezifische ‚Repräsentationstypen‘ (druckgraphische

und typographische Mittel, Interpunktionsmittel) gekennzeichnet, wodurch sich mitunter funktionale Differenzierungen zwischen Textexemplaren ergeben können. Je nach externer Variablenkonstellation und Typus des Mediums kann eine Makrostruktur unterschiedlich organisiert sein, so dass sich eine Makrostruktur sowohl hinsichtlich ihrer Komplexität als auch der äußeren Form nach in verschiedenen Medienformen unterscheiden kann. So können verschiedene Ausgaben von Lehrbüchern nicht nur in Kapitel und Abschnitte, sondern zusätzlich in Unterkapitel und Absätze untergliedert sein. Daraus resultiert für eine Menge von Textexemplaren der Textsorte ‚Bericht‘, dass diese in Hinblick auf bestimmte Makrostrukturen identisch sein können und trotz gegebenenfalls abweichender Repräsentationstypen immer noch zur selben Textsorte gehören, aufgrund der unterschiedlichen Ausprägung einzelner textueller Merkmale aber Textsortenvarianten (wie ‚Bericht nach Ereignis‘, ‚Bericht vor Ereignis‘, ‚Themabericht‘) einer Textsorte und gegebenenfalls Gruppen und Subgruppen bilden (Simmler 1993, S. 357ff.). Eine Besonderheit von Makrostrukturen ist, dass sie durch ihre inhaltsseitige und ausdrucksseitige Funktion das Potential zur Texthaftigkeit innehaben, etwa wenn sie in einer anderen externen Variablenkonstellation mit ähnlichen textuellen Merkmalsbündeln vorkommen können und dort mit eigenem Textsinn ein selbständiges Textexemplar konstituieren. Werden sie dann in einem anderen Textexemplar direkt zitiert, handelt es sich bei ihnen um Teiltexzte, die zwar eine gewisse Eigenständigkeit besitzen, aber dennoch keine (unabhängigen) Textexemplare sind. Dies ist laut Simmler (1996) zum Beispiel der Fall, wenn ein Gedicht eines Autors vollständig zitiert wird. In historischen Zeitungen können das etwa Nachrichtenbeiträge aus anderen Zeitungsausgaben oder auch Materiallisten sein, die im aktuellen Nachrichtenbeitrag erneut abgedruckt werden. Nicht nur Kapitel, Absätze, Abschnitte, Tabellen oder Bilder können nach Simmler (1993) den Status einer Makrostruktur aufweisen, sondern auch ‚Textbegrenzungsmerkmale‘:

Zu den Makrostrukturen gehören Initiatoren und Terminatoren als Merkmale des Beginns und Endes von Äußerungen, ferner – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Kapitel, Absatz und Abschnitt. Bereits innerhalb der Makrostrukturen können hierarchische Beziehungen existieren. So bilden Bündel von Initiatoren und Terminatoren den Rahmen für die übrigen Makrostrukturen, und bei diesen ermöglicht häufig erst das Vorkommen der einen Makrostruktur die Existenz einer anderen. (Simmler 1993, S. 356)

Ein Textbegrenzungsmerkmal markiert entweder als ‚Initiator‘ den Beginn oder als ‚Terminator‘ das Ende eines Textes oder eines Teiltextes. So haben Titelblätter, Vorworte, Inhaltsverzeichnisse oder (Zwischen-)Überschriften Initiatorfunktion, Nachworte, Bildtafeln, Register oder Anmerkungen dagegen Terminatorfunktion. Textbegrenzungsmerkmale (wie Zeitungstitel, Zwischenüberschriften, Angaben zum Erscheinungsort oder zum Korrespondenzort) und Repräsentationstypen weisen auf die Texthaftigkeit einer sprachlichen Äußerung hin, ohne dabei selbst eigenständige Teiltexzte sein zu müssen. Sie haben zwar eine spezielle Sinnfunktion, verfügen in der Regel selbst aber nicht über Texthaftigkeit und stellen in diesem Fall lediglich ‚Textteile‘ dar. Textbegrenzungsmerkmale sind nach Simmler (1996) dann als Makrostruktur zu definieren, wenn diese „eine Komplexität besitzen, die diejenige eines einfachen oder komplexen Satzes übersteigt“; in diesem Fall

kann eine Folge von Äußerungen (wie beispielsweise ein Vorwort) eine Makrostruktur repräsentieren und durch die Markierung „des Textbeginns oder des Textendes“ gleichzeitig „Funktionen wahrnehmen, die einer Reihe anderer Makrostrukturen nicht zukommen“ (Simmler 1996, S. 612f.). Simmler zufolge lassen sich Textbegrenzungsmerkmale über mehrere Eigenschaften definieren: (1) direkt vs. indirekt, (2) allgemein vs. spezifisch. Bestehen Textbegrenzungsmerkmale aus sprachlichen Merkmalen, handelt es sich um direkte Initiatoren oder Terminatoren. Sie können dabei ganz unterschiedlich komplex ausgeprägt sein (Überschriften vs. Inhaltsverzeichnis). Direkte Initiatoren markieren beispielsweise eine Grenze zu potentiell vorausgehenden Texten und stellen in Hinblick auf diese indirekte Terminatoren dar. Umgekehrt wirkt ein direkter Terminator beispielsweise durch das spezielle Layout einer Zeitungsseite (Anordnung, Umfang, Platzierung eines Textes) als indirekter Initiator des darauf folgenden Textes. Die direkten Textbegrenzungsmerkmale unterscheidet Simmler nach ihrer Allgemeingültigkeit: Allgemeine Begrenzungsmerkmale gelten für mehrere Textexemplare, spezifische hingegen leiten nur ein einziges Textexemplar ein oder schließen es ab. Außerdem weist Simmler darauf hin, dass allgemeine Textbegrenzungsmerkmale nicht nur ganze Textexemplare, sondern auch Gruppen von Textexemplaren begrenzen können.²

Mit Hilfe der textexternen und textinternen textuellen Merkmale lassen sich nun Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Textexemplaren untersuchen und darüber Textsorten ableiten (Simmler 1984).³ Der Weg von einzelnen Textexemplaren zur Textsortentypologie umfasst in einem ersten Schritt die Textanalyse,⁴ in einem zweiten die Textsortenermittlung. Ein Textexemplar steht dabei als Untersuchungsgegenstand einer Vielzahl von weiteren Textexemplaren gegenüber, mit denen es spezifische Eigenschaften teilt oder von denen es sich durch individuelle Strukturen abhebt. Während mehrere Textexemplare hinsichtlich ihrer externen Variablenkonstellation identisch, also konstant, sein können, muss das nun

2 Solch ein Textgruppeninitiator/ -terminator kann etwa ein Vorwort sein, das sich auf eine Sammlung mehrerer Textexemplare bezieht. Enthält ein allgemeiner Initiator selbst auch Begrenzungsmerkmale, die ihn selbst einleiten oder abschließen, handelt es sich bei diesen um sogenannte Textteilinitiatoren/ -terminatoren bzw. innerhalb von Textgruppeninitiatoren/ -terminatoren um Textgruppenteilinitiatoren/ -terminatoren (Simmler 1996, S. 602ff.).

3 Die Grundidee des Textsortenansatzes von Simmler (1984) findet sich bereits bei Gülich, Heger, et al. (1974) in der Dimension der Makrostruktur, die den Autoren zufolge die Textsortenhaftigkeit eines Textes ausmacht und der die Rolle zukommt, einen Text einer Textsorte zuzuweisen, „denn Textsorten sind dadurch zu charakterisieren, daß man die Art, die Abfolge und die Verknüpfung ihrer Teiltexthe beschreibt“ (Gülich, Heger, et al. 1974, S. 53).

4 Bei der Textanalyse geht es um die Ermittlung distinktiver Einheiten auf der Textebene. Simmler (1984) unterscheidet genauer zwischen α -, β - und γ -Einheiten. Auf der externen Ebene sind α -Einheiten die bereits bekannten Variablen Schreiber, Leser, Zeit, Ort und Medium, die in der Kommunikationssituation selbst liegen und gemeinsam mit den textinternen textuellen Merkmalen das Was des Geäußerten markieren. Die β -Einheiten signalisieren die Modalität, das Wie des Geäußerten, und sind auf der externen Ebene durch nonverbale Ausdrucksmittel wie Mimik, Gestik und andere Faktoren der interpersonellen Kommunikation gekennzeichnet. Auf der textinternen Analyseebene sind die dem auditiven Kanal zuzuschreibenden Faktoren Sprechtempo, Stimmfarbe, Intonation oder Akzent zu nennen; visuelle β -Einheiten sind Schriftarten, Drucktypen oder Spatierungen. Produktionsseitige Einflussfaktoren werden nach Simmler durch die γ -Einheiten erfasst. Sie stehen für das Wer, also die Eigenschaften des Textproduzenten, die Eingang in das Textexemplar finden (Simmler 1984).

nicht hinsichtlich ihrer internen Merkmale der Fall sein. Ziel der Textanalyse ist es daher, diejenigen internen Merkmale zu erheben, die ein Textexemplar als Teil einer Gruppe von Textexemplaren identifizieren oder, anders ausgedrückt, aus sämtlichen konstitutiven Merkmalen eines Textes diejenigen Merkmale zu bestimmen, die andere Textexemplare mit derselben oder einer ähnlichen externen Variablenkonstellation genauso aufweisen, wobei die identifizierenden Merkmale letztlich immer eine Auswahl von konstituierenden Merkmalen darstellen. Die identifizierenden Zeichen auf Satzebene können bei manchen Textexemplaren sprachliche Zeichen von der Phonemebene bis zur Satzebene, „bei umfangreicheren Äußerungen können auch makrostrukturelle, satzübergreifende Einheiten zur Identifikation beitragen“ (Simmler 1984, S. 34). Durch diese Vorgehensweise lässt sich von einem Peripheriebereich ein Zentralbereich mit einem Merkmalbündel abgrenzen, das konstitutiv für eine Menge von Textexemplaren ist.⁵ Konstituierende und identifizierende Merkmale definieren damit ein konkretes Textexemplar als Realisation einer Textsorte. Simmler zufolge lässt sich eine Textsorte nicht einfach durch eine kommunikative Funktion festlegen, sondern stellt vielmehr das Ergebnis mehrerer textanalytischer Abstraktionsschritte dar.⁶

In Bezug auf den Untersuchungsgegenstand des historischen Nachrichtenbeitrags haben beide Ansätze ihre Vor- und Nachteile.

Was das für die Textanalyse heranzuziehende Instrumentarium an Merkmalen betrifft, unterscheiden sich beide Ansätze nur im Hinblick darauf, ob und wie die potentiellen Merkmale festgelegt werden. Dabei ist an Simmlers Ansatz hervorzuheben, dass die Analyse von Textexemplaren wie auch die darauf aufbauende Ermittlung von Textsorten auf der induktiven Analyse⁷ von textuellen Merkmalen und ihren Kombinationen (den Merkmalbündeln) beruht, die tatsächlich empirisch in den Textexemplaren belegt sind. Es besteht also weder die Notwendigkeit, zunächst eine Textsorte über konstruierte Merkmale festzulegen und dann diese Merkmale in den Textexemplaren nachweisen zu müssen, sondern das

5 Zum Prototypenansatz und einem damit verbundenen Textkategorisierungsmodell vgl. Sandig (2000).

6 Simmler sieht in seinem Ansatz noch einen weiteren Abstraktionsschritt vor, der zum Ziel hat, Textsorten als Einheiten des einzelsprachlichen Sprachsystems zu begründen. Dabei spielen differenzierende Merkmale zwischen Gruppen von Textexemplaren eine Rolle, die zu einer Abgrenzung von mehreren Textsorten führen. Er definiert eine Textsorte deshalb als „eine nach dem Willen der beteiligten Kommunikationspartner abgeschlossene, komplexe α -Einheit, die aus einer begrenzten Auswahl, einer besonderen Kombinatorik und einem regelmäßigen Vorkommen von externen u. internen α -Einheiten, den textuellen Merkmalen, besteht, die in konstituierender, identifizierender und differenzierender Sinnfunktion zu einem neuen, spezifischen Merkmalbündel zusammengeschlossen sind“ (Simmler 1984, S. 37).

7 Das induktive Verfahren wird von Biber, Connor, et al. (2007) auch als ‚bottom-up-Verfahren‘ bezeichnet. Dabei werden die Texte zuerst in Diskurseinheiten segmentiert, und zwar nicht auf Basis funktionaler Kategorien von Diskurseinheiten, sondern auf ‚harten‘ Merkmalen, die in allen Texten vorhanden sind. Anschließend werden alle Diskurseinheiten im Korpus linguistisch (lexikalisch/grammatisch) analysiert und dabei sogenannte ‚register‘ abgeleitet. Im dritten und vierten Schritt sollen dann auf Basis der linguistischen Analyse Typen von Diskurseinheiten (‚text genres‘) abgeleitet werden. Der fünfte Schritt behandelt die Zuweisung kommunikativer resp. funktionaler Kategorien zu den Diskurstypen. So lassen sich laut Biber, Connor, et al. (2007) Texte über Diskurstypen, die anhand von linguistischen Merkmalskombinationen identifiziert und voneinander unterschieden werden konnten, in ihrem Textaufbau beschreiben. Zudem beinhaltet die induktive Vorgehensweise grundsätzlich auch die Übertragbarkeit auf große Korpora sowie die Möglichkeit zur Verallgemeinerung von Prinzipien des Textaufbaus (Biber, Connor, et al. 2007, S. 16ff.).

Merkmalsinventar ist prinzipiell offen, wodurch auch individuelle Merkmalsausprägungen eines Textes möglich sind.

Die Eigenheiten beider Ansätze werden deutlich, wenn man die einzelnen Textebenen in den Zeitungen für sich betrachtet: Bei einer historischen Zeitungsausgabe aus dem 17. und 18. Jahrhundert handelte es sich um eine Sammlung von schriftlichen Nachrichten verschiedener Korrespondenten, die die Herausgeber den Briefen ihrer Korrespondenten entnahmen. Da diese Briefe neben den Nachrichten ursprünglich wahrscheinlich auch einen privaten Anredeanteil enthielten, stellen die Korrespondenzen texthistorisch betrachtet eigentlich Teile von Textexemplaren dar, die sie innerhalb der Zeitungen dann stellvertretend als Textexemplare repräsentieren. Diese Korrespondenzen können Beiträge über unterschiedliche Ereignisse beinhalten, wobei einzelne Beiträge ihrerseits Textteile oder Teiltextheile mit für den jeweiligen Beitrag spezifischen Sinnfunktionen enthalten können. Ein Textbeschreibungsmodell, das der Gesamtheit aller Textstrukturebenen einer Zeitungsausgabe gerecht werden will, muss also als ein Mehrebenenmodell konzeptioniert sein, welches Reihung, Integration und Verknüpfung von Textteilen berücksichtigt. Hinsichtlich der Textteile einer Zeitungsausgabe muss es erlauben, auch hierarchisch kleinere Textteile wie die Nachrichtenbeiträge in den Korrespondenzen als (Teil-)Texte betrachten zu können. Beide Ansätze gehen – trotz unterschiedlicher Definitionen – bei dem Begriff ‚Makrostruktur‘ von einer hierarchisch organisierten Textstrukturebene aus. Theoretisch können somit mehrere Strukturierungsebenen als Makrostrukturen gelten, da die Strukturebene der Makrostruktur nicht mit einer bestimmten Strukturierungsebene eines Textes gleichgesetzt wird. Das gilt prinzipiell auch für die *globalen* Makrostrukturen eines Textes, die van Dijk als ‚Superstrukturen‘ begrifflich von den lokalen Makrostrukturen abgrenzt. Van Dijk (1980) führt den Begriff der Superstruktur ein, um globale Makrostrukturen, die für eine Menge von Texten zutreffende Kategorien eines textgrammatischen Diskursschemas bilden, von den lokalen semantischen Makrostrukturen vor allem begrifflich zu unterscheiden. Simmler unternimmt diesen Schritt nicht, sondern definiert die Makrostruktur als eine satzübergreifende Einheit des Sprachsystems (Simmler 1988), die zusammen mit Textbegrenzungsmerkmalen und anderen textinternen Merkmalen ein Merkmalbündel repräsentieren, das für ein einzelnes Textexemplar wie auch für eine Menge von Textexemplaren konstitutiv sein kann. Beide Ansätze benennen die Makrostrukturen nicht: Zwar werden bei Simmler Makrostrukturen wie Absätze, Kapitel oder Strophe genannt, aber Simmler selbst betont, dass es sich hierbei nicht um eine vollständige Aufzählung handelt (Simmler 1996, S. 12). Aufgrund der Unbekanntheit potentieller Makrostrukturtypen kann es eine abgeschlossene Typologie daher auch nicht geben. Auch die spezifische Sinnfunktion textueller Merkmale findet sich nicht in den Begriffen Initiator, Terminator oder Makrostruktur wieder. Ebenso wie Simmler verzichtet auch van Dijk (1977, 1980) darauf, die Makrostrukturen über ihre thematische Funktion einzuordnen. Im Unterschied zu van Dijks Einteilung des Textes in hierarchische lokale und globale Makrostrukturen sieht Simmlers Textbegriff auch das Konzept der textbegrenzenden Merkmale (Initiatoren, Terminatoren) vor. Die Definition der Makrostruktur bei Simmler (1988) hat gegenüber der von van Dijk den entscheidenden Vorteil, dass sie mit dem hierarchischen Aufbau der historischen Wochenzeitungen besser vereinbar ist, weil eine Makrostruktur nicht nur ein Teil eines Textes sein kann, sondern selbst auch Text sein kann und damit selbst wiederum aus Makrostrukturen bestehen kann. Zudem bezieht

Simmlers Textbegriff die materielle Komponente eines Textexemplars ein, das selbst eine Sammlung verschiedener Texte sein kann. Das bedeutet, dass Textexemplare genauso wie Makrostrukturen hierarchisch organisiert sein können. Darauf greift auch Lefèvre (2013) in seiner Untersuchung historischer Zeitungen zurück, indem er die Korrespondenz als Textexemplar und die einzelnen Absätze darunter als Teiltexzte resp. Makrostrukturen begreift (Lefèvre 2013, S. 81ff.).⁸ Nach dem Textbegriff von van Dijk (1980) beziehen sich Makrostrukturen und Superstrukturen aber immer nur auf einen Text, etwa einen Nachrichtenartikel – die Ebene der Zeitungsausgabe und die Ebene der Korrespondenz und die dort vorkommenden Textstrukturen, die sich nicht allein einem Nachrichtenbeitrag zuordnen lassen (wie etwa die Korrespondenzüberschrift), werden durch diesen Ansatz nicht abgebildet.

Nicht ganz eindeutig ist, was das die Makrostruktur definierende Kriterium ‚satzübergreifend‘ meint, denn der Begriff ‚übergreifend‘ ist mehrdeutig: Einerseits kann er sich auf ein Abstraktionsniveau beziehen, das oberhalb der syntaktischen Ebene des Satzes und unterhalb der textuellen Ebene des Textexemplars ansetzt und hierbei unabhängig von der linguistischen Einheit Satz fungiert. Diese Lesart vertritt Simmler, wenn er argumentiert, dass zu einem Satz mindestens ein textuelles Merkmal mit einer spezifischen Sinnfunktion hinzukommen muss, damit er zu einer texthaften Äußerung werden kann. Die zweite Lesart impliziert, dass die zu kategorisierende Einheit mehrere Sätze (als linguistische Einheiten) umfasst. Wenn sprachliche Äußerungen den Status einer Makrostruktur aber nur dann aufweisen können, wenn sie komplexer als ein einfacher oder zusammengesetzter Satz sind, dann wären bestimmte Textteile wie Quellenangaben oder indirekte Redewiedergaben, die häufig in Teilsätzen realisiert werden, trotz ihres sinnkonstituierenden Charakters nicht als Makrostrukturen analysierbar. ‚Satzübergreifend‘ ist daher als Merkmal einer zusätzlichen, nämlich textuellen, Beschreibungseinheit, zu betrachten, die zum Textsinn beiträgt und die *neben* lexikalischen, syntaktischen oder auch rhetorischen Einheiten einen Text konstituiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Gesamtheit aller Textstrukturen einer historischen Zeitungsausgabe mit dem Textbegriff von Simmler (1984) ohne theoretische Uminterpretation erfassen lässt. Für die praktische Textanalyse komplexer Textexemplare, die aus mehreren Texten und Textstrukturebenen bestehen, ist die gleichzeitige Verwendung des Begriffs ‚Makrostruktur‘ für die Ebene des Nachrichtenbeitrags (als Teiltext einer Korrespondenz) sowie für die beitragsinternen Teiltexzte nachteilig, wenn man diese Textebenen separat beschreiben und auch für die Auswertung begrifflich auseinanderhalten möchte. Für die Beschreibung der Textstrukturen in dieser Arbeit stellt der Nachrichtenbeitrag als kleinste Textebene und dessen Teiltexzte den eigentlichen Untersuchungsgegenstand dar. Entsprechend werden terminologisch zwei Beschreibungsebenen der Textstruktur unterschieden: Die Ebene des Nachrichtenbeitrags genauso wie die Ausgaben- und Korrespondenzebene werden als Textebenen aufgefasst und mit dem Terminus Superstruktur bezeichnet, der konzeptuell nicht wie bei van Dijk (1980) beitragspezifische (semantische)

⁸ Allerdings bleibt offen, weshalb Teiltexzte druckgraphisch motiviert werden und ob rhetorische Substrukturen dieser Teiltexzte selbst auch als Makrostrukturen definiert werden.

Diskurskategorien meint, sondern vielmehr Makrostrukturen und Textbegrenzungsmerkmale bis zur Ebene des Beitrags repräsentiert. Alle Textteile unterhalb der Ebene des Nachrichtenbeitrags, die eine spezifische inhaltliche Funktion innerhalb des Nachrichtenbeitrags aufweisen, werden hingegen als Makrostrukturen definiert. Vor dem Hintergrund, dass es innerhalb der Historischen Linguistik zum Frühneuhochdeutschen und zum frühen Neuhochdeutschen durchaus sehr unterschiedliche Auffassungen zur linguistischen Einheit Satz gibt,⁹ wird in dieser Arbeit die Auffassung vertreten, dass sprachliche Strukturen immer dann ein textuelles Merkmale sein können, wenn sie zusätzlich zur pragmatischen, syntaktischen oder semantischen Funktion eine spezifische (teil-)textbezogene Sinnfunktion haben. Die sprachliche Form potentieller textueller Merkmale ist dabei nicht notwendigerweise an den Satz als linguistische Einheit gebunden. Das bedeutet sowohl, dass ein Satz aus mehreren Makrostrukturen, als auch, dass eine Makrostruktur aus mehreren Sätzen bestehen kann.

Anhand dieser theoretischen Einteilung können globale und lokale Textstrukturen in den historischen Zeitungen differenziert werden, und somit kann ihrer komplexen Textorganisation Rechnung getragen werden. Genauere Ausführungen zur Annotation der unterschiedenen Textstrukturen mit entsprechenden Beispielen bietet Kapitel 4.2.2.

2.2 Ansätze zur Beschreibung der Nachrichtenstruktur

Warum bestimmte Ereignisse in die Berichterstattung gelangen, ist Gegenstand der Nachrichtenwerttheorie. Darin wird die These vertreten, dass es bestimmte Faktoren¹⁰ gibt, die einen Einfluss darauf haben, ob über ein Ereignis berichtet wird. Ohne an dieser Stelle auf die wissenschaftstheoretischen Paradigmenwechsel in der Nachrichtenwertforschung im Detail eingehen zu wollen, lassen sich (mindestens) zwei Auffassungen skizzieren: Bis in die 1970er Jahre wurde die Auffassung vertreten, dass die Nachrichtenfaktoren objektive Ereignismerkmale repräsentieren, über die sich der Nachrichtenwert eines Ereignisses bestimmen und damit vorhersagen lässt, ob Journalisten über ein Ereignis berichten. Mit dem Aufkommen des Konstruktivismus wurde eine Wende eingeleitet, da man nun immer mehr in Frage stellte, ob es sich bei den Nachrichtenfaktoren tatsächlich um ereignisimmanente Merkmale handele. So betrachtet etwa Schulz die Nachrichtenfaktoren nicht als naturgegebene Merkmale eines Ereignisses, sondern als journalistische Hypothesen von Realität, durch die letztendlich von den Journalisten selbst eine Medienrealität konstruiert wird: „Je mehr eine Meldung dem entspricht, was Journalisten für wichtige und mithin berichtenswerte Eigenschaften der Realität halten, desto größer ist ihr Nachrichtenwert“ (Schulz 1976, S. 81). In der Folge wurden die Begriffe ‚Nachrichtenfaktor‘ und ‚Nachrichtenwert‘

9 Vgl. neben Lefèvre (2013) auch Admoni (1980), Ebert, Reichmann, et al. (1993) sowie Hofmeister-Winter (2010).

10 Die Anzahl dieser Faktoren ist seit Beginn der Forschungsrichtung mehrmals verändert worden. So führt Lippmann (1922) zunächst zehn Faktoren auf. Galtung und Ruge (1965) nennen im Gegensatz dazu zwölf Faktoren, die sich ihrer Meinung nach vor allem additiv zueinander verhalten, das heißt, je mehr Faktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto wahrscheinlicher wird über dieses Ereignis berichtet. Schulz (1976) spricht von insgesamt 18 Faktoren, die er sechs Dimensionen (Zeit, Nähe, Status, Valenz, Dynamik, Identifikation) zuordnet.

einer theoretischen Auseinandersetzung unterzogen, die darin mündete, dass bestimmte Nachrichtenfaktoren (wie räumliche Nähe) teilweise nun doch als Objektmerkmale verstanden wurden, die aber erst durch journalistische Selektionskriterien überhaupt einen Nachrichtenwert erhalten, woraus nach Kepplinger (1998) resultiert, dass die Nachrichtenfaktoren allein „überhaupt keinen Nachrichtenwert“ (Kepplinger 1998, S. 20) aufweisen. Ähnlich betrachtet Fretwurst (2008) den Nachrichtenwert als eine ‚Ereigniseigenschaft‘, die sich im Rahmen einer Nachrichtenwertfunktion über Anzahl, Intensität und Gewichtung einzelner Nachrichtenfaktoren mathematisch berechnen lässt. Nachrichtenwertfaktoren sind ihm zufolge „abstrakte Aspekte von Ereignissen oder Themen, die einen herausgehobenen Wahrnehmungswert haben und somit als Selektionskriterium für Journalisten oder Rezipienten dienen können“ (Fretwurst 2008, S. 10).

Die Diskussion darüber, wie Ereignisse in die Berichterstattung gelangen, hat auch eine theoretische Auseinandersetzung über den Nachrichten- und den Ereignisbegriff mit sich gebracht. So schreiben etwa La Roche, Hooffacker, et al. (1991) über die journalistische Darstellungsform ‚Nachricht‘:

Eine Nachricht ist [...] die objektive Mitteilung eines allgemein interessierenden, aktuellen Sachverhalts in einem bestimmten formalen Aufbau. Das Wort Nachricht wird mit zweierlei Bedeutung verwendet. Inhaltlich: als die Mitteilung, die Information schlechthin. Formal: als eine ganz bestimmte journalistische Darstellungsform, eben die Nachricht, in der Regel nicht länger als 20 bis 30 Zeilen oder eine bis zwei Sendeminuten, was länger ist, heißt Bericht. (La Roche, Hooffacker, et al. 1991, S. 64)

Für die Autoren folgt daraus, dass eine Nachricht oder ein Bericht eine objektive journalistische Handlung darstellt, mit der ein Journalist Informationen zu einem Sachverhalt, einem Ereignis, an eine Öffentlichkeit vermittelt. Mit diesen Informationen sollen die sogenannten W-Fragen beantwortet werden: Wer hat wann, was, wo, wie, warum getan bzw. war beteiligt und aus welcher Quelle bezieht der Journalist diese Informationen? Die Anzahl der zu beantwortenden W-Fragen hängt dabei vom Kenntnisstand des Journalisten zum Ereignis sowie von der Art der tatsachenbetonten journalistischen Darstellungsform im Einzelnen ab (Reumann 2002, S. 129ff.). Tabelle 2.1 listet die W-Fragen auf und gibt einen Überblick, welche der W-Fragen in den Nachrichtenformen ‚Meldung‘ und ‚Bericht‘ zu beantworten sind.

Tabelle 2.1: Publizistische W-Fragen und ihre Beantwortung innerhalb der Darstellungsform ‚Nachricht‘

W-Fragen		Journalistische Darstellungsform	
		Meldung	Bericht
WER?	Wer ist beteiligt?	x	x
WANN?	Wann ist etwas passiert?	x	x
WO?	Wo ist es geschehen?	x	x
WAS?	Was ist passiert?	x	x
WIE?	Wie ist das Ereignis abgelaufen?	(x)	x
WARUM?	Warum ist es passiert?		x
WOHER?	Woher stammt die Information?		x

Über einige dieser W-Fragen soll nach Möglichkeit bereits im Vorspann der Nachricht (Wer, Was, Wann, Wo, Woher) informiert werden, während Hintergrundinformationen zu einem Ereignis (Wie, Warum) auch erst im eigentlichen Nachrichtenteil angeführt werden können (Schwiesau und Ohler 2016, S. 36ff.). Allerdings herrscht keine Einigkeit darüber, welche der W-Fragen in welchem Nachrichtentyp zu beantworten sind: So nennen La Roche, Hooffacker, et al. (1991) die W-Frage Woher nicht, betrachten dafür aber die anderen sechs W-Fragen für beide Nachrichtentypen als relevante Informationen. La Roche, Hooffacker, et al. unterscheiden nicht zwischen Meldung und Bericht, sondern zwischen Nachricht und Bericht und führen als Unterschied die Textlänge in Druckzeilen an.¹¹ Zitate von Personen, die am Ereignis beteiligt sind, stellen Hintergrundinformationen dar, die vor allem im Bericht auftreten. Solche Zitate sind von kommentierenden Einschätzungen des Journalisten zu unterscheiden, die den meinungsbetonten Darstellungsformen vorbehalten sind, weil sie keine objektiven Informationen zum Ereignis selbst bereitstellen, sondern die persönliche Meinung des Journalisten zu einem Sachverhalt ausdrücken und deshalb nicht in die Nachricht gehören (La Roche, Hooffacker, et al. 1991, S. 81ff.). Während bei La Roche, Hooffacker, et al. die Nachricht per se als objektive Mitteilung definiert wird, sehen Schwiesau und Ohler (2016) in der Nachricht „eine direkte, auf das Wesentliche konzentrierte und möglichst objektive Mitteilung über ein neues Ereignis, das für die Öffentlichkeit wichtig und/oder interessant ist“ (Schwiesau und Ohler 2016, S. 2). Die Autoren distanzieren sich von der Maxime einer stets objektiven Mitteilung, indem sie von einer *möglichst* objektiven Mitteilung über ein notwendigerweise neues Ereignis sprechen. Dabei ist es aber genau dieser Ereignisbegriff, der stark erklärungsbedürftig ist. So führt etwa Uhlemann (2011, S. 77f.) verschiedene Ereignisdefinitionen aus Nachrichtenwertstudien auf, von denen an dieser Stelle zwei im originalen Wortlaut zitiert werden sollen:

Als Ereignis (im engeren Sinn) bezeichnen wir zeitlich und räumlich begrenzte Geschehnisse. Sie besitzen folglich einen erkennbaren Anfang und ein absehbares Ende. Beispiele sind einzelne Staatsbesuche, Konferenzen und Unfälle. Die Ausdehnung eines Ereignisses bzw. die Abgrenzung zwischen verschiedenen Ereignissen ist nicht vorgegeben, sondern die Folge von individuellen oder kollektiven Ereignisdefinitionen [...]. (Kepplinger 2001, S. 119)

Das zu berichtende Ereignis wird [...] durch die beteiligten Akteure, ihre Handlungen, den Schauplatz und die Zeitkoordinaten der Handlung definiert. (Schulz 1997, S. 80)

Die erste Definition betrachtet Ereignisse als zeitlich und räumlich klar begrenzte Geschehnisse, ohne spezifische Ereigniskomponenten zu nennen. Allerdings weist Kepplinger (2001, S. 121) darauf hin, dass Ereignisse immer Teile von theoretisch endlosen Ereignisnetzen sind: „Jedes Ereignis wird durch mindestens ein anderes Ereignis verursacht und ruft selbst meist mehrere Ereignisse hervor.“ Um über ein Ereignis berichten zu können, muss demnach zwangsläufig eine Herauslösung des Ereignisses aus dem Netz von Ereignissen stattfinden,

¹¹ Nach Weischenberg (1990) werden in Berichten Ereignisse ausführlicher dargestellt, weshalb die durchschnittliche Zeilenanzahl eines Berichts die einer Meldung von ca. 25 Druckzeilen überschreitet (Weischenberg 1990, S. 26).

die selbst zu einer Konzentration auf einen „zentralen Ereignisstrang“ (Kepplinger 2001, S. 121) führt. Nach Kepplinger gibt es nun zwei Möglichkeiten, dieses Ereignis beobachtbar zu machen bzw. zu operationalisieren. Die erste Möglichkeit besteht in einer medienexternen Beobachtung, was als Ereignis gelten kann, wobei der Beobachter seine Definition empirisch nachvollziehbar machen soll. Im Gegensatz dazu wird bei der medieninternen Operationalisierung das Ereignis als die kleinste Geschehenseinheit definiert, „der mindestens eine Publikation einen eigenen Beitrag widmet“ (Kepplinger 2001, S. 120). Kepplinger erachtet daher ein zweistufiges Vorgehen für sinnvoll, bei dem in einem ersten Schritt ein Ereignis-Katalog erstellt wird und in einem zweiten Schritt die Berichterstattung über die so ermittelten Ereignisse analysiert wird. Dabei unterscheidet er zwischen Ereignissen und Themen, wobei mit letzteren Zustände bezeichnet werden, deren Anfang und Ende nicht absehbar sind.¹² Themen haben ihm zufolge eine Doppelnatur, da sie einerseits unabhängig von einzelnen Ereignissen diskutiert werden können („Themen als Sinnkomplexe“: Verkehr) und andererseits in Zusammenhang mit Ereignissen behandelt werden („thematischer Bezug von Ereignissen“: Verkehrsunfälle).

Die zweite Definition von Schulz (1997) definiert das Ereignis auch als ein reales Geschehen, bezieht aber die Akteure und ihre Handlungen sowie Ort und Zeit der Handlung ein. Nicht ganz eindeutig ist, worauf sich der Begriff ‚Handlung‘ bezieht, also etwa auf das Ereignis als Ganzes oder auf die Teilhandlungen der Akteure. Die Definition suggeriert, dass ein Ereignis zwar durch die Handlungen mehrerer Akteure bestimmt sein kann, dass es jedoch einen gemeinsamen Ort und gemeinsame Zeitkoordinaten gibt. Dass die Handlungen der Akteure an verschiedenen Orten oder zu verschiedenen Zeiten stattfinden können, ist in dieser Definition so nicht angelegt. Vielmehr wird implizit das Ereignis mit der Handlung gleichgesetzt, woraus sich die Beschränkung des Ereignisses auf einen Ort und die Zeitkoordinaten einer möglicherweise dominanten Haupthandlung ergibt. Schulz selbst weist darauf hin, dass es keine allgemein gültige, medienunabhängige Definition von Ereignissen gibt. Allerdings gibt es seiner Meinung nach allgemeine Konventionen darüber, nach denen sich Vorgänge in der Realität zu Geschehenseinheiten zusammenfassen lassen, und diese Konventionen kommen in den journalistischen W-Fragen zum Ausdruck.

Um den Einfluss solcher journalistischer Konventionen zu berücksichtigen, schlägt Uhlemann (2011) eine umfassende Definition der Nachricht vor, die den Ereignisbegriff nicht nur als einen zeitlich, sondern auch als einen sozial aktuellen Geschehensausschnitt begriff:

Eine Nachricht im Sinne der Nachrichtenwerttheorie ist ein durch die mitteilende Person aus dem raum-zeitlichen Kontinuum herausgelöster und durch eine kommunikative Handlung definierter, intersubjektiv nachvollziehbar sinnvoller Geschehensausschnitt, der sozial und zeitlich aktuell ist (Ereignis), objektiv und neutral dargestellt wird (sachlich aktuell) und von einem professionellen Journalisten mitgeteilt wird. (Uhlemann 2011, S. 89)

¹² Als Beispiel nennt Kepplinger hierfür den Vietnamkrieg, der aus heutiger Sicht ein Ereignis, aus zeitgenössischer Sicht hingegen ein aktuelles Thema darstellt. Ein Ereignis aus zeitgenössischer Sicht ist etwa die Bombardierung von Hanoi gewesen (Kepplinger 2001, S. 120).

Alle genannten Definitionen setzen die Nachricht bzw. den Nachrichtenbeitrag mehr oder weniger mit einem Ereignis gleich. Wie Schröder (1995, S. 73) zumindest für die von ihm untersuchten historischen Nachrichtenbeiträge festgestellt hat, können in ‚komplexen Nachrichtenbeiträgen‘ aber auch mehrere Nachrichteneignisse behandelt werden. In diesem Sinne betrachtet auch van Dijk (1981) den Nachrichtendiskurs als aus einer oder mehreren ‚Episoden‘¹³ bestehenden narrativen Diskurs, in dem Ereignisse oder Handlungen behandelt werden (van Dijk 1981, S. 182). Die Episode definiert er als semantische Einheit innerhalb eines Diskurses, denen an der Textoberfläche die Paragraphen oder Abschnitte entsprechen (van Dijk 1981, S. 177). Der ‚Diskurs‘ (und nicht mehr der ‚Text‘ wie in van Dijk 1977) besteht aus einer oder mehreren Episoden, die jeweils einer semantischen Einheit, einer Makroproposition, entsprechen. Eine Episode ist von Dijk (1981) zufolge einerseits eine kohärente Sequenz von Sätzen (oder: Mikropropositionen) und bildet andererseits in Hinblick auf bestimmte Referenzträger (wie Person, Ort und Zeit, Ereignis/ Handlung) eine semantische Einheit, deren Beginn und Ende sprachlich markiert werden. Vergleichbar mit den Textbegrenzungsmerkmalen bei Simmler (1996) können sogenannte ‚marker‘ gleichzeitig den Beginn einer neuen Episode und das Ende der vorangehenden Episode kennzeichnen:

Such markers signal the beginning of a new episode and hence at the same time the end of a previous one. In other words, as soon as there is a change of time and place (a scene), a different cast of participants, and a different global event or action now being initiated – according to scriptal or framelike world knowledge about the components of such events or actions – one may assume that there is a beginning of a new episode. (van Dijk 1981, S. 181)

Folgende Markierer sind typisch für einen Episodenwechsel in geschriebenen Texten (van Dijk 1981, S. 181):

- Einrückungen
- Zeitwechsel (*in the meantime, the next day*)
- Ortswechsel (*in Amsterdam, in the other room*)
- Personenwechsel (Einführung neuer Personen mit indefinitem Artikel, Wiedereinführung bekannter Personen mit kompletten Nominalphrasen)
- Redeeinleitende Wörter (*tell, believe*)
- Prädikate, die zu einem anderen Frame gehören (markieren Handlungswechsel)
- Perspektivenwechsel (Sprecherwechsel, ausgedrückt durch Stil und Aspekt bei Verben)

Im Unterschied zu van Dijk spricht Chafe (1979) nicht von semantischen, sondern von thematischen Einheiten. In seiner Arbeit geht es vor allem um die sprachliche Formulierung

¹³ Den Begriff der ‚Episode‘ gibt van Dijk aufgrund seiner zunehmenden Ausrichtung auf die pragmatische Diskurstheorie später auf und rückt an seine Stelle den des ‚Makrosprechakts‘ (van Dijk 1988, S. 17). Makrosprechakte sind Sequenzen von Sprechakten, die eine gesonderte Rolle für die globale Kohärenz des Textes übernehmen, indem sie thematische Einheiten bilden.

von Gedanken und er stellt darin fest, dass sich Episoden durch einen thematischen Zusammenhang auszeichnen, der durch die Kontinuität von Ort, Zeit, Handlung und Person hergestellt wird. Chafe konnte beobachten, dass ein Themenwechsel je wahrscheinlicher ist, desto mehr Merkmale einer Episode sich mit einem Mal verändern. Zur Definition einer thematischen Einheit wird nicht nur die Kombination dieser Merkmale, sondern auch deren Negation herangezogen:

Our data [...] suggest that as a speaker moves from focus to focus (or from thought to thought) there are certain points at which there may be a more or less radical change in space, time, character configuration, event structure, or, even, world. [...] At points where all of these change in a maximal way, an episode boundary is strongly present. But often one or another will change considerably while others will change less radically, and all kinds of varied interactions between these several factors are possible. (Chafe 1979, S. 179f.)

In ihrer Untersuchung zeitgenössischer Zeitungsnachrichten konnte Hackl-Rößler (2006) diesen Effekt bestätigen: Hackl-Rößler hatte 100 Befragten einen transkribierten Zeitungstext vorgelegt, der im Original keinerlei visuelle Gliederung aufwies. Die Testpersonen sollten diesen zunächst mit Absatzgrenzen versehen und anschließend die einzelnen Absatzgrenzen begründen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten teilten den Text in einen oder mehrere Absätze ein, und von diesen markierten etwa 64% Absätze an zwei identischen Stellen. Weitere 11% gaben an, dass der erste der beiden Absätze ausreichen würde. Der Großteil der Befragten setzte an einer Stelle eine Grenze, bei der ein Zeitwechsel vorlag. Der am zweithäufigsten eingezogene Absatz betraf eine Textstelle, bei der weitere Personen eingeführt wurden. Die Befragten gaben übereinstimmend als Begründung für ihre Absatzgliederung Zeitwechsel, Personenwechsel und inhaltliche Aspekte an. Hackl-Rößler schlussfolgert daraus:

Mit diesen Angaben wird deutlich, dass die [...] Abgrenzungskriterien ‚Thematischer Wechsel‘, ‚lokal begrenzte Koreferenz‘ (hier als ‚Handlungsträgerreferenz‘) und ‚Wechsel der Zeitreferenz‘ nicht nur für theoretische Überlegungen eine Rolle spielen, sondern offenbar auch für Nicht-Linguisten als Einschnitte im Text wahrgenommen werden. Dasselbe kann für die Referenzformen ‚Ortsreferenz‘ und ‚Sprecherreferenz‘ angenommen werden. (Hackl-Rößler 2006, S. 201)

Auch stellt Hackl-Rößler für das gesamte Korpus fest, dass in 78% aller Zeitungen mindestens eine der vier Referenzformen (Sprecher-, Handlungsträger-, Zeit- und Ortsreferenz) als Abgrenzungsmerkmal verbaler Makrostruktureinheiten vorkommt, wobei die Sprecherreferenz am häufigsten, die Zeitreferenz am zweithäufigsten und die Referenz auf einen Handlungsträger am dritthäufigsten textgliedernd sind. Für die Ortsreferenz räumt die Autorin ein, dass sie zwar nur in wenigen Zeitungstexten, aber fast immer zusammen mit mindestens einer der anderen Referenzformen vorkomme (Hackl-Rößler 2006, S. 88f.). Ihre Ergebnisse machen deutlich, dass die Angabe von Personen (Informanten, aktive/passive Handlungsträger), Orten oder Zeiten nicht nur für den publizistischen Informationsgehalt von Zeitungsnachrichten eine Rolle spielt, sondern auch für deren inhaltliche und visuelle Strukturierung.

Dass bislang nur wenige Arbeiten konkret untersucht haben, wie häufig welche Informationen in Nachrichtentexten beantwortet werden, dürfte vor allem darin begründet sein, dass die Analyse der W-Fragen sehr aufwendig ist. Erst in den letzten Jahren sind Online-Nachrichten-Portale entwickelt worden, mit denen sich wie im Fall von OPEN CALAIS¹⁴ oder TEXT.MAP¹⁵ (Bautin, Ward, et al. 2010) englischsprachige Nachrichtentexte oder wie mit dem EUROPÄISCHER MEDIENMONITOR (EMM)¹⁶ (Krstajić, Mansmann, et al. 2010) auch deutschsprachige Nachrichten auf die in ihnen erwähnten Entitäten untersuchen lassen. Nicht nur der Sprachbezug, auch die Verwendungsmöglichkeiten dieser Programme sind sehr unterschiedlich: Meist handelt es sich um geschlossene Datenbanken, sodass ein Export der Daten resp. Analysen (oft aus urheberrechtlichen Gründen) nur eingeschränkt möglich oder gar nicht vorgesehen ist, oder die Programme stehen nicht zur freien Verfügung, sodass man eigene Texte nicht damit analysieren kann. Zudem unterscheiden sich die Portale hinsichtlich der verwendeten Kategorisierungen und Algorithmen zur Erkennung von Entitäten (Named Entity Recognition), Ereignissen (Event Detection) und Themen (Topic Detection). Für die Analyse von Entitäten etwa existieren unterschiedlich feingradige Klassifikationsansätze, die beispielsweise für Personen- und Ortsangaben von einer einfachen Unterteilung nach Person und Ort bis zu einer feineren Unterteilung nach Person vs. Organisation vs. Ort reichen, wobei Entitäten des Typs LOCATION (Ort) in einigen Online-Portalen noch weiter nach danach kategorisiert werden, ob es sich dabei um eine Stadt oder einen Kontinent handelt, wie etwa die Abbildung 2.2 von Pfeifer (2014) zeigt. Inzwischen existieren einige auf moderne deutschsprachige Texte ausgelegte Programme zur Namenserkennung, darunter GERMANER¹⁷ (Benikova, Yimam, et al. 2015) und GERMAN NER¹⁸ (Riedl und Padó 2018). Systeme zur Eigennamenerkennung erfassen aber in der Regel nur solche Entitäten, auf die mit einem Eigennamen verwiesen wird und die ihnen namentlich bekannt sind. Entitäten können aber nicht nur in Form von Eigennamen, sondern genauso als Nomina appellativa (wie *Bundeskanzlerin*, *König*, *Sultan*, *Mann*) im Text realisiert sein. Ein anfänglicher Versuch, GERMANER ohne weiteres Training zur Erkennung von Entitäten in den historischen Wochenzeitungen aus dem 17. und 18.

14 <http://www.opencalais.com/about-open-calais/> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

Der Service ist aktuell nicht verfügbar. Mit OPEN CALAIS hat Thomson Reuters ursprünglich einen frei verfügbaren Online-Service (mit API-Import) angeboten. Damit ließen sich auf englischsprachigen Nachrichten Entitäten (wie Person, Organisation, Stadt, Land, Unternehmen, Produkt), deren Anaphern (Koreferenzanalyse) sowie Beziehungen (*John Doe works for Acme Corp.*) zwischen Entitäten und Themen ermitteln.

15 TEXT.MAP ist eine reine Online-Datenbank mit englischsprachigen Zeitungen, in denen man nach Entitäten suchen kann. Es werden über das gesamte Korpus die häufigsten Wörter aufgelistet, die in Zusammenhang mit einer Entität auftreten, und ermittelt, ob die Entität im Korpus eher negativ oder positiv bewertet wird. Vgl. <http://www.textmap.com/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

16 Der EMM ist eine reine Online-Datenbank, bei der eine Vielzahl von Nachrichten aus europäischen Tageszeitungen sowie Twitter-Nachrichten nach Themen, Personen, Organisationen, geographischen und zeitlichen Informationen ausgewertet und auch Zitate angezeigt werden. Vgl. <http://emm.newsexplorer.eu/NewsExplorer/home/de/latest.html> sowie http://emm.newsbrief.eu/NewsBrief/clusteredition/de/latest_de.html [letzter Zugriff: 2020-09-12].

17 <https://github.com/tudarmstadt-lt/GermaNER> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

18 https://github.com/riedlma/sequence_tagging [letzter Zugriff: 2020-09-12]

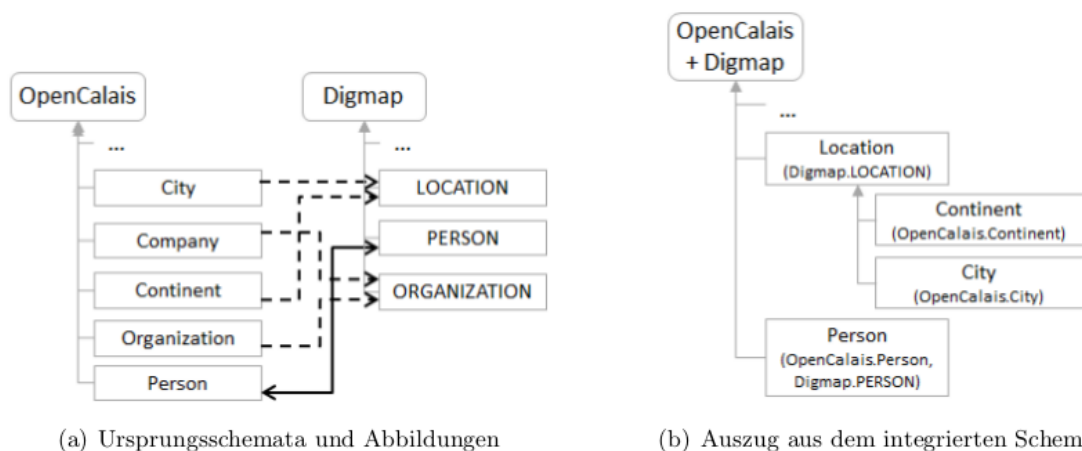


Abbildung 2.2: Klassifikationsschemata von Entitäten (Pfeifer 2014, S. 123)

Jahrhundert einzusetzen, führte bei den ausgewählten Korrespondenzen zu unbefriedigenden Ergebnissen, wobei vor allem deklinierte oder fremdsprachige Personenangaben (*Tefferder Bassa, Carenterogli, Don Virginio Orsini*), teilweise aber auch (historische) Ortsangaben (*Venedig, Preßburg, auf den Persischen Grentzen*) falsch kategorisiert wurden, sodass die Verwendung des Programms zu diesem Zeitpunkt wenig nützlich erschien. Hinzukommt, dass auf Entitäten nicht nur über Eigennamen und Nomina appellativa, sondern beispielsweise auch über Pronomina (wie *sie, ihre, dessen*) referenziert werden kann, die in historischen Sprachstufen des Deutschen keinen Rückschluss auf das Genus erlauben (*dero*). Frei zugängliche Programme wie CORZU¹⁹ (Tuggener 2016), mit denen sich koreferenzielle Verweise in deutschsprachigen Texten finden lassen, standen in der Anfangsphase der Korpuserstellung, 2015, noch nicht zur Verfügung und befinden sich immer noch in einem unausgereiften Entwicklungsstadium, was historische Sprachstufen betrifft. Denn die Zuverlässigkeit solcher automatisierter Verfahren, egal ob regelbasiert oder auf maschinellem Lernen beruhend, hängt nicht nur von einer ausreichenden Menge an (möglichst zeitgenössischen) Personen- und Ortsdaten ab, sondern ist, wie beispielsweise Krug, Puppe, et al. (2015) im Rahmen ihrer Studie zur Koreferenzanalyse in deutschen Novellen aus dem 19. Jahrhundert zeigen, zudem wesentlich von sprach- und textspezifischen Besonderheiten beeinflusst, weshalb sowohl die Verfahren in Hinblick auf die Charakteristika der jeweiligen Texte (beispielsweise Satzlänge, Beitragslänge) einer Anpassung bedürfen als auch die Texte selbst für die Verfahren entsprechend aufbereitet sein müssen (beispielsweise durch eine Satzsegmentierung). Koreferenzielle Verweise sind jedoch nur eine Variante der Kohärenzherstellung, denn daneben gibt es zahlreiche andere Möglichkeiten wie etwa Teil-Ganzes-Relationen zwischen Entitäten oder Verweise auf ganze Episoden, um Zusammenhänge in und zwischen Textstrukturen auszudrücken (vgl. Kapitel 2.3).

¹⁹ <https://github.com/dtuggener/CorZu> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

Für die Analyse der Nachrichtenstruktur historischer Nachrichtenbeiträge bedeuten die vorausgehenden Ausführungen Folgendes: Die in kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten behandelten journalistischen W-Fragen werden im Rahmen von Systemen zur Eigennamenerkennung nur unzureichend repräsentiert, sodass die Annotation von Realisierungen der W-Fragen (und damit auch von Ereignissen) vorerst nicht automatisiert, sondern nur manuell geleistet werden kann. Da derzeit kein einheitliches und damit kein verbindliches Klassifikationsschema existiert, wurde für das Zeitungskorpus ein eigenes Schema gewählt, das sich an den W-Fragen orientiert und dabei nicht nur Entitäten, sondern auch komplexe Propositionen berücksichtigt. Weil sich streng genommen einige W-Fragen (wie Wer oder Wo) mit der W-Frage Woher überschneiden und außerdem Angaben wie die Korrespondenzzeit nicht unter die journalistischen W-Fragen fallen, galt es, diese Ambivalenz mit Hilfe einer feineren Klassifikation und der Einführung des Begriffs der ‚publizistischen Information‘ aufzulösen: Publizistische Informationen beantworten W-Fragen und umfassen ereignisbezogene und äußerungsbezogene (genauer: quellen- und korrespondenzbezogene) Entitäten sowie und (oft propositionale) Hintergrundinformationen. Abbildung 2.2 zeigt, welche Arten von publizistischen Informationen innerhalb des Zeitungskorpus unterschieden werden.

Tabelle 2.2: Arten von publizistischen Informationen

W-FRAGE	PUBLIZISTISCHE INFORMATIONEN	
	ereignisbezogen	quellen- oder korrespondenzbezogen
ENTITÄTEN		
WER	Hauptperson, Nebenperson	Informant
WAS	Ereignisgegenstand	Medium
WANN	Ereigniszeit	Berichtszeit, Korrespondenzzeit
WO	Hauptort, Nebenort	Berichtsort, Korrespondenzort
HINTERGRUNDINFORMATIONEN		
WIE	Art und Weise, Umstände	-
WARUM	Begründung, Zweck	-

In kommunikationswissenschaftlichen und in sprachwissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit journalistischen Texten beschäftigen, begegnet man neben den journalistischen W-Fragen häufig den Begriffen ‚Ereignis‘ bzw. ‚Episode‘ als einem weiteren nachrichtenstrukturellen Konzept. Obwohl dieses Konzept schwer zu operationalisieren ist, wurde in Anlehnung an die theoretischen Vorarbeiten von Chafe (1979) und van Dijk (1981) sowie an die Ergebnisse von Hackl-Rößler (2006) angestrebt, diesen Teilbereich der Nachrichtenstruktur bei der Korpuskonzeption zu berücksichtigen, und zu deren Annotation innerhalb von Nachrichtenbeiträgen der Begriff ‚Episode‘ gewählt: Episoden werden in dieser Arbeit als Beschreibungen von ereignisbezogenen Handlungen oder Zuständen verstanden, die sich 1. zur selben Zeit, 2. in derselben Personenkonstellation und 3. am selben Ort ereignet haben. Sie werden im Unterschied zu van Dijk (1981) zudem weiter danach unterteilt, ob sie 1. ein selbständiges Ereignis ohne Bezug zu einer Episode eines anderen Beitrags (‚Episode‘ i.e.S.), ob sie 2. den Hintergrund für eine Episode eines anderen, nachfolgenden Beitrags

(,Hintergrundepisode‘) darstellen oder ob sie 3. aufgrund einer spärlichen Nachrichtenlage derart wenig informativ bzw. spekulativ sind, dass von einer sogenannten ‚Nullepisode‘ gesprochen werden kann.

Die Nachrichtenstruktur eines Beitrags wird folglich über zwei Konzepte definiert: (1) über das der publizistischen Informationen, die die journalistisch relevanten W-Fragen beantworten. Sie werden nach ereignisbezogenen und quellen- und korrespondenzbezogenen Informationen unterschieden; (2) über die narrative Einheit der Episode. Wie diese nachrichtenstrukturellen Konzepte im Einzelnen annotiert wurden und welche Regeln dafür zugrunde gelegt wurden, ist ausführlich in Kapitel 4.2.3 dokumentiert.

2.3 Ansätze zur Beschreibung der beitragsinternen und -übergreifenden Kohärenz

Um ein Schema entwickeln zu können, mit dem sich die inhaltlichen Verknüpfungen sowohl innerhalb eines historischen Nachrichtenbeitrags als auch über den einzelnen Beitrag hinaus abbilden lassen, ist es notwendig herauszuarbeiten, welche Rolle diesen inhaltlichen Verbindungen in einem Text zukommt und welche Erklärungsansätze die (text-)linguistische Forschung hierfür bereitstellt.

Durch die generative Semantik angestoßen, wurden seit den 1970er Jahren Ansätze entwickelt, bei denen nicht mehr der Satz als oberste linguistische Beschreibungsebene, sondern die Verknüpfungsmittel zwischen Sätzen im Vordergrund stehen. Der viel zitierte Satz „text ist best regarded as a semantic unit: a unit not of form but of meaning“ (Halliday und Hasan 1976, S. 2) fasst gut zusammen, dass Texte als Sinneinheiten verstanden werden, die zwar auch formal, aber vordergründig über semantische Beziehungen zu beschreiben sind. So beschreibt etwa Greimas (1971) den Text als eine Verknüpfung kleinster, distinktiver semantischer Merkmale eines Lexems. Wird eines dieser Seme im Text durch ein Sem eines anderen Lexems wiederholt, führt das zu isotopischen Ketten. Greimas unterscheidet Kern-Seme und modifizierende Seme, die gemeinsam das kontextbezogene Sememsystem eines Textes bilden (Greimas 1971, S. 29f.). Durch sich wiederholende Rekurrenz auf einige wenige Seme entsteht Redundanz, wodurch einerseits bestimmte Isotopieebenen stärker gewichtet werden als andere und andererseits Eindeutigkeit hinsichtlich mehrdeutiger Seme bzw. ein Verständnis über unbekannte Lexeme hergestellt werden kann.²⁰ Im Unterschied zum Isotopieansatz beruht der Zusammenhang eines Textes Daneš (1970) zufolge auf der thematischen Verknüpfung von ‚Textsätzen‘. Ein Text ist demnach eine Sequenz von Themen und die „thematische Struktur des Textes besteht dann in der Verkettung und Konnexität der Themen, in ihren Wechselbeziehungen und ihrer Hierarchie, in den Beziehungen zu den Textabschnitten und zum Textganzen, sowie zur Situation“ (Daneš 1970, S. 74). Trotz des Versuchs, den Zusammenhang eines Textes möglichst semantisch zu erklären, mussten textsemantische Ansätze wie diese immer wieder oberflächenstrukturelle Verknüpfungsmittel

²⁰ Greimas erläutert dies anhand eines Witzes über einen Pferdehändler, der einem Kunden ein Pferd anbietet, um schneller nach Pressburg (alter Name von Bratislava) gelangen zu können. Obwohl dem Leser weder der Ort des Verkaufsgesprächs bekannt ist, noch wahrscheinlich der Ankunftsort Pressburg, wird dem Leser der Witz verständlich, weil bestimmte Lexeme (*Pferd*, *Pferdehändler*, *Aufbruch*, *Ankunft*) suggerieren, dass es um die Überwindung einer Entfernung durch ein schnelles Pferd gehen muss (Greimas 1971, S. 43, 82f.).

und mithin den situationalen Kontext bemühen. Das brachte weitere Texttheorien mit sich, die nun den Text als kommunikatives sprachliches Zeichen definierten, das nicht nur als eine Sequenz von Sätzen beschrieben wurde, sondern auch bestimmte Kriterien erfüllen musste. So betrachten de Beaugrande und Dressler (1981) ‚Kohäsion‘, ‚Kohärenz‘, ‚Intentionalität‘, ‚Akzeptabilität‘, ‚Informativität‘, ‚Situationalität‘ und ‚Intertextualität‘ als Kriterien für das Vorliegen von ‚Textualität‘.²¹ Kohäsion und Kohärenz beschreiben sie dabei als die zentralen Textualitätskriterien: „Die Kohäsion der Oberflächentexte und die zugrunde liegende Kohärenz der Textwelten sind die offensichtlichen Kriterien der Textualität“ (de Beaugrande und Dressler 1981, S. 118). Der Begriff ‚Kohäsion‘ soll dabei die oberflächenstrukturell, lexikalisch und syntaktisch markierten Verknüpfungen zwischen Sätzen erfassen, der Begriff ‚Kohärenz‘ hingegen die semantisch-kognitiven Relationen zwischen Sätzen. Dass diese Unterscheidung überhaupt unternommen wurde, hängt vor allem damit zusammen, dass die inhaltliche Zusammengehörigkeit einzelner Textelemente nicht zwangsläufig auf oberflächenstrukturelle Verknüpfungsmittel angewiesen ist. Die folgenden Beispiele (1) aus Bierwisch (1965, S. 72; zit. nach Vater 2001) und (2) aus Schwarz (2000, S. 26) veranschaulichen dies:

- (1) Es gibt niemanden, den ihr Gesang nicht fortreißt. Unsere Sängerin heißt Josephine. Gesang ist ein Wort mit 5 Buchstaben. Sängerinnen machen viele Worte.
- (2) Hannes spielte um Mitternacht mit seiner Band auf dem Balkon. Bei der örtlichen Polizei liefen die Telefone heiß.

Selbst bei Satzsequenzen mit mehreren lexikalischen Wiederholungen kann es mitunter schwer fallen, diese als kohärenten Text zu verstehen. In Beispiel (1) etwa bilden einzelne Lexeme (*Gesang, Sängerin, Sängerinnen, Wort, Worte*) lexikalische Verkettungen, und der Eigenname im zweiten Satz (*Josephine*) könnte als Bezugsausdruck zum Pronomen im ersten Satz verstanden werden. Den dritten und vierten Satz in einen inhaltlichen Zusammenhang mit dem ersten oder zweiten Satz zu bringen, ist trotz der lexikalischen Kohäsionsmittel nur schwer möglich. Umgekehrt können selbst Satzfolgen ohne Kohäsionsmittel als Text interpretiert werden wie etwa das Beispiel (2). Hier lässt sich mühelos eine kausale Relation zwischen den beiden Sätzen annehmen, obwohl weder ein syntaktischer Konnektor (wie *weil, deshalb*) noch lexikalische Wiederholungen sprachlich realisiert sind. Das bloße Aneinanderreihen inhaltlich ähnlicher oder identischer Lexeme macht eine Folge von Sätzen demnach nicht automatisch zu einem kohärenten Text. Dennoch ist es offensichtlich, dass Satzfolgen, bei denen der Rezipient nur auf wenige oder gar keine kohäsiven Mittel zurückgreifen kann, höhere kognitive Anforderungen an ihn stellen. Der Rezipient muss Verstehensleistungen erbringen und dabei sinnvolle Relationen inferieren. Um nicht nur sinnvolle, sondern nach Möglichkeit richtige Relationen zwischen den Sätzen herstellen

²¹ Kohäsion und Kohärenz definieren die Autoren als textinterne Kriterien, die anderen Kriterien als textexterne, verwenderzentrierte Faktoren (de Beaugrande und Dressler 1981, S. 3–14). Das Fehlen eines dieser Kriterien unterscheidet Texte von Nicht-Texten. De Beaugrande und Dressler gehen beispielsweise bei einer sinnlosen Abfolge von isolierten sprachlichen Einheiten (i.d.R. Sätzen) von einem Nicht-Text aus.

zu können, muss er dafür nicht nur sein sprachliches Wissen, sondern auch das über logische, ontologische, historische und kulturelle Fakten und Zusammenhänge einbeziehen (Brinker 2005, S. 37f.).²² Im Unterschied zu Beispiel (2) kann in Beispiel (3a) nicht nur der erste Satz als Begründung für den zweiten, sondern auch umgekehrt der zweite Satz als Begründung für den ersten Satz interpretiert werden, da das Tempus in beiden Sätzen dasselbe ist. Erst durch unterschiedliche Tempusformen in Beispiel (3b) kann die (unterstellte) kausale Relation angenommen werden, da nun der zweite Satz nicht mehr intuitiv als nachzeitig, sondern als vorzeitig zum ersten Satz verstanden wird (Vater 2001, S. 149).²³

- (3) a. Der Fäller schlug mit der Axt zu. Der Baum fiel zu Boden.
b. Der Fäller schlug mit der Axt zu. Der Baum war umgefallen.

Solche Ambiguitäten lassen sich umso besser vermeiden, je mehr in einem Text von lexikalischen wie auch syntaktischen Kohäsionsmitteln Gebrauch gemacht wird, auch wenn Kohäsion weder ein notwendiges noch ein hinreichendes Kriterium für Kohärenz darstellt. In diesem Sinne weist auch Stede (2007) darauf hin, dass „die Mehrzahl der Texte sowohl kohäsiv als auch kohärent“ ist, und zwar „aufgrund des Kohärenzkriteriums der Beibehaltung von Diskursgegenständen, die dementsprechend auch wiederholt im Text sprachlich bezeichnet werden und somit Kohäsion erzeugen“ (Stede 2007, S. 25). Daher lässt sich „die Kohäsion (an der Textoberfläche sichtbare Verknüpfung) als die linguistische Reflexion von Kohärenz (unter der Textoberfläche liegende, vom Rezipienten zu rekonstruierende, inhaltliche Verknüpfung)“ begreifen (Stede 2007, S. 25). Kohärenz ist in diesem Sinne weniger als eine Eigenschaft des Textes, sondern vielmehr als ein notwendiger Prozess der inhaltlichen, sinnstiftenden Verknüpfung von Textelementen durch den Rezipienten zu begreifen. Daraus hat sich eine für die Auszeichnung solcher inhaltlichen Verknüpfungen in den Nachrichtenbeiträgen ganz grundlegende Anforderung ergeben. Denn um Verknüpfungen zwischen Nachrichtenstrukturen, den publizistischen Informationen und Episoden gleichermaßen, erfassen zu können, musste zunächst geklärt werden, *welche* Textelemente *wie*, das heißt über welche Art von Relation, der Forschungsliteratur zufolge überhaupt miteinander verknüpft werden und wie sich Aussagen dazu auf die Nachrichtenstrukturen übertragen lassen. Dabei stand zunächst die Frage im Vordergrund, was referenzierende Elemente sind und was unter ‚Referenz‘ zu verstehen ist.

Vater (2001, S. 88ff.) unterscheidet etwa zwischen vier Referenzbereichen: ‚Gegenstandsreferenz‘, ‚Ortsreferenz‘, ‚Zeitreferenz‘ und ‚Ereignisreferenz‘. Mit Referenz ist hier der Verweis eines sprachlichen Ausdrucks auf einen außersprachlichen Referenten gemeint. Da Kohärenz nicht nur zwischen Entitäten, sondern auch zwischen Propositionen bestehen kann, unterscheidet Averintseva-Klisch (2013) nicht zwischen Kohäsion und Kohärenz, sondern zwischen ‚referenzieller Kohärenz‘ und ‚relationaler Kohärenz‘. Während mit relationaler Kohärenz thematische, kausale, temporale Verknüpfungsrelationen zwischen Propositionen gemeint sind, bezieht sich die referenzielle Kohärenz dabei auf die Verweisung, die Referenz, eines sprachlichen Ausdrucks auf außersprachliche Entitäten, Referenten genannt (Averintseva-Klisch 2013, S. 30). Referenzielle Kohärenz drückt sich im Text dadurch aus, dass mit einem sprachlichen Ausdruck innerhalb des Textes, dem Diskursreferenten, Bezug

²² Dazu genauer Rickheit und Strohner (1993).

²³ Das Beispiel (3a) stammt von Wunderlich (1970), zit. nach Vater (2001, S. 149).

auf einen Referenten im Text-Welt-Modell genommen wird. Neben der semantischen Einordnung, auf was für eine Art Referent Bezug genommen wird, werden die Diskursreferenten auch danach spezifiziert, *wie* sie auf einen Referenten verweisen. Konzeptuell existieren hierfür zwei Herangehensweisen: 1. Anaphorik vs. Deixis; 2. Direkte vs. indirekte Referenz. Consten (2004, S. 58) sieht hierin aber keine zwei Pole, sondern betrachtet Referenz als ein Kontinuum: „Anaphorische und deiktische Referenz sind Ausprägungen *definitiver* Referenz, deren wichtigstes Merkmal ein notwendiger Bezug auf situatives Wissen ist, mit dessen Hilfe ein bestimmter Referent identifiziert werden kann.“ Nach Consten ist Referenz immer phorisch, also verweisend. Werden Entitäten wie Personen, Gegenstände oder auch Orte in einem Text (oder in einer Rede) eingeführt, dann handelt es sich hierbei bereits um eine Referenzierung auf die außersprachliche Entitäten. Verweist ein sprachlicher Ausdruck auf einen Diskursreferenten innerhalb des Textes, ist sein Anker also sprachlich realisiert, handelt es sich um eine anaphorische Verweisung (Anaphorik). Ist der Anker hingegen nicht im Text realisiert, sondern liegt in der Referenzsituation und bezieht sich auf einen „physisch präsenten, [...] sinnlich wahrnehmbaren Referenten“ (Consten 2004, S. 6), dann handelt es sich um eine deiktische Verweisung (Deixis). Dabei können auch deiktische Referenzen anaphorisch sein, wenn sie im Text mehrfach erwähnt werden (*wir [...] uns*).

Die Auffassungen darüber, was alles als Entität gelten kann und welche Ausdrücke überhaupt referieren können, gehen dabei auseinander. Während die Referenz auf Orte und Zeiten mehr oder weniger unstrittige Kategorien sind (vgl. etwa Vater 2001, Hackl-Rößler 2006 und Stede 2007) bedürfen Gegenstandsreferenz und Ereignisreferenz einer weiteren Einordnung. So umfasst der Begriff ‚Gegenstandsreferenz‘ nicht nur Objekte, sondern auch Personen, auf die in einem Text verwiesen wird. Bezieht man nicht nur Gegenstände der realen Welt, sondern auch der ‚Vorstellungswelt‘ (Stede 2007, S. 52) ein, dann können auch sprachliche Ausdrücke wie Nomina appellativa, die gegebenenfalls zeitlich beschränkt Eigenschaften einer Person (wie *Bundeskanzler, König*) bezeichnen, in einer bestimmten Situation ganz konkret referieren und identifizieren. Dieser pragmatische Ansatz, nach dem Referenz zwischen einem sprachlichen Ausdruck und einem im ‚Text-Welt-Modell‘ des Hörers repräsentierten Referenten besteht (vgl. Schwarz 2000), schließt somit auch Diskursreferenten ein, die etwa auf fiktive, nicht real existierende Personen verweisen (wie *Meerjungfrau, Elfe, Darth Vader*).²⁴ Bei der sogenannten ‚Ereignisreferenz‘ – synonym dazu verwendet Vater den Begriff ‚Situationsreferenz‘ (Vater 2001, S. 89) – wird hingegen nicht auf konkrete Entitäten verwiesen, sondern auf Zustände oder Handlungen. Hierzu werden sämtliche sprachlichen Ausdrücke gerechnet, mit denen auf ein Ereignis Bezug genommen wird. Das können Verbalphrasen (*habe gekauft*), verblose elliptische Propositionen wie in Beispiel (4a) oder auch Nominalisierungen sein, die selbst anaphorisch wieder aufgenommen werden können wie in Beispiel (4b) *der Kauf* und *Er* (Stede 2007, S. 54):

24 Weniger eindeutig ist in der Forschungsliteratur allerdings, ob Abstrakta (*Glück, Hoffnung*) oder Negationen (*kein Mensch, niemand*) referieren können. Averintseva-Klisch (2013, S. 31) zufolge kann beispielsweise die Phrase *Kein Kind* in dem Satz *Kein Kind gibt so viel an wie mein kleiner Bruder* nicht referieren, weil sie in der außersprachlichen Realität keine Entsprechung hat.

- (4) a. Ich habe mal wieder einen neuen Computer gekauft. Und meine Frau eine neue Stereo-Anlage.
- b. Der Kauf_i des Computers fand am Sonnabend statt. Er_i dauerte nur eine halbe Stunde.

Auf einer zweiten konzeptuellen Ebene unterscheidet Consten in Anlehnung an Schwarz (2000) sprachliche Ausdrücke nach der Stärke ihrer Verankerung im Text in ‚direkte‘ und ‚indirekte‘ Verweisformen. Bei direkten Verweisungen²⁵ bezieht sich der verweisende Ausdruck auf einen Anker, mit dem er referenzidentisch, also koreferent, ist. Beide Diskursreferenten referieren also auf denselben außersprachlichen Referenten. Im Unterschied dazu besteht eine indirekte anaphorische Beziehung immer dann, wenn zu einem Verweisausdruck kein expliziter Referent vorhanden ist: „The common feature of IA [indirect anaphors] is a lack of an explicit antecedent“ (Schwarz-Friesel, Consten, et al. 2007, S. 8). Bei indirekten Verweisungen liegt daher auch keine Referenzidentität vor. Dennoch besitzen indirekte Anaphora eine wichtige textuelle Funktion, indem sie nämlich neue, bisher unbekannte Diskursreferenten einführen und dabei gegebenenfalls wie im Falle von meronymischen Teil-Ganzes-Relationen auch neue Informationen über bereits eingeführte Referenten vermitteln. Die indirekten Verweisungen werden auch als ‚implizite Wiederaufnahmen‘ bezeichnet (etwa bei Brinker 2005). Harweg (1968) zufolge beruhen sie einem Kontiguitätsverhältnis, das sich logisch-begrifflich (*Aufbruch – Ankunft; Frage – Antwort*), ontologisch resp. naturgesetzlich (*Gesicht – Nase; Blitz – Donner*) oder kulturell (*Krankenhaus – Chefarzt; Stadt – Bahnhof*) begründen lässt. Da solche indirekten Verweisformen nur durch außersprachliches Wissen erkannt werden können, beschreibt Schwarz (2000) diesen Prozess als ‚Kohärenztablierung‘:

Der Rezipient füllt und spezifiziert also nicht nur Leerstellen und Vagheiten im Text, sondern er konstruiert auch eine mentale Repräsentation von dem Text dargestellten Sachverhalt. Dies geschieht durch Aktivierung und konstruktive Anwendung unseres allgemeinen Weltwissens [...]. (Schwarz 2000, S. 21)

Das Konzept der direkten und indirekten Referenz übernimmt auch Hackl-Rößler (2006) in ihrer Arbeit. Sie unterscheidet aber in Hinblick auf die Koreferenz zweier Diskursreferenten zwischen ‚direkter Koreferenz‘ und ‚indirekter Koreferenz‘, wobei auch hier die Unterscheidung in der An- oder Abwesenheit von Referenzidentität liegt. Direkte Koreferenz²⁶ kann sich Hackl-Rößler zufolge durch folgende sprachliche Ausdrucksmittel äußern:

- Lexemidentität
 - Lexemrepetition (*Opfer – Opfer*)
 - Kurzwörter (*die Operation – im OP*)
 - (ad-hoc-)Komposita (*Sohn von Uschi Glas – der Glas-Sohn*)
 - Renominalisierung resp. Wiederaufnahme eines mehrteiligen Eigennamens mit Titel, Berufsbezeichnung oder Herkunft durch einen oder mehrere Teile des Namens (z.B. *der Singapurere Chirurg Dr. Keith Goh – der Chirurg – Dr. Goh*)

²⁵ Direkte Verweisungen entsprechen den ‚expliziten Wiederaufnahmen‘ etwa bei Harweg (1968).

²⁶ Zur direkten Koreferenz zählt Hackl-Rößler auch die Nicht-Referenz oder anaphorische Ellipse, bei der der Referenz Ausdruck fehlt.

- Lexemsimilarität (Autosemantika²⁷)
 - Synonymie (*Operation – der Eingriff*)
 - Hyponymie (*ein Blutgefäß – die Vene*)
 - kotextuell begründete Similarität (*Flugzeugabsturz – Katastrophe*)
- Pro-Form (Synsemantika²⁸)
 - Substitution mittels Personal-, Possessivpronomen und Reflexivpronomen²⁹
 - Substitution mittels Pronominaladverbien (*damit, darauf*)
- Deixis
 - Lokaldeixis (*hier, dort*)
 - Temporaldeixis (*gestern, heute*)
 - Personendeixis (*wir, ich, uns*)³⁰

Zu den Ausdrucksmitteln der indirekten Koreferenz rechnet Hackl-Rößler die verschiedenen ‚Teil-von-Relationen‘ sowie die Kontiguitätsformen:

- Teil-von-Relationen
 - Menge-Element-Beziehung³¹
 - * Referenzvereinigung (*Ladan und Laleh – die siamesischen Zwillinge*)
 - * Referenzauflösung (*die siamesischen Zwillinge – Ladan und Laleh*)
 - * Referenzerweiterung (*Jedes fünfte Kind in Deutschland – Kinder*)
 - * Referenzverkürzung (*das norwegische Königshaus – Prinzessin Mette-Marit*)
 - Partialität³² (*Flugzeug: Motor, Triebwerk*)
 - * kombinierter Verweisausdruck³³ (*der Motor des Flugzeugs – sein Motor*)

27 Die Identität besteht nur auf der semantischen Ebene durch die Bedeutung der referierenden Textausdrücke.

28 Hierbei handelt es sich um nicht-lexikalische Verweisausdrücke, die ein Bezugselement oder durch dieses Bezugselement ausgedrückte Inhalte (Bezugsthema) ersetzen.

29 Obligatorische Reflexivpronomen eines reflexiven Verbs zählen nicht hierzu.

30 Hierunter fällt auch die sprecherbezogene Deixis innerhalb von Zitaten.

31 Dabei enthält eine Menge mehrere Elemente, die „einem gemeinsamen Begriff zugeordnet und unterstellt werden können“ (Langer 1995, S.116ff.; zitiert nach Hackl-Rößler 2006). Bei Referenzvereinigung und Referenzauflösung „handelt es sich jeweils um dieselbe Anzahl der Referenzobjekte, wobei die Reihenfolge der Referenzausdrücke im Text ausschlaggebend dafür ist, ob es sich um eine ‚Vereinigung‘ oder ‚Auflösung‘ handelt“. Gleiches gilt für Referenzerweiterung und -verkürzung, wobei hier „ein Wechsel der Menge“ charakteristisch ist (Hackl-Rößler 2006, S. 68).

32 Ein Ganzes enthält Elemente, die keine gleichartigen Elemente einer Menge sind (*Flugzeug – Motor, Triebwerk*), wobei man „im Unterschied zu Menge-Element-Beziehungen [...] hier häufig ein Genitivattribut ergänzen oder den bestimmten Artikel durch ein Possessivpronomen“ ersetzen kann. „Die Wiederaufnahmerelation wird durch den erwähnten partialen Referenzausdruck hergestellt und nicht durch die Nicht-Erwähnung (Nicht-Referenz) eines Genitivattributs“ (Hackl-Rößler 2006, S. 69).

33 Kombinierte Verweisausdrücke enthalten ein Genitivattribut oder ein Possessivpronomen. Sie stellen eine besondere Form der Referenz dar, da hier direkt und indirekt auf ein Referenzobjekt verwiesen wird (Hackl-Rößler 2006, S. 69).

- Referenzdivergenz³⁴ (*Siamesische Zwillinge in Singapur – Siamesische Zwillinge in Nepal*)
- Kontiguität³⁵
 - logisch
 - * Antonymie (*Tote – Lebendige*)
 - * Actio-Agens (*Operation – Chirurg*)
 - ontologisch (*andauernde Hitze – Dürre*)
 - kulturell (*Laufsteg – Models*)

Der Auflistung nach wird Referenz anders als etwa bei Averintseva-Klisch (2013) nicht danach unterschieden, ob sie sich auf Entitäten oder Propositionen bezieht. Hackl-Rößler folgt im Wesentlichen den Referenzbereichen von Vater (2001), indem sie Gegenstandsreferenz, Ortsreferenz und Zeitreferenz aufgreift. Etwas abweichend von der Einteilung nach Vater (2001) unterteilt sie die Gegenstandsreferenz speziell für Nachrichtentexte in die Referenz eines „Referenzausdrucks“ auf einen (aktiv oder passiv beteiligten) Handlungsträger (‚Handlungsträgerreferenz‘) und die Referenz auf einen (direkt oder indirekt) zitierten Informanten (‚Sprecherreferenz‘) (Hackl-Rößler 2006, S. 88ff.). Sie lässt die Objekte, also Gegenstände i.e.S., außen vor und bezieht sich damit vordergründig auf die journalistischen W-Fragen Wer und Woher. Diese Unterteilung entspricht der in Kapitel 2.2 getroffenen Unterscheidung von publizistischen Informationen nach ihrem Bezug zur Ereignis- bzw. zur Äußerungssituation.

Das Konzept der ‚Ereignisreferenz‘ ist hingegen nicht Gegenstand ihrer Untersuchung Hackl-Rößler 2006, S. 64): Sie erwähnt dies auch im Kontext der indirekten Referenz mittels Kontiguität, indem sie schreibt, dass ein „vierter, situationell begründeter Kontiguitätsgrad in der vorliegenden Arbeit nicht angenommen [wird]“, da sich Hackl-Rößler zufolge die textuellen Verbindungen entweder über die drei Kontiguitätsformen begründen lassen oder aber die Verbindung als so schwach angesehen werden muss, „als dass noch von Koreferenz gesprochen werden könnte“ (Hackl-Rößler 2006, S. 69). Der Bereich der ‚Ereignisreferenz‘ stellt sich gerade in Hinblick auf die Annotation der Nachrichtenstrukturen als größte Herausforderung dar. Das liegt einerseits an Überschneidungen zwischen den Gegenständen (*einen neuen Computer*) und der wiederaufgenommenen Handlung (*Der Kauf*). Da die journalistische W-Frage Wer nach handelnden Personen fragt, ist der Bereich der Gegenstandsreferenz meines Erachtens in Hinblick auf die in journalistischen Texten vermittelten Informationen von der Referenz auf Personen (oder Gruppen von Personen) sinnvollerweise zu trennen. Gleichzeitig repräsentiert die Was-Frage am ehesten die ‚Ereignisreferenz‘. In Nachrichtenbeiträgen findet man immer wieder Ausdrücke, die

34 Durch Lexemidentität wird hierbei ein scheinbar referenzidentischer Bezug auf ein außersprachliches Objekt genommen, obwohl es sich real um verschiedene Referenzobjekte handelt.

35 Kontiguität beruht ausschließlich auf einer semantischen Nähe zwischen dem Referenzobjekt des Bezugsausdrucks und dem Referenzobjekt des Verweisausdrucks, ohne dass zwischen beiden Referenzidentität bestünde.

Antwort auf diese Frage geben: Dabei kann es sich um nominale Ausdrücke handeln, mit denen auf eine Handlung etc. Bezug genommen wird (*der abgelehnte Vorschlag*), aber auch um Verb-Nomen-Verbindungen (*den Vorschlag ablehnen*), bei denen Verb und Nomen gemeinsam auf die Handlung referieren. Um zumindest einen Teilbereich der Referenz auf Ereignisse abzudecken, werden solche nominalen Ausdrücke, die in den Nachrichtenbeiträgen zentrale Handlungen beschreiben (*Der Vorschlag zum Austausch der Gefangenen*), genauso wie Gegenstände i.e.S. (wie *Schwert, Brücke*) und Abstrakta (*Hoffnung, Glück*) gemeinsam unter der publizistischen Information Ereignisgegenstand zusammengefasst. Dadurch können die journalistischen W-Fragen Wer und Was im Rahmen der Annotation als separate publizistische Informationen (Ereignisperson, Ereignisgegenstand) behandelt und ihr Beitrag zur Kohärenz somit getrennt untersucht werden.

Neben der referenziellen Kohärenz sieht Averintseva-Klisch (2013) eine weitere Möglichkeit zur Herstellung von textuellen Zusammenhängen in der relationalen Kohärenz, bei der nicht Entitäten, sondern Propositionen, etwa Teilsätze oder Sätze, indirekt aufeinander Bezug nehmen. Hintergrundinformationen wie Begründungen oder Angaben zum Verlauf eines Geschehens sind sprachlich oft komplexer, da sie logische Zusammenhänge vermitteln sollen und dabei andere publizistische Informationen, genauer: Entitäten, einbeziehen. Ihre publizistische Funktion (Warum, Wie) kann durch bestimmte Präpositionen oder Konjunktionen (*aufgrund, indem*) ausgedrückt werden, manchmal wird ihre publizistische Funktion aber erst durch weitere sprachliche Verweise (*deshalb, dadurch*) deutlich. Hierbei spielen die von Hackl-Rößler (2006) aufgeführten Pro-Formen eine Rolle, die sie der direkten Referenz zuordnet. Von den demonstrativ gebrauchten Pronominaladverbien (*in dem Haus ... darin*) lassen sich relativisch (*worin*) und als Korrelate gebrauchte Pronominaladverbien (*darauf ... dass ...*) sowie Konjunkionaladverbien (*damit*) unterscheiden. Sie alle haben eine Verweisfunktion und bestimmen einen nominalen Kern näher oder verbinden (Teil-)Sätze miteinander (Wich-Reif 2008, S. 239f.). Die Besonderheit der Klasse der Pronominaladverbien ist darin zu sehen, dass durch den präpositionalen Bestandteil (daher auch die synonymen Begriffe Präpositionaladverb oder Präpositionalpronomen) neben der direkten (Ko-)Referenz zusätzlich eine semantische Relation (lokal: *dar-an, daraus*; kausal: *da(r)durch, da(r)von, daraus*; temporal: *da(r)nach*) zwischen dem pronominalen Wortbildungsbestandteil (*da(r), wo(r)*) und dem wiederaufgenommenen Referenz Ausdruck ausgedrückt werden kann. Dass Pro-Formen nicht nur Satzglieder und Satzgliedteile ersetzen, sondern auch Sätze wiederaufnehmen können, betrifft die publizistischen Hintergrundinformationen, wenn auf diese durch sprachliche Mittel Bezug genommen wird. Fehlen derartige Hinweise, dann bleiben kausale oder modale Beziehungen zwischen (Teil-)Sätzen aufgrund von nicht erschließbaren Zusammenhängen gegebenenfalls unbekannt. Obwohl relationale Kohärenz auch Fälle wie die anfangs zitierten Beispiele (2) und (3b) einschließt, in denen ein logischer Zusammenhang zwischen zwei Propositionen aufgrund fehlender sprachlicher Ausdrucksmittel nur angenommen werden kann, sind solche latenten Relationen nicht Gegenstand dieser Arbeit und werden dementsprechend nicht im Korpus berücksichtigt. Kommen hingegen Verweisausdrücke vor, dann werden kausale und modale Relationen entsprechend erfasst.

Eine besondere, in der Forschung aber nur wenig beachtete, Variante der Herstellung von Kohärenz, ist in den sogenannten ‚Diskursdeiktika‘ zu sehen. Dabei handelt es sich

um metakommunikative Ausdrücke, mit denen auf Teile des Diskurses oder Textes, also den Rederaum, gezeigt wird (*wie oben / vorhin gesagt, an dieser Stelle*). Einen speziellen Bereich der Diskursdeixis stellt Consten (2004) zufolge die Temporaldeixis dar; Lenz hingegen betrachtet die Diskursdeixis eher als eine Vermischung der Temporaldeixis und der Metakommunikation: „[D]iscourse deixis is a special case both of time deixis and of meta-communication“ (Lenz 2007, S. 78). Bei der eigentlichen Temporaldeixis handele es sich hingegen um den Ausdruck der Vorzeitigkeit, und zwar in dem Sinne, dass die Referenzsituation, die Situation, auf die verwiesen wird, der Äußerungssituation zeitlich vorausgeht: „The situation is located before the time of utterance.“ (Lenz 2007, S. 78). Lenz sieht es daher für notwendig an, das Konzept der Referenzzeit einzuführen und es von der Äußerungszeit zu trennen. Diesem Vorschlag folgend wird die Ereigniszeit als Referenzzeit für temporale Verweise (*später, danach*) betrachtet und konzeptuell von der Äußerungszeit des Korrespondenten oder des Informanten unterschieden. Diskursdeiktika weisen laut Consten (2004) eine gewisse Ähnlichkeit mit den sogenannten ‚Komplex-Anaphern‘ auf (dazu auch Schwarz 2000), bei denen auf ganze Propositionen und nicht auf einzelne Entitäten verwiesen wird:

Komplex-Anaphern haben insofern Nähe zur Diskursdeixis, als beide auf eine komplexe Textstruktur, nicht auf einfache nominale Referenzkonzepte, Bezug nehmen. Sie sind Sonderfälle der Anaphora, die ein komplexes Referenzobjekt zu einem einheitlichen Referenten zusammenfassen und evt. evaluieren (*der Dopingtest war positiv . . . dieses Ergebnis/ dies/ diese Katastrophe*). Obwohl Komplex-Anaphern ein wesentliches Mittel für die Konstruktion von Kohärenz und Ökonomie in Texten jeder Art sind, wurden sie bislang kaum untersucht. (Consten 2004, S. 33)

Consten führt zur Unterscheidung das Kriterium der Komplexität an und illustriert dies an den folgenden zwei Beispielen in (5) (Consten 2004, S. 34):

- (5) a. zu Beginn meines Vortrags – wie oben gesagt
 b. Die zu Beginn meines Vortrags entwickelte These – mein Scherz von vorhin

Im Gegensatz zu (5a) handelt es sich bei (5b) nicht um einen bloßen metadiskursiven Verweis auf einen Ort oder Zeitpunkt im Diskurs, sondern mit der Anapher werden neue Informationen verknüpft, sodass die spezifische Funktion der Komplex-Anapher in der Spezifizierung und Evaluation ihres (komplexen) Bezugsausdrucks liegt (Consten 2004, S. 34) und sie selbst auch wieder anaphorisch wiederaufgenommen werden kann (Proposition $> \textit{mein Scherz} > \textit{dieser Scherz}$). Averintseva-Klich (2013, S. 38) bezeichnet dies als ‚propositionale Referenz‘.

Wie lassen sich nun die dargestellten Ansätze aus der Forschungsliteratur zur Textkohärenz auf die Annotation von Kohärenzrelationen in historischen Zeitungen übertragen? Wenn man Kohärenz nicht als Eigenschaft eines Textes, sondern als einen Prozess betrachtet, an dem sowohl der Textproduzent als auch der Textrezipient beteiligt sind, dann lässt sich dieser Prozess folgendermaßen erklären:

1. Textkohärenz ist ein hörerzentrierter Prozess. Rezipienten konstruieren hierbei inhaltliche Verknüpfungen zwischen sprachlichen Äußerungen von Textproduzenten.

2. Textproduzenten tragen zu diesem Prozess der Kohärenztablierung bei, indem sie spezifische Informationen über Ereignisse und Sachverhalte, deren Umstände und Zusammenhänge sprachlich zum Ausdruck bringen und Auskunft über die eigene Äußerungssituation bzw. die ihrer Informanten geben.
3. Zur Entschlüsselung des textuellen Zusammenhangs greifen Rezipienten nicht nur auf syntaktische Konnektoren zurück, sondern suchen in und zwischen syntaktischen Äußerungseinheiten nach sprachlichen Hinweisen auf referenzielle und relationale Verknüpfungen.
4. Zusätzlich nutzen Rezipienten ihr Sprachwissen und gleichen es mit ihrem Weltwissen ab und versuchen so, indirekte Verweise zwischen den Elementen eines Textes aufzudecken und zu deuten.

In Anlehnung an Averintseva-Klisch (2013) unterscheide ich konzeptuell zwischen referentieller und relationaler Kohärenz. Bei der referentiellen Kohärenz stehen Diskursreferenten im Vordergrund, auf die entweder direkt oder indirekt durch einen Verweisausdruck Bezug genommen wird. Bei der relationalen Kohärenz geht es hingegen um die semantische-logische Verknüpfung von Textsegmenten. Das Erkennen von Kohärenzrelationen ist abhängig davon, wie sehr Bezüge im Text sprachlich markiert werden und inwieweit der Textrezipient Kenntnis von den historischen Umständen der Textproduktion und der Textveröffentlichung hat. Das betrifft nicht nur die indirekte referentielle Kohärenz zwischen zwei Personenangaben, wie etwa die Teil-Ganzes-Relation zwischen *einige starcke Trouppen* und *etlich tausend Türcken und Tartarn* in (6), sondern gerade die relationale Kohärenz zwischen Propositionen, bei denen kulturell und historisch bedingte Zusammenhänge nicht durch lexikalische Mittel suggeriert werden. Daher findet die relationale Kohärenz zwischen Textsegmenten in diesem Korpus nur dann Berücksichtigung, wenn es einen referierenden Ausdruck wie ein Korrelat (in (6): *dabey*; in (7):³⁶ *daher*) gibt und sich dieser auf eine Nachrichtenstruktur beziehen lässt.

- (6) Unlängst / als zum Anfang des Jahres / sind wir durch den Ruff / als wann sich etlich tausend Türcken und Tartarn unsern Gräntzen näherte / (,) hertzlich erschreckt worden .(.) Es waren aber nur einige starcke Trouppen / (,) welche sich nach Neuhäusel und Neutra wandten .(.) Sie machen immer sonderliche Minen / (,) unsre Wachten zu probiren / (,) verursachen aber auch dabey uns aller Orten wach zu halten .(.)

[NM_Preßburg_1664-01-07]

- (7) Jüngst war ein Geschrey / (,) daß die Türcken und Tartern widerum nach der Waage giengen / (,) solches kam daher / (,) weil der GroßVezier 4000. Mann frische Völcker nach Neuhäusel und Neutra commandirte / (,) die viele Krancken hergegen auff Schlitten abführen ließ .(.)

[NM_Wien_1664-01-07]

Um die Kohärenzrelationen zwischen den Diskursreferenten beschreiben zu können, verwende ich die Termini ‚Bezugsausdruck‘ und ‚Verweisausdruck‘ (so auch Hackl-Rößler 2006).

³⁶ Der vollständige Beitrag ist in den Beispielen (18c), S. 84, sowie (230b), S. 304, wiedergegeben.

Darüber hinaus wird die Beziehung zwischen beiden grundsätzlich als ‚Referenz‘ bezeichnet, und zwar unabhängig davon, ob sich der Verweisausdruck auf eine Entität, eine Proposition oder ein Lexem bezieht. Daraus ergibt sich folgende theoretische Einteilung:

- Direkte Referenz liegt immer vor, wenn mit einem sprachlichen Ausdruck, dem Diskursreferenten, Bezug auf eine außersprachliche Entität genommen wird, wobei dies neben Personen und Objekten auch die Referenz auf ein Ereignis (*der Fall der Mauer*) einschließt (vgl. Averintseva-Klisch 2013, S. 30). Direkte Koreferenz zwischen zwei Diskursreferenten bedeutet, dass diese unmittelbar auf dieselbe außersprachliche (reale oder fiktive) Entität Bezug nehmen. Als Diskursreferenten werden in dieser Arbeit sämtliche (1) Personen, (2) Orte, (3) Zeitpunkte/-räume und (4) (nominalisierte) Ereignisgegenstände gerechnet, die im Sinne der publizistischen W-Fragen eine Entität der Ereignis- bzw. der Äußerungssituation der Berichterstattung denotieren; sie werden in dieser Arbeit daher als publizistische Entitäten bezeichnet. Die sprachlichen Ausdrucksmittel der direkten Wiederaufnahme einer publizistischen Entität umfassen neben Nominal- und Präpositionalphrasen auch Pronomen und Pronominal- und Relativadverbien. Ebenso dazu zählen nominale Genitivattribute, wenn der Verweisausdruck selbst eine publizistische Information darstellt (*der Bassa - das Heer [des Bassa]*).
- Manche Referenzausdrücke stehen in einem Verhältnis indirekter Referenz zueinander. Das ist der Fall, wenn der Verweisausdruck entweder selbst keine eigenständige publizistische Entität darstellt oder den Bezugsausdruck nicht referenzidentisch wiederaufnimmt. Eine indirekte Referenz auf einen Diskursreferenten liegt dann vor, wenn Verweis- und Bezugsausdruck in a) einer funktionalen, präzisierenden und dem Diskursreferenten Eigenschaften zuschreibenden Relation (funktionale Referenz) oder b) einer Teil-Ganzes-Beziehung (partitive Referenz) oder c) einem Besitzverhältnis (possessive Referenz) zueinander stehen. Auch wenn Possessivpronomen aufgrund der Referenzidentität mit der besitzenden Entität gemeinhin der direkten Wiederaufnahme zugeordnet werden, werden sie in dieser Arbeit im Unterschied zu (pro)nominalen Genitivobjekten (*die Verurteilung [der Rebellen], [deren] Verurteilung*) als indirekte Verweise analysiert, da sie selbst keine publizistischen Entitäten darstellen, sondern lediglich eine Relation zwischen zwei Entitäten (*des Bassa - [sein] Heer*) etablieren.
- Es gibt darüber hinaus Verweisausdrücke, die selbst keine Entitäten sind und sich nicht auf Entitäten, sondern auf Propositionen beziehen, wobei die Referenz zwischen Teilsätzen innerhalb eines Satzes oder über Satzgrenzen hinweg bestehen kann. Das betrifft etwa Hintergrundinformationen zum Ereignis (Warum, Wie), wenn an diese durch kausale oder modale Konnektoren (*deshalb, dabei*) angeknüpft wird. Andere Verweisausdrücke wie etwa bestimmte Pronomen (*dies*) etablieren eine episodische Referenz, indem sie auf einen im Textverlauf beschriebenen Sachverhalt Bezug nehmen. Hinzu kommen temporale Verweisausdrücke, die sich nicht explizit auf einen Zeitpunkt beziehen, sondern die Propositionen zeitlich zueinander in Beziehung setzen (*zuvor, während, später*).

- Die Verwendung gleicher oder ähnlicher Lexeme geht nicht notwendigerweise mit einer direkten oder indirekten Referenz einher. So liegt beispielsweise Referenzdivergenz vor, wenn lexikalische Mittel eine semantische Nähe zwischen nicht-identischen Referenzobjekten suggerieren. Lexikalische Referenzen werden in dieser Arbeit von den übrigen Referenztypen unterschieden und sind im Korpus ausgezeichnet, wenn es sich um dieselben Grundmorpheme (*Gesang – Sängerin*) oder um ein Synonym, Hyperonym oder Hyponym handelt. Antonyme (*Krieg – Frieden, heiß – kalt*) werden nicht als lexikalische Referenz betrachtet.

Da sich die Arbeit vornehmlich den Nachrichtenstrukturen, sprich den publizistischen Informationen und den Episoden, widmet, liegt der Fokus auf den zwischen diesen Strukturen vorkommenden Referenzierungen; syntaktische Konnektoren wie *und, aber* sind damit ausgeschlossen. Wenn man zudem Nachrichtenbeiträge als Teiltexthe einer Korrespondenz definiert, dann können kohärenztablierende Mittel nicht nur in, sondern auch zwischen den Beiträgen vorkommen. Daher werden die verschiedenen Referenzierungsvarianten nicht nur in Bezug auf den einzelnen Beitrag, sondern auch im Kontext aufeinanderfolgender Beiträge betrachtet und entsprechend durch gesonderte Annotationswerte ausgezeichnet. Sämtliche im Korpus unterschiedenen Kohärenzrelationen werden in Kapitel 4.2.4 im Einzelnen dargestellt.

KAPITEL 3

Korpus

Ein Korpus ist nach Lemnitzer und Zinsmeister (2006, S. 40) „eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen“, das heißt von (möglichst) authentischen Sprachdaten, wobei „die Bestandteile des Korpus, die Texte, [...] aus den Daten selbst sowie möglicherweise aus Metadaten [bestehen], die diese Daten beschreiben, und aus linguistischen Annotationen, die diesen Daten zugeordnet sind.“ Weiter heißt es, dass es sich bei sprachwissenschaftlichen Korpora um „Textsammlungen mit kompletten Texten oder zumindest mit sehr großen Textausschnitten“ handelt, die nach Möglichkeit nicht nur linguistische Annotationen enthalten, sondern auch „repräsentativ“ sein sollten (Lemnitzer und Zinsmeister 2006, S. 40f.). Gerade für textlinguistische Fragestellungen, bei denen die Texte (oder Textteile) selbst die Untersuchungsgegenstände darstellen, ist der Aspekt der Repräsentativität nicht trivial: Ein vollständiges Korpus historischer Zeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts kann es nicht geben, nicht nur, weil die Gesamtheit der damals verlegten Zeitungen gar nicht bekannt ist, sondern auch – selbst wenn sie es wäre – ein Teil dieser Gesamtheit gar nicht oder allenfalls unvollständig überliefert ist. Das lässt sich allein daran festmachen, dass selbst die Zeitungsbestände in den Bibliotheken nicht immer vollständig katalogisiert sind und daraus resultierend auch die fachspezifischen Bibliographien zu historischen Zeitungen nicht vollständig sein können. Wenn sich ein vollständiges Korpus historischer Zeitungen also gar nicht erstellen lässt, dann kann das Korpus allenfalls eine Auswahl dieser historischen Gesamtheit sein. Repräsentativ ist eine Auswahl immer dann, wenn sie eine Stichprobe einer (gegebenenfalls definierten) Grundgesamtheit darstellt, mittels derer reliable (wiederholbare), valide (gültige) und objektive (intersubjektive) Messungen durchgeführt werden können, und darüber von Eigenschaften der Stichprobe auf Eigenschaften der Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Was aber, wenn man die Grundgesamtheit historischer Zeitungen gar nicht bestimmen kann? Dann erübrigt sich das Kriterium der Repräsentativität, denn eine repräsentative Stichprobe historischer Zeitungen ist weder theoretisch definierbar noch praktisch zu erstellen. Jedoch kann die Zusammenstellung der für ein Textkorpus herangezogenen Dokumente in Hinblick auf die Zusammenstellung der Untersuchungsgegenstände ausgewogen sein, indem beispielsweise bestimmte konstante Parameter wie Zeitraum (etwa Zeitungen von 1650-1700), Personen (nur Zeitungen eines Verlegers), Orte (nur Zeitungen aus einer Stadt, Region, Land etc.), Medien (nur Wochenzeitungen, nur Flugblätter) festgelegt werden, während andere Parameter der Dokumente wie Textgenre (Nachrichtenbeiträge, Rezensionen) oder Domänen (politisches, wirtschaftliches, kulturelles Ressort) variabel sind. All diese Parameter müssen für ein Korpus so transparent wie möglich gemacht werden, denn letztendlich entscheidet die wissenschaftliche Fragestellung darüber, ob sich ein Korpus für eine Untersuchung eignet oder nicht. Erst danach spielen Faktoren wie die Anzahl der Dokumente eine Rolle, denn nicht allein die Menge, sondern die qualitative Zusammenstellung der Korpusdokumente ist relevant. Hinzukommt, dass die Anzahl der Dokumente genauso wie die Annotationen prinzipiell erweiterbar sind, sodass

ein Korpus letztlich als eine zu einem bestimmten Zeitpunkt autorisierte Version einer Textsammlung (inklusive ihrer Daten und Annotationen) zu betrachten ist.

3.1 Dokumente

Wie einleitend in Kapitel 1.3 dargestellt wurde, gibt es derzeit keine Zeitungskorpora, mit denen sich alle drei Untersuchungsbereiche dieser Arbeit bearbeiten ließen. Es bestand daher die Notwendigkeit, ein in Hinblick auf die Fragestellungen adäquates Zeitungskorpus zu erstellen und für die Auswahl der Korpusdokumente konstante und variable Parameter festzulegen. Die text- und nachrichtenstrukturell ausgerichteten Untersuchungsbereiche etwa stellen die Anforderung, nicht nur einzelne, isolierte Beiträge in das Korpus aufzunehmen, sondern auch die sie einbettenden, also ihnen übergeordneten Textstrukturen (wie Korrespondenzüberschriften, Ressortangaben). Gleichzeitig erlaubt die Fokussierung auf Nachrichtenbeiträge, solche Teile einer Zeitungsausgabe außen vor zu lassen, die keine Korrespondenzen sind (wie etwa Geburts-, Hochzeits- und Sterbeanzeigen). Andererseits erforderten die nachrichtenstrukturell und auf Kohärenzrelationen fokussierenden Untersuchungsbereiche eine Berücksichtigung einer jeweils kompletten Korrespondenz, zumal keinerlei Konsens darüber besteht, wie einzelne Beiträge überhaupt voneinander zu unterscheiden wären. Ein auf die Untersuchung von Textstrukturen ausgelegtes Zeitungskorpus kann sich demzufolge nicht auf einzelne Beiträge beschränken. Hinzu kommt, dass im Fall der anonym veröffentlichten historischen Nachrichtenbeiträge weder bestimmt werden kann, ob ein oder mehrere Nachrichtenschreiber an einer Korrespondenz beteiligt waren, noch ob ein Korrespondent einen einzelnen Nachrichtenbeitrag selbst verfasst oder lediglich kopiert hat. Damit muss ein Parameter wie der Verfasser im Fall historischer Zeitungskorrespondenzen resp. Nachrichtenbeiträge ein variabler Parameter sein. Mögliche fixe Parameter können hingegen die Angaben des Korrespondenzortes oder des Absendedatums in den Korrespondenzüberschriften sein, wobei hier natürlich damit gerechnet werden muss, dass Korrespondenzen unberücksichtigt bleiben müssen, weil sie nur eine der beiden Angaben aufweisen. Bei einer Festlegung auf Korrespondenzen aus einem bestimmten Korrespondenzort kann wiederum nichts darüber ausgesagt werden, inwieweit der Korrespondenzort eine erklärende Variable in den Ergebnissen darstellt. Kurzum: Aufgrund der Fragestellungen dieser Arbeit fielen Ansätze der Korpuszusammenstellung, wie etwa die Beschränkung auf nur eine, aber dafür vollständige Korrespondenz oder die Aufnahme eines Beitrags aus sämtlichen Korrespondenzen einer Zeitungsausgabe weg, da mit solchen Arten der Korpuszusammenstellung keine validen Aussagen hinsichtlich der textuellen und publizistischen Beschaffenheit ganzer Zeitungsausgaben gemacht werden können. Eingeräumt werden muss an dieser Stelle aber, dass selbst mit einer Berücksichtigung ganzer Zeitungsausgaben auch keine verallgemeinernden Aussagen über die Gesamtheit der überlieferten historischen Zeitungstitel gemacht werden können. Selbst wenn es machbar wäre, alle überlieferten Exemplare zu einem Korpus zusammenzustellen, würde es noch Einflussfaktoren geben, die nur schwer zu erheben sind (wie die Urheberschaft einzelner Korrespondenzen) oder die schlichtweg unbekannt sind und daher im Korpus unberücksichtigt bleiben. Daher erhebt das vorliegende Zeitungskorpus auch keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sondern Untersuchungen anhand dieses Korpus können nur deskriptiver Natur sein, indem sie

Eigenschaften der darin enthaltenden Dokumente beschreiben. Folgende Parameter wurden hierfür zugrunde gelegt:

- Medium: Wochenzeitung [konstant]
- Erscheinungsdauer: mindestens 20 Jahre [konstant]
- Zeitraum: ca. 160 Jahre, beginnend mit der ersten überlieferten Wochenzeitung
- Erscheinungsort [variabel]
- Zeitungstitel [variabel]

Für das in dieser Arbeit genauer untersuchte Hauptkorpus wurden sieben deutschsprachige Zeitungsausgaben aus sieben Jahrgängen des 17. und 18. Jahrhunderts ausgewählt. Die sieben Zeitungsausgaben umfassen dabei fünf wöchentlich erscheinende Zeitungstitel, das heißt, zwei Zeitungstitel sind mit jeweils einer Ausgabe aus zwei verschiedenen Jahrgängen vertreten. Wie im Fall des *Wien(n)erischen Diariums*, im Folgenden *Wienerisches Diarium*, wurden auch im Fall des *Nordischen Mercurius* zwei Zeitungsausgaben aus unterschiedlichen Jahrgängen in das Hauptkorpus aufgenommen, um Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen zwei Zeitungsausgaben desselben Titels untersuchen zu können. Die fünf Zeitungstitel stammen aus verschiedenen deutschsprachigen Verlagsorten (Berlin, Hamburg, Salzburg, Straßburg und Wien), da der nördliche wie auch der südliche deutschsprachige Raum mit jeweils zwei Titeln im Korpus vertreten sein sollte. Die Auswahl der Titel richtete sich nach der Prominenz eines Titels in einem bestimmten Zeitraum, die Auswahl der konkreten Ausgaben nach der Zugänglichkeit bestimmter Jahrgänge in den Bibliotheken. Neben dem Hauptkorpus wurde ein zusätzliches Korpus (ZK) erstellt, das neun Januarausgaben des *Nordischen Mercurius* von 1667 aus der MERCURIUS-BAUMBANK (Demske 2007) enthält.¹ Tabelle 3.1 gibt einen Überblick über die in beiden Korpora enthaltenen Zeitungsausgaben.

Tabelle 3.1: TUNIZ: Hauptkorpus und Zusatzkorpus (ZK)

	Jahr	Titel	Erscheinungs- ort	Erscheinungs- datum	Dokumentenname	Digitalisat (Faks.)
Hauptkorpus	1609	Relation	Straßburg	1609-01-22	REL_1609-01_3	Faks.
	1664	Nordischer Mercurius	Hamburg	1664-01-07	NM_1664-01_1	Faks.
	1667	Nordischer Mercurius	Hamburg	1667-01-14	NM_1667-01_5	Faks.
	1700	Extract-Schreiben oder Europäische Zeitung	Salzburg	1700-12-06	EZ_1700-12-06_Num-98	Faks.
	1707	Wienerisches Diarium	Wien	1707-06-18	WD_1707-06-18_Num-405	Faks.
	1741	Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen	Berlin	1741-03-21	BN_1741-03-21_Num-34	Faks.
	1767	Wienerisches Diarium	Wien	1767-11-25	WD_1767-11-25_Num-94	Faks.
ZK	1667	Nordischer Mercurius	Hamburg	1667-01	NM_1667-01_synt	Faks.

Die Datierung der Zeitungsausgaben beruht bei den Ausgaben der *Relation* und des *Nordischen Mercurius* auf dem zuerst genannten Korrespondenzdatum. Bei der Ausgabe der *Extract-Schreiben oder Europäische Zeitung* wird das Druckdatum aus dem Titelkopf (*vom*

¹ Auch wenn dieses Zusatzkorpus nicht Bestandteil der Auswertungen in dieser Arbeit ist, wurde es zu dem Zweck erstellt, die lexikalischen und syntaktischen Annotationen der MERCURIUS-BAUMBANK mit text- und nachrichtenstrukturellen Annotationen zu kombinieren. Es umfasst ca. 13.000 Token.

6. Dezemb<e>r. Anno 1700.) benutzt und nicht das Datum, mit dem die Ausgabe im Zeitungsportal ANNO (AustriaN Newspapers Online) der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) geführt wird (01.12.1700).² Auch bei der Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen* basiert die Datierung auf dem im Titelkopf genannten Erscheinungsdatum. Für die beiden Ausgaben des *Wienerischen Diariums*, bei denen unterhalb des Titelkopfes eine Zeitspanne (z.B. vom 18. bis 21. Junij / 1707) angegeben ist, wird nicht das aktuellere Datum (21.6.1707, 28.11.1767), sondern in Übereinstimmung mit der Kategorisierung aus ANNO das zuerst genannte Datum (18.6.1707, 25.11.1767) übernommen. Die in der Spalte ‚Dokumententname‘ aufgeführten Siglen fungieren in dieser Arbeit als Quellennachweise in Textbeispielen, Tabellen, Grafiken sowie im Bibliographieteil (vgl. Abschnitt „Primärquellen“). Zudem werden sie in der ANNIS-Oberfläche als Metadaten (*meta::doc*) für das jeweilige Korpusdokument verwendet. Über die Spalte ‚Digitalisat‘ lässt sich ein Link auf das Faksimile der jeweiligen Zeitungsausgabe aufrufen.

Genauere Angaben zu den einzelnen Dokumenten, zum Hauptkorpus (TUNiZ_17-18) und zum Zusatzkorpus (TUNiZ_17-18_NM_1667-01_SYNT) finden sich im Bibliographieteil dieser Arbeit sowie in den Metadaten, die über das LAUDATIO-Repository zugänglich sind (vgl. Kapitel 3.3).

Überblick über die einzelnen Zeitungstitel

BERLINISCHE NACHRICHTEN VON STAATS- UND GELEHRTEN SACHEN (1741): Der Buchhändler Ambrosius Haude erhält 1740 von dem damals gerade auf den Thron Preußens gestiegenen Friedrich II. das Druckprivileg zur Herausgabe einer weiteren Zeitung, weil Friedrich II. das Zeitungsmonopol, das bis dahin in den Händen des Berliner Verlegers Johann Andreas Rüdiger (und dessen Söhnen) gelegen hatte, aufheben wollte. Die Zeitung erschien vom 30. Juni 1740 bis zum 31. Oktober 1874 mit drei Ausgaben pro Woche.³ Ambrosius Haude hatte bereits 1735 den *Potsdamischen Staats- und gelehrten Mercurius* gegründet und wollte mit den *Berlinischen Nachrichten* an die Erfolge anknüpfen, indem er neben politischen Neuigkeiten auch feuilletonistischen und gelehrten Inhalten Platz gab.⁴ Als Haude 1748 stirbt, geht sein Verlag in den Besitz seiner Frau und seines Teilhabers Johann Karl Speners über und wird fortan unter dem Namen *Haude und Spener* geführt. Dass die Zeitung sehr schnell nach ihrer Gründung zur auflagenstärksten Zeitung Preußens wird, hängt nicht zuletzt mit ihrer redaktionellen Dreiteilung zusammen: Es gab einen Nachrichtenteil aus Berlin, gefolgt von nationalen und internationalen politischen Neuigkeiten sowie den ‚gelehrten‘ Teil über wissenschaftliche und kulturelle Themen, darunter vor allem Neuerscheinungen und Rezensionen. Friedrich II. selbst verfasste während der Schlesischen Kriege Kriegsberichte, die in beiden Berliner Zeitungen abgedruckt wurden. Während die *Berlinische Privilegierte Zeitung* (später *Vossische Zeitung*) aufgrund ihrer

² Vgl. dazu den Link auf das Faksimile EZ_1700-12-06_Num-98 in Tabelle 3.1.

³ Danach wurde sie mit der *National-Zeitung* verschmolzen (Meyer 1972, S. 114).

⁴ Mit dem weiteren Druckprivileg durch die Königliche Akademie der Wissenschaften 1744 wurde der Verlag auch im Bereich der wissenschaftlichen Publikationen tonangebend (Widdecke 1925).

Nähe zum Staatsapparat anfangs eher als Behörderanzeiger auftrat, avancierten die *Berlinischen Nachrichten* zum Informationsmedium. Bereits unter Haude wurde die Philosophie vertreten, so viele und so gut wie möglich recherchierte Nachrichten abzdrukken und dabei weder zu kritisch noch zu wohlwollend zu berichten: „Deutlichkeit und Verständigkeit, klarer Satzbau und ein gelehrter und nüchterner Ton sollten die Zeitung auszeichnen“ (Meyer 1972, S. 106). Die *Berlinischen Nachrichten* wurden durch preußische Stellen mit Neuigkeiten versorgt, sodass sie vielen „wichtigen Blättern in Preußen als entscheidende Quelle galt“ und ihre Berichte von Kriegsschauplätzen insbesondere in Zeitungen aus „Hamburg, Köln, Königsberg und Magdeburg nachgedruckt“ wurden (Meyer 1972, S. 107). In das Korpus wurde die 34. Ausgabe des Jahres 1741 aufgenommen. Sie besteht aus vier



Abbildung 3.1: Titelseite der 34. Ausgabe (21. März 1741) der *Berlinischen Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen* von 1741

Seiten (ohne Paginierung), eingeleitet durch einen Titelpopf mit Angaben zu Jahrgang, Ausgabenummer, Wochentag und Datum sowie den eigentlichen Zeitungstitel. Der Nachrichtenblock der ersten Korrespondenz wird durch eine sechs Zeilen umspannende Figur,

einen Adler, der den ersten Buchstaben auf einem Blatt hält, eingeleitet und die einzelnen Korrespondenzen sind fortlaufend zweispaltig gesetzt, wie Abbildung 3.1⁵ illustriert. Der auf den Nachrichtenteil folgende gelehrte Teil (überschrieben mit ‚Gelehrte Sachen.‘) umfasst eine Seite.



(a) Titelseite der Ausgabe Nr. 98 (6. Dezember 1700) (b) Erste Seite der Ausgabe Nr. 98 (6. Dezember 1700)

Abbildung 3.2: *Extract-Schreiben oder Europäische Zeitung*

EXTRACT-SCHREIBEN ODER EUROPÆISCHE ZEITUNG (1700): Die *Extract-Schreiben oder Europäische Zeitung* (im Folgenden *Europäische Zeitung*) erschien unter dem Drucker und Verleger Johann Baptist Meyer zwischen 1686 und 1706 in Salzburg, wobei die Angaben zur Erscheinungsdauer⁶ und Erscheinungsweise der Zeitung auseinandergelassen. Die Zeitung erschien Jakob (1979, S. 56ff.) zufolge zweimal wöchentlich⁷ und jede Ausgabe umfasste genau acht Druckseiten (inkl. Titelseite) im Quartformat. Für den Dezember 1700 werden über die Plattform ANNO⁸ zwei digitalisierte Ausgaben (Nr. 98 vom 6. Dezember und Nr.

⁵ Vgl. S. 49.

⁶ Dass 1706 nicht der letzte erhaltene Jahrgang ist, belegt die acht Seiten umfassende Ausgabe Nr. 39 vom 26. September 1730, die durch die Bayerische Staatsbibliothek in München auch digital nachgewiesen wird, vgl. http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10673101_00002.html.

⁷ Die Österreichische Nationalbibliothek gibt nur eine zweimalige Erscheinungshäufigkeit pro Monat an, vgl. http://anno.onb.ac.at/info/esz_info.htm [letzter Zugriff: 2020-09-12].

⁸ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?datum=1700&zoom=33> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

99 vom 9. Dezember 1700) nachgewiesen, was dafür spricht, dass die Zeitung zumindest zeitweise zweimal pro Woche verlegt wurde. Die Ausgabe vom 6. Dezember wurde in das Korpus aufgenommen. Abbildung 3.2 zeigt, dass die Zeitung über eine eigenständige Titelseite verfügte, auf der neben der Ausgabennummer der Titel der Zeitung, der Titelzusatz (,oder Europæische Zeitung Auß Wienn / Versailles / Königsberg / Maltha‘) sowie, abgesetzt durch eine Linie, der Druckort und das Erscheinungsdatum der Ausgabe abgedruckt war. Die erste Inhaltsseite der Zeitung beginnt mit einer Schmuckleiste, unter der dann ein Hinweis auf den Titel und den Jahrgang (,Extract-Schreiben / Anno 1700‘) folgt.⁹ Diesem Vorspann folgen dann einspaltig gesetzt die Korrespondenzen, die jeweils mit einem an der Seitenmitte ausgerichteten Korrespondenzkopf mit Angaben zu Herkunftsort und Absendedatum der Extract-Schreiben, das heißt den Korrespondenzen, überschrieben sind. Der Nachrichtenblock der ersten Korrespondenz wird durch eine zweizeilige Initiale eingeleitet.

NORDISCHER MERCURIUS (1664, 1667): Die Zeitung *Nordischer Mercurius* wurde Anfang der 1660er Jahre von dem Schriftsteller und Verleger Georg Greflinger¹⁰ gegründet und war eine der profiliertesten und sorgfältigst redigierten Zeitungen der damaligen Zeit, weshalb umfangreiche Forschungsliteratur zu ihr existiert (unter anderem Mackensen 1960; Blühm 1972; Ries 1977, Prange 1978, Böning 2002). Beiträge aus dem *Nordischen Mercurius* wurden nicht nur von anderen Zeitungen kopiert,¹¹ Greflinger ließ auch fremdsprachige Ausgaben der Hamburger Wochenzeitung erstellen.¹² Der *Nordische Mercurius* war zusammen mit anderen Hamburger und Altonaer Zeitungen lange Zeit eine der absatzstärksten deutschsprachigen Zeitungen (Neumann 1987, S. 133ff.), vor allem aufgrund seines hohen Aktualitätsgrades und der geographischen Reichweite seiner Beiträge (etwa aus Süd- und Mittelamerika), die nur durch den Unterhalt mehrerer Nachrichtenquellen möglich war. Blühm und Bogel (1971, S. 180–185) weisen in ihrer Bibliographie den Jahrgang 1665 als ersten überlieferten Jahrgang des *Nordischen Mercurius* nach. Damals erschien die Zeitung den Autoren zufolge monatlich mit einer 24-seitigen Ausgabe. Allerdings findet sich im Vorwort des Jahrgangs 1666 ein Hinweis, „daß der *Nordische Mercurius* 18 Monate lang (Mitte 1664 bis Ende 1665) nur monatlich erscheinen konnte, vorher aber schon wöchentlich herausgekommen war“ (Blühm und Bogel 1971, S. 184). Ries (1977) vermutet, im Mai 1664 in London

9 Genauso beginnt auch die Ausgabe Nr. 99 vom 9. Dezember 1700; die Ausgabe vom Nr. 39 vom 26. September 1730 weist diesen Vorspann nicht auf.

10 Bis 1677 war Georg Greflinger (1618-1677) Herausgeber, nach dessen Tod übernahm Greflingers Sohn Friedrich Conrad Greflinger (gest. 1717) die Zeitung. Der *Nordische Mercurius* wurde nach 1717 wahrscheinlich von seinem Bruder Franz Ludwig bzw. von dessen Witwe herausgegeben. Zum letzten Mal erschien die Zeitung 1730. Eine sehr gute Übersicht zur Person Georg Greflingers (auch Georgius Greblinger (sic!)) findet sich bei Oettingen (1882), Blühm (1972) und Prange (1978).

11 Davon zeugen beispielsweise Vergleiche mit der in Kopenhagen erschienenen *Ordinarie Post-Zeitung* aus den Jahren 1669 und 1670, in der sich um wenige Tage versetzt Zeitungsbeiträge aus dem *Nordischen Mercurius* finden (Ries 1977, S. 221ff.).

12 So sind etwa für das Jahr 1669 französische, englische und italienische Ausgaben der Zeitung belegt (Ries 1977, S. 198), in denen sich mehrfach übersetzte Beiträge aus den deutschen Ausgaben finden (etwa Jahrgang 1669, Mai, S. 278), was zeigt, dass Greflingers Zeitung weithin Absatz fand.

Kopien von 7 jeweils 12 Oktavseiten umfassenden Ausgaben (1* Februar, März - Mai jeweils 2 Ausgaben) des Jahrgangs 1664 gefunden zu haben, womit der *Nordische Mercurius* 1664 häufiger als einmal im Monat erschienen sein musste. Aufgrund der Paginierung in den Februarausgaben geht Böning (2002) davon aus, dass auch Januarausgaben existiert haben müssen.¹³ Es ist einem glücklichen Zufall zu verdanken, dass Thomas Gierschke, Magaziner in der Zeitungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, und mir im August 2012 ausgerechnet eine fast komplette Jahreschronik des *Nordischen Mercurius* von 1664 in der Berliner Staatsbibliothek in die Hände fiel.¹⁴

Das überlieferte Exemplar von 1664 umfasst Korrespondenzen sowie in späteren Jahrgängen nicht mehr vorkommende Kupferstiche zu besonderen Ereignissen. Es umfasst Korrespondenzen von Januar bis Oktober sowie Dezember, der Monat November fehlt. Der Korrespondenzgliederung zufolge erschien die Zeitung von Januar bis September bereits mindestens einmal pro Woche und wurde zum Ende des Jahres noch einmal als Gesamtjahreschronik herausgegeben.¹⁵ Die Monate sind durch den Monatsnamen, einer Darstellung des Götterboten Mercurius (vgl. dazu Pompe 2012) und zusätzliche graphische Mittel voneinander zu unterscheiden. Die einzelnen Ausgaben werden jedoch kaum durch graphische Mittel voneinander abgesetzt: Allenfalls eine zweizeilige Initiale markiert die erste Nachricht einer Ausgabe. Während Greflinger in der ersten Jahreshälfte mutmaßlich mindestens eine Ausgabe pro Woche herausgegeben hat,¹⁶ scheint sich dies in der zweiten Jahreshälfte zu ändern, da sämtliche Herkunftsländer von da an nur noch einmal pro Monat aufgeführt werden und die vormals übliche Gliederung über Korrespondenzüberschriften wegfällt, wodurch sich auch die Anzahl der Korrespondenzen deutlich verringert.¹⁷ Von der

13 Es ist anzunehmen, dass die Zeitung auch schon vor 1664 erschien, da Schöne (1940) in einer anderen Hamburger Zeitung aus dem Jahre 1662 einen Hinweis auf den „Außgeber der Nord:Mercurial:Avisen“ gefunden hat (zit. nach Böning 2002, S. 41.)

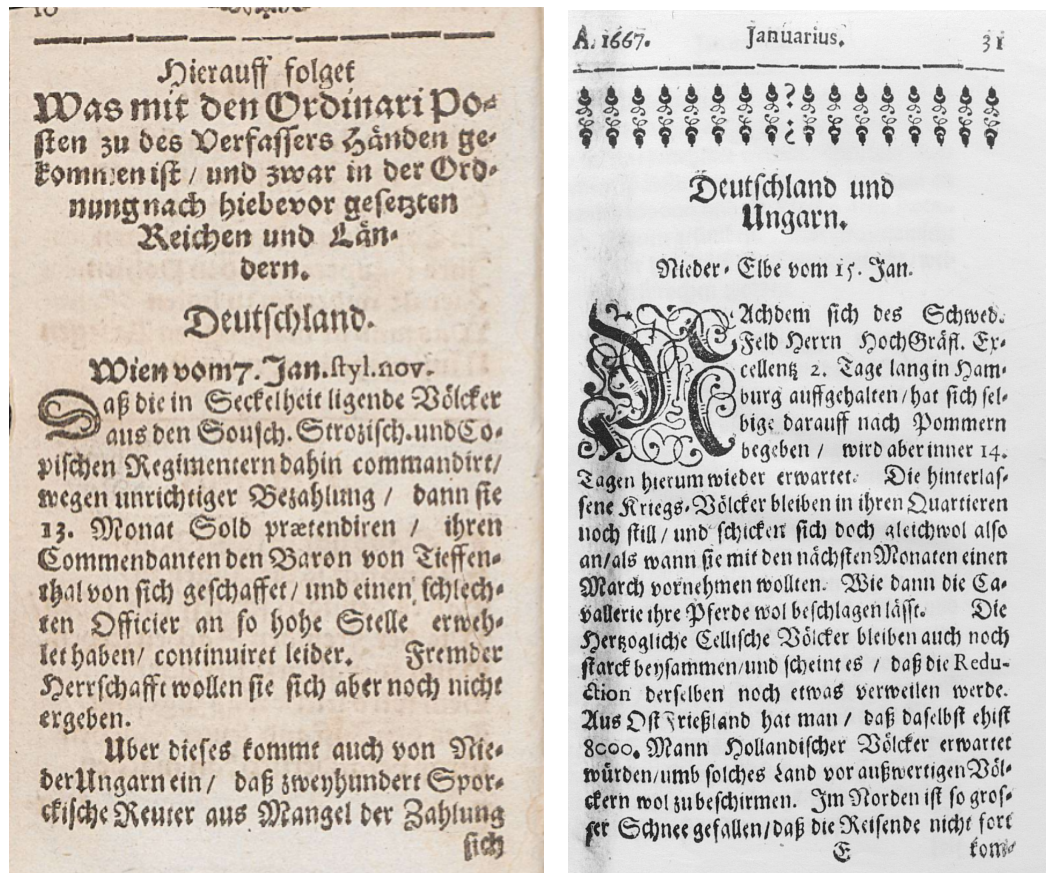
14 Nach einem Gespräch mit Dr. Haug (Staatsbibliothek zu Berlin) und Dr. Hermes (Staats- und Universitätsbibliothek Bremen) im Frühjahr 2014 wurde der Jahrgang 1664 schließlich in Zusammenarbeit beider Bibliotheken digitalisiert. Die Jahreschronik von 1664 ist online verfügbar: [http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN783126433&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=\[letzter Zugriff: 2020-09-12\]](http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN783126433&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=[letzter Zugriff: 2020-09-12]).

15 Das Berliner Exemplar besteht aus zwei gebundenen Halbjahreschroniken, die jeweils mit einem eigenem Vorwort eingeleitet werden und jeweils eine eigenständige Paginierung besitzen.

16 Orientiert man sich bei der Zählung von Ausgaben an der Anordnung und Nennung der Korrespondenzländer (beginnend bei Deutschland, meist endend bei Holland), dann ergeben sich für den Januar fünf Ausgaben, von denen drei etwa 11 Seiten umfassen, eine 16 Seiten und eine sogar 32 Seiten (S. 35-67). Erachtet man die explizite Nennung des Korrespondenzlandes Deutschland für nicht notwendig, dann umfasst der Seitenbereich von S. 35-52 und 52-67 wenigstens zwei verschiedene Ausgaben (jeweils mit Korrespondenzen aus Holland endend), was zusammen mit den anderen vier Ausgaben für mindestens sechs Januarausgaben spräche. Im Februar sind es sechs jeweils 11 Seiten umfassende Ausgaben, wobei es eine Unterbrechung der Paginierung von insgesamt 11 Seiten (S. 157-168) gibt, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass es ursprünglich sieben Februar-Ausgaben waren. Im Juni 1664 sind es sieben jeweils genau 11-seitige Ausgaben, wobei es hier ebenfalls eine Unterbrechung der Paginierung (zwischen den Seiten 540 und 565) gibt. Den Absendedaten der Korrespondenzen zufolge könnten den fehlenden Seiten zwei weitere Ausgaben entsprechen (was dann 9 Wochenausgaben im Juni 1664 ergäbe).

17 Bei den Regionen Deutschland und Ungarn, die nun häufig zu einer Herkunftsregion zusammengefasst werden, aber auch bei anderen Herkunftsländern, drängt sich der Eindruck auf, dass Greflinger die verschiedenen Korrespondenzen aus einem Land zu einem Monatsbericht verarbeitet hat.

zweiten Jahreshälfte 1664 bis Ende 1665 wurde der *Nordische Mercurius* nur einmal im Monat publiziert, ab 1666 dann mehrheitlich zweimal in der Woche mit einer Dienstags- und einer Freitagsausgabe.¹⁸



(a) Erste Seite der ersten Januarausgabe 1664

(b) Erste Seite der fünften Januarausgabe 1667

Abbildung 3.4: *Nordischer Mercurius*

Der *Nordische Mercurius* ist im Hauptkorpus mit jeweils einer Ausgabe aus dem Januar 1664 und einer Ausgabe aus dem Januar 1667 vertreten. Der Jahrgang 1667, der als Textkorpus dieser Arbeit zugrunde liegt, erschien mit dem Titel der Jahresausgabe ‚Nordischer

¹⁸ Im Jahre 1670 gibt es einen Hinweis in der Zeitung, dass die beiden wöchentlichen Zeitungsausgaben „am Dingstage und Freytag praecise um 12 Uhr / recht gegen der Börsche über / sollen ausgegeben werden“ (*Nordischer Mercurius*, September 1670, S. 596). Dass diese Tage sehr wahrscheinlich mit dem Schiffsverkehr zusammenhängen, belegen Ries (1977, S. 197) und Neumann (1987, S. 145) anhand von zeitgenössischen Postverordnungen. Von 1666 bis Mitte des Jahres 1672 erschien die Zeitung bereits zweimal wöchentlich und von da an wurde der *Mercurius* bis 1691 sogar viermal pro Woche herausgegeben. Ab 1692 soll er dann wieder auf zwei Wochenausgaben beschränkt worden sein (Neumann 1987, S. 145).

MERCURIUS. Welcher kürztlich vorstellet/was in diesem 1667. Jahre an Novellen aus Europa eingekommen ist'. Er besitzt einen Jahrestitel, 12 Monatstitel und eine durchgängige Seitenzählung; Jahreszahl, Monatsname und Seitennummer sind wie auch schon in der 1664er Ausgabe in einer Kopfzeile ausgewiesen. Unter dem Monat Januar finden sich neun typographisch voneinander abgesetzte Ausgaben, was eine zweiwöchentliche Erscheinungshäufigkeit nahelegt. Eine einzelne Ausgabe wird hier im Unterschied zur Ausgabe von 1664 durch eine zwei- bis dreizeilige Schmuckleiste unterhalb der Kopfzeile eingeleitet. Zudem wird der erste Nachrichtenblock unter der ersten Korrespondenz einer Ausgabe mit einer oft 6-zeiligen Initiale druckgraphisch besonders hervorgehoben (vgl. Abbildung 3.4). Im Unterschied zur 1664er Ausgabe ist das Ende einer Ausgabe an einem zweizeiligen Ornament zu erkennen.

RELATION (1609): Die Straßburger *Relation* aus dem Jahr 1609 ist die älteste deutschsprachige Wochenzeitung und wurde von Johann Carolus wahrscheinlich seit 1605 gedruckt, nachdem er 1604 die Jobinsche Druckerrei von Tobias Jobin in Straßburg übernommen hatte. Carolus sammelte Korrespondenzen und machte davon zunächst handschriftliche Kopien, die er dann diversen Abonnementen (Höfe, Magistrate, Kleriker, Kaufleute und Wissenschaftler) in wöchentlichem Rythmus verkaufte (Böning 2005). Größere Auflagen konnte er zwar mit dem Drucken erzielen, allerdings war das Setzen und Erstellen der Druckmatrizen nicht nur mit Materialkosten verbunden, sondern vor allem zeitaufwendig. Um sein Geschäft abzusichern, bittet Carolus in einem noch erhaltenen Brief aus dem Jahr 1605 deshalb den Rat der Stadt Straßburg, ihm die offizielle Druckerlaubnis zu erteilen. Zugleich verlangt er, dass andere Buchdrucker die wöchentlichen Avisen „bey einer nammhafften gelttstraff / [...] weder für sich selbst / noch Inn Anderem Nammen / Inn Zehen Jahren nicht uff zulegen / Zutruckten / oder von andern Anzunemmen macht haben“ dürften (Weber 1992, S. 259). Im September 1605 erhält er schließlich das begehrte Druckprivileg. Das überlieferte Exemplar aus dem Jahr 1609 enthält ein Jahrestitelblatt, was den gesammelten wöchentlichen Ausgaben am Ende eines Jahres vorangestellt wurde. Dadurch wurden die einzelnen Ausgaben zu einem Jahresband gebunden, womit sich die Möglichkeit ergab, die Nachrichten eines Jahres als Jahreschronik zu archivieren (Weber 2005, S. 6). Die einzelnen Zeitungsausgaben sind anonym verfasst, verfügen (anders als der Wolfenbüttler *Aviso*) weder über einen Titel noch über einen Titelkopf, sondern geben nur die Nummer und eine (handschriftlich hinzugefügte) Bogenzählung an (vgl. Abbildung 3.6). Jede Ausgabe hat einen Umfang von vier Seiten (ca. 1700 Wörter). Nach Ausgabennummer und einer Schmuckleiste beginnen unmittelbar die selten in Absätze gegliederten Korrespondenzen; die „Beitragsgrenzen wurden durch Leerzeichen und Interpunktion markiert“ (Fritz, Schröder, et al. 1996, S. 26).¹⁹ Der Schluss einer einzelnen Ausgabe wird durch das Wort ‚ENDE‘ und manchmal durch ein abschließendes Ornament markiert.

19 Ähnliches konstatieren Fritz, Schröder, et al. (1996, S. 26) über den Jahrgang 1667: „Auch in ihrem letzten erhaltenen Jahrgang von 1667 erschien die Straßburger Zeitung einmal pro Woche mit vier Seiten. Der Wortumfang liegt mit knapp 1500 Wörtern pro Ausgabe etwas niedriger. [...] Der Titel der Zeitung ist nirgendwo gedruckt.“

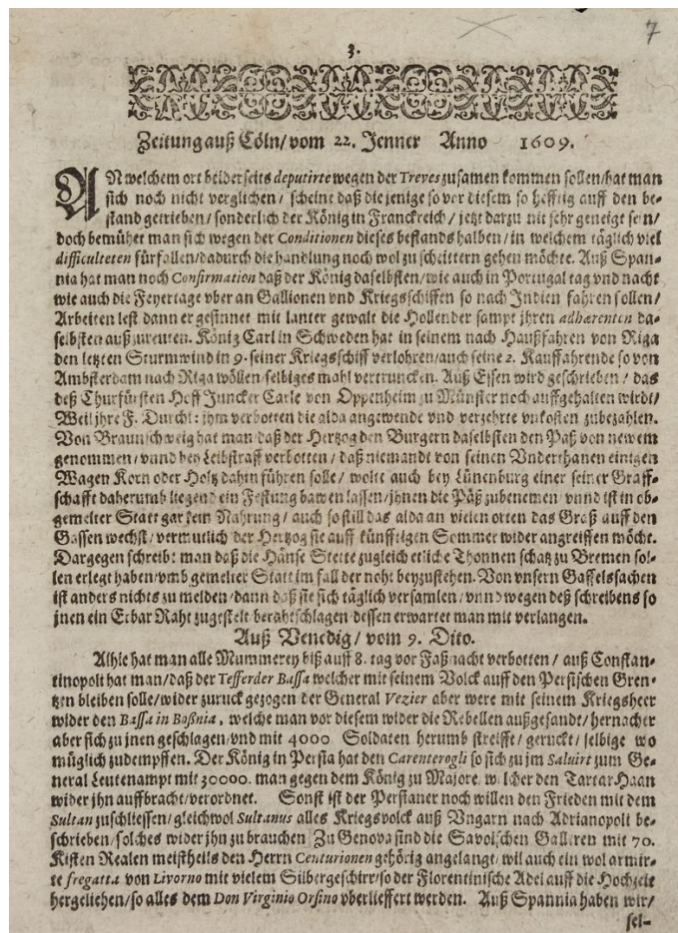


Abbildung 3.6: Erste Seite der dritten Ausgabe der *Relation* von 1609

WIENNERISCHES DIARIUM (1707, 1767): Die Zeitung *Wienerisches Diarium* (im Folgenden *Wienerisches Diarium*) erscheint erstmals 1703 unter dem damaligen Verleger Johann Baptist Schönwetter. Als sich dieser weigert, den sogenannten Pachtschilling zu bezahlen, verfügt Kaiser Karl VI. 1721, dass der Verlag an den Buchdrucker Peter van Ghelen übergehen sollte (Brandstätter und Treffer 1986). Die van Ghelischen Erben geben die Zeitung über 150 Jahre heraus, ab 1780 unter dem heutigen Namen *Wiener Zeitung*. Das *Wienerische Diarium* gilt als Vorläufer der heutigen *Wiener Zeitung*, die damit die älteste noch erscheinende Tageszeitung darstellt, auch wenn sie bis 1812 nur zweimal in der Woche und die meiste Zeit an den Posttagen Mittwoch und Samstag erschien.²⁰ Die

²⁰ Anfangs erscheint die Zeitung zweimal pro Woche am Montag und am Donnerstag, ab 1705 dann regelmäßig mittwochs und samstags. Ab 1812 wird sie an drei Wochentagen (Dienstag, Donnerstag, Samstag), ab 1813 täglich von Dienstag bis Samstag herausgegeben. Ab 1848 gibt es dann von Dienstag bis Sonntag eine Morgenausgabe und von Montag bis Samstag eine Abendausgabe. Zwischen 1922 und 1925 wird die Zeitung auf die Abendausgabe reduziert, ab 1925 gibt es nur noch eine Morgenausgabe, die seit 1933 von Montag bis Samstag erscheint (vgl. Stamprech 1974).

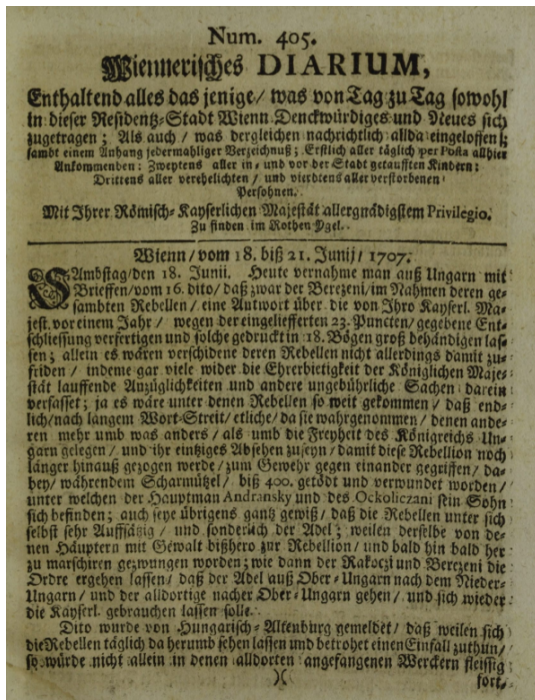
Zeitung beinhaltet von Anfang an neben überregionalen Nachrichten auch die Wiener Hofberichterstattung; hinzu kam ein Mittwochsanhang mit längeren politischen Berichten oder Reden sowie ein Anzeigenteil (Todesfälle, Stellengesuche, lokale Verkaufsangebote, Adressen zum Kauf der Zeitung). Ab ca. 1762²¹ enthält die Zeitung eine Rubrik ‚Gelehrte Nachrichten‘, unter der neben Berichten aus anderen großen Monats- und Wochenschriften auch Essays, Gedichte oder Trinklieder²² abgedruckt wurden. Ab ca. 1782 werden ausländische Nachrichten nicht mehr fortlaufend, sondern geordnet nach dem Herkunftsland (Amerika, Spanien etc.) unter einer eigenen Rubrik ‚Ausländische Nachrichten‘ abgedruckt.

Da das *Wienerische Diarium* nicht nur als Vorläufer der ältesten noch erscheinenden Zeitung gilt, sondern zudem aufgrund seiner überregionalen Berichterstattung aus Süd- und Osteuropa (zum Teil auch aus Nordafrika und den amerikanischen Gebieten) zu den wichtigsten mitteleuropäischen Zeitungen der damaligen Zeit gehörte, wurde sie mit zwei Ausgaben im Korpus berücksichtigt. Beide Ausgaben wurden im Quartformat gedruckt. Die Ausgabe von 1707 besteht aus 10 Seiten (davon acht mit politischen Nachrichten), die Ausgabe von 1767 aus 16 Seiten (davon 10 mit politischen Nachrichten). Verzeichnisse über Geburten und Todesfälle sowie der Anzeigenteil wurden nicht in das Korpus aufgenommen.²³ Die Ausgabe von 1707 enthält auf der ersten Seite einen Titelkopf mit Ausgabennummer, Zeitungstitel und einem zum Zeitungstitel gehörenden Summarium, in dem der Inhalt der Zeitung kurz zusammengefasst wird, sowie einem Hinweis auf das kaiserliche Druckprivileg und den Druckort der Zeitung. Durch eine Linie getrennt beginnt unterhalb des Titelkopfes die erste Korrespondenz, deren Nachrichtenblock von einer dreizeiligen Initiale eingeleitet ist. Die weiteren Korrespondenzen werden nur durch Zeilenumbrüche voneinander abgetrennt, eine Zentrierung von Korrespondenzüberschriften gibt es nicht. Die einzelnen Seiten werden nicht durchlaufend nummeriert, stattdessen findet sich eine (unvollständige) Lagenzählung. Im Unterschied zur Ausgabe von 1707 enthält der Titelkopf in der Ausgabe von 1767 neben Ausgabennummer und Ausgabedatum noch einen Kupferstich. Auch hat sich die Schreibweise des Zeitungstitels verändert zu *Wienerisches Diarium* (nur noch ein ‚n‘) und anstelle des Summariums gibt es nun einen Titelzusatz (‚Wienerisches Diarium, oder Nachrichten von Staats, vermischten und gelehrten Neuigkeiten‘). Einen Hinweis auf das Druckprivileg gibt es nicht, jedoch wird nun nicht mehr der Druckort, sondern der Verleger genannt. Auf den Titelkopf und eine doppelte Linie folgt die Rubriküberschrift ‚Staatssachen.‘, unter der dann die Korrespondenzen zweispaltig abgedruckt sind. Die Ausgabe unterscheidet sich außerdem von der 1707er Ausgabe dadurch, dass es nun zentrierte Korrespondenzüberschriften gibt und der Beginn des ersten Nachrichtenblocks nicht mehr durch eine drei Zeilen umfassende Initiale, sondern ein den ersten Buchstaben umgebendes (dreizeiliges) Ornament hervorgehoben ist (vgl. Abbildung 3.7).

21 Die hier gemachten Angaben beruhen auf meiner Durchsicht der digitalisierten Zeitungsausgaben der *Wiener Zeitung* in ANNO.

22 Ein solches findet sich beispielsweise in der Ausgabe vom 28.11.1767.

23 Nicht aufgenommene Rubriken/Textstellen: 1707: ‚Hoche=Geburt‘, ‚Liste aller Verstorbenen in= und vor der Stadt.‘ (S. 6-8); 1767: ‚Verzeichnis der Verstorbenen zu Wien in, und vor der Stadt.‘ (S. 7-8); Lokalanzeigen und Gesuche (‚Es ist den [...]‘, S. 11, bis ‚ENDE‘, S. 16.)



(a) Erste Seite der Ausgabe Nr. 405 (18. Juni 1707) von 1707



(b) Erste Seite der Ausgabe Nr. 94 (25. November 1767) von 1767

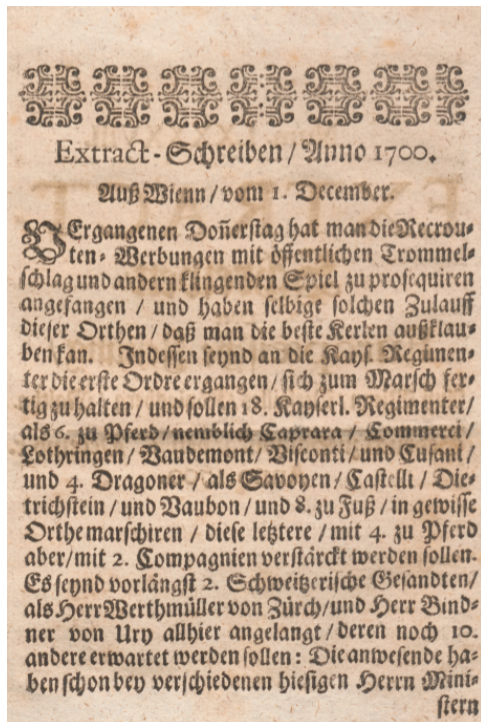
Abbildung 3.7: Wienerisches Diarium

3.2 Vorverarbeitung

Um die einzelnen Korpusdokumente mit text- und nachrichtenstrukturellen Informationen sowie Kohärenzrelationen anzureichern, waren vorausgehende Arbeitsschritte notwendig, die im Folgenden erläutert werden.

3.2.1 Digitalisierung: Transkription, Satzsegmentierung und Spationierung

Auf die Auswahl der Dokumente folgte eine Sichtung der Faksimiles in den Bibliotheken und der Digitalisate. Da bis auf die 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius*, die noch vor Ort abfotografiert wurde, auf vorhandene Digitalisate zurückgegriffen werden konnte (vgl. Kap. 8.1), war das aufwendige Abfotografieren (wenn es keine Microfiches zu den Ausgaben gibt) nicht notwendig, sodass der wesentliche Arbeitsschritt darin bestand, die digitalisierten Drucke zu transkribieren. Im Fall des *Wienerisches Diariums* sowie der *Europäischen Zeitung* stehen sowohl Faksimile als auch ein OCR-Volltext der Ausgaben über die Plattform ANNO zur Verfügung, die sich digital als PDF und txt-Datei auf dem eigenen Computer speichern lassen (vgl. Abbildung 3.8). Die Qualität der automatischen Zeichenerkennung ist allerdings sehr davon abhängig, wie gut der Scan des Originals ist, das heißt, ob es etwa starke Schwarz-Weiß-Kontraste gibt, wie gerade der Satzspiegel ist, ob es Marginalien am Rand gibt, und vor allem von der Schriftart. Bei den historischen Frakturschriften



[Extract-Schreiben (Europäische Zeitung) - 17001201
- Seite 2]

«WA» «KUs
.Ä-LÄZ. ,?.K>. ^ ^öS
«LVS' VS^M' 'MM»' «L.M' V-LM' «LSS'SS'
«RÄS «^A? «/sAs «D'As »EAs «HÄs Ä?
LxrraÄ- Schreiben / Anno 1700.
AußWienn/vom 1. December.
^rgangenen Dolierstaghath mandieNccrou«
'ten- Werbungen mit ösientiichen Trommel
schlag und andern klingenden Spie! zuproscquiren
angefangen / und haben selbige solchen Zulauff
die/er Orthen/daß man die beste Kerlen außkiauw
den kan. Indessen seynd an die Kays. Äiegimen»
ter diererste Ordre ergangen/ sich zum Marsch ftr-
tritzuhaltm / undsollen >8. Kayseri. Regimente/
a!6 6. zu Pferd/nemblich Caprara / Lommerci/
Lothringen / Vaudemont/ Visconti / und Cusani /
und 4. Dragoner / alsSavoyen/ ssastM / Die-
trichstein / und Vaubon / und s. zu Zuß / in gewisse
Orthe marschiren / diese letztere / mit 4. zu Pserd
aber/mit 2. Kompagnien verstärckt werden sollen-
E6 seynd vorlängst 2. Schweitzcrijche Gesandten/
alsHerrWerthmüllervon Zürich/und Herr Btdner
von Ury allhier angelant/ deren noch 10.
andere erwartet werden sollen: Dieanwesende ha-
ben schon btv vertchiedenen hiesigen Herrn Mini-
stern

Abbildung 3.8: Faksimile und OCR-Text (*Europäische Zeitung* vom 6. Dezember 1700)

waren weder die OCR-Versionen der ausgewählten österreichischen Zeitungen aus dem 18. Jahrhundert noch meine eigenen mit verschiedenen OCR-Programmen produzierten Volltextversionen zufriedenstellend. Da es Ziel war, die Faksimiles so zu transkribieren, dass Informationen über Titelkopf, Seitenzahlen, Spatien, gegebenenfalls unleserliche Buchstaben resp. Wörter oder ausgelassene Textstellen dokumentiert werden, wurde darauf verzichtet, eine Korrektur der OCR-Versionen vorzunehmen und anstelle dessen vollständig manuell transkribiert. Nur bei der Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* konnte auf einen manuell transkribierten Volltext aus dem MANNHEIMER KORPUS HISTORISCHER ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN zurückgegriffen werden. Im Fall der Januarausgaben des *Nordischen Mercurius* von 1667 wurde die Transkription verwendet, die der MERCURIUS-BAUMBANK zugrunde liegt.²⁴ Bei der Januarausgabe der Straßburger *Relation* wurde auf eine vorläufige Transkription zurückgegriffen, die an der Universität Potsdam unter der Leitung von U. Demske erstellt wurde, um sie syntaktisch zu annotieren. Die in dieser Transkription fehlenden Textstellen wurden durch mich vervollständigt, um komplette Korrespondenzen annotieren zu können. Die Satzsegmentierung wurde aus der ursprünglichen Transkription übernommen.

²⁴ U. Demske (Universität Potsdam) und P. Gluting (Universität Saarbrücken) haben mir hierfür die Word-Dateien und die Negra-Exporte des *Nordischen Mercurius* zur Verfügung gestellt.

TRANSKRIPTION: Jede Transkriptionsdatei besteht aus einem sogenannten Header (markiert durch ‚%‘) mit Angaben zum Inhalt des Transkripts. Dazu gehören etwa der Titel, der Herausgeber, der Erscheinungsort, die Erscheinungsweise, die Ausgabennummer, das Erscheinungsdatum sowie die Information darüber, ob eine OCR-Version vorhanden war, ob – wie im Fall des *Nordischen Mercurius* 1667, der *Relation* und der *Berlinischen Nachrichten* – eine Vergleichstranskription existiert, wer transkribiert hat und wer die Transkription mit Informationen über Spatien und potentielle Beitragsgrenzen erweitert hat. Dem Header folgt dann eine Angabe zur Paginierung und die eigentliche zeilengetreue Texttranskription. Abbildung 3.9 zeigt einen Ausschnitt aus einer solchen Transkriptionsdatei.

Abbildung 3.9: Faksimile und Transkript (*Berlinische Nachrichten* vom 31. März 1741)

Anders als Zeitungstitel, Ressortüberschriften und Korrespondenzen wurden die oft vom Erscheinungstag abhängigen Zeitungsteile bzw. Rubriken, die keine Korrespondenzen enthalten,²⁵ nicht transkribiert, um etwaige, rein auf dem Erscheinungstag beruhende Unterschiede zwischen den Ausgaben zu vermeiden. Textstellen, die in anderen Transkriptionen fehlen, in die neue Transkription aber Eingang finden sollten, wurden in Anlehnung an die Transkriptionsregeln des REFERENZKORPUS FRÜHNEUHOCHDEUTSCH (Kwekkeboom und Dipper 2018) als editorische Änderung, Schmuckleisten, Linien oder Leerzeilen dagegen als Kommentierung gekennzeichnet: Für editorische Vermerke wurde auf die Zeichen ‚+E‘ (Anfang eines editorischen Vermerks) und ‚@E‘ (Ende eines editorischen Vermerks)

²⁵ Dazu gehören Auflistungen über Geburten- und Taufen, Eheschließungen, Todesfälle, amtliche Bekanntmachungen oder Anzeigen über neuerschienene Bücher (*Wienerisches Diarium*), aber auch die Rubrik *Gelehrte Sachen* (*Berlinische Nachrichten*).

zurückgegriffen; für Kommentierungen wurden die Zeichen ‚+K‘ (Anfang Kommentar) und ‚@K‘ (Ende Kommentar) übernommen. Außerdem wurde in den Transkriptionsdateien vermerkt, wenn aufgrund von Druckfehlern etwa Buchstaben im Wort nicht mit Sicherheit zu erkennen waren. Um diese Stellen in der Annotation transparent zu machen, wurde eine unsichere Zeichenfolge mit zwei spitzen Klammern (<...>) gekennzeichnet.²⁶ Mithilfe der verschiedenen Siglen konnte so sichergestellt werden, dass bestimmte Auszeichnungen (wie Metainformationen, Paginierung, Silbentrennung am Zeilenende, editorische Vermerke und Kommentare) unberücksichtigt, andere Auszeichnungen wie Satzgrenzen und Spatien dagegen für die Annotation erhalten bleiben.

SATZSEGMENTIERUNG: Bei der Satzsegmentierung wird ein Transkriptionstext in einzelne Sätze zerlegt. Nach Sitta (Dudengrammatik, S. 609) sind Sätze „sprachliche Einheiten, die relativ selbständig und abgeschlossen sind. Sie bauen sich aus kleineren sprachlichen Einheiten auf [...] und sie erscheinen normalerweise in größeren selbständigen und abgeschlossenen, sprachlichen Einheiten, in Texten“. Da es für das Frühneuhochdeutsche keine einheitliche Definition gibt, was als ein Satz gilt und inwieweit dabei etwa originale Interpunktion, Großschreibung nach Interpunktionszeichen und Syntax eine Rolle spielen, wurden Regeln für eine *modernisierte* Satzsegmentierung festgelegt, die die syntaktischen Besonderheiten frühneuhochdeutscher Texte erfassen (vgl. Kapitel 4.2.1.1). Dafür wurden bestimmte modernisierte satzbeendende Interpunktionszeichen wie (.), (?), (!) in die Transkription eingefügt, unabhängig davon, ob ein historisches Interpunktionszeichen wie in Beispiel (8)²⁷ im Text vorhanden ist oder nicht, wie in Beispiel (9) der Fall. Grund hierfür ist, dass Satzgrenzen nur mit Wortartentags annotiert werden können, wenn hierfür ein Token zur Verfügung steht.

- (8) Jüngst war ein Geschrey /(,) daß die Türcken und Tartern widerum nach der Waage giengen /(.) solches kam da=her /(.) weil der Groß(=)Vezier 4000. Mann frische Völcker nach Neuhäusel und Neu=tra commandirte /(.) die viele Krancken her=gegen auff Schlitten abführen ließ .(.)

[NM_1664-01-07]

- (9) Sonst ist der Persianer noch willen den Frieden mit dem Sultan zuschliessen / gleichwol Sultanus alles Kriegsvolck auß Vngarn nach Adrianopoli be=schrieben / solches wider jhn zu brauchen (.) Zu Genova sind die Savoischen Galleren mit 70. Kisten Realen meistheils den Herrn Centurionen gehörig angelant /(.)

[REL_1609-01_3]

Jenachdem, ob im Text ein originales Interpunktionszeichen vorhanden ist, lassen sich folgende originale und modernisierte Interpunktionsvarianten unterscheiden:

²⁶ Tabelle 4.1 in Kapitel 4.2.1.1 zeigt für verschiedene Wortvorkommen, welche Transkriptionszeichen benutzt wurden und wie diese Fälle in den Annotationsdateien als Token umgesetzt sind.

²⁷ Der vollständige Beitrag ist in den Beispielen (18c), S. 84, sowie (230b), S. 304, wiedergegeben.

1. originales satzbeendendes Zeichen:

- . :
 - [..] bevor sie nach Frankfurt gehen .(.) Dieses und einige andere Ursachen [..]
 - Wann es nur ein Ding wäre /(,) ungeübte Soldaten und Landeskinde gegen außländische alte und geübte Länderzwinger zu stellen .(!)
- , :
 - [..] sich weiter zu erhalten haben ,(.) Es ist daher meine Meynung [..]
- / :
 - [..] widerum nach der Waage giengen /(.) solches kam daher /(,) weil [..]
- ? :
 - Was hat er verschuldet ?(,) dieser König dessen von Schmerz durchdrungenes Herz die ungestüme Gemüthsart der Nation auch an sich erfahren müssen ?(?)
 - Wer darff alles schreiben /(,) was man davon gedencket ?(?)
- ::
 - [..]selbst in Augenschein genommen haben :(.) Dieser in dem Gebiet [..]

2. kein originales satzbeendendes Zeichen:

- - :
 - Der Hr. General stiege alsobalden darauff (.) Weilen aber selbiger nur 34. Jahren alt / und keinen Bart hatte /(,) wolte [..]
- Abkürzungspunkt:²⁸
 - Paris (,) den 9. Winterm. (.)

3. originale, nicht-satzbeendende Zeichen:

- , :
 - Londen , vom 9. Merz
 - Er füget noch hinzu ,(,) daß die Schiffe auf [..]
- / :
 - [..] daß der Hertzog von Anjou / darin zum König von Spanien erkohren worden /(,) auch Se. Majest [..]
- . :
 - [..] da sie mehr Widerstand fänden , als sie vermuthet hatten ,(,) einstweilen abwichen ,(,) gleichwohl ihnen . auf der Spur , bis in das Dorf [..]

²⁸ Abkürzungspunkt am Satzende und modernisiertes Satzzeichen '(.)' sind separate Token.

– [...] und schicken sich doch gleichwol also an / als wann sie mit den nächsten Monaten einen March vornehmen wollten . Wie dann die Cavallerie ihre Pferde wol beschlagen lässt .(.)²⁹

• ! :

– [...] welches leyder ! auch ein Jahr voll Elenden zu seyn erscheint [...] – Die böse Zeitungen aus der Ukraine continuiren leyder ! je länger je mehr .(.)

• ::

– [...] was ihme durch seine Geistliche lange ist geprofezeyet worden :(,) daß die Lilien dem halben Monde die gröste Zihrde benehmen würden /(,) etwas zu Gemühte zu führen .(.)

• ; :

– Der tägliche Ruff von der Frantzosen continuirlichen March in das Moden= und Parmanesische Gebiete /(,) auch solcher Hertzogthümer guter Bewirthing /(,) wie auch vieler andern Italiänischen Staten Affection gegen die Frantzosen ; gibt allhier und im gantzen KirchenStat grosse Alteration .(.) [...]

SPATIONIERUNG: Unter Spationierung versteht man die Festlegung von horizontalen Zeichenabständen innerhalb einer Zeile, wobei dies sowohl die Buchstabenlaufweite innerhalb eines Wortes als auch Abstände zwischen Wörtern oder nach Interpunktionszeichen umfasst. Im Gegensatz zur *scriptura continua*, bei der die Wörter ohne Abstand aufeinander folgen, werden hier bewusst Abstände eingefügt, um den Text optisch zu strukturieren und die Textlektüre zu vereinfachen (Wehde 2000, S. 108ff.). Um einen optisch ausgeglichenen Zeilenspiegel zu erhalten, griffen die Setzer auf verschiedene Techniken zurück, darunter die Spationierung mittels leerer, unterschiedlich breiter (und hoher) Bleistücke, dem Blindmaterial.³⁰ Da jede Zeile für sich horizontal und vertikal zur vorangehenden Zeile ausgeglichen werden musste, waren verschiedene Dicken des Blindmaterials erforderlich.³¹ Gut sortierte Druckereien verfügten über Blindmaterial in verschiedenen Größen und mehrfacher Ausführung. Waren größere Abstände erforderlich, wurde entweder ein breiteres Stück benutzt

²⁹ Das Beispiel stammt aus einer Ausgabe des *Nordischen Mercurius* von 1667. In den Annotationsdateien wurden keinerlei Teilsatzgrenzen ausgezeichnet.

³⁰ So konnte außerdem die Laufweite von Buchstaben und Wörtern reguliert werden, indem man anstelle von separaten Typen Ligaturen verwendete, Silben trennte oder anstelle einer Minuskel eine Majuskel setzte. Eine weitere Möglichkeit war das Hinzufügen, Weglassen oder Ersetzen von Interpunktionszeichen, was allerdings bei umfangreichen und komplexen Satzperioden nicht nur die Kenntnis grundlegender grammatischer Regeln erforderte, sondern in Anbetracht des nicht mehr als drei Zeilen fassenden Winkelhakens von den Setzern kaum zu leisten war. Wie Voeste (2018) anhand von Druckfassungen aus dem 15. Jahrhundert zeigt, interpungierten die Druckeroffizinen Texte durchaus unterschiedlich. Den Vergleichen zufolge war die Interpungierung „weder durchgehend syntaktisch noch semantisch oder prosodisch motiviert“ (Voeste 2018, S. 12) .

³¹ Es gibt zwei Arten von Blindmaterial: a) ‚Ausschluss‘ zur Bildung von Wortzwischenräumen (Spationieren) und zum Ausgleichen von Versalien; b) ‚Quadrate‘ zum Ausfüllen von Ausgangszeilen (im Flattersatz) und Leerräumen innerhalb einer Zeile (bei Tabellen).

oder es wurden mehrere Stücke Blindmaterial kombiniert. Wie groß die Abstände ausfielen, hing also auch davon ab, aus welchem Setzkasten sich der jeweilige Setzer gerade bedienen konnte. Dass durchaus unterschiedliche Abstände innerhalb einer Zeile gesetzt wurden, zeigt Abbildung 3.10. Um untersuchen zu können, inwieweit ein größeres Spatium als typographisches Textbegrenzungsmerkmal allein oder zusammen mit anderen sprachlichen Merkmalen einen Repräsentationstyp zur Markierung von (Teil-)Textgrenzen konstituieren kann, wurden Abstände, die über die seitentypische Größe von Wortabständen hinausgehen, in der Transkription gesondert mit dem Kürzel ‚&spbr&‘ erfasst. Je nachdem, ob es sich um ein Spatium am Zeilenbeginn oder innerhalb resp. am Zeilenende handelt, wurde dieses Kürzel in der Konvertierung der Transkriptionsdateien zu Annotationsdateien in die beiden Werte ‚_spbr‘ (Einrückung am Zeilenbeginn) und ‚spbr_‘ (Einrückung innerhalb oder am Ende der Zeile) umgewandelt.



Abbildung 3.10: Korrespondenz aus der dritten Ausgabe der *Relation* von 1609

3.2.2 Beitragsabgrenzung

Schröder (1995, S. 78f.) weist darauf hin, dass eine wiederaufgenommene Personen- oder Ortsangabe nicht zwangsläufig bedeutet, dass es sich um einen einzigen Beitrag handelt, weil ein einziger komplexer Satz zwei oder mehr Beiträge umfassen kann, in denen etwa die gleiche Person, der gleiche Ort und/oder der gleiche Zeitpunkt vorkommen. Auch wenn solche Beitragsverknüpfungen nicht die Mehrheit in den Zeitungen von 1609 ausmachen, so vermitteln sie doch einen Eindruck davon, wie schwer es mitunter ist, einzelne Beiträge in den historischen Zeitungen festzulegen - zumal weder die Syntax noch der thematische Zusammenhang, insbesondere wenn dieser nicht explizit im Text ausgewiesen ist (Schröder 1995, S. 70f.), praktikable Hilfsmittel zur Identifizierung einzelner Beiträge zu sein scheinen. Wie kann man nun diesem Problem beikommen? Alle Forschungsarbeiten, die sich mit der Textgliederung resp. der Textstrukturierung und dem Textumfang einzelner Textabschnitte in historischen Zeitungen beschäftigen, sei es indem sie die visuelle Textgestaltung, die syntaktische oder die inhaltliche Textstrukturierung untersuchen, stehen vor dem Problem,

dass sie die Einheiten, die sie beschreiben wollen, zunächst festlegen (oder in irgendeiner Weise rekonstruieren) müssen. Es lassen sich drei Möglichkeiten des Umgangs damit in der bisherigen Forschungsliteratur unterscheiden:

- Verzicht auf Beitragsbegriff, stattdessen Rekonstruktion von Äußerungseinheiten innerhalb makrostruktureller Teiltexthe und komplexer rhetorischer Satzgefüge (Lefèvre 2013)
- Beitragsrekonstruktion über Interpunktion und thematischen Zusammenhang als Einheit von Ort, Zeit, Person(en) und Handlung (Wilke 1984)
- Beitragsrekonstruktion über die Definition des Beitrags als journalistische Handlung und Berücksichtigung von Interpunktion, druckgraphischer Mittel, Typografie und Syntax (Schröder 1995, Fritz, Schröder, et al. 1996)

Während Lefèvre (2013) sich gar nicht darauf einlassen muss, Beitragsgrenzen zu rekonstruieren, weil er aus Sicht der historischen Textproduzenten versucht, deren unterschiedliche Äußerungsrahmen anhand von sprachlichen (vor allem syntaktischen Kohäsionsmitteln) zu belegen, sind die drei anderen Studien durch ihre inhaltlich ausgerichteten Fragestellungen zur Nachrichtenauswahl und zur Textsortenbestimmung darauf angewiesen, diese inhaltlich-funktionalen Textabschnitte resp. Nachrichtenbeiträge im Vorfeld der Untersuchung festzulegen. Die Beitragsabgrenzung erfolgte in diesen Studien singular, das heißt, es entschied immer nur eine Person, ob ein Beitrag endet oder nicht. Diese Vorgehensweise führt immer dann zu Problemen, wenn entweder keine deutlichen druckgraphischen Hinweise wie Absätze am Zeilenende, Einrückungen folgender Korrespondenzüberschriften vorhanden sind und/oder keine thematische Einheit ausgemacht werden kann, weil Personen oder Orte aus dem aktuellen Beitrag im potentiellen neuen Beitrag weiter relevant sind, also weiterhin als aktive Diskursreferenten vorkommen, oder Personen nur über Titel, aber nicht über Namen bezeichnet werden und daher nicht immer deutlich wird, ob es sich bei zwei Personenbezeichnungen um ein und dieselbe Person handelt.

Eine weitere Variante, die subjektive Beitragsrekonstruktion zu umgehen, ist es, die Beitragsgrenzen von mehr als einer Person festlegen zu lassen. Bei dieser intersubjektiven Vorgehensweise werden mehreren Personen die originalgetreuen Transkripte der Zeitungsausgaben vorgelegt und von ihnen mit Beitragsgrenzen versehen. In die Untersuchung werden dann nur diejenigen Beitragsgrenzen aufgenommen, für die sich die Mehrheit der Annotatoren entschieden hat. Dieses Vorgehen wurde für beide Zeitungskorpora gewählt, wobei sich neben der Autorin zwei weitere Annotatorinnen mit der Abgrenzung von Nachrichtenbeiträgen befasst haben. Ihnen wurden Ausdrücke der zeilengetreuen und Spatien wiedergebenden Transkription sowie eine kurze Anleitung mit Beispielen ausgehändigt.³²

³² Die Beispiele enthielten aufeinanderfolgende Beiträge aus anderen Zeitungsausgaben und sollten die Annotatoren mit Besonderheiten der damaligen Korrespondenzen vertraut machen: 1. eine Informationsquelle berichtet über unzusammenhängende Ereignisse (*Berliner Briefe melden/ daß die Cur-Fürstin von Brandenburg nach langer Kranckheit diese Welt gesegnet habe. Von Aufrichtung einer neuen Universität an der Elbe wird darin viel gesprochen/*); 2. Beiträge, die über Nullereignisse berichten (*Aus Thüringen hat man/ daß I. ChurF. Gn. von Meyntz sich annoch auf dem Eichs-Felde vernehmen/ indessen*

tok	text	correspondence	text_bn_e	A1	A2	A3	ueberein
verlangen							0
.(.)			bn_e	end	end	end	1
Auß	koz	Venedig_1609-01-09	koz				0
Venedig							0
/							0
vom							0
9.							0
Dito							0
.(.)				kend	kend	kend	1
Alhie	bn		bn_b				0
hat							0
man							0
alle							0
Mummerey							0
biß							0
auff							0
8.							0
tag							0
vor							0
Faßnacht							0
verbotten							0
/(.)			bn_e	end		end	1
auß	bn		bn_b				0
Constantinopoli							0
hat							0
man							0
/							0
daß							0
der							0
Tefferder							0
Bassa							0

Abbildung 3.11: Beitragsgrenzen einer Korrespondenz aus der dritten Ausgabe der *Relation* von 1609

Die gesetzten Beitragsgrenzen eines jeden Annotators wurden dann in die Annotationsdateien übertragen. Eine Beitragsgrenze wurde immer dann angesetzt, wenn mindestens zwei Annotatoren sich für dieselbe Textstelle entschieden hatten (vgl. Abbildung 3.11). Es gibt also zwei Ausprägungen, nämlich für die Annahme einer terminalen Beitragsgrenze ('end') und für den Fall, dass keine solche Beitragsgrenze angenommen wird. Für Abbildung 3.11 würde das bedeuten, dass, wenn ein Annotator eine Beitragsgrenze gesetzt hat, ‚1‘ vergeben wird, anderenfalls ‚0‘.³³ Die Übereinstimmung der drei Annotatoren wurde über *Fleiss' Kappa* berechnet, wobei die beiden Ausprägungen gleich gewichtet sind. Variiert wurde allerdings die Anzahl der Fälle, für die die Übereinstimmung berechnet wurde: Wie in Tabelle 3.2 zu sehen, wird über alle Wortformen berechnet ein sehr hoher Kappawert von

aber den Petersberg zu Erfurdt bäster und schleunigster massen fortificiren ließ. Weiter hat I. ChurF. Gn. von Meyntz nichts für Erfurt getan.). Die Annotatoren wurden angewiesen, eine Beitragsgrenze durch zwei rote Striche (//) zu kennzeichnen und bei Unsicherheiten, ob zwei Beiträge inhaltlich noch zusammengehören, keine Grenze, das heißt eher einen größeren Beitrag als zwei getrennte Beiträge anzusetzen.

³³ Das heißt, das Ende einer Korrespondenzüberschrift wird genauso wie alle anderen Textstellen, an denen keine finale Beitragsgrenze angenommen wurde, mit ‚0‘ gleichgesetzt.

$\kappa \approx 0,81$ erreicht und selbst, wenn man nur für diejenigen Textstellen betrachtet, an denen ein originales Interpunktionszeichen³⁴ und ein breites Spatium gemeinsam vorkommen, beträgt die Übereinstimmung zwischen allen drei Annotatoren immer noch $\kappa \approx 0,74$.

Tabelle 3.2: Übereinstimmung der Annotatoren für die Annahme einer terminalen Beitragsgrenze hinter verschiedenen Repräsentationstypen

	subjects	Fleiss' κ
alle Token	17.784	0,805
OIP	2.144	0.792
Spatium	623	0.791
OIP+Spatium	385	0,738
Satzende (pos=\$.)	674	0.727

3.3 Datenmanagement und Metadaten

Das Zeitungskorpus besteht eigentlich aus zwei separaten Korpora, dem Hauptkorpus TuNiZ_17-18 und dem Zusatzkorpus TuNiZ_17-18_NM_1667-01_SYNT. Das Hauptkorpus beinhaltet genau sieben Dokumente, wobei jedes einer Zeitungsausgabe entspricht, und umfasst 17.784 Token, 674 Sätze und 245 Nachrichtenbeiträge. Das Zusatzkorpus mit den syntaktischen Annotationen besteht nur aus einem Dokument, welches aber mehrere Ausgaben mit insgesamt 12.389 Token, 571 Sätzen und 217 Beiträgen enthält. Jedes Korpus besteht aus unterschiedlichen Korpusdokumenten,³⁵ die ihren Ursprung in den Annotationsdateien für die verschiedenen Zeitungsausgaben haben und damit ggf. auch verschiedene Annotationen aufweisen können. So enthält das Zusatzkorpus aufgrund der syntaktischen Annotationen aus der MERCURIUS-BAUMBANK (Demske 2007) weitere Annotationsebenen, die in den Dokumenten des Hauptkorpus nicht angelegt sind. Was beide Korpora jedoch vereint, sind die text- und nachrichtenstrukturell annotierten Dokumente aus der Frühzeit des Pressewesens, und diese Gemeinsamkeit wird in den Korpusnamen durch das Akronym ‚TuNiZ‘ (= „Text- und Nachrichtenstrukturen in Zeitungen“) sowie das Kürzel ‚17_18‘ (Erscheinungszeitraum 17. und 18. Jahrhundert) unterstrichen.

Für die meisten Zeitungsausgaben wurden die Annotationsdateien aus den Transkriptionsdateien erstellt. Zu diesem Zweck wurde ein Programmablauf geschrieben, der die Wortformen und typographischen Informationen aus den Transkriptionsdateien in ein Tabellenformat überführt, in dem alle Token zeilenweise untereinander geschrieben werden. Nur im Fall der Ausgaben des *Nordischen Mercurius* 1667 wurde mit Hilfe des Programms Tiger Registry (Lezius 2002) der Negra-Export (für den Monat Januar) in tiger.xml konvertiert, um einerseits die Tokensierung und andererseits die hierarchischen syntaktischen Annotationen zu erhalten. Aus dem tiger.xml wurde dann mit Hilfe des

34 Das schließt Punkt, Fragezeichen, Virgel, Semikolon, Komma, Ausrufezeichen und Doppelpunkt ein, unabhängig davon, ob hier tatsächlich ein Satzende repräsentiert wird oder nicht.

35 Die Organisation über getrennte Korpusdokumente hat dabei den Vorteil, dass bestimmte Informationen, die auf das gesamte Dokument zutreffen, nicht als Spannen annotiert werden brauchen, sondern sich dem Dokument als Metadaten hinzufügen lassen.

Salt'NPepper-Frameworks (Zipser und Romary 2010) *paula.xml* und daraus mit dem *exmaralda*-Modul eine Datei erstellt, die sich mit Hilfe des *exmaralda*-Plugins (Version *exmaralda_io_0.9.6.3*, Zeldes 2012) dann im Tabellenprogramm Excel öffnen lässt und wie die anderen Annotationsdateien alle Token untereinander enthält, zusätzlich aber bereits eine ausgefüllte Wortart-Spalte aufweist. Die typographischen Spatiierungen wurden nach Abgleich mit dem Faksimile direkt in die Annotationsdatei eingetragen. Außerdem wurde die Tokenisierung aus der *MERCURIUS-BAUMBANK* (Demske 2007) dupliziert, um – analog zu den anderen Zeitungsausgaben – in dieser zweiten Tokenisierung die modernisierten Satzgrenzen kenntlich machen zu können. Mit Hilfe des *TnT*-Taggers (Brants 2000) wurde auf Basis des *Nordischen Mercurius* von 1667 dann ein Tagging-Modell trainiert, mit dem alle Texte des Korpus mit vorläufigen Wortartinformationen angereichert werden konnten. Anschließend wurden die Tags manuell nachkorrigiert und in die Annotationsdateien übertragen (vgl. Kapitel 4.2.1). Außerdem wurden alle weiteren Annotationsebenen als Spalten und mit ihnen die potentiellen Merkmalsausprägungen als Drop-Down-Listen in den Annotationsdateien hinterlegt, um das fehleranfällige Eintippen zu vermeiden und ein schnelles Auswählen der Merkmalsausprägungen zu ermöglichen. Abbildung 3.12 gibt einen Überblick über die notwendigen Arbeitsschritte zur Erstellung des Hauptkorpus.

Die eigentliche Annotation der Zeitungsausgaben erfolgte in einem Tabellenformat.³⁶ Grundsätzlich wurden für alle Zeitungsausgaben zuerst die Textstrukturen annotiert, und zwar von der Ebene der Ausgabe bis hin zu den beitragspezifischen Makrostrukturen, und erst im Anschluss daran die Nachrichtenstrukturen (publizistische Informationen und Episoden) sowie die Kohärenzrelationen zwischen ihnen. Diese Annotationen erfolgten vollständig manuell, da weder die automatische Namenserkennung zufriedenstellende Ergebnisse gezeigt hatte noch sich die unterschiedlichen Kohärenzrelationen auf automatischem Wege annotieren ließen. Problematisch war die manuelle Annotation der Kohärenzrelationen allerdings in Hinblick auf die technische Umsetzbarkeit im Tabellenformat und ihre Umwandlung in das *relAnnis*-Format. Da es hierzu aber noch keinen Best-Practice-Ansatz gab und das erste *exmaralda*-Plugin (Version *exmaralda_io_0.9.5.7*) noch nicht mit Verweisrelationen umgehen konnte, wurde entschieden, die Token-ID des ersten Elements eines Bezugsausdrucks als Identifizierer zu benutzen.³⁷ Diese Vorgehensweise bedeutet allerdings, dass zwei Entitäten unter Umständen dieselbe Token-ID haben können, weshalb Korpusabfragen zu Kohärenzrelationen besonders formuliert werden müssen (vgl. Kapitel 4.2.4). Nach Fertigstellung der Annotationen wurde das Tabellenformat so arrangiert, dass es mit Plugin-Version '*exmaralda_io_0.9.6.3*' kompatibel war. Diese Version erlaubt den Umgang

36 Ein zentraler Entscheidungsgrund hierfür war, während der Annotation die Beitragsgrenzen vor Augen haben zu können, um bestimmte beitragsinterne Textstrukturen genauso wie gegebenenfalls beitragsübergreifende Kohärenzrelationen dem Kontext der jeweiligen Beiträge entsprechend annotieren zu können. Ein weiteres wichtiges Auswahlkriterium war die Möglichkeit, eigene Schemata mit den Merkmalsausprägungen für jede Annotationsebene benutzen und diese als Vorlage einfach in die Annotationsdateien einbinden zu können. Keines der mir zum Zeitpunkt der Korpuskonzeption bekannten Annotationsprogramme konnte diese beiden maßgeblichen Kriterien erfüllen.

37 Anderenfalls hätte man entweder die Bezugsausdrücke selbst mit einer ID oder alle Einheiten in einer einzigen Spalte mit einer einbettenden Klammerstruktur (und entsprechender Nummerierung) versehen müssen, was bei diesem Dateiformat sowohl manuell als auch technisch sehr aufwendig gewesen wäre.

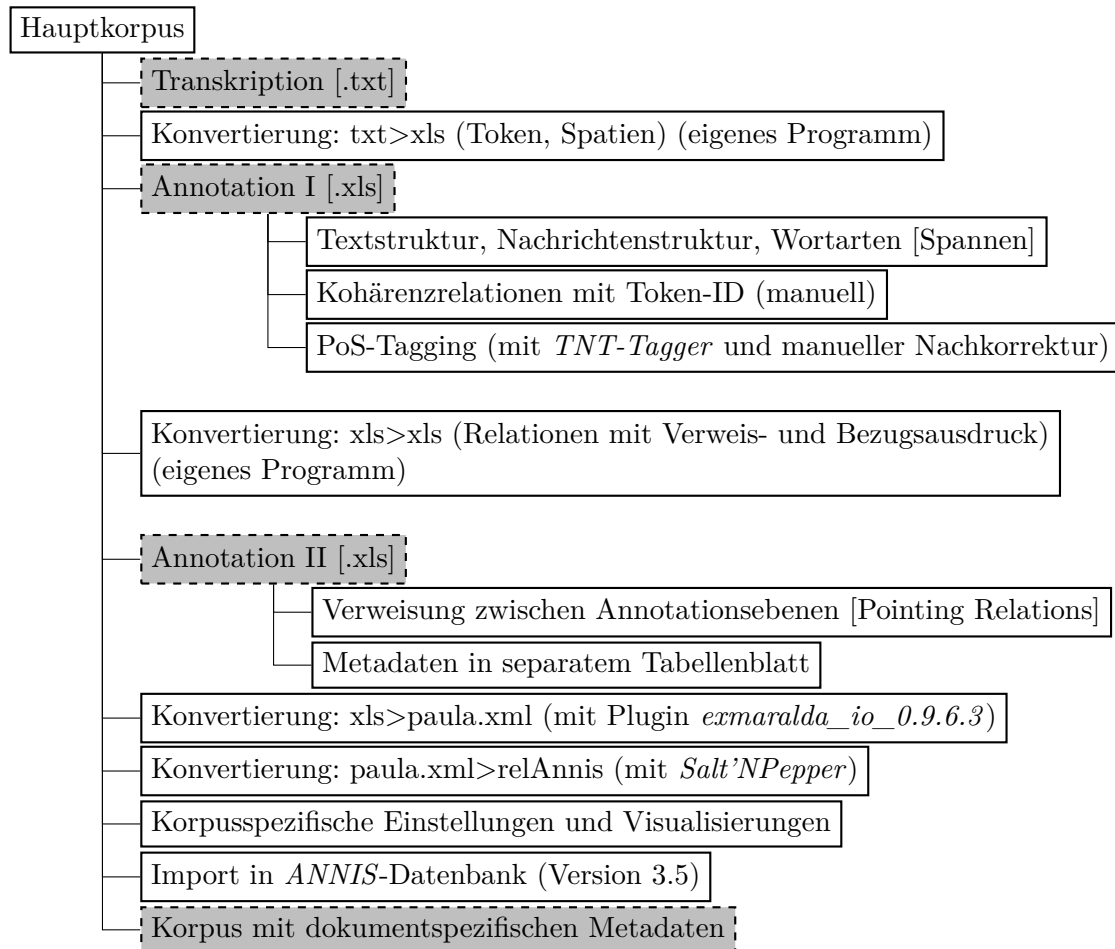


Abbildung 3.12: Von der Transkription der Zeitungsausgaben zum Zeitungskorpus

mit Verweisrelationen innerhalb eines Tabellenformats, wobei es unbedingt einzuhalten Konventionen etwa bei den Spaltenbeschriftungen und der Art der Kombination von Spaltenverweisen gibt. Hierzu gehört auch, dass jede Relation durch einen Verweisausdruck, einen Bezugsausdruck mit einem Identifizierer und die Art der Relation beschrieben wird. Mit Hilfe eines eigenen Programms wurde die ursprüngliche Tabellenstruktur entsprechend der Verarbeitungsprozeduren des Plugins modifiziert. Abbildung 3.13 zeigt einen Ausschnitt aus einer solchen Annotationsdatei. Am Ende der Annotationsphase wurden jeder Annotationsdatei über ein separates Tabellenblatt Metadaten beigelegt (vgl. Abbildung 3.14). Dies erlaubt es, nicht nur die Provenienz der Korpusdokumente nachvollzuziehen oder sich die Digitalisate einzelner Ausgaben anzeigen zu lassen, sondern auch bestimmte Metainformationen wie Titel oder Erscheinungsort einer Zeitung in Suchabfragen und Exporte einzubeziehen. Um die einzelnen Ausgaben in Korpusabfragen zudem unabhängig von den Metadaten auswählen zu können, verfügt das Korpus zusätzlich über eine eigene Annotationsspanne mit der Ausgabensigle (,issue‘).

tok	tok_ID	pos	text	episode	makrostr	entity_p	coref_target_p (l)	coref_entity _p(G>A)	entity_pp	coref_target _pp(M)	coref_entity _pp(K>A)	how_why	indref_target (Q)	indref_en tity(R>A)	indref_ref type	time_ref type	typoseg
seiner	107	PPOSAT											sour_Inf	80	poss		
Flotte	108	NN															
zu	109	APPR				loc_H											
St.	110	NE															
Domingo	111	NE															
vor	112	APPR															
Anker	113	NN															
gelegt	114	VVPP															
hätte	115	VAFIN															
.(.)	116	\$.															spbr_
des	230	ART							sour_Inf	sour_Inf_bn	80						
Ritters	231	NN															
Ogle	232	NE															
zu	233	APPR				loc_H	loc_H_bn	109									
St.	234	NE															
Domingo	235	NE															
.(.)	236	\$.															
verstorben	237	VVPP															
.(.)	238	\$.															
So	239	ADV			kom_kor												
schmerzhaft	240	ADJD															
als	241	KOKOM															
seine	242	PPOSAT															
Krankheit	243	NN				what_n	what_N	213				who_H	197	poss			

Abbildung 3.13: Ausschnitt aus einer Annotationsdatei (BN_1741-03-21_Num-34)

	A	B
1	doc	BN_1741-03-21_Num-34
2	title of issue	Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen
3	date of issue	1741-03-21
4	place of issue	Berlin
5	language	german
6	frequency	2* p. week
7	editor of issue	Haude und Spener
8	arch	BER 1w Berlin SBB Zeitungsabteilung, Ztg 1620
9	digital edition	http://repos.ids-mannheim.de/fedora/objects/clarin-ids:mkhz1.00221/datastreams/CMDI/content
10	annotators	Katrin Goldschmidt, Carolin Odebrecht, Constanze Fleczonek
11	corpus_creator	Katrin Goldschmidt
12	misc	The transcription is based on photocopies of the Staatsbibliothek zu Berlin and sources (PDF, HTML) from the „Mannheimer Korpus historischer Zeitungen und Zeitschriften“ (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache).
13	genre	news

Abbildung 3.14: Metadaten einer Annotationsdatei (BN_1741-03-21_Num-34)

Im Anschluss an die Annotation wurden mit Hilfe des Plugins für jedes Dokument die paula.xml-Dateien erstellt, die dann in einem weiteren Konvertierungsschritt über das Salt'NPepper-Framework (Zipser und Romary 2010) in das annis-Format umgewandelt werden konnten. Im Fall des Zusatzkorpus wurde in die Parameterdatei zur Konvertierung noch zusätzlich eingetragen, dass die syntaktischen Informationen aus tiger-xml mitverarbeitet und die beiden Tokenisierungen genauso wie die beiden Wortart-Taggings in die Konvertierung einbezogen werden. Die annis-Dateien wurden zuletzt noch in Hinblick auf geeignete Visualisierungen verändert, sodass beispielsweise die Spannenannotationen im Gridview, die verschiedenen Kohärenzrelationen aber in einer hierfür geeigneten Visualisierung betrachtet werden können (vgl. Abbildung 3.15). Daneben gibt es die Möglichkeit, sich den gesamten Text in der Diskursansicht anzeigen zu lassen (vgl. Abbildung 3.16). Die Metainformationen zu den Korpusdokumenten sowie zu den Annotationen können sich Benutzer in ANNIS anzeigen lassen (Abbildung 3.17) und mittels Beispielanfragen in eigene Abfragen integrieren.

So können etwa Suchanfragen zur Vorkommenshäufigkeit bestimmter Textstrukturen über das ganze Korpus oder unter Einbeziehung der Metadaten dokumentenspezifisch gestellt werden. Verschiedene Operatoren erlauben dem Benutzer, in ANNIS mehrere Annotationsebenen miteinander zu verknüpfen und sich absolute Häufigkeiten in Form von Frequenzanalysen anzeigen zu lassen. Darüberhinaus stehen dem Benutzer auch verschiedene Exportvarianten zur Verfügung: So können die Ergebnisse der Frequenzanalysen direkt exportiert werden, sodass die Exportdatei die Häufigkeiten einer bestimmten Textstruktur wie dem Nachrichtenbeitrag direkt ausgibt. Es besteht aber auch die Möglichkeit, das Ergebnis einer Suchanfrage mit dem ‚CSVExporter‘ so zu exportieren, dass alle Instanzen der gesuchten Struktur einschließlich ihres jeweiligen Wortlauts erhalten bleiben. Indem ANNIS jeder einzelnen annotierten Struktur vom Token bis hin zur Textstruktur automatisch eine individuelle Nummer zuweist,³⁸ bietet diese Exportvariante gegenüber den ANNIS-seitigen Frequenzanalysen den Vorteil, verschiedene Exporte und damit auch

³⁸ Diese IDs werden beim Korpusimport in ANNIS generiert. Vorsicht ist geboten bei einem erneuten Korpusimport, da sich die IDs dann gegebenenfalls ändern können.

Help/Examples | Query Result

Base text

1 / 2 | 1 | 2 | 10 | 17 | Displaying Results 1 - 10 of 17 | Result for: entity_p=/loc.* / & node & #2 ->coref_entity ...

1 Path: TuNIZ_17-18 > BN_1741-03-21_Num-34 (tokens 104 - 240) | left context: 2 | right context: 0

seiner Flotte zu St. Domingo (...) Ritters Ogle zu St. Domingo

grid (exmaralda)

issue	BN_1741-03-21_Num-34	BN_1741-03-21_Num-34
correspondence	London_1741-03-09	London_1741-03-09
text	bn	bn
text_bn_e	bn_b	bn_b
episode	e	
entity_p	who_N	loc_H
entity_pp		sour_inf
indref_reftype	poss_pp	
pos	PPOSAT NN APPR NE NE	NN NE APPR NE NE
tok	seiner Flotte zu St. Domingo (...) Ritters Ogle zu St. Domingo	

lexref (default_ns)
 entity reference

Legend:

- structure node
- spanning node
- token

The diagram shows a sequence of tokens: **seiner** (tok_107), **Flotte** (tok_108), **zu** (tok_109), **St.** (tok_110), **Domingo** (tok_111), **Ritters** (tok_231), **Ogle** (tok_232), **zu** (tok_233), **St.** (tok_234), **Domingo** (tok_235). Coreference relations are shown as blue arrows from entity nodes to their corresponding tokens. Three entities are highlighted: **id=entity_p_106** (entity_p=who_N) points to 'seiner' and 'Flotte'; **id=entity_p_109** (entity_p=loc_H) points to 'zu', 'St.', and 'Domingo' (highlighted with a red box); **id=entity_p_233** (entity_p=loc_H) points to 'zu', 'St.', and 'Domingo' (highlighted with a pink box). A coreference target relation **coref_target_p=loc_H_bn** is also shown between the two entity nodes.

Abbildung 3.15: Grid- und Spannenansicht in ANNIS

Displaying Results 1 - 10 of 18 Result for: entity_p=/loc.* / & node & node & #2->coref_entit ...

dieses Monats erhielt der Hof Briefe von dem Ritter Ogle, welche am 4. Jenner geschrieben waren, mit der Nachricht, daß sich der Ritter am 30. December des vorigen Jahres mit seiner Flotte zu St. Domingo vor Anker gelegt hätte. Die Kriegsschiffe Rippon und York wären zu ihm gestossen, allein am 12. November 66. Meilen vom Cap Lezard durch einen Sturm wieder von ihm getrennet worden. Er füget noch hinzu, daß die Schiffe auf dem Fall einer Trennung, sich auf der Insel zu St. Christoph wieder zu finden abgeredet hätten, weswegen er sie auch daselbst anzutreffen hoffete. Diesen Briefen zu Folge hat der Ritter am 5. dieses Monats seinen Weg nach Jamaika fortgesetzt. Der Lord Catheard, commandirender General unserer Truppen in Westindien, ist am 19. Decembr. von einem heftigen Durchfalle angegriffen worden, und am 31. als am andern Tage nach der Ankunft des Ritters Ogle zu St. Domingo verstorben. So schmerzhaft als seine Krankheit gewesen, so bezeugte er sich als ein wahrhafter Engländer und starb eben so großmüthig, als er in Misvergnügen bey ihm fand, rührte nur daher, daß er ohne seinen Landesleuten die Wirkungen seines Eifers nach seinem Tode hat der General Wentworth seine Stelle übernommen. Paris, vom 8. Merz. Der Marschall von

Component: 38, **Type:** coref_entity_p, **outgoing**
Annotations: coref_target_p=loc_H_bn

Abbildung 3.16: Diskursansicht in ANNIS

The screenshot displays the ANNIS interface for corpus management. On the left, there is a search bar and a 'Query Builder' section. Below it, a 'Corpus List' shows two entries: 'TuNIZ_17-18' with 7 texts and 17,784 tokens, and 'TuNIZ_17-18_NM_1667-01_1' with 12,389 tokens. The main area shows a list of documents with columns for document name, corpus path, visualizer, and info. Below this, the 'Corpus information for TuNIZ_17-18 (ID: 7)' is displayed, including metadata, available annotations, and a detailed description of the corpus.

document name	corpus path	visualizer	info
BN_1741-03-21_Num-34	TuNIZ_17-18 > BN_1741-03-21_Num-34	full text	🔍
EZ_1700-12-06_Num-98	TuNIZ_17-18 > EZ_1700-12-06_Num-98	full text	🔍
NM_1664-01_1	TuNIZ_17-18 > NM_1664-01_1	full text	🔍
NM_1667-01_5	TuNIZ_17-18 > NM_1667-01_5	full text	🔍
REL_1609-01_3	TuNIZ_17-18 > REL_1609-01_3	full text	🔍
WD_1707-06-18_Num-405	TuNIZ_17-18 > WD_1707-06-18_Num-405	full text	🔍
WD_1767-11-25_Num-94	TuNIZ_17-18 > WD_1767-11-25_Num-94	full text	🔍

Name	Value
annotators	Katrin Goldschmidt, Carolin Odebrecht, Constanze Fleczorek
arch	BER 1w Berlin SBB Zeitungsabteilung, Ztg 1620
corpus_creator	Katrin Goldschmidt
date_of_issue	1741-03-21
digital_edition	http://repositorio.ids-mannheim.de/fedora/objects/clarin-ids:mkhz1.00221/datastreams/CMDI/content
doc	BN_1741-03-21_Num-34
editor_of_issue	Haude und Spener
frequency	2* p. week
genre	news
language	german
misc	The transcription is based on photocopies of the Staatsbibliothek zu Berlin and sources (PDF, HTML) from the „Mannheimer Korpus historischer Zeitungen und Zeitschriften“ (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache).
place_of_issue	Berlin
title_of_issue	Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen
annis:doc	BN_1741-03-21_Num-34

Abbildung 3.17: Korpusübersicht in ANNIS

mehrere Suchergebnisse über die IDs zu größeren Datenstrukturen zusammenzuführen und mit externen Programmen auswerten zu können.³⁹ Diese Vorgehensweise ist insbesondere für Auswertungen sinnvoll, bei denen die Gesamtzahl der Fälle relevant ist, wie etwa bei relativen Häufigkeiten.⁴⁰ Zudem lassen sich über die IDs nicht nur die Annotationsstrukturen, sondern auch die individuellen Textstellen in den Exporten herausgeben, sodass sie wie in dieser Arbeit für Textbeispiele genutzt werden können. Aufgrund der umfassenderen Auswertungsmöglichkeiten basieren sämtliche Analysen auf diesen mit Metadaten angereicherten CSV-Exporten und wurden außerhalb von ANNIS in dem externen Programm R (R Core Team 2017) vorgenommen. Um auch nachfolgenden Arbeiten Vergleiche zu meinen Ergebnissen zu ermöglichen, werden in den Tabellen und Grafiken des eigentlichen inhaltlichen Teils dieser Arbeit nicht nur relative Häufigkeiten, sondern auch absolute Werte aufgeführt, selbst um den Preis, dass die eine oder andere Tabelle damit sehr kleinteilig ausfällt. Da die Dokumentensiglen (*metakeys=doc*) bei manchen Zeitungsausgaben aufgrund der Ausgabennummern als Achsenbeschriftungen in Grafiken oder Tabellen oft zu lang sind, wird stellvertretend eine verkürzte Sigle aus Titelkürzel und Erscheinungsdatum der Zeitungsausgaben verwendet.

Mit der Bereitstellung beider Korpora über die Analyseplattform ANNIS⁴¹ sollen Benutzer die Gelegenheit bekommen, die Ergebnisse dieser Arbeit nachvollziehen und die Korpora für eigene Forschungsfragen nutzen zu können. Daher werden alle Informationen zu den Korpora, ihren Dokumenten und Annotationen (Metadaten als TEI-xml) sowie die verschiedenen Dateiformate zur Korpuserstellung (*excel*, *paula*, *annis*) zusätzlich über das LAUDATIO-Repositorium⁴² unter der Lizenz CC BY-SA 4.0 zur Verfügung gestellt.

39 Eine reine Frequenzanalyse in ANNIS würde beispielsweise für eine Analyse von Korrespondenzen und Beitragsanzahl zu ungenauen Ergebnissen führen: Wurden zwei Korrespondenzen etwa mit demselben Wert annotiert, werden diese beiden Korrespondenzen im Frequenz-Export auf den gemeinsamen Annotationswert reduziert und die Zahl der Beiträge miteinander addiert. So kommt es zu einem verfälschten Ergebnis: Anstelle von zwei Korrespondenzen mit jeweils drei Beiträgen, weist der Frequenzexport eine Korrespondenz mit sechs Beiträgen aus.

40 Da mit ANNIS keine Suchanfragen möglich sind, bei denen Operatoren negiert werden (,x enthält nicht y') oder ,leere' Annotationen ausgegeben werden können, das heißt Textstellen, die auf einer bestimmten Annotationsebene nicht ausgezeichnet wurden, ist es sinnvoll, neben spezifischeren Suchanfragen allgemeinere Anfragen zu formulieren und die Ergebnisexporte für genauere Analysen zusammenzuführen.

41 [ANNIS] TuNiZ_17-18: https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/#_c=VHVOaVpfMTctMTg;TuNiZ_17-18_NM_1667-01_SYNT: https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/#_c=VHVOaVpfMTctMThfTklfMTY2Ny0wMV9zeW50 [letzter Zugriff: 2020-10-20]

42 [LAUDATIO] TuNiZ_17-18: https://doi.org/10.34644/laudatio-dev-nek37xmbbn_-vhliti3h;TuNiZ_17-18_NM_1667-01_SYNT: https://doi.org/10.34644/laudatio-dev-1efeexqbbn_-vhlulvbl [letzter Zugriff: 2020-10-20]

KAPITEL 4

Annotation

4.1 Ermittlung der Annotationsrichtlinien

Zu Beginn der Annotation wurden drei Ausgaben probeannotiert, um zunächst die einzelnen Annotationsebenen festlegen zu können. Sämtliche textstrukturelle und nachrichtenstrukturelle Elemente wurden konzeptionell als Spannen über ein oder mehrere Token annotiert, sodass man beispielsweise bei der Auswertung von publizistischen Informationen Suchanfragen so formulieren kann, dass man nicht nur Informationen über die enthaltenen Wortformen erhält, sondern auch über die sie enthaltenden Textstrukturen. Die Spannenannotationen erlauben somit Untersuchungen von der Wortform über den einzelnen Nachrichtenbeitrag und die Korrespondenz bis hin zur gesamten Zeitungsausgabe. Um darüber hinaus Beziehungen zwischen Diskursreferenten resp. Propositionen untersuchen zu können, wurden direkte und indirekte Referenzierungen als echte Verweisrelationen annotiert, das heißt, zwischen ihren Spannen besteht eine Verbindung, bei der ein Verweisausdruck auf seinen Bezugsausdruck zeigt (vgl. Kapitel 4.2.4).

Die Probeannotation diente zugleich dem Zweck, die für jede dieser Annotationsebenen möglichen Ausprägungen in Erfahrung zu bringen und durch das Aufspüren von widersprüchlichen Annotationsvorgehen ein adäquates Variablenschema sowie hierfür verbindliche Richtlinien festlegen zu können. Jede der Ausgaben hatte sprachliche Phänomene vorzuweisen, die in den jeweils anderen Ausgaben nicht in derselben Dimension auftreten, und dieser Umstand betraf alle Annotationsbereiche. Die Phänomene waren meist Einzelfälle, denen aber dennoch mit einem passenden Annotationsschema beigegeben werden musste. So sind auf textstruktureller Ebene besondere Ausprägungen festzustellen, etwa wenn in einer Zeitungsausgabe die Korrespondenzüberschriften von denen in anderen Ausgaben nur darin abweichen, dass sie nur das Korrespondenzdatum, nicht aber den Korrespondenzort enthalten, oder wenn Korrespondenzüberschriften nicht wie üblich eine Korrespondenz einleiten, sondern innerhalb eines Beitrags zitiert werden. Da die unterschiedlichen Textstrukturen einen eigenen Untersuchungsbereich innerhalb dieser Arbeit darstellen, wurde hier für die Annotation die Regelung getroffen, die verschiedenen Ausgestaltungsformen möglichst detailliert durch eigene Variablenausprägungen abzubilden und deren Gemeinsamkeiten durch bestimmte Bezeichnungskonventionen abzubilden. Auch bei den Nachrichtenstrukturen bestand Regelungsbedarf, und zwar nicht nur in Hinblick auf die inhaltliche Unterscheidung der publizistischen Informationen, das heißt, ob etwa eine Person als Informant oder als Hauptperson eingestuft wird, wenn die Person zugleich Quelle und haupthandelnde Person eines wiedergegebenen Ereignisses ist, sondern genauso in Hinblick auf ihre syntaktischen Realisierungsvarianten. Hierzu zählen auch mehrere in einem Satzglied verschachtelte Attribute wie in Beispiel (10a), deren Bestandteile, wie in Beispiel (10b) zu sehen, gegebenenfalls diskontinuierlich aufeinander folgen können:

- (10) a. ein Sohn unsers Königs Schwester der Prinzessin Henrietta Maria
[NM_1667-01_5]
- b. von der Kayserl. unter Commando Ihrer Hochfürstl. Durchl. des Herrn Marggraffen von Bayreuth in Schwaben stehenden Armee hierbeygehende Continuation – Diarii vom 11. biß 13. Junii
[WD_1707-06-18]

Gerade vor dem Hintergrund solcher Fälle musste abgewogen werden, ob man das Annotationsschema so detailliert anlegen will, dass man die graduelle Einbettung von publizistischen Informationen über entsprechend viele Annotationsspalten abbilden kann, auch wenn man damit zugleich riskiert, nur wegen Einzelfällen die Annotationsdateien unübersichtlicher und damit auch das Annotatieren selbst umständlicher und gegebenenfalls fehleranfälliger zu machen. Da es in der vorliegenden Arbeit nicht um eine dezidiert syntaktische Untersuchung der Nachrichtenstrukturen ging,¹ wurde darauf verzichtet, die Einbettungsgrade umfassend abzubilden, und der Übersichtlichkeit wegen nur zwischen Satzgliedstatus und Satzgliedteilstatus unterschieden und etwa bei diskontinuierlichen Vorkommen durch entsprechende Variablenwerte abgebildet (dazu Kapitel 4.2.3).

Das folgende Kapitel geht kurz auf alle Annotationsebenen der Annotationsbereiche Text-, Nachrichtenstruktur und Kohärenzrelationen ein. Die verschiedenen Variablenausprägungen werden anhand von Beispielen vorgestellt und in reduziertem Umfang Auszüge aus den Annotationsrichtlinien wiedergegeben. Der Fokus liegt dabei auf den für diese Arbeit relevanten Annotationsebenen und Merkmalen. Um den Benutzern des Zeitungskorpus einen leichteren Einstieg in die Verwendung der einzelnen Annotationsebenen zu ermöglichen, werden neben Beispielen auch passende Suchanfragen präsentiert. Für eine genauere Beschäftigung mit der Suchanfragesprache von ANNIS empfiehlt sich die entsprechende Benutzeranleitung (Zeldes 2016).

4.2 Annotationsebenen

4.2.1 Tokenebene

4.2.1.1 Tokenisierung und modernisierte Satzsegmentierung

Die Annotationsebene ‚tok‘ enthält sämtliche originale Wortformen eines Textexemplars einschließlich originaler und modernisierter Interpunktionszeichen. Die Wortformen wurden nicht lemmatisiert, das heißt, es können unterschiedliche Schreibweisen zu einem Lemma auftreten. In manchen Fällen enthalten die Wortformen transkriptionsspezifische Sonderzeichen, die etwa die Zusammenlegung von Wortformen transparent machen sollen (vgl. Tabelle 4.1). Insofern im Rahmen der Konvertierung der Transkriptionsdateien Veränderungen am originalen Wortlaut vorgenommen wurden, wurden diese in einer separaten Annotationsebene ‚origin‘ erfasst. So bleibt beispielsweise nachvollziehbar, wenn der originale Wortlaut *Obern=Rheinmarschieren* (EZ_1700-12-06_Num-98) für die Tokenisierung in zwei eigenständige Token (*Obern=Rhein* und *marschieren*) zerlegt wurde.

¹ Abgesehen davon lassen sich syntaktische Fragen besser mit hierarchischen Annotationen untersuchen. Das Zusatzkorpus erlaubt beispielsweise das Suchen nach Personenangaben, die in Form einer Präpositionalphrase und funktional als Attribut vorkommen.

Tabelle 4.1: Transkriptionszeichen und Realisierung in den Annotationsdateien

Zeichen	Beschreibung	Transkription	Beispiel
~	Nasalstrich über n, m	genom~en	genom~en
<u>	'n'/'u' =>'u'	bew<u>nderte	bew<u>nderte
	ein Wort soll zu zwei Token werden	der huldigung	der huldigung
#	zwei Wörter sollen zu einem Token werden	ob#wol	ob#wol
*{A-Z*0-9}.	Initiale Buchstabe mit Zeilenumfang	*{A*6}m	*{A*6}m
(=)	Kompositum mit Binnenmajuskel (kein Bindestrich im Original)	Groß(=)Vezier	GroßVezier

Zudem enthält das Zeitungskorpus eine marginale Annotation von Satzgrenzen. Da die modernisierte Satzsegmentierung Teil der Tokenisierung ist, handelt es sich hierbei nicht um eine Spannenannotation, sondern lediglich um eine tokenbezogene Zusatzinformation darüber, ob an einem Token ein (Teil-)Satz endet. Das bedeutet, dass ein originales Interpunktionszeichen als Token betrachtet wird und die Information, ob es ein satzbeendendes Zeichen ist oder nicht, auf derselben Annotationsebene hinzugefügt wurde. Um festlegen zu können, wann eine Satzgrenze vorliegt, wurden zunächst einige Indikatoren zusammengestellt, die auf die Eigenständigkeit eines Satzes hindeuten:

- Vorhandensein eines finiten Verbs
- Vollständigkeit im Hinblick auf verbabhängige Komplemente²
- Vollständigkeit im Hinblick auf korrelative Elemente
- Kongruenz zwischen finitem Verb und Subjekt

Außerdem wurden zusätzliche Regeln für den Umgang mit historischen Sprachstufen des Deutschen aufgestellt:³

- Subjektlose Sätze werde nur dann angenommen, wenn das Verb des jeweiligen Satzes formal nicht mehr mit dem Subjekt der vorangehenden Satzes übereinstimmt.
- Teilsätze, die dasselbe Subjekt wie der Matrixsatz aufweisen, dessen Tempusformen bei finiten Verbformen divergieren, sind nicht vom Matrixsatz zu trennen.
- Bei Verberstellung und fehlendem expletiven oder Platzhalter-,es‘ (Beispiele 11, 12) wird ein neuer Satz angenommen, wenn das Subjekt nicht dem Subjekt des Vorgängersatzes entspricht.

2 Bei einem Matrixsatz mit Verbum dicendi – dazu zählen auch Verben wie *schimpfen* oder *tönen* – und direkter Rede, wird die direkte Rede als Komplement des Verbs und damit als Teilsatz betrachtet. Die direkte Rede muss vollständig in den Matrixsatz eingebettet werden, wenn ihr ein Relativsatz oder ein subjektloser Satz folgt, dessen formales Subjekt identisch mit dem Subjekt des Matrixsatzes ist.

3 Die Satzgrenzen wurden auf Grundlage der Richtlinien für die syntaktische Annotation der MERCURIUS-BAUMBANK (Demske 2007) sowie des Korpus REFERENZKORPUS FRÜHNEUHOCHDEUTSCH: BAUMBANK.UP bestimmt. Die Annotationsrichtlinien – speziell die zur Satzsegmentierung und syntaktischen Annotation – sind aktuell noch unveröffentlicht, werden aber sukzessive online zur Verfügung gestellt: vgl. <https://www.uni-potsdam.de/de/guvdds/referenzkorpus-fruehneuhochdeutsch-baumbankup/dokumentation> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

- (11) In Calabria und Sicilia sind durch ein grosses Ungewitter in 40. grosse und kleine Schiffe zu Grunde gangen /(.) und ist zu Palermo die gantze Nieder-Stadt im Wasser gewesen / dadurch dann viel Korn verdorben / und eine grosse Anzahl Gefangener ersäuffet worden .(.)
[NM_1667-01_5]
- (12) Der neue Demetrius hatt ein herrliche Victoria wider den Suski in der Moschkaw sampt einem sehr reichen Klosterschatz vnd 3. Stette erobert /(.) ist auch des Suski Obersten einer zu jhm gefallen /(.)
[REL_1609-01_3]

Bei der Satzsegmentierung ist trotz aller Regeln immer Spielraum zu einer subjektiven Interpretation gegeben. Das betrifft die folgenden Fälle, bei denen keine eigenständige Sätze angenommen werden und damit auch nicht segmentiert wird:

- Historische Resumptive (*da..do, als wann..so*) werden als Konstruktionen mit korrelativem Adverbial- oder Relativsatz betrachtet.
 - d-Präpositionaladverbien (relativische Verwendung von *darin* 'worin'): Unabhängig von der Groß- oder Kleinschreibung wird ein relativische Verwendung angenommen, wenn eine anaphorische Wiederaufnahme eines Diskursreferenten (*darin*) oder einer Proposition (z.b. bei Wiederaufnahme einer Episode mit *darnach*) und wie in Beispiel (13) die Reihenfolge 'Präpositionaladverb + Subjekt + (Infinitiv/Partizip Präteritum + finites Verb) oder + (finites Verb + Infinitiv/Partizip Präteritum)' vorliegt. Ist kein finites Verb vorhanden, sondern wie in Beispiel (11) nur ein Partizip Präteritum (*verdorben [worden]*) oder wie in Beispiel (14) ein Infinitiv (*[wird / werden] nehmen / verbleiben*), wird ebenfalls von einem subordinierten Teilsatz ausgegangen.
- (13) Er hat auch bereits eine Schrifft im Drucke divulgiret , darinnen der Pabst zu einem Veruhrsacher wegen der Ablösung von Castro an Parma wird gesetzet / welche Schrifft bey vielen grossen Wiederwillen erregt und nicht wenig Nachdenckens machet .(.)
[NM_1667-01_5]
- (14) die Polen aber werden selbst künfftigen landtag so den 15. diß zu Warsaw auff 6. wochen angestellt worden / einander seltzam ansehen / darauff der König 2000 zu Fueß vnd 1000. zu Roß mit sich auff den Landtag nemen / der junge Printz vnd Princessin aber alhie verbleiben /(.)
[REL_1609-01_3]

In allen Transkriptionsdateien wurden Satzgrenzen über eigenständige Token ausgezeichnet. War kein satzbeendendes Interpunktionszeichen vorhanden, wurde das modernisierte Zeichen als eigenständiges Token in die Tokenisierung aufgenommen (vgl. den Abschnitt zur Satzsegmentierung in Kapitel 3.2.1). Ähnlich wurde bei Interpunktionszeichen vorgegangen, die Teilsatzgrenzen, Appositionen oder Aufzählungen markieren. Lediglich bei den Ausgaben des *Nordischen Mercurius* von 1667 wurde anders verfahren, da diese Informationen mehrheitlich bereits über die PoS-Tags aus der MERCURIUS-BAUMBANK (Demske 2007) vorlagen und die Anzahl der Token pro Satz nicht verändert werden sollte, um mit den

syntaktischen Annotationen kompatibel zu bleiben. Deshalb wurde die Tokenisierung hier dupliziert und die modernisierte Interpunktion direkt an das letzte Lexem angefügt, so dass Token wie *erlitten(.)* in Beispiel (15) zulässig sind.⁴ Das führt bei den *Mercurius*-Ausgaben allerdings zu Überschneidungen mit dem Abkürzungspunkt, wenn dieser wie in Beispiel (16) am Ende eines Verbal- oder Nominalsatzes vorkommt, und nicht – wie in allen anderen Ausgaben des Zeitungskorpus und wie in Beispiel (17) zu sehen – von der modernisierten Satzsegmentierung zu unterscheiden ist:

- (15) Sie hat grossen Sturm **erlitten(.)** so haben auch unterwegs 6. dieser Fregatten [...] mit 5. Holländischen Kriegs-Schiffen / so auff einen Anschlag außgiengen / eine rencontre gehabt [...] /(.)
[NM_1667-01_5]
- (16) Venedig vom 31. **Decemb.(.)**
Briefe vom 19. passato aus Candia bringen [...]
[NM_1667-01_5]
- (17) Preßburg vom 7. **Jan. (.)**
Unlängst Unlängst /,(.) als zum Anfang des Jahres [...]
[NM_1664-01_1]

Da es eine Vielzahl von Varianten aus einem originalen und/oder einem modernisierten Interpunktionszeichen im Korpus gibt, ist es sinnvoll, die Tokenisierung mit der Wortartenannotation innerhalb von ANNIS-Suchanfragen zu kombinieren. Beispiele dafür, wo ein originaler Punkt keine Satzgrenze, sondern eine Aufzählung oder Teilsatzgrenze etc. markiert, kann man dadurch mit der passenden Suchanfrage und mit Hilfe regulärer Ausdrücke (*tok=/. . . /*) schnell finden (*tok=/. \ (, \) / _ = _ pos! = "\$."*). Im Gegensatz dazu würde der Term *tok="."* nur die Fälle finden, an denen der Punkt allein das Token bildet. Bestimmte Interpunktionszeichen (wie *.*, *!*, *?*, */*) sowie einige mathematische Operatoren bzw. Sonderzeichen (*+*, *-*, ***, *\$*, *,*, *_*) übernehmen in regulären Ausdrücken allerdings eigene Funktionen.⁵ Möchte man nach diesen originalen Zeichen suchen, müssen sie in regulären Ausdrücken deshalb durch ** auskommentiert werden. Das betrifft auch die in historischen Texten gebräuchliche Virgel *,/*: Um im Zeitungskorpus Belege für dieses Interpunktionszeichen zu finden, benutzt man in den ANNIS-Abfragen seine Unicode-Kodierung *,x2F*, die als Teil eines regulären Ausdrucks ebenfalls auskommentiert werden muss. Möchte man beispielsweise Belege finden, in denen die Virgel nicht mit einer Satzgrenze, sondern gegebenenfalls mit einer (modernisierten) Teilsatzgrenze einhergeht, muss bei Suchanfragen der Term für das Token um *,.** erweitert werden (*tok=/. \ x2F.* / _ = _ pos! = "\$."*).

4.2.1.2 Wortarten (Parts of Speech)

Für das Annotieren der Wortarten wurde ein an das Stuttgart-Tübingen-Tagset (STTS, Schiller, Teufel, et al. 1999) angelehntes Tagset verwendet. Es unterscheidet sich vom STTS

⁴ Das hat gleichzeitig Auswirkungen auf die Annotation der Wortarten (vgl. Kapitel 4.2.1.2).

⁵ So steht der Punkt für *irgendein* Zeichen – das kann ein Buchstabe, eine Zahl oder ein Komma sein.

im Wesentlichen dadurch, dass für den bestimmten und unbestimmten Artikel (,ART‘; ,ARTU‘)⁶ sowie für die demonstrative vs. relativische und interrogative Verwendung der Pronominaladverbien (,PROAVDEM‘; ,PROAVREL‘) separate Tags verwendet werden. Die folgende Tabelle 4.2 gibt eine Übersicht über das erweiterte STTS des Historischen Zeitungskorpus:

Tabelle 4.2: Tagset

PoS-Tag	Beschreibung	Beispiel
ADJA	attributives Adjektiv	[das] große [Haus]; [der] 3. [Abend] ; [den] 21. [Merz / dieses (Monats)]
ADJD	adverbiales oder prädikatives Adjektiv	[er fährt] schnell; [er ist] schnell
ADV	Adverb	schon; bald; doch; dahier; hinauf; hervor; (da)selbst; unterdessen; stundenweise; wettweise
APPR	Präposition; Zirkumposition links	in [der Stadt]; ohne [mich]
APPRART	Präposition mit Artikel	im [Haus]; zur [Sache]
APPO	Postposition	[ihm] zufolge; [der Sache] wegen
APZR	Zirkumposition rechts	[von jetzt] an
ART	bestimmter Artikel	der; die; das
ARTU	unbestimmter Artikel	ein; eine
CARD	Kardinalzahl	zwei [Männer]; [im Jahre] 1994
FM	Fremdsprachliches Material	Anno; Januarius; Decembr.; dito; Duc de
ITJ	Interjektion	mhm; ach; tja
KOUI	unterordnende Konjunktion mit <i>zu</i> und Infinitiv	um [zu leben]; anstatt [zu fragen]
KOUS	unterordnende Konjunktion mit Satz	weil; dass; damit; wenn; ob
KON	nebenordnende Konjunktion	und; oder; aber
KOKOM	Vergleichskonjunktion	als; wie
KOMPE	Kompositions-Erstglied	[in] Mutter [Leib]; ober [Vngern]
NN	Nomen appellativum	Tisch; Herr; [das] Reisen; [das] 4. und fünfte [aber]; Currier; Courier
NE	Eigennamen	Hans; Hamburg; HSV; St. [Domingo/Stephan]
PDS	substituierendes Demonstrativpronomen	dieser, jener, (der(o)/des/dem)selben, selbiger, solches, diejenigen, denenselben, dergleichen, dessen [erwartet man mit verlangen]

6 Im STTS umfasst das Tag 'ART' sowohl den bestimmten als auch den unbestimmten Artikel.

Tabelle 4.2: Fortsetzung: Tagset

PoS-Tag	Beschreibung	Beispiel
PDAT	attribuierendes Demonstrativpronomen	jener [Mensch], [der] selbige/daselbigste [Pövel]
PIS	substituierendes Indefinitpronomen	keiner, [so] viel(e), man, niemand, nichts, etwas
PIAT	attribuierendes Indefinitpronomen ohne Determiner	kein [Mensch], irgendein [Glas], [das] andere [Tuch], viel [Müh und Geld]
PIDAT	attribuierendes Indefinitpronomen mit Determiner	[ein] wenig [Wasser], [die] beiden [Brüder]
PPER	irreflexives Personalpronomen	ich; er; ihm; mich; dir
PPOSS	substituierendes Possessivpronomen	meins; deiner
PPOSAT	attribuierendes Possessivpronomen	mein [Buch]; deine [Mutter]
PRELS	substituierendes Relativpronomen	[der Hund ;] der
PRELAT	attribuierendes Relativpronomen	[der Mann ,] dessen [Hund]; [Nero,] welcher [vor Jahren gestorben ist]
PRF	reflexives Personalpronomen	sich; einander; mir
PWS	substituierendes Interrogativpronomen	wer; was (was [dergleichen_PDAT]); welches [wird ermittelt,]; welche [es sein werden]
PWAT	attribuierendes Interrogativpronomen	welche [Farbe], wessen [Hut], was [anderes_PIS]
PWAV	Relativisch oder interrogativ verwendetes Adverb	wo; wann; wie; da/woselbst
PROAVDEM	Pronominaladverb, demonstrativ verwendet	da(r) / dem / des/ wo(r) / wes(sent) / hier + Präposition / hin/her/halb(en)
PROAVREL	Pronominaladverb, relativisch verwendet	da(r) / dem / des/ wo(r) / wes(sent) / hier + Präposition / hin/her/halb(en)
PTKZU	zu vor Infinitiv	zu [gehen]
PTKNEG	Negationspartikel	nicht
PTKVZ	abgetrennter Verbzusatz	[er kommt] an; [er fährt] rad
PTKANT	Antwortpartikel	ja; nein; danke; bitte
PTKA	Partikel bei Adjektiv oder Adverb	am [schönsten]; zu [schnell]
TRUNC	Kompositions-Erstglied	An- [und Abreise]
VVFIN	finites Verb, voll	[du] gehst; [wir] kommen [an]
VVIMP	Imperativ, voll	komm [!]
VVINFIN	Infinitiv, voll	gehen; ankommen
VVIZU	Infinitiv mit zu, voll	anzukommen; loszulassen
VVPP	Partizip Präteritum, voll	gegangen; angekommen

Tabelle 4.2: Fortsetzung: Tagset

PoS-Tag	Beschreibung	Beispiel
VAFIN	finites Verb, aux	[du] bist; [wir] werden
VAIMP	Imperativ, aux	sei [ruhig !]
VAINF	Infinitiv, aux	werden; sein
VAPP	Partizip Präteritum, aux	gewesen
VMFIN	finites Verb, modal	dürfen
VMINF	Infinitiv, modal	wollen
VMPP	Partizip Präteritum, modal	gekonnt; [er hat gehen] können
XY	Nichtwort, Sonderzeichen enthaltend	3:7; H2O; D2XW3
\$,	Modernes Komma	(,); auch: ()
\$.	Moderne satzbeendende Interpunktion	(.); (?); (!)
\$(sonstige satzinterne Satzzeichen; (Bindestrich-Komposita)	(;); in - und ausländisch
\$QL	Beginn direkter Rede	:("QL)
\$QR	Ende direkter Rede	,("QR)
_ ⁷	VVPP_\$.; \$_KOKOM	erlitten(.); (als König

Vergleicht man die Wortartannotationen in den verschiedenen deutschsprachigen Korpora, findet man bei einer überschaubaren Menge von Wortformen, meist Funktionswörtern, häufig Inkonsistenzen, weil diese je nach syntaktischer Verwendung unterschiedlichen Wortartkategorien angehören können und deshalb verschiedene Tags in Frage kommen. Im Zeitungskorpus betrifft das vor allem die in Tabelle 4.3 aufgelisteten Wortformen.

Tabelle 4.3: Tagset Sonderfälle

Wort	Tags	Beispiel
als	APPR vs. KOKOM	[Herr Palbisky] als_APPR [Ordinar]; [lieber/mehr] als_KOKOM [Blumen/er dachte];
als	KON vs. KOUS	[sowohl in] als_KON [außländische Mittel];[nachmittags,] als_KOUS [die Türen öffneten]
andere	PIAT vs. PIS	andere_PIAT [Ursachen]; andere_PIS

⁷ In den Ausgaben des *Nordischen Mercurius* von 1667 wurde die Anzahl der Token pro Satz nicht verändert. Wenn ein Satz also nicht durch ein Interpunktionszeichen abgeschlossen ist, musste das modernisierte Satzzeichen an das unmittelbar letzte Token angefügt werden. Gleiches wurde auch auf der PoS-Annotationsebene nachvollzogen, indem die Tags für das letzte Token und das für das Satzende miteinander kombiniert wurden.

Tabelle 4.3: Fortsetzung: Tagset Sonderfälle

Wort	Tags	Beispiel
dero	PDAT vs. PRELAT	dero_PDAT [Nachkommen]; [die Gesandten,] in deren/dero_PRELAT [Verantwortung]; [was] dergleichen_PRELAT
ungeachtet/ vermöge + Genitiv	APPR vs. APPO	[Dessen] ungeachtet_APPO; vermöge_APPR dessen
was	PRELS	[das,] was_PRELS; [alles,] was_PRELS
(et)was	ADV	[noch] was_ADV [schwächlich]; etwas [weniger als/ über 200 Seiten]; etwas [schnellere Tiere]
(et)was	PIAT vs. PIS	etwas_PIAT [Schaden]; [noch] etwas_PIS [verweilen]
wie	PWAV vs. KOKOM	wie_PWAV [bisher/ man glaubt]; wie_KOKOM [zu Kaiser Maximilians Zeiten]
wie	KON vs. KOUS	[zur See] wie_KON [auch zu Land]; wie_KOUS [daß/ dann/ denn_KOUS + Verbend]
zu Folge	APPO + NN	[diesen Briefen] zu_APPO Folge_NN / zufolge_APPO

4.2.2 Textstruktur

4.2.2.1 Superstrukturen

Die Superstruktur repräsentiert die globale Textgliederung einer Zeitungsausgabe und umfasst sämtliche Teiltexthe und Textbegrenzungsmerkmale vom Zeitungstitel über Ressortitel und Herkunft einer Korrespondenz bis hin zum einzelnen Nachrichtenbeitrag. Um sowohl die hierarchische als auch die sequentielle Anordnung der Textstrukturen abbilden zu können, wurden hierfür drei Annotationsebenen vorgesehen: So lässt sich über die Annotationsebene ‚issue‘ der vollständige Text einer Zeitungsausgabe ausgeben, über die Annotationsebene ‚correspondence‘ entsprechend der Wortlaut jeder einzelnen Korrespondenz. Aufgrund der Annotation in der Form ORT_JAHESZAHL-MONAT-TAG können Suchanfragen zusätzlich in Hinblick auf einen bestimmten Korrespondenzort oder das Jahrhundert eingegrenzt werden. Im Einzelnen lassen sich die textstrukturierenden Segmente über die Annotationsebene ‚text‘ (vgl. Tabelle 4.4) nachvollziehen. Im Gegensatz zur Annotationssebene ‚correspondence‘ bilden Korrespondenzüberschriften und Nachrichtenbeiträge hier separate Spalten. Daneben existiert eine nahezu identische Kopie dieser Annotationsebene, ‚text_bn_e‘, bei der der einzelne Beitrag jedoch aus zwei Spalten besteht, da das letzte Token eines Beitrags (‚bn_e‘) vom übrigen Nachrichtenbeitrag (‚bn_b‘) getrennt annotiert wurde. Der Grund hierfür ist, dass sich so gezielt überprüfen lässt, ob ein Beitragsende auf Tokenebene mit einer originalen Interpunktion einhergeht (vgl. Kapitel 5.3.1.2).

Über die Annotationsebenen ‚text‘ und ‚correspondence‘ kann man beispielsweise direkt nach einem Nachrichtenbeitrag wie Beispiel (18a) aus dem Korrespondenzort Wien suchen, der unmittelbar auf eine Korrespondenzüberschrift folgt. Gleichzeitig ermöglicht eine solche Anfrage, sich den Beitrag im Kontext der gesamten Korrespondenz, wie in Beispiel (18), exportieren zu können:

```
correspondence=/Wien_.* / &
text="koz" &
text="bn" &
#1 _i_ #3 &
#2 . #3
```

(18) Wien vom 7. Jan. (.) styl. nov. (.)

- a. *D*2aß die in Seckelheit ligende Völcker aus den Souch. Strozisch. und Copischen Regimentern dahin commandirt /(.) wegen unrichtiger Bezahlung /(.) dann sie 13. Monat Sold prætendieren /(.) ihren Commandanten den Baron von Tieffenthal von sich geschaffet /(.) und einen schlechten Officier an so hohe Stelle erwehlet haben /(.) continuieret leider .(.) Fremder Herrschaft wollen sie sich aber noch nicht ergeben .(.)
- b. Über dieses kommt auch von NiederUngarn ein /(.) daß zweyhundert Sporckische Reuter aus Mangel der Zahlung sich zu den Türcken in Neuhäusel begeben hetten /(.) welches aber noch nicht angenommen wird .(.)
- c. Jüngst war ein Geschrey /(.) daß die Türcken und Tartern widerum nach der Waage giengen /(.) solches kam daher /(.) weil der GroßVezier 4000. Mann frische Völcker nach Neuhäusel und Neutra commandirte /(.) die viele Krancken hergegen auff Schlitten abführen ließ .(.) Sie dörrften es aber endlich zü dritten mal wol wagen bey gefrorenen Ströhmen in Mähren zu fallen /(.) weil sie wissen daß solches land wenig mit Kriegsvolck versehen ist /(.) denen Vestungen Neuhäusel und Neutra aber an Proviant aus Mähren wol könne geholffen werden .(.)
- d. Dieser Tagen sind die Schwedische AuxiliärVölcker zu Pferde /(.) außerlesene Leuthe /(.) hier vorvey nach Steuermarck marchieret .(.) Wohin sich das Fußvolck /(.) so nachfolget /(.) wenden werde /(.) stehet noch zu vernehmen .(.)
- e. Die von Comorra haben widerum 16. Türcken eingebracht und 4. die kein Quartier haben wollen /(.) in Stücken zerhauen .(.)

[NM_1664-01_1]

Tabelle 4.4: Annotationsebene ‚text‘ und Werte

text	Beschreibung	Beispiel
bn	Nachrichtenbeitrag	Gestern mittags sind die Petzische Knecht bezahlt vnnd abgedanckt / auch herr Hagenmüller wider nach Wien abgefertiget worden .(.)
corr	Correctio	Nachtrag im Folgemonat
eoZ	ErscheinungsORTZEIT	Ao. 1741. No. XXXIV . Dienstag den 21. Merz .

Tabelle 4.4: Fortsetzung: Annotationsebene ‚text‘ und Werte

text	Beschreibung	Beispiel
kla	Korrespondenzland	Deutschland und Ungarn
koz	KorrespondenzORTZEIT	Stockholm vom 26. Dezemb.
kz	KorrespondenzZEIT	Montag / den 20. Junii .
mont	Monatsname	JANUARIUS
nachw	Nachwort	(Die Fortsetzung folgt .)
resstitl	Ressorttitel	Politische Neuigkeiten .
titl	Titel	Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen.
vorw	Vorwort	Hierauf folgt Was mit den Ordinari Posten zu des Verfassers Händen gekom= men ist [..]
unk	unklar	

4.2.2.2 Makrostrukturen

Die Ebene der Makrostruktur wird durch lokale, textuelle Merkmale gebildet, die an der Konstitution von globalen Makrostrukturen beteiligt sind und textuelle Merkmale darstellen, die zusätzlich zu ihrer pragmatischen, syntaktischen oder semantischen Funktion eine für die übergeordnete Textstruktur spezifische Sinnfunktion haben. Im Korpus werden über die Annotationsebene ‚makrostr‘ Textteile des Nachrichtenbeitrags erfasst (vgl. Tabelle 4.5). Hierzu zählen etwa Quellenangaben, Kommentierungen seitens des Korrespondenten, aber auch mündliche oder schriftliche Mitteilungen von Personen, die der Korrespondent indirekt oder direkt in einem Beitrag wiedergibt. Zur Wiedergabe von Dokumenten oder Reden sind auch Dokumententitel oder Redetitel zu zählen, die entweder einen Beitrag in Form einer Überschrift einleiten können oder innerhalb eines Beitrags genannt werden. Auch werden dieser Annotationsebene solche Textstrukturen zugerechnet, die der Informationsreihung dienen, etwa Auflistungen von schriftlich dokumentierten Einzelereignissen oder Auflistungen von Personen oder Orten. Im Unterschied etwa zum Korrespondenzkopf, dessen Angaben zu Herkunftsort und -datum für die gesamte Korrespondenz gelten, haben diese Makrostrukturen eine beitragspezifische textuelle Funktion. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich bei ihnen um ursprünglich eigenständige, texthafte Äußerungen (wie wörtliche Zitate) oder um Textteile handelt, die erst im Rahmen der Berichterstattung entstanden und an diese gebunden sind (wie Quellenangaben oder Anmerkungen von Korrespondenten oder Herausgeber). Die sprachliche Form dieser lokalen Makrostrukturen ist nicht notwendigerweise an den Satz als linguistische Einheit gebunden, sondern kann gleichermaßen durch mehrere Sätze, Teilsätze, Satzglieder oder Satzgliedteile repräsentiert werden. Umgekehrt kann ein Satz mehrere Makrostrukturen beinhalten.

Durch eine Suchanfrage, die die Annotationsebene ‚text‘ und ‚makrostr‘ verbindet, kann man nach Nachrichtenbeiträgen wie Beispiel (19) suchen, die direkt von einer Quellenangabe eingeleitet werden (links aligniert: ‚_l_‘) und mit einem Korrespondentenkommentar beendet werden (rechts aligniert: ‚_r_‘):

```

text="bn" &
makrostr="sour_b" &
makrostr="kom_kor" &
#1 _l_ #2 &
#1 _r_ #3

```

- (19) [Aus Constantinopel hat man Nachricht,] *sour_b*
daß der Gesandte, welchen der Kulikan mit kostbaren Geschenken an den Großsultan geschickt, zu Aleppo angelanget ist,
[ob er aber seinen Weg nach Constantinopel fortsetzen wird ist ungewiß, indem sich die Persianer sehr stark wieder die ottomannische Pforte rüsten.] *kom_kor*
[BN_1741-03-21_Num-34]

Tabelle 4.5: Annotationsebene ‚makrostr‘ und Werte

makrostr	Beschreibung	Beispiel
an_b	Ankündigung vor (in)direkter Rede (vor dw,li,mi,rw)	Der hat König verlautbart/ geordert/ proclamiert [, dass die Truppen losziehen sollen.]
an_e	Ankündigung nach (in)direkter Rede (nach dw,rw,mi,li)	[Dass die Truppen losziehen sollen,] hat derKönig verlautbart/ geordert/ proclamiert.
boz	KorrespondenzORTZEIT in einem Beitrag	[[..] folgenden aus der Mastrichterzeitung entlehnten Artickel:] Viset den 10ten Winterm. [Zufolge verschiedenen Berichten , sind am verwichenen Sonntag [..]]
dtitl	Dokumenttitel	[so den Titel hat] ‚Anmerkungen über die Zünfte und Handwerker,
dw	Dokumentwiedergabe, direkt	[Abschrift der Glückwünschung [..]] Wir bitten Euer Majest. Allerunterthänigst [..]
dwli	Dokumentenwiedergaben, aufgelistet	[Der Principe Distigliano hat durch einen Currier von Neapoli dem König in Spania ein Danckbrieff zugeschickt /] das er zu einem Grandconsilier in Spannia verordnet worden / auch die abwechßlung seiner Herschafft [..]
kom_kor	Korrespondentenkommentar (Mutmaßungen, Einschätzungen über Ereignisverlauf)	Dieses und einige andere Ursachen geben Gelegenheit zu urtheilen , daß der Tag der Kayserwahl wohl noch könne aufgeschoben werden [..]

Tabelle 4.5: Fortsetzung: Annotationsebene ‚makrostr‘ und Werte

makrostr	Beschreibung	Beispiel
li	Liste	[drey von den Holländischen genommen /] als 1. derer Admiral Jan Bunds mit 38. Stücken un 180. Mann / genandt der kleine Heerder / [...] 2. Das Schiff Leyden von 36. Stücken und 140. Mann / worauff Jan Blanckenberg commandirte .(.) 3. Das Schiff Jagd Seles [...]
mi	Mitteilungsinhalt	indirekte Rede: [wird berichtet/ Ordre gegeben/continuieret,] dass X passiert ist
rtitl	Redetitel	Rede des Herrn Thomas von Konopnice Grabowski [...] an die conföderirte Stände der Republik , gehalten den 26. Sept. im Jahr 1767 .
rw	Redewiedergabe, direkt	(QL) Auf den Ruf des Vaterlandes ,[...] auf den Ruf deiner höchsten obrigkeitlichen Würde im Vaterlande, durchl. FürstMarschall, auf euren Ruf, erlauchte conföderirte Stände beyder Nationen,[...] tritt die dißidentische Ritterschaft der Krone und des Großherzogthums Lithauen [...] mitten unter seine eifrigen Vertheidiger. [...] (QR)
sour_b	Quellenwiedergabe Anfang ⁸	Auß Constantinopel hat man [...]; Auß Breßlau wird geschrieben [...]; Man sagt/hört [...]; Laut Nachrichten aus Genua [...]
sour_e	Quellenwiedergabe Ende	[...] vberlieffert werden.; [...] Man nimt all solches bey der Gegenpart mit Discret<e>on an.
sour_m	Quellenwiedergabe Mitte	[...] Er füget noch hinzu [...]; [...] so hat man vermuthet/geglaubt [...]
ue2	Beitragszwischenüberschrift	-
unk	unklar	

⁸ Quellenangaben werden auch als *sour_b* eingeordnet, wenn diese unmittelbar auf Lexeme folgen, die ein Verfasser verwendet, um Beiträge als Nachträge kenntlich zu machen, wie etwa nach *Sonsten* oder *P.S.* in *[P.S.] Itzt kommen die Polnischen Briefe / [...]*.

Einige Korrespondenzüberschriften wurden zusätzlich über die makrostrukturelle Ebene ausgezeichnet, wenn sie von dem typischen Muster aus Korrespondenzort und Korrespondenzdatum abweichen und zusätzliche Informationen zur Äußerungssituation (wie bei ‚rtitl‘: *Rede des Herrn [...]*) resp. zur Publikation (wie bei ‚ue1‘: *Forsetzung des Journals [...]*) enthalten. Im Korpus lassen sich diese Strukturen von den beitragsinternen Makrostrukturen unterscheiden und filtern, da sie sich nicht mit der Textstruktur des Beitrags überlappen.

4.2.2.3 Typographische Segmentierung

Größere Abstände vor, zwischen oder nach Wörtern sind in der Annotationsebene ‚typosegm‘ dokumentiert. Dabei umfasst diese Ebene zwei Ausprägungen:

- `_spbr`: größerer Abstand am Zeilenbeginn vor einer Wortform
- `spbr_`: größerer Abstand zwischen zwei Wortformen oder nach einer Wortform am Zeilenende

Typographische Einrückungen am Zeilenbeginn sind parallel zum unmittelbar ersten Token dieser Zeile annotiert, während alle anderen größeren Abstände nach (und zwischen) Wortformen parallel zum unmittelbar vorhergehenden Token annotiert wurden. Mit einer entsprechenden Suchanfrage lassen sich so Nachrichtenbeiträge wie Beispiel (20) im Korpus auffinden, deren Beginn typographisch durch eine Einrückung am Zeilenbeginn hervorgehoben ist und die aus der 3. Januarausgabe der Straßburger *Relation* von 1609 stammen (vgl. auch das Faksimile in Abbildung 3.10 auf Seite 63):

```
text="bn" &
typosegm="_spbr" &
#1 _1_ #2 &
meta::doc="REL_1609-01_3"
```

(20) `_spbr` Alhie hat man alle Mummerey biß auff 8. tag vor Faßnacht verboten /(.)
[REL_1609-01_3]

4.2.3 Nachrichtenstruktur

4.2.3.1 Publizistische Informationen

Als publizistische Informationen werden Nachrichtenstrukturen definiert, die die journalistisch relevanten W-Fragen beantworten. Sie werden nach (1) ereignisbezogenen und (2) quellen- und korrespondenzbezogenen Informationen unterschieden (vgl. 2.2). Publizistische Informationen können Entitäten (wie Personen, Orte, Zeitpunkte, Medium oder Ereignisgegenstände) oder komplexe Propositionen (wie Art und Weise oder Grund eines Ereignisses) repräsentieren. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Komplexität wurden die verschiedenen Nachrichtenstrukturen auf separaten Annotationsebenen analysiert. So können nicht nur die unterschiedlichen Arten von publizistische Informationen Teil von Episoden sein, genauso können sich die publizistischen Informationen vielfältig überschneiden. Besonders deutlich wird dies an Personenangaben, die Ortsangaben oder eine Referenz auf Ortsangaben enthalten (*die kayserliche Armee in Spanien, Der hier angelangte Hr. von Brandau*). Um die

Komplexität solcher Strukturen abbilden zu können, wurden nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell verschiedene Annotationsebenen angesetzt.

4.2.3.1.1 Entitäten als Satzglied oder Satzgliedteil

Publizistische Informationen, die Entitäten denotieren, wurden auf zwei verschiedenen Annotationsebenen, nämlich der Satzgliedebene (`,entity_p'`) und der Satzgliedteilebene (`,entity_pp'`) abgebildet. Die potentiellen Merkmalsausprägungen dieser beiden Annotationsebenen sind identisch und ihre Benennung resultiert aus der konzeptionellen Unterscheidung von:

- ereignisbezogenen Entitäten und quellenbezogenen Entitäten: `,loc*' vs. ,sour_loc'`,
- dem Relevanzstatus bestimmter ereignisbezogener Entitäten: `,loc_H'` vs. `,loc_N'`, `,who_H'` vs. `,who_N'`⁹ sowie
- der Ersterwähnung und Wiederaufnahme von Entitäten (Informationsstatus): `,who_H'` vs. `,who_h'`.

Die Relevanz einer Person oder eines Ortes für ein Ereignis wird grundsätzlich beitragsbezogen bestimmt. Das bedeutet, dass beispielsweise eine Person, die im vorherigen Beitrag noch als Hauptperson auftritt, im folgenden Beitrag den Status einer Nebenperson aufweisen kann, wenn sie für das dort berichtete Ereignis eine nachrangige Rolle spielt. Ebenfalls auf den jeweiligen Beitrag bezogen wird der Informationsstatus einer Entität beurteilt: Unabhängig davon, ob eine Entität bereits in einem vorangehenden Beitrag erwähnt wurde oder nicht, wird ihre erstmalige Nennung im aktuellen Beitrag als Ersterwähnung behandelt und entsprechend mit einem Großbuchstaben gekennzeichnet. Sollte die Entität im aktuellen Beitrag mehrmals erwähnt werden, werden ihre Wiederaufnahmen analog mit einem kleinen Buchstaben im Annotationswert erfasst. Die namentliche Unterscheidung von Ersterwähnung und Wiederaufnahme durch Groß- und Kleinbuchstaben lässt sich unter anderem in kombinierten Suchabfragen mit anderen Annotationsebenen (Token, Wortarten etc.) nutzen, ohne dass dabei auf spezielle Operatoren, etwa die für die verschiedenen Kohärenzrelationen, zurückgegriffen werden muss. Tabelle 4.6 zeigt die möglichen Werte der Annotationsebenen für Entitäten, die entweder als Satzglied (`,p' = Phrase`) oder Satzgliedteil (`,pp'`) realisiert sind:

Tabelle 4.6: Annotationsebenen `,entity_p'` und `,entity_pp'` und Werte

<code>entity_p / entity_pp</code>	Beschreibung	Beispiel
EREIGNIS		
<code>loc_H</code>	Hauptort – erste Nennung	zu St. Domingo
<code>loc_h</code>	Hauptort – Wiederaufnahme	zu St. Domingo; dort; hier; dahin; wo
<code>loc_N</code>	Nebenort – erste Nennung	nach Abyssinien
<code>loc_n</code>	Nebenort – Wiederaufnahme	nach Abyssinien; dort; hier; dahin; wo

⁹ Die Versalien stehen für (H)aupt- und (N)ebenpersonen/-orte.

Tabelle 4.6: Fortsetzung: Annotationsebenen ‚entity_p‘ und ‚entity_pp‘ und Werte

entity_p / entity_pp	Beschreibung	Beispiel
tim_R	Ereigniszeit (=Referenzzeit) – erste Nennung	Am 13. Junii
what_N	Ereignisgegenstand, unbelebtes Patiens	die Geschenke
what_n	Wiederaufnahme Ereignisgegenstand, unbelebtes Patiens	[die Geschenke,] die / welche / womit
who_H	Haupthandelnder – erste Nennung	Herr Voschi; die Spanier; auch: die Schiffe / Mannschaft / Spanien
who_h	Haupthandelnder – Wiederaufnahme	derselbe; er; welcher; die; sie
who_N	Nebhandelnder – erste Nennung	Der Papst; 2. Contrebandiers
who_n	Nebhandelnder – Wiederaufnahme	dieser Papst; er; die; diese beiden; sie
who_N_- disc[12] ¹⁰	Nebhandelnder – erste Nennung, diskontinuierliche Bestandteile	von dem Kayserl.*disc1 [nach Neapel] gehenden Corpo.*disc2 ; der.*disc1 [von den Tartern] weggeführten Gefangenen Christen.*disc2
QUELLE		
sour_Inf	Informant_Quelle – erste Nennung	Schweitzerische Gesandt; Botschafter; Courier
sour_inf	Informant_Quelle – Wiederaufnahme	diese Gesandschaft; man; welche
sour_Loc	Ort_Quelle – erste Nennung	Aus Livorno [hat man Nachricht]
sour_loc	Ort_Quelle – Wiederaufnahme	daselbst; dort; an diesem Orte
sour_Med	Medium_Quelle – erste Nennung	Briefe; Nachricht; Gerücht; Geschrey; Ruf
sour_med	Medium_Quelle – Wiederaufnahme	worin; auch: berichten; (un)gewiß; Gewißheit; vernehmen; einkommen; publicieren
sour_Tim	Zeit_Quelle – erste Nennung	Den 13. dito [berichtete]

¹⁰ Annotationswerte, deren Sigle ‚disc1‘ enthält, weisen auf die erste Komponente einer publizistischen Information hin, deren lexikalische Bestandteile diskontinuierlich auftreten, das heißt, von anderen, nicht zu ihnen gehörenden sprachlichen Ausdrücken unterbrochen sind. Entsprechend deklariert die Sigle ‚disc2‘ die zweite Komponente der betreffenden publizistischen Information. Im Korpus handelt es sich ausschließlich um diskontinuierliche Vorkommen von Ereignisnebenpersonen in attributiver Verwendung (annotiert über die Annotationsebene ‚entity_pp‘).

Tabelle 4.6: Fortsetzung: Annotationsebenen ‚entity_p‘ und ‚entity_pp‘ und Werte

entity_p / entity_pp	Beschreibung	Beispiel
sour_tim	Zeit_Quelle – Wiederaufnahme	an diesem Tage
KORRESPONDENZORT und -ZEIT		
loc_Kor	Korrespondenzort	London [vom 17. Januar]
loc_kor	Korrespondenzort – Wiederaufnahme	in London; allhier
tim_Kor	KorrespondenzZEIT	Sonntag / den 19. Junii
tim_kor	Korrespondenzzeit (heute) – Wiederaufnahme	heute
unk	unklar	

Dass die syntaktische Form der publizistischen Entitäten im Korpus über zwei (und nicht mehr) Ebenen annotiert wurde, ist hauptsächlich durch die Fragestellungen dieser Arbeit motiviert. Was die syntaktische Realisierung von publizistischen Entitäten betrifft, liegt der Fokus allein auf dem Satzgliedstatus und der Phrasenform – und nicht auf der syntaktischen Komplexität bzw. Einbettungsgraden. Daher ist das Hauptkorpus auch nicht darauf ausgelegt, damit hierarchische Abhängigkeiten von (Teil-)Sätzen, Satzgliedern und Satzgliedteilen untersuchen zu können. In der Regel reichen allerdings zwei Hierarchieebenen aus, um die in den Nachrichtenbeiträgen vorkommenden Entitäten voll umfänglich erfassen zu können, da Attribute wie in Beispiel (21) meist gleichrangig sind. Sollten mehrere als Satzgliedteile realisierte Entitäten in einer sequentiellen Abfolge erwähnt werden und dabei selbst in einem attributiven Verhältnis zueinander stehen, dann werden potentielle Hierarchien zwischen ihnen nicht in der Annotation abgebildet, sondern als selbständige Spannen im Korpus repräsentiert. Für den Fall, dass Satzgliedteile wie in Beispiel (22) ihrerseits durch Possessivpronomen (*unser*) attribuiert werden, verfügt das Korpus über eine weitere Annotationsebene für die Typisierung von Referenzierungen (hier possessiv). Sollte ein Entität Satzgliedteil sein und zudem aus zwei diskontinuierlichen sprachlichen Ausdrücken bestehen, weil etwa zwischen Artikel und Nomen eine weitere Entität genannt ist, dann wird die Zusammengehörigkeit der einzelnen Bestandteile durch spezielle Merkmalsausprägungen, wie in Beispiel (23) durch ‚who_N_disc1‘ und ‚who_N_disc2‘, gekennzeichnet.

- (21) [wegen deß angefangenen Baw [auff dem Monte Cavallo]_{entity_pp} [vor den Bapst]_{entity_pp}
_{entity_p} so_{entity_p} 200000. Cronen kosten solle / hat man [...]
[REL_1609-01_3]

- (22) [ein Sohn [[unser]indref_type=poss Königs]entity_pp [Schwester der Prinzessin Henrietta Maria]entity_pp]entity_p [...] [NM_1667-01_5]
- (23) [[von der Kayserl.]entity_pp=who_N_disc1 unter Commando [Ihrer Hochfürstl. Durchl. des Herrn Marggrafen von Bayreuth]entity_pp [in Schwaben]entity_pp [stehenden Armee]entity_pp =who_N_disc2 hierbeygehende Continuation – Diarii vom 11. biß 13. Junii]entity_p [WD_1707-06-18]

Folgende Richtlinien liegen der Annotation von publizistischen Entitäten zugrunde:

1. Als publizistische Entitäten gelten nur solche sprachlichen Ausdrücke, die im Sinne der W-Fragen ein Ereignis oder die Quellen- oder Korrespondenzsituation genauer beschreiben und einen identifizierbaren Referenten denotieren.
2. Die phrasale Form publizistischer Entitäten wird vollständig in den Spannen berücksichtigt, das heißt inklusive der sie regierenden oder spezifizierenden Präpositionen, Pronomen, Adjektive und Nomen.
3. Personen-, Orts- und Zeitangaben werden durchgängig annotiert, egal ob sie i) Nukleus oder Attribut eines Satzgliedes bilden und unabhängig davon, ob sie ii) nur ein einziges Mal oder mehrmals erwähnt werden.
4. Die Unterscheidung von Haupt- und Nebenpersonen (oder -orten) ist davon abhängig zu machen, wie häufig eine Entität im Beitrag vorkommt und wie relevant die Entität in Bezug auf das berichtete Ereignis ist. Ein Beitrag kann nur eine Hauptperson oder -personengruppe und nur einen Hauptort haben. Der Status einer Entität bleibt in einem Beitrag erhalten, kann sich aber zwischen Beiträgen ändern.
5. Ereignisgegenstände werden nur dann annotiert,
 - wenn sie nominalisiert sind,
 - wenn es keine Hauptperson gibt und ein unbelebtes Patiens zentraler Berichtsgegenstand des Beitrages ist oder
 - wenn auf sie durch einen sprachlichen Ausdruck direkt oder indirekt referenziert wird.
6. Bei Personennamen werden Titel (*König, Graf, Freyherr, Admiral Baron*) innerhalb derselben Spanne annotiert. Ämter (*Capitän, Feldherr, Feldmarschall*) oder Eigenschaftszuschreibungen (*Anführer, Held*) sind meist zeitlich begrenzt und werden als Prädikativ auf einer separaten Annotationsebene erfasst. Ämter werden nur dann mit dem Namen in derselben Spanne annotiert, wenn sie
 - einem Namen ohne weiteren Titel vorangestellt sind (*[der litauische Feldherr Oginsky]*) oder
 - ein politisches Amt im Text als Titel ausgewiesen wird (*[Dero Kayserl. und Königl. würckl. Rath (Titl.) Hrn. Maximilian (,) Freyherrn von Mitrowsky und Neumüschel]*) und
 - nicht mit *als* eine Vergleichskonstruktion bilden (*und [der] als Prinz vom Stuhle*).

7. Personenangaben, die in einer Teil-Ganzes-Beziehung zu einer übergeordneten Personenmenge stehen (*etliche / viele / eine große Anzahl [von ihnen / armer Christen]*) werden als selbständige Entität berücksichtigt und als Satzgliedteil annotiert (partitiver Genitiv). Bei indefinite Mengenangaben wird das Indefinitpronomen und die Personenbezeichnung als eine Entität (*[viel Bootsvolck]*) erfasst.
8. Ist der Informant einer Nachricht zugleich handelnde Person in einem Ereignis, dann wird er als Informant annotiert.
9. Werden Ortsnamen als handelnde oder von einer Handlung betroffene Organisationen gebraucht, so sind sie als Personenangaben zu annotieren (*mit der französischen Nation, durch Frankreich, das maroccanische Reich*).
10. Ortsnamen, die Teil von Namenszusätzen bei Personenangaben sind, selbst aber weder Ereignis- noch Quellen- oder Korrespondenzort sind (*Prinz von Hohenzollern, Kaiser von Marocco, Graf von Zintzendorff*), gehören zur Entität. Es muss immer sichergestellt sein, dass die Entität in ihrer Gesamtheit annotiert ist. Ortsangaben werden nur dann zusätzlich als Satzgliedteil annotiert, wenn sie
- einen Ereignisort-, Quellen- oder Korrespondenzort explizit wiederaufnehmen oder
 - selbst Antezedens einer (gegebenenfalls beitragsübergreifenden) direkten oder indirekten Referenz wie in Beispiel (24) sind.
- (24) a. [Der Bischof [von Krakau]_{entity_pp=loc_Ni}], und die anderen verhafteten Personen sind ,(,) wie man vernihmt ,(,) nach Riga gebracht worden .(.)
- b. Auch sagt man ,(,) daß die rußischen Truppen [die Stadt Krakau]_{entity_p=loc_Hi} besetzt hätten .(.)
- [WD_1767-11-25_Num-94]
11. Bei Ortsangaben, die in vagen Lagebeschreibungen zum Ausdruck gebracht werden (*nicht weit/ in der Nähe [von Lublin]*), wird nur die benannte Entität berücksichtigt und als Satzgliedteil annotiert. Genauere, mit Informationen über eine Distanz versehene Ortsangaben (*[eine halbe Meile [von Calais]]*) sowie komplexe Ortsbeschreibungen (*[bey St. Mariae [in der Bay von Languedocq]]*, *[auf der Insel [zu St. Christoph]]*), bei denen der Nukleus kein Adverb, sondern selbst eine Entität ist, werden auf Satzglied- und auf Satzgliedtelebene annotiert.

Durch Kombination der beiden Annotationsebenen ‚text‘ und ‚entity_p‘ findet beispielsweise die folgende Suchanfrage solche Beiträge, die von einer als Satzglied realisierten Ortsangabe eingeleitet werden. Mithilfe eines regulären Ausdrucks (*/.*[Ll]oc.* /*) ist es möglich, all diejenigen Merkmalsausprägungen einzubeziehen, auf die die Zeichenfolge ‚Loc‘ oder ‚loc‘ zutrifft. Der Ausdruck findet Belege, in denen die Ortsangabe wie in Beispiel (25) einen (Haupt-)Ereignisort oder wie in Beispiel (26) einen Quellenort nennt, und berücksichtigt dabei Ersterwähnungen genauso wie Wiederaufnahmen, wie der in Beispiel (27) wiederaufgenommene Korrespondenzort zeigt:

```

text="bn" &
entity_p=/.*[Ll]oc.* / &
#2 _1_ #1

```

- (25) [Zu Pisa]_{entity_p=loc_H} sind 700 Heiducken angekommen .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]
- (26) [Aus Livorno]_{entity_p=sour_Loc} hat man Nachricht ,(,) daß der Herzog von Lothringen eine englische Besatzung daselbst einnehmen wird ,(,) wie denn auch sehr viele Schiffe mit Munition beladen an diesem Orte ankommen .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]
- (27) [Alhie]_{entity_p=loc_kor} hat man alle Mummerey biß auff 8. tag vor Faßnacht verboten /(.)
[REL_1609-01_3]

4.2.3.1.2 Hintergrundinformationen

Hintergrundinformationen sind Aussagen des Berichterstatters, in denen er über die Ursache oder über die Art und Weise eines Ereignisablaufs berichtet. Hintergrundinformationen können als Satzglieder, aber auch als Teilsätze in den Beiträgen realisiert sein. Sie werden über eine eigenständige Annotationsebene ‚why_how‘ im Korpus ausgewiesen und umfassen in Anlehnung an die W-Fragen Warum und Wie die beiden Werte ‚why‘ und ‚how‘:

Tabelle 4.7: Annotationsebene ‚how_why‘ und Werte

how_why	Beschreibung	Beispiel
how	Art und Weise	sehr gnädig; öfters; in der größten Ordnung und Ruhe; zu Pferd/ Fuß; durch das Band einer neuen Conföderation; indem wir Mitglieder ihrer glänzenden und herrlichen Versammlung werden,
why	Ursache oder Zweck	durch ein grosses Ungewitter; durch contrari Winde; zu der Ausbersserung der Festungswerke; von einem heftigen Durchfalle angegriffen worden.; weil die Jagdhunde allein wieder zurück gekommen.; ,damit diese Rebellion noch länger hinauß gezogen werde.; damit er ledig gelassen werde.

Die Annotation beider nachrichtenstruktureller Elemente innerhalb einer Ebene bringt die Beschränkung mit sich, dass eine Textspanne immer nur mit einem der beiden potentiellen

Werte belegt sein kann. Für die Annotation von Hintergrundinformationen gelten daher folgende Richtlinien:

1. Hintergrundinformationen können Begründungen *oder* eine Beschreibung der Umstände eines Ereignisses sein. Hintergrundinformation werden syntaktisch vollständig abgebildet, das heißt, bei komplexen Propositionen sind auch Interpunktionszeichen eingeschlossen.
 2. Grundsätzlich sind die entsprechenden W-Fragen an den einzelnen Nachrichtenbeitrag zu stellen, um darüber die relevanten Aussagen zu sondieren.
 3. Eine Textspanne ist dann als Ursache oder Art und Weise eines Ereignisses zu analysieren,
 - wenn diese semantische Relation durch lexikalische Mittel zum Ausdruck gebracht wird (*weil, durch*) oder
 - wenn einer Textspanne Korrelate vorausgehen oder folgen, die die Textspanne wie in Beispiel (28) als kausal oder modal ausweisen (*daher, dadurch*).
- (28) inzwischen verspühre man /(.), daß der meiste Adel [/ wegen Einrückung deren Kayserl. Truppen / sehr in Sorgen und Aengsten stünde /(.)]_{how_why=why} [dahero]_{ref_howwhy_target} von vielen Land=Gütern alles hinweg und in Sicherheit gebracht würde .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Kommt eine Textspanne über den W-Fragen-Test als Hintergrundinformation in Frage, obwohl keiner dieser Indikatoren vorliegt, wird versucht, die Analyse historischer Zusammenhänge anhand von zeitgenössischen Zeitungen oder modernen Lexika nachzuvollziehen. Bei Unsicherheit bleibt die Textspanne unausgezeichnet.

4. Ein und dieselbe Textspanne kann nicht sowohl modal als auch kausal klassifiziert werden, sie kann nur ihrerseits untergeordnete Hintergrundinformationen vermitteln. Beschreibt eine Textspanne etwa eine bestimmte Handlung als Ursache eines Ereignisses und wird diese Handlung wie in Beispiel (29) selbst noch ihrer Art und Weise nach beschrieben (*sehr stark*), dann wird nur die globalere Hintergrundinformation annotiert:

(29) [indem sich die Persianer *[sehr stark] wieder die ottomannische Pforte rüsten .(.)]_{how_why=why}
[BN_1741-03-21_Num-34]
5. Gibt es Interpretationsschwierigkeiten – etwa wenn sprachliche Sequenzen wie *mit einem Brotmesser* oder *wegen deß schreibens* zwei publizistische Informationskategorien, das heißt beispielweise Ereignisgegenstand und zugleich die Art und Weise bzw. den Grund eines Ereignisverlaufs, wiedergeben können –, dann muss geprüft werden, welche der potentiellen publizistischen Kategorien vorrangig zutrifft. Dabei sind einerseits Präpositionen und mögliche Verweisausdrücke zu berücksichtigen.¹¹

¹¹ So begünstigen Präpositionen (*mit*) oder Verweisausdrücke (*damit*) den instrumentalischen Charakter, das heißt die modale Informationskategorie. Andere Präpositionen (*durch*) und Verweisausdrücke (*dadurch*) lassen sowohl eine modale als auch eine kausale Interpretation zu.

Sind solche Marker nicht vorhanden, sollte geprüft werden, ob die in Erwägung gezogene Informationskategorie bereits durch andere sprachliche Ausdrücke abgedeckt ist.¹² Sind beide Informationskategorien gleichrangig, wird die entsprechende Sequenz doppelt annotiert.

Über die Annotationsebene ‚how_why‘ sind Korpusanfragen möglich, mit denen sich Beiträge wie in Beispiel (30) finden lassen, die dem Leser sowohl Hintergrundinformationen zur Art und Weise als auch zu Ursachen eines Ereignisses vermitteln. Mit der folgenden Suchanfrage kann man den Ergebnisraum darüberhinaus auf solche Hintergrundinformationen vom Typ Art und Weise einschränken, die mit einer bestimmten, als Satzgliedteil realisierten Personenangabe enden:

```
text="bn" &
how_why="how" &
entity_pp=/who.*/ &
#1 _i_ #2 &
#2 _r_ #3 &
#1 _i_ how_why="why"
```

- (30) Aus Constantinopel hat man Nachricht ,(.) daß der Gesandte ,(.) welchen der Kulikan [mit kostbaren Geschenken [an den Großsultan]]_{entity_pp=who_N}]_{how_why=how} geschickt ,(.) zu Aleppo angelanget ist ,(.) ob er aber seinen Weg nach Constantinopel fortsetzen wird ist ungewiß,(.) [indem sich die Persianer sehr stark wieder die ottomannische Pforte rüsten .(.)]_{how_why=why}

[BN_1741-03-21_Num-34]

4.2.3.2 Episoden

Eine Episode ist eine narrative Einheit innerhalb eines Nachrichtenbeitrags, in der Handlungen (und Zustände) beschrieben werden, die sich tatsächlich oder laut Quellen mutmaßlich an einem gemeinsamen Ort, im selben Zeitabschnitt und unter Beteiligung derselben Personen ereignet haben. Die Nachrichtenstruktur der Episode wird über die gleichlautende Annotationsebene ‚episode‘ ausgezeichnet.

Tabelle 4.8: Annotationsebene ‚episode‘ und Werte

episode	Beschreibung	Beispiel
e	Episode	Nach seinem Tode hat der General Wentworth seine Stelle übernommen .(.)
eh	Hintergrundepisode für den nachfolgenden Beitrag	vgl. Beispiel (33a)
e0	Nullepisode	Nichts / wenig ist aus X zu berichten.; Hier ist es still.

¹² Dieses Problem stellt sich beispielsweise bei Ausdrücken mit lokalen Präpositionen (*liegt [im Wasser]*). Ist an anderer Stelle bereits ein Ereignisort genannt, wie z.B. *Palermo* in Beitrag (11) auf S. 78, dann ist der Ausdruck modal zu analysieren, insbesondere wenn er ein Verb adverbial begleitet.

Folgende Richtlinien liegen dieser Annotationsebene zugrunde:

1. Episoden sind getrennt von Makrostrukturen wie Quellenangabe und Korrespondentenkommentar zu annotieren, da sich eine Quellenangabe oder ein Kommentar häufig auf mehrere Episoden bezieht. Eine parallele Annotation ist dann zulässig, wenn
 - eine Quellenangabe mitten im Beitrag zu einer Annotation von zwei Episoden führen müsste, obwohl es sich nur um *eine* Episode handelt:

(31) [Der Bischof von Krakau , und die anderen verhafteten Personen sind [, (,) wie man vernimmt ,(,)]_{makrostr=sour_m} nach Riga gebracht worden .(.)]_{episode=e}
[WD_1767-11-25_Num-94]

 - innerhalb einer Episode ein Kommentar vorkommt:

(32) [Der Bassa von Orsova hat [schlechterdings]_{makrostr=kom_kor} verlangt ,(,) daß die Deutschen die Festung Meadia demolieren sollen ,(,) wo nicht ,(,) so würde er sich zum Meister davon machen .(.)]_{episode=e}
[BN_1741-03-21_Num-34]
 2. Eine Episode
 - kann sich über einen Ereigniszeitraum erstrecken. Temporale Ausdrücke müssen nicht notwendigerweise eine neue Episode einleiten.
 - kann aus mehreren einzelnen, aber zusammenhängenden Teilhandlungen / Einzelereignissen bestehen.
 - kann Absichtserklärungen oder Mutmaßungen über zukünftige Entwicklungen enthalten. Diese sind stets Teil einer Episode und bilden keine eigenständigen Episoden.
 3. Eine Episode wird als Hintergrundepisode analysiert, wenn die Episode aus dem aktuellen Beitrag (33a) den Ereignishintergrund für eine Episode des folgenden Beitrags darstellt:

(33) a. [Wir haben niemand noch von sonderlicher Condition verlohren /(,) als den ehrlichen Obrist Lieutenant B*<i>*umenberg /(,) welcher unlängst mit 25. Mann aus der Marienburgischen Besatzung zu uns gekommen und unweit Woronckowo unter 50. Mußkowitz gerahnten /(,) die er aber so ritterlich geschlagen /(,) daß sie sich hatten retteriren müssen .(,) Endlich kam er noch unter 200 /(,) die die 50. secundirten /(,) welche ihm dermassen zusatzen /(,) daß er auff der Wahlstadt bleiben muste .(.)]_{episode=eh}

b. Bey dieser rencontre ist auch ein junger Wolff /(,) so jüngst aus Franckreich gekommen /(,) und zu seinem Herren Vettern hiher gewollt /(,) gefangen /(,) durch des Fürsten Demetri Wisniowizky Hülff aber /(,) so eben hierzu gekommen /(,) wider erlöset und mit zwölf gefangenen Mußkowitzern zu I. K. M. Mayt. gebracht worden .(.)
[NM_1664-01_1]
-

4. Ein Bericht wird als Nullepisode analysiert, wenn aus einer bestimmten Region keine neuen Ereignisse berichtet werden können. In einer Nullepisode
- werden Ortsangaben als Ereignisentitäten und i.d.R. nicht als Quellenort ausgezeichnet. Ausnahmen stellen äußerungsbezogene Entitäten dar, die innerhalb einer Quellenangabe genannt werden:
- (34) [Was es für eine grosse Kauff-Floote gewesen sey / die jüngst durch das Canal gekommen [/ davon aus Engeland und auch aus der See berichtet worden /]_{makrostr=sour_m} kan man allhier nicht erfahren .(.)_{episode=e0}
- [NM_1667-01_synt]
- werden Angaben zu Informationslage oder Berichterstattungsverben ('sour_med') unabhängig davon, ob eine Makrostruktur Quellenangabe vorliegt oder nicht, ausgezeichnet:
- (35) [Auß Lieffland hat man wegen Narva noch [keine Gewißheit]_{entity_p=sour_med} / (,) wie es eigentlich damit stehet .(.)_{episode=e0}
- [EZ_1700-12-06_Num-98]

Durch Kombination der Annotationsebenen ‚episode‘ und ‚makrostr‘ lassen sich beispielsweise mit der folgenden Suchanfrage Nullepisoden wie die in Beispiel (36) finden, die Kommentierungen des Korrespondenten beinhalten:

episode _i_ makrostr="kom_kor"

- (36) [Hier im Westen ist s [GOtt Lob]_{makrostr=kom_kor} still .(.)_{episode=e0}
- [NM_1664-01_1]

4.2.4 Beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz

4.2.4.1 Relationen zwischen publizistischen Entitäten

Ein moderner Textrezipient verfügt meist nicht über das notwendige historische Weltwissen, das dem damaligen Leser unterstellt werden kann. Für heutige Leser ist es ungleich schwerer, die verschiedenen Kohärenzrelationen in den Zeitungsausgaben zu erkennen und einzuordnen. Dieser Nachteil lässt sich inzwischen aber durch vielfältige Rechercheinstrumente ausgleichen, die es erlauben, sich einen sehr guten Überblick über die gesellschaftspolitischen und militärgeschichtlichen Geschehnisse des 17. und 18. Jahrhunderts zu verschaffen.¹³ So gibt es inzwischen eine Vielzahl an digitalen Verzeichnissen, um Fragen etwa nach der Zugehörigkeit bestimmter Ortsnamen zum Königreich Ungarn zwischen 1609 und 1767 oder politischen oder religiösen Ämtern damaliger Persönlichkeiten zu beantworten.

Um all die verschiedenen Relationen zwischen Entitäten im Korpus suchen zu können, verwendet das Korpus unterschiedliche Operatoren für die direkte Referenz (Koreferenz)

¹³ Sehr hilfreich für diese Arbeit waren die folgenden Internetquellen: „Deutsche Biographie“: <https://www.deutsche-biographie.de/>; „Österreichische Militärgeschichte“: <http://www.kuk-wehrmacht.de/inhalt.htm>; „Kartensammlung Moll“: <https://mapy.mzk.cz/de/mollova-sbirka/atlas-austriacus/XLII/>; „Das Geschichtliche Orts-Verzeichnis“: <http://gov.genealogy.net/search/index> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

und indirekte Referenz auf Diskursreferenten. Für direkte Referenzen existieren die zwei Operatoren ‚coref_entity_p‘ und ‚coref_entity_pp‘, wobei die unterschiedlichen Bezeichnungen ‚_p‘ und ‚_pp‘ für den Satzgliedstatus des Verweisausdrucks stehen. Das bedeutet, unabhängig davon, ob der Bezugsausdruck als Satzglied oder Teil eines Satzgliedes eingeführt wurde, bezeichnet ‚_pp‘ in dem Term ‚coref_target_pp‘ den Satzglied*teil*status der verweisenden Entität.

Sämtliche Verweisrelationen auf Entitäten basieren nicht auf einem Ketten-, sondern auf dem Ankerprinzip. Das bedeutet, dass alle Wiederaufnahmen einer Entität auf denselben Diskursreferenten bezogen werden. Im Korpus entspricht der Bezugsausdruck dem Diskursreferenten, der die Entität erstmalig einführt, genauer: der Token-ID seines ersten Token. Dieser Diskursreferent kann dem Verweisausdruck im aktuellen Beitrag maximal zwei Beiträge vorausgehen oder (bei kataphorischen Referenzen) folgen.¹⁴ Da eine Verweisrelation technisch bedingt nur auf ein einzelnes Token und nicht auf die gesamte Entität zeigt, ist es ratsam, die Annotationsebenen ‚entity_pp‘ und ‚entity_pp‘ in die Suchanfrage einzubeziehen, was ein vollständiges Exportieren der Bezugsausdrücke gewährleistet. Zudem lassen sich alle Operatoren, das heißt auch die für Verweise auf Hintergrundinformationen, Episoden oder Lexeme, in Suchanfragen kombinieren.

Möchte man beispielsweise sämtliche koreferentiellen und noch dazu über einen Beitrag hinausgehenden Verweise von Ereignispersonen auf Ereignishauptpersonen im Korpus finden, unabhängig davon, welchen Satzgliedstatus die jeweiligen Bezugs- und Verweisausdrücke haben, dann lässt sich dies über eine Kombination der Annotationsebenen ‚entity_pp‘ und ‚entity_pp‘ und mittels Operatoren innerhalb einer einzigen Suchanfrage erreichen, bei der die Annotationsebenen mit den wiederaufgenommenen Entitäten zu einem Term zusammengefasst werden (*#p*). Dieser Term kann in der Suchanfrage auch mit anderen Termen verknüpfen werden:¹⁵

```
(p#entity_p="who_H" | p#entity_pp="who_H") &
node & node &
(#3 ->coref_entity_p[coref_target_p=/who.*bn/] #4 |
#3 ->coref_entity_pp[coref_target_pp=/who.*bn/] #4) &
#p _1_ #4
```

Tabelle 4.9 zeigt die möglichen Ausprägungen, die eine Entität als Bezugsausdruck einer direkten oder indirekten Referenz annehmen kann:

¹⁴ Diese Regelung wurde getroffen, um beitragsübergreifende Relationen auch in den Fällen erfassen zu können, in denen diese aufgrund einer eventuell zu kleinteiligen Beitragssegmentierung sonst hätten unberücksichtigt bleiben müssen.

¹⁵ Bei der Verwendung von ‚#p‘ ist die Anzahl der so zusammengefassten Bestandteile zu beachten. Werden zwei Ebenen zusammengefasst, zählt der als nächstes verwendete Term ‚node‘ für den Verweisausdruck als dritter und der darauffolgende gleichnamige Term für den Bezugsausdruck als vierter Term.

Tabelle 4.9: Kohärenzrelationen ‚coref_target_p‘ / ‚coref_target_pp‘ und ‚indref_target‘ und Werte des Bezugsausdrucks

coref_target_p; coref_target_pp; indref_target	Beschreibung
loc_H	Hauptort desselben Beitrags
loc_H_bn	Hauptort eines vorherigen Beitrags
loc_Kor	Korrespondenzort
loc_N	Nebenort desselben Beitrags
loc_N_bn	Nebenort eines vorherigen Beitrags
sour_Inf	Informant desselben Beitrags
sour_Inf_bn	Informant eines vorherigen Beitrags
sour_Loc	Quellenort desselben Beitrags
sour_Loc_bn	Quellenort eines vorherigen Beitrags
sour_Med	Quellenmedium desselben Beitrags
sour_Med_bn	Quellenmedium eines vorherigen Beitrags
sour_Tim	Quellenzeit desselben Beitrags
sour_Tim_bn	Quellenzeit eines vorherigen Beitrags
tim_Kor	Korrespondenzzeit
tim_R_bn	Ereigniszeit (=Referenzzeit) eines vorherigen Beitrags
what_N	Ereignisgegenstand desselben Beitrags
what_N_bn	Ereignisgegenstand eines vorherigen Beitrags
who_H	Nebenhandelnder desselben Beitrags
who_H_bn	Haupthandelnder eines vorherigen Beitrags
who_N	Nebenhandelnder desselben Beitrags
who_N_bn	Nebenhandelnder eines vorherigen Beitrags
disc ¹⁶	diskontinuierliche Bestandteile einer Entität

4.2.4.1.1 Direkte Koreferenz

Bei der direkten Referenz gehören Bezugsausdruck und Verweisausdruck immer *derselben* Art von Entität an, sprich zwischen einer Ortsangabe (wie *in Spanien*) und einer Personenangabe (etwa *Königreich Spanien*) kann keine Koreferenz bestehen, da beide Ausdrücke unterschiedliche Arten von publizistischen Entitäten wiedergeben.¹⁷ Wohl kann aber eine Hauptperson auf eine Nebenperson im vorherigen oder sogar vorverherigen Beitrag verweisen. Die Annotationsrichtlinien sehen folgende Konventionen vor:

¹⁶ Dieser Wert dient allein dazu, Distanzstellung von Token einer Entität zu kennzeichnen.

¹⁷ In einem solchen Fall besteht daher eine lexikalische Referenz zwischen beiden Vorkommen des Lemmas *Spanien*, vgl. dazu Abschnitt 4.2.4.2.3.

1. Eine direkte Referenz zwischen zwei Diskursreferenten besteht nur dann, wenn der Verweisausdruck referenzidentisch ist, das heißt, beide Ausdrücke auch der Art der publizistischen Entität nach identisch sind.
2. Bei mehreren Wiederaufnahmen innerhalb eines Artikels verweisen alle auf denselben Anker, welcher die erste Nennung des Bezugsausdrucks ist, genauer gesagt: die Tokennummer des ersten Tokens dieses Bezugsausdrucks. In den Fällen, in denen zwei Spannen derselben Art von Entität mit derselben Tokennummer beginnen (*[entity_p=who_N[entity_pp=who_N des Königs] und [der Stende] Volck] – der König*), ist die Tokennummer in einer separaten Spalte genauer durch die Angabe für Satzglied (,p‘) oder Satzgliedteil (,pp‘) zu spezifizieren. Gleiches gilt für solche Fälle, in denen mehrere einzelne Entitäten durch ein gemeinsames Pronomen wiederaufgenommen werden (*[der Stett Aversa , Nolla , Meropoli vnd Cassal zu S. Mariæ in Capua] – so*).¹⁸
3. Sollte eine Entität in einem Beitrag (n) auf eine Entität aus einem (vor)vorherigen Beitrag (bis n-2) referieren, die selbst auch aus einem (vor)vorherigen Beitrag (bis n-4) wiederaufgenommen wurde, dann wird hier dem Kettenprinzip gefolgt und die Token-ID der am nächsten genannten Entität aus Beitrag (n-2) angegeben.
4. Bei diskontinuierlichen Bestandteilen einer erstmals eingeführten Entität wird der Wert ‚disc‘ vergeben, um sämtliche zur Entität gehörenden Token erfassen zu können, auch wenn es sich hier nicht um eine Kohärenzrelation handelt. Wird eine diskontinuierliche Entität wiederaufgenommen, wird auf die ID des ersten Tokens der diskontinuierlich realisierten Entität verwiesen, auch wenn dies ein Artikel oder eine Präposition sein sollte.

Die folgende Suchanfrage findet sämtliche als Satzgliedteil vorkommende Ereignisorte, auf die koreferentiell durch ein Satzglied – wie in Beispiel (37) – oder Satzgliedteil in einem anderen Beitrag (*coref_target*/=/loc.*bn/*) verwiesen wird:

```

entity_pp &
node & node &
(#2 ->coref_entity_p[coref_target_p=/loc.*bn/] #3 |
#2 ->coref_entity_pp[coref_target_pp=/loc.*bn/] #3) &
#1 _1_ #3

```

- (37) a. Über dieses kommt auch von NiederUngarn ein /(,) daß zweyhundert Sporckische Reuter aus Mangel der Zahlung sich zu den Türcken [in Neuhäusel]_{entity_pp=loc_H}

¹⁸ Daher rühren die zusätzlichen Annotationsebenen ‚coref_entity_p_specific‘ und ‚coref_entity_pp_specific‘ mit Werten wie ‚p_1583‘ oder ‚2061_2065_2067_2069‘. Diese Annotationsebenen können wie die ebenfalls als Spannen angelegten Ebenen ‚entity_p‘ und ‚entity_pp‘ in Suchanfragen einbezogen werden. Da die eigentlichen Verweisrelationen technisch aber auf numerische Werte verweisen, wurde für die Relationen jeweils die erste Nummer, etwa ‚1583‘ oder ‚2061‘, als Token-ID herangezogen.

coref_target_p=loc_H begeben hetten /(.) welches aber noch nicht angenommen wird
 .(.)

- b. Jüngst war ein Geschrey /(.) daß die Türcken und Tartern widerum nach der Waage
 giengen /(.) solches kam daher /(.) weil der GroßVezier 4000. Mann frische Völcker
 [nach Neuhäusel]*coref_entity_p=loc_H* und Neutra commandirte /(.) die viele Krancken
 hergegen auff Schlitten abführen ließ .(.) [..]

[NM_1664-01_1]

Zur Suche beitragsübergreifender Relationen müssen diejenigen Werte von Bezugsausdrücken aus Tabelle 4.9 ausgewählt werden, die das Kürzel 'bn' enthalten. Wenn man nicht speziell an beitragsübergreifenden Referenzen interessiert ist, genügt alternativ eine Anfrage wie die folgende, um nach direkten Referenzen auf Ereignisorte (hier: als Satzgliedteil) zu suchen:

```
entity_pp=/loc.*/ &
node & node &
(#2 ->coref_entity_p #3 |
#2 ->coref_entity_pp #3) &
#1 _1_ #3
```

4.2.4.1.2 Indirekte Koreferenz

Bei indirekten Referenzen wird eine Entität nicht inhaltsidentisch erneut als publizistische Entität wiederaufgenommen, sondern nur indirekt spezifiziert. Im Unterschied zu direkten Referenzen müssen Verweisausdruck und Bezugsausdruck nicht dieselbe Art von Entität repräsentieren, das heißt, ein Korrespondenzort kann Teil eines Ereignisortes bzw. einer Ereignisregion sein, genauso wie eine Hauptperson Teil einer Nebenperson bzw. -personengruppe sein kann. Die Annotation indirekter Referenzen basiert auf den folgenden Regeln:

1. Eine indirekte Referenz kann zwischen Entitäten bestehen (*die kayserliche Armee – 100 Soldaten*), sie kann sich aber auch nur auf eine Entität beziehen, ohne dass der verweisende Ausdruck selbst eine Entität ist (*die kayserliche Armee – ihre [Aufstellung]*).
2. Ausdrücke, die indirekt auf eine Entität verweisen, werden ohne Funktionswörter (Präpositionen, Artikel) annotiert. Lediglich Zahladjektive oder bestimmte Indefinitpronomen (*mehrere, viele*; nicht: *keine*) werden in den jeweiligen Spannen einbezogen.
3. Es werden drei Typen indirekter Referenz unterschieden. Diese werden separat von den für Entitäten vorgesehenen Annotationsebenen (,entity_p', ,entity_pp') über die Annotationsebene ,indref_reftype' in einer eigenständigen Annotationsebene ausgewiesen:¹⁹

¹⁹ Die indirekt verweisenden Spannen decken sich im Umfang nicht notwendigerweise mit der Spanne der Entitäten, da Artikel und Präpositionen bei indirekten Referenzen *nicht* annotiert wurden.

- Prädikativ-funktionale Referenz
- Partitive Referenz
- Possessive Referenz

Auch ohne die Annotationsebene ‚indref_reftype‘ einzubeziehen, kann man nach indirekten Referenzen suchen. Mit der folgenden Suchanfrage etwa findet man sämtliche indirekte Referenzen auf eine als Satzglied auftretende Ortsangabe. Der Bezugsausdruck der indirekten Referenz (‚entity_p‘ bzw. node (3)) kann wie in Beispiel (38) auch ein Quellenort sein, der durch einen Ereignisort wiederaufgenommen wird:

```
entity_p &
node & node &
#2 ->indref_entity[indref_target=/.*[Ll]oc.*/] #3 &
#1 _1_ #3
```

- (38) Über dieses kommt auch [von NiederUngarn]_{entity_p=sour_loc / indref_target=sour_loc} ein /(.) daß zweyhundert Sporekische Reuter aus Mangel der Zahlung sich zu den Türcken [in Neuhäusel]_{indref_entity=loc_H} begeben hetten /(.) welches aber noch nicht angenommen wird .(.)

[NM_1664-01_1]

Über diese Abfrage ist es allerdings nicht möglich, die verweisenden Ausdrücke in Hinblick darauf einzuschränken, in welcher Art von indirekter Relation sie zu dem Bezugsausdruck stehen und wie sie syntaktisch relaisiert sind. Diese Typisierung ist möglich, indem man die Annotationsebene ‚indref_reftype‘ in Suchanfragen verwendet. Tabelle 4.10 zeigt die drei Typen indirekter Referenz mit jeweils zwei Ausprägungen für die Realisierung als Satzglied oder als Satzgliedteil.

Tabelle 4.10: Annotationsebene ‚indref_reftype‘ und Werte

indref_ reftype	Beschreibung	Beispiel
func_p	prädikativ-funktional, Satzglied	[der Hertzog von Anjou darin zum] Kö- nig von Spanien [erkohren worden]
func_pp	prädikativ-funktional, Satzgliedteil	[Der Lord Catheard ,(,)] commandiren- der General unserer Truppen in West- indien
part_p	Teil-Ganzes-Relation, Satzglied	[der Frantzosen] – die Frantzösische Of- ficirer
part_pp	Teil-Ganzes-Relation, Satzgliedteil	[zu Belgrad] - [zu der Ausbesserung] der Festungswerke
poss_p	possessive Relation, Satzglied	[er, sie, wir] – [mit den] seinigen
poss_pp	possessive Relation, Satzgliedteil	[er, sie, wir] – [mit] seinem [Volck]

Tabelle 4.10: Fortsetzung: Annotationsebene ‚indref_reftype‘ und Werte

indref_reftype	Beschreibung	Beispiel
unk	unklar (Bezugsausdruck nicht eindeutig oder nicht im Text erwähnt)	*[] – unsere

Prädikativ-funktionale Referenz

Bei prädikativ-funktionaler Referenz handelt es sich um politische, berufliche oder religiöse Ämter oder Eigenschaftszuschreibungen zu einer Person, einem Ort oder Ereignisgegenstand, ohne dass diese dauerhaft oder überhaupt zutreffen muss (funktional-prädikative Referenz),²⁰ Adjektive (*groß, klug, mächtig*) sind Teil der Annotation. Ebenso werden Genitivattribute wie in Beispiel (39) berücksichtigt, damit Herrschaftsverhältnisse transparent bleiben.

Mit der folgenden Suchanfrage lässt sich ganz gezielt nach einer indirekten, prädikativ-funktionalen Referenz auf eine Ereignisperson suchen. Durch Kombination mit dem Referenztyp wird die indirekt verweisende Spanne nicht nur im Abfrageergebnis, sondern auch im Export typologisch über den Wert ‚func‘ ausgewiesen:

```
node & node &
#1 ->indref_entity[indref_target=/who.*bn/] #2 &
#1 ==_ indref_reftype=/func.* /
```

- (39) [Der Lord Catheard]_{indref_target=who_N} ,(,) [commandirender General unserer Truppen in Westindien]_{indref_reftype=func} ,(,) ist am 19. Decembr. ,(,) von einem heftigen Durchfalle angegriffen worden ,(,) und am 31. als am andern Tage nach der Ankunft des Ritters Ogle zu St. Domingo ,(,) verstorben .(.) So schmerzhaft als seine Krankheit gewesen ,(,) so bezeigte er sich als ein [wahrhafter Engländer]_{indref_reftype=func} und starb eben so [großmüthig]_{indref_reftype=func} als er gelebt hatte .(.) Alles was man von Misvergnügen bey ihm fand ,(,) rührte nur daher ,(,) daß er ohne seinen Landesleuten die Wirkungen seines Eifers ihnen zu dienen sterben musste .(.) Nach seinem Tode hat der General Wentworth seine Stelle übernommen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Partitive Referenz

Bei partitiven Referenzen²¹ wird eine Teil-Ganzes-Relation zwischen Entitäten hergestellt, die beide als solche in den entsprechenden Annotationsebenen annotiert sind. Die Typisierung jedoch schließt Präpositionen und Artikel aus. Adjektive werden nur dann erfasst, wenn sie entweder eine Menge quantifizieren (*wenige / kleine Anzahl*) oder eine Entität ihrer geographischen (*obern Breinerstraß, französischen König*), gesellschaftlichen oder religiösen Herkunft (*rechter Flügel*) nach einordnen.

²⁰ Clark (1975, S. 171) bezeichnet dies als „indirect reference by characterization“.

²¹ Schwarz (2000) spricht hier von ‚indirekter Anapher‘, Clark (1975) von ‚Bridging‘.

Über die folgende Suchanfrage lassen sich sowohl Teil-Ganzes-Relationen innerhalb eines Satzglieds als auch zwischen verschiedenen Satzgliedern finden. Die Suchanfrage ergibt in dem Satz in Beispiel (40) jeweils einen Treffer für die partitiven Verweisausdrücke *Capitain* und *Bedienten*, da beide in einer Teil-Ganzes-Beziehung zu der als Satzgliedteil realisierten Nebenperson (*von dem flandrischen Regimente*) stehen und beide Teil eines annotierten Satzglieds sind. Würde man anstatt des ‚i‘ (für ‚inkludiert‘) in der letzten Zeile der Suchanfrage (*entity_p_i_ #4*) ein ‚r‘ (für ‚rechts aligniert‘) benutzen, würde es keinen Treffer mehr für den Verweisausdruck *Capitain* geben, da dieser im Gegensatz zu *Bedienten* nicht am rechten Rand des Satzglieds steht.

```

entity_pp &
node & node &
#2 ->indref_entity[indref_target="who_N"] #3 &
#1 _l_ #3 &
#2 ==_ indref_reftype=/part.* / &
entity_p_i_ #4

```

- (40) [Ein [Capitain]_{indref_reftype=part} [von dem flandrischen Regimente]_{indref_target=who_N} entity_pp] ,(,) welcher [mit 2. seiner [Bedienten]_{indref_reftype=part}] entity_p auf die Jagd in der Gegend von Nebbio gegangen ,(,) ist mit seinem Gefolge weggeblieben [..]
[BN_1741-03-21_Num-34]

Possessive Referenz

Bei der possessiven Referenz handelt es sich um eine ‚Gehört-zu‘-Relation, sprich um ein Besitz- oder Zugehörigkeitsverhältnis. Dieser Referenztyp wird mit dem Wert ‚poss‘ gekennzeichnet. Ein Besitzverhältnis wird zum Beispiel durch ein Demonstrativ- oder Relativpronomen (wie *dero*) oder ein Possessivpronomen wie *seiner* in Beispiel (41) zum Ausdruck gebracht. Auch wenn das wiederaufnehmende Pronomen und der besitzende Diskursreferent koreferent sind, also auf dieselbe außersprachliche Entität referieren, wird die possessive Referenz im Korpus gesondert mit dem Wert ‚poss‘ ausgezeichnet, da das Pronomen hier nicht selbst als publizistische Information fungiert, sondern eine Beziehung zwischen zwei Diskursreferenten, nämlich dem Besitzenden und dem ihm Zugehörigen, etabliert. Durch die gesonderte Annotation wird sichergestellt, dass in den Fällen, in denen das Pronomen Satzgliedteil einer zugleich als publizistische Information zu erfassenden Phrase ist (wie bei *Dero Kayserl. und Königl. würckl. Rath (Titl.) Hrn. Maximilian (,) Freyherrn von Mitrowsky und Neumüschel*),²² die entsprechende Entität vollständig, also inklusive des Pronomens, annotiert werden kann. Mit der folgenden Suchanfrage lassen sich possessive Relationen auf eine Ereignisperson finden, wie Beispiel (41) veranschaulicht:

```

node & node &
#1 ->indref_entity[indref_target=/who.* /] #2 &
#1 ==_ indref_reftype=/poss.* /

```

²² Der Hinweis (*Titl.*) steht so im Druck.

- (41) Nachdeme [die Römis. Kayserl. Majest.]_{who_N} jüngsthin [[Dero]_{indref_reftype=poss.who_N} Kayserl. und Königl. würckl. Rath (Titl.) Hrn. Maximilian (,) Freyherrn von Mitrowsky und Neumüschel]_{who_H} / (,) rc. in Ansehung [seiner]_{indref_reftype=poss.who_H} langwürig=treugeleisteten Kriegs= und Staats=Diensten / wie auch dadurch erworbene grossen Verdienste / und deren ihm beywohnenden guten Eigenschafften / zu [dero]_{indref_reftype=poss.who_N} Lands=Hauptmann der Erb=Graffschafft Glatz allergnädigst ernennet (,) Als hat derselbe heute bey der allhiesigen Löbl. Böhmis. Hoff=Cantzley den gewöhnlichen Eyd deswegen abgestattet .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Allerdings lässt sich ein Zugehörigkeitsverhältnis nicht immer konkretisieren und kann nicht annotiert werden, weil der Bezugsausdruck entweder nicht sprachlich im Text realisiert ist oder nicht klar ist. Daher wurden Fälle als unklar (*indref_reftype="unk"*) deklariert, wenn

1. das Pronomen im Kontext eher als ein Demonstrativpronomen oder bestimmter Artikel analysierbar ist (**deren [ihme beywohnenden guten Eigenschafften]*),²³
2. der Bezugsausdruck nicht vorhanden oder nicht sicher festzulegen ist (**Unsere [Gotenburgische Kriegs- und Kauuff-Floote]; daß *es mit dem Gelde [..] *seine Bewandniß habe*),
3. weder eine possessive noch eine partitive Relation angenommen werden kann, weil das Pronomen im Kontext das Objekt einer Handlung (**dero / *seine Verhaftung*) repräsentiert.

4.2.4.2 Weitere Relationen

Verweise auf Hintergrundinformationen und Episoden sowie lexikalische Wiederaufnahmen folgen in der Annotation einem anderen Prinzip als Verweise auf publizistische Informationen. Grund hierfür ist, dass sowohl der verweisende als auch der wiederaufgenommene Ausdruck jeweils über eine einzige Annotationsspalte ausgezeichnet ist, sodass sich technisch eindeutig definieren ließ, welche Annotationsspalten beispielsweise eine kausale Relation betrifft. Das vereinfacht Suchanfragen nach solchen Relationen und ermöglicht ohne Umwege (über die Token-ID oder Linksalignierung), sich den vollständigen Bezugsausdruck, das heißt die gesamte Phrase oder den gesamten (Teil-)Satz, ausgeben zu lassen.

4.2.4.2.1 Referenz zwischen Hintergrundinformationen

Werden Hintergrundinformationen selbst wiederaufgenommen, sodass etwa durch korrelative Elemente semantische Relationen zwischen Textabschnitten sprachlich zum Ausdruck bringen, dann wurden diese korrelativen Elemente im Korpus als Verweisrelation erfasst. Tabelle 4.11 listet die beiden möglichen Werte für diese Kohärenzrelation auf:

²³ Vgl. Beispiel (41), S. 106.

Tabelle 4.11: Annotationsebene ‚ref_howwhy_target‘ und Werte

ref_how-why_target	Beschreibung	Beispiel
how	Korrelat zu Art und Weise	dabey, dadurch, davon; bey dieser Profession
why	Korrelat zu Grund, Ursache	daher, deswegen, deshalb, (al)so, hierzu, darum, darnach

Mit der folgenden Anfrage kann man nach modalen Kohärenzrelationen im Zeitungskorpus suchen. Würde man an die letzte Zeile der Suchanfrage noch den Ausdruck ‚#1 .* #2‘ anfügen, erhielte man in Beispiel (42) nur das korrelative Token *dadurch* als Treffer, da die Suchanfrage dann nur diejenigen Fälle berücksichtigt, in denen der Verweisausdruck dem Bezugsausdruck vorausgeht:

```
node & node &  
#1 ->ref_howwhy[ref_howwhy_target="how"] #2
```

- (42) In der Hofgegend von London findet ein gewisser Ausländer sein reichliches Auskommen [dadurch]_{ref_howwhy} ,(,) [daß er Standespersonen die Nägel an Händen und Füßen kunstmäßig beschneidet .(.)]_{ref_howwhy_target=how} Er hat [bey dieser neuen Profession]_{ref_howwhy} so großen Beyfall ,(,) daß er sich bald genöthigt sehen wird ,(,) Lehr<l>inge anzunehmen ,(,) um alle seine Kunden bedienen zu können .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

4.2.4.2.2 Referenz zwischen Episoden

Manche Verweisausdrücke beziehen sich nicht auf Entitäten, sondern knüpfen an komplexe, meist vorausgehend geschilderte Handlungs- oder Zustandsbeschreibungen an. Solche episodischen Verweise können damit zugleich einen Zusammenhang zwischen mehreren Ereignisbeschreibungen herstellen. Wie Tabelle 4.12 zeigt, werden Verweise auf Episoden lediglich danach unterschieden, ob es sich um eine beitragsinterne oder beitragsübergreifende Verweisung handelt.

Tabelle 4.12: Annotationsebene ‚ref_episode_target‘ und Werte

ref_episode_target	Beschreibung	Beispiel
e	Wiederaufnahme einer Episode desselben Beitrags	dabei, dargegen, darauf, hierauf, worauf, welches, dieses, worauf
e_bn	Wiederaufnahme einer Episode eines vorherigen oder folgenden Beitrags	dieses, über das, dabei

Für die Verweisrelationen auf unterschiedliche Arten von Episoden (Episode, Hintergrundepisode, Nullepisode) wurden keine separaten Werte vergeben, weil der ‚node‘-Term für den Bezugsausdruck diese Information bereits enthält.²⁴ Mit der folgenden Suchanfrage findet man Nachrichtenbeiträge wie den in Beispiel (43), bei dem der Bezug zur Episode zu Beginn eines Korrespondentenkommentars hergestellt wird:

```
node & node &
#1 ->ref_episode[ref_episode_target=/e.*/] #2 &
makrostr="kom_kor" _1 #1
```

- (43) [Der Marschall von Bellisle ist mit seinem Hr. Bruder am 4. dieses Monats nach Metz abgereiset ,(,) wo sie sich einige Zeit aufhalten werden ,(,) bevor sie nach Frankfurt gehen .(.)]_{ref_episode_target=e} [[Dieses]_{ref_episode} und einige andere Ursachen geben Gelegenheit zu urtheilen ,(,) daß der Tag der Kayserwahl wohl noch könne aufgeschoben werden .(.)]_{makrostr=kom_kor}

[BN_1741-03-21_Num-34]

4.2.4.2.3 Lexikalische Referenz

Lexikalische Referenzen wurden annotiert, wenn sie entweder gar keine publizistischen Informationen betrafen oder zwischen unterschiedlichen Entitäten bestanden. Das bedeutet, Renominalisierungen in Verbindung mit der Wiederaufnahme ein und derselben Entität wurden nicht zusätzlich als lexikalische Referenz analysiert. Dies ist ein Unterschied zum RefLex-Schema (Riester und Baumann 2017), welches ebenfalls eine separate Annotationsebene für lexikalische Verweise ansetzt, diese allerdings unabhängig von der Ebene der (Ko-)Referenz auszeichnet und damit auch bei koreferenten Diskursreferenten die entsprechenden Lexeme markiert.

Lexikalische Ketten wurden nach Möglichkeit anaphorisch annotiert. Das gilt auch für Fälle, in denen das verweisende Lexem Teil eines partitiven Verweisausdrucks ist, aber nicht dessen erstes Token darstellt. Grund hierfür ist, dass sich die Token-IDs des lexikalischen Bezugsausdrucks und der referenzierten Entität in der entsprechenden Spalte für die Verweisrelation dann nicht überschneiden. Eine Ausnahme bilden Fälle, in denen von dem verweisenden Token bereits eine Referenz ausgeht. In solchen Fällen wurde die Referenz dann umgekehrt, das heißt ausgehend von dem eigentlichen Bezugsausdruck, aufgebaut. Tabelle 4.13 zeigt die beiden Ausprägungen der beitragsinternen und beitragsübergreifenden lexikalischen Referenz:

²⁴ Die Information, um welche Art von Episode es sich handelt, steht deshalb auch in Exporten zur Verfügung. Insofern man die Treffer schon bei einer Korpusabfrage auf eine einzelne Episodenart beschränken möchte, kann man anstelle des zweiten ‚node‘-Terms beispielsweise den Term ‚episode="eh“ verwenden und damit ausschließlich nach Verweisen auf Hintergrundepisoden suchen.

Tabelle 4.13: Annotationsebene ‚lexref_target‘ und Werte

lexref_target	Beschreibung	Beispiel
lexical	Lexikalische Referenz auf Token desselben Beitrags	[Hertzog] – Herzog, Fürst, Graf, Baron, Prinz
lexical_bn	Lexikalische Referenz auf Token eines vorherigen oder folgenden Beitrags	[Ordre] – Ausschreibung

Die folgenden Richtlinien liegen der Annotation lexikalischer Referenzen zugrunde:

1. Lexikalische Referenzen werden nicht zwischen direkt koreferenten Entitäten derselben Informationskategorie annotiert.
2. Lexikalische Referenzen werden nach Möglichkeit nach dem Ankerprinzip annotiert (*[Fürst] – Fürst, [Fürst] – Hertzog*).
3. Als lexikalisch aufeinander referierend gelten nur Inhaltswörter wie Nomen appellativa, Adjektive, Verben und bestimmte Adverbien (nicht: *doch, schon*). Wichtig ist die Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Wortfeld (*Flotte – Anker; Ritterorden – Maltiterritter; Ehe – vermählen; Ober-Oesterreich – österreichisch*).
4. Antonyme (*Krieg-Frieden; groß-klein*) referieren nicht lexikalisch aufeinander.

Mit der folgenden Suchanfrage sind etwa lexikalische Referenzen innerhalb eines Beitrags zu finden, in denen der referierende Term zugleich Teil eines Verweisausdrucks (‚lexref‘) ist, der in einer Teil-Ganzes-Relation zu (irgend)einer anderen Entität steht, wie dies in Beispiel (44) gekennzeichnet ist:

```
node & node &
#1 ->lexref[lexref_target="lexical"] #2 &
indref_reftype=/part.*/ _i_ #1
```

- (44) Die jüngsthin kund gemachten Bedingnisse und Artikul ,(,) die französische Handlung und Schifffahrt betreffend ,(,) in dem zwischen dem König und dem Kaiser von [Marroco]_{lexref_target=lexical₁} geschlossenen Tractat sind folgende :(,) Eine vollkommene Freyheit für alle Fahrzeuge und Unterthanen der französischen [Nation]_{lexref_target=lexical₂} ,(,) ohne Hinderniß in [allen Seehäfen des [marrocanischen]_{lexref₁} [Reichs]_{lexref₂}]_{part₁} ,(,) Lebensmittel ,(,) Schiffszeug und anderes gegen baare Bezahlung um den gewöhnlichen Preis zu kaufen ,(,) in gedachten Seehäfen mit aller Freyheit Fahrzeug auslaufen ,(,) auch von den Waaren ,(,) so sie wieder ohnverkauft ausführen ,(,) keinen Zoll bezahlen (.) [..]
[WD_1767-11-25_Num-94]

4.2.4.2.4 Referenz auf die Ereigniszeit

Bei der Annotationsebene ‚time_reftype‘ handelt es sich nicht um eine Verweisrelation, sondern um eine einfache Spannenannotation ohne Verweis auf einen Bezugsausdruck. Insofern die Ereigniszeit über ein Datum realisiert wird oder zumindest im Kontext des Korrespondenzdatums rekonstruierbar ist, kann sie koreferentiell über temporaldeiktische Ausdrücke (*heute*) oder partitiv (*am Abend*) wiederaufgenommen werden. Unabhängig davon gibt es aber auch relative Zeitausdrücke wie *nachdem*, *zuvor* oder *noch*, die durchaus Vor-, Gleich- oder Nachzeitigkeit gegenüber einer Referenzzeit zum Ausdruck bringen, selbst wenn ein konkreter Ereigniszeitpunkt sprachlich nicht realisiert ist. Da das Zeitungskorpus nicht den Anspruch eines Korpus mit relationalen Zeitannotationen verfolgt, wurden sämtliche Zeitausdrücke, bei denen weder eine direkte noch eine indirekte (partitive) Referenz auf eine Ereignis-, Quellen- oder Korrespondenzzeit analysierbar war, als bloße Spannen ausgezeichnet. Tabelle 4.14 zeigt die möglichen Werte, die temporale Ausdrücke annehmen können:

Tabelle 4.14: Annotationsebene ‚time_reftype‘ und Werte

time_ref-type	Beschreibung	Beispiel
tim_rb	Vorzeitigkeit zu Referenzzeit aus aktuellem Beitrag	vor einigen Tagen, nachdem, unlängst, zuvor
tim_rd	Gleichzeitigkeit zu Referenzzeit aus aktuellem Beitrag	indessen, nunmehr, zur gleichen Zeit, während
tim_ra	Nachzeitigkeit zu Referenzzeit aus aktuellem Beitrag	danach, in wenigen Tagen, nächsten Frühling
tim_rx_bn	mutmaßliche Koreferenz zu temporalem Verweisausdruck (nicht: Ereigniszeit) aus vorherigem Beitrag	eben diesen Tag

Mit der folgenden Suchanfrage lassen sich Nachrichtenbeiträge wie in Beispiel (45) finden, in denen zwischen Referenzzeit und temporalem Ausdruck Nachzeitigkeit besteht, das heißt, Aussagen über zukünftige Entwicklungen gemacht werden:

```
text="bn" &
#1 _i_ entity_p="tim_R" &
#1 _i_ time_reftype="tim_ra"
```

- (45) [Am verwichenen Sonntage]_{entity_p=tim_R} brach das Prinz Wilhelmsche Regiment von hier nach Schlesien auf .(.) Seine Königl. Hoheit führten dasselbe in hoher Person auf und ein jeder bewunderte die Vollkommenheit dieses Regiments .(.) [In wenig Tagen]_{time_reftype=tim_ra} werden Se. Königl. Hoheit selbst nachfolgen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

KAPITEL 5

Textumfang und Textstruktur

5.1 Forschungsstand und Fragestellungen

Historische Wochenzeitungen weisen meist eine dreistufige Textstrukturierung in Ausgabe, Korrespondenz und Nachrichtenbeitrag auf (Fritz, Schröder, et al. 1996). Diese Dreiteilung leitet sich aus dem Berichterstattungsprozess ab: Sämtliche Nachrichten, die ein Korrespondent selbst niedergeschrieben oder durch andere Informanten erhalten und gesammelt hat, wurden zunächst an den Zeitungsverleger übermittelt, bevor dieser sie zu einer Zeitungsausgabe zusammenstellte (dazu ausführlich Hillgärtner 2013):

Erstes Glied in der Kette der beteiligten Organisationen sind die Korrespondenten. Ihre Aufgabe ist es, als Zeuge einer Begebenheit schriftlich davon zu berichten und die Nachricht auf den Weg zu bringen. Korrespondenten müssen nach den Standards der Berichterstattung in der Frühen Neuzeit nicht zwangsläufig als Augenzeuge vor Ort des Geschehens sein. Eine mündlich erhaltene Kunde genügt im Zeitverständnis als Ausweis von Glaubwürdigkeit. Die Ansprüche, die an sie gerichtet werden, lassen sich nicht mit denen der modernen Journalisten vergleichen. Ihre Tätigkeit beschränkt sich auf die Verschriftlichung der Nachrichten und das Weiterleiten der Berichte an einen Empfänger. (Hillgärtner 2013, S. 32)

Die Korrespondenzen wurden dann vom Verleger mit dem Herkunftsort der Korrespondenz und dem Absendedatum versehen und in der Reihenfolge abgedruckt, in der die Korrespondenzen beim Zeitungsverleger eintrafen. So konstatiert bereits Wilke für die *Wöchentliche Zeitung auß mehrerley örther*, dass sie im 17. Jahrhundert mehrheitlich als Wochenzeitung erscheint (Wilke 1984, S. 39) und sich sowohl ihr Textumfang als auch ihre Erscheinungsweise „nach dem verfügbaren Nachrichtenangebot richtete, das zunächst in der Regel chronologisch aneinandergereiht wurde“ (Wilke 1984, S. 220). Trotz der langen Postwege waren die Herausgeber um größtmögliche Aktualität ihrer Zeitungen bemüht, sodass Schnelligkeit Vorrang vor redaktioneller Überarbeitung hatte. Das konnte zu unbeabsichtigten Druckfehlern führen, für die sich etwa der Herausgeber Georg Greffinger im Vorwort des *Nordischen Mercurius* von 1667 bei seinen Lesern im Voraus entschuldigt:¹

Die einschleichende Druckfehler / so in diesem / als andern Jahren / wird der geneigte Leser nicht gar so scheel besehen / wann er bedencket / daß solche Arbeit allezeit schleunig beschehen müsse / und die Neubegierige oftmals / sonderlich in den kurtzen Tagen / so viler Zeit nicht erwarten / um die andere Correctur zu thun.

Durch den Aktualitätsdrang getrieben veranlasste der Wunsch nach aktuellen Informationen die Herausgeber bisweilen auch dazu, die Datumsangaben der Korrespondenzen zu

¹ Der Auszug wird bereits von Lindemann (1972, S. 90) zitiert und ist im Zusatzkorpus des Historischen Zeitungskorpus enthalten.

fangieren und so das Alter der Korrespondenzen zu verjüngen.² Anhand von Vergleichen des Korrespondenzdatums mit dem Veröffentlichungsdatum einer Zeitung konnte gezeigt werden, dass Korrespondenzen aus dem Inland und den Nachbarländern in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Regel mehr als zwei Wochen (Wilke 1984, S. 118f.) alt waren. Für die in *Aviso* und *Relation* (1609) abgedruckten Korrespondenzen ist mehrheitlich ein durchschnittliches Alter von ein bis zwei Wochen belegt, wobei die Beiträge, wenn sie am Korrespondenzort eintreffen, selbst bereits mehrere Woche alt sein können (Schröder 1995, S. 138). In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verringert sich das Alter sowohl der nationalen als auch der internationalen Korrespondenzen schließlich mehrheitlich auf ein bis zwei Wochen (Wilke 1984, S. 118f.), auch wenn, wie im *Nordischen Mercurius* aus dem Jahr 1669 belegt, Korrespondenzen aus Venedig mit Nachrichten vom Balkan und Korrespondenzen aus Madrid und Lissabon mit Nachrichten aus Übersee zu finden sind, deren Alter mehr als drei Wochen beträgt (Ries 1977, S. 200). Bis zum Ende der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verändert sich die Aktualitätsdichte insofern, als dass nach Wilkes Recherchen nationale Nachrichten etwas seltener als noch 1674 innerhalb einer Woche, zwei Drittel, die Mehrheit dieser Korrespondenzen, jedoch in einem Zeitraum von ein bis zwei Wochen erscheint (Wilke 1984, S. 118f.). Die Untersuchungen zur Nachrichtenaktualität – oder besser: zur Aktualität der Korrespondenzen – in den historischen Zeitungen des 17. Jahrhunderts (und teilweise des 18. Jahrhunderts) ergeben damit ein weitestgehend einheitliches Bild, demzufolge der Faktor Aktualität schon in den historischen Zeitungen eine wichtige Rolle spielte und die in ihnen abgedruckten Korrespondenzen, nicht zuletzt aufgrund der kontinuierlich ausgebauten Postwege, schon im 17. Jahrhundert selten älter als zwei Wochen waren.

Anders als das Korrespondenzalter ist die Menge der veröffentlichten Nachrichten bislang wenig und dazu mit ganz unterschiedlichen Kennzahlen untersucht worden. Eine erste Kennzahl ist beispielweise die Anzahl an Seiten pro Ausgabe: Wilke (1984, S. 38) zufolge beläuft sich der Umfang der von ihm untersuchten Hamburger Zeitungen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf vier bis acht Seiten, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts reduziert sich die Seitenanzahl auf mehrheitlich vier Seiten. Für die *Relation* von 1609 sind vier Seiten im Quartformat, für den *Aviso* von 1609 und den *Nordischen Mercurius* von 1667 acht Seiten bei Gieseler und Schröder (1996, S. 32) belegt. Die Ausgabe von 1664 aus dem Zeitungskorpus umfasst sogar 12 Seiten im Oktavformat (vgl. Kapitel 3.1). Im 18. Jahrhundert bleibt die Seitenanzahl pro Ausgabe Wilkes Angaben zufolge gleich, allerdings kommt es zu einer Verdopplung der Nachrichtenmenge, da sich zunehmend eine zweimalige Erscheinungsweise pro Woche etabliert (Wilke 1984, S. 38).³ Allerdings stellt die Seitenan-

2 Eine Variante zur Verjüngung war es, Datumsangaben nach dem gregorianischen Kalender mit einem Kürzel für den Julianischen Kalender (st.v. = stilo vetero 'nach altem Stil') zu versehen. Zwischen einem Datum nach gregorianischem Kalender und demselben Datum nach julianischem Kalender liegen etwa 10 Tage (1. Juni 1667, gregorianisch entspricht 22. Mai 1667, julianisch). Allerdings konnte Neumann durch solche Vergleiche nachweisen, dass es sich bei manchen Datumsverschiebungen auch schlicht um Druckfehler handelte (Neumann 1987, S. 134f.).

3 Während zunächst ab 1583 in Gestalt der Messrelationen jährliche und ab 1588 halbjährliche Periodica erscheinen, kommt 1597 eine monatliche Schrift (*Annus Christi*) hinzu. Spätestens seit 1609 erscheinen mit dem *Aviso* und der *Relation* Wochenzeitungen einmal pro Woche. Nach dem Dreißigjährigen

zahl aufgrund der Formatabhängigkeit, der unterschiedlich großen Zeilenhöhen sowie der unterschiedlichen Erscheinungsweise der Zeitungen keinen aussagekräftigen Vergleichswert dar, weshalb Wilke die Informationsmenge über die Anzahl der Zeilenanschläge pro Woche, Ausgabe oder Beitrag bestimmt. Legt man für eine Untersuchung der Informationsmenge der Hamburger Zeitungen die Anzahl der pro Woche angeschlagenen Zeilen zugrunde, lässt sich vom Beginn des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nahezu eine Verdreifachung der Informationsmenge feststellen:

Tabelle 5.1: Zeilenanschläge in Hamburger Zeitungen im Zeitverlauf und ihre Veränderung gegenüber 1622 (=100%)(Wilke 1984, S. 98)

Jahr	pro Woche	Veränd.	pro Ausgabe	Veränd.	pro Beitrag	Veränd.
1622	17.190	100	17.190	100	391	100
1674	26.130	152	8.710	49	396	101
1736	50.715	295	16.905	98	528	135
1796	126.880	738	31.720	184	529	135
1856	584.898	3.402	91.483	532	762	195
1906	1.937.082	11.268	138.363	804	1.107	283

Eine andere Variante, die Informationsmenge zu berechnen ist neben der Anzahl der Zeilenanschläge der gesamten Ausgabe, die Zeilenanzahl pro Nachrichtenbeitrag zu erheben. So gelangt etwa Pfarr (1994, S. 110f.) zu den Ergebnis, dass *Neuen Zeitungen* aus dem 17. Jahrhundert bei gleicher Seitenanzahl von 4 bis 8 Seiten im Durchschnitt drei Nachrichtenbeiträge mit einer Länge von jeweils 43 Zeilen enthalten, während die Wochenzeitung *Wöchentliche Zeitung auß mehrerley örther* aus dem Jahr 1622 hingegen etwa 44 Nachrichten mit einer Länge von jeweils 4 Zeilen beinhaltete. Im Gegensatz etwa zu den nicht periodisch erscheinenden *Neuen Zeitungen* des 16. und 17. Jahrhunderts (dazu ausführlich Pfarr 1994), die zwar wenige, aber dafür sehr umfangreiche und mit längeren Überschriften versehene Beiträge beinhalteten,⁴ enthielt eine Ausgabe einer Wochenzeitung also offensichtlich wesentlich mehr, aber dafür gemessen an der Zeilenanzahl kürzere Nachrichtenbeiträge. Allerdings ist nicht belegt, wie viele Zeilen ein Beitrag 1674 durchschnittlich umfasste, nur dass die Hamburger Zeitung von 1674 aus insgesamt etwa 22 Beiträgen bestand, wobei dieser Umstand allein dem Autor zufolge „keine Verringerung der Information für den Leser“ bedeuten muss, insbesondere weil sich die Anzahl der Zeilenanschläge pro Woche mit der häufigeren Erscheinungsweise pro Woche gegenüber 1622 um etwa 50% erhöht

Krieg erscheinen die Wochenzeitungen halbwochentlich zweimal pro Woche. Ab 1650 gibt es vereinzelt auch täglich erscheinende Zeitungen wie die *Einkommende Zeitung* aus Leipzig (Berns 1987, S. 185). Wesentliche Einflussfaktoren für diese Zunahme waren die Dichte des Korrespondentennetzes, die Übermittlungsdauer einer Korrespondenz vom Korrespondenten zum Verleger sowie die wachsende Anzahl der zum Abdruck zur Verfügung stehenden Nachrichtenbeiträge.

⁴ Pfarr stellt zudem fest, dass die Meldungen in den *Neuen Zeitungen* im Unterschied zu denen in periodischen Zeitungen Überschriften aufwiesen, die teilweise mehrere einzelne Nachrichten zusammenfassten, wobei sie jedoch keinen Rückschluss auf Inhalte einzelner Nachrichten zuließen (Pfarr 1994, S. 113). Auch schreibt sie, dass die Schlagzeilen der *Neuen Zeitung* in ihrem Informationsgehalt mitunter bereits der gesamten Nachricht in der periodischen Presse entsprechen und 47% dieser Überschriften sogar die nachrichtlichen Informationen (Wer, Was, Wann, Wo) ankündigen.

hat (Wilke 1984, S. 98f.). Die Berechnung des Informationsumfangs anhand von Zeilen pro Beitrag oder pro Ausgabe ist bislang nur von Wilke für die von ihm untersuchten Hamburger Zeitungen unternommen worden, sodass hier kaum Vergleichswerte auf Basis anderer Zeitungstitel oder Druckorte vorliegen.

Eine weitere Berechnungsform stellt die Anzahl von Korrespondenzen und Beiträgen pro Ausgabe dar. Durch diese Angaben bekommt man ein genaueres Bild darüber, wie viele Korrespondenzen in einer Zeitungsausgabe abgedruckt wurden. So umfasste beispielsweise eine Ausgabe der *Relation* etwa sieben Korrespondenzen (*Aviso*: acht Korrespondenzen) mit insgesamt etwa 33 Beiträgen (*Aviso*: 30 Beiträge), wodurch sich für die *Relation* wiederum eine prototypische Beitragsanzahl in Höhe von fünf Beiträgen pro Korrespondenz und für den *Aviso* von vier Beiträgen pro Korrespondenz ergibt (Schröder 1995, S. 37). Da bei Wilke (1984) nicht die Anzahl der Korrespondenzen pro Ausgabe angegeben ist, sind zwar keine Aussagen zur durchschnittlichen Anzahl von Beiträgen pro Korrespondenz möglich, allerdings hat er für die *Wöchentliche Zeitung auß mehrerley örther* von 1622 44 Beiträge, für das Jahr 1674 22 Beiträge und für den *Hamburgischer Unpartheyischen Correspondent* von 1736 32 Beiträge ermittelt. Unter Berücksichtigung der zwischen 1622 und 1736 mehr oder weniger gleich gebliebenen Anzahl an Zeilenanschlügen pro Ausgabe (vgl. Tabelle 5.1) geht dieser Rückgang in der Anzahl von Beiträgen pro Ausgabe mit zunehmend ausführlicheren Beiträgen einher (Wilke 1984, S. 100). Auch Schröder zieht als Bezugsgröße neben der gesamten Ausgabe oder der prototypischen Korrespondenz die hierarchisch untergeordnete Textstruktur des einzelnen Beitrags heran und ermittelt für die *Relation* einen durchschnittlichen *Wortumfang pro Beitrag* in Höhe von 52 Wörtern (*Aviso*: 64 Wörter), wobei Schröders Erhebung zufolge zwei Drittel aller Beiträge weniger als 50 Wörter umfassen (Schröder 1995, S. 272). Alternativ wurde der Informationsumfang anhand des Textumfangs über die Anzahl von Wörtern pro Ausgabe berechnet. So umfasst eine Ausgabe des Wolfenbüttler *Aviso* 1936 Wörter, der *Relation* von 1609 etwa 1727 Wörter, der *Relation* von 1667 hingegen nur 1469 Wörter und auch eine Ausgabe des *Nordischen Mercurius* aus demselben Jahr besteht durchschnittlich nur aus 1426 Wörtern. Da diese Zeitung aber 1667 schon zweimal pro Woche erscheint, ergibt sich pro Woche insgesamt ein erheblich größerer Wortumfang als bei den anderen, nur einmal wöchentlich herausgegebenen Zeitungstiteln (Gieseler und Schröder 1996, S. 32f.). Abgesehen vom *Nordischen Mercurius* habe sich der Textumfang pro Zeitungsausgabe den Autoren zufolge bei allen anderen Zeitungen zwischen 1609 und 1667 verringert.

Wilke berechnet für sein Zeitungskorpus zudem den Umfang der Beiträge über die Anzahl von Sätzen, wobei er den Satz auf Basis einer typographischen Prämisse ermittelt, indem ein Satz von einem typographischen Punkt zum nächsten reicht. Auf Basis dieser interpunktionsbezogenen Berechnung kommt Wilke zu dem Schluss, dass Nachrichtenbeiträge mit Beginn des 18. Jahrhunderts bezogen auf die Anzahl an Zeilenanschlügen etwa um ein Drittel länger werden, in Hinblick auf die Anzahl der Sätze jedoch keine Veränderung gegenüber dem 17. Jahrhundert zu beobachten sei: Nach Wilke bestehen zwischen 75 und 80% aller Beiträge bis Mitte des 18. Jahrhunderts aus nur einem Satz und erst gegen Ende des Jahrhunderts scheint sich die Anzahl der Beiträge, die aus mehr als einem Von-Punkt-zu-Punkt-Satz bestehen, auf etwa die Hälfte zu erhöhen (Wilke 1984, S. 100f.). Darüber hinaus lässt sich in Bezug auf die syntaktische Komplexität von Beiträgen auch die Anzahl

von Wörtern oder Satzgliedern pro Satz in einem Beitrag bestimmen. So konzentriert sich etwa Demske (1996) auf die komplexen Satzgefüge in Nachrichtenbeiträgen und stellt fest, dass sich die durchschnittliche Wortanzahl pro Satz zwischen 1609 und 1667 von 25,5 Wörtern um 2,3 Wörter auf 27,8 Wörter erhöht. Dieser Trend setzt sich Demske zufolge auch im 18. Jahrhundert fort: Eine exemplarische Analyse dreier Zeitungen aus dem Jahr 1730 (*Hollsteynischer unpartheyischer Correspondent*, *RelationsCourier aus Hamburg*, *Friedens- und KriegsCourier* aus Nürnberg) ergab eine durchschnittliche Wortanzahl von 33,12 Wörtern bei komplexen Sätzen (Demske 1996, S. 81).

Zusammenfassend muss man feststellen, dass zwar alle Untersuchungen in irgendeiner Weise Aussagen zum Textumfang machen, dabei aber nicht nur auf unterschiedliche Textebenen Bezug nehmen, sondern auch auf unterschiedlichen Kennzahlen basieren. Dabei wäre es interessant zu wissen, inwieweit sich a) die bei Schröder (1995) berichteten Werte zur prototypischen Anzahl von Beiträgen pro Korrespondenz und Ausgabe für Zeitungen nach 1609 entwickeln und b) inwieweit sich die Zeitungsausgaben des Korpus bezüglich ihrer Anzahl von Wörtern pro Ausgabe und Beitrag voneinander unterscheiden. Da diese Werte bereits für die gesamten Jahrgänge der *Relation* von 1609 und des *Nordischen Mercurius* von 1667 bei Gieseler und Schröder (1996) vorliegen, ließe sich überprüfen, ob die gleichnamigen Ausgaben des Zeitungskorpus diese Werte widerspiegeln. Schwieriger verhält es sich mit Vergleichen, wenn es darum geht, den Textumfang der Zeitungen anhand der Anzahl von Sätzen zu beurteilen. So wurde in der Untersuchung von Schröder (1995) nicht danach gefragt, wie viele Beiträge der Zeitungen von 1609 tatsächlich nur aus einem Satz bestehen; andererseits liegen bei Wilke (1984) keine Vergleichswerte zu dem von Schröder ermittelten durchschnittlichen Wortumfang von Beiträgen aus dem Jahr 1609 vor. Dadurch eignen sich diese unterschiedlichen quantitativen Angaben zum Textumfang nicht, die in den verschiedenen Studien bereits untersuchten Zeitungen in Hinblick auf den Wort- oder Satzumfang ihrer Beiträge zu vergleichen.

Aussagen über den Text- oder Informationsumfang sind wesentlich davon beeinflusst, über welche Text- oder Informationseinheiten man spricht und wie man diese definiert. Um einen zeitungsbezogenen Vergleich anstellen zu können, sollten Kennzahlen wie die Anzahl von Wortformen oder Sätzen deshalb unter Berücksichtigung der verschiedenen Textebenen erhoben werden. Das erfordert jedoch eine textlinguistisch und kommunikationstheoretische Verortung dieser Textebenen. Einen solchen Ansatz verfolgt Lefèvre (2013), der die dreischichtige Gliederung in Ausgabe, Korrespondenz und Nachricht in einen Zusammenhang mit den Kommunikationsebenen des Herausgebers, des Korrespondenten und der Informanten stellt (Lefèvre 2013, S. 365). So gehören Angaben zum Titel und Erscheinungsdatum einer Ausgabe zum Äußerungsrahmen des Herausgebers, während die Korrespondenzen, angekündigt durch die Korrespondenzüberschriften, als zitierte Textexemplare den Äußerungsrahmen des Korrespondenten kennzeichnen. Diese Textexemplare enthalten ihrerseits Unterabsätze, die einen dritten Äußerungsrahmen, den des zitierten Informanten, wiedergeben. Lefèvre (2013, S. 76ff.) weist darauf hin, dass der ‚Textkörper‘ einer Zeitungsausgabe nicht nur Textexemplare der Textsorte ‚Korrespondenz‘ enthält, sondern auch der Textsorte ‚Dokumente‘. Die Dokumente können den Korrespondenzen nebengeordnet oder ihnen untergeordnet sein. Als nebengeordnete Textexemplare werden sie wie Korrespondenzen durch eine Überschrift mit Herkunftsort und Absendedatum auf

einer separaten Zeile angekündigt, die Überschriften weisen aber zusätzlich noch Begriffe wie *Extract* oder *Brieff* auf, die auf den Dokumentcharakter dieser Textexemplare hinweisen. Die nebengeordneten Dokumente fallen in den Äußerungsrahmen des Herausgebers, während die den Korrespondenzen untergeordneten Dokumente als Teiltexpte in den Äußerungsrahmen des Korrespondenten integriert sind, wobei die Unterscheidung zwischen neben- und untergeordneten Dokumentwiedergaben nicht immer eindeutig zu treffen ist (Lefèvre 2013, S. 76ff.).⁵ Aus der Lektüre historischer Zeitungen kann man zudem ersehen, dass neben Korrespondenzüberschriften und Titelangaben oberhalb des Nachrichtenbeitrags auch andere Superstrukturen in den Zeitungen vorkommen.⁶ Dazu gehören beispielsweise die zusätzliche Sortierung nach dem Herkunftsland der Korrespondenz,⁷ nach thematisch ausgerichteten Ressorttiteln oder gar der medialen Übermittlung geschuldete Strukturen wie die für den *Nordischen Mercurius* typische sogenannte *Correctio*⁸ sowie in manchen Zeitungen auch ein Vor- und Nachwort.

Um die Textstruktur der historischen Zeitungsausgaben besser in die bisherigen Forschungserkenntnisse einordnen zu können, werden in Kapitel 5.2 folgende Fragen untersucht, die sich mit den Superstrukturen der einzelnen Ausgaben und dem Umfang verschiedener Superstrukturen bis zur Ebene des Nachrichtenbeitrags beschäftigen:

1. Welche Superstrukturen konstituieren wie häufig eine historische Zeitungsausgabe?
2. Aus wie vielen Beiträgen durchschnittlich besteht
 - a) eine Korrespondenz?
 - b) eine Ausgabe?
3. Aus wie vielen Wörtern und Sätzen durchschnittlich besteht
 - a) ein Beitrag?
 - b) eine Korrespondenz?
 - c) eine Ausgabe?

Wenn wir uns noch einmal das äußerliche Erscheinungsbild der Korrespondenzen als einem kaum durch druckgraphische Mittel unterteilten Fließtext (vgl. Abb. 1.1) in Erinnerung rufen, dann drängt sich die Frage auf, inwieweit optischen Gliederungsmitteln überhaupt eine inhaltliche Gliederungsfunktion zugeschrieben werden kann. Dazu gibt es gegenwärtig

5 Innerhalb der vorliegenden Arbeit werden die nebengeordneten Dokumente allerdings begrifflich nicht von anderen Korrespondenzen unterschieden. Das bedeutet, dass sie genauso wie andere Korrespondenzen im Korpus über die Annotationsebene ‚correspondence‘ ausgewiesen sind und bei korrespondenzbezogenen Berechnungen einbezogen werden. Die untergeordneten wurden als Teil der Korrespondenzen in die Annotation der Beiträge einbezogen.

6 Zur konzeptuellen und terminologischen Differenzierung der Textstrukturen in Super- und Makrostrukturen vgl. Kapitel 2.1.

7 In einigen Zeitungen werden die Korrespondenzen zusätzlich noch nach Ländern geordnet, so etwa auch im *Nordischen Mercurius* (Gieseler und Schröder 1996, S. 32).

8 Diese Textstruktur leitet die erste Ausgabe eines neuen Monats ein und enthält Korrespondenzen, die nicht mehr in einer Ausgabe des vorherigen Monats veröffentlicht werden konnten.

zwei Auffassungen: die eine betrachtet druckgraphische Gliederungsmittel wie Absätze oder Spatien durchaus als „Indizien für einen Texteschnitt, die zusammen mit Interpunktion und syntaktischer Struktur einen wichtigen Hinweis auf die Textgliederung“ (Schröder 1995, S. 69) geben können - die eigentliche Unterteilung einer Korrespondenz basiert dieser Auffassung nach allerdings auf der inhaltlich-funktionalen Eigenständigkeit der Beiträge, welche allenfalls von einer speziellen Interpunktion oder druckgraphischen Mitteln begleitet werden. Schröder weist explizit darauf hin, dass in *Aviso* und *Relation* „keine 1:1-Zuordnung zwischen diesen Indizien und der Textstruktur“ (Schröder 1995, S. 69) existiert. Während diese Aussage impliziert, dass die druckgraphische Untergliederung der Korrespondenzen nicht per se mit der inhaltlich-funktionalen Gliederung in Beiträge konform gehen muss, lässt das folgende Zitat von Schröder und Gieseler auch die Interpretationsmöglichkeit zu, dass die druckgraphische Untergliederung durch Absätze und zeileninterne Abstände die inhaltliche Gliederung nicht nur wieder-, sondern *vorgibt*:

Die einzelnen Beiträge, aus denen sich die Korrespondenzen zusammensetzen, sind als fortlaufender Text gedruckt. [...] Druckgraphisch gegliedert wird der Text durch Absätze oder Textlücken (»interne Absätze«). Satzzeichen und Versalbuchstaben können diese Gliederung stützen. Bei den Einzeltexten, die so voneinander abgegrenzt sind, handelt es sich um inhaltlich und funktional begründete Einheiten. (Gieseler und Schröder 1996, S. 32)

Eine andere Auffassung vertritt Lefèvre (2013), der die durch Absätze oder Spatien markierten Zeichenfolgen als ‚Teiltexthe‘ verschiedener Sprecher betrachtet und nicht wie in der zuvor erläuterten Auffassung als thematische Einheiten. Seiner Einschätzung nach

[...] geht die Gliederung in Absätze eindeutig mit der Äußerungsstruktur einher und nicht, wie zumindest in modernen Zeitungen, mit der angeschnittenen Thematik. (Lefèvre 2013, S. 85f.)

Lefèvre (2013, S. 85f.) zufolge kennzeichnen Absätze „weder einen geographischen Ortswechsel noch einen thematischen Bruch“, sondern signalisieren gegebenenfalls sogar einen „impliziten Sprecherwechsel, das Heranziehen einer anderen Quelle durch den Herausgeber“ (Lefèvre 2013, S. 85f.). Ergänzend oder alternativ zu Absätzen werden einzelne Teiltexthe oder Textteile innerhalb der Korrespondenzen durch Spatien in sogenannte ‚Unterabsätze‘ getrennt (Lefèvre 2013, S. 87ff.). Auch hier repräsentiert das Spatium einen Wechsel der Äußerungsrahmen – und nicht eine veränderte Ereigniskonstellation oder einen thematischen Bruch:

[D]ie naheliegendste Funktion einer solchen Teiltextheabgrenzung wäre, semantisch-thematische Einheiten innerhalb des Textes zu trennen; jedoch kommt es nach einem Spatium bei weitem nicht immer zu einem Themenwechsel. Wenn das übergeordnete Textexemplar ‚Korrespondenz‘ den Rahmen für eine gewisse thematische Einheit bildet, haben die untergeordneten Teiltexthe ‚Unterabsatz‘ fast immer einen minimalen thematischen oder zumindest geographischen gemeinsamen Nenner. (Lefèvre 2013, S. 92)

Vor dem Hintergrund, dass das Spatium nicht notwendigerweise mit einer thematischen Veränderung und auch nicht mit einer Satzgrenze einhergehen muss, setzt Lefèvre die rhetorische Einheit der Periode an, einer Redeeinheit, die sich aus rhetorischen Substrukturen, den *Kola*, zusammensetzt (vgl. dazu Masalon 2014). In einer Periode werden ein spannungsauslösendes Kolon, die *Protasis*, und ein spannungslösendes Kolon, die *Apodosis*, miteinander kombiniert, wobei diese Kola entweder als Teile eines komplexen Gesamtsatzes koordiniert sein können und dann meist durch die Virgel, aber auch andere schwache satzbeendende Interpunktionsmittel (; : .) voneinander unterscheidbar sind, oder aber jeweils als „einfache Einzelsätze“ mit Satzpunkt realisiert sein können (Lefèvre 2013, S. 101ff.). Lefèvre konstatiert, dass es sich bei den Perioden üblicherweise um komplexe Gesamtsätze handelt, die mit einem starken satzbeendenden Interpunktionszeichen, dem Punkt, enden (Lefèvre 2013, S. 108).

So eingängig wie dieser Rückgriff auf das rhetorische Gliederungskonzept sein mag, so vage mutet er allerdings an, wenn wie in dem Beispiel (46)⁹ innerhalb der Substrukturen dieselben Typen von Substrukturen analysiert werden. Dies rührt daher, dass nicht klar herausgestellt wird, inwieweit die mehrstufige Analyse von der Entscheidung abhängt, ob und gegebenenfalls in welchen Fällen der Satzpunkt – und nicht etwa das Semikolon – als notwendiges Kriterium für das Ende einer Periode dient. Lefèvre gibt für dieses Beispiel keinerlei Spatien an, was seinem Ansatz zufolge bedeutet, dass die gesamte Periode die Aussagen einer einzigen Quelle wiedergibt.¹⁰

- (46) [P] [p] Die französische Völcker thun mit 25000. mann umb die Stadt Mastricht schweben / und jüngst mit starcken Squadronen auff S. Peters Berg kommen / [a] weßwegen dann den gantzen tag biß zum Abend zu mit Stücken geschossen wurde; [A] [p] Imgleichen thäten einige Scharmützel vorfallen / [a] bei welchen vil Frantzosen todt gebliben.
[MRZ 1672 37 S.3, zit. nach Lefèvre (2013, S. 114)]

Da das Spatium lediglich einen Sprecherwechsel signalisiert, ist es auch möglich, dass es wie in Beispiel (47)¹¹ innerhalb einer Periode auftritt:

- (47) [1] Wegen Sr. Königl. Hoheit / Hertzogs von Jorck Vermählung mit der Ertz-Hertzogin von Inspruck / sind zwar von Ihrer Königl. Majest. in Franckreich einige eiferige Ansuchungen beschehen / selbige zu annullieren; \Rightarrow [2] Man vernimmt aber / S. Königl. Hoheit habe sich darauff erklärt / daß er darvon nicht wieder abweichen könne / sondern hochgedachter seiner Ertz-Fürstlichen Braut Ankunfft mit äußerstem Verlangen erwarte; [3] Woraus von

9 MRZ= *Mercuri Relation oder Zeitungen*

Die metasprachlichen Angaben in eckigen Klammern stehen für die Kola Protasis (P, p) und Apodosis (A,a) und den Einbettungsgrad.

10 Es ist zu vermuten, dass Lefèvre in seinen Beispielen zur rhetorisch-syntaktischen Untergliederung der Teiltexthe häufig auf die Markierung von Spatien verzichtet, weil er dem Spatium keine die rhetorische Gliederung wesentlich stützende Funktion zuschreibt.

11 NM= *Nordischer Mercurius*

Die Zahlen in den eckigen Klammern signalisieren syntaktische Einheiten - sowohl Sätze als auch Teilsätze -, die von einer Majuskel am Satzanfang bis zu einem neuen Satzanfang mit Majuskel reichen. Sie wurden ebenso wie der unterstrichene Pfeil, der ein Spatium im Druck kennzeichnet, von Lefèvre (2013) übernommen.

vielen noch etwas Hoffnung zu einigem Friden will geschöpffet werden.

[NM 1673 01 6 S.2, zit. nach Lefèvre (2013, S. 108)]

Indem eine Periode von einem Spatium unterbrochen wird, wird dem Leser ein Wechsel des Äußerungsrahmens kenntlich gemacht. So kommt Lefèvre (2013, S. 98f.) zu der Einschätzung, dass eine Periode bei Unterbrechung durch ein Spatium mehrere Äußerungsrahmen enthalten kann, und dabei trotz der Polyphonie durch Korrespondent, Informant und gegebenenfalls Herausgeber eine einzige argumentative Gesamtstruktur bildet. Da das Spatium nicht nur an Stellen auftritt, an denen ein Sprecherwechsel explizit zum Ausdruck gebracht wird, geht Lefèvre davon aus, dass es auch an solchen Stellen einen Bruch in der Äußerungsstruktur signalisieren könne, „wo dieser nur an sehr wenigen oder an gar keinem anderen sprachlichen Zeichen zu erkennen ist“ (Lefèvre 2013, S. 89). Dies ist dann der Fall, wenn aufgrund eines „deutlichen Themenwechsels“, „eines zeitlichen Abstands“ oder „anhand der geographischen Entfernung der berichteten Ereignisse“ von einem „neuen Äußerungsrahmen (einer neuen Quelle)“ (Lefèvre 2013, S. 91) auszugehen ist. Trotz plausibler Beispiele belegt Lefèvre diese These nicht quantitativ, sodass unbeantwortet bleibt, wie häufig Spatien innerhalb oder am Ende von Perioden vorkommen. Obwohl einige der zahlreichen von Lefèvre analysierten Beispiele Anlass zu der Annahme geben, dass ein thematischer Wechsel auch innerhalb einer Periode möglich ist und damit nicht notwendigerweise auf den Satzpunkt der Periode angewiesen ist, legen die meisten angeführten Beispiele nahe, dass ein Themenwechsel meist am Ende einer Periode stattfindet.

Auf der Grundlage von Lefèvres Beobachtungen lässt sich für diesen Untersuchungsbe-
reich schließlich die Frage ableiten, ob sich ein spezifischer Repräsentationstyp aus originalen
Interpunktionszeichen, Spatium und gegebenenfalls einer Majuskel zu Beginn des folgenden
Satzes an den im Zeitungskorpus annotierten Beitragsgrenzen nachweisen lässt. Allerdings
gibt es kaum quantitative Studien dazu, wie häufig dieser Repräsentationstyp eine Bei-
tragsgrenze markiert. Schröder ist dieser Frage bereits teilweise nachgegangen, indem er
untersucht hat, wie häufig ein Beitragsende etwa mit einem Satzpunkt *oder* einem Spatium
resp. Absatz zusammenfällt. Seinen Ergebnissen nach werden im *Aviso* Beitragsgrenzen zu
72% durch einen Absatz und zu 6% durch ein Spatium markiert, während in der *Relation*
nur 3% der Beitragsgrenzen durch einen Absatz und 29% durch ein Spatium repräsentiert
werden (Schröder 1995, S. 72). Das bedeutet, dass im *Aviso* 22% und in der *Relation*
von 1609 sogar zwei Drittel der Beitragsgrenzen nicht druckgraphisch hervorgehoben sind.
Zudem scheint der Satzpunkt allein ebenfalls kein zuverlässiges Kriterium darzustellen, da
zwar der Großteil der Beiträge aus dem Jahr 1609 auch mit einem Punkt abgeschlossen wird
(*Aviso*: 85%, *Relation*: 71%), aber aufgrund des Umstandes, dass die „Satzzeichen in der
frühen Presse auch unter syntaktischen Gesichtspunkten polyfunktional verwendet werden“
(Schröder 1995, S. 76), Punkte genauso wie Virgeln nur das Ende eines Teilsatzes anzeigen
können und nicht das Ende eines Satzes signalisieren müssen (so auch Simmler 1994, 1997).
Hinzu kommt, dass ca. 23% der von Schröder (1995) untersuchten Beiträge aus dem Jahr
1609 auf syntaktischer Ebene, mehrheitlich durch Konjunktionen realisiert, miteinander
verknüpft sind. Während für die Zeitungen von 1609 noch nicht untersucht wurde, wie
häufig Kombinationen aus druckgraphischen Gliederungsmitteln und Interpunktion und
gegebenfalls Großschreibung am Satzanfang mit inhaltlich motivierten Beitragsgrenzen

zusammenfallen, wurde für die *Relation* von 1667 erhoben, dass ihre Beiträge „zu zwei Drittel durch Satzpunkt, Leerzeichen oder Absatz und Großschreibung deutlich voneinander abgegrenzt“ (Fritz, Schröder, et al. 1996, S. 26) sind, und im *Nordischen Mercurius* von 1667 seien die Beiträge „meist klar erkennbar durch Satzpunkt, Textlücke und Großschreibung voneinander abgegrenzt“ (Fritz, Schröder, et al. 1996, S. 28).¹² Abgesehen von den seltenen Untersuchungen zur Markierung von Beitragsgrenzen in historischen Zeitungen ist noch unklar, wie häufig diese Gliederungsmittel generell in einer Zeitung auftreten, das heißt, ob ein Satzpunkt oder ein Spatium zwangsläufig eine Beitragsgrenze kennzeichnet oder auch an anderen Stellen, etwa nach einer Korrespondenzüberschrift, vorkommen können. Es stellt sich also auch für weitere Zeitungsausgaben die Frage, inwieweit sich Nachrichtenbeiträge tatsächlich über spezifische Repräsentationstypen abgrenzen lassen. Dabei muss zum einen berücksichtigt werden, dass historische Interpunktionsmittel polyfunktional eingesetzt wurden, also auch andere originale Interpunktionsmittel als der Punkt eine satzbeendende Funktion markieren können, und zum anderen, dass ein Punkt anders als nach unserem heutigen Satzverständnis in der damaligen Zeit nicht unbedingt eine satzbeendende Funktion innehatte. Um der druckgraphisch markierten Beitragsabgrenzung einerseits und der syntaktischen Beitragsverknüpfung andererseits nachzugehen, setzt sich Kapitel 5.3 mit den folgenden Fragen auseinander:

4. Welche Repräsentationstypen existieren speziell zur Markierung von Beitragsgrenzen und wie häufig werden Beitragsgrenzen markiert durch
 - a) ein Spatium?
 - b) originale satzbeendende Interpunktionsmittel?
 - c) ein Spatium und originale satzbeendende Interpunktionsmittel?
5. Wie häufig sind Beiträge syntaktisch miteinander verbunden bzw. fällt eine Beitragsgrenze nicht mit einem Satzende zusammen?

Da weder druckgraphische Mittel noch der Satzpunkt hundertprozentig zuverlässige Anhaltspunkte für eine Beitragsgrenze darzustellen scheinen, spricht sich Schröder (1995) für einen integrativen Ansatz aus, demzufolge ein Beitrag eine journalistische Handlung repräsentiert, die sich ihrerseits aus mehreren journalistischen Teilhandlungen zusammensetzen kann (Schröder 1995, S. 152).¹³ Neben den inhaltlich-thematischen Berichtsaspekten, die in Kapitel 6.1 vorgestellt werden, gehören hierzu funktionale Teilhandlungen. Auf drei dieser Teilhandlungen wird im Folgenden kurz eingegangen, da sie als Textstrukturen innerhalb von Nachrichtenbeiträgen für den ersten Untersuchungsbereich dieser Arbeit relevant sind und sie im Gegensatz zu anderen von Schröder genannten Kriterien, wie etwa der primären

¹² Für den *Nordischen Mercurius* existieren keine quantitativen Angaben.

¹³ Schröder setzt hierfür insgesamt 7 Kriterien an: 1. Mitteilungsumfang, 2. Wiedergabe sprachlicher Äußerungen in Form von Rede- und Dokumentenwiedergabe, 3. Quellenangaben, 4. Zusammenhang zwischen Beiträgen (Querverweise und Verknüpfungsmittel bei fortlaufender Berichterstattung über mehrere Beiträge hinweg: *weiteres wird noch zu berichten sein, hiernächst*), 5. Kommentierung, 6. primäre Beitragsfunktion und 7. Beitragstyp (Schröder 1995, S. 152).

Beitragsfunktion, nicht einer mehrstufigen Textanalyse und Textinterpretation bedürfen, sondern als Strukturen textimmanent auszumachen sind: 1. die Quellenangabe, 2. die Wiedergabe von Reden und Dokumenten und 3. die Kommentierung. Die wichtigsten Aussagen zu diesen drei funktionalen Strukturen werden im Folgenden kurz zusammengetragen.

Quellenangaben: Quellenangaben unterstützen die Glaubwürdigkeit einer Nachricht, indem der Korrespondent dem Leser transparent macht, auf wen die von ihm berichteten Nachrichten zurückgehen. Unabhängig davon, ob die Informationen aus einer fremden Quelle oder vom Korrespondenten selbst stammen, beruht jede Nachricht auf einer Quelle und sollte daher vom Korrespondenten entsprechend angeführt werden. Tatsächlich ist das aber nicht der Fall gewesen: So konnte für *Aviso* und *Relation* von 1609 gezeigt werden, dass in nur etwa einem Viertel aller Beiträge überhaupt eine Quellenangabe vorkommt (Schröder 1995, S. 187f.), obwohl Schröder zufolge im *Aviso* etwa 55% und in der *Relation* sogar 62% der Beiträge als Fremdberberichterstattung einzuordnen sind. Die untersuchten Quellenangaben sind mehrheitlich ortsbezogen (*Aviso*: 43%; *Relation*: 61%) oder vage, das heißt, es wird lediglich zum Ausdruck gebracht, dass es eine Quellengrundlage gibt, nicht aber, woher oder von wem die Nachricht verlautbart wurde (*Aviso*: 56%; *Relation*: 35%). Dass auf den Informanten hingewiesen wird, also Personen als Quelle genannt werden, kommt sehr selten vor (*Aviso*: 6%; *Relation*: 7%). Die folgende Auswahl an Quellenangaben in *Aviso* und *Relation* findet sich bei Schröder (1995, S. 178–182): *Aus [ORT] hat man, Briefe aus [ORT] avisieren/ melden/ berichten, Allhie ist gewisse Zeitung eingekommen, Die Schiff so von Riga kommen melden.* Demske (1996), die mit ihren Untersuchungen zum Satzbau die Studien zum Textaufbau und zum Wortschatz in den Wochenzeitungen des 17. Jahrhunderts um syntaktische Ergebnisse ergänzt, konnte zeigen, dass Beiträge, die miteinander syntaktisch verknüpft sind, sich entweder dieselbe Quellenangabe (realisiert im ersten Beitragssatz) teilen (Demske 1996, S. 82) oder jeweils eigenständige Quellenangaben besitzen können, wobei die Beiträge dann in Form abperlender Satzgefüge miteinander koordiniert sind (Demske 1996, S. 98). Die Quellenangaben selbst können als Teilsätze realisiert sein (*Wie man von X vernimmt*), es wurden aber auch komprimierte Formen aus Prä-/Postposition + Verbalabstraktum eines berichtsspezifischen Verbs (*mit vermelden, dem verlauten nach*) oder aus Präposition + Quellenort / Instrument der Nachrichtenübermittlung (*auß Genua, laut jüngster Briefe*) nachgewiesen (Demske 1996, S. 98f.). Nach Schuster und Wille (2017) können im *Hamburgischen Unpartheyischen Correspondenten* vier Formulierungsvarianten von Quellenangaben beobachtet werden: 1. die wie-Parenthese (*wie man [...]*), 2. die passivische Verwendung von Berichtsverben (*Aus/Von [...] wird gemeldet/berichtet, daß*), 3. die Realisierungsvariante *[...] berichten/melden/versichern/vernehmen, daß* und 4. das Formulierungsmuster *Man hat Nachricht/Briefe/Zeitung, daß*, welches den Autoren zufolge in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stark zurückgeht (Schuster und Wille 2017, S. 111ff.). Allerdings weisen Quellenangaben eine gewisse Nähe zu Angaben zur Nachrichtenlage auf, was etwa an dem gemeinsamen lexikalischen Inventar deutlich wird: Einige Verben (z.B. *erfahren, vernehmen*) und Wendungen, die zur Quellenkennzeichnung verwendet werden, dienen auch dazu, „eine Meldung über Ereignisse abzuschließen, über deren Ausgang weitere Informationen erst für die Folgeberichterstattung erwartet werden“

(*mit ehistem zu vernehmen sein, gibt/lehrt/offenbart die zeit*) (Gloning 1996a, S. 152). Zu diesen Angaben zählen nicht nur Redemittel wie Bildungen auf *-würdig* (*denkwürdig, leswürdig, schreibwürdig*), womit der Nachrichtenschreiber darüber Auskunft erteilt, für wie relevant er eine Meldung hält, sondern auch solche Redemittel, mit denen der Korrespondent auf eine spärliche Nachrichtenlage, sprich fehlende oder wenig umfangreiche Informationen, hinweist (*still sein, unbewußt sein, nicht wissen können; nichts, wenig, nichts sonders*) (Gloning 1996a, S. 152). Das folgende Beispiel (48) aus der *Relation* zeigt, wie der Korrespondent die mangelhafte Nachrichtenlage zum Ausdruck bringt (Schröder 1995, S. 186):

- (48) Deß Tyrolischen wesens halben befinden sich jhre May. Ungeacht / daß sie sonst wol auf / sehr traurig / was aber diß vor sachen / ist derzeit noch nicht zu melden.

[REL_1609-09-26, Prag, 169,34]

Ebenso wie Quellenangaben können Angaben zur Nachrichtenlage zu Beginn des Beitrags realisiert werden (Demske 1996, S. 99). Typischerweise wird auf die Nachrichtenlage jedoch am Ende eines Beitrags eingegangen, sodass sich der typische Beitragsaufbau laut Demske als eine Abfolge von Quellenangabe, Information und Angabe zur Nachrichtenlage beschreiben lässt (Demske 1996, S. 101).

Wiedergabe von Dokumenten oder Reden: Durch die Wiedergabe von Dokumenten oder Reden innerhalb des Beitrags werden Sprechakte von Personen als Teil eines Ereignisses angeführt. Die Aussagen der Sprecher werden entweder direkt im originalen Wortlaut zitiert oder indirekt als inhaltliche Zusammenfassung des Originalwortlauts abgedruckt. Schröder zählt zu Letzterem auch die „reine Funktions- und Themenwiedergabe“ (Schröder 1995, S. 170), das heißt, wenn das Thema eines Beitrags lediglich ist, *dass* Personen etwas ausgesagt haben, der Inhalt der Aussage dabei aber nicht zwangsläufig wiedergegeben sein muss. Für die beiden ersten Zeitungen stellt er einen vergleichsweise hohen Anteil von Redewiedergaben fest (*Aviso*: 48%; *Relation*: 37%), wobei in über 90% der Beiträge Inhalte oder Funktionen von Reden oder Dokumenten indirekt vermittelt werden, wohingegen in nur etwa 20% der Beiträge explizit der Wortlaut abgedruckt wurde (Schröder 1995, S. 169).

Kommentierende und bewertende Ausdrücke: Kommentierende und bewertende Ausdrücke erweitern die reine Faktenmitteilung, indem sie einzelne Fakten beschreiben oder die gesamte Nachricht um ein Werturteil ergänzen. Unter solche Ausdrücke subsumieren Gieseler und Schröder (1996) sämtliche Ausdrücke, in denen der Berichterstatter folgert, einschätzt oder Stellungnahmen anderer Personen übernimmt:

Genauso wie zwischen Beschreibung und Bewertung besteht in der Berichterstattung der frühen Zeitungen ein fließender Übergang von der sachbezogenen Darstellung komplexer Sachverhalte und Ereigniszusammenhänge bis hin zur explizit deutenden und wertenden Einordnung eines Ereignisses durch den Berichterstatter. Als Kommentierung werden deshalb nicht nur bewertende, sondern alle einordnenden, beurteilenden und erklärenden Passagen bezeichnet, in denen nach der Form der Darstellung Folgerungen des Berichterstatters, eigene Überlegungen oder Stellungnahmen von anderen Personen

die Grundlage der Berichterstattung bilden. Gemeinsames Kennzeichen – in Abgrenzung zur generell vorherrschenden faktenorientierten Berichterstattung – ist also der hohe Anteil an Interpretation und der daraus resultierende Grad an Festlegungen, die der Verfasser eingeht und der deutlich höher liegt als bei einer Beschränkung auf beobachtbare Fakten. (Gieseler und Schröder 1996, S. 57)¹⁴

Dabei lassen sich den Autoren zufolge drei Fälle unterscheiden: Kommentierung durch den Berichterstatter, Wiedergabe einer Kommentierung vonseiten Betroffener oder Beteiligter sowie Kommentierungen, bei denen auf eine allgemeine Stimmung oder auf die öffentliche Meinung verwiesen wird. „Neben dem kritischen Kommentar sind Prognose und Erläuterung als wichtigste funktionale Typen zu unterscheiden“ (Gieseler und Schröder 1996, S. 57).¹⁵ Beiträge, in denen kommentierende Ausdrücke vorkommen, machen etwa ca. 30% aus, wobei der Anteil an Beiträgen mit Kommentierungen im Zeitverlauf zwischen 1609 (*Aviso*: 39%; *Relation*: 27%) und 1667 (*Relation*: 20%; *Mercurius*: 30%; *Postzeitung*: 16%) abnimmt (Gieseler und Schröder 1996, S. 53f.) – und zwar um durchschnittlich beinahe 15%. Primär kommentierende Beiträge gibt es den Autoren zufolge gar nicht.

Diese drei besonderen Teilhandlungen wurden im Korpus als Makrostrukturen ausgezeichnet, da sie innerhalb der Nachrichtenbeiträge eine spezifische Sinnfunktion übernehmen. Zu diesen Makrostrukturen in historischen Nachrichtenbeiträgen zählen etwa:

- Quellenangabe: [*Aus/von ORT/PERSON wird berichtet*]
- Ankündigung: *Sie hat [mitgeteilt]*
- Mitteilungsinhalt, indirekt: *Sie hat angekündigt, [dass X passiert ist]*
- Liste von Dokumentenwiedergaben: *mit Schriften, worin [1., 2.,3] berichtet wird*
- direkte Wiedergabe von Dokumenten/ Reden
- Dokument-/ Redetitel
- Korrespondentenkommentar (Mutmaßungen, Einschätzungen des Korrespondenten über Ereignisverlauf)

Daher soll im Rahmen dieses Untersuchungsbereichs zur Textstruktur als letztes ermittelt werden, welche Makrostrukturen in den Beiträgen generell vorkommen können und inwiefern insbesondere von solchen journalistischen Teilhandlungen wie 1. dem Angeben von Quellen oder Verweisen auf die Nachrichtenlage, 2. dem direkten oder indirekten Wiedergeben von

14 Leider wird keine Aussage darüber getroffen, weshalb darstellende, einordnende und kommentierende Ausdrücke dann dennoch in der quantitativen Auswertung voneinander unterschieden wurden.

15 Gloning (1996a, S. 152f.) unterscheidet zwei Hauptarten von kommentierenden Ausdrücken: zum einen explizite Bewertungsausdrücke (*ansehnlich, gut, herrlich, jämmerlich, köstlich, schlecht, schön, solenniter, stattlich, trübselig, seltsam, wohl hübsch*), zum anderen implizite Bewertungen, mit denen die Berichterstatter Bedauern (*leider*), Erleichterung (*Gott lob*), Hoffnungen und Befürchtungen oder Einschätzungen durch Umstandsbeschreibungen (*Unwesen*) zum Ausdruck bringen. Von dezidiert polemischen Bewertungen von Personen oder Personengruppen (*Ketzer, Unflat*) sind die Wochenzeitungen im Gegensatz zu den handgeschriebenen Zeitungen frei.

mündlichen oder schriftlichen Aussagen und 3. dem Kommentieren von Ereignissen oder der Nachrichtenlage in der frühen Berichterstattung des 17. und 18. Jahrhunderts Gebrauch gemacht wurde. Die Fragen, mit denen sich Kapitel 5.4 beschäftigt, lauten entsprechend:

6. Welche Makrostrukturen konstituieren wie häufig einen historischen Nachrichtenbeitrag und wie viele Beiträge weisen
 - a) eine Quellenangabe
 - b) eine (in)direkte Rede- oder Dokumentenwiedergabe
 - c) einen Kommentar des Korrespondenten

7. In welchen Kombinationen treten diese ausgewählten Makrostrukturen auf?

Mit der Auswertung dieses ersten Fragenkomplexes sollen die bisherigen quantitativen Ergebnisse zum Textaufbau (Wilke 1984, Schröder 1995, Gieseler und Schröder 1996, Fritz, Schröder, et al. 1996) ergänzt werden. Aufgrund der Korpusgröße kann zwar kein Anspruch auf statistische Repräsentativität erhoben werden, allerdings lassen sich trotz der aktuellen Beschränkung von einer Ausgabe pro Jahr sowohl ausgabenbezogene Vergleiche im Rahmen des Korpus als auch zu bereits vorhandenen Forschungsergebnissen anstellen. Indem an sämtliche Zeitungsausgaben des Korpus einheitlich dieselben Fragestellungen gerichtet werden, kann in zurückhaltendem Maße, weil ausschließlich auf das Korpus bezogen, über die Erscheinungszeit einer Ausgabe auf zeitliche Kontinuitäten und Varianzen der Textstrukturierung und des Textumfangs aufmerksam gemacht werden.

5.2 Superstrukturen

5.2.1 Arten und Verteilung im gesamten Korpus

In ihrer Entstehungszeit variieren die frühen Wochenzeitungen noch sehr stark in Hinblick auf ihr äußerliches Erscheinungsbild. Das betrifft nicht nur Seitenformat und Paginierung, sondern vor allem zeitungsspezifische Elemente, die die einzelne Ausgabe von vorherigen oder nachfolgenden Ausgaben unterscheidbar machen. Bereits die *Relation* enthielt neben den Nachrichtenbeiträgen und den sie ankündigenden Korrespondenzüberschriften eine einfache Nummerierung und ein Nachwort, namentlich *ENDE*, das als direkter Terminator das Ende der Ausgabe markiert. In dem Exemplar der dritten Januarausgabe der *Relation* von 1609 findet sich zwar keine Titelangabe – diese fehlt aufgrund der Bindung als Jahreschronik –, aber durch die Nummerierung der einzelnen Zeitungsausgaben lassen sich die einzelnen Ausgaben eines Jahrgangs voneinander unterscheiden und in eine chronologische Reihenfolge einordnen. Wie in Tabelle 5.2 zu sehen ist, fehlen solche Angaben, mit denen man die Publizität, die Erscheinungshäufigkeit, einer Zeitung herleiten kann, nur bei den einzelnen Ausgaben des *Nordischen Mercurius*. Mit Beginn des 18. Jahrhunderts wird es dann üblich, die Zeitungsausgaben jeweils mit einem eigenen Titelkopf, der bisweilen eine ganze Seite einnehmen kann, einzuleiten. Dieser Titelkopf enthält nicht nur den Titel

der Zeitung und gegebenenfalls Angaben zum Verleger (,titl‘), sondern oft auch die Ausgabennummer, den Erscheinungsort und das Erscheinungsdatum (,eoz‘)¹⁶ der jeweiligen Zeitung. Das *Wienerische Diarium* verfügt sogar über einen zweiten Titelkopf, der den Anhang zur Zeitung einleitet und wesentlich kleiner als der Haupttitelkopf gestaltet ist. Er greift den Titel der Zeitung nicht noch einmal auf, sondern stellt lediglich durch Wiederholung der Ausgabennummer und des Erscheinungsdatums den Bezug zum Hauptteil der Zeitungsausgabe her. Ein weiteres frühes textstrukturelles Merkmal sind die Korrespondenzüberschriften: In der *Relation* geben acht der neun Korrespondenzen nicht nur das Absendedatum (,kz‘) der Korrespondenz, sondern auch deren Herkunftsort (,koz‘) an. In den Ausgaben des *Nordischen Mercurius* werden die Korrespondenzen zusätzlich nach ihren Herkunftsländern (,klan‘) geordnet. Dieses Anordnungsprinzip wendet nur der Herausgeber dieser Zeitung an, in allen anderen Zeitungsausgaben werden zunächst die Korrespondenzen aus der Region abgedruckt, meist beginnend mit der chronologisch älteren Korrespondenz und endend mit den zuletzt eingetroffenen Korrespondenzen. Vereinzelt gibt es auch sehr umfangreiche Korrespondenzüberschriften, etwa bei der Feldberichterstattung, bei der der Korrespondent das Geschehen protokollartig über mehrere Tage hinweg zusammenfasst und die einzelnen Nachrichtenbeiträge durch eine komplexe Korrespondenzüberschrift wie in Beispiel (49) abgedruckt wird.

- (49) Von der / unterm Commando Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht / des Herrn Margrafen von Bayreuth / im Reich stehenden Kayserlichen Armee (.) Auß dem Kayserl. Feldlager / Bergen bey Schwabisch-Gmünd / vom 11. biß 13. Junii / 1707 (.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Tabelle 5.2: Verteilung von Superstrukturen pro Zeitungsausgabe; *kursiv*: maximaler Anteil einer bestimmten Superstruktur

meta doc	bn		bw		eoz		klan		koz		kz		nachw		resstitl		titl		vorw		gesamt
	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	
REL_1609-01_3	28	0,72	0	0	1	0,03	0	0	8	0,21	1	0,03	1	0,03	0	0	0	0	0	0	39
NM_1664-01_1	32	0,60	1	0,02	0	0	9	0,17	10	0,19	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0,02	53
NM_1667-01_5	30	0,73	0	0	0	0	5	0,12	6	0,15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	41
EZ_1700-12-06	12	0,67	0	0	1	0,06	0	0	4	0,22	0	0	0	0	0	0	1	0,06	0	0	18
WD_1707-06-18	54	0,71	0	0	1	0,01	0	0	14	0,18	4	0,05	0	0	2	0,03	1	0,01	0	0	76
BN_1741-03-21	35	0,71	0	0	1	0,02	0	0	12	0,24	0	0	0	0	0	0	1	0,02	0	0	49
WD_1767-11-25	54	0,77	0	0	2	0,03	0	0	8	0,11	0	0	1	0,01	4	0,06	1	0,01	0	0	70

Fasst man die Ergebnisse aus Tabelle 5.2 zusammen, dann ergibt sich ein eindeutiges Bild: Nachrichtenbeiträge und Angaben zur Herkunft der Korrespondenz machen ca. 95% aller Superstrukturen aus. Im Korpusdurchschnitt betreffen rund 71% aller Superstrukturen Nachrichtenbeiträge, 18% Korrespondenzüberschriften mit Ort und Datum (*Auß Livorno / vom 3. Junii.; Königsberg / den 19. Novemb.*), 4% Korrespondenzländer und lediglich 1% Korrespondenzüberschriften, die ausschließlich das Datum einer Korrespondenz enthalten (*Ein andere von 17. Jenner.; Sonntag / den 19. Junii.*). Die verbleibenden Textstrukturen sind vor allem dem Titelkopf bzw. der inhaltlichen Strukturierung zuzuschreiben. Eine

¹⁶ Auch wenn die dritte Januarausgabe der *Relation* nicht genau lokalisiert und datiert ist, wurde der Wert ‚eoz‘ vergeben, da eine Ausgabennummerierung vorhanden ist und damit eine zeitliche Abgrenzung von anderen Ausgaben möglich ist.

Besonderheit des *Wienerischen Diariums* sind beispielsweise die Ressorttitel (*resstittl*), die einerseits der thematischen Strukturierung der Zeitungsausgaben dienen und darüber hinaus dem Leser vermitteln, von welcher Art die nachfolgenden Korrespondenzen und Nachrichtenbeiträge sind. Diese Ressorttitel sind ein fester Bestandteil der Zeitung und werden durchgängig typographisch vom folgenden Text abgesetzt. Sie können in lateinischer wie in deutscher Sprache ausgedrückt werden (*CONTINUATIO DIARII*;¹⁷ *Politische Neuigkeiten; Staatssachen*). Dennoch ist die Verwendung von Ressorttiteln im Nachrichtenteil historischer Zeitungen in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts gänzlich unüblich und selbst in den Zeitungstiteln des 18. Jahrhunderts weist nur einer der drei verschiedenen Zeitungstitel diese Textstruktur auf. Daneben gibt es – jedoch ebenfalls nicht in allen Zeitungsausgaben – weitere Textstrukturen wie einen lokalen Wetterbericht (*bw*) im *Nordischen Mercurius* (1664), ein Nachwort (*nachw*), das in der *Relation* von 1609 das 'Ende' einer Ausgabe mit Lettern markiert und im *Wienerischen Diarium* (1767) auf die Fortsetzung eines Berichts in einer zukünftigen Ausgabe verweist.

5.2.2 Beiträge pro Korrespondenz und Ausgabe

Aus wie vielen Nachrichtenbeiträgen bestanden historische Zeitungen? Für den Jahrgang 1609 der *Relation* aus Straßburg konnte Schröder (1995) feststellen, dass eine vierseitige Ausgabe etwa 7 Korrespondenzen bzw. 33 Beiträge umfasst. Im Durchschnitt besteht eine Korrespondenz aus durchschnittlich 5 Beiträgen (Schröder 1995, S. 37). Für die erste Januarausgabe ermittelt Schröder genau 28 Beiträge (Schröder 1995, S. 263). Wie in Tabelle 5.3 zu sehen ist, enthält die dritte Januarausgabe der *Relation* dieselbe Anzahl an Beiträgen, auch wenn die Ausgabe im Zeitungskorpus sogar 9 Korrespondenzen mit durchschnittlich 3,1 Beiträgen pro Korrespondenz umfasst. Dieser Mittelwert¹⁸ wurde auf Basis der Gesamtzahl von Beiträgen und der Gesamtzahl an Korrespondenzen berechnet. Die leichte Abweichung zu Schröders Ergebnissen lässt sich damit erklären, dass die einzelnen Korrespondenzen unterschiedlich viele Beiträge enthielten. So umfasst die längste Korrespondenz in der betreffenden Ausgabe 6 Beiträge, die kürzeste hingegen genau einen Beitrag (Median¹⁹=3 Beiträge; Standardabweichung²⁰≈2,1). Die Bandbreite, aus wie vielen Beiträgen eine Korrespondenz bestehen kann, ist damit vergleichsweise groß, da eine Ausgabe mit 7 Korrespondenzen bei einem Mittelwert von 3,1 und einer Varianz von $\pm 2,1$ Beiträgen pro Korrespondenz zwischen 7 und 35 Beiträge umfassen kann. Die im Zeitungskorpus enthaltene Ausgabe mit ihren 28 Beiträgen reiht sich damit trotz der unterschiedlichen Anzahl von Korrespondenzen in Schröders Befund ein.²¹

17 Die *CONTINUATIO DIARII* etwa sind vergleichbar mit Fortsetzungsreportagen, in denen über mehrere Ausgaben hinweg Informationen über bestimmte, meist militärische Abläufe vermittelt werden.

18 Der Mittelwert wird nachfolgend mit *MW* abgekürzt.

19 Der Median wird nachfolgend mit *MD* abgekürzt.

20 Die Standardabweichung wird nachfolgend mit *SD* abgekürzt.

21 Würde man unterstellen, dass die ermittelte Standardabweichung auf den gesamten Jahrgang zuträfe, würde das bedeuten, dass eine Ausgabe mit durchschnittlich 7 Korrespondenzen und einer Korrespondenzlänge von 5 Beiträgen, wie von Schröder (1995) angegeben, in der *Relation* aus $5 \pm 2,1$ Beiträgen (pro Korrespondenz) zwischen 21 und 49 Beiträgen, eine Ausgabe mit 9 Korrespondenzen dementspre-

Tabelle 5.3: Beiträge pro Korrespondenz und Ausgabe

meta doc	Beiträge	Korrespondenzen	Beiträge_pro_Korrespondenz
REL_1609-01_3	28	9	3,1
NM_1664-01_1	32	10	3,2
NM_1667-01_5	30	6	5,0
EZ_1700-12-06	12	4	3,0
WD_1707-06-18	54	19	2,8
BN_1741-03-21	35	12	2,9
WD_1767-11-25	54	16	3,4
<i>MW 17. Jh</i>	<i>30</i>	<i>8</i>	<i>3,8</i>
<i>MW 18. Jh</i>	<i>39</i>	<i>13</i>	<i>3,1</i>
<i>MW Korpus</i>	<i>35</i>	<i>11</i>	<i>3,3</i>
<i>SD Korpus</i>	<i>14,9</i>	<i>5,1</i>	<i>0,8</i>

Während die Ausgabe von 1664 des *Nordischen Mercurius* zwar ähnlich wie die Ausgabe der *Relation* aus ca. 3,2 Beiträgen pro Korrespondenz besteht, unterscheidet sie sich von der vorigen dadurch, dass die Hälfte der 10 Korrespondenzen genau zwei Beiträge umfasst (Min=2; Max=6; MD=2,5; SD \approx 1,5). Interessanterweise ähnelt die Ausgabe aus dem Jahr 1667 ihrer Vorgängerin jedoch nicht. Sie weist mit 30 Beiträgen auf nur sechs Korrespondenzen den höchsten Wert an Beiträgen pro Korrespondenz auf, der Mittelwert genauso wie der Median liegt bei fünf Beiträgen pro Korrespondenz (Min=3; Max=7; SD \approx 1,8). Dafür kann diese Ausgabe in der Anzahl verschiedener Korrespondenzorte nicht mit der Ausgabe von 1664 mithalten: Wie in Abbildung 5.2 auch anhand der farblichen Unterscheidung von Korrespondenzorten ersichtlich wird, stammen die Korrespondenzen in der Ausgabe von 1664 aus 10 Korrespondenzorten, in der von 1667 nur aus sechs Orten, worunter sich eine Korrespondenz mit mehreren Beiträgen aus der Region Elbe, also dem Erscheinungsgebiet der Zeitung selbst befindet. Auch wenn das keine generellen Schlüsse zulässt, ist zumindest bei einem Vergleich dieser beiden Ausgaben auffällig, dass die 1667er Ausgabe in Hinblick auf die Vielfalt der Berichterstattungsorte deutlich hinter der von 1664 zurücksteht.

Die Ausgabe der *Europäischen Zeitung* aus Salzburg dem Jahr 1700 besteht im Gegensatz zu den davor erschienenen Ausgaben des Zeitungskorpus aus nur 12 Beiträgen, die sich auf insgesamt vier Korrespondenzen aus nur drei Herkunftsorten verteilen (Min=1; Max=6; MD=2,5; SD \approx 2,2). Abbildung 5.1 verdeutlicht diesen Status durch einen markanten Abstieg gegenüber den vorher erschienenen Zeitungsausgaben des Korpus. Die Ausgabe ist mit durchschnittlich drei Beiträgen pro Korrespondenz sowohl was die Anzahl an Korrespondenzen (und Korrespondenzorten) als auch an Beiträgen betrifft, die Zeitungsausgabe mit dem geringsten Umfang im Korpus. Während die Korrespondenz aus Wien sechs Beiträge

chend zwischen 27 und 63 Beiträge enthalten haben kann. Wahrscheinlicher ist meines Erachtens aber, dass die von Schröder ermittelte Kennzahl von 5 Beiträgen pro Korrespondenz entweder geringer ist oder aber diese Kennzahl sehr starken Abweichungen zwischen den Ausgaben unterliegt.

umfasst, beschränken sich die beiden Korrespondenzen aus Königsberg auf nur einen oder maximal zwei Beiträge.

Die nur wenige Jahre später erschienene Zeitungsausgabe des *Wienerischen Diariums* von 1707 steht trotz ihres nahe zu Salzburg gelegenen Erscheinungsgebietes in starkem Kontrast zu der Salzburger Zeitung. Bei insgesamt 54 Beiträgen auf 19 Korrespondenzen beläuft sich die durchschnittliche Anzahl von Beiträgen pro Korrespondenz auf 2,8 und weist damit im Korpusvergleich den geringsten Wert auf. Die Bandbreite Beiträgen pro Korrespondenz fällt mit einer Spanne von acht Beiträgen (Min=1; Max=9; MD=3; SD \approx 1,8) ähnlich groß aus wie in der späteren Ausgabe von 1767 und höher als bei den anderen, vorher erschienenen Zeitungsausgaben. Auch bezüglich der Anzahl an Korrespondenzorten übertrifft die Ausgabe des *Wienerischen Diariums* von 1707 mit 15 Korrespondenzorten alle anderen Ausgaben im Zeitungskorpus, wenngleich eingeräumt werden muss, dass hier im Gegensatz zum *Nordischen Mercurius* von 1664 keine der Korrespondenzen aus Nordeuropa stammt, und auch Osteuropa mit nur einer Korrespondenz aus Polen in der Berichterstattung unterrepräsentiert ist. Im Gegensatz zu Nord- und Osteuropa kommt Beiträgen aus Italien und Holland in dieser Zeitungsausgabe eine wesentlich größere Bedeutung zu.

Aus deutlich weniger Beiträgen, nämlich 35, besteht die Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* von 1741. Bezogen auf die Anzahl an Beiträgen pro Ausgabe liegt sie genau im Korpus-Durchschnitt. Jedoch verteilen sich diese 35 Beiträge auf 12 Korrespondenzen, sodass die prototypische Korrespondenz in dieser Ausgabe nur 2,9 Beiträge (Min=1; Max=6; MD=3; SD \approx 1,4) und damit den geringsten Wert im untersuchten Korpus aufweist. Allerdings kommt jede der 12 Korrespondenzen aus unterschiedlichen Korrespondenzorten, und diese reichen mit St. Petersburg in Nordosteuropa über Berlin in Mitteleuropa bis nach London in West- und Neapel in Südeuropa. Zwar berichten die meisten Beiträge auch in dieser Zeitungsausgabe aus Südeuropa (ca. 41% aller Beiträge²², vgl. Abbildung 5.2), allerdings machen auch Korrespondenzen aus Mittel- und Westeuropa mit ca. der Hälfte aller Beiträge einen gewichtigen Anteil an der Berichterstattung aus. Dies bestätigt auch Wilkes Befund, demzufolge die Berichterstattung im 17. und 18. Jahrhundert zu mehr als der Hälfte auf internationalen Nachrichten beruht.²³

Bei einem Blick auf Abbildung 5.1 fällt deutlich auf, dass die Anzahl an Beiträgen in der Ausgabe des *Wienerischen Diariums* von 1767 gegenüber der vorherigen Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* von 1741 wieder kräftig ansteigt und dabei wie die 60 Jahre zuvor erschienene Ausgabe der gleichnamigen Zeitung auf ebenfalls 54 Beiträge kommt.

22 Dabei wurde Triest anders als die anderen italienischen Städte sowie Bastia auf Korsika nicht zu Südeuropa, sondern aufgrund seiner Zugehörigkeit zu Österreich-Ungarn um 1700 zu Mitteleuropa gezählt.

23 Abgesehen von dem Jahrgang 1622 (national: 57%; international: 43%) stammen Nachrichten zu über zwei Drittel von internationalen Orten, wobei in den beiden untersuchten Zeitungen des 17. Jahrhunderts fast die Hälfte der Nachrichten aus Westeuropa, vor allem den Niederlanden und Frankreich, kommen, während 1736 nur knapp ein Drittel, 1796 aber wieder ca. 40% der Nachrichten von dort stammen. Die anderen Beiträge berichten mit jeweils etwa 20-30% zu gleichen Anteilen aus Süd- und Südosteuropa sowie aus Großbritannien und Nordeuropa (Wilke 1984, S. 151f.). Die Anteile von Nachrichten aus Osteuropa variieren zwischen 4% (1622), 18% (1674), 13% (1736) und 1% (1796).

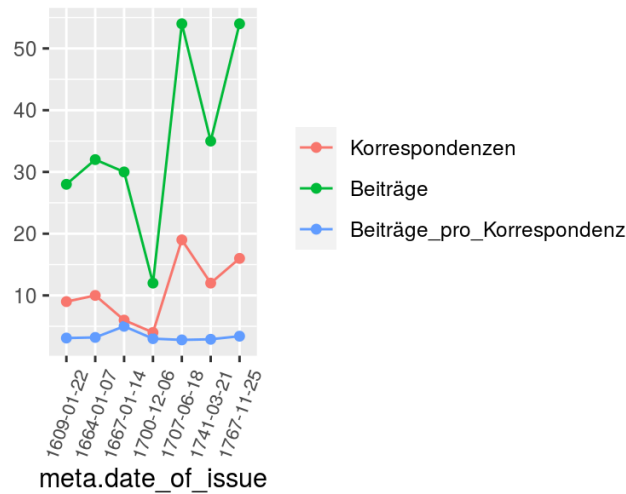


Abbildung 5.1: Beiträge pro Korrespondenz

Im Unterschied zur Ausgabe von 1707 verteilt sich dieselbe Anzahl an Beiträgen jedoch auf etwas weniger, insgesamt 16, Korrespondenzen (Min=1; Max=10; MD=2; SD \approx 3,2). Das führt dazu, dass die prototypische Korrespondenz einer Ausgabe aus dem Jahr 1767 mit 3,4 Beiträgen aus etwa einem halben Beitrag mehr besteht als eine Korrespondenz aus dem Jahr 1707. In Hinblick auf die Verschiedenartigkeit an Korrespondenzorten lässt sich für diese Ausgabe hervorheben, dass sie neben Nachrichten aus Polen auch solche aus der Türkei und den Niederlanden beinhaltet. Auch wenn die Mehrzahl der Korrespondenzen aus ein bis drei Beiträgen besteht, so gibt es doch Korrespondenzen, die mehr als 6 Beiträge umfassen. Diese Beiträge stammen durchgängig aus den Korrespondenzorten Wien und Warschau, was zumindest bei den Korrespondenzen aus Wien ein Hinweis auf die Bedeutung des Nachrichtenfaktors Nähe und die zunehmende Versorgung der lokalen Leserschaft mit Nachrichten aus dem Erscheinungsgebiet der Zeitung darstellt.²⁴ Eine weitere Besonderheit, was die Herkunft einiger Beiträge in dieser Ausgabe betrifft, ist, dass deren Ursprung nicht durch einen Korrespondenzkopf mit Angaben zu Herkunft und Datum ausgewiesen ist. Diese Beiträge stammen aus dem Ressort ‚Vermischte Neuigkeiten‘, in welchem vergleichbar mit einem Pressespiegel Beiträge aus anderen Zeitungen abgedruckt sind. In der Regel wird hier anstelle des Korrespondenzortes – und nicht etwa zusätzlich – die Quelle der Nachricht recht allgemein genannt (*Laut Nachrichten aus Genua*). Lediglich einmal wird der Korrespondenzkopf der ursprünglichen Nachricht als Makrostruktur innerhalb eines Beitrags zitiert (Korrespondenz aus Viset, 1767-11-10).²⁵

Stellt man die Ausgaben von 1609 bis 1667 den zwischen 1700 und 1767 erschienenen Ausgaben gegenüber, so zeigt sich eine Zunahme in der Anzahl an Korrespondenzen von durchschnittlich 8 auf 13 Korrespondenzen. Auch die Anzahl an Beiträgen erhöht sich

²⁴ Dies zeigt sich unter anderem an einem Beitrag über eine Lotteriezählung, vgl. Beispiel (76), S. 156.

²⁵ Für diesen Fall eines beitragsinternen Korrespondenzkopfes wird die Makrostruktur ‚boz‘ verwendet, vgl. Kapitel 5.4.

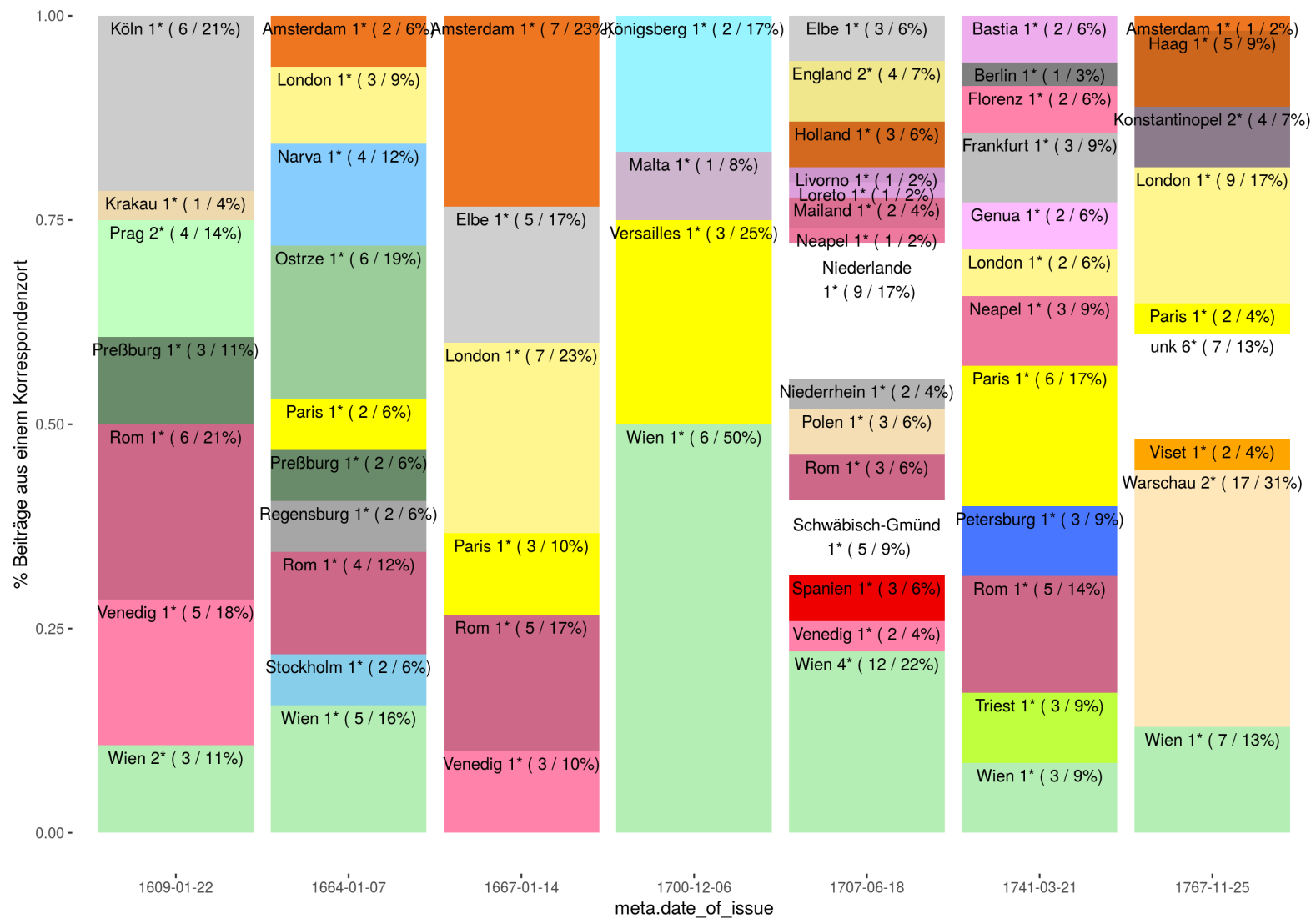


Abbildung 5.2: Beiträge pro Korrespondenzort

gegenüber den Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert um ca. 30% auf durchschnittlich 39 Beiträge in einer Ausgabe aus dem 18. Jahrhundert. Mit der deutlichen Zunahme an Korrespondenzen sinkt allerdings die durchschnittliche Anzahl an Beiträgen in den Korrespondenzen um ca. 20%, was vereinfacht bedeutet: Die Ausgaben im Korpus, die dem 18. Jahrhundert zuzurechnen sind, weisen zwar mehr Korrespondenzen aus mehr Regionen auf, allerdings wird in den Korrespondenzen von weniger unterschiedlichen Ereignissen berichtet, als dies in den untersuchten Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert der Fall gewesen ist. Das Korpus als Ganzes betrachtet besteht eine Zeitungsausgabe aus etwa 11 Korrespondenzen und 35 Beiträgen, sodass sich eine gemittelte Anzahl von etwa 3 Beiträgen pro Korrespondenz ergibt. Bezogen auf die Anzahl der Beiträge pro Ausgabe unterscheiden sich die einzelnen Ausgaben sehr wohl ($\chi^2_N = 38,114$; $p = 1,067e-06$), nicht aber in ihrer jeweils gemittelten Anzahl von Beiträgen pro Korrespondenz ($\chi^2_N \approx 1,0$; $p = 0,9869$). Die meisten Ausgaben haben hier einen Wert, der nur gering von dem Median-Wert (3,1 Beiträge pro Korrespondenz) für das Korpus insgesamt abweicht.

5.2.3 Wort- und Satzumfang pro Beitrag, Korrespondenz und Ausgabe

Die sieben Ausgaben des Hauptkorpus enthalten insgesamt etwa 17784 Wortformen, darunter fast 3000 originale Abkürzungs- und Interpunktionszeichen. Aus Tabelle 5.4 wird ersichtlich, dass die Ausgaben einen unterschiedlich großen Anteil an der Gesamtwortanzahl des Korpus aufweisen. Die relativen Häufigkeiten in der letzten Spalte zeigen, dass die Zeitungsausgabe der *Europäischen Zeitung* nur mit etwa 7%, die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* hingegen mit 31% zur Gesamtwortzahl beitragen. Die einzelnen Ausgaben unterscheiden sich damit deutlich in ihrer jeweiligen Tokenanzahl pro Ausgabe. Bezogen auf die beiden Jahrhunderte fallen ein Drittel aller Token auf das 17. und zwei Drittel auf das 18. Jahrhundert. Allerdings lässt sich kein kontinuierlicher Anstieg in den Tokenzahlen beobachten. Ähnlich wie bereits von Gieseler und Schröder (1996, S. 32) festgestellt, weisen die Korpusausgaben des *Nordischen Mercurius* von 1664 mit 1974 Token und 1667 (1466 Token) in Bezug auf die Gesamttokenanzahl eine niedrigere Wortanzahl auf als die untersuchte Ausgabe der *Relation* aus dem Jahr 1609 mit 2238 Token.²⁶ Aus der Tabelle kann man neben der Tokenanzahl pro Ausgabe ablesen, wie viele Wortformen (inkl. Interpunktionszeichen) allein auf Nachrichtenbeiträge (‘N Token (bn)’) oder auf sämtliche Korrespondenzen (inkl. Korrespondenzüberschriften) einer Zeitungsausgabe entfallen. Anhand der prozentualen Werte lässt sich feststellen, dass in sämtlichen Ausgaben über 90% und in der Mehrzahl der Ausgaben sogar über 95% aller Wortformen den Beiträgen und damit der eigentlichen Berichterstattung zuzurechnen sind. Worin sich die Ausgaben jedoch deutlich unterscheiden, ist die durchschnittliche Anzahl der Token gemittelt über die Anzahl von Nachrichtenbeiträgen (‘Token / N (bn)’): So liegen etwa die 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* mit etwa 48 Token und die 1741er Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* mit 47 Token weit unter dem Korpus-Mittelwert von 71 Token pro Beitrag (MD=59;

²⁶ Gieseler und Schröder (1996, S. 32) geben einen durchschnittlichen Wortumfang von 1936 Token für den Jahrgang 1609 der *Relation* und von 1424 Token für den *Nordischen Mercurius* von 1667 an, wobei nicht klar ist, ob Interpunktionszeichen mitgezählt wurden.

Tabelle 5.4: Anzahl von Token pro Beitrag, Korrespondenz und Ausgabe

meta/doc	N Token (bn)		Token / N bn	N Token (Korr)		Token / N Korr	Token (Ausgabe)	
	abs	rel	abs	abs	abs	abs	abs	rel
REL_1609-01_3	2176	0,97	78	2238	249	2242	0,13	
NM_1664-01_1	1842	0,93	58	1929	193	1974	0,11	
NM_1664-01_5	1426	0,97	48	1454	242	1466	0,08	
EZ_1700-12-06	1234	0,96	103	1258	315	1292	0,07	
WD_1707-06-18	3196	0,92	59	3395	189	3486	0,20	
BN_1741-03-21	1657	0,95	47	1729	144	1746	0,10	
WD_1767-11-25	5472	0,98	101	5532	346	5578	0,31	
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1815</i>	<i>0,96</i>	<i>61</i>	<i>1874</i>	<i>228</i>	<i>1894</i>	\sum <i>0,32</i>	
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>2890</i>	<i>0,95</i>	<i>78</i>	<i>2979</i>	<i>248</i>	<i>3026</i>	\sum <i>0,68</i>	
<i>MW Korpus</i>	<i>2429</i>	<i>0,95</i>	<i>71</i>	<i>2505</i>	<i>240</i>	<i>2541</i>		

SD=24), während ein Beitrag in der *Relation* ca. 78 Token und in der *Europäischen Zeitung* von 1700 genauso wie in der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* durchschnittlich über 100 Token vorzuweisen hat. Hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Tokenanzahl pro Beitrag variieren die Ausgaben merklich ($\chi^2_N \approx 48$; $p = 1,164e-08$), allerdings lässt sich trotz des Anstiegs von der ältesten Zeitungsausgabe im Korpus mit 78 Wortformen pro Beitrag gegenüber der jüngsten Ausgabe von 1767 mit 103 Token pro prototypischem Beitrag um immerhin 32% kein chronologischer, linearer Trend auszumachen: Das zeigt sich daran, dass die Werte für die beiden Ausgaben des *Nordischen Mercurius* aus dem 17. Jahrhundert ähnlich wie bei der 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* und den *Berlinischen Nachrichten* sogar noch unter dem Ausgangswert der Straßburger *Relation* aus dem Jahr 1609 liegen, was zugleich bedeutet, dass im Korpus für beide Jahrhunderte Zeitungsausgaben belegt sind, deren durchschnittliche Tokenanzahl pro Beitrag weit unter- oder oberhalb des Korpusdurchschnitts rangiert. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass der durchschnittliche Wortumfang eines Beitrags je nach Ausgabe sehr unterschiedlich ausfallen kann und davon abhängig ist, welche Beiträge in einer Ausgabe abgedruckt wurden. Bei den Ausgaben des *Nordischen Mercurius* weisen die Beiträge der späteren Ausgabe von 1667 ein um ca. 17% geringeres Wortaufkommen als die in der zuvor erschienenen Ausgabe von 1664 auf; bei den Ausgaben des *Wienerischen Diariums* gibt es hingegen einen Anstieg von ca. 70%. Obwohl beide Ausgaben der Wiener Zeitung einen wesentlich höheren Wortumfang aufweisen als die anderen Ausgaben im Korpus, übertrifft die 1767er Ausgabe die frühere Ausgabe deutlich, vor allem was die durchschnittliche Anzahl von Token pro Beitrag bzw. pro Korrespondenz betrifft. Im Unterschied zur Ausgabe von 1707 enthält die 1767er Ausgabe allerdings mehr Korrespondenzen mit einzelnen längeren Beiträgen, die zum Teil ganze Reden wiedergegeben (wie im Falle einer Ansprache des polnischen Königs 1767). Interessant ist, dass für die Ausgabe der *Europäischen Zeitung* trotz ihres wesentlich geringeren Gesamtumfangs ähnlich hohe Durchschnittswerte festzustellen sind. Grund dafür ist, dass die Beiträge der Korrespondenten in dieser Ausgabe insgesamt länger ausfallen und Ereignisse häufig sehr detailliert beschrieben werden (wie der Empfang des französischen Königs in Versailles 1700). Insgesamt zeigt sich anhand des Korpus, dass im 18. Jahrhundert nicht nur der Wortumfang pro Ausgabe und Korrespondenz zunimmt, sondern auch die Tokenanzahl pro Beitrag im Durchschnitt von 61 auf 78 Token, ein Zuwachs von 27%, gegenüber den Ausgaben des 17. Jahrhunderts ansteigt.

Eine weitere Frage beschäftigt sich mit dem Textumfang gemessen an der Anzahl an Sätzen. Für diese Frage wurde das Korpus nach der Häufigkeit des Part-Of-Speech-Tags für das Satzende (*\$*.) untersucht, und zwar unabhängig davon, ob ein Interpunktionszeichen wie in Beispiel (50) tatsächlich gesetzt wurde oder nicht.²⁷

- (50) Der Principe Distigliano hat durch einen Currier von Neapoli dem König in Spania ein Danckbrieff zugeschickt / das er zu einem Grandconsilier in Spannia verordnet worden / auch die abwechßlung seiner Herschafft Sabionetta in Lambardia / gegen einraumung der Stett Aversa , Nolla , Meropoli vnd Cassal zu S. Mariæ in Capua , so in allem 500000 Cronen wert 250000. Cronen bahrgelt bestettiget /(.) der ist willens sich in Spannia zu seinem Officio zubegeben (.)

[REL_1609-01_3]

Vergleicht man die Anzahl an Wörtern und die Anzahl an Sätzen einer jeweiligen Ausgabe aus Tabelle 5.5, dann ergibt sich ein paralleles Bild: So erzielt die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* mit ca. 30% aller Sätze erneut eine Vorreiterposition im Korpus, während die Ausgabe der *Europäischen Zeitung* die bereits bei der Anzahl an Wortformen belegte Schlussposition bestätigt. Tatsächlich korrelieren Wortanzahl und Satzanzahl der einzelnen Ausgaben ($\text{cor-R} \approx 0,96$) nahezu perfekt miteinander, sodass mit einer steigenden Anzahl an Wortformen auch eine zunehmende Anzahl an Sätzen einhergeht. Was den Anteil an Sätzen in Nachrichtenbeiträgen (‘N Sätze (bn)’ an der Gesamtzahl der Sätze in einer Ausgabe angeht, liegt dieser über alle Ausgaben gemittelt bei etwa 82% ($\text{MD} = 0,84$). Während die Ausgaben des *Nordischen Mercurius* (1664) mit 74% und des *Wienerischen Diariums* (1707) mit 77% demzufolge unterhalb dieses Durchschnitts liegen, ist der Anteil bei ihren namensgleichen, später erschienenen Ausgaben größer. In der 1767er Ausgabe der Wiener Zeitung sind sogar über 90% aller Sätze in Beiträgen zu verorten. Im Jahrhundertvergleich zeigt sich darüber hinaus, dass die Mittelwerte der beiden Jahrhunderte mit 82% (17. Jh.) und 81% (18. Jh.) den Korpusdurchschnitt adäquat repräsentieren. Unabhängig von den ausgaben-spezifischen Abweichungen lässt sich festhalten, dass etwa vier Fünftel aller Sätze (bzw. ca. 95% aller Token) in Beiträgen und immerhin ein Fünftel (bzw. ca. 5% der Gesamttokenanzahl) in anderen Textstrukturen, vorzugsweise in den mehrheitlich als zweigliedrige Nominalsätze (vgl. Simmler 1985, 1992) realisierten Korrespondenzüberschriften, vorkommen.

Wie aus Tabelle 5.5 hervorgeht, besteht ein Beitrag in den drei Ausgaben von 1609, 1700 und 1767 aus durchschnittlich drei Sätzen. In den anderen Ausgaben bestehen die Beiträge aus rund zwei Sätzen, wobei die 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* mit ca. 1,5 Sätzen pro Beitrag den geringsten Satzumfang aufweist. Zugegeben, solche Mittelwerte vermitteln zwar ein Bild über den prototypischen Beitragsumfang, darüber, aus wie vielen

²⁷ Über eine ANNIS-Suchanfrage lassen sich ausgabenbezogen sämtliche Vorkommen von Satzenden innerhalb einer vollständigen Korrespondenz und der in ihr enthaltenen Beiträge ermitteln:

```
correspondence _i_ text _i_ pos=/.*\$\. / & meta::date_of_issue=/.*/
```

Der Term *pos = /. * \\$ \. /* findet auch PoS-Tag-Kombinationen wie *NN_ \$.*, bei denen das Tag für ein Satzende aufgrund einer bereits vorhandenen Tokenisierung wie im *Nordischen Mercurius* (1667) direkt an das unmittelbar letzte Token angefügt werden musste (*Decemb.(.)*).

Tabelle 5.5: Anzahl von Sätzen pro Beitrag, Korrespondenz und Ausgabe

meta doc	N Sätze (bn)		Sätze / N bn		N Sätze (Korr)		Sätze / N Korr		Sätze (Ausgabe)	
	abs	rel	abs		abs		abs		abs	rel
REL_1609-01_3	77	0,88	2,8		86		10		88	0,13
NM_1664-01_1	66	0,74	2,1		79		8		89	0,13
NM_1667-01_5	62	0,85	2,1		68		11		73	0,11
EZ_1700-12-06	37	0,84	3,1		41		10		44	0,07
WD_1707-06-18	80	0,77	1,5		101		6		104	0,15
BN_1741-03-21	64	0,73	1,8		76		6		80	0,12
WD_1767-11-25	180	0,92	3,3		189		12		196	0,29
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>68</i>	<i>0,82</i>	<i>2,3</i>		<i>78</i>		<i>10</i>		<i>83</i>	\sum <i>0,37</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>90</i>	<i>0,81</i>	<i>2,4</i>		<i>102</i>		<i>8</i>		<i>106</i>	\sum <i>0,63</i>
<i>MW Korpus</i>	<i>81</i>	<i>0,82</i>	<i>2,4</i>		<i>91</i>		<i>9</i>		<i>96</i>	

Tabelle 5.6: Verteilung von Beiträgen mit N Sätzen

meta doc	1		2		3		4 und mehr	
	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel
REL_1609-01_3	12	0,43	7	0,25	2	0,07	7	0,25
NM_1664-01_1	11	0,34	12	0,38	6	0,19	3	0,09
NM_1667-01_5	16	0,53	9	0,30	2	0,07	3	0,10
EZ_1700-12-06	5	0,42	3	0,25	1	0,08	3	0,25
WD_1707-06-18	40	0,74	9	0,17	2	0,04	3	0,06
BN_1741-03-21	16	0,46	13	0,37	3	0,09	3	0,09
WD_1767-11-25	21	0,39	13	0,24	4	0,07	16	0,30
<i>MW 17. Jh.</i>		<i>0,43</i>		<i>0,31</i>		<i>0,11</i>		<i>0,15</i>
<i>MW 18. Jh.</i>		<i>0,50</i>		<i>0,26</i>		<i>0,07</i>		<i>0,17</i>
<i>MW Korpus</i>		<i>0,47</i>		<i>0,28</i>		<i>0,09</i>		<i>0,16</i>

Sätzen der einzelne Beitrag besteht, verraten sie eigentlich nichts. Natürlich gab es auch schon in den frühen Wochenzeitungen sehr umfangreiche Beiträge, teilweise aus mehr als 10 Sätzen bestehend. Wie aus Tabelle 5.6 hervorgeht, liegt der Anteil von Beiträgen mit vier und mehr Sätzen in den Ausgaben von 1609, 1700 und 1767 bei immerhin etwa 25% bis 30%. Wesentlich häufiger sind jedoch Beiträge, die in einem Satz über ein Ereignis berichteten – aufgrund des hohen Beitragsanteils im *Wienerischen Diarium* von 1707 lässt sich für das Korpus sogar ein Anstieg von 43% auf 50% im 18. Jahrhundert feststellen. Zulasten dieses Anstiegs sinkt im gleichen Zeitraum die Anzahl von Beiträgen mit zwei Sätzen. Zusammengenommen ergibt sich aber dasselbe Bild für alle Ausgaben: Mit geringen ausgabenspezifischen Abweichungen werden etwa drei Viertel aller Korrespondentenbeiträge in ein bis zwei Sätzen zum Ausdruck gebracht (Min: 63%; Max: 91%). In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Beiträge aus den beiden Jahrhunderten demzufolge nicht.

Nun lässt sich in Hinblick auf den prototypischen Beitrag vermuten, dass die Anzahl der Token mit der Anzahl an Sätzen zusammenhängt. Dass dem so ist, bestätigt der recht hohe positive Korrelationswert ($\text{cor-R} \approx 0,90$). Allerdings kann der eine Beitragssatz beispielsweise 10 Wörter umfassen und einer anderer 40 Wörter. Die Frage ist also, inwiefern sich das Verhältnis von Wortformen und Sätzen in den Beiträgen der Zeitungsausgaben verändert.

In ihrer vergleichenden Untersuchung von *Aviso* und *Relation* aus dem Jahr 1609 und *Relation* und *Postzeitung* aus dem Jahr 1667 hat Demske (1996, S. 80ff.) eine Zunahme von 25,5 Wörtern (1609) auf 27,8 Wörter für das Jahr 1667 feststellen können. Tabelle 5.7 zeigt auf, dass ein durchschnittlicher Beitragssatz in den drei vor 1700 erschienenen Ausgaben durchschnittlich 26 und maximal 28 Wörter umfasst. Selbst für die *Relation* aus dem Jahr 1609 lässt sich dieser Wert beobachten. Den von Demske berechneten Wert von rund 28 Wörtern pro Satz für das Jahr 1667 erreicht allerdings nur die 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius*, die 1667er Ausgabe weicht mit nur 23 Token erheblich davon ab. Mit Ausnahme der Beiträge in den *Berlinischen Nachrichten* liegt der durchschnittliche Token-pro-Satz-Quotient in allen ab 1700 erschienenen Zeitungs Ausgaben über dem Korpus-Mittelwert von ca. 30 Token pro Satz – die 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* sogar bei ca. 40 Token. Mittelt man die Werte für die ab 1700 erschienenen Ausgaben, so weicht der berechnete Wert von 32,4 Token hingegen kaum von dem von Demske (1996, S. 81) ermittelten Wert in Höhe von 33,1 Wörtern für die drei von ihr exemplarisch analysierten Zeitungen aus dem Jahr 1730 ab. Mit einem Zuwachs von etwa 23% erhöht sich im Verlauf des 17. zum 18. Jahrhunderts die durchschnittliche Satzlänge in den Korpusbeiträgen von rund 26 auf 32 Token.

Tabelle 5.7: Durchschnittliche Anzahl von Token pro Satz

meta doc	N Token (bn)	N Sätze (bn)	Token / Sätze (bn)
REL_1609-01_3	2176	77	28,3
NM_1664-01_1	1842	66	27,9
NM_1667-01_5	1426	62	23
EZ_1700-12-06	1234	37	33,4
WD_1707-06-18	3196	80	40
BN_1741-03-21	1657	64	25,9
WD_1767-11-25	5472	180	30,4
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1815</i>	<i>68</i>	<i>26,4</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>2890</i>	<i>90</i>	<i>32,4</i>
<i>MW Korpus</i>	<i>2429</i>	<i>81</i>	<i>29,8</i>

Die Ergebnisse aus dem Zeitungskorpus legen nahe, dass der Textumfang in Hinblick auf die Anzahl an Beiträgen leicht zugenommen hat. Unter Berücksichtigung der Anzahl von Token und Sätzen pro Beitrag hat er sich im Verlauf des 17. Jahrhunderts allerdings tendenziell eher verringert als erhöht. Erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts wächst die Informationsmenge gegenüber den vorher erschienenen Zeitungen an. Einen zeitlichen Trend legen die Ergebnisse nur teilweise nahe: Sowohl in Hinblick auf die gemittelte Tokenanzahl als auch auf die Anzahl von Sätzen pro Beitrag lässt sich keine lineare Entwicklung feststellen, da historisch neuere Ausgaben das eine Mal einen größeren und das andere Mal einen geringeren Textumfang gegenüber zuvor erschienenen Ausgaben aufweisen. Ohne den Anspruch auf eine allgemeine Einschätzung legen die auf Jahrhunderte bezogenen Auswertungen nahe, dass sich die Tokenanzahl eines Beitrags generell und ebenso pro Satz in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts gegenüber dem vorherigen Jahrhundert erhöht.

Die Auswertung konnte darüber hinaus zeigen, dass die Mehrzahl der Beiträge in beiden Jahrhunderten konstant aus ein bis zwei Sätzen besteht.

5.3 Beitragsabgrenzung und Beitragsverknüpfung

5.3.1 Repräsentationstypen zur Markierung von Beitragsgrenzen

5.3.1.1 Spationierung

Dem Spatium werden in der Literatur ganz unterschiedliche Funktionen zugeschrieben. Einerseits dient es der typographischen Abgrenzung von inhaltlich-funktionalen Einheiten (Gieseler und Schröder 1996), andererseits unterstreicht es einen Sprecherwechsel zwischen nicht notwendigerweise thematisch verschiedenen Einheiten (Lefèvre 2013). Es soll daher zunächst ein Blick darauf geworfen werden, wie häufig diese größeren Abstände zwischen Wörtern tatsächlich an den Beitragsgrenzen im Zeitungskorpus vorkommen. Abbildung 5.3 gibt einen Überblick über die Anzahl von Beiträgen, bei denen dieses optische Mittel entweder gar nicht (‚kein Spatium‘), nur an der linken (‚_spbr.bn‘) oder nur an der rechten Beitragsgrenze (‚bn.spbr_‘) oder an beiden Stellen (‚_spbr.bn.spbr_‘) vorhanden ist und so den einzelnen Beitrag optisch von einer vorherigen und/oder nachfolgenden Textstruktur abhebt.

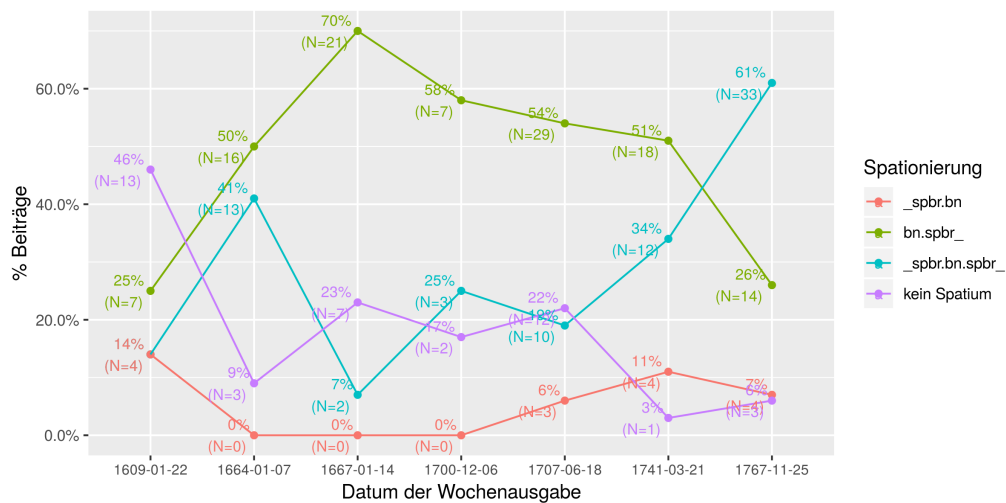


Abbildung 5.3: Spatium als Mittel der Markierung von Beitragsgrenzen

Die Abbildung illustriert, dass in der *Relation* von 1609 beinahe die Hälfte aller Beiträge (46%) überhaupt nicht von einem Spatium eingeleitet oder beendet wird. Ca. 160 Jahre später finden wir im *Wienerischen Diarium* von 1767 dagegen nur noch eine Hand voll Beiträge, die sich optisch nicht von einer angrenzenden Textstruktur unterscheiden lassen. Umgekehrt nimmt der Anteil von Beiträgen, die sowohl durch eine Einrückung am Zeilenbeginn als auch einen größeren Abstand von der folgenden Textstruktur abgegrenzt werden, in diesem Zeitraum stetig zu (1609: 14%; 1700: 25%; 1767: 61%). Die inhaltliche Selbständigkeit eines Beitrag wird immer häufiger optisch gekennzeichnet, wobei sich vor allem die Einrückung

eines neuen Beitrags am Beginn einer neuen Zeile als optisches Gliederungsmittel etabliert. Wurde in der *Relation* nur jeder siebte Beitrag so markiert, so sind es in der Ausgabe von 1767 zwei von drei Beiträgen (65%), die auf diese Weise abgegrenzt werden. Vergleicht man die Anzahl der Beiträge, die allein durch ein abschließendes Spatium markiert werden, offenbart sich eine andere Entwicklung: Sowohl in der Ausgabe von 1609 als auch in der aus dem Jahr 1767 wird etwa ein Viertel der Beiträge durch ein zeileninternes bzw. am Ende stehendes Spatium von einer nachfolgenden Textstruktur abgegrenzt. Bei den zwischenzeitlich erschienenen Ausgaben spielt dieser optische Repräsentationstyp jedoch eine größere Rolle, denn abgesehen von der 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius*, in der sogar zwei Drittel der Beiträge so gekennzeichnet wird, gilt dies in den übrigen Zeitungsausgaben für gut die Hälfte aller Beiträge.²⁸

Tabelle 5.8: Beiträge mit Spatium am Beitragsbeginn oder am Beitragsende und ihr Anteil an allen Spatien in einer Zeitungsausgabe²⁹

meta doc	_spbr(bn) (inkl.spbr_)	_spbr(text)	spbr_(bn) (inkl._spbr)	spbr_(text)	_spbr(bn) / _spbr(text)	_spbr(bn) / spbr_(text)	spbr_(bn) / spbr_(text)	spbr_(bn) / spbr_(text)
REL_1609-01_3	8	18	11	21	0,44	0,21	0,52	0,28
NM_1664-01_1	13	32	29	74	0,41	0,12	0,39	0,27
NM_1667-01_5	2	13	23	51	0,15	0,03	0,45	0,36
EZ_1700-12-06	3	8	10	19	0,38	0,11	0,53	0,37
WD_1707-06-18	13	41	39	70	0,32	0,12	0,56	0,35
BN_1741-03-21	16	31	30	62	0,52	0,17	0,48	0,32
WD_1767-11-25	37	56	47	125	0,66	0,20	0,38	0,26
MW Korpus	13	28	27	60	0,41	0,14	0,47	0,32

Im Unterschied zur Abbildung 5.3 listet Tabelle 5.8 die Anzahl der Spatien auf, die am Beitragsbeginn (,spbr(bn)‘), am Beitragsende (,spbr_(bn)‘) und insgesamt in einer Ausgabe vorkommen. Daraus lässt sich ablesen, dass etwa eine Einrückung am Zeilenbeginn im *Wienerischen Diarium* (1707) nur mit einer Wahrscheinlichkeit von ca. 32%, 1767 aber dann mit ca. 66% den Beginn eines neuen Nachrichtenbeitrags ankündigte. Verglichen mit den übrigen Ausgaben ergibt sich ein Mittelwert in Höhe von 41%, sodass das Spatium am Zeilenbeginn keinesfalls als zuverlässiges Zeichen für die linke Beitragsgrenze erachtet werden konnte. So gibt es etwa in der Ausgabe von 1707 einen Beitrag, der mit dem Wort *Dahin* auf der vorherigen Zeile beginnt und auf der nächsten Zeile mit Großschreibung (*Den 12. dito*) fortfährt. Allerdings folgt dem ersten Wort des Beitrags auf der vorausgehenden Zeile ein Spatium und zusätzlich wird die folgende Zeile eingerückt. Dadurch entsteht für

²⁸ Da das Korpus keine Zeitungsausgaben zwischen 1667 und 1700 enthält, lässt sich keine Aussage darüber treffen, ob der hohe Anteil dieses Repräsentationstyps in der 1667er Ausgabe einen Sonderfall darstellt oder Teil eines möglicherweise bis zur Jahrhundertwende anhaltenden Trends ist.

²⁹ Spalte ‚spbr_(text)‘ in Tabelle 5.8 gibt beispielsweise an, wie häufig ein größerer Abstand in der Mitte oder am Ende einer Zeile insgesamt vorkommt. Der entsprechende Wert bezieht sich dabei auf sämtliche Textstrukturen und schließt Abstände innerhalb eines Beitrags genauso ein wie etwa Spatien am Ende einer Korrespondenzüberschrift oder inmitten des Zeitungstitels. Für beide Typen von Spatien wurde dann berechnet, wie hoch ihr Anteil gegenüber der Gesamtzahl an Spatien in den Textstrukturen einer Ausgabe ist, und zwar einmal unter Berücksichtigung des jeweiligen Repräsentationstyps (,spbr_(bn) / spbr_(text)‘) und einmal bezogen auf die Gesamtzahl an größeren Abständen in einer Ausgabe (,spbr_(bn) / spbr(text)‘).

den Leser optisch der Eindruck, dass *Dahin* noch dem Beitrag (81) angehört, obwohl es eigentlich schon die Ortsangabe des Folgebeitrags (51c) darstellt, die eine Ortsangabe aus dem vorherigen Beitrag wiederaufnimmt. Weder das Spatium am Zeilenende noch das am Beginn der folgenden Zeile unterstützen hier die von den Annotaren bestimmte inhaltliche Beitragsgrenze vor dem Token *Dahin*.

- (51) Von der / unterm Commando Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht / des Herrn Marggrafen von Bayreuth / im Reich stehenden Kayserlichen Armee .(.) Auß dem Kayserl. Feldlager / Bergen bey Schwabisch-Gmünd / vom 11. biß 13. Junii / 1707 .(.)
- a. *D*2En 11. Junii die vorhin gemeldte / zu Versicherung unsers Lagers / angelegte Schantz=Arbeit gehet / unter der Obsicht des Herrn General Quartiermeister von Elster / wohl von staten .(.)
- b. *_spbr* Sonsten berichtete der Schorndorffische Commendant /(.) Herr Obrist=Lieutenant von Tasting /(.) daß / vermög derer Überläuffer und Kundschaffter Außsag / bey der Feindl. Armee alle Grenadiers / und von jeder Compagnie 5. Mann / sambt einigem Geschütz / beordret (,) vor Schorndorff zu gehen / und den Orth hinweg zunehmen ;(.) *[*Dahin spbr_*]
- c. *_spbr* [*Dahin*] Den 12. dito von des Commandirenden Herrn General Marggraffen von Bayreuth Hochfürstl. Durchl. ein Succurs von so viel Mannschafft (,) daß selbe Besatzung / auff 500. Mann / verstärckt worden /(.) abgangen (,) mit Ordre an den Commendanten /(.) sich biß auff den letzten Mann zu wöhren .(.) [..]
[WD_1707-06-18_Num-405]

Anhand solcher, wenn auch seltener Beispiele wird nachvollziehbar, weshalb sich ein Vergleich von Spatien an einer Beitragsgrenze und sämtlichen in einer Ausgabe vorkommenden Spatien lohnt. So zeigt sich etwa, dass im *Wienerischen Diarium* von 1707 39 von 54 Beiträgen, etwa 72%, mit einem Spatium mitten oder am Ende einer Zeile enden. Tatsächlich können Spatien aber auch in anderen Textstrukturen einer Ausgabe auftreten. Betrachtet man in diesem Sinne folglich alle Spatien in einer Ausgabe, die mitten oder am Ende einer Zeile vorkommen, dann beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass mit einem solchem Spatium in dieser Ausgabe eine Beitragsgrenze einhergeht, nur noch 56% und sie reduziert sich um weitere 20% auf 35%, wenn man sämtliche Spatien in einer Ausgabe, also auch solche am Zeilenbeginn, berücksichtigt. Anhand der Spalten ‚*_spbr*(bn) / *_spbr*(text)‘ und ‚*spbr_*(bn) / *spbr_*(text)‘ in Tabelle 5.8 lässt sich ersehen, dass Einrückungen am Zeilenbeginn verglichen mit den Abständen in der Mitte oder am Ende einer Zeile zumindest bei den jüngsten Ausgaben des 18. Jahrhunderts (BN_1741-03-21: 52%; WD_1767-11-25: 66%) häufiger für eine Beitragsgrenze sprechen als in den Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert (MW: 35%). In der Ausgabe des *Nordischen Mercurius* von 1667 repräsentieren Einrückungen am Zeilenbeginn beispielsweise nur zu 15% einen neuen Beitrag, während beinahe jedes zweite Spatium innerhalb oder am Ende einer Zeile das Ende eines Beitrags repräsentiert. Dieses paritätische Verhältnis kennzeichnet mit marginalen Abweichungen alle Ausgaben, sodass Abstände mitten oder am Ende einer Zeile zwar zu 50% auf ein Beitragsende schließen lassen, jedoch aufgrund paralleler Vorkommen an anderen Stellen des Textes nicht als zuverlässige Hinweise für eine Beitragsgrenze gelten können. Ähnliches gilt für das Spatium

am Beginn einer Zeile, mit dem in den meisten Ausgaben die Korrespondenzüberschrift selbst und der erste Beitrag einer Korrespondenz eingeleitet wird.

Abschließend soll der Blick deshalb noch auf die Rolle des Spatiums für die optische Abgrenzung aufeinanderfolgender Beiträge gerichtet werden.³⁰ Anhand der Abbildung 5.4 wird deutlich, dass der Übergang zwischen zwei Beiträgen mehrheitlich visuell markiert wird, wobei das zeileninterne Spatium im Korpus insgesamt mit einem Anteil von 45% (MD=61%) wesentlich verbreiteter ist als der Zeilenwechsel mit Einrückung, welcher vorwiegend in den Ausgaben des *Wienerischen Diariums* vorkommt.

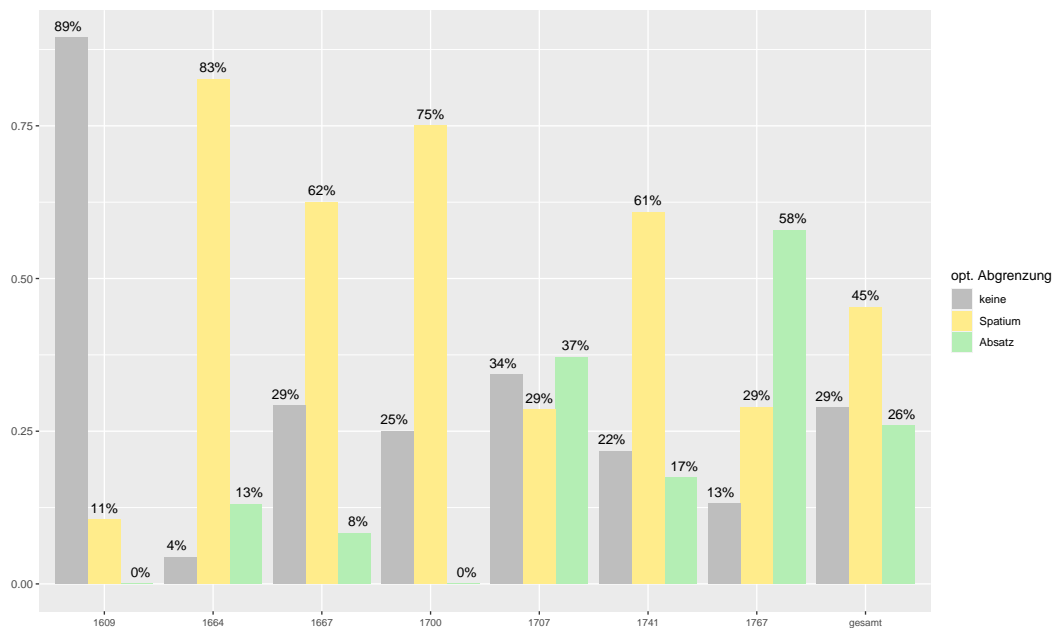


Abbildung 5.4: Optische Kennzeichnung zwischen Beiträgen

Zugleich zeigt die Grafik, dass 29% der Beitragsübergänge optisch nicht markiert werden (MD=25%).³¹ Dies betrifft vor allem die Ausgabe der *Relation*; nachweisbar sind derartige Fälle aber auch in den anderen Ausgaben. Aufgrund der überwiegend mit Spatium oder gar Absatz getrennten Beiträge beläuft sich der Recall auf 0,7 und fällt damit immer noch hoch aus. Allerdings sind in jeder Ausgabe auch Beiträge mit internen Spatien zu finden. Die meisten solcher Beiträge enthält die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* und im Korpusdurchschnitt betrifft dies immerhin 30% aller Beiträge. Da das Spatium in diesen Fällen keine Beitragsgrenze markiert, relativiert dies die Genauigkeit des Spatiums (Precision=0,43). Man kann also für das Spatium festhalten, dass es die Beitragsabgrenzung durchaus unterstützen kann; eine Gleichsetzung von Spatium und Beitragsgrenze (Gieseler

³⁰ Korrespondenzen, die nur einen Beitrag enthalten, sind nicht berücksichtigt.

³¹ Hierzu zählen auch Fälle, in denen ein Beitrag mit dem Ende der Zeile endet, und der folgende Beitrag auf einer neuen Zeile beginnt, dabei aber nicht eingerückt ist.

und Schröder 1996, S. 32) wäre angesichts des nicht geringen Anteils von beitragsinternen Spatien zumindest für das Zeitungskorpus aber deutlich zu weit gegriffen. Anders ist dies bei Einrückungen am Zeilenanfang, die innerhalb einer Korrespondenz fast immer mit einer Beitragsgrenze einhergehen. Im Gegensatz zum Spatium in der Zeile ist eine eingerückte Zeile folglich ein ziemlich eindeutiger Hinweis auf den Beginn eines neuen Beitrags. Dieser Umstand dürfte letztlich auch dazu beigetragen haben, dass die Einrückung am Zeilenbeginn in den Zeitungsausgaben des 18. Jahrhunderts populärer wurde und zunehmend als Orientierungshilfe für den Leser zum Einsatz kam.

5.3.1.2 Originale, satzbeendende Interpunktionsmittel

Wie oft ein historischer Nachrichtenbeitrag tatsächlich mit einem originalen und zugleich satzbeendenden Interpunktionszeichen (im Folgenden ‚OSIP‘) abgeschlossen wird, das Ende eines Beitrags also mit dem Ende eines Satzes einhergeht, steht im Fokus dieses Kapitels.³² Dabei stellt sich zunächst die Frage, ob der Punkt das einzige Zeichen ist, das einen Satz und zugleich einen Beitrag beenden kann. Anders als Wilke (1984), der einen Satz als Spanne zwischen zwei Punkten begreift, arbeitet Lefèvre (2013) klar heraus, dass neben dem Satzpunkt auch andere Zeichen zur Abgrenzung größerer syntaktischer Einheiten genutzt wurden. Wie Tabelle 5.9 belegt, stellt der Punkt zwar das am häufigsten genutzte, satzbeendende Interpunktionszeichen am Beitragsende dar, allerdings lassen sich vereinzelt auch andere Interpunktionsmittel wie die Virgel, das Semikolon oder das Ausrufezeichen belegen.

Schon in der Ausgabe der *Relation* enden von den 26 Beiträgen mit OSIP 77% mit einem satzbeendenden Punkt und fast ein Viertel mit einer Virgel. Dies bestätigt das Ergebnis bei Schröder, wonach „die reine Satzzeichen-Abgrenzung“ in der *Relation* häufiger vorzufinden ist als die auf absatzinternen Spatien beruhenden Beitragsgrenzen (Schröder 1995, S. 76). Da die Ausgabe insgesamt 28 Beiträge enthält (vgl. Tabelle 5.3, S. 127), wurden zwei Beiträge offenbar nicht mit einem typographischen Satzzeichen beendet.³³ Über den Zeitverlauf stellt sich der Satzpunkt jedoch zunehmend als vorherrschendes Interpunktionszeichen am Beitragsende heraus. In beiden Ausgaben des *Nordischen Mercurius* endet jeweils ein Beitrag mit einem Ausrufezeichen, alle anderen Beiträge (97%) enden mit einem Punkt. Auch in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts werden so gut wie alle Beiträge mit dem Punkt abgeschlossen – Virgel, Komma oder Semikolon spielen also nur eine marginale Rolle für die typographische Unterscheidung von Nachrichtenbeiträgen. Mit Hilfe der absoluten Werte für die Häufigkeit des Repräsentationstyps OSIP in sämtlichen Textstrukturen einer Ausgabe (‚N (text)‘) aus Tabelle 5.9 lässt sich darüber hinaus erkennen, wie hoch

³² Hierfür wurden nur solche Interpunktionszeichen gezählt, die mit dem Part-of-Speech-Tag *\$*. annotiert sind; der Suchausdruck für das originale Interpunktionszeichen trifft auf alle originalen Interpunktionszeichen zu, unabhängig davon, ob sie – wie in einigen Ausgaben der Fall – in Kombination mit einem Lexem auftreten oder einer Abkürzung (*Decemb.*) dienen.

ANNIS-Suchanfrage: `text_bn_e=/bn_e/ & tok=/.+\.(\.)/ & pos=/*\$/./ & #2 _r_ #1 & #2 _=_ #3`

³³ Insgesamt enden 12 Beiträge des Zeitungskorpus nicht mit originalen, satzbeendenden Interpunktionszeichen (ca. 5%).

Tabelle 5.9: Originale satzbeendende Interpunktionszeichen (pos=\$.) am Beitragsende und deren Häufigkeit in allen Textstrukturen

meta doc	OSIP	N (bn_e)	rel OSIP.bn_e	N (text)	N(bn_e) / N (text)
REL_1609-01_3	/(.)	6	0,23	51	0,12
REL_1609-01_3	.(.)	20	0,77	33	0,61
NM_1664-01_1	!(.)	1	0,03	1	1
NM_1664-01_1	.(.)	31	0,97	69	0,45
NM_1667-01_5	!(.)	1	0,03	1	1
NM_1667-01_5	.(.)	29	0,97	54	0,54
EZ_1700-12-06	.(.)	12	1	27	0,44
WD_1707-06-18	;(.)	1	0,02	1	1
WD_1707-06-18	/(.)	1	0,02	6	0,17
WD_1707-06-18	.(.)	43	0,96	73	0,59
BN_1741-03-21	,(.)	1	0,03	4	0,25
BN_1741-03-21	.(.)	33	0,97	71	0,46
WD_1767-11-25	.(.)	54	1	151	0,36

die Abdeckung der einzelnen Interpunktionszeichen am Beitragsende in Hinblick auf die gesamte Ausgabe ist. Vergleicht man die Abdeckungswerte der einzelnen Satzzeichen, dann gibt die Virgel am wenigsten einen zuverlässigen Hinweis auf das Ende eines Beitrags, während Ausrufezeichen und Semikolon mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf ein Beitragsende hindeuten. Der Punkt hingegen ist ähnlich wie die Virgel nicht nur am Beitragsende, sondern ebenso an zahlreichen anderen Textstellen zu finden. Genauso wie das Spatium repräsentiert der Punkt, wenn man dieses satzbeendende Interpunktionsmittel isoliert betrachtet, die rechte Beitragsgrenze damit nur in unzureichendem Maße.

Ungeachtet der Tatsache, dass auch die Kombination aus einem originalen satzbeendenden Interpunktionszeichen und einem Spatium sowie gegebenenfalls einer darauf folgenden Majuskel nicht nur Beitragsenden, sondern auch die Grenze zwischen einer Korrespondenzüberschrift und dem ersten Beitrag einer Korrespondenz markieren kann, stellt sich darauf aufbauend die Frage, wie viele Beiträge einer Ausgabe damit schließen. Betrachten wir deshalb zunächst nur die Beitragsebene: Den Anteilen in Tabelle 5.10 zufolge zeigt sich, dass sich die Beitragsanteile innerhalb einer Ausgabe hinsichtlich der beiden Repräsentationstypen mit und ohne eine folgende Majuskel nicht signifikant unterscheiden.³⁴ Allerdings gibt es starke ausgabenbezogene Schwankungen bezüglich der Repräsentationstypen. In der Ausgabe der *Relation* enden nur etwa 40% aller Beiträge mit einem OSIP, während in der *Mercurius*-Ausgabe von 1664 bis auf einen einzigen Beitrag alle Beiträge durch die Kombination aus OSIP, Spatium und folgender Majuskel voneinander abgrenzbar sind. Allein durch den Extremwert in der *Relation* ergibt sich für die drei Ausgaben aus dem 17.

³⁴ Mit dem Repräsentationstyp [OSIP+Spatium+Majuskel] geht eine geringere Anzahl an Fällen einher, wenn ein Beitrag die letzte Textstruktur einer Ausgabe repräsentiert und damit keine potentielle Majuskel folgen kann.

Jahrhundert nur ein durchschnittlicher Anteil von Beiträgen in Höhe von 70%, während in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts sogar 80% aller Beitragsenden so kenntlich gemacht werden. Daher stellt sich die Frage, wie oft die Kombination aus einem originalen, satzbeendenden Interpunktionszeichen und dem Spatium und gegebenenfalls einer zusätzlich darauf folgenden Majuskel (vgl. Lefèvre 2013) am Beitragsende und im gesamten Text einer Zeitungsausgabe vorkommt.

Tabelle 5.10: Anteil von Beiträgen mit den Repräsentationstypen [OSIP + SPATIUM] und [OSIP + SPATIUM + MAJ] am Beitragsende

meta doc	Beiträge ges.	OSIP+spatium		OSIP+spatium+MAJ	
		N (bn_e)	rel	N (bn_e)	rel
REL_1609-01_3	28	11	0,39	11	0,39
NM_1664-01_1	32	31	0,97	31	0,97
NM_1667-01_5	30	22	0,73	22	0,73
EZ_1700-12-06	12	9	0,75	9	0,75
WD_1707-06-18	54	41	0,76	41	0,76
BN_1741-03-21	35	28	0,80	28	0,80
WD_1767-11-25	54	49	0,91	48	0,89
<i>MW 17. Jh.</i>			<i>0,70</i>		<i>0,70</i>
<i>MW 18. Jh.</i>			<i>0,80</i>		<i>0,80</i>
<i>MW Korpus</i>			<i>0,76</i>		<i>0,76</i>

Tabelle 5.11: Anteile der Repräsentationstypen [OSIP + SPATIUM] und [OSIP + SPATIUM + MAJ] an Beitragsenden an allen Vorkommen in Textstrukturen

meta doc	OSIP+SPATIUM			OSIP+SPATIUM+MAJUSKEL		
	N (bn_e)	N (text)	rel	N (bn_e)	N (text)	rel
REL_1609-01_3	11	23	0,48	11	22	↑ 0,50
NM_1664-01_1	31	74	0,42	31	73	0,42
NM_1667-01_5	22	47	0,47	22	44	↑ 0,50
EZ_1700-12-06	9	19	0,47	9	18	↑ 0,50
WD_1707-06-18	41	68	0,60	41	67	↑ 0,61
BN_1741-03-21	28	59	0,47	28	58	↑ 0,48
WD_1767-11-25	49	129	0,38	48	129	↓ 0,37
<i>MW 17. Jh.</i>			<i>0,46</i>			<i>0,48</i>
<i>MW 18. Jh.</i>			<i>0,47</i>			<i>0,49</i>
<i>MW Korpus</i>			<i>0,47</i>			<i>0,48</i>

Tabelle 5.11 listet die Korpuswerte für beide Kombinationen auf. Vergleicht man die prozentualen Anteile für den Repräsentationstyp ‚OSIP + SPATIUM‘ mit denen für den Repräsentationstyp ‚OSIP + SPATIUM + MAJUSKEL‘, dann erhöht sich in der Mehrheit der Zeitungsausgaben der Recall um ca. 1-3% (auf dann max. 61%). Der Grund hierfür ist, dass der spezifischere Repräsentationstyp erwartungsgemäß nicht nur an Beitragsen-

den, sondern auch an allen anderen Stellen weniger häufiger zu finden ist, und sich dies, wenn auch nur in geringem Maße und nicht bei allen Zeitungsausgaben, positiv auf die Eigenschaft des komplexeren Repräsentationstyps als genaueres Hinweismittel auf eine Beitragsgrenze auswirkt. Insgesamt weisen die prozentualen Anteile darauf hin, dass mit dem komplexen Repräsentationstyp etwa 70% aller Beiträge aus dem 17. Jahrhundert und etwa 80% aus dem 18. Jahrhundert enden. Sämtlichen Vorkommen in einer spezifischen Ausgabe gegenübergestellt zeigt sich jedoch, dass er das Ende eines Beitrags in der Mehrheit der Ausgaben nur mit 50%iger Zuverlässigkeit kennzeichnet, und dies unabhängig vom Jahrhundert seines Erscheinens.

5.3.2 Beitragsverknüpfung durch syntaktische Mittel

Es gibt einige Beispiel im gesamten Korpus, die Anlass zu der Annahme geben, dass historische Nachrichtenbeiträge nicht notwendigerweise aus abgeschlossenen syntaktischen Einheiten bestehen müssen. Wenn Demske (1996, S. 89) etwa schreibt, dass die Beiträge aus Prager Korrespondenzen „häufig aus Satzkomplexen, i.e. aus mehr als einem komplexen Satz“, bestehen, so stellt sich die Frage, ob mit dem Ende eines Satzes auch ein Beitrag abgeschlossen ist. Bereits Schröder hatte für die *Relation* ermittelt, dass ein Viertel der Beiträge miteinander verknüpft sind und von diesen ca. 90% (Schröder 1995, S. 77ff.) auf der Verknüpfung durch Satzkonnectoren beruhen, wobei hier auch diejenigen Fälle eingeschlossen sind, bei denen Konnectoren (wie *und*, *sonst* oder *auch*) zwischen syntaktisch unabhängigen Sätzen stehen, die weder „parataktisch noch hypotaktisch verbunden sind“ (Schröder 1995, S. 77). wie viele Beiträge aber in einem engeren Sinne syntaktisch koordiniert sind, sodass das Ende des einen Beitrags nicht mit einer Satzgrenze einhergeht, sondern der folgende Beitrag Teil desselben Satzes ist, wurde bislang nicht untersucht. Diese Frage lässt sich über das Zeitungskorpus mit wenig Aufwand beantworten.³⁵ Im Hauptkorpus kommt dies kein einziges Mal vor, das heißt, alle Beiträge enden mit einem syntaktisch abgeschlossenen Satz. Für das Zusatzkorpus ergibt die Anfrage drei Treffer, darunter die beiden syntaktisch zusammengehörigen Beiträge (52) und (53).

- (52) Warschauer Briefe melden von vielen neuen Troublen / daß die Königl. Völcker wegen der säumigen Bezahlung mal content / und daß die Königin an einem hitzigen Fieber krank darnieder liege / hingegen der König sich wol auff befinde .(.)
- (53) Daß aus der Vcraine ein Expresser zu dem Feld-Herrn in die Kirchen gekommen / mit Bericht / wie daß die 6000. dahin commandirte Völcker biß auff 2. oder 3. Compagnien von Cosacken und Tartarn geschlagen / die Cosacken den Tartarn geschworen und einen Streiff mit 2. starcken Troupen in Groß Pohlen Reusch-Lemberg vorbey gethan/ auch nicht allein viel vornehme Orte geplündert und angezündet / sondern auch viel 1000. Seelen/ meistens Kinder und Weibs-Personen nebenst dem Herrn Machowsky mit hinweg geführet hätten .(.)

[NM_1667-01_7]

³⁵ ANNIS-Suchanfrage: text="bn" & exmaralda:pos!="/.*\$/ & tok & #1 _r_ #2 & #2 _=_ #3
Der Term *exmaralda:pos* stellt sicher, dass im Hauptkorpus und im Zusatzkorpus dieselbe PoS-Annotationsebene berücksichtigt wird.

In diesem Beispiel bildet die Quellenangabe des ersten Beitrags den übergeordneten Hauptsatz, von dem auch der zweite Beitrag subordiniert wird (*Warschauer Briefe melden [...] Daß aus der Vcraine [...]*).³⁶ Funktional ähnliche, aber syntaktisch betrachtet anders geartete Fälle gibt es auch im Hauptkorpus. Das *Wienerische Diarium* von 1707 beinhaltet beispielsweise 11 Beiträge, die mit einer Subjunktion eingeleitet werden (10-mal *Daß*, einmal *daß*) und bei denen keine Quellenangabe aus dem vorherigen Beitrag als übergeordnete syntaktische Klammer dient, sondern die Angaben in der Korrespondenzüberschrift die übergeordnete inhaltlich-funktionale Klammer darstellen. Syntaktisch betrachtet werden die einzelnen Beiträge mehrheitlich als selbstständige Nebensätze realisiert, da die Korrespondenzüberschriften wegen des fehlenden finiten Verbs nicht als übergeordnete Hauptsätze interpretiert werden können, sondern als isoliert gebrauchte Nominalsätze zu analysieren sind.³⁷ Interessanterweise ist es ein Spezifikum dieser Ausgabe und betrifft Korrespondenzen aus verschiedensten Korrespondenzorten. Die Mehrzahl dieser Beiträge wird nicht wie Beispiel (54) zusätzlich mit einem Berichterstattungsverb (*verlauten*) eingeleitet, sondern beginnt unmittelbar mit dem wiedergegebenen Ereignis. Der Beitrag kann dabei wie in (55a) ebenfalls in Form eines selbständigen Nebensatzes oder mittels Konjunktiv II (55b) sprachlich realisiert werden.

- (54) Von dem Nieder=Rheinstrohm / vom 12. Junii .(.)
 Daß verlauthe /(,) ob wären dieser Orthen verschiedene Truppen zum Marsch nach dem Ober=Rhein beordret worden .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

- (55) Von dem Elbstrohm / vom 11. Junii .(.)
 a. Daß Jhro Königl. Majestät zu Dennemarck mit Dero Hofstatt zu Fridrichsburg sich anjetzo befinden .(.)
 b. Zu Berlin wäre der Schwedische General Steinbock /(,) in Sachsen aber der Preussische Minister /(,) Printz / und Herr General Wackerbarth (,) angelangt (.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Insgesamt weist das *Wienerische Diarium* von 1707 mit 11 von 54 Beiträgen bzw. 20% eine recht hohe Verwendung dieser selbständigen Nebensätze am Beitragsbeginn auf – und auch die heute völlig übliche Verwendung des Konjunktiv I zur indirekten Wiedergabe von Aussagen oder Gerichtsurteilen war in dieser Ausgabe bereits ein journalistisches Mittel des Nachrichtenverfassers, um den Zitatcharakter einer Aussage hervorzuheben und sich so von gegebenenfalls unwahren Verlautbarungen zu distanzieren. Eine weitere

36 Demske (1996, S. 99) nennt sogar einen Fall aus der *Postzeitung* von 1667, bei dem zwei Beiträge mit eigenständigen Quellenangaben syntaktisch miteinander verknüpft sind, weil in der zweiten Quellenangabe das finite Verb fehlt: *Von Smirne kompt / daß [...] / von Spanien daß [...]*. (*Postzeitung* 1667, 117, 13).

37 Da der Korrespondenzkopf aber kein Verb enthält, dass die Funktion eines *verbum dicendi* übernimmt und den Akt der medialen Übermittlung kennzeichnet, wurde hier auf die Konstruktion einer potentiellen Ellipse eines *verbum dicendi* verzichtet, nicht zuletzt, weil die meisten Korrespondenzüberschriften einer solchen Annahme widersprechen.

Interpretation ist jedoch genauso denkbar: Da sich diese Fälle nicht allein auf ein oder zwei Korrespondenzorte beschränken, besteht die Möglichkeit, dass hier der Herausgeber am Werk war und er entweder die brieflichen Nachrichten, die ihm zu umfangreich waren, auf den wesentlichen Inhalt gekürzt oder deren Inhalt indirekt wiedergegeben hat. Indem er die beitragsleitende Subjunktion *daß* und den Konjunktiv verwendet, wollte er den Leser damit möglicherweise auf seine Rolle als Redakteur der brieflichen Depeschen aufmerksam machen. Dieser Interpretation entgegen steht jedoch, dass er diese Stilmittel nicht durchgängig auf alle Korrespondenzen und Beiträge der Ausgabe angewendet hat. Vor diesem Hintergrund ist es wahrscheinlicher, dass diese Stilmittel von bestimmten Korrespondenten bevorzugt wurden, um sich von zitierten Verlautbarungen zu distanzieren, und die Herausgeber diese Berichte so übernommen haben.

- (56) a. Unser König hat in etlichen Tagen von der Kälte grossen Anstoß gehabt ist aber zu des Hofes grosser Freude wiederumb bey guter Gesundheit(.)
 b. Von Don de Austria wird geredet / daß er sich nach Deutschlandt begeben werde .(.)
 [NM_1667-01_2, Zusatzkorpus]

Betrachtet man diese besonderen Fälle nicht als syntaktische Beitragsverknüpfungen, weil hier zwischen den Beiträgen weder hypo- noch parataktische Koordinationen bestehen, dann kann für die historischen Zeitungen des Korpus resümiert werden, dass der Anteil an Beiträgen, die tatsächlich syntaktisch miteinander verknüpft sind, mit ca. 0,7% so verschwindend gering ist, dass davon ausgegangen werden kann, dass historische Nachrichtenbeiträge in aller Regel syntaktisch betrachtet abgeschlossene Einheiten darstellen. Dies gilt unabhängig davon, ob die Einheit Satz zusätzlich durch Spatien oder originale Interpunktionszeichen optisch markiert wird oder, wie in Beispiel (56a) der Fall, nicht.

5.4 Makrostrukturen

5.4.1 Arten und Verteilung im gesamten Korpus

Bei der Auswertung der Makrostrukturen gibt es grundsätzlich zwei Herangehensweisen. Man kann sich der Fragestellung nähern, indem man entweder das Vorkommen von Makrostrukturen pro Ausgabe untersucht oder die Anzahl an Beiträgen mit einer bestimmten Makrostruktur. Tabelle 5.12 zeigt die Vorkommen der einzelnen Makrostrukturannotationen pro Ausgabe auf. Daraus wird für jede Ausgabe ersichtlich, welche einzelne Makrostruktur am häufigsten realisiert ist. In den meisten Ausgaben ist das der Kommentar: Mit einer absoluten Häufigkeit von 22 Belegen ist der Kommentar die häufigste Makrostruktur in der *Relation*, was etwas mehr als einem Drittel (37%) aller Makrostrukturvorkommen dieser Ausgabe entspricht. Die *Europäische Zeitung* von 1700 weist im Unterschied zu den anderen Ausgaben im Korpus als häufigste Makrostruktur die einer indirekt wiedergebenen Rede (,mi‘) vorausgehende Ankündigung (,an_b‘) auf (jeweils 30%). Im Gegensatz zu den Kommentaren gibt es für Rede- und Dokumentenwiedergaben mehrere einzelne Annotationen, mit denen beispielsweise Titel und Inhalte von Dokumenten oder Reden separat erfasst wurden. Dadurch ergeben sich für alle in Zusammenhang mit Rede- bzw. Dokumentenwiedergaben stehenden Makrostrukturen geringere Werte, als wenn man diese

zu einer einzigen Ausprägung zusammengefasst hätte. Allerdings können wir so sehen, dass über alle Ausgaben hinweg die direkte und indirekte Wiedergaben von mündlichen Aussagen (,mi‘, ,rw‘, ,rtitl‘) häufiger vorkommt als Zitate von original schriftlichen Aussagen (,dw‘, ,dtitl‘, ,dwli‘) und Ankündigungen von Reden und Dokumenten eher vor als nach dem Mitteilungsinhalt stehen. Genauso haben Quellenangaben mehrere Ausprägungen, da sie in der Annotation nach ihrer Beitragsposition unterschieden worden (,sour_b‘, ,sour_m‘, ,sour_e‘). Quellenangaben am Beitragsbeginn stellen verglichen mit den anderen Positionen in allen Zeitungen die bevorzugte Realisierungsvariante von Quellenangaben dar. In manchen Ausgaben (*Wienerisches Diarium* (1707), *Berlinische Nachrichten*) sind sie nach den Kommentaren sogar die zweithäufigste Makrostruktur. Darüber hinaus zeigt diese einzelne Erfassung aller Makrostrukturen auf, dass manche Makrostrukturen besonders selten und nur in wenigen Ausgaben zu finden sind: Hierzu können Dokumententitel (,dtitl‘), listenartige Wiedergaben von Dokumenten (,dwli‘), Auflistungen von Personen oder Sachen (,li‘), aber auch Angaben zur Quellensituation am Beitragsende (,sour_e‘) gezählt werden. Daneben existieren Makrostrukturen wie im originalen Wortlaut zitierte Dokumente (,dw‘) oder Reden (,rw‘), Redetitel (,rtitl‘) oder der besondere Fall einer aus einer anderen Zeitung zitierten Korrespondenzüberschrift (,boz‘), die nur in einer einzigen Ausgabe belegt sind. Wenn man die Zeitungen in Hinblick auf das Verhältnis von Makrostrukturen und Beiträgen vergleicht (Spalte ,Makrostr/Beiträge‘), dann zeigt sich, dass sich die Anzahl der Makrostrukturen gegenüber der Anzahl an Beiträgen pro Ausgabe über den Zeitraum verringert hat (1609: 2,1; 1700: 1,9; 1767: 1,4).³⁸

Tabelle 5.12: Verteilung von Makrostrukturen pro Zeitungsausgabe; *kursiv*: maximaler Anteil einer bestimmten Makrostruktur³⁹

meta doc	an_b		an_e		mi		dtitl		dw		dwli		rtitl		rw	
	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel
REL_1609-01_3	10	0,17	2	0,03	11	0,19	0	0,00	0	0,00	1	0,02	0	0,00	0	0,00
NM_1664-01_1	6	0,11	2	0,04	8	0,15	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
NM_1667-01_5	6	0,15	2	0,05	7	0,18	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
EZ_1700-12-06	7	<i>0,30</i>	0	0,00	7	<i>0,30</i>	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
WD_1707-06-18	14	0,20	4	0,06	18	0,26	1	0,01	1	<i>0,01</i>	0	0,00	0	0,00	0	0,00
BN_1741-03-21	6	0,13	3	<i>0,07</i>	7	0,15	0	0,00	0	0,00	2	0,04	0	0,00	0	0,00
WD_1767-11-25_Num-94	8	0,11	5	<i>0,07</i>	7	0,09	3	<i>0,04</i>	0	0,00	5	<i>0,07</i>	3	<i>0,04</i>	3	<i>0,04</i>
meta doc	kom_kor		boz		li		sour_b		sour_m		sour_e		gesamt		Makrostr/ Beiträge	
	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel	abs	rel
REL_1609-01_3	22	0,37	0	0,00	0	0,00	7	0,12	5	0,08	1	<i>0,02</i>	59	1	2,1	
NM_1664-01_1	25	<i>0,46</i>	0	0,00	2	0,04	5	0,09	5	0,09	1	<i>0,02</i>	53	1	1,7	
NM_1667-01_5	12	0,31	0	0,00	2	<i>0,05</i>	6	0,15	4	0,10	0	0,00	39	1	1,3	
EZ_1700-12-06	4	0,17	0	0,00	0	0,00	4	0,17	1	0,04	0	0,00	23	1	1,9	
WD_1707-06-18	6	0,09	0	0,00	0	0,00	16	0,23	9	<i>0,13</i>	0	0,00	69	1	1,3	
BN_1741-03-21	12	0,26	0	0,00	0	0,00	11	<i>0,24</i>	5	0,11	0	0,00	46	1	1,3	
WD_1767-11-25	20	0,27	1	<i>0,01</i>	1	0,01	12	0,16	6	0,08	0	0,00	74	1	1,4	

³⁸ Dieser Trend ist ähnlich auch für das Verhältnis von Beiträgen mit Makrostrukturen gegenüber der Beitragsanzahl insgesamt zu beobachten (1609: 1,5; 1700: 1,6; 1767: 1,3). Sowohl was die Anzahl der Makrostrukturen (cor-R \approx 0,90) als auch was die Anzahl der Beiträge betrifft, die eine spezifische Makrostruktur (cor-R \approx 0,97) enthalten, gibt es einen starken, positiven Zusammenhang mit der Anzahl an Beiträgen in einer Ausgabe.

Tabelle 5.13: Anzahl von Beiträgen mit bestimmten Makrostrukturen pro Zeitungsausgabe;
kursiv: Ausgabe mit dem höchsten Anteil einer bestimmten Makrostruktur;
unterstrichen: anteilsmäßig häufigste Makrostruktur in einer Ausgabe

meta/doc	an_b		an_e		mi		dtitl		dw		dwli		rtitl		rw	
	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel
REL_1609-01_3	8	0,29	2	<i>0,07</i>	7	0,25	0	0,00	0	0,00	1	0,04	0	0,00	0	0,00
NM_1664-01_1	6	0,19	2	0,06	8	0,25	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
NM_1667-01_5	5	0,17	2	<i>0,07</i>	7	0,23	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
EZ_1700-12-06	5	<u>0,42</u>	0	0,00	5	<u>0,42</u>	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
WD_1707-06-18	12	0,22	4	<i>0,07</i>	15	0,28	1	0,02	1	0,02	0	0,00	0	0,00	0	0,00
BN_1741-03-21	6	0,17	2	0,06	6	0,17	0	0,00	0	0,00	2	0,06	0	0,00	0	0,00
WD_1767-11-25	8	0,15	4	<i>0,07</i>	6	0,11	2	<i>0,04</i>	0	0,00	5	<i>0,09</i>	3	<i>0,06</i>	3	<i>0,06</i>

meta/doc	kom_kor		boz		li		sour_b		sour_m		sour_e		gesamt
	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	N_bn	rel	Beiträge
REL_1609-01_3	13	0,46	0	0,00	0	0,00	7	0,25	4	0,14	1	0,04	28
NM_1664-01_1	18	<u>0,56</u>	0	0,00	2	<i>0,06</i>	5	0,16	5	<i>0,16</i>	1	0,03	32
NM_1667-01_5	10	<u>0,33</u>	0	0,00	1	0,03	6	0,20	4	0,13	0	0,00	30
EZ_1700-12-06	4	0,33	0	0,00	0	0,00	4	<i>0,33</i>	1	0,08	0	0,00	12
WD_1707-06-18	6	0,11	0	0,00	0	0,00	16	<u>0,30</u>	8	0,15	0	0,00	54
BN_1741-03-21	11	<u>0,31</u>	0	0,00	0	0,00	11	<u>0,31</u>	4	0,11	0	0,00	35
WD_1767-11-25	17	<u>0,31</u>	1	<i>0,01</i>	1	0,02	12	0,22	5	0,09	0	0,00	54

Da es aber durchaus sein kann, dass eine Makrostruktur in einem Beitrag dreimal vorkommt, in einem anderen aber gar nicht, sagt dieses Verhältnis nichts darüber aus, wie viele Makrostrukturen ein Beitrag tatsächlich enthält. Deshalb listet Tabelle 5.13 die tatsächliche Anzahl an Beiträgen auf, die die jeweilige Makrostruktur mindestens einmal enthalten. Dadurch lässt sich überprüfen, ob eine Makrostruktur nicht nur die in einer Zeitungsausgabe verbreiteste Makrostruktur ist, sondern auch, ob diese besonders konstitutiv für die Nachrichtenbeiträge der jeweiligen Ausgabe ist. Ein Vergleich beider Tabellen in Hinblick auf die Verwendung von indirekten Redemittelungen demonstriert diesen Unterschied: In der 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* sind die indirekten Redewiedergaben (*mi*) mit einem 18maligen Vorkommen die häufigste Makrostruktur in dieser Ausgabe, tatsächlich kommen sie aber nur in 15 der 54 Beiträge vor (28%), sodass bezogen auf Beiträge die Quellenangabe am Beitragsbeginn mit 16 Vorkommen in 16 von 54 Beiträgen (30%) die relevantere Textstruktur für diese Ausgabe ist. Anhand der beitragsbezogenen Auswertung lässt sich für jede der einzelnen Ausgaben angeben, welche Makrostruktur den größten Anteil an Beiträgen mit sich vereint:

- REL_1609-01_3: Kommentar (46%)
- NM_1664-01_1: Kommentar (56%)
- NM_1667-01_5: Kommentar (33%)
- EZ_1700-12-06_Num-98: Ankündigung vor Mitteilung, Mitteilung (42%)
- WD_1707-06-18_Num-405: Quellenangabe – Beitragsbeginn (30%)
- BN_1741-03-21_Num-34: Kommentar (31%), Quellenangabe – Beitragsbeginn (31%)
- WD_1767-11-25_Num-94: Kommentar (31%)

Es fällt auf, dass Kommentare in 5 der 7 Ausgaben die häufigste Makrostruktur darstellen. Insbesondere in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* weisen über die Hälfte aller Beiträge einen Kommentar auf. Wie in dem Diagramm in Abb. 5.5 zu sehen ist, können in einzelnen Beiträgen wie in den Beispielen (57) und (58) auch mehrere Kommentierungen vorkommen, auch wenn Beiträge mit genau einem Kommentar die Mehrheit der kommentierten Beiträge in allen Zeitungen kennzeichnen. Kommentierungen des Korrespondenten können unterschiedlich komplex sein, wie das Beispiel (58) deutlich machen soll, in dem der Verfasser einerseits durch einen Wortkommentar (*zweifelsohne*) dem Leser nahebringen will, von welchen russischen Absichten er persönlich überzeugt ist, und andererseits durch eine vollständige Proposition (*Es wird Ihnen .. erachtet .(.)*) bekundet, wie die polnische Seite mutmaßlich in den Verhandlungen reagieren wird.

- (57) *A*3n welchem ort beiderseits deputirte wegen der Treves zusammen kommen sollen / hat man sich noch nicht verglichen /(.) [scheint daß diejenige so vor diesem so heftig auff den bestand getrieben / sonderlich der König in Franckreich / jetzt darzu nit sehr geneigt sein /(.)]_{makrostr=kom_kor} doch bemühet man sich wegen der Conditionen dieses bestands halben / in welchem täglich viel difficulteten fürfallen / [dadurch die handlung noch wol zu scheitern gehen möchte .(.)]_{kom_kor}

[REL_1609-01_3]

- (58) Die tractaten alhier stehen noch so hin /(.) und suchen die Russen allerhand Außflüchte /(.) worbey sie [zweifels#ohne]_{kom_kor} ihr Aug auff die Polnische Successen richten .(.) [Es wird ihnen an unserer Seiten wenig nachgelassen werden /(.) sonderlich in Puncto der Commerciën /(.) welche man vor der Reiche Schweden Unterthanen bästes in diesen Tractaten erachtet .(.)]_{kom_kor}

[NM_1664-01_1]

Die meisten Kommentare werden als Satz oder Teilsatz realisiert, wobei es bestimmte Lexeme oder Phrasen gibt, die die bewertende oder prognostizierende Funktion signalisieren (*scheint, wohl, hoffentlich, ist zu besorgen, das Gott gebe !(!), Gott Lob*). Ein anderes Kennzeichen sind Modalverben im Konjunktiv II (*dörfften*) oder die Verwendung des Futur I (*sodaß die Eröffnung .. nun wohl erst auf den 8ten desselben angehen wird .*). Eine besondere Funktion haben Kommentare am Ende eines Beitrags, mit denen der Verfasser zukünftige Entwicklungen als Reaktion auf ein berichtetes Ereignis umreißt wie in Beispiel (59) oder den aktuellen Kenntnisstand über zukünftiges Geschehen wie in Beispiel (60) vermittelt. Diese Kommentierungen haben zwar Ähnlichkeiten mit Quellenangaben, weisen im Gegensatz zu ihnen allerdings einen deutlicheren Bezug auf Ereignishandlungen auf.

- (59) [..] [vnd weilen weder der empter noch anderer sachen halben alda / auch wegen deß Ostereichischen wesens nichts beschlossen worden / wird es noch seltsam hendel geben /(.)]_{kom_kor}

[REL_1609-01_3]

- (60) [..] [ob er aber seinen Weg nach Constantinopel fortsetzen wird ist ungewiß,(,) indem sich die Persianer sehr stark wieder die ottomannische Pforte rüsten .(.)]_{kom_kor}

[BN_1741-03-21_Num-34]

Solche Einschätzungen können zum Teil sehr persönlichen Charakter wie in Beispiel (61) haben; in seltenen Fällen ist sogar ein ganzer Beitrag wie in (62) durch die persönliche Meinung des Korrespondenten gefärbt. Umgekehrt kann sich der Verfasser von Verlautbarungen distanzieren, indem er sie durch Passivverwendung wie in Beispiel (63) entpersonalisiert und als allgemeine Einschätzung deklariert.

- (61) [...] [wird es also umb Candia einen bluttger. Krieg geben .(.) Gott gesegne der unsrigen Hände Streite wieder *[sic!]* den Erbfeind / der da vermeynet im künfftigen Fröling des Reiches Candia und folgens auch anderer Christlichen Vormauern Meister zu werden / zu welchem Ende er dann annoch grossen Succurs verschaffet / daß sein Anschlag wie dem Pharao mißlinge / und er mit den seinigen zu Grunde gehe !(!)]_{kom_kor}
[NM_1667-01_5]
- (62) Der tägliche Ruff von der Frantzosen continuirlichen March in das Moden= und Parmanesische Gebiete /(.) auch solcher Hertzogthümer guter Bewirthing /(.) wie auch vieler andern Italiänischen Staten Affection gegen die Frantzosen; gibt allhier und im gantzen KirchenStat grosse Alteration .(.) Und ob zwar die Frantzösische Officirer bereits hier auß und eingehen /(.) sich dabey auch keiner Feindseligkeit vermärcken lassen /(.) [so ist dennoch das Vertrauen zu dieser Nation je länger je schlechter .(.)]_{kom_kor} [Wer darff alles schreiben /(.) was man davon gedencket ?(?)]_{kom_kor} Der Hof thut sein bästes so mächtig und klugen König von Franckreich zu besänfftigen /(.) und erbietet sich zu großer Satisfaction .(.) [Was aber an der andern Seiten /(.) als die Vergessung von Avignon /(.) die Entcammerung Castro und anders mehr gesucht wird /(.) davon will m<a>n dieses Orts kaum hören .(.)]_{kom_kor}
[NM_1664-01_1]
- (63) [...] [dahero wird eracht / dieser Demetrius noch die gantze Moschkaw bekommen vnd hernach dem Polnischen König oder seinem jungen Printzen vbergeben werde / willen ohne das die Moschkowitter solchê starck zum Regenden begeren /(.)]_{kom_kor}
[REL_1609-01_3]

Im Gegensatz zu Kommentaren verweist der Korrespondent mit Quellenangaben auf die Äußerungssituation. Je nach Kenntnisstand kann er die Äußerungssituation durch Informationen über den Herkunftsort, die Äußerungszeit oder den Informanten für den Leser eines Beitrags transparent machen. Stehen ihm diese Informationen nicht zur Verfügung, kann er den Leser zumindest auf die eingeschränkte Nachrichtenlage hinweisen und so trotz fehlender Informationen zur Herkunft einer Nachricht Glaubwürdigkeit herstellen. Tabelle 5.13 verdeutlicht, dass das Anführen von Quellen von Anfang an ein, wenn auch vernachlässigter, aber doch vorhandener Baustein journalistischer Berichterstattung war. Generell werden Quellenangaben in allen Ausgaben typischerweise eher zu Beginn als in der Mitte oder am Ende eines Beitrags realisiert (siehe Abbildung 5.6). In sechs Ausgaben sind darüber hinaus Beiträge mit mehr als einer Quellenangabe, meist zwei, belegt, was auf die Relevanz von Angaben zur Äußerungssituation schließen lässt (siehe Abbildung 5.7). Neben solchen Beiträgen wie in Beispiel (64), die eine einzige Quellenangabe am Beitragsbeginn beinhalten, findet man Beiträge, in denen der Korrespondent mehrmals auf die Quellensituation verweist.

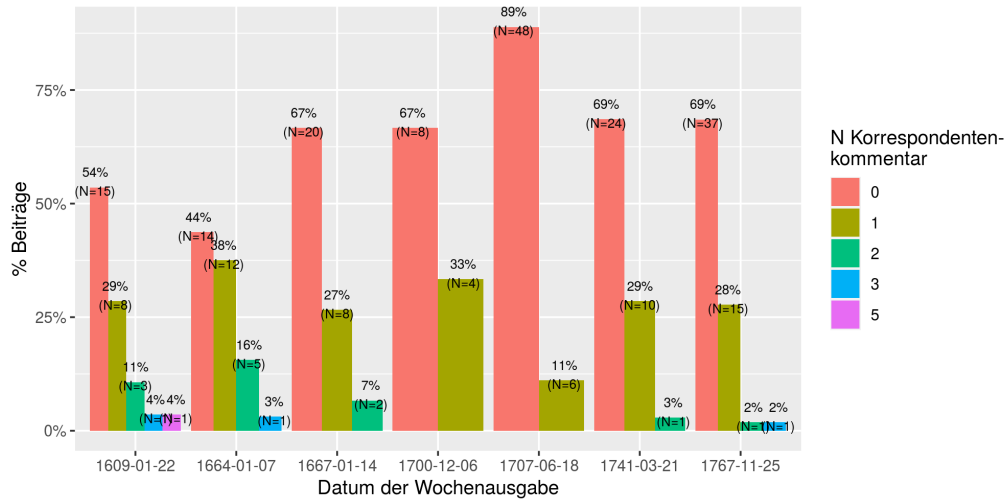


Abbildung 5.5: Anzahl von Korrespondentenkommentaren pro Beitrag

- (64) [Eodem kame auß Ungarn die Nachricht /(.)]_{sour_b} daß der Kayserl. GeneralFeld=Marschall /(.) Herr Guido Graf von und zu Stahrenberg /(.) nachdeme er Tyrnau und Sereth /(.) in welchem letztem Orth der Herr Obrist Tolet das Commando führe /(.) wohl besetzt /(.) auch diese beede Plätze in guten Wehrstand zu stellen die Ordre gegeben /(.) mit seinem Corpo von Sawar wieder auffgebrochen und sich nacher Meüdenck gezogen .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Diese herkunftsbezogenen Informationen können sich wie in Beispiel (65) auf das Übermittlungsmedium (*Briefe*) beziehen oder wie in (66) einfach nur die Gewißheit einer Nachricht proklamieren, wobei hierfür charakteristische Lexeme (*versichern*, (*un*)*gewiß*, *sicher*) benutzt werden.

- (65) [Am 4. dieses Monats erhielt der Hof Briefe von dem Ritter Ogle ,(,) welche am 4. Jenner geschrieben waren ,(,) mit der Nachricht ,(,)]_{sour_b} daß sich der Ritter am 30. December des vorigen Jahres mit seiner Flotte zu St. Domingo vor Anker gelegt hätte .(.) Die Kriegsschiffe Rippon und York wären zu ihm gestossen ,(,) allein am 12. November 66. Meilen vom Cap Lezard durch einen Sturm wieder von ihm getrennet worden .(.) [Er füget noch hinzu ,(,)]_{sour_m} daß die Schiffe auf dem Fall einer Trennung ,(,) sich auf der Insel zu St. Christoph wieder zu finden abgeredet hätten ,(,) weswegen er sie auch daselbst anzutreffen hoffte .(.) [Diesen Briefen zu Folge]_{sour_m} hat der Ritter am 5. dieses Monats seinen Weg nach Jamaika fortgesetzt .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

- (66) [Heute vernahme man auß Ungarn mit Briefen / vom 16. dito /(.)]_{sour_b} daß [..] (.) [auch seye übrigens gantz gewiß /(.)]_{sour_m} daß diese Rebellen unter sich selbst sehr Auffätzig / und sonderlich der Adel (,) weilen derselbe von denen Häuptern mit Gewalt bißhero zur rebellion / und bald hin bald her zu marschiren gezwungen worden (,) wie dann der Rakoczi und Berezeni die Ordre ergehn lassen /(.) daß der Adel auß Ober=Ungarn nach dem Nieder=Ungarn / und der allortige nacher Ober=Ungarn gehen / und sich wieder

die Kayserl. gebrauchen lassen solle .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Quellenangaben inmitten eines Beitrags kommen fast immer in Beiträgen vor, in denen bereits zu Beginn eine Quelle genannt wurde. Diese Quellenangaben sind daher überwiegend allgemein formuliert und erfüllen die Aufgabe, an das bis dahin geschilderte Ereignis anzuknüpfen, indem sie zusätzliche Episoden des Ereignisses einleiten und diese in der Regel in die gleiche Äußerungssituation wie das zuvor berichtete Ereignisgeschehen einordnen.

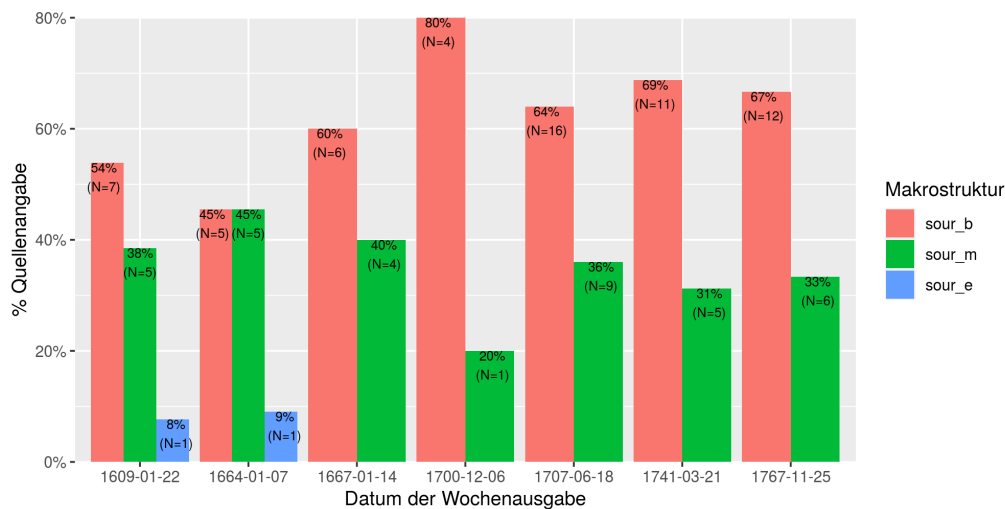


Abbildung 5.6: Anzahl von Quellenangaben nach Position im Beitrag

Wie Abbildung 5.6 illustriert, sind Quellenangaben am Beitragsende im Gegensatz dazu in allen Ausgaben unüblich und eher ein Phänomen der Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert: Im Hauptkorpus weisen nur die Ausgaben *Relation* und *Nordischer Mercurius* (1664) einen solchen Beitrag mit einer Quellenangabe am Ende wie in Beispiel (67) auf.

- (67) [Hiesige Moßkowitzische Gesandten haben aus der MoßkauZeitung /(,)]_{sour_b} daß die Pohlen bey ihren Übergang über den Dnjper grossen Verlust erlitten /(,) und die Moßkowiter ihnen viel Fahnen abgenommen /(,) auch in der Moßkau eingebracht hätten .(,) Daß auch nunmehr von dem Czar wider Pohlen den Krieg zu continuiren aller Ernst gespüret würde und selbiger alle Völcker unter dem GroßFeldherr<n> Knäs Jacob Kodenkowiz Czercasky schleunigst bey Smolenzko im Felde zu erscheinen beordert hätte .(,) Daß auch zu Unterhaltung des Krieges der Gemeine im gantzen Reiche auferleget wäre /(,) den fünfften Pfennig zu geben .(,) [Man nimt all solches bey der Gegenpart mit Discret<e>on an .(.)]_{sour_e}

[NM_1664-01_1]

In der fünften Januarausgabe des *Nordischen Mercurius* von 1667 aus dem Hauptkorpus lässt sich dieser Typ Quellenangabe nicht belegen, wohl aber in einigen anderen Ausgaben dieses Monats. Die Beispiele (68) und (69) können als stellvertretend für die insgesamt sieben Belege aus dem Zusatzkorpus gelten. Dass diese Belege in Korrespondenzen aus

ganz unterschiedlichen Korrespondenzorten – London, Amsterdam jeweils zweimal, Danzig und Elbe jeweils einmal – zu finden sind, könnte ein Hinweis auf nachträgliche Hinzufügungen durch den Herausgeber des *Nordischen Mercurius*, Georg Greffinger, sein.⁴⁰ Die wenigen Quellenangaben am Beitragsende sind ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Korrespondenten dazu neigten, Informationen zur Äußerungssituation einer Nachricht den eigentlichen Ereignisinformationen voranzustellen.

(68) Daß die Hamburger Floote / so nach Spanien / Portugall und in die Strate gedencket / das Canal glücklich passiret sey / [wird von einem Schiffer / so selbige in der Spannischen See gesprochen hat / allhier berichtet .(.)]_{sour_e}

[NM_1667-01_1, Erw.korpus]

(69) Der auff den 7. Martij berahmter Reichstag soll nur 14. Tage lang dauern .(.) [Dieses ist von Warschau .(.)]_{sour_e}

[NM_1667-01_6, Erw.korpus]

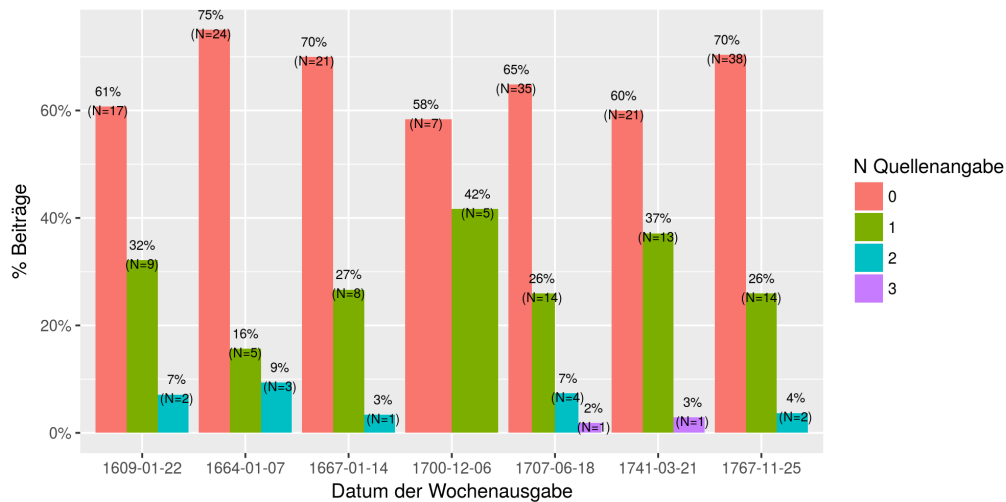


Abbildung 5.7: Anzahl von Quellenangaben pro Beitrag

Nachdem mit den Makrostrukturen des Kommentars und der Quellenangaben zwei wesentliche funktionale Elemente der historischen Nachrichtenbeiträge des Korpus vorgestellt worden sind, geht es nun um die dritthäufigste Makrostruktur innerhalb der Beiträge: die indirekte Wiedergabe von Aussagen. Besonders häufig wird in der *Europäischen Zeitung* von dieser Makrostruktur Gebrauch gemacht (*mi*: 30% aller Makrostrukturen). Anordnungen und Befehle von politisch meist hochrangigen Personen verteilen sich in dieser Ausgabe auf nahezu die Hälfte der 12 Beiträge (42% aller Beiträge). In keiner anderen Zeitungsausgabe des Korpus ist der Anteil an Beiträgen mit solchen indirekten Redewiedergaben derart hoch, werden Reden doch in der Mehrzahl der Zeitungen nur in etwa jedem vierten Beitrag

40 So finden sich im Zusatzkorpus einige Beiträge mit dem Kürzel *P.S.*: oder auch Gegenüberstellungen verschiedener Darstellungen, gegebenenfalls durch Anführen zweier unterschiedlicher Quellen (*[..] wird stark geredet / hingegen hat man aus andern unsern Orten folgendes [..]*).

indirekt zitiert. Mit diesen Redewiedergaben gehen meist Ankündigungen einher, die vor dem eigentlichen Mitteilungsinhalt stehen, wie das folgende Beispiel (70) zeigt:

- (70) Monsr. Le Bailli Spinola ,(,) General der hiesigen Galeren / gienge mit 4. Galere Nachts zwischen dem 28. und 29 passato von hier unter Segel nacher denen Barbarischen Meer-Seithen / und traffe den 8ten dieses auff der Höhe von denen Insulen von Lampadouse und von Linouse ein Groß~Türkisches Schiff mit 66. Stücken Geschützes und 200. Türcken besetzt an [..] Aber 10. biß 12. der Hertzhaftesten Türcken und 7. oder 8. Renegaten , retirireten sich /(,) jeder mit einer Brennenden Lunte in der Hand /(,) nach der PulverCommer/ und [schrien /(,)]_{an_b} [daß (,) wann der General nicht in Person käme / und ihnen die Freyheit verspreche /(,) sie das Pulver anzünden / und das Schiff / mit allem (,) was darinnen wäre /(,) ausfliehen lassen wolten (.)]_{mi} Der Hr. General stiege alsobalden darauff (,) Weilen aber selbiger nur 34. Jahren alt / und keinen Bart hatte /(,) wolten diese Verzweifelten es nicht glauben / und [sagten /(,)]_{an_b} [daß er gar zu Jung seye /(,) sie glauben zu machen /(,) daß er der General von der Escadre von der Religion seyn solte /(,)]_{mi} und umb sie zu befriedigen /(,) liesse der General 4. Türkische Ruder-Knecht von feiner Galere kommen (,) welche sie versicherten /(,) daß dieses der General wäre (,) so mit ihnen redete (,) [..]

[EZ_1700-12-06_Num-98]

Typisch für solche Ankündigungen ist, dass sie entweder durch Verben oder Nomen-Verb-Verbindungen realisiert werden (*anordnen, befehlen, erklären; Ordre, Befehl, Erklärung (ab)geben; Promiß thun; verbieten; verlangen*). Diese Ankündigungen stehen mehrheitlich vor dem eigentlichen Mitteilungsinhalt (,an_b^c) und kommen in gut einem Fünftel aller Beiträge des Korpus vor. Abgesehen von der *Europäischen Zeitung* gibt es in allen anderen Ausgaben auch Belege für die Nachstellung redebegleitender Phrasen (,an_e^c), wengleich dieser Variante mit max. 7% der Beiträge sowohl in den Zeitungen des 17. als auch des 18. Jahrhunderts nur geringe Bedeutung zukommt. Lässt man diese redebegleitenden Ausdrücke außen vor und berücksichtigt allein die wiedergegebenen Aussagen, zeigt sich anhand von Abbildung 5.8 bereits, dass die Wiedergabe von mündlichen Aussagen im Vergleich zu schriftlichen Äußerungen deutlich dominiert. Eine besondere Form stellt die Auflistung von zusammengefassten Dokumentinhalten (,dwli^c) wie in (71) oder die Nennung von Dokumenttiteln innerhalb eines Beitrags wie in (72) dar:

- (71) Unterdessen sind von der Generalconföderation zweyerley Schlüsse heraus gekommen , und bekannt gemacht worden ,(:) [einer ,(,) daß es mit dem Gelde im ganzen Reich nach dem auf dem letzten 1766. gehaltenen Reichstage seine Bewandniß habe , und so desselben Cours , unveränderlich , gehen sollte ,(,) wie auch in Beziehung auf solches Reichstagsschluß die Schatzcommiñon schou Universale sonsten ausgehen lassen .(,) Der andere Generalconföderationsschluß ist ,(,) daß niemand in ordentlichen Rechtsachen ,(,) wenn er auch gleich conföderirt ist ,(,) von der Gerichtsbarkeit der Tribunäle und anderer Gerichtsbarkeiten weiter frey seyn sollte .(,) Niemand sollte lediglich von den ordentlichen Gerichtsbarkeiten frey seyn , als die Marschälle und Rätthe der Conföderationen .(,)]_{makrostr=dwli} Da diese Schlüße im Druck erschienen ,(,) werden wir selbige auch nächstens mittheilen .(,)

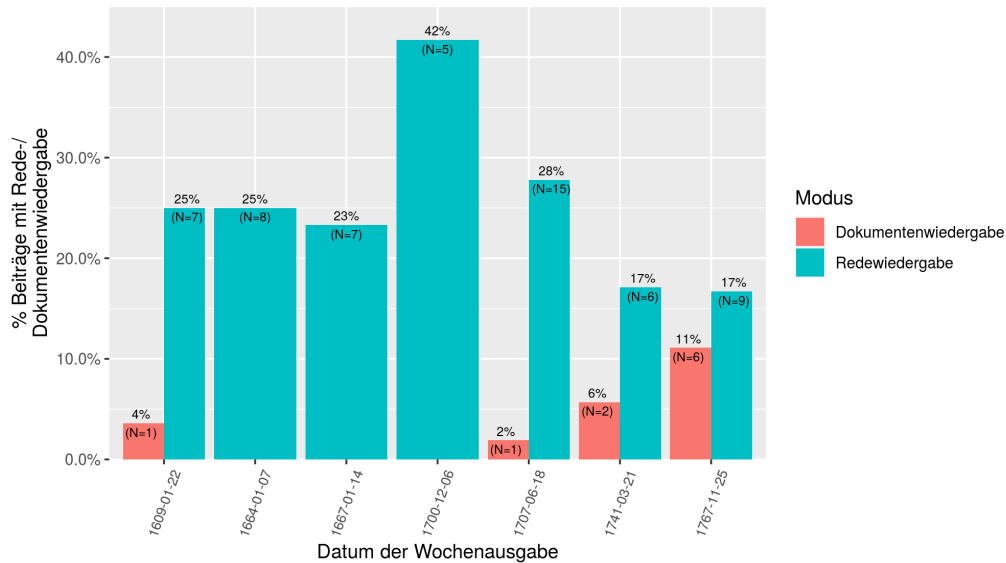


Abbildung 5.8: Anteil von Beiträgen mit Rede- oder Dokumentenwiedergabe

- (72) Seit einigen Tagen ist allhier ein Werk ans Licht gekommen ,(,) so den Titel hat [,Anmerkungen über die Zünfte und Handwerker ,]makrostr=dtitl ,(,) worinn bewiesen wird ,(,) daß die Handwerkszünfte ,(,) anstatt daß sie dem Handel ,(,) Künsten , und Wissenschaften nützlich seyn sollen ,(,) denselben im Gegentheil mehr schädlich , und daß durch derselben Berordnungen die Manufacturiers verhindert werden ,(,) ihre Fabrik nach dem in - und ausländischen Geschmack einzurichten .(.) [..]

[WD_1767-11-25_Num-94]

In den beiden Ausgaben des *Wienerischen Diariums* kommen zudem Beiträge vor, bei denen sich die Rede- oder Dokumentenwiedergabe auf den ganzen Beitrag erstreckt. In Beitrag (73) aus der Ausgabe von 1707 wird ein schriftliches Dokument (,dw‘) wiedergegeben, in Beispiel (74) zitiert der Korrespondent eine Rede (,rw‘) vom Warschauer Reichstag 1767:

- (73) [Abschrift der Glückwünschung /(,) welche bey ihrer Groß=Britanischen Majestät / die Stadt und Graffschafft Havrefordwest / wegen Vereinigung derer beeden Königreichen /(,) Engel= und Schottland /(,) den 23. May 1707. schriftlich abgelegt .(.)]dtitl
[*W*2Ir bitten Euer Majest. allerunterthänigst uns die Freyheit zu geben /(,) umb Euer Majest. Glück zu wüntschen [..] Wir verharren mit allertieffestem Respect (,) Euer Majestät Allerunterthänigst gehorsambste und getreueste Unterthanen .(.)]dw

[WD_1707-06-18_Num-405]

- (74) [Rede des Bisch<o>fs von Mohilow ,(,) altgriechischer Religion ,(,) Herrn Roniski,(,) dißidentisch=lithauischen Conföderationsraths ,(,) die er vor der Nationalgeneralconföderation , bey öffentlicher Audienz ; als Delegirter der dißidentischen Conföderationen , gehalten zu Warschau ,(,) den 26sten Sept. 1767 .(,) Aus dem lateinischen übersetzt .(.)]rtitl

[Durchlauchtiger. Fürst , Generalmarschall der conföderirten Stände !(!) Erlauchte conföderirte Stände !(!) Höchstzuehrende Herren und Gönner !(!) Billig müssen wir Delegirte von der Conföderation der Dißidenten , diesen Tag (,) an welchem wir vor ihnen erscheinen ,(,) unter die glücklichen und feyerlichen Tage rechnen .(.) [...] Dies habe ich , vermöge unserer besondern Verbindlichkeit sagen wollen ;(,) was wir vermöge der uns von allen insgesamt aufgetragenen Verbindlichkeit zu sagen haben ,(,) dies werden meine Gefährten ,(,) der hochgebohrne und hochwohlgebohrne Herren Deputirte in der Landessprache vortragen .(.)]_{rw}

[WD_1767-11-25_Num-94]

Im Unterschied zu den üblichen Korrespondenzüberschriften sind diese Titel ausführlicher, da sie die anschließend zitierten Aussagen nicht nur örtlich und zeitlich, sondern auch medial einordnen (*Abschrift, Rede*) und zugleich Informationen über Personen (der Äußerungs- und/oder Ereignissituation) oder den Ereignisgegenstand vermitteln. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass sich diese Rede- oder Dokumenttitel auf einen spezifischen Beitrag beziehen, sodass Titel und Äußerungswiedergabe eine Einheit bilden. Während der Beitrag aus der Ausgabe von 1707 ein den sonstigen Korrespondenzen nebengeordnetes Textexemplar darstellt, reiht sich der Beitrag aus Warschau in mehrere Beiträge ein. Der Korrespondent aus Warschau berichtet dabei zunächst von verschiedenen Ereignissen – nicht nur von solchen, die unmittelbar mit dem Reichstag zu tun haben –, bevor er anschließend Beitrag (74) sowie eine weitere auf dem Reichstag gehaltene Rede wörtlich zitiert. Sowohl aufgrund seines Kontextes als auch wegen der druckgraphisch verdichteten Anordnung der Beiträge repräsentiert dieser Beitrag einen der Korrespondenz untergeordneten Teiltex. Ganz unabhängig vom Umfang der Aussagen zeigt sich insgesamt, dass die Mehrheit der Beiträge nur eine der verschiedenen Makrostrukturen zur Rede- und Dokumentenwiedergabe aufweist, wie Abbildung 5.9 illustriert.

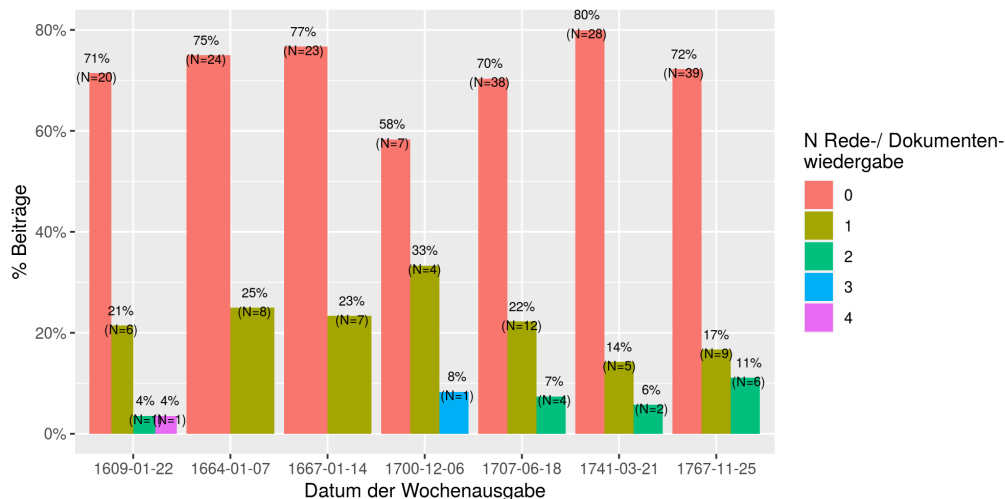


Abbildung 5.9: Anzahl von Makrostrukturen der Rede- oder Dokumentenwiedergabe pro Beitrag

Neben den bereits beschriebenen Makrostrukturen gibt es eine kleine Anzahl von Makrostrukturen, die extrem selten im Korpus belegt sind und dazu oftmals auch nur in einzelnen Ausgaben vorkommen. Dazu gehören Auflistungen von Personen oder Gerätschaften (,li‘), wobei numerische Auflistungen wie in Beispiel (75) seltener sind als solche Auflistungen wie in (76), die durch Komma und *als* oder *wie dann* an den vorherigen Teilsatz angefügt werden.

- (75) [...] so haben auch unterwegs 6. dieser Fregatten [...] mit 5. Hollandischen Kriegs-Schiffen [...] eine rencontre gehabt / und nach einem scharffen Gefechte drey von den Holländischen genommen / [als 1. derer Admiral Jan Bunds mit 38. Stücken un 180. Mann / genandt der kleine Heerder /(.) weil aber dieses Schiff Mastloß geschossen war / so kunnten es die unsrige nicht mitführen /(.) namen sie also das Volck gefangen / und steckten das Schiff in den Brand .(.) 2. Das Schiff Leyden von 36. Stücken und 140. Mann / worauff Jan Blanckenberg commandirte .(.) 3. Das Schiff Jagd Seles / von 36. Stücken und 146. Mann unter dem Capitain von Berg .(.)]li [...]

[NM_1667-01_5]

- (76) Den 19. dies Monats Novemb. ist allhier die Ziehung der Lotterie vor sich gegangen ,(,) und sind die Nri. 48. (,) 51. (,) 29. (,) 38. und 4. mit sehr vielen und beträchtlichen Ambi ,(,) Terni ,(,) und Estraten gehoben ,(,) wie dann unter andern in der Amtscollectur Lit. A. ein Terno mit 150. Ducaten .(.) Bey d<e>m sub Nro. 5. auf dem Kohlmarkt 10. Terni ,(,) worunter einer pr. 100. und ein anderer pr. 200. Ducaten .(.) Bey dem sub Nro. 10. im tiefen Graben ein dett<o> pr. 300. Duc. (,) Bey jenem sub. Nro. 15. am Lichtensteg ein Ambo pr. 200. Ducat. (,) Bey diesem sub Nro. 18. in der Herrngasse 3. Terni ,(,) worunter einer pr. 100. Duc. (,) Bey diesem sub Nro. 25. in der obern Breinerstraß ein primo Estrato pr. 1474. fl. (,) Dann bey jenem sub Nro. 72. in der Alstergasse ein Terno mit 120. Duc. gewonnen und abgeführt worden .(.)]li [...]

[WD_1767-11-25_Num-94]

Eine Makrostruktur, die im Korpus so nur ein einziges Mal vorkommt, stellt die innerhalb eines Beitrags abgedruckte Korrespondenzüberschrift aus einer anderen Zeitung (,boz‘) dar. Hierbei handelt es sich um eine Sonderform, die Elemente einer Dokumentenwiedergabe und der Quellenangabe vereint. Beispiel (77) illustriert dies: Die sonst übliche Korrespondenzüberschrift fehlt und stattdessen wird der Leser direkt auf die Quellenangabe verwiesen. In diesem Fall wird sogar die Rezeptionsgeschichte der folgenden Nachricht transparent gemacht. Die zitierte Korrespondenz wurde zunächst in der *Maastrichterzeitung* abgedruckt, der Verfasser des Beitrags im *Wienerischen Diarium* hat die Korrespondenz aber den *Cöllnerblättern Nro. 182.* entnommen. Er zitiert die Korrespondenz samt Korrespondenzüberschrift und klärt den Leser somit darüber auf, woher die Korrespondenz ursprünglich stammt und wann sie erstmals aufgeschrieben wurde (*Viset (,) den 10ten Winterm.*). Der Beitrag stellt somit einen zitierten Beitrag innerhalb eines Beitrags dar.

- (77) In den deutschen Cöllnerblättern Nro. 182. lieset man folgenden aus der Maastrichterzeitung entlehnten Artikel :(.) [Viset (,) den 10ten Winterm. (.)]boz Zufolge verschiedenen Berichten , sind am verwichenen Sonntag in den Vorstädten von Lück , und da herum bey 600. Mann französische Reuterey angekommen ,(,) und werden von Tag zu Tag noch

mehrere dieser Truppen an verschiedenen Plätzen erwartet :(.) aus welcher Absicht solches geschehe ,(.) muß die Zeit lehren .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Aus den bisherigen Ergebnissen geht hervor, dass in den historischen Nachrichtenbeiträgen des 17. und 18. Jahrhunderts unterschiedlichste Arten Makrostrukturen auftreten. Einige von ihnen kommen allerdings zahlreicher als andere vor und zu diesen häufiger in Beiträgen realisierten Makrostrukturen können Kommentar, Quellenangabe sowie die Rede- und Dokumentenwiedergabe gezählt werden. Die Auswertung bestätigt insofern die Ergebnisse bei Schröder (1995), Gieseler und Schröder 1996 und Demske (1996), wonach Kommentare und Quellenwiedergaben wichtige funktionale Bestandteile in den von ihnen untersuchten Beiträgen aus den Jahren 1609 und 1667 sind. Dieser Befund lässt sich auch für die Zeitungsausgaben des 18. Jahrhunderts aus dem Korpus übernehmen, allerdings muss ergänzt werden, dass all diese Makrostrukturen keine obligatorischen, sondern allenfalls fakultative Bestandteile in den historischen Nachrichtenbeiträgen darstellen. Kommentare sind in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts weniger verbreitet als in den Ausgaben des 17. Jahrhunderts, wo sie selbst nur in maximal der Hälfte aller Beiträge eingesetzt werden. Die Quelle einer Nachricht hingegen wird in den untersuchten Zeitungsbeiträgen des 18. Jahrhunderts nur marginal häufiger als im Jahrhundert zuvor angegeben, sodass nur etwa ein Drittel aller Beiträge diese Makrostruktur überhaupt für sich beanspruchen kann. Bei den Rede- und Dokumentenwiedergaben stellt sich die indirekte Redewiedergabe als die am häufigsten verwendete Form in sämtlichen Zeitungsausgaben heraus. Darüber hinaus lassen sich weitere Formen wie das wortgetreue Zitieren ganzer Reden oder schriftlicher Dokumente im Korpus anhand der beiden Wiener Ausgaben belegen. Differenziert man nicht weiter zwischen Rede- und Dokumentenwiedergaben, dann lassen sich kaum Unterschiede zwischen den Jahrhunderten konstatieren, denn sowohl in den Zeitungsausgaben des 17. als auch in denen des 18. Jahrhunderts geben nur etwa 30% der Beiträge Aussagen Dritter wieder.

5.4.2 Merkmalbündel ausgewählter Makrostrukturen

Kommentar, Quellenangabe sowie Rede- resp. Dokumentenwiedergabe haben sich als die relevantesten Makrostrukturen in den Nachrichtenbeiträgen des 17. und 18. Jahrhunderts herausgestellt. Für jede dieser funktionalen Beitragsbestandteile ist untersucht worden, wie häufig sie insgesamt vorkommen und in wie vielen Beiträgen sie auszumachen sind. Es stellt sich nun die Frage, wie oft diese Makrostrukturen gemeinsam innerhalb der Beiträge ausgedrückt wurden. In Tabelle 5.14 sind die möglichen Kombinationen von Quellenangaben (,Quelle‘), Rede- und Dokumentwiedergaben (,RDW‘) und Korrespondentenkommentaren (,Komm‘) nach ihrer relativen Häufigkeit in den Beiträgen für alle Zeitungsausgaben aufgeführt. Wenn man die einzelnen Ausgaben vergleicht, zeigt sich, dass Beiträge mit einer Kombination aller drei Makrostrukturen ‚Quelle+RDW+Komm‘ zwar in vier der sieben Ausgaben vorkommen, dort allerdings nur in sehr wenigen Beiträgen zu finden sind. Den höchsten Anteil an Beiträgen mit dieser Kombinationsvariante hat die Ausgabe der *Relation* (14%) vorzuweisen; in den anderen drei Ausgaben liegt der Beitragsanteil weit unter 10%. Beiträge wie in Beispiel (78) stellen also eher eine Ausnahme im Korpus dar.

- (78) [Von Braunschweig hat man /] *sour_b* daß der Hertzog den Burgern daselbsten den Paß von newem genommen / vnnd bey Leibstraff [verbotten /] *an_b* [daß niemandt von seinen Vnderthanen einigen Wagen Korn oder Holtz dahin führen solle /] *mi* wolte auch bey Lünenburg einer seiner Graffschafft daherumb liegend ein Festung bawen lassen / jhnen die Päß zubenemen (.) vnnd ist in obgemelter Statt gar kein Nahrung / auch so still das alda an vielen orten das Graß auff den Gassen wechst / [vermutlich der Hertzog sie auff künftigen Sommer wieder angreifen möcht (.)] *kom_kor* [Dargegen schreibt man] *sour_m* daß die Hänse Stette zugleich etliche Thonnen schatz zu Bremen sollen erlegt haben / vmb gemelter Statt im fall der noht beyzustehen (.)

[REL_1609-01_3]

Wie in allen anderen untersuchten Ausgaben enthält die Mehrheit der Beiträge weder eine Quellenangabe, eine Rede- oder Dokumentenwiedergabe noch einen Kommentar. Der relativ starke Gebrauch von Kommentaren, der zuvor bereits konstatiert wurde,⁴¹ zeichnet sich auch in der gemeinsamen Verwendung mit den beiden anderen Makrostrukturen ab. Nicht nur in der *Relation*, sondern genauso in den anderen Ausgaben finden wir Kommentare zusammen mit Quellenangaben oder Rede- und Dokumentenwiedergaben, wobei die Zweierkombination aus Kommentar und Quelle marginal häufiger belegt ist als die aus Kommentar und Rede- resp. Dokumentenwiedergabe. Typischer sind Beiträge, in denen entweder ein Kommentar oder eine Quellenangabe zu finden sind. In der Mehrheit der Ausgaben beinhalten etwa 20% der Beiträge ausschließlich einen Kommentar, in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* sogar ca. 30% aller Beiträge; die 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* weicht hier als Sonderfall extrem ab (2%). In Bezug auf alleinstehende Quellenangaben gleicht die *Relation* mit einem Beitragsanteil von ca. 18% eher den Ausgaben des 18. Jahrhunderts als den Ausgaben des *Nordischen Mercurius*, da in den Beiträgen der beiden untersuchten *Mercurius*-Ausgaben Quellenangaben vorrangig mit einer Redewiedergabe oder mit einem Kommentar wie in Beispiel (79) kombiniert werden als dass sie allein auftreten.

- (79) [P. S.] *kom_kor* [Itzt kommen die Polnische Briefe] *sour_b* [welche die vorige betrübte Zeitungen vergrössern] *kom_kor* und daß von den Tartern bereits in 30. á 4000. Christen wären weggeführt worden (.)

[NM_1667-01_5]

Für die *Europäische Zeitung* lässt sich feststellen, dass von den insgesamt nur 12 Beiträgen immerhin drei Beiträge, darunter Beispiel (80), sowohl eine Quellenangabe als auch eine Redewiedergabe enthalten und in zwei weiteren Beiträgen wird die Redewiedergabe einmal zusammen mit einem Kommentar und einmal allein realisiert. Rede- und Dokumentenwiedergaben haben gerade für die Beiträge in dieser Ausgabe eine vergleichsweise größere Bedeutung als in den anderen Zeitungen.

- (80) [Mit dem jüngst angelangten expressen Curriers auß Madritt vernimbt man / (,)] *sour_b* daß der daselbigste Pövel / (,) sobald das Königl. Testament publiciret worden / (,) die Waffen ergriffen / (,) [mit höchster Protestation / (,)] *an_b* [daß er keineswegs ein Frantzösis.

41 Vgl. Abbildung 5.5, S. 150.

Gouverno einlassen könne (,) noch wolle /(,) und daß in Biscaia das gantze Land ein gleiches gethan hätte .(.)_{mi}

[EZ_1700-12-06_Num-98]

In der Ausgabe des *Wienerischen Diariums* von 1707 werden in der Hälfte aller Beiträge weder eine Quelle noch Aussagen Dritter noch Kommentierungen zur Berichterstattung eingesetzt. Nur ein Fünftel aller Beiträge enthält Kombinationen der drei Arten von Makrostrukturen, wobei die häufigste Kombination wie in Beispiel (81) auch in dieser Zeitungsausgabe die aus Rede- resp. Dokumentenwiedergabe und Quellenangabe (ca. 11%) ist. Kommentierungen spielen sowohl in alleiniger Verwendung als auch in Kombination im Vergleich zu den Beiträgen anderer Ausgaben eine untergeordnete Rolle. In fast jedem dritten Beitrag wird nur einer dieser funktionalen Beitragsbestandteile realisiert (Quellenangaben: 17%; Rede- oder Dokumentenwiedergaben: 11%).

- (81) Sonsten_{kom_kor} [berichtete der Schorndorffische Commendant /(,) Herr Obrist=Lieutenant von Tastung /(,)]_{sour_b} daß [/ vermög derer Oberläuffer und Kundschaffter Außsag /]_{sour_m} bey der Feindl. Armee alle Grenadiers / und von jeder Compagnie 5. Mann / sambt einigem Geschütz / [beordret (,)]_{an_b} [vor Schorndorff zu gehen / und den Orth hinweg zunehmen ;(.)]_{mi}

[WD_1707-06-18_Num-405]

Die Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* und die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* verhalten sich in Hinblick auf den Anteil an Beiträgen ohne die ausgewählten Makrostrukturen ähnlich (beide etwa 30%). Auch hinsichtlich des Anteils von Beiträgen in Höhe von 20%, in denen nur Kommentare vorkommen, gleichen sich die beiden Ausgaben. Das Merkmalbündel aus allen drei Makrostrukturen findet sich im Gegensatz zum *Wienerischen Diarium* in den *Berlinischen Nachrichten* zwar nicht, jedoch beträgt der Anteil von Beiträgen mit mindestens zwei Kombinationen in beiden Ausgaben nahezu 20%. Auch hinsichtlich des Anteils an Beiträgen mit jeweils nur einem der drei Merkmale unterscheiden sich die Beiträge kaum (*Berlinische Nachrichten*: 52%; *Wienerisches Diarium*: 54%). Ein Unterschied besteht lediglich hinsichtlich der spezifisch verwendeten Makrostruktur: Während die Zeitung aus Berlin mehr Beiträge mit einer Quellenangabe vorzuweisen hat, enthält die Wiener Zeitung aus dem Jahr 1767 mehr Beiträge mit Rede- und Dokumentwiedergaben.

Tabelle 5.14: Verteilung von Beiträgen mit Makrostrukturkombinationen

meta doc	Quelle+RDW+Komm	Quelle+RDW	Quelle+Komm	RDW+Komm	Quelle	RDW	Komm	keine
REL_1609-01_3	0.14	0.04	0.04	0.07	0.18	0.04	0.21	0.29
NM_1664-01_1	0.00	0.06	0.16	0.09	0.03	0.09	0.31	0.25
NM_1667-01_5	0.03	0.10	0.07	0.03	0.10	0.07	0.20	0.40
EZ_1700-12-06	0.00	0.25	0.08	0.08	0.08	0.08	0.17	0.25
WD_1707-06-18	0.06	0.11	0.02	0.02	0.17	0.11	0.02	0.50
BN_1741-03-21	0.00	0.09	0.09	0.03	0.23	0.09	0.20	0.29
WD_1767-11-25	0.02	0.06	0.07	0.02	0.15	0.19	0.20	0.30
17. Jh.	0.06	0.07	0.09	0.07	0.10	0.07	0.24	0.31
18. Jh.	0.03	0.10	0.06	0.03	0.17	0.13	0.14	0.36

Insgesamt lässt sich festhalten, dass es – auch bei titelgleichen Ausgaben – ausgaben-spezifische Unterschiede in Hinblick auf die Verwendung einzelner Merkmalbündel gibt.

Die einzelnen Ausgaben ähneln sich jedoch darin, dass der Großteil der Beiträge entweder keine der drei Makrostrukturen oder nur jeweils einen Typ dieser Makrostruktur enthält. Merkmalsbündel aus zwei Makrostrukturen, also ‚Quelle+RDW‘, ‚Quelle+Komm‘ oder ‚RDW+Komm‘, sind in der Mehrzahl der Ausgaben nur für maximal ein Fünftel der Nachrichtenbeiträge zu belegen. Die Kombination aus Quellenangabe, Rede- oder Dokumentenwiedergabe und Kommentar ist in den untersuchten Beiträgen des 17. und 18. Jahrhunderts so gut wie gar nicht üblich. Diese Ergebnisse werden größtenteils auch gestützt durch die jahrhundertbezogene Auswertung der für die Beiträge nachweisbaren Merkmalskombinationen. Anhand dieser aggregierten Auswertung lässt sich zusätzlich feststellen, dass Beiträge, die im 17. Jahrhundert verfasst wurden, etwas häufiger durch Kombinationen dieser funktionalen Beitragsbestandteile gekennzeichnet sind (17. Jh.: 30%; 18. Jh.: 22%). Die Anteile für Beiträge mit jeweils nur einer dieser drei Makrostrukturvarianten sind bezogen auf das Jahrhundert ihrer Veröffentlichung hingegen nahezu gleich.

5.5 Zusammenfassung

Die Textstruktur der untersuchten Zeitungsausgaben aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist geprägt durch die identifizierenden Superstrukturen der Korrespondenzüberschriften und Nachrichtenbeiträge aus. Im Korpusdurchschnitt stellen die Korrespondenzüberschriften, die größtenteils sowohl das Absendedatum als auch den Herkunftsort der Korrespondentenbriefe beinhalten, etwa 20% aller superstrukturellen Elemente der Zeitungsausgaben. Zusammen mit den Nachrichtenbeiträgen aus den Korrespondenzen, die im Durchschnitt ca. 70% der Textstrukturen im Korpus ausmachen, bilden allein diese beiden Strukturen die Hauptbestandteile der Zeitungsausgaben. Im Unterschied zu den Zeitungen des 18. Jahrhunderts konnte für die Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert gezeigt werden, dass Angaben zum Erscheinungsdatum und Erscheinungsort der Zeitungen noch nicht zu den konstitutiven Bestandteilen einer Zeitung gehörten, sondern allenfalls eine wöchentliche Nummerierung wie in der Ausgabe der *Relation* oder Schmuckleisten eine neue Ausgabe innerhalb der gebundenen Jahreschroniken ankündigten. Vor diesem Hintergrund kann die Einschätzung, dass es sich bei den historischen Zeitungen des 17. Jahrhunderts in erster Linie um eine Sammlung von Korrespondenzen handelt (Schröder 1995, S. 58f.), bestätigt werden. Allerdings lässt sich diese Aussage anhand der untersuchten Ausgaben im Zeitungskorpus insofern ergänzen, als dass die Herausgeber nicht nur auf die üblichen Korrespondenzen mit verschiedenen Beiträgen aus einer Region zurückgreifen, sondern auch auf solche, die sich dezidiert einem bestimmten Anlass widmen und üblicherweise an die regelmäßigen Briefe ihrer Korrespondenten angefügt werden. Neben diesen inhaltlich geprägten Textstrukturen enthalten die Ausgaben zudem funktionale Superstrukturen, die schon der Herausgeber der *Relation* nutzt, um beispielsweise das Ende der Ausgabe kenntlich zu machen. In den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert kommt es schließlich zu einer zunehmenden Professionalisierung der Zeitungsausgaben: Die Ausgaben verfügen über eigene Titelseiten oder zumindest einen offiziellen Titelkopf, in dem der Titel der Zeitung, ihr Erscheinungsdatum, ihr Erscheinungsort und gegebenenfalls eine laufende Ausgabennummer und der Name des Herausgebers aufgeführt sind. Darüber hinaus lässt sich seitens der Herausgeber ein verstärktes Bemühen in Hinblick auf die inhaltliche Anordnung und

sprachliche Kennzeichnung der in den Zeitungen abgedruckten Textexemplare beobachten. Dafür spricht die schon im *Wienerischen Diarium* von 1707 angelegte Unterscheidung von politischen Nachrichten und lokalen Bekanntmachungen über Taufen oder Todesfälle, die in der Ausgabe von 1767 eine weitere Ausdifferenzierung in eigenständige Ressorts (*Staatssachen*, *politische* und *vermischte Neuigkeiten*) erfährt.

Einhergehend mit einer größeren Seitenanzahl erhöht sich die Zahl der Korrespondenzen und genauso der veröffentlichten Nachrichtenbeiträge gegenüber dem 17. Jahrhundert im Mittel von 30 auf 39 Beiträge pro Ausgabe. Hier weichen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit von denen bei Wilke (1984) ab, da Wilke für die von ihm untersuchten Zeitungen trotz einer Verdreifachung der Zeilenanzahl keinen Anstieg, sondern einen Rückgang von 44 (1622) auf 32 Beiträge (1736) ermittelt hatte. Bezogen auf die von (Schröder 1995, S. 37) ermittelte durchschnittliche Anzahl von sieben Korrespondenzen und 33 Beiträgen (ca. fünf Beiträge pro Korrespondenz) in den Ausgaben der *Relation* von 1609 weicht die hier untersuchte dritte Januarausgabe mit 28 Beiträgen auf neun Korrespondenzen (ca. drei Beiträge pro Korrespondenz) genauso wie die von Schröder geprüfte erste Januarausgabe mit 28 Beiträgen geringfügig, während die vierte Januarausgabe mit 32 Beiträgen auf sechs Korrespondenzen (ca. fünf Beiträge pro Korrespondenz) dem Durchschnitt näher kommt. Abgesehen davon, dass Abweichungen auf unterschiedliche Beitragsabgrenzungen zurückzuführen sein können, zeigt dies, dass die Werte bereits innerhalb desselben Zeitungsjahrgangs von Ausgabe zu Ausgabe schwanken können. Dass auch die Auswahl an Zeitungstiteln eine wesentliche Rolle zu spielen scheint, belegen die Abweichungen gegenüber Wilkes Ergebnissen. Anders als in den von ihm untersuchten Titeln nimmt die Anzahl der Beiträge (und Korrespondenzen) in den Korpusausgaben, wenn auch nicht linear, im Zeitverlauf zu. Gleichzeitig nimmt die durchschnittliche Beitragsanzahl pro Korrespondenz in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts gegenüber dem vorigen Jahrhundert jedoch von rund vier auf rund drei Beiträge zugunsten einer breiteren Vielfalt an Korrespondenzorten ab. Mit der Zunahme an Korrespondenzen sinkt somit die Anzahl der Beiträge pro Korrespondenz, nicht aber die Gesamtanzahl der Beiträge einer Zeitungsausgabe.

Zudem konnte festgestellt werden, dass die Beiträge umfangreicher werden. Zwar weicht die dritte Januarausgabe der *Relation* von 1609 mit durchschnittlich 78 Token von dem von Schröder berechneten Jahresdurchschnittswert von 52 Token pro Beitrag deutlich ab (Schröder 1995, S. 37), sodass die Beiträge in dieser Ausgabe eher den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert gleichen, insgesamt bestätigen sie aber die Analyse, wonach die Beiträge in den einzelnen Korrespondenzen tendenziell umfangreicher werden, je weniger Beiträge eine Korrespondenz enthält. Während die Tokenanzahl von 61 auf 78 Token um ca. ein Viertel ansteigt, liegt die Satzanzahl in beiden Jahrhunderten unverändert durchschnittlich bei etwa zwei Sätzen pro Beitrag, wobei über drei Viertel aller Beiträge aus weniger als drei Sätzen bestehen. Wenngleich man weder die Anzahl von Zeilenanschlügen mit der Anzahl von Wörtern noch den typographischen, auf den Punkt bezogenen Satzbegriff (Wilke 1984) mit dem syntaktischen Satzbegriff dieser Untersuchung direkt gleichsetzen kann, bekräftigt diese Auswertung Wilkes Ergebnis, wonach die Anzahl der Zeilenanschlüge pro Beitrag um ca. ein Drittel zunimmt, die Anzahl der Sätze pro Beitrag aber unverändert bleibt. Ohne das syntaktisch einzuordnen, resultiert daraus im 18. Jahrhundert zumindest rein quantitativ betrachtet eine um ca. 23% angestiegene Anzahl von etwa 32 Token pro

Beitragssatz, was im Großen und Ganzen die von Demske (1996, S. 80ff.) angestellten Vergleiche zur Satzkomplexität zwischen 1609, 1667 und 1730 bestätigt.

Die einzelnen Beiträge sind größtenteils syntaktisch unabhängige Einheiten, das heißt, nur ein minimaler Teil von Beiträgen, weniger als 1%, ist zusammen mit einem nachfolgenden Beitrag Teil einer gemeinsamen syntaktischen Struktur. Die wenigen Beispiele im Haupt- und Zusatzkorpus suggerieren hierbei einen Entwicklungsprozess: Dabei fungiert zunächst eine Quellenangabe als Hauptsatz (z.B. *Briefe aus ORT melden*), von dem die eigentlichen Beitragsnachrichten in Form von *daß*-Nebensätzen abhängig sind und trotz der syntaktischen Zugehörigkeit durch originale Interpunktionszeichen und gegebenenfalls Großschreibung der Subjunktion von dem vorherigen Beitrag typographisch abgegrenzt werden. Diese Entwicklung geht so weit, dass im 18. Jahrhundert Beispiele zu finden sind, in denen a) die Quellenangabe selbst in Form eines Nebensatzes realisiert erscheint (*Daß verlauthe*) oder b) die Quellenangabe sogar gänzlich getilgt ist und die einzelnen Beiträge als selbständige Nebensätze, oft mit großgeschriebener Subjunktion, auf die gemeinsame Korrespondenzüberschrift folgen. Die Mehrzahl der Beiträge stellt allerdings, wie gesagt, eine syntaktisch abgeschlossene Einheit dar. Da es aber, wie anhand der *Relation* belegt, auch schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts Beiträge aus mehr als einem Satz gab und nicht nur der Satzpunkt, sondern auch andere Interpunktionszeichen einen Satz abschließen konnten oder Satzzeichen gänzlich fehlten, waren die Leser auf andere Orientierungsmittel angewiesen. Die intern oder am Ende einer Zeile gesetzten größeren Abstände waren mitunter kaum von einfachen Wortabständen zu unterscheiden und kamen zudem nicht nur zwischen zwei Beiträgen, sondern auch innerhalb von Beiträgen vor. Erst im 18. Jahrhundert verbreitet sich langsam das mit einer Einrückung verbundene Setzen neuer Beiträge auf eine neue Zeile, wenngleich auch zu dieser Zeit noch gut ein Viertel der Beiträge nur durch ein zeileninternes Spatium vom folgenden Beitrag abgegrenzt ist. Abgesehen von der Ausgabe aus dem Jahr 1609 ist die Mehrzahl der Beitragsgrenzen zwar anhand des komplexen Repräsentationstyps aus einem originalen, satzbeendenden Interpunktionszeichen, einem Spatium und nachfolgender Großschreibung optisch zu erkennen, allerdings muss auch hier eingewendet werden, dass dieses Muster in den meisten Ausgaben zu einem paritätischen Verhältnis ebenso an anderen Stellen der Zeitungen vorkommt, größtenteils nach Korrespondenzüberschriften, aber auch in den Beiträgen selbst. Um den Beginn und das Ende eines Beitrags zu identifizieren, konnten sich die Leser also nicht allein auf syntaktische und optische Gliederungsmittel verlassen, sondern mussten die textstrukturelle Untergliederung der Korrespondenzen anderweitig erschließen.

In seinen *Curiösen Gedancken Von Deutschen Brieffen* empfiehlt Christian Weise eine dreiteilige Gliederung von Briefen in ‚Antecedens‘ (Darstellung der Gelegenheit oder Ursache, die Anlass für den Brief gewesen ist), ‚Connexio‘ (Erklärung der Gelegenheit, des Geschehens) und ‚Consequens‘ (Schlussfolgerung aus der Gelegenheit), die zusätzlich um ‚Complimente‘ zu Beginn (‚Initial-Compliment‘) oder am Ende eines Briefes (‚Final-Compliment‘) erweitert werden kann (Weise 1691, S. 190ff.).⁴² Auch Lefèvre (2013) nimmt

42 Zur Entwicklung der Briefkultur und der Loslösung von der Kanzleisprache im 18. Jahrhundert Vellusig (2000).

für die Zeitungskorrespondenzen eine rhetorische Gliederung an, die auf unterschiedlichen Äußerungsrahmen beruht und über Spatien, Interpunktion und syntaktische Merkmale zum Ausdruck kommt. Anders als Lefèvre spricht Schröder (1995) hingegen nicht von rhetorischen, sondern von inhaltlich-funktionalen Einheiten, den Beiträgen, die unterschiedliche journalistische Teilhandlungen umfassen. Diese beitragsinternen, funktionalen Textstrukturen wurden in dieser Arbeit als Makrostrukturen bezeichnet und so von den übergeordneten Textstrukturen, etwa den Beiträgen, konzeptuell unterschieden. Zu diesen Makrostrukturen zählen die Quellenangabe, die Rede- und Dokumentenwiedergabe sowie der Kommentar. Quellenangaben beispielsweise kommen der Auswertung nach sowohl im 17. als auch im 18. Jahrhundert nur etwa in einem Drittel aller Beiträge vor. Abgesehen davon, dass die Korrespondenten sicher nicht immer darauf hingewiesen haben, wenn sie auf Berichte Dritter zurückgegriffen hatten, übersteigt die Anzahl der Spatien an Beitragsgrenzen darüber hinaus die Anzahl der Beiträge mit Quellenangaben, sodass das Spatium nicht zwangsläufig mit einem durch eine Quellenangabe explizit gemachten Sprecherwechsel einhergeht. Würde man den Nachrichtenbeitrag dennoch im Sinne eines rhetorischen Textaufbaus einzuordnen versuchen, dann ließe sich die Herkunft einer Nachricht als Anlass für die Kommunikation des Korrespondenten interpretieren, da sie wenn, dann bevorzugt am Beginn eines Beitrags bekanntgegeben wird. Meist gibt der Korrespondent allerdings keinerlei Informationen über die Herkunft seiner Informationen preis, sondern äußert sich unmittelbar zu einem Geschehen, indem er anhand einer einzelnen Episode, zum Teil auch anhand mehrerer Episoden über einen Ereignisverlauf informiert. In ca. 30% der Beiträge wird die Ereignisbeschreibung zusätzlich durch Reden oder Dokumente ergänzt, wobei es sich in allen Zeitungsausgaben mehrheitlich um indirekt und in Ausschnitten zitierte mündliche Aussagen innerhalb eines Beitrags handelt. Auch die im 17. Jahrhundert vergleichsweise häufiger von den Korrespondenten eingesetzten Kommentierungen folgen in gewisser Weise einem rhetorischen Textaufbau: Ihre Funktion bestand darin, das geschilderte Geschehen am Ende eines Beitrags für den Leser einzuordnen. In einigen wenigen Beiträgen finden sich zudem Belege dafür, dass die Korrespondenten am Ende ihrer Berichterstattung nicht nur das Geschehen, sondern auch die aktuelle Nachrichtenlage einschätzten. Allerdings konnte gezeigt werden, dass der Gebrauch von Kommentaren schon innerhalb des 17. Jahrhunderts rückläufig war. Auch wenn Gieseler und Schröder (1996, S. 53f.) für den Jahrgang 1609 der *Relation* einen Anteil von ca. 30% nennen, während in dieser Arbeit für die einzelne Januarausgabe sogar ein Beitragsanteil von ca. 50% festgestellt werden konnte, deckt sich das Ergebnis für die 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* mit dem Ergebnis der Autoren. Da Kommentierungen in allen untersuchten Zeitungen des 17. Jahrhunderts vorkommen und der Anteil von Beiträgen mit Kommentaren in den Zeitungen des 18. Jahrhunderts deutlich geringer ausfällt, lässt sich die Aussage von Hass-Zumkehr (1998, S. 77ff.), wonach das Bewerten oder Spekulieren über Ereignisentwicklungen oder auch die Einschätzung der Nachrichtenlage erst im 18. Jahrhundert aufkommt, zumindest anhand des Zeitungskorpus nicht bestätigen. Vielmehr zeigt sich eine Tendenz zu einem merklichen Verzicht auf Kommentierungen seitens der Korrespondenten, sodass sich mit Gieseler und Schröder (1996, S. 32f.) und Gloning (1996a, S. 153, 271ff.) vermuten lässt, dass kommentierende Ausdrücke deshalb eine eher untergeordnete Rolle in den Beiträgen der Wochenzeitungen gespielt haben könnten, weil Herausgeber und Korrespondenten

aufgrund der Zensur für ihre Verlautbarungen haftbar waren. Zu dieser Interpretation würde das Ergebnis passen, dass Reden und Dokumente, also Aussagen von Personen, in den Beiträgen beider Jahrhunderte nachweisbar sind und vor allem in Hinblick auf das originale Zitieren im 18. Jahrhundert eine Ausdifferenzierung und häufigere Verwendung erfahren. Dies zeigt sich anhand von einzelnen Beiträgen, die im Anschluss an eine einleitende Titelangabe ganze Reden oder Dokumente wörtlich zitieren. Indem der Korrespondent seine Berichte mit Aussagen von Ereignisbeteiligten unterfüttert, egal ob indirekt oder über den originalen Wortlaut, verleiht er ihnen Faktizität und ist selbst weniger dazu angehalten, die Herkunft seiner Informationen nachweisen zu müssen oder das Geschehen für den Leser zusätzlich zu bewerten. Allerdings hat sich gezeigt, dass der Anteil von Beiträgen, in denen sowohl die Herkunft der Informationen als auch Aussagen von ereignisbeteiligten Personen wiedergegeben werden und zudem das Ereignisgeschehen oder die Nachrichtenlage resümiert werden, in den meisten Ausgaben weit weniger als 10% beträgt. Eher werden diese drei journalistischen Teilhandlungen einzeln oder zu zweit für die Berichterstattung genutzt, und in den mehreren Ausgaben weist über ein Viertel der Beiträge gar keine dieser Makrostrukturen auf. Die Mehrheit der untersuchten Beiträge folgt also keineswegs einem einheitlichen rhetorischen oder funktionalem Aufbau.

Was die Textgliederung der historischen Zeitungen aus dem Zeitungskorpus betrifft, kann man Folgendes festhalten: Auch wenn in den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert erste Ansätze zu einer inhaltlichen Strukturierung auszumachen sind, basieren die Ausgaben weiterhin vordergründig auf der Veröffentlichung von Korrespondenzen. Wie der vollständige Titel der *Extract-Schreiben oder Euroäische Zeitung* verrät, handelte es sich wahrscheinlich vorrangig um Ausschnitte von Korrespondentenbriefen, was nicht ausschließt, dass die Herausgeber zu bestimmten Ereignissen auch vollständige Dokumente veröffentlichten. Da sich nur schwer in Erfahrung bringen lässt, ob die einzelnen Herausgeber sämtliche Beiträge oder nur einzelne Beiträge ihrer Korrespondenten abgedruckt haben, wurde im Rahmen dieses Kapitels der Frage nachgegangen, wie viele Beiträge die Korrespondenzen durchschnittlich umfassen. Dabei hat sich herausgestellt, dass Korrespondenzen aus dem 18. Jahrhundert im Schnitt einen Beitrag weniger enthalten als im Jahrhundert zuvor. Zusammen mit dem Befund, dass die Anzahl der Korrespondenzen zunimmt, lässt sich daraus ein Entwicklungsprozess in der Textstruktur ableiten, der sich von wenigen Korrespondenzen mit vielen Beiträgen hin zu mehr Korrespondenzen mit weniger Beiträgen erstreckt. Diesbezüglich ist zu vermuten, dass den Herausgebern infolge eines immer ausdifferenzierteren, zunächst vor allem auf das europäische Festland und einzelne nordafrikanische Gebiete beschränkten, internationalen Korrespondentennetzes mehr Korrespondenten und damit auch insgesamt mehr Nachrichten zur Verfügung standen, sodass sie möglicherweise stärker gezwungen waren, bei der Auswahl der Beiträge selektiv vorzugehen. Insgesamt bleibt der Charakter eines fortlaufend zu lesenden Textes jedoch auch, was die Korrespondenzen des 18. Jahrhunderts anbelangt, weitgehend erhalten. Die Abgrenzung einzelner Beiträge mittels syntaktischer und druckgraphischer Mittel ist zwar häufiger zu beobachten gewesen, in den meisten Fällen konnten sich die Leser aber weder darauf noch auf funktionale Hinweise wie einleitende Quellenangaben oder abschließende Kommentierungen verlassen, sondern mussten inhaltliche Informationen zu Hilfe ziehen.

KAPITEL 6

Nachrichtenstruktur in historischen Nachrichtenbeiträgen

6.1 Forschungsstand und Fragestellungen

Bereits im 17. Jahrhundert setzten sich Gelehrte wie Tobias Peucer mit dem Aufbau und Inhalt von Zeitungsnachrichten auseinander.¹ So unterscheidet etwa Tobias Peucer 1690 in seiner Dissertation über das Zeitungswesen „De relationibus novellis“ zwischen Berichten über verschiedene Begebenheiten und solchen, die eine einzelne Begebenheit beschreiben. Auch wenn die Anordnung der Inhalte unterschiedlich sein könne, müssten beide Varianten ganz bestimmte Informationen über ein Ereignis beinhalten:

In aliis narrationibus similiter sex illae notae circumstantiae, quae semper in actione spectari solent, attendi debent: ut persona, res, causa, modus, locus ac tempus.

(Peucer 1690, § XXII.)

Bei anderen Erzählungen müssen genau so jene sechs bekannten Umstände, auf die man bei einer Handlung immer sein Augenmerk richten muss, beachtet werden: Person, Sache, Ursache, Art und Weise, Ort und Zeit.

Übersetzung nach Wilke (2015, S. 122)

Die Übersetzung zeigt, dass man schon damals genaue Vorstellungen davon hatte, welche Informationen für die Berichterstattung relevant sind, und sie offenbart, dass diese sogenannten „Umstände“ ohne Weiteres vergleichbar mit den in heutigen publizistischen Lehrwehren aufgeführten W-Fragen Wer, Was, Warum, Wie, Wo und Wann sind (vgl. Kapitel 2.2). Beantwortet der Verfasser einer Nachricht einen dieser ‚Umstände‘, vermittelt er damit eine publizistisch relevante Information. In seiner vergleichenden Untersuchung mehrerer Hamburger Zeitungen aus dem 17. bis 20. Jahrhundert unternimmt Wilke (1984) erstmals eine Inhaltsanalyse historischer Zeitungen, um aus dem Umfang und der Auswahl dieser publizistischen Informationen Faktoren bestimmen zu können, die einer Nachricht zur Veröffentlichung verholfen haben könnten. Wilke entwirft dazu ein umfangreiches Kodierschema, mit dessen Hilfe er die zuvor als Einheit aus Person, Ort, Zeit und Handlung definierten, einzelnen Beiträge systematisch kategorisiert und in Hinblick auf verschiedenste Nachrichtenwertfaktoren auswertet. Als Personenangabe wird etwa kodiert, „wer als Hauptträger der Handlung, Meinungsäußerung, als Mittelpunkt des Sachverhalts erscheint, am meisten berücksichtigt ist“; bei mehreren Handlungsträgern wird nur derjenige in der Analyse erfasst, der von allen der prominenteste ist (Wilke 1984, S. 256). Unter dem Faktor Personalisierung wurden die Beiträge dann danach eingestuft, ob es einen oder mehrere Handlungsträger gibt, der oder die als ‚Träger der Handlung‘ im Mittelpunkt

¹ Einen Überblick hierüber vermittelt Kurth (1944), der die lateinischen Texte mehrerer Autoren aus dem 17. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt hat. Wilke (2015) liefert einen Neudruck dieser Textsammlung und erweitert sie um Texte von Johann Ludwig Hartmann und Daniel Hartnack.

des Geschehens stehen,² oder ob ein Ereignis als ‚unpersönliches, sachliches Geschehen‘ zu bewerten ist, weil entweder keinerlei Personen genannt werden oder ‚ein Bezug zu handelnden oder beteiligten Personen‘ nicht auszumachen ist (Wilke 1984, S. 260). Genauso wie Personenangaben wurden auch Ortsangaben in Hinblick auf mehrere Faktoren kodiert: Festgehalten wurde, welche Ortsangabe den Haupthandlungsort repräsentiert, und unter dem Faktor Nähe wurde die Entfernung dieses zentralen Handlungsortes zum Verbreitungsgebiet Hamburg erfasst.³ Unter zeitlichen Gesichtspunkten wurden die Beiträge allein in Hinblick auf den Nachrichtenwert Frequenz kategorisiert, das heißt, es wurde festgehalten, ob ein Ereignis als ein Tagesereignis zu bewerten ist, ob es sich um einen begrenzten Ausschnitt aus einem längerfristigen Geschehen handelt oder ob gegebenenfalls gar keine Angaben zur Zeit gemacht werden. Ob innerhalb eines Beitrags jedoch eine Zeitangabe vorkommt, war dafür nicht ausschlaggebend. Vielmehr hat Wilke wie zuvor bereits Ries (1977) hierfür das Datum der gesamten Korrespondenz ausgewertet, weshalb er grundsätzlich für die frühen Nachrichtenbeiträge konstatiert, diese seien durchgängig datiert gewesen. Durch das Zurückgreifen auf das Korrespondenzdatum konnte Wilke zwar berechnen, wie groß der zeitliche Abstand zwischen dem Absenden einer Korrespondenz und ihrer Veröffentlichung gewesen ist (Wilke 1984, S. 118f.), nicht aber, wie viel Zeit tatsächlich zwischen einem Ereignis und dessen Berichterstattung in einer Zeitung vergangen war. Zudem wurde das thematisierte Ereignis in Hinblick auf verschiedene Nachrichtenfaktoren (Tragweite, Konfliktpotenzial) evaluiert und die Beiträge nach der Art eines Ereignisses eingeordnet. Unterschieden wurden so beispielsweise Staatsbesuche, Zusammenkünfte politischer Gremien bis hin zu militärischen Truppenbewegungen und Gerichtsverhandlungen. Mit Hilfe dieses komplexen Kodierschemas⁴ und dessen theoretischer Ausrichtung auf die Nachrichtenwertforschung stellt Wilke fest, dass 1622 und 1674 etwa 95% der Beiträge über tatsächliches Geschehen, Handlungen oder amtliche Verfügungen und nur etwa 5% vorwiegend über Meinungsäußerungen und Absichtserklärungen berichten. Zudem seien die damaligen Beiträge hochgradig personalisiert, denn über zwei Drittel der zwischen 1622 und 1796 veröffentlichten Beiträge enthalten Personenangaben (im Durchschnitt etwa 72%) und bei diesen Personen handelt es sich größtenteils um Handlungsträger mit nationaler oder internationaler Prominenz (95%) (Wilke 1984, S. 140ff.), allen voran zu 92% Mitglieder der politisch-militärischen Elite. Insgesamt gelangt Wilke (1984, S. 100f.) zu dem Ergebnis, dass die Nachricht in den Beiträgen des 17. und 18. Jahrhunderts die am häufigsten genutzte Stilform darstellt.

Ähnlich wie Wilke widmet sich Schröder mit seiner Untersuchung aus dem Jahr 1995 der thematischen Nachrichtenauswahl – allerdings untersucht er hierfür die beiden ersten

2 Weiterhin wurde die Relevanz bei Personenangaben erfasst, das heißt, es wurde festgehalten, inwieweit es sich bei den Handlungsbeteiligten um politische oder religiöse Amtsträger oder gar um Elite-Nationen handelt.

3 Das Kategorienschema sieht hierzu drei Varianten vor: der Handlungsort liegt im damaligen Deutschen Reich, in einem daran angrenzenden Land oder außerhalb des europäischen Kontinents.

4 Die schriftlich fixierten Kodierungsregeln erlaubten eine Wiederholung der Untersuchungsmethode, sodass Vergleiche in Hinblick auf die Nachrichtenauswahl in unterschiedlichen Medien, etwa den von Wilke untersuchten Hamburger Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert und den *Neuen Zeitungen* (Pfarr 1994) gezogen werden konnten.

Zeitungsjahrgänge des *Aviso* und der *Relation* von 1609. Dabei verwendet er einen anderen, insgesamt acht Erfassungskategorien umfassenden Katalog (Schröder 1995, S. 95f.) und hält für jeden Beitrag seine spezifische Ereignisregion, betroffene Regionen und den thematischen Schwerpunkt des Ereignisses fest. Im Unterschied zu Wilke, der nur prominente Handlungsträger berücksichtigt, nimmt Schröder sämtliche Personenangaben in den Blick und ordnet sie nach Amt, Titel sowie ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen. Um die Datierungspraxis von Ereignissen in den frühen Zeitungen zu untersuchen, überführt Schröder außerdem alle konkreten Daten in allgemeinere Variablen (Uhrzeit, Tag, Woche, Monat/Jahr, vage). Das Kategoriensystem weist in Bezug auf die publistischen W-Fragen teilweise Überschneidungen zu Wilkes Kodierschema auf (etwa bei Personen- und Ortsangaben); allerdings werden die Subkategorien selbst innerhalb der Kategorien Person, Ort und Ereignisthema unterschiedlich benannt und ausdifferenziert, und bei der Kategorie Zeit gibt es keinerlei Übereinstimmung in den Kodierschemata der beiden Studien. Dennoch kommt auch Schröder (1995, S. 153–155) zu dem Schluss, dass die primäre Textfunktion bei den meisten frühen Nachrichtenbeiträgen in der reinen Faktenmitteilung zu sehen ist. Er schreibt dabei den Berichtsaspekten Person, Ort, Zeit und Handlung eine wesentliche Bedeutung für die Faktenorientierung der frühen Nachrichtenbeiträge aus dem Jahr 1609 (Schröder 1995) zu, da die in 99% aller Beiträge zu findenden Faktenmitteilungen vorwiegend auf diesen Berichtsaspekten beruhen und weniger auf der Nennung von Ursachen, Ergebnissen, Intentionen oder Folgen eines Ereignisses (Schröder 1996, S. 293). Vor diesem Hintergrund gelangen auch Gieseler und Schröder (1996, S. 67) zu der Einschätzung, dass in allen von ihnen untersuchten Zeitungen aus den Jahren 1609 und 1667 „die Grundform der ereignisbezogenen, faktenorientierten Nachricht dominiert“, weil die primäre Funktion bei etwa 75% aller Beiträge die Faktenmitteilung darstelle, während es in nur ca. 20% der Beiträge vorrangig darum ginge, Hintergründe zu einem Ereignis zu vermitteln.

Die vier Kategorien Person, Ort, Zeit und Handlung /Ereignisgegenstand sind am ausführlichsten in der Literatur besprochen und mit Beispielen bzw. mit quantitativen Erhebungen belegt. Um einen möglichst vollständigen inhaltlichen Überblick zu geben, werden die Ergebnisse für diese vier Berichtsaspekte im Folgenden zusammengetragen.⁵

Personen: Wilke (1984, S. 140) zufolge weisen Beiträge in der Hamburger *Wöchentliche Zeitung auß mehrerley örther* größtenteils einen personellen Bezug auf. Das deckt sich mit Schröders Befund, demzufolge Personenangaben im *Aviso* in etwa 72%, in der *Relation* in 73% der Beiträge zu finden sind. In der Hälfte der Beiträge wird nur über eine einzige Person berichtet, aber auch Beiträge mit zwei Personennennungen kommen vergleichsweise häufig vor (*Aviso*: 28%; *Relation*: 27%). Durchschnittlich werden pro Beitrag 1,4 Personen genannt, wobei der Personalisierungsgrad gerade bei der politischen Berichterstattung und bei Hofnachrichten besonders hoch ist. Viel seltener hingegen sind Personennennungen im Bereich der Wirtschafts- und Handelsnachrichten sowie in der Berichterstattung über Kirche und Religion. Auch die reine Personenberichterstattung, in der eine einzelne Person im Vordergrund steht, ist im 17. Jahrhundert unüblich. Wenn Personen genannt werden,

⁵ Der Vollständigkeit wegen umfasst diese Aufstellung auch sprachliche Realisierungen, die im Detail in Kapitel 7 betrachtet werden.

geht es immer um ein mit ihnen in Zusammenhang stehendes Ereignis (Schröder 1995, S. 138ff.), sodass sie vor allem der Einordnung von Ereignissen und Handlungen dienen (Gieseler und Schröder 1996, S. 48f.). Bei Personenangaben handelt es sich weniger um anonyme Organisationen, sondern um Einzelpersonen, die entweder namentlich oder durch Titel, Funktion und Herkunftsort identifiziert werden. Als Varianten der lexikalischen Bezugnahme auf Personen lassen sich (Gloning 1996a, S. 144f.) nach drei Gruppen unterscheiden: 1. Kennzeichnungen der Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen, ethnischen, religiösen Gruppen (*die Staaden, die Franzosen, die Arianer*), 2. Titelnennung, die teilweise mit Herkunftsangaben und Amtsbezeichnungen kombiniert werden und häufig in Verbindung mit Eigennamen auftreten (*Mayestät, Präsident, Churfürst, Ihre fürstliche Durchlaucht, Exzellenz, Ihre Heiligkeit, Schlüsselamtman, Landkammerer, der Signor Allesandria di Monti*) und 3. deiktische Ausdrücke zur Wiederaufnahme bereits eingeführter Personen (*der, derselbe, selbig-, solch-, welch-*). Gloning zählt die Referenz auf Personen zur Referenz auf Gegenstände – daher fallen in diesen Bereich nicht nur Bezeichnungen wie *die Besatzung, die Flotta, die Teutschen*, sondern auch solche Bezeichnungen wie *der Anstand, das Brandschätzen* oder *die Brieff*, welche nicht auf Personen, sondern auf (Ereignis-)Gegenstände referenzieren (Gloning 1996a, S. 143).

Handlung/Ereignis: Gloning (1996a, S. 145f.) untersucht, mit welchen lexikalischen Mitteln Handlungen oder Ereignisse in den Beiträgen ausgedrückt werden. Er unterscheidet dabei zwei Gruppen von Ereignisbezeichnungen: In die erste Gruppe fallen all jene Verben und erweiterte Verbalphrasen, mit denen eine kommunikative Handlung erläutert wird (*begehren, notificirn, raten, ausführen, dringen auf, beklagen, einen Eid thun*). In die andere Gruppe fallen Ausdrücke, mit denen sprachliche Handlungen näher charakterisiert werden können (*mit scharfen Worten, ausführlich, heftig, ausdrücklich, mündlich, stark, schimpflich, umständlich, höflich, unter anderem*).⁶ Ereignisse lassen sich ebenso über nicht-verbale Ausdrücke thematischen Bereichen zuordnen (Hof: *Ringelrennen, Schweinejagd*). Nicht-verbale Ausdrücke spielen eine wichtige Rolle bei der Verknüpfung von Ereignisdarstellungen. So können bereits eingeführte Ereignisse in verkürzter Form durch Nominalisierungen (*verrichten - seine Verrichtung*) wiederaufgenommen werden. Die von Gloning verwendeten Beispiele illustrieren das sprachliche Spektrum, auf das der Verfasser zum Beantworten der publizistischen W-Frage Was zurückgreifen kann. Gleichzeitig lässt es erahnen, wie schwierig es aus einer empirischen Fragestellung heraus ist, dieses Spektrum zu fassen und von anderen Berichtaspekten, etwa zur Beschreibung von Ereignisumständen (Wie, Warum), abzugrenzen. Dies ist der Grund, weshalb im Rahmen des Zeitungskorpus nicht Handlungen im Allgemeinen, sondern nur nominalisierte Gegenstände, Ereignisse oder Zustände eines Ereignisses unter dem Berichtaspekt Was Berücksichtigung finden.

6 Beide Gruppen lassen sich dann weiter nach bestimmten Themenbereichen differenzieren (Militär: *niedermachen, minirn*; Politik: *submittirn, einholen*; Rechtswesen: *abstrafen, justicirn*; Hof: *sich divertirn, sich erlustigen*; Seefahrt: *einlaufen, scheitern*; Handel: *verlizenten, steigen*; Gesundheit: *Fieber bekommen, krank darnieder liegen*).

Ortsangaben: Anhand eines Beitrags, deren Korrespondenzort Köln ist, zeigt Schröder (1995, S. 97), dass durchaus mehrere Ortsangaben mit unterschiedlichen Funktionen innerhalb eines Beitrags vorkommen können. In seinem Beispiel kommt Vlissingen die Rolle des Ereignisortes zu, während der Ort Mittelburg als Quellenort erwähnt wird. Korrespondenzort und Quellenort geben zufolge „Aufschluss über die Herkunft der Nachrichten und ihren Übermittlungsweg, nicht aber über den Ereignisort“. Zwar seien „die verschiedenen Ebenen der Übermittlung, besonders Quellen- und Ereignisort, [vielfach] identisch“ – wie häufig mit Ortsangaben jedoch auf den Korrespondenz- oder einen davon abweichenden Quellenort referiert wird, wurde nicht genauer untersucht. Neben dem Korrespondenzort hat Schröder (1995, S. 98) für jeden Beitrag den zentralen Ereignisort erfasst und diesen einer von insgesamt 61 Regionen zugeordnet. Zusätzlich wurden betroffene Regionen erfasst, die in den Beiträgen genannt werden.⁷ Anders als Wilke legt Schröder für seine Analysen zu den Korrespondenzorten und Ereignisregionen nicht die Anzahl der Beiträge aus den jeweiligen Regionen zugrunde, sondern den Anteil dieser Berichte am Gesamtwortumfang im Korpus. Dieser Berechnung zufolge sind ca. 60% des Wortlauts der Beiträge in der *Relation* Nachrichten aus dem Reichsgebiet, vordergründig aus Österreich und Böhmen, zuzurechnen. Die Auswertung der Korrespondenzorte zeigt, dass in den Korrespondenzen aus Prag und Wien besonders häufig über Ereignisse aus diesen Orten und ihrer unmittelbaren Umgebung berichten. Demgegenüber machen Berichte aus anderen Gebieten Europas bzw. Nordafrikas, allen voran Italien, insgesamt etwa 40% des Gesamtwortaufkommens des Jahrgangs aus. Unter lexikalischen Gesichtspunkten listet Gloning (1996a, S. 146f.) mehrere Beispiele auf, die den Ereignisort einführen (*in des Melchers Pex hauß, zu Horn, allda, allhier, allhero, allhiesig, anhero, allwo, da, dabei, daherum, dahin, der enden, hernach*). Seiner Analyse zufolge ist eine Ortsangabe, die den Ort eines Ereignisses wiedergibt, zudem über ein eigenständiges adverbiales Satzglied realisiert, das entweder aus einer unterschiedlich komplexen Präpositionalphrase oder aus einem lokaldeiktischen Adverb besteht. Für Herkunftsangaben von Personen werden frnhd. Präpositionen (*von, aus*) sowie fremdsprachliche Präpositionen (*de, di*) verwendet (Gloning 1996a, S. 147).

Zeitangaben: Im Gegensatz zu Ortsangaben sind Zeitangaben zur Ereignisdatierung besser untersucht: In etwa 45% der Beiträge in *Aviso* und *Relation* von 1609 kommen Ereignisdatierungen vor. Zeitangaben werden darin vorwiegend als Tages-, Wochen- und Uhrzeitangabe realisiert (Schröder 1995, S. 137), wobei das Tagesdatum die häufigste Form der zeitlichen Kennzeichnung eines Ereignisses ist (*Aviso*: 72%; *Relation*: 66%) und Uhrzeit und Wochenangabe gleich häufig vorkommen (*Aviso*: jeweils 21%; *Relation*: jeweils 19%). Schröder weist darauf hin, dass die Zeitangaben innerhalb der Beiträge vom Berichterstattungszeitpunkt ausgehend das Ereignis datieren, wobei „relative Zeitangaben (»gestern«, »vergangenen Montag«) gegenüber absoluten Datierungen (»am 7. diß«) dominieren“ (Schröder 1995, S. 138). Die Berichterstattung ist mehrheitlich auf ein zurückliegendes, meist abgeschlossenes und zeitlich klar zu fixierendes, punktuelleres Ereignis bezogen. Zeitangaben spielen für den Leser eine wichtige Rolle bei der Einordnung eines Ereignisses in einen zeitlichen

⁷ Inwieweit diese getrennt oder zusammen mit den der Kategorie Ereignisort zugeordneten Ortsangaben in die Analyse der Ereignisregionen Eingang gefunden haben, wird nicht näher erläutert.

Rahmen. Hierbei helfen Angaben zum Ereigniszeitpunkt/-raum, aber auch zur Ereignischronologie. Neben der Angabe des Korrespondenztages (*Grafen-Haag vom 28. Junij*) finden sich in den Beiträgen selbst direkte Zeitangaben zum Ereigniszeitpunkt bzw. bei amtlichen Bekanntmachungen zum Veröffentlichungszeitpunkt (*den/vom* + Datumsangabe (Ordinalzahl), *Anno / im Jahr* + Jahresangabe (Kardinalzahl), Monatsname). Setzt der Schreiber voraus, dass der Leser weiß, wann ein Ereignis stattgefunden hat, benutzt er Ausdrücke, bei denen Monatsname oder Jahreszahl durch verkürzte Ausdrücke (*den 14. diß Monats, den 14. diß, den 14.*) wiedergegeben werden. In den Beiträgen werden die Monatsnamen zudem „noch häufig lateinisch flektiert, abgekürzt oder durch dito ersetzt, wenn der gemeinte Monat bereits genannt wurde“ (Gloning 1996a, S. 147f.). Eine andere Variante, zeitliche Bezüge zu stiften, sind Festbezeichnungen (*Drei Könige, Johannes, Pauli Bekehrung, Nativitas Mariae, Rogationes, Gründonnerstag*), die als Referenzpunkt für chronologische Handlungsabläufe dienen (*auffn Montag nach dem Sontag Rogationum in der Creutzwochen*). Ebenso kann der Zeitpunkt eines Ereignisses durch ein Ereignis wiedergegeben werden, das zu dem Zeitpunkt stattgefunden hat oder stattfinden wird (*zu I.F.Dht. Beichtvaters ankunfft aus Span.*), oder mittels Nennung von Lebens- oder Regierungszeiten einer bekannten Person (*seither Bapts Greorij des 13. lebzeiten*). Eine weitere Gruppe bilden temporaldeiktische Ausdrücke, mit denen auf Tageszeiten (*mittags, abends, früh*), Uhrzeiten (*heut zu 9 Vhren*), Wochentage oder auf zurückliegende oder zukünftige Ereignisse (*gestern, heut, morgen, anjetzo, ein zeithero, hernach, folgents, nachmals, künfftig*) Bezug genommen wird (Gloning 1996a, S. 147f.).

Personen-, Orts- und Zeitangaben können aber auch Bestandteile von Quellenangaben sein. Quellenangaben sind Schröder (1995, S. 188) zufolge mehrheitlich ortsbezogen (*Relation*: 61%, *Aviso*: 43%) oder vage, das heißt, es wird lediglich zum Ausdruck gebracht, dass es eine Quellengrundlage gibt, nicht aber welche (*Relation*: 35%, *Aviso*: 56%). Nach Gloning (1996a, S. 149) werden Quellenangaben typischerweise durch komplexe Wendungen nach dem Muster ‚Briefe aus [Ort] von [Datum] von [Person] bringen/ daß [...]‘ repräsentiert. Zur Angabe des Ortes, „woher die Nachricht kommt“, existieren selbständige Ausdrücke (*Briefe aus/ von [Ort]*) und spezifische Wortbildungsmuster (*Äus [Ort]ischen Briefen*) nebeneinander. Dass auf den Informanten hingewiesen wird, also konkrete Personen als Quelle genannt werden, ist laut Schröder (1995, S. 188) dagegen extrem wenig belegt (*Relation*: 7%, *Aviso*: 6%) – üblich sind eher unspezifische Hinweise auf die Existenz von Gewährsleuten (*man, etliche*) und allgemeine Herkunftsangaben (*die von Amsterdam, die Ostendische*), die häufig unspezifiziert bleiben (Demske 1996, S. 96). In einigen Quellenangaben treten außerdem Hinweise auf den Grad der Aktualität (*jüngst, bißher*) oder der Gewissheit (*gewiß, mutmaßlich, vermutlich*) auf (Gloning 1996a, S. 150). Des Weiteren existierte bereits im 17. Jahrhundert „eine bescheidene Anzahl von Einleitungs-Ausdrücken für Kurzformen, die sich auch einschieben lassen (*laut, nach, so viel, wie*)“. Verbale Gefüge (*ausführlichen Bericht haben*) und verba dicendi, Verben der Rede- und Meinungsankündigung (*berichten, avisieren, schreiben, melden*) spielen eine wichtige Rolle bei der Wiedergabe von Quellen, wobei die zu berichtenden Informationen in Form eines Subjektsatzes an die Quellenangabe angeschlossen werden oder die Nachrichtenquelle selbst das Subjekt bildet (*jüngste Preßlauer brieffe besorgen*) und der eigentliche Sachverhalt als Objektsatz wiedergegeben wird.

Außerdem wird bei einigen Verben „ein Rückbezug zu einer übergeordneten Quellenangabe hergestellt (*darbei fügen, folgen*)“ (Gloning 1996a, S. 150). Insgesamt hat sich Gloning zufolge bereits im 17. Jahrhundert ein umfangreiches Repertoire zur Kennzeichnung der Quellenperspektive entwickelt, das sich in Ansätzen bereits bei den brieflichen Zeitungen des 16. Jahrhunderts nachweisen lässt (Gloning 1996a, S. 150).

Neben diesen vier, die Faktenmitteilung kennzeichnenden Berichtsaspekten nennen Gieseler und Schröder (1996) zwei weitere journalistische Handlungsformen, die in den frühen Beiträgen belegbar sind. So erweitern etwa ‚darstellende‘⁸ Elemente die Faktenmitteilung um Informationen zum Ereignisverlauf, während ‚einordnende‘ Elemente Ursachen oder Folgen eines Ereignisses wiedergeben. Ihrer Untersuchung zufolge ist der Anteil darstellender Elemente in den Beiträgen zwischen 1609 (ca. 15%) und 1667 (ca. 10%) zurückgegangen; einordnende Elemente kommen 1667 zwar weniger häufig vor als noch 1609 (ca. 42%), allerdings ergänzen sie 1667 in immerhin noch ca. 35% der Beiträge die reine Faktenmitteilung (Gieseler und Schröder 1996, S. 52). In der Mehrheit der Beiträge (96%) werden entweder nur Fakten mitgeteilt oder es wird zusätzlich auch ‚einordnenden Funktionstypen‘ Raum gegeben. Die Problematik liegt, wie die Autoren selbst schreiben, jedoch darin, dass zur Bezeichnung von Personen, aber auch Sachverhalten teilweise solche Ausdrücke verwendet werden, „die bewertend verstanden werden können, die aber gleichzeitig auch beschreibende Funktion haben können“ (Gieseler und Schröder 1996, S. 56), wie die beiden folgenden, aus einem größeren Beitrag⁹ zitierten Auszüge in Beipiel (82) aus dem *Aviso* von 1609 zeigen (Gieseler und Schröder 1996, S. 54,56).

- (82) a. Aus Wien den 30. Septembr. Den 24. diß hat die Türckische Botschafft bey J. Koön. M. Audientz gehabt/ vnd das Present vberreicht/ welches ziemlich schlecht/ Nemlich 2. Roß/ 2. Sätel/ 2. Hauptstirnlein/ 2. bahr Stegreiff/ 2. kurtze vnd 2. lange Satteldecken/ 2. Pussikan/ 2. Säbel/ vnd ein Reyer Federbusch/ mit einem Kleinot von Diamant versetzt/ alles auff 6000. Thaler werth. Die Present aber der Keys. Mayst. solle viel ansehnlicher seyn/ darunter ein Persianisch Gezelt/ [...]
- b. Hat sonst seine Sachen baldt verricht/ vnd vber ein Vierstelst. in der Camer nicht verblieben/ ist stattlich auffgezogen/ mit viel Dienern wol gekleidt/ Gestern hat er Herrn Graff Trautsam vnd Herrn obr. Cammerer von Meckaw/ wie auch Herrn Hansen von Mollart besucht/ vnd jhnen auch was/ als schöne Röck vnd Schleyer zu Bünden presentirt/ So ist diese Botschafft von Herrn Turso vnnd Herrn von Herberstein zu Gast beruffen/ vnd herrlich tractirt worden.

[Aviso_1609, 316,27]

In den Beiträgen kommen jeweils bestimmte bewertende Ausdrücke vor (*ziemlich schlecht, stattlich aufgezo-gen, wohl gekleidet, herrlich*), die explizit kommentierend sind. Die Autoren grenzen diese jedoch von den eigentlichen Kommentaren ab, wenn der Verfasser mit ihnen

8 Hierzu zählen „Detailinformationen zu Personen, Vorgängen oder Gegenständen, ausführlichere Beschreibungen und andere erzählerische Darstellungselemente“ (Gieseler und Schröder 1996, S. 52).

9 Der Volltext ist über die Internetseite des Deutschen Textarchivs zu finden: http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/anonym_avis_1609.

nicht das gesamte Ereignis, sondern nur einzelne Personen oder Ereignisgegenstände für den Leser eindrücklicher darstellt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Studien, die sich am ausführlichsten mit der Zusammenstellung und dem Aufbau historischer Nachrichtenbeiträge befassen, dabei recht unterschiedliche Herangehensweisen aufweisen. Während Wilke in seiner Untersuchung für die Nachrichtenauswahl nicht alle Vertreter der Berichtsaspekte berücksichtigt, sondern seine Analyse jeweils auf den relevantesten Handlungsträger oder -ort beschränkt, kodiert Schröder für die Zeitungen aus dem Jahr 1609 sämtliche Personen, Orte und Zeitpunkte. Wilke wertet Personenangaben nach ihrer Prominenz und Zugehörigkeit zu Eliten aus; Schröder (1995) zählt die durchschnittliche Anzahl von Personen pro Beitrag und gibt an, welches die häufigsten genannten Personen in den betreffenden Zeitungstiteln sind. Bei Ortsangaben wertet Wilke aus, wie viele Beiträge aus einer Region stammen, greift dabei aber auf den Korrespondenzort zurück; Schröder hingegen ermittelt die Anzahl an Wortformen, mit denen aus einer Region informiert wird und greift dabei auf die in den Beiträgen erwähnten Ereignisorte zurück, die er jeweils einer bestimmten Region zuweist. Obwohl man meinen könnte, dass Personen- und Ortsangaben vergleichsweise eindeutige Analysekategorien sind, gibt es hier offenbar schon unterschiedliche Festlegungen, was beispielsweise als Ereignisort gewertet wird, welcher Ereignisort welcher Ereignisregion zugeordnet wird, und schließlich lassen beide Studien ihre Auswertungen auf unterschiedlichen Berechnungen basieren (N Beiträge vs. Anteil an Wortumfang eines Gesamtkorpus). Noch schwieriger gestalten sich Vergleiche der Kategorie Handlung, da die in den Studien definierten Themenbereiche einerseits nicht identisch sind und andererseits auch hier einmal die Beitragsanzahl und einmal der Wortumfang eines bestimmten Themenbereichs ausgewertet wurden.¹⁰ Abgesehen von einer schwierigen Vergleichbarkeit mit den bisherigen Studien, erfordern thematische Untersuchungen ein in Bezug auf Zeitraum und Erscheinungsort sowie die Auswahl der Zeitungstitel homogeneres und umfassenderes Korpus als das im Rahmen dieser Arbeit erstellte Zeitungskorpus, dessen Zusammenstellung vordergründig auf die Untersuchung der Text- und Nachrichtenstruktur ausgerichtet ist und das sich aufgrund seiner Zusammensetzung für eine zusätzliche thematische Beschreibung historischer Nachrichtenbeiträge nicht eignet. Das soll jedoch nicht heißen, dass die thematische(n) Dimension(en) der Korrespondenzen und Beiträge kein Aspekt der Nachrichtenstruktur sein können, sondern lediglich, dass dieser Aspekt der publizistischen Informationen aufgrund der zu Beginn definierten Erkenntnisinteressen nicht Gegenstand dieser Arbeit ist und daher auch nicht weiter verfolgt wird. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Untersuchungen zwar zum Teil auf denselben Zeitungstiteln und -ausgaben basieren, allerdings nicht auf einer einheitlichen Terminologie, sodass beispielsweise nicht deutlich wird, ob und inwieweit die Bezeichnungen ‚Thema‘ (Schröder 1995), ‚thematische Struktur‘ (Gieseler und Schröder 1996), ‚nicht-verbale Ereignisbezeichnung‘ und ‚Referenz auf Gegenstände‘ (Gloning 1996a) verschiedene oder gleiche Aspekte desselben Berichtsaspekts repräsentieren.

10 Zudem ist nicht mehr nachvollziehbar, nach welchen Kriterien die berichteten Ereignisse einzelnen Themenbereichen zugewiesen wurden, welche Lexeme und Wortarten Berücksichtigung gefunden haben (Verben, Adjektive, Nomina), wann ein Wort eher zum Themenbereich X und wann eher zu einem anderen Themenbereich gezählt worden ist und welche Rolle der Wortkontext gespielt hat.

Demgegenüber werden die von Peucer (1690) genannten Informationen zu Art und Weise und Ursache eines Ereignisses in Wilkes Untersuchung gar nicht behandelt; bei Schröder (1995) entsprechen die einordnenden Elemente den Ursachen und Folgen eines Ereignisses, während die darstellenden Elemente beschreiben, „wie ein Ereignis sich zugetragen hat“ (Schröder 1995, S. 153f.), und damit am ehesten mit der Art und Weise eines Ereignisverlaufs zu vergleichen sind. Gieseler und Schröder (1996) grenzen die darstellenden Elemente trotz eingeräumter Nähe zusätzlich von kommentierenden Elementen ab, wenn nicht das gesamte Ereignis kommentiert wird. Diese Abgrenzung ist insofern schwierig, als dass sich der jeweilige Skopus von darstellenden und kommentierenden Elementen einerseits überschneiden kann und andererseits ihre Unterscheidbarkeit nicht nur von den sprachlichen Ausdrücken abhängt, sondern vor allem Rezipienteninterpretationen unterworfen ist. Offen bleibt, inwieweit die darstellenden und einordnenden Elemente mit den modalen und kausalen Berichtsumständen Peucers bzw. den publizistischen W-Fragen *Wie* und *Warum* korrespondieren.

Obwohl die Forschungsliteratur mehrere Aspekte der Nachrichtenstruktur bereits aufgegriffen hat, existiert kein einheitliches Verständnis darüber, wie sich diese Aspekte in ein nachrichtenstrukturelles Schema einordnen lassen und wie sie sich zudem qualitativ und quantitativ untersuchen lassen. So wird zwar von Personen-, Orts- oder Zeitangaben als Berichtsaspekten gesprochen, aber eine systematische Einteilung dieser Strukturen nach ihrer Eigenschaft als ereignisbezogene oder auf die Äußerungssituation (Quellen- und Korrespondenzsituation) bezogene Informationen findet nicht statt. Beispielsweise unterscheidet Schröder (1995) Ortsangaben qualitativ an einigen Stellen danach, ob sie einen Ereignisort oder Quellenort repräsentieren, diese begriffliche Unterscheidung findet sich jedoch nicht in quantitativen Erhebungen wieder. Dennoch motiviert dieser unvollständige Kenntnisstand eine weitere Erforschung der Nachrichtenstruktur in den historischen Zeitungen. Daher bestand die eigentliche Herausforderung für deren Untersuchung zunächst darin, die in der Forschungsliteratur genannten Berichtsaspekte zu erfassen und in Beziehung zueinander zu setzen. Dabei stellte sich heraus, dass die von Peucer (1690) geforderten Ereignisinformationen sich zum Teil mit den von Schröder (1995) genannten Berichtsaspekten decken (Person, Ort, Zeit, Ereignisgegenstand), auf der anderen Seite aber auch Kriterien existieren (Ursache, Art und Weise), bei denen unklar ist, inwieweit sie sich mit den bei Schröder (1995) sowie Gieseler und Schröder (1996) aufgeführten einordnenden und darstellenden Elementen einer Nachricht in Einklang bringen lassen. Da Peucer seine Nachrichtenkriterien im Kontext der Zeitungen des 17. Jahrhunderts aufgestellt hatte, sollte dieser Katalog als grobes Schema für die Systematisierung der Nachrichtenstruktur im Rahmen dieses Untersuchungsbereiches dienen. Folglich wurde entschieden, auf die eingängigeren Konzepte Peucers von Ursachen bzw. Gründen sowie der Art und Weise eines Ereignisses zurückzugreifen, und nicht versucht, die alternativen Konzepte der einordnenden und darstellenden Nachrichtenelemente mit Peucers Konzepten zusammenzubringen. Trotzdem ist Peucers Katalog unvollständig, denn er macht keine Aussage dazu, inwieweit auch die Herkunft einer Nachricht in einem Beitrag transparent gemacht sein muss. Wie Schröder (1995) und Lefèvre (2013) aber belegen, enthalten Nachrichten aus dem 17. Jahrhundert durchaus derlei Informationen. Was fehlt, ist eine Zusammenführung der bereits von Peucer (1690) aufgeführten Berichtsaspekte mit den etwa

von Schwiesau und Ohler (2016) formulierten publizistischen W-Fragen einschließlich der Woher-Frage (vgl. Kapitel 2.2). Über die Herkunft einer Nachricht wird nämlich nicht nur im Rahmen einer Textstruktur, genauer der Makrostruktur Quellenangabe, Auskunft gegeben. Ihre Nachvollziehbarkeit ist zudem bedingt von den verschiedenen, darin wiedergegebenen Informationen über den Äußerungskontext der Nachrichtenproduzenten. Da die Kategorien Person, Ort und Zeit sowohl die Ereignissituation als auch Äußerungssituation spezifizieren, prinzipiell also zwei unterschiedliche Funktionen für die Berichterstattung übernehmen können, wurde dieser Aspekt zu einer typologischen Unterscheidung der publizistischen Informationen in dieser Arbeit herangezogen. Die publizistischen Informationen werden daher 1. nach ihrem Bezug zur Ereignissituation bzw. zur Äußerungssituation untergliedert. Dadurch kann eine Personenangabe entweder als Ereignisperson oder als Informant eingeordnet werden. Zudem lassen sich die an einem Ereignis beteiligten Personen und Orte 2. bezüglich ihrer Relevanz für die Ereignishandlung graduell unterscheiden: So trägt eine Person entweder den Status einer Hauptperson oder den einer Nebenperson, je nachdem, ob sie maßgeblich für den Verlauf des berichteten Handlungsverlaufs ist oder (nur) eine teilnehmende Rolle innehat. Während Personen-, Zeit- und Ortsangaben nach Ereignis- und Äußerungssituation unterschieden werden, stellen Ereignisgegenstände, also nominale Ausdrucksformen von Objekten oder Benennungen eines Ereignisses, sowie Hintergrundinformationen nur Kategorien der Ereignissituation dar. Als Hintergrundinformationen zu einem Ereignis werden sämtlichen Textpassagen gezählt, die an einer modalen oder kausalen Beschreibung des Ereignisverlaufs oder -zusammenhangs beteiligt sind.¹¹ Daraus ergibt sich die in Tabelle 6.1 dargestellte Systematisierung der publizistischen Informationen:

Tabelle 6.1: Publizistische Informationen als Teil der Ereignis- vs. Äußerungssituation

Ereignissituation	Äußerungssituation
(Haupt-/Neben-)Person des Ereignisses	Informant der Nachrichtenquelle
(Haupt-/Neben-)Ort des Ereignisses	Ort der Nachrichtenquelle
Zeit des Ereignisses	Zeit der Nachrichtenquelle
Gegenstand des Ereignisses	Medium der Nachrichtenquelle
Ursache des Ereignisses	Ort der Korrespondenz
Art und Weise des Ereignisses	Zeit der Korrespondenz

Derzeit fehlt es an Untersuchungen dazu, in wie vielen Beiträgen diese publizistischen Informationen vorkommen und – bezogen auf diejenigen Beiträge, die eine bestimmte

¹¹ Das bedeutet, dass Eigenschaftszuschreibungen zu Personen, Gegenständen, aber auch Orten, wie *Anführer* in *Sein Sohn ist der Anführer*. – im Korpus als prädikativ-funktionale Referenz annotiert – nicht als publizistische Informationen, sondern als Prädikationen von publizistischen Informationen betrachtet werden (vgl. Kapitel 4.2.4.1.2) betrachtet werden. Da in dieser Arbeit nicht die Auffassung vertreten wird, dass sich Bewertung und Beschreibung gegenseitig ausschließen, wurden Angaben zur Art und Weise eines Ereignisses als publizistische Hintergrundinformation, Eigenschaften von Personen, Orten etc. hingegen als funktionale Referenzierung ausgezeichnet; enthalten diese Elemente bewertende Ausdrücke, wurde dies zusätzlich über die Annotationsebene der Makrostrukturen mit dem Annotationswert für Kommentierungen erfasst.

publizistische Informationen enthalten – wie viele unterschiedliche Entitäten pro Informationskategorie vom Berichterstatter erwähnt werden. Allein anhand von solchen Erkenntnissen wäre aber noch nichts über das gemeinsame Vorkommen von publizistischen Informationen in Erfahrung gebracht: Nur zu wissen, dass Ereignispersonen in 75% und Quellenorte in 35% aller Beiträge einer Ausgabe vorkommen, verrät nicht, ob der Anteil von Beiträgen, in denen beide Informationen vermittelt werden, 35% oder nur 10% beträgt. Anders als etwa bei Schröder (1995), der anhand von faktenmitteilenden, einordnenden und darstellenden Passagen im Text typische Formen der Beitragsgestaltung herausarbeitet, geht es in dieser Arbeit nicht darum, die Beiträge nach dominierenden journalistischen Handlungsformen zu typologisieren, sondern auf Basis einer durch die Annotation belegbaren quantitativen Auswertung zu ermitteln, inwieweit die bereits von Peucer (1690) formulierten publizistischen Informationen als konstitutive Bestandteile historischer Nachrichtenbeiträge betrachtet werden können. In Anlehnung an die moderne Maxime, wonach die 6 W-Fragen Wer, Was, Wann, Wo, Wie und Warum den Kern eines Nachrichtentextes bilden und Quellen erst danach thematisiert werden (Weischenberg 1990, S. 46ff.), soll desweiteren untersucht werden, mit welcher publizistischen Information Beiträge typischerweise beginnen und ob sich eine bestimmte Reihenfolge erkennen lässt, in der die publizistischen Informationen nacheinander im Beitrag vermittelt werden. Da sich mit einer zunehmenden Anzahl von publizistischen Informationen auch die Anzahl ihrer Kombinationsmöglichkeiten potenziert, konzentriert sich die Beitragseröffnung auf die ersten drei unterschiedlichen publizistischen Informationen. Unabhängig von der Beitragseröffnung soll zudem die bereits angedeutete Frage nach dem gebündelten Auftreten von Informationen untersucht werden. Das bedeutet, dass hier nicht nur die ersten drei, sondern alle Informationen aus einem Beitrag einbezogen werden müssen. Da in einigen Beiträgen nur drei, in anderen Beiträgen möglicherweise jedoch alle Informationskategorien vorkommen und sich bei zunehmender Anzahl von potentiell vermittelbaren Informationen gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit für übereinstimmende, das heißt in der sequenziellen Reihenfolge identische Beiträge verringert, wird hier kein sequenzieller Ansatz verfolgt, sondern lediglich danach gefragt, welche publizistischen Informationen am häufigsten gemeinsam - aber nicht notwendigerweise nacheinander - in den Beiträgen präsentiert werden. Der interpretative Anteil soll möglichst gering gehalten werden, indem die Verteilung einzelner publizistischer 'Fakten' und ihr gemeinsames Auftreten als Merkmalsbündel in den Blick genommen wird und eine anschließende Bewertung der Berichterstattung auf diesen Kriterien basiert. Die ersten drei Unterkapitel 6.2.1, 6.2.2 und 6.2.3 zu den publizistischen Informationen widmen sich den folgenden Fragen:

1. Wie hoch ist der Anteil an Beiträgen gegenüber anderen Textstrukturen mit einer bestimmten publizistischen Information und anhand wie vieler unterschiedlicher Entitäten wird sie in den Beiträgen einer Ausgabe realisiert?
 - a) Welche Entitäten mit Bezug zur Ereignissituation kommen wie häufig in den Beiträgen vor (Art der Entität, Haupt- und Nebenstatus)?
 - b) Welche Entitäten mit Bezug zur Äußerungssituation kommen wie häufig in den Beiträgen vor (Art der Entität)?
 - c) Welche Hintergrundinformationen kommen wie häufig in den Beiträgen vor?

2. Welches sind die häufigsten publizistischen Informationen am Beitragsbeginn und welches sind die häufigsten nacheinander eingeführten publizistischen Informationen?
3. Welche publizistischen Informationen treten als Merkmalsbündel in den Beiträgen auf?

Anhand einer Unterteilung der publizistischen Informationen, die der Einfachheit halber nicht nach Haupt- und Nebenstatus, sondern lediglich nach der Ereignis- vs. Äußerungsbezogenheit differenziert, soll schließlich in Erfahrung gebracht werden, welche Rolle die publizistischen Informationen innerhalb ausgewählter Makrostrukturen spielen (dazu Kapitel 6.2.4). Damit wird einerseits an Ergebnisse zur Relevanz von Personen- oder Ortsangaben in Quellenangaben (Schröder 1995, S. 183ff.) angeknüpft, zum anderen werden die bereits in Kapitel 5.4 vorgestellten Makrostrukturen der Rede- und Dokumentenwiedergabe bzw. des Korrespondentenkommentars in die Fragestellung einbezogen:

4. Wie häufig sind publizistische Informationen Teil bestimmter Makrostrukturen wie
 - a) Quellenangaben
 - b) Rede- und Dokumentenwiedergaben
 - c) Kommentaren?

Auf die Existenz sogenannter ‚komplexer‘, aus mehreren Einzelnachrichten bestehender Beiträge weist bereits Schröder (1995) hin. Ein komplexer Beitrag hat ihm zufolge nicht ein Einzelereignis als Thema, „sondern eine ereignisübergreifende Fragestellung, die unter verschiedenen Aspekten behandelt wird“. Kennzeichnend für solch einen komplexen Beitrag sind „[z]usammenfassende Kommentierungen, Gegenüberstellungen und die Wiederaufnahme von Aspekten oder Informationen“ (Schröder 1995, S. 73). Dabei werden mehrere unterschiedliche Einzelereignisse oder Handlungen thematisiert. Diese Einzelereignisse können aber nicht nur innerhalb der inhaltlich-funktionalen Texteinheit des Beitrags in Beziehung zueinander stehen, sondern genauso an bereits vorab berichtete Ereignisse anknüpfen, indem eine zuvor berichtete Episode den Hintergrund für ein im folgenden Beitrag beschriebenes Ereignis darstellt. In Beiträgen derselben Ausgabe können Beiträge inhaltlich in Verbindung miteinander stehen, ohne dass der Nachrichtenschreiber dies zwangsläufig durch explizite Verweismittel zum Ausdruck bringen muss, weil er davon ausgehen kann, dass der Leser über die vorausgegangenen Ereignisse bereits informiert ist. So knüpfen Schröder (1995, S. 192ff.) zufolge in der *Relation* fast 30% der Beiträge an bereits zuvor, teilweise sogar in vorausgehenden Ausgaben, berichtete Ereignisse an, wobei der Leser nur in 10% dieser Beiträge durch Verweismittel wie (*newlich angedeutet*) über die Vorberichtstattung in Kenntnis gesetzt wird. Nicht einmal die publizistischen Informationen zweier Beiträge müssen notwendigerweise identisch sein, damit zwei Episoden in einen gemeinsamen größeren Zusammenhang gestellt werden können; und umgekehrt bedeutet das Vorkommen gleicher Personen- oder Ortsangaben nicht zwangsläufig, dass die Episode des einen Beitrags den Hintergrund für eine Episode des anderen Beitrags bildet bzw. dass der Leser einen möglicherweise tatsächlich vorhandenen personellen, lokalen, kausalen oder anderen Zusammenhang überhaupt entdeckt. Darüber hinaus sind in den

Zeitungsausgaben Beiträge zu finden, in denen nicht das Berichten über stattgefundenere Ereignisse im Vordergrund steht, sondern mit denen der Korrespondent auf eine mangelnde Nachrichtenlage (Schröder 1995, S. 237f.) und/oder auf eine unveränderte Geschehenslage aufmerksam macht. Um sich diesen verschiedenen Formen der ereignisbezogenen Berichterstattung annähern zu können, besteht meines Erachtens eine dringliche Notwendigkeit, das nachrichtenstrukturelle Konzept der publizistischen Informationen zu erweitern. Hierzu wird auf den Begriff der Episode von van Dijk (1981) zurückgegriffen (vgl. Kapitel 2.2) und die Episode als strukturell größere Einheit betrachtet, die die kleineren Einheiten, die publizistischen Informationen, beinhaltet. Den Untersuchungsbereich zur Nachrichtenstruktur abschließend wird deshalb in Kapitel 6.3 folgender Frage nachgegangen:

5. Aus wie vielen und was für Arten von Episoden besteht ein Beitrag durchschnittlich?

Ausgehend von der Prämisse, dass Nachrichtentexte Antworten auf bestimmte Informationen geben, wird im Folgenden der Frage nachgegangen, welche einzelnen publizistischen Informationen für die Berichterstattung des 17. und 18. Jahrhunderts von Relevanz waren. Damit soll unter anderem gezeigt werden, inwieweit diese Informationen in Makrostrukturen wie Quellenangaben vorkamen und von welchen Kombinationen häufig Gebrauch gemacht wurde. Darüber hinaus wird dargelegt, wie umfänglich Beiträge damaliger Nachrichtenschreiber (und -übermittler) in Hinblick auf Art und Anzahl der berichteten Einzelereignisse bzw. Episoden aufgebaut waren. Hierbei wird bewusst auf eine thematische Einordnung der Beiträge verzichtet.¹²

6.2 Publizistische Informationen

6.2.1 Arten und Verteilung in Textstrukturen

Aus publizistischer Perspektive sind Informationen über Personen, Orte oder Zeiten wichtige Elemente einer Nachricht, und dass dies bereits für die Frühzeit der Zeitung Geltung hatte, wurde im Rahmen des Forschungsstandes beschrieben. Kaum untersucht ist jedoch, inwiefern sich die unterschiedlichen Informationen auf die Ereignis- und die Äußerungssituation beziehen und wie häufig sie in den Beiträgen einer Ausgabe vorkommen. Die folgenden Abschnitte widmen sich daher auch quantitativ dem Auftreten publizistischer Informationen als nachrichtenstrukturelle Elemente. Da es im Rahmen dieser Auswertung um Häufigkeiten verschiedener Entitäten geht, wird nur eine einzige Realisation pro Entität gewertet. Das bedeutet, dass Wiederaufnahmen einer individuellen Entität innerhalb desselben Beitrags in der Auswertung nicht zusätzlich berücksichtigt sind. Unabhängig davon werden sie jedoch in den Beispielen kenntlich gemacht. Auf die sprachliche Realisierung der einzelnen publizistischen Informationen wird genauer in Kapitel 7 eingegangen, da hierfür zu berücksichtigen ist, ob sie neu eingeführt oder wiederaufgenommen werden.

¹² Aufgrund der ausführlichen Studien zur Lexik und zu Themenbereichen historischer Nachrichtenbeiträge sei auf die Literaturangaben in diesem Kapitel sowie im Forschungsüberblick (Kapitel 1.2) verwiesen.

6.2.1.1 Entitäten mit Bezug auf die Ereignissituation

Ereignispersonen

Personenangaben informieren den Leser darüber, wer an einem Ereignis beteiligt ist. Die Ereignisbeteiligten (,who_H/N^c) können in unterschiedlichem Maße in ein Ereignis involviert sein, je nachdem, wie sehr der Ereignisverlauf mit ihrem individuellen Handeln in Zusammenhang steht. Ereignispersonen werden nicht nur über deren Namen, sondern auch über ihre politischen oder religiösen Titel und Ämter eingeführt. Die beiden folgenden Beiträge (83) und (84) sind zwei von mehreren aufeinanderfolgenden Beiträgen, deren gemeinsamer thematischer Hintergrund eine anstehende königliche Hochzeit bildet. Das Brautpaar wird dabei zwar in beiden Beiträgen mehr oder weniger prominent erwähnt, ansonsten unterscheiden sich die Beiträge aber in Hinblick auf das Ereignisgeschehen und die beteiligten Personenkonstellationen, indem sie wie in (83) von den vor Ort gewesenen Gratulanten oder wie in (84) von den seitens der Stadt Haag getroffenen Vorkehrungen für das Hochzeitsfest handeln.

(83) Gestern frühe, erhielt [die Deputation der Provinz Seeland]_{who_H} [bey Sr. Durchlaucht]_{who_N}, dem Erbstatthalter, und dessen Gemahlin [Königl. Hoheit, zu Oraniensaal]_{who_N}, Audienz, um ihre Glückwünsche abzulegen. Ein gleiches geschahe heute [von den Abgeordneten der Provinz Utrecht]_{who_N}.

(84) Auf Verordnung [unsers Magistrats]_{who_H} werden am Tage des Einzuges [des Durchl. Erbstatthalters]_{who_n}, und [Ihrer Königl. Hoheit dessen Gemahlin]_{who_n}, alle Häuser von 7. Uhr an / bis auf 11. Uhr, erleuchtet seyn. Es ist zugleich bey Straffe von 3. Fl. für jeden Schuß verboten worden, mit Flinten, Pistolen, oder andern Feuergewehre, zuschießen. In dem Falle einiger Vergehungen müssen [die Eltern]_{who_N} die Straffe [für ihre Kinder]_{who_N} entrichten. [Unser Magistrat]_{who_h} hat zu dem Einzuge [des Durchl. Paars]_{who_N} einige fürtreffliche Ehrenpforten an dem Eingange hiesiger Stadt errichten lassen. Selbige werden am Tage des Einzuges durch viele Festonen natürlicher Blumen und anderer Gewächse gezieret, und mit vielen 1000. Lampen erleuchtet werden.

[WD_1767-11-25_Num-94]

Obwohl das Brautpaar in beiden Beiträgen genannt wird, kommt ihm nur die Rolle eines nebengeordneten Protagonisten zu. Stattdessen ist es in (83) die Abordnung aus Seeland, die dem Brautpaar ihre Glückwünsche ausdrückt, und damit den Protagonisten dieses berichteten Ereignisses darstellt; in (84) hat der Magistrat der Stadt Haag, der als Vorkehrung zur Hochzeit Regeln für die Bürger erlassen hat, diesen Status inne. Daneben kommen in den Beiträgen weitere Personen(-gruppen) vor, etwa die Bürger der Stadt Haag, die wie das Brautpaar als Nebenpersonen in das Ereignis involviert sind. Wie die Beispiele illustrieren, werden handlungsbeteiligte Personen fast immer innerhalb von Beiträgen eingeführt. Manchmal greifen jedoch Überschriften mit der initialen Einführung von hochrangigen Ereignisbeteiligten den nachfolgenden Beiträgen voraus, wie das folgende Beispiel (85) zeigt:

(85) [Von der / unterm Commando [Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht / (,) des Herrn Margrafen von Bayreuth]_{who_N} / (,) im Reich stehenden Kayserlichen Armee]_{who_H} .(.) [Auß dem Kayserl. Feldlager / Bergen bey Schwabisch-Gmünd /]_{loc_Kor} vom 11. biß 13. Junii / 1707 .(.)_{textstr=koz}

Dahin Den 12. dito [von des Commandirenden Herrn General Marggraffen von Bayreuth Hochfürstl. Durchl.]_{who_n} ein Succurs von so viel Mannschafft (,) daß selbe Besatzung / auff 500. Mann / verstärckt worden /(,) abgangen (,) mit Ordre an den Commendanten /(,) sich biß auff den letzten Mann zu wöhren .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Derartige Beispiele für Personenangaben innerhalb einer Korrespondenzüberschrift bilden allerdings die Ausnahme im Korpus (vgl. Abbildung 6.1). So liegt etwa der durchschnittliche Anteil von Beiträgen mit einer Hauptperson bei etwa 85%, der mit mindestens einer Nebenperson bei 86%. Allerdings sind zwischen den Zeitungsausgaben zum Teil größere Abweichungen festzustellen: So wird in der Ausgabe der *Relation* in beinahe jedem Beitrag (93%) eine Person als Hauptprotagonist eines Ereignisses realisiert, in der *Europäischen Zeitung* dagegen nur in 75% aller Beiträge. Bei den Nebenpersonen kennzeichnet die Ausgabe des *Nordischen Mercurius* von 1667 das Minimum (77%), während die *Europäische Zeitung* für diese publizistische Entität einen Beitragsanteil in Höhe von 83% und die 1664er Ausgabe des *Mercurius* sogar den maximalen Anteil von 97% aufweist. Bei den Zeitungsausgaben von 1707, 1741 und 1767 fällt der durchschnittliche Anteil an Beiträgen, in denen Nebenpersonen thematisiert werden, mit ca. 85% etwas geringer, dafür aber homogener als in den Ausgaben des 17. Jahrhunderts (MW: 90%) aus. Bei den Hauptpersonen hingegen ist es umgekehrt: Hier weisen die Zeitungsausgaben des 17. Jahrhunderts nicht nur eine höhere Anzahl an Beiträgen, sondern auch eine geringere Streuung auf und liegen höher oder gleich auf mit dem Korpusdurchschnitt (MW: 85%), während die Mehrzahl der Ausgaben des 18. Jahrhunderts weniger Beiträge mit Hauptpersonen umfassen. Grund hierfür ist, dass für das 18. Jahrhundert mehr Artikel im Korpus belegt sind, in denen anstelle einer Hauptperson entweder ein zentraler Ereignisgegenstand thematisiert wird oder keiner der beteiligten Personen eine herausragende Bedeutung für das Ereignis zugeschrieben werden kann. Lässt man den Status außen vor und unterscheidet Personen nicht nach ihrer Relevanz für ein Ereignis, dann werden in 99% im 17. bzw. 98% der Beiträge im 18. Jahrhundert Ereignispersonen eingeführt. In sämtlichen Ausgaben stellen Ereignispersonen somit die am häufigsten in den Beiträgen vermittelte publizistische Information dar.

Interessant ist, dass in einem Beitrag meist mehrere Personen genannt werden. Aus der Annotationsregel, dass ein Beitrag immer nur eine Person oder ein Kollektiv den Hauptstatus haben darf, resultiert, dass der Wert für die mittlere Häufigkeit einer publizistischen Information in einem Beitrag mit eben jener publizistischen Information ($MD N$) bei allen Zeitungsausgaben dem Wert 1 entspricht. Da die Annotation erlaubt, dass der Nebenstatus mehreren Personen zuerkannt werden kann, sind für diese Unterkategorie höhere Werte als 1 möglich. Laut Tabelle 6.2 ist in Beiträgen, in denen eine Nebenperson eingeführt wird, meist noch von weiteren Nebenpersonen die Rede, sodass sich der Modalwert auf etwa drei Nebenpersonen in den entsprechenden Beiträgen beläuft.¹³ Während in einigen Ausgaben auch durchaus nur zwei oder aber gar vier Nebenpersonen in einem Beitrag vorkommen

¹³ Es finden sich im Korpus vereinzelt auch diesbezüglich deutlich abweichende Beiträge, in denen besonders viele, teilweise 20 oder mehr, Nebenpersonen genannt werden, etwa im Rahmen eines Landtags, eines Festes oder eines Kriegsgeschehens. Solche Ausreißer in eine Mittelwertberechnung einzubeziehen, würde zu hohen Standardabweichungen führen und ein sehr verzerrtes Bild über die Anzahl von Personen

können, zeigt die auf das jeweilige Jahrhundert bezogene Auswertung, dass es bei den Personenangaben keinerlei Unterschiede in den Häufigkeiten gibt. Lediglich der Wortumfang von Hauptpersonen erhöht sich gegenüber den Beiträgen aus dem 17. Jahrhundert mit rund drei auf rund vier Token. Das liegt vor allem daran, dass Personenangaben in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts häufig Appositionen enthalten, die den gesellschaftlichen oder militärischen Rang zum Ausdruck bringen sollen. Das beugt nicht nur Verwechslungen von Personen vor, sondern unterstreicht zugleich, dass in dieser Zeit besonders auf die Etikette geachtet wurde – und das nicht nur in der Wiener Hofberichterstattung, sondern genauso in Berichten über militärische und religiös-gesellschaftliche Ereignisse.

Tabelle 6.2: Durchschnittliche Nennung von Entitäten mit Bezug zur Ereignissituation pro Beitrag (*MD N*) und ihr durchschnittlicher Wortumfang (*MW Tok*)^a

meta doc	who_H		who_N		loc_H		loc_N		tim_R		what_N	
	MD N	MW Tok	MD N	MW Tok	MD N	MW Tok	MD N	MW Tok	MD N	MW Tok	MD N	MW Tok
REL_1609-01_3	1	3	3	3	1	3	2	2	1	3	1	4
NM_1664-01_1	1	3	4	3	1	3	1	3	1	8	1	3
NM_1667-01_5	1	4	2	3	1	2	2	3	1	2	1	4
EZ_1700-12-06	1	3	4	3	1	4	2	2	1	3	1	3
WD_1707-06-18	1	4	2	4	1	3	2	3	1	2	1	5
BN_1741-03-21	1	3	3	3	1	2	1	2	1	4	1	5
WD_1767-11-25	1	4	3	3	1	4	2	3	1	4	2	4
MW 17. Jh.	1	3	3	3	1	3	2	2	1	3	1	4
MW 18. Jh.	1	4	3	3	1	3	2	3	1	3	1	4
MW Korpus	1	4	3	3	1	3	2	3	1	3	1	4

^a MD=Median, MW=Mittelwert. Die Angaben für die einzelnen Jahrhunderte beruhen auf den ungerundeten Medianen bzw. Mittelwerten für alle Ausgaben des jeweiligen Jahrhunderts.

Ereignisorte

Auch bei den Ereignisorten unterscheidet das Korpus nach dem Status ihrer Relevanz für das innerhalb eines Beitrags berichtete Geschehen (*,loc_H/N'*). Beitrag (86) ist ein typischer Vertreter für einen Nachrichtenbeitrag des 17. Jahrhunderts, in dem neben Personen auch verschiedene Ortsangaben vorkommen. Der Beitrag berichtet über die (Rück-)Eroberung ukrainischer Städte durch die polnische königliche Armee im Russisch-Polnischen Krieg (1654-1667), in dem sowohl die russische Seite (Moskowiter, Kosaken, Tartaren) als auch die polnisch-litauische Conföderation um die Vorherrschaft in den ukrainischen und weiß-russischen Gebieten kämpften. Die Eroberung, von der in dem Beitrag die Rede ist, war ein wichtiges Ereignis für die polnische Seite und ein Sieg für den damaligen polnischen König Johann II. Kasimir Wasa.

- (86) Ostrze_{loc_Kor} [in der Ukraine]_{loc_N} vom 12. Dezemb. (*,textstr=koz*)
 Es gehet uns in diesem Lande nach Wunsch /(*,*) und haben [I. K. M.]_{who_H} inner 15. Tagen
 [nachfolgende Städte]_{loc_H} /(*,*) so alle fest genug /(*,*) und sich jegliche in die 2. Monat lang

geben, die typischerweise in einem Beitrag feststellbar sind. Daher wurde für die Tabelle 6.2 anstelle des arithmetischen Mittelwerts der Median berechnet, der als Zentralitätsmaß den mittleren Bereich der beobachteten Häufigkeiten abbildet.

wol hätte halten können /(.) [ohne Verlust]_{how} eingenommen /(.) als Woronkovo_{loc_N} ,(,) Barispole_{loc_N} ,(,) Ozolowo_{loc_N} ,(,) Ostrze_{loc_kor} ,(,) Kozielec_{loc_N} ,(,) Kobyzc_{loc_N} und Nozowka_{loc_N} .(.) [Zu Ostrze]_{loc_kor} ist ein gutes schloß /(.) welches [die Moskowitter _{who_N} vor [I. K. M._{who_h} Ankunfft verlauffen haben /(.) solches ist nun die königliche Residenz .(.)]_{textstr=bn}

[NM_1664-01_1]

In dem Beitrag ist von verschiedenen Ereignisorten die Rede, von denen keiner vorrangig thematisiert wird. Solche Nebenorte werden durchschnittlich in fast 60% aller Beiträge erwähnt, Hauptorte hingegen nur in der Hälfte der Beiträge. Das liegt auch daran, dass sich der Hauptort eines Ereignisses mit dem Korrespondenzort decken kann.¹⁴ Hebt man die Unterscheidung nach Haupt- und Nebenstatus auf, dann werden in 74% der Beiträge aus dem 17. Jahrhundert und 81% der Beiträge aus dem 18. Jahrhundert Ereignisorte eingeführt, die sich vom Herkunftsort der Korrespondenz unterscheiden. In Beitrag (86) hat der Korrespondenzort Ostrze keine besonders hervorgehobene Rolle innerhalb des berichteten Sachverhalts. Er ist genauso Schauplatz der Auseinandersetzungen wie die anderen Ortsangaben auch. Eine Besonderheit stellt dieser Beitrag lediglich in Hinblick auf die Nennung der Region Ukraine innerhalb der Korrespondenzüberschrift dar – eine für die damaligen Korrespondenzen eher untypische Spezifizierung des eigentlichen Korrespondenzortes. Die Region selbst repräsentiert die Äußerungssituation des Korrespondenten nur mittelbar über den Ortsnamen Ostrze und dient vor allem dazu, den Korrespondenzort und die im Beitrag genannten Städtenamen geographisch verorten zu können. Würde man folglich all jene Vorkommen, in denen der Korrespondenzort außerhalb von Quellenangaben erwähnt wird, ebenfalls als Ereignisorte handhaben, dann würden sogar 80% der Beiträge aus dem 17. und 85% der Beiträge aus dem 18. Jahrhundert einen Ereignisort nennen, was annähernd so hoch ist wie der Anteil von Beiträgen mit Personenangaben.

Wie aus Abbildung 6.1 hervorgeht, kommen Ereignisorte größtenteils innerhalb von Beiträgen vor; die Korrespondenzüberschriften in Beispiel (86) und in dem davor zitierten Beispiel (85), in dem der Korrespondenzort, das Feldlager in Bergen, genauer durch einen Ereignisort (*bei Schwäbisch-Gmünd*) spezifiziert wird, stellen diesbezüglich Ausnahmen im Korpus dar. Außerdem zeigt die Abbildung, dass sich die Ausgaben, was den Anteil von Beiträgen mit einem Hauptort betrifft, kaum unterscheiden. Anders ist dies bei den Nebenorten, denn hier gibt es große Schwankungen zwischen den Ausgaben: So werden in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* in mehr als zwei Drittel der Beiträge Ereignisnebenorte eingeführt, in der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* dagegen in gerade einmal der Hälfte aller Beiträge. Zudem ergibt die die ausgabenbezogene Auswertung, dass in Beiträgen mit Ortsangaben neben dem Hauptort mindestens ein, in den meisten, nämlich in fünf der sieben Zeitungen, durchschnittlich sogar zwei Nebenorte genannt

¹⁴ Die ermittelten Werte für Ereignis(haupt/neben)orte beziehen sich nur auf diejenigen Ortsangaben, die in einem Beitrag einen neuen Ereignisort einführen und der sich von dem eigentlichen Herkunftsort der Korrespondenz unterscheidet. Diese Ortsangaben wurden in der Annotation von denjenigen Ortsangaben unterschieden, die identisch mit dem Korrespondenzort sind. Das bedeutet aber nicht, dass letztere nicht auch einen Ereignisort repräsentieren können. Vgl. dazu den nächsten Abschnitt 6.2.1.3 zu den Entitäten mit Bezug zur Äußerungssituation.

werden. Die durchschnittliche Tokenanzahl von Hauptorten liegt in den Zeitungen beider Jahrhunderte bei drei Wörtern, bei den Nebenorten liegt sie im 17. Jahrhundert bei zwei Wörtern und im 18. Jahrhundert ist ein Anstieg auf drei Token zu beobachten, der auf komplexeren, attributiv erweiterten Präpositionalphrasen (*in der Novigrader Gespanschaft, in dem Gebiete des Herrn Szentiványi von Szent Ivan*) beruht.

Ereignisgegenstand

Als Ereignisgegenstand (,what_N') wurden im Korpus nur nominalisierte Formen von Gegenständen oder Handlungsbeschreibungen erfasst, die entweder ein zentrales Ereignis (*die Einberufung des Landtags*) oder innerhalb der Ereignisdarstellung Gegenstände (*die Kirchthür*) bezeichnen. Auch wenn Handlungen vermutlich meist durch Verben (*einberufen*) zum Ausdruck kommen, wurden diese nicht als Ereignisgegenstand analysiert.¹⁵ Trotz dieser Einschränkung formuliert etwa ein Drittel aller Beiträge den Gegenstand eines Ereignisses in nominaler Form. Die Beiträge berichten also nicht nur von Personen und Orten, sondern stellen auch deren Handlungen vor und beziehen Informationen über zentrale Objekte ihrer Handlungen ein. In manchen Beiträgen spielt der Ereignisgegenstand für die Berichterstattung eine so wichtige Rolle, dass etwaige Personenangaben in den Hintergrund rücken und ihnen wie in Beispiel (87) nur noch eine Nebenrolle zukommt oder wie in dem Wetterbericht in Beispiel (88) gar nicht erst vorkommen:¹⁶

(87) In Neapoli Vacirt wegen absterben deß Bäpstischen Nunctij [das einkommen der Kirchen zu Pavia , von 12000. Cronen]*what_N* / so dem Cardinal franco vbergeben werden solle /(.)

[REL_1609-01_3]

(88) [Das Wetter]*what_N* dieser Orten ist sehr veränderlich /(.) es frieret und tauet bald alle Tage und ist nichts beständiges /(.) welches in vielem grosse Verhindernis gibt .(.)

[NM_1664-01_1]

Ereignisgegenstände werden größtenteils innerhalb von Nachrichtenbeiträgen erwähnt. Die Abweichungen vom Korpusdurchschnitt (MD \approx 34%; MW \approx 38%) sind in einigen Ausgaben, vor allem denen des 18. Jahrhunderts, sehr hoch. Während die beiden *Mercurius*-Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert dem Korpusdurchschnitt entsprechen, repräsentieren die beiden Ausgaben des *Wienerischen Diariums* diesen nicht einmal annähernd: So liegt der Anteil mit neu eingeführten Ereignisgegenständen in der 1707er Ausgabe bei 20%, während in der 1767 erschienenen Ausgabe jeder zweite Beitrag zentrale Ereignisgegenstände benennt. Dieser

15 Sämtliche Verben im Korpus auszuzeichnen, hätte einen immensen Annotationsaufwand mit sich gebracht und war im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten. Auch eine automatische Annotation, etwa auf Grundlage der Wortarten, wurde nicht erwogen, da dies im Anschluss eine manuelle Überarbeitung erfordert hätte, und zwar insbesondere in Hinblick darauf, welche Verben die Handlung(en) am treffendsten beschreiben.

16 Dieser Beitrag wurde nicht als Nachrichtenbeitrag im engeren Sinne, sondern als Wetterbericht analysiert. Das zeigt sich in den Abbildungen 6.1 und 6.2 anhand der Datenpunkte aus der Kategorie ‚andere [Textstruktur]‘.

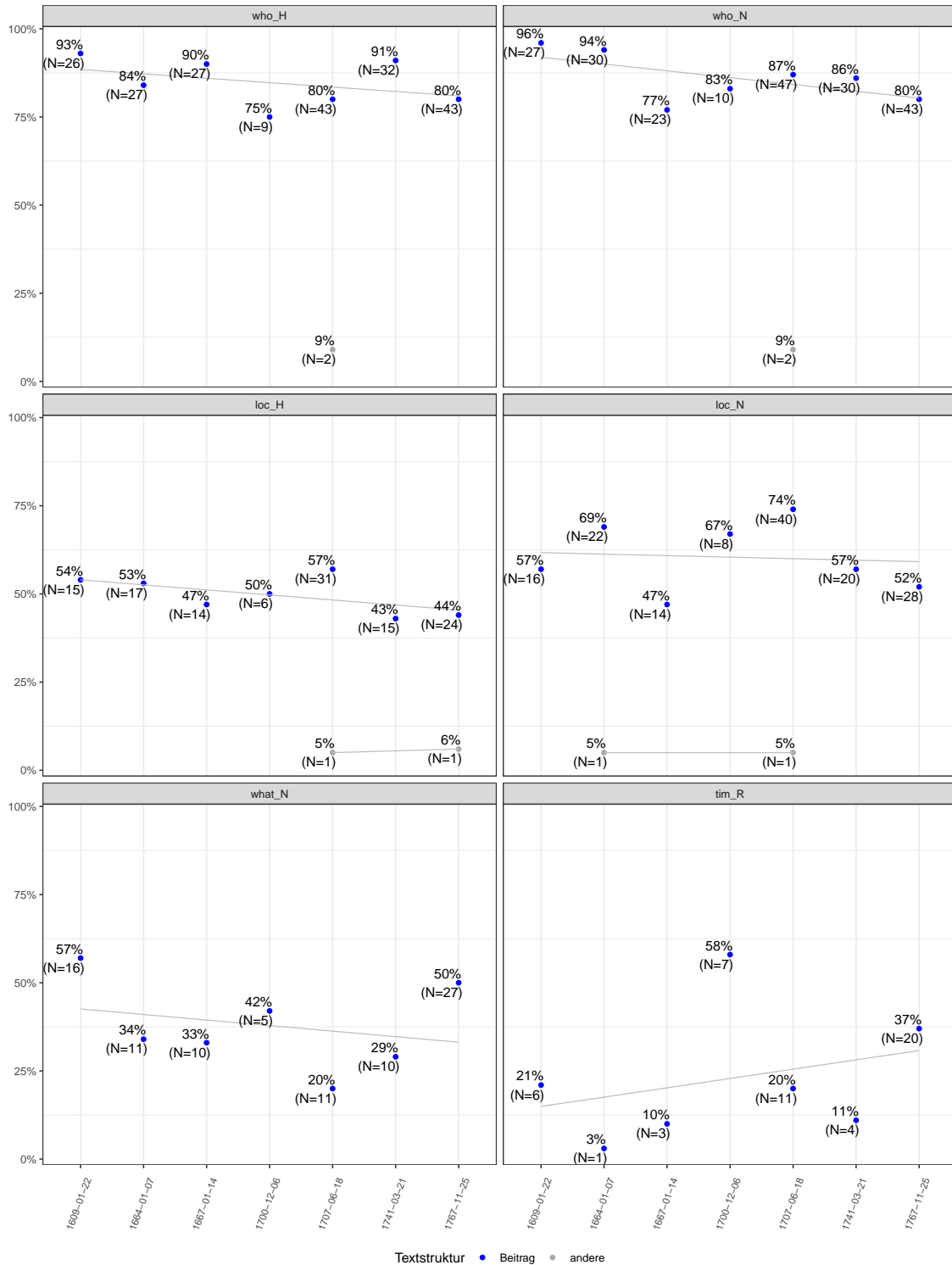


Abbildung 6.1: Anteil von Beiträgen gegenüber anderen Textstrukturen, die publizistische Entitäten mit Ereignisbezug enthalten

hohe Wert stellt allerdings keinen Extremwert innerhalb des Korpus dar – selbst für die Ausgabe der Straßburger *Relation* von 1609 ergibt die Untersuchung einen Beitragsanteil von 57%. Einheitlich sind die Zeitungsausgaben jedoch in Bezug auf die Anzahl von Ereignisgegenständen in einem Beitrag. Anders als bei Personen oder Orten wird meist nur ein einziger Ereignisgegenstand erwähnt, dessen Umfang von etwa vier Wörtern sowohl den von Personen- als auch den von Ortsangaben übertrifft.

Ereigniszeit

Seltener als über Ereignisgegenstände, nämlich in durchschnittlich rund 23% aller Beiträge, wird eine Aussage über den Referenzzeitpunkt oder -zeitraum eines Ereignisses getroffen (‘*tim_R*’). Diese Information steht meistens am Beginn eines Beitrags und benennt überwiegend nur das Tagesdatum wie in Beispiel (89). Sie kann aber wie in (90) auch eine genauere zeitliche Einordnung des berichteten Geschehens über Uhrzeiten (*um 2. Uhr*) oder Tageszeiten (*am Abend*) ermöglichen:

(89) [Den 15. dieses]_{*tim_R*} ist der König von Fontainebleau hier wieder angekommen .(.)
[EZ_1700-12-06_Num-98]

(90) Es war [am 23. dieses Nachmittags um 2. Uhr]_{*tim_R*} ,(.) als die rußischen Truppen , in Beysein Sr. Maj. unsers Königs , und vieler andern Großen , zwischen Ujazdow und Wola ihre Handgriffe machten .(.) Sie stunden im Lager .(.) weil aber Se. Majest. ein Verlangen trugen ,(.) das lager abrechen zu sehen ,(.) so geschah zuvörderst dieses ,(.) und hernach zog sich das ganze Corps an Cavallerie und Infanterie in Zügen zusammen , und formirte ein Treffen .(.) [..] Nach 5. Uhr endigte sich diese Manöuvre mit einer allgemeinen Zufriedenheit aller Anwesenden .(.) Die Truppen bezogen wiederum ihre vorigen Posten , und schlugen ihr Lager wieder auf .(.) Selbst diejenigen ,(.) welche von Prag herüber die Weichsel paßiret hatten ,(.) übersetzten den Strom noch selbigen Abends zurück .(.) Wie lange sie noch in hiesigen Gegenden stehen , und ob sie bald in Cantonirungsquartiere rücken werden ,(.) muß die Zeit lehren .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Temporale Ausdrücke, die im weiteren Verlauf eines Beitrags vorkommen, nehmen wie in (90) die Referenzzeit wieder auf (*hernach, Nach 5. Uhr, selbigen Abends*) und helfen, die Chronologie eines Geschehens nachzuvollziehen. Das gilt auch dann, wenn im Beitrag selbst keine Aussage zur Referenzzeit eines Ereignisses getroffen wurde:

(91) Die Königin von Ungarn hat einen besondern Brief an Se. Heiligkeit geschickt ,(.) worinnen sie dem Papste Dank abstattet ,(.) daß sie für eine Königin von Ihm erkannt worden .(.) Zu gleicher Zeit werden Se. Heiligkeit in diesem Briefe ersucht ,(.) die hohe Pathenstelle , bey dem Prinze oder der Prinzessin zu vertreten ,(.) womit Ihre Majestät hoffen im kurzen entbunden zu werden ,(.) welches der Papst nicht nur angenommen ,(.) sondern auch deswegen an den Herrn Paolucci nach Wien alle nöthige Verordnung hat ergehen lassen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Der Beitrag in (91) aus einer Korrespondenz vom 5. März 1741 aus Rom steht exemplarisch für die Mehrzahl an Beiträgen im Korpus, bei denen der Verfasser keine genauen Angaben

zur Ereigniszeit vermittelt. Hier gibt es keinerlei Hinweis darauf, wann die ungarische Königin dem Papst geschrieben hat. Lediglich aus der Vergangenheitsform (*hat geschickt*) geht hervor, dass es sich hier um ein zurückliegendes Ereignis handeln muss. Der temporale Ausdruck *Zu gleicher Zeit* ordnet die Danksagung an den Papst und die Bitte um Patenschaft zeitgleich als Inhalte des Briefes ein. Obwohl das Kind noch nicht geboren ist, berichtet der Verfasser des Beitrags bereits von der Reaktion des Papstes auf das königliche Ansinnen. Das Verb *hoffen* und der temporale Ausdruck *im kurzen* suggerieren dem Leser, dass die Niederkunft der Königin nach Kenntnisstand des Nachrichtenschreibers noch nicht stattgefunden haben kann. Dennoch scheint der Verfasser die noch ausstehende Geburt als berichtenswert für die Leser zu erachten. Solche auf die Zukunft gerichtete Aussagen lassen sich allerdings nur in einer geringen Anzahl von Beiträgen belegen - die Mehrzahl der Nachrichtenbeiträge im Korpus behandelt vergangene Geschehnisse. Wie anhand von Abbildung 6.1 zu sehen ist, wird die Ereigniszeit in den Beiträgen der einzelnen Ausgaben unterschiedlich häufig als Information eingesetzt. Im Besonderen gilt diese Einschätzung für die 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius*, in der Angaben zur genauen Ereigniszeit in weniger als 5% aller Beiträge zu belegen sind, wohingegen in der *Europäischen Zeitung* von 1700 mehr als die Hälfte der Beiträge Informationen über den Ereigniszeitpunkt vermittelt. In der Mehrheit der Zeitungsausgaben zählt sie allerdings zu den vernachlässigten Informationen und wird im Durchschnitt nur in einem Fünftel aller Beiträge des Korpus überhaupt umgesetzt. Allerdings ist zwischen den Ausgaben des 17. und 18. Jahrhunderts eine zunehmend häufigere Realisierung zu beobachten: So liegt der Mittelwert für die Ausgaben des 17. Jahrhunderts bei 15%, während in den Ausgaben des darauf folgenden Jahrhunderts schon etwa 30% der Nachrichtenbeiträge die genaue Ereigniszeit angeben, also eine Verdopplung des Beitragsanteils zu konstatieren ist. Je nach Art der Ereignisdatierung rangiert die Wortanzahl dieser publizistischen Entität zwischen zwei und acht Wörtern (*Nordischer Mercurius*, 1664). Die jahrhundertbezogene Auswertung, in der die Beiträge mit Ereignisdatierung unabhängig von der einzelnen Ausgabe untersucht wurden, belegt für die Beiträge beider Jahrhunderte einen durchschnittlichen Wortumfang von drei Token. Unabhängig davon, ob ein Beitrag über vergangene oder in der Zukunft liegende Ereignisse berichtete, wurde die Referenzzeit eines Ereignisses zur damaligen Zeit offenbar nicht als relevante, sprachlich explizit zu nennende publizistische Information erachtet.

6.2.1.2 Hintergrundinformationen zur Ereignissituation

Hintergrundinformationen bereichern einen Beitrag um zusätzliche Einordnungen des berichteten Geschehens. Abbildung 6.2 offenbart, dass Hintergrundinformationen fast ausschließlich in Nachrichtenbeiträgen vorkommen.¹⁷ Dabei enthalten die meisten Zeitungen mehr Beiträge mit modalen („how“) als mit kausalen Informationen („why“). Allerdings ist die Streuung bei den modalen Informationen größer, sodass im Korpusdurchschnitt der Anteil von Beiträgen mit kausalen Informationen (44%) etwa genauso hoch ist wie der mit modalen Ereignisinformationen (42%). Viele Beiträge mit modalen Informationen

¹⁷ Einmal ist eine modale Hintergrundinformation (*grosse Verhindernis*) in dem Wetterbericht aus dem baltischen Narva in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* belegt (vgl. Beitrag (88), S. 182).

enthalten zusätzlich kausale Informationen, so auch der folgende Beitrag in Beispiel (92), der aus der *Relation* von 1609 stammt. Der Korrespondent benennt darin nicht nur den Ereignisort und die beteiligten Personen, sondern berichtet zudem von dem Verlauf der Handlung, nämlich dass der betrunkene Kutscher *mit einem Messer* den Pfarrer angegriffen hat. Indem er den Leser zuletzt darüber informiert, weshalb sich der Pfarrer trotz des Angriffs für seinen Angreifer einsetzt, ordnet der Korrespondent das Geschehen nicht nur chronologisch, sondern auch in einen moralischen Kontext ein:

- (92) Vnserm Pater Andreas alhie ist dieser tagen von einem bezechten Kutscher als er vom Alsheimb heim gehen wollen / nit weit von deß Herrn von Stralendorffs Behausung / ein grossen Stein nach geworffen /(.) hernacher [mit einem Brotmesser]_{how} ein stich auff jhn gethan worden /(.) Pater Andreas aber ist jhm ins Messer gefallen / solches auß der hand geschlagen / gleichwol sich etwas an einem Finger verwund /(.) als aber der Kutscher sich Flüchtig in ein Hauß begeben / ist er in solchem / als man den handel vernommen / biß jhn der Profoß geholet / behalten worden /(.) wie man sagt sole Pater Andreas noch für jhn bitten / [damit er ledig gelassen werde .(.)]_{why}

[REL_1609-01_3]

In dem etwa 100 Jahr später erschienenen Beitrag in (93) aus dem *Wienerischen Diarium* von 1707 erläutert der Verfasser des Beitrags den Aufstand der ungarischen Kuruzen, die gegen die habsburgische Besetzung der zur damaligen Zeit teilweise noch unter türkischer Herrschaft stehenden nordostungarischen Gebiete aufbegehrten. Diesen Rebellen wird in dem Beitrag nachgesagt, dass sie sich gegenüber der Bevölkerung¹⁸ äußerst grausam verhielten und dabei weder Frauen noch Kinder noch das ungeborene Leben verschonen wollten. Aufgrund solcher Ereignisse (*wessentwegen*)¹⁹ sehen sich die Raitzen gezwungen, ihre Familien und ihr Vieh schnell in Gebiete zu bringen, die sich im Falle eines Angriffs besser verteidigen lassen.

- (93) Eodem wurde berichtet von Segedin mit Brieffen / vom 4. Junii /(.) daß / Vermög allda eingeloffener Kundschaftt /] die Rebellen zu Kecskemet und Keres s<i>ch wider starck zusammen ziehete /(.) [umb die Raitzen anzufallen (.)]_{why} [mit Betrohung das Kind in Mutter Leib nicht zu verschonen (.)]_{how} wessentwegen dann die Raitzen [eylends]_{why} an der Theyß und im gantzen Baczer=Bezierck ihre mehriste Familien und Viehe auff die Insuln / oder in das Türckis. gehen lassen /(.) [umb / bey ereignendem Fall / desto besser zur Gegenwehr sich stellen zu können .(.)]_{why}

[WD_1707-06-18_Num-405]

Gerade solche Hintergrundinformationen ermöglichen dem Leser, einen tieferen Gesamtüberblick über den Ablauf und die Zusammenhänge von Handlungen zu bekommen, und so könnte man meinen, dass ihre Relevanz für die Berichterstattung über den Untersuchungszeitraum konstant bleibt. Allerdings illustriert Abbildung 6.2, dass beide Arten von

18 Als Raitzen wurden die Serben bezeichnet. Einige Raitzen dienten in der habsburgischen Armee, weshalb die Rebellen, unterstützt durch die Türken, sie und ihre Familien vernichten wollten.

19 Hierbei handelt es sich um eine episodische Referenz, da das zuvor geschilderte eigentliche Ereignis, nämlich dass sich die Rebellen bündeln und die Raitzen bedrohen, nun mit deren eiliger Flucht (teilweise in türkische Gebiete) ein Folgeereignis provoziert.

Hintergrundinformationen im Zeitverlauf tendenziell weniger vermittelt werden. Besonders deutlich wird dies bei den kausalen Informationen, die in der Ausgabe der *Relation* von 1609 in beinahe zwei Drittel aller Beiträge belegbar sind, in der 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* in etwa der Hälfte und 60 Jahre später in derselben Zeitung nur noch in etwa 30% aller Beiträge. Selbst in ein und derselben Zeitung lässt sich ein Rückgang an kausalen Informationen um 20% beobachten, während der Anteil an Beiträgen mit modalen Informationen in den Wiener Zeitungen um ca. 30% auf 61% im Jahr 1767 angestiegen ist.

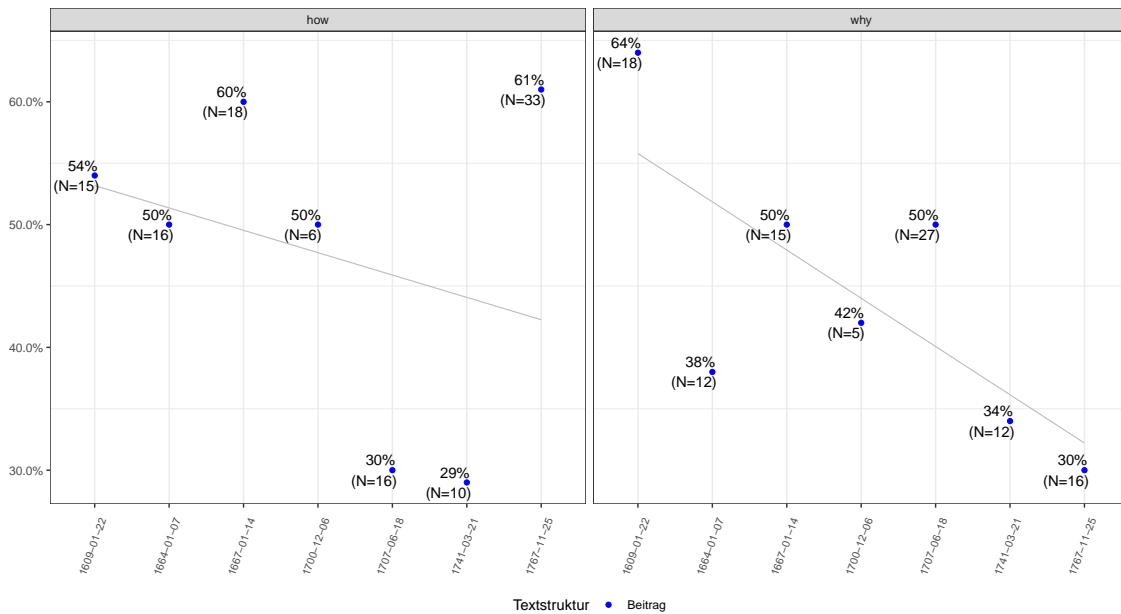


Abbildung 6.2: Publizistische Informationen als Hintergrundinformationen in Beiträgen

Tabelle 6.3: Verteilung von Beiträgen mit Hintergrundinformationen

meta doc	how	why
	N_bn	rel
REL_1609-01_3	22	0,79
NM_1664-01_1	23	0,72
NM_1667-01_5	22	0,73
EZ_1700-12-06	9	0,75
WD_1707-06-18	35	0,65
BN_1741-03-21	18	0,51
WD_1767-11-25	37	0,69
MW 17. Jh.		0,75
MW 18. h		0,65
MW Korpus		0,69

Gibt man die Unterscheidung nach kausaler und modaler Information auf und fragt lediglich danach, inwieweit die Verfasser überhaupt solche Zusatzinformationen in den Beiträgen ansprechen, lässt sich feststellen, dass abgesehen von der Berliner Ausgabe (51%) in allen Ausgaben mindestens zwei Drittel der Beiträge weitergehende Ereignisinformationen thematisieren. Allerdings zeigen die durchschnittlichen Prozentwerte in Tabelle 6.3, dass der Anteil von Beiträgen, die auf Umstände eines Ereignisses eingehen, in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts leicht rückläufig ist (17. Jh.: 75%; 18. Jh.: 65%) und auf den bereits beobachteten Rückgang kausaler Informationen zurückführbar ist. Wie anhand von Tabelle 6.4 zu sehen ist, werden modale Informationen in fünf der sieben Ausgaben und kausale Informationen in allen Ausgaben hauptsächlich durch einen einzigen sprachlichen Ausdruck repräsentiert. Anders als Informationen über die Art und Weise einer Handlung, deren Wortumfang unverändert bei ca. vier Token liegt, nimmt der Wortumfang der in beiden Jahrhunderten mehrheitlich durch kausale Nebensätze (ca. 80%) ausgedrückten kausalen Informationen von 11 auf 14 Token in den Beiträgen des 18. Jahrhundert deutlich zu.

Tabelle 6.4: Durchschnittliche Nennung von Hintergrundinformationen pro Beitrag (*MD N*) und ihr durchschnittlicher Wortumfang (*MW Tok*)^a

meta doc	how		why	
	MD N	MW Tok	MD N	MW Tok
REL_1609-01_3	1	4	1	10
NM_1664-01_1	1	4	1	15
NM_1667-01_5	1	4	1	9
EZ_1700-12-06	2	5	1	11
WD_1707-06-18	2	4	1	16
BN_1741-03-21	1	5	1	11
WD_1767-11-25	1	4	1	14
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1</i>	<i>4</i>	<i>1</i>	<i>11</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>1</i>	<i>4</i>	<i>1</i>	<i>14</i>
<i>MW Korpus</i>	<i>1</i>	<i>4</i>	<i>1</i>	<i>13</i>

^a MD=Median, MW=Mittelwert. Die Angaben für die einzelnen Jahrhunderte beruhen auf den ungerundeten Medianen bzw. Mittelwerten für alle Ausgaben des jeweiligen Jahrhunderts.

6.2.1.3 Entitäten mit Bezug auf die Äußerungssituation

Ein Teil der in einem Beitrag enthaltenen publizistischen Informationen spezifiziert nicht oder nicht in erster Linie die Ereignissituation, sondern betrifft die Herkunft einer Nachricht und damit deren Äußerungssituation. Dabei sind grundsätzlich zwei Überlieferungssituationen zu unterscheiden. Die eine betrifft die Äußerungssituation des Korrespondenten, das heißt, von wem, wo oder wann der Beitrag als Teil der Korrespondenz, sprich des Nachrichtenbriefes, verfasst wurde. Die andere betrifft die Herkunft der eigentlichen Nachricht, das heißt, wie der Korrespondent von den Ereignissen erfahren hat. Während es in der Anfangszeit der periodischen Presse vor allem noch Hofdrucker und Postmeister waren, die

regelmäßig an Nachrichten, oft aus Kaufmannsbriefen (dazu Lindemann 1972), gelangten, entwickelt sich ab der Mitte des 17. Jahrhunderts zunehmend ein eigener Berufsstand. Die sogenannten Zeitunger trafen sich in Handelskontoren oder in den in der zweiten Jahrhunderthälfte entstehenden Kaffeehäusern, um sich direkt vor Ort mit Informationen von Kaufleuten, Reisenden und Vertretern anderer informierter Kreise einzudecken (dazu ausführlich Böning 2002). Sie konnten hierbei einerseits auf bereits verschriftlichte Nachrichten aus Kaufmannsjournalen zurückgreifen oder erfuhren auf mündlichem Wege, was Reisende aus anderen Regionen der Welt zu berichten wussten. Zudem lässt sich vermuten, dass einige Korrespondenten aufgrund ihrer örtlichen Nähe zum Ereignisort Beiträge selbst verfassten. Dass in manchen Beiträgen Ortsangaben vorkommen, die weder einen Ereignisort bezeichnen noch mit dem Korrespondenzort übereinstimmen, belegt die Existenz unterschiedlicher Kategorien von Äußerungsorten oder -zeiten in den Beiträgen. So bilden etwa Korrespondenzort und Berichtsort zwei unterschiedliche Ausprägungen von Herkunftsorten, genauso wie Korrespondenzzeit und Berichtszeit unterschiedliche Äußerungssituationen repräsentieren. Hinzu kommt, dass in einigen Beiträgen Personen genannt werden, die in irgendeiner Weise an der Nachrichtenübermittlung beteiligt gewesen sind. Allerdings ist der genaue Produktionsprozess selbst dann, wenn der einzelne Beitrag auf eine schriftliche Quelle verweist, nicht immer nachzuvollziehen. Denn hier besteht die Möglichkeit, dass der Korrespondent entweder einen bereits verschriftlichten Beitrag seines Informanten kopiert hat oder dieses umgeschrieben oder mit zusätzlichen Informationen angereichert hat, die ursprüngliche Quelle aber aus Gründen der Glaubwürdigkeit und auch der potentiellen Gefahr einer falschen Tatsachenbehauptung trotzdem nennt.²⁰

Obgleich es unbestritten interessant wäre, unterscheiden zu können, ob die in den Beiträgen genannten Personen als Produzenten oder Empfänger und Weitergeber an dem Informationsprozess beteiligt gewesen sind, lässt sich nicht immer nachvollziehen, inwieweit der Korrespondent von sich selbst oder anderen Personen spricht.²¹ Ähnlich verhält es sich damit, auf welchem Wege die Nachrichten zu den Korrespondenten gelangt sind. Insofern ein Übermittlungsmedium wie ein Brief eines Informanten in den Beiträgen genannt wird, lässt sich klar auf einen anderen Nachrichtenerheber als den Korrespondenten schließen. Fehlen solche Verweise auf einen schriftlichen Übertragungsweg, dann bleibt für den Zeitungleser offen, ob der Korrespondent selbst Augenzeuge eines Ereignisses war oder ob er mündlich von diesem erfahren hat. Zahlreiche Beispiele im Korpus belegen jedoch die Relevanz von äußerungsbezogenen Informationen. Manche dieser Informationen sind der Äußerungssituation des Korrespondenten, andere wiederum einer weiteren, zeitlich früheren Äußerungssituation zuzuordnen. Seine eigene Äußerungssituation bringt

20 Mit der zunehmenden Nachfrage nach regelmäßiger Berichterstattung geraten die Zeitungsmacher unter den Druck, ihre Blätter in wöchentlichem und bald sogar halbwochentlichen Abstand mit neuen Berichten für ihre heterogene Leserschaft füllen zu müssen. Das führt dazu, dass Nachrichten aus fremder Hand ohne Prüfung publiziert werden und die Einordnung, welche Nachrichten sich als wahr und welche sich als falsch herausgestellt haben, der regelmäßigen Lektüre durch den Leser obliegt. Vgl. zur Diskrepanz des Berufsbildes von Zeitungsmachern zwischen Geschichtsschreibern und Kolporteurs von Gerüchten Pompe (2012, S. 136ff.).

21 Daher wurde dem personellen Aspekt der Nachrichtenübermittlung nur mit einer einzigen publizistischen Informationskategorie („sour_Inf“) Rechnung getragen.

der Korrespondent zumeist bereits in der Korrespondenzüberschrift mit dem Absendeort und dem Datum der Korrespondenz zum Ausdruck. Demgegenüber sind Informationen, mit denen der Korrespondent die Glaubwürdigkeit seiner Verlautbarungen untermauern will, Bestandteil der individuellen Beiträge respektive der darin vorkommenden Makrostruktur Quellenangabe. Im Folgenden werden diese Informationen im Einzelnen dargestellt.

Korrespondenzort

Über die Korrespondenzüberschrift erfährt der Leser, wann und wo die gesamte Korrespondenz vom Korrespondenten niedergeschrieben wurde. Abgesehen von wenigen Einzelfällen, in denen der Korrespondenzort Teil einer übergeordneten Phrase (*Fortsetzung des Journals des Reichstages zu Warschau* .(.)) ist und zuletzt genannt wird, ist die Reihenfolge '(Aus) STADT + vom TAGESDATUM. MONAT' geradezu prototypisch für die Korrespondenzüberschriften der frühen Zeitungen. Die Realisierung als erste syntaktische Konstituente einer Korrespondenzüberschrift zeigt die Funktion des Korrespondenzortes als primäre Orientierungshilfe für die Zeitungslektüre:

- (94) Versailles_{loc_Kor} /(.), den 19. Novembris .(.)
Den 15. dieses ist der König von Fontainebleau hier_{loc_kor} wieder angekommen .(.)
- (95) [Auß Wienn]_{loc_Kor} / vom 1. Decembris .(.)
*V*2Ergangenen Doñerstag hat man die Recrouten=Werbungen mit öffentlichen Trommelschlag und andern klingenden Spiel zu prosequiren angefangen /(.), und haben selbige solchen Zulauff [dieser Orthen]_{loc_kor} /(.), daß man die beste Kerlen außklauben kan .(.)
[EZ_1700-12-06_Num-98]

Wie an den beiden Korrespondenzüberschriften in (94) und (95) zu sehen ist, kann der Korrespondenzort in ein und derselben Zeitungsausgabe mit und ohne Präposition realisiert sein.²² In anderen Ausgaben hingegen findet man entweder nur die präpositionale Variante (*Relation*) oder der Korrespondenzort wird durchgängig ohne Präposition eingeführt, wie das in beiden Ausgaben des *Nordischen Mercurius* sowie in der 1741er Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* der Fall ist. Insgesamt stellt die Formulierung ohne Präposition die im Korpus verbreitetste Variante dar, und zwar sowohl für den Untersuchungszeitraum des 17. als auch des 18. Jahrhunderts. Da sich in einigen Zeitungen nur eine Variante nachweisen lässt, während in anderen Titeln beide Varianten Verwendung finden, muss angenommen werden, dass es nicht nur vom Nachrichtenaufkommen, sondern auch vom Berufsverständnis der Herausgeber abhängig war, inwieweit sie die Korrespondenzüberschriften sprachlich und druckgraphisch vereinheitlichten. Selbst dann, wenn der Herausgeber auf mehrere Korrespondenzen vom selben Ort zurückgreifen konnte, wurde die Äußerungssituation der einzelnen Korrespondenzen über die jeweiligen Korrespondenzüberschriften in den Zeitungsausgaben erhalten. In der *Relation* von 1609 belegen dies zwei Korrespondenzen aus Wien

²² So überwiegt etwa in der *Europäischen Zeitung* und in der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* die Realisierungsform ohne Präposition (ca. 75% aller Korrespondenzorte), während die Korrespondenzorte in der Ausgabe von 1707 zu über 90% mit Präposition eingeführt werden.

(*Auß Wien / vom 7. Dito .(.), Auß Wien / vom 14. Dito .*), bei denen der Korrespondenzort jeweils aufgeführt ist. Stammen mehrere Korrespondenzen vom selben Ort, lassen sich neben der erneuten Nennung des Korrespondenzortes zwei weitere Verfahrensweisen im Korpus belegen, bei denen der Korrespondenzort nicht wiederholt abgedruckt wird. Eine dieser Varianten, die vor allem in den Ausgaben des *Wienerischen Diariums* vorkommt, ist der Verzicht auf die erneute Angabe des Korrespondenzortes. Insbesondere wenn der Erscheinungsort der Zeitung mit dem Herkunftsort der Korrespondenz(en) identisch ist, weisen die Überschriften nur das Datum nach, nicht aber den Korrespondenzort (*Sonntag / den 19. Junii., Montag / den 20. Junii.*). Die zweite Variante, die im Korpus nur für die Ausgabe der *Relation* nachgewiesen werden konnte, stellt die Ersetzung des eigentlich zu nennenden Korrespondenzortes durch eine alternative Phrase dar. Wie die beiden folgenden Beispiele zeigen, wurde bei der ersten Korrespondenz in (96) der Korrespondenzort Prag wiedergegeben, bei der darauf folgenden Korrespondenzüberschrift in (97) fehlt er. Stattdessen wird die Stelle, an der der Korrespondenzort zu erwarten wäre, durch die Formulierung *Ein andere* ersetzt, wodurch die Überschrift als ‚Eine andere Korrespondenz aus Prag‘ oder ‚Ein anderer Bericht aus Prag‘ gelesen werden kann:

(96) [Auß Prag]_{loc_Kor} vom 12. Jenner .(.)
 Auß Preßlaw wird geschrieben / daß die Handwersbursch neben anderm gesind ein böß
 Spiel angefangen /(.) [..]

(97) Ein andere von 17. Jenner .(.)
 Gestern mittags sind die Petzische Knecht bezahlt vnnd abgedanckt / auch herr Hagen-
 müller wider nach Wien abgefertiget worden .(.)

[REL_1609-01_3, Prag]

Dass ein Korrespondenzort erst innerhalb eines Beitrags neu eingeführt wird, ist dagegen ein sehr selten vorkommendes Phänomen (vgl. Abbildung 6.3) und im Korpus nur einmal mit dem Beitrag in (98) belegt. Dem unter der Rubrik ‚Vermischte Neuigkeiten‘ aufgeführten Artikel fehlt die übliche Korrespondenzüberschrift mit Angaben zur Herkunft des Beitrags. Der Wiener Korrespondent gibt darin einen Beitrag wieder, auf den er in einer anderen Zeitung, den *Cöllnischen Blättern*, gestoßen ist und der selbst einer zuvor schon in der *Maastrichterzeitung* abgedruckten Korrespondenz entnommen war. Der Zeitungsschreiber macht diese mehrstufige Überlieferung der Nachricht transparent, indem er nicht nur die verschiedenen Zeitungen anführt, in denen der Beitrag bereits erschienen ist, sondern zugleich die Angaben zu Lokalisierung und Datierung der ursprünglichen Korrespondenz weitergibt. Bei der zitierten Korrespondenzüberschrift handelt es sich somit um eine beitragsinterne Angabe von Merkmalen einer dritten Äußerungssituation.²³ Der Beitrag zeigt zudem, dass die Zeitungsproduzenten nicht nur auf schriftliche Korrespondenzen zurückgegriffen haben, sondern auch solche Beiträge publizierten, die zuvor schon in anderen Periodika erschienen waren:

²³ Daher wurde die betreffende Korrespondenzüberschrift als Makrostruktur mit dem Kürzel *boz* annotiert (vgl. Tabelle 4.5, S. 86).

- (98) [In den deutschen Cöllnerblättern Nro. 182. lieset man folgenden aus der Mastrichterzeitung entlehnten Artickel :(.) [Viset_{loc_Kor} (,) [den 10ten Winterm.]_{tim_Kor} (.)]_{makrostr=boz} Zufolge verschiedenen Berichten , sind am verwichenen Sonntag in den Vorstädten von Lück , und da herum bey 600. Mann französische Reuterey angekommen ,(.) und werden von Tag zu Tag noch mehrere dieser Troupen an verschiedenen Plätzen erwartet :(.) aus welcher Absicht solches geschehe ,(.) muß die Zeit lehren .(.)] _{textstr=bn}
[WD_1767-11-25_Num-94]

Wird der Äußerungsort des Korrespondenten innerhalb eines Beitrages genannt, dann handelt es sich so gut wie immer um eine Wiederholung des Korrespondenzortes aus der Korrespondenzüberschrift. Solche beitragsübergreifenden Relationen auf den Korrespondenzort deuten meist auf eine Nähe der Äußerungssituation des Korrespondenten zur Ereignissituation hin. Oftmals repräsentiert der wiederaufgenommene Korrespondenzort wie in Beispiel (99) zugleich den Ereignisort:

- (99) Stockholm_{loc_Kor} vom 26. Decemb. (.)
Die Herren ReichsRegenten werden sich zum Eingang des Neuen Jahres widerum allhier_{loc_kor} einfinden /(,) sonderlich wegen einiger außländischer hohen Potentaten Abgesandten /(,) als des H. Grafen von W<i>ndischgretz /(,) Kayserlichen /(,) Mons. Terlons Frantzösischen /(,) und H. Graff von Charlile Englischen .(.)
[NM_1664-01_1]

Der Korrespondenzort kann daneben auch als Teil einer Quellenangabe in Erscheinung treten und es hängt dann oft von der Nennung weiterer Ortsangaben ab, ob ein Ereignis am Korrespondenzort stattgefunden hat oder nicht. Während der Leser bei Beitrag (100) davon ausgehen muss, dass sich die berichteten Ereignisse in und um Amsterdam zuge tragen haben, kann der Korrespondenzort London in Beitrag (101) nicht als Ereignisort angenommen werden:

- (100) Amsterdam_{loc_Kor} vom 22. Januarij .(.)
Weilen allhier_{loc_kor} ein Gerüchte ist / als wann einige Wiederwertige einen Anschlag mit Brande auff unsere Schiffe gehabt hätten / so ist deßwegen die Bürger-Wacht beordert worden / mit vollem Gewehr auff die Wacht zu kommen /(.) und darff niemand von der Wacht nach Hause gehen .(.). Es sind auch die Runden verdoppelt /(.) und wird die gröste Wacht an der Wasser Seiten gehalten .(.). Viel vermeynen / daß diese gute Anstalt allein aus einer guten Aufsicht geschehe / umb bey diesem geschlossenen Wasser keinen Schaden zu erleyden .(.)
[NM_1667-01_5]

- (101) Londen_{loc_Kor} (,) den 6. Winterm. (.)
Die Nachrichten von Portugal und Spanien werden bekräftiget .(.). Man sagt hier_{loc_kor} (,) daß die ganze Seemacht von Portugal kaum 8. Schiffe von der Linie beträgt ,(.) und der einzige Schutz ,(.) den dies Königreich haben kan ,(.) sey von England zu erwarten .(.).
[WD_1767-11-25_Num-94]

Eindeutiger ist dies zu bestimmen, wenn der Korrespondent die berichteten Ereignisse konkret lokalisiert. So weist der im folgenden Beitrag (102) wiederaufgenommene Korrespondenzort lediglich daraufhin, dass *hier*, in Triest, Nachrichten aus Ungarn zirkulieren – die Ereignisse, von denen hier berichtet wird, haben sich jedoch in Belgrad zugetragen. Die Äußerungsorte des Korrespondenten wie auch seiner Informanten lassen sich in diesem Beitrag deutlich vom Ereignishauptort abgrenzen:

- (102) Trieste_{loc_Kor}, vom 28. Febr. (.)
 Einige Kaufleute ,(,) welche vor einigen Tagen [aus Ungarn]_{sour_Loc} hier_{loc_kor} angekommen sind ,(,) haben uns mit der Nachricht von einer zu besorgenden Unruhe in diesem Königreiche erschreckt (.). Sie berichten ,(,) daß [zu Belgrad]_{loc_H} 2. Ingenieurs aus Constantinopel angelanget wären ,(,) und man daselbst Befehl gegeben 10000 Mann zu der Ausbesserung der Festungswerke aufzubringen (.).

[BN_1741-03-21_Num-34]

Die Beispiele verdeutlichen, dass Verweise auf den Korrespondenzort ganz unterschiedliche Konstellationen von Äußerungssituation(en) und Ereignissituation in den Beiträgen zum Ausdruck bringen, je nachdem, ob sie auf den Korrespondenzort allein als Äußerungsort der Korrespondenz verweisen, oder ob sie ihn anstelle oder zusätzlich zu einem weiteren Ereignisort erwähnen. Was die Zeitungsausgaben im Korpus betrifft, lassen sich solche Verweise auf den Herkunftsort der Korrespondenz in etwa zwei Drittel aller Korrespondenzen bzw. einem Drittel aller Beiträge belegen. Obwohl es zeitungsspezifisch durchaus Abweichungen gibt, hängen diese vermutlich eher mit der Nachrichtenlage am Korrespondenzort zusammenzuhängen als mit der Zeitungsausgabe oder dem Jahrgang, da es auch innerhalb desselben Zeitungstitels starke Unterschiede zu konstatieren gibt (vgl. dazu Kapitel 7.3.2).

Korrespondenzzeit

Wann ein Korrespondent die ihm bekannten Nachrichten zu Papier gebracht hat, wird ebenfalls im Rahmen der Korrespondenzüberschrift bekanntgegeben. Fast immer ist die Herkunftszeit der Korrespondenz als zweite Komponente nach dem Korrespondenzort abgedruckt und folgt dabei dem Muster ‚vom TAGESDATUM. MONAT‘ (*vom 12. Jenner*), wobei die Monatsnamen teilweise abgekürzt werden (*Novembr.*). Je nach Zeitungstitel lassen sich unterschiedliche Konventionen für die Monatsnamen feststellen: So begegnen in den Ausgaben des *Nordischen Mercurius* vor allem die lateinischen Namen (*Januarius*), in den *Berlinischen Nachrichten* dagegen schon die deutschen Namen (*März*), während in der *Relation* und den österreichischen Zeitungen je nach Monat die älteren deutschen Monatsnamen (*Jenner*, *Weinmonat*) neben lateinischen Monatsnamen (*Junii*) gebraucht werden. Wie die folgende Auflistung (originale Reihenfolge) einiger aus der *Relation* stammender Korrespondenzüberschriften aus dem Januar zeigt, kann der Monatsname durch das aus dem Italienischen übernommene Lexem ‚dito‘ (ital. *detto*) ersetzt werden, welches dann auf den Monatsnamen aus der vorangehenden Korrespondenzüberschrift verweist (*vom 7. Dito*). Dass diese Möglichkeit allerdings nicht durchgängig genutzt wird, belegen die ersten beiden Korrespondenzüberschriften. Obwohl die Korrespondenzen wahrscheinlich beide aus Prag verschickt wurden, wird der Monatsname wiederholt und nicht ersetzt. Dagegen wurde in den beiden folgenden Korrespondenzüberschriften zweier aus Preßburg und Wien

stammender Berichte vom 7. Januar der Monatsname nicht ausgeschrieben, sondern findet sich erst wieder in der darauf folgenden Korrespondenzüberschrift aus Krakau:

- Auß Prag vom 12. Jenner .(.)
- Ein andere von 17. Jenner .(.)
- Auß Preßburg vom 7. Dito .(.)
- Auß Wien / vom 7. Dito .(.)
- Auß Crackaw vom.[sic!] 1 Jenner .(.)

Wenngleich die Realisierungsvariante mit ‚dito‘ genauso wie die Formulierung ‚Ein andere‘ Besonderheiten aus der *Relation* darstellen, so zeigt sich für die Ausgaben des 17. Jahrhunderts doch eine gewisse sprachliche Einheitlichkeit bei der Einführung der Korrespondenzzeit. Die Zeitungsausgaben aus dem 18. Jahrhundert weisen dagegen eine größere Vielfalt auf. Zwar wird das Datum weiterhin mehrheitlich in Verbindung mit der Präposition ‚vom‘ genannt, allerdings findet man in immerhin einem Drittel der Belege aus dieser Zeit eine andere Form, bei der anstelle der Präposition der bestimmte Artikel steht (*den 12. Octobris*). Zumindest für die Zeitungsauswahl im Korpus repräsentieren diese Belege eine neue, erst in den Zeitungen des 18. Jahrhunderts häufiger zu findende Formulierungsvariante, die sich – bis auf die Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* – in allen untersuchten Zeitungsausgaben aus diesem Zeitraum nachweisen lässt. Interessant hierbei ist auch, dass diese uneingeleitete Variante in Korrespondenzen verschiedenster Herkunft vorkommt, und dass sie parallel zur präpositional eingeleiteten Form verwendet wurde. Eine weitere Besonderheit stellen Belege aus dem *Wienerischen Diarium* von 1707 dar, in denen die Korrespondenzzeit wie etwa in Beispiel (103) zusätzlich über den Wochentag konkretisiert wird. Diese sprachlich wie auch inhaltlich größere Vielfalt könnte ein Hinweis auf unterschiedliche redaktionelle Arbeitsweisen sein. Denn während die einheitlich präpositional formulierten Angaben zur Korrespondenzzeit in den Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert sowie die Belege mit ‚dito‘ in der *Relation* von 1609 zumindest auf marginale redaktionelle Eingriffe durch die Herausgeber hindeuten, könnte man das parallele Vorkommen verschiedener Ausdrucksformen sowie den Befund, dass der Monatsname in den Belegen aus dem 18. Jahrhundert immer angeführt wird, so deuten, dass die Zeitungsherausgeber den ursprünglichen Textinitiator der Korrespondentenbriefe originalgetreu als superstrukturelles Gliederungselement in die Zeitungen übertragen haben. Dafür spricht auch der Sonderfall einer erst innerhalb eines Beitrags²⁴ eingeführten Korrespondenzzeit.

Genauso wie in manchen Beiträgen auf den Korrespondenzort Bezug genommen wird, findet man auch Bezüge zur Äußerungszeit der Korrespondenz. So verweist der Korrespondent im Rahmen einer Quellenangabe in Beitrag (103)²⁵ mit der temporaldeiktischen Angabe *Heute* und der unpersönlichen Personenangabe *man* auf seine eigene Äußerungssituation, während er mit den sowohl örtlich als auch zeitlich ausgewiesenen Briefen den Zeitungslesern die Äußerungssituation eines vorherigen Informanten, nämlich des Schreibers jener Briefe, offenlegt:

24 Siehe Beispiel (98), S. 192.

25 Der vollständige Beitrag ist in Beispiel (179), S. 268, zitiert.

- (103) *[S*3Ambstag /(.) den 18. Junii .(.)]_{textstr=kz, tim_Kor}
 Heute_{tim_kor} vernahme man auß Ungarn mit Brieffen / [vom 16. dito]_{sour_Tim} /(.) daß
 zwar der Berezeni / im Nahmen deren gesambten Rebellen / eine Antwort über die von
 Ihro Kayserl. Majest. vor einem Jahr / wegen der eingeliEFFerten 23. Puncten / gegebene
 Entschliessung verfertigen und solche gedruckt in 18. Bögen groß behändig lassen .(
 [..] [WD_1707-06-18_Num-405]

Wie der Korrespondenzort kann die Korrespondenzzeit in Beiträgen wiederaufgenommen werden und dabei das Ereignis selbst zeitlich einordnen. Berichtet der Korrespondent tagesaktuell von Ereignissen, dann drückt er diese zwischen Ereigniszeit und Publikationszeit bestehende Referenzidentität mit dem temporaldeiktischen Adverb *heute* aus. Problematisch ist an solchen relativen Zeitangaben jedoch, dass sie im Gegensatz zu konkreten Datierungen der Ereigniszeit voraussetzen, dass der Korrespondent den Beitrag unmittelbar an dem Tag verfasst hat, auf den der Brief datiert ist.²⁶ In dem folgenden Beispiel (104) hat das Ereignis nicht nur am selben Tag, sondern auch am Korrespondenzort bzw. Erscheinungsort der Zeitung selbst stattgefunden. Die deiktischen Adverbien *heute* und *hier* signalisieren folglich die Doppelfunktion des Korrespondenten als Augenzeugen von Ereignissen und Verfasser journalistischer Texte:

- (104) *[Sonntag /(.) den 19. Junii .(.)]_{textstr=kz, tim_Kor}
 Dito ist heute_{tim_kor} der Kayserl. General FeldMarschal/ (.) Ihre Durchl. Fürst von
 Hohenzollern /(.) nachdeme derselbe bey dem alchiesigen Kayserl. Hoff sich beurlaubet
 /(.) [von hier]_{loc_kor} mit einem kleinen Gefolg wieder in das Reich abgereyst /(.) umb
 dem all dortigen Feldzug für dieses Jahr abermahlen beyzuwohnen .(
 [WD_1707-06-18_Num-405], Wien

Beiträge, in denen auf die Korrespondenzzeit Bezug genommen wird, sind im Korpus jedoch nur wenig belegt (vgl. dazu Kapitel 7.3.2). Da die meisten Beiträge gleichermaßen auf Angaben zur Ereigniszeit verzichten, stellt das Datum aus der Korrespondenzüberschrift für die Leser einen wichtigen Anhaltspunkt zur zeitlichen Einordnung der Berichterstattung dar.

Informant

Nicht immer berichtet ein Korrespondent von Ereignissen aus seiner unmittelbaren Umgebung als Augenzeuge, sondern muss auf Berichte anderer Informanten vertrauen. Eine Variante ist dabei der Rückgriff auf bereits in anderen Zeitungen veröffentlichte Berichte. Eine andere Variante stellt das Wiedergeben von Nachrichten dar, von denen der Korrespondent durch persönliche schriftliche oder mündliche Kontakte erfahren hat. Bei solchen Ereignissen kann der Korrespondent die Glaubwürdigkeit der Aussagen nicht persönlich garantieren, sondern muss sich auf deren Tatsachengehalt verlassen. Um solche für ihn

²⁶ Gleiches ist der Fall in Beispiel (96), S. 191, wo die Ereigniszeit deiktisch zur Korrespondenzzeit gesetzt ist (*gestern*). Um das Ereignis zeitlich korrekt erschließen zu können, muss der Leser auch hier darauf vertrauen, dass der zeitliche Verweis in Beziehung zum Briefdatum steht.



Abbildung 6.3: Anteil von Beiträgen gegenüber anderen Textstrukturen, die publizistische Entitäten mit Bezug zur Äußerungssituation einführen

letztlich nicht zu verifizierenden Nachrichten dennoch weitergeben und damit dem Informationsbedürfnis der Zeitungsherausgeber und Leser nachkommen zu können, gleichzeitig aber nicht den Eindruck zu erwecken, Gerüchte zu rapportieren, verleiht er solchen Nachrichten Glaubwürdigkeit, indem er auf die Äußerungssituation der Informanten verweist und diesen im besten Fall namentlich offenlegt. Im Unterschied zu korrespondenzbezogenen bzw. auf die Äußerungssituation des Korrespondenten verweisenden Informationen wie Korrespondenzort und -zeit werden Informationen über die Äußerungssituation potentieller Informanten erst innerhalb eines Nachrichtenbeitrags vermittelt. Verschiedene Nachrichtenbeiträge derselben Korrespondenz können daher auch aus unterschiedlichen Quellen stammen, wie die folgenden beiden Beiträge (105)²⁷ und (106) aus einer Korrespondenz aus Triest vom Februar 1741 zeigen:

- (105) [Einige Kaufleute]_{sour_Inf} ,(,) welche vor einigen Tagen aus Ungarn hier angekommen sind ,(,) haben uns_{sour_Inf} mit der Nachricht von einer zu besorgenden Unruhe in diesem Königreiche erschreckt .(.) Sie berichten ,(,) daß zu Belgrad 2. Ingenieurs aus Constantinopel angelanget wären ,(,) und man daselbst Befehl gegeben 10000 Mann zu der Ausbesserung der Festungswerke aufzubringen .(.)
- (106) Aus der Wallachey hat man_{sour_Inf} Nachricht ,(,) daß die Türken daselbst viele Magazine von Lebensmitteln errichten ,(,) das Volk daselbst ist mit den Oesterreichern und dem Prinzen von Lobkowitz in beständigem Streite ,(,) und lieget der Pforte ohne Unterlaß an / den Krieg wieder anzufangen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

In beiden Beiträgen wird von Ereignissen berichtet, über die der Korrespondent aus Triest von Dritten erfahren hat. Er benennt dabei sämtliche am Informationsprozess beteiligten Personen und führt diese über ihre Profession (*Kaufleute, Couriere, Botschafter*) oder in unpersönlicher Form als Kollektiv ein. Obgleich nicht ausgeschlossen werden kann, dass der Korrespondent gerade bei der unpersönlichen Form indirekt Bezug auf sich selbst nimmt, legen zahlreiche Beispiele von Quellenangaben im Korpus nahe, dass diese unpersönlichen Wendungen auf einer dem Korrespondenten fremden Äußerungsebene anzusetzen sind, was zweierlei, durchaus gemeinsam zutreffende Schlüsse zulässt: Einerseits besteht die Möglichkeit, dass der Korrespondent die Verantwortung für den Wahrheitsgehalt der Ereignisdarstellung abgeben und dem Informanten auferlegen möchte. Andererseits ist es insbesondere bei größeren Entfernungen vom Herkunftsort des Korrespondenten möglich, dass seine Informanten die Ereignisse selbst von weiteren Informanten, etwa aus der Bevölkerung, erfahren haben, sodass die unpersönlichen Nennungen nicht zwangsläufig mit dem Korrespondenten, sondern wahrscheinlicher mit dessen Informanten in Zusammenhang zu sehen sind.²⁸

- (107) [Den 13. dito]_{sour_Tim} berichtete [der / zu Bewahrung deren Pässen / außcommandirte Mercis. Obrist=Lieutenant /,(,) Baron de Pillier]_{sour_Inf} ,(,) daß der Feind mit 7. biß

²⁷ Vgl. Beitrag (102), S. 193.

²⁸ Auch Lefèvre (2013, S. 241) konstatiert bei Entitäten wie *man* oder *uns* einen fließenden Übergang zwischen den Äußerungsrahmen des Korrespondenten und des Informanten.

8000. Mann vor Schorndorff gerucket / und sich in einer Anhöche / einen Canonen-Schuß weit davon / postiret /(.) so auch [von dem Rittmeister vom Mercis. Regiment]_{sour_Inf} /(.) welcher heut biß Blachingen gewesen /(.) bestätigtet wurde (,) mit dem Zusatz /(.) daß ein Feindl. Detachement von 8000. Mann gestern gleich nach Aurach abgangen wäre (.) der Rest der Frantzösis. Armee stünde noch im alten Lager zwischen Canstatt und Stuttgart .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Insgesamt enthält ca. ein Viertel aller Beiträge einen Hinweis auf die Informationsbeteiligten, wobei es zwischen den beiden Jahrhunderten einen leichten Zuwachs gibt (vgl. Abbildung 6.3). Dass ca. 30% der Beiträge in der *Relation* von 1609 auf dieses Mittel der Quellenangabe zurückgreifen, zeigt, dass der Hinweis auf Informanten und Informierte schon in der Entstehungszeit der Wochenzeitungen zur Berichterstattung gehörte. In den darauffolgenden Jahrzehnten etabliert sich das Anführen von quellenbezogenen Personenangaben zu einem wenngleich nicht durchgängig, aber doch regelmäßig eingesetzten publizistischen Nachweismittel. Wird davon Gebrauch gemacht, dann führen die Beiträge des 17. und 18. Jahrhunderts gleichermaßen in der Regel nur einen Informanten pro Beitrag mit einem durchschnittlichen Umfang von etwa zwei Wörtern an. Stellt man die verschiedenen Varianten zur Angabe der Informanten einander gegenüber, dann zeigt sich, dass Informanten nur selten wie in Beitrag (107) namentlich benannt werden und stattdessen vorwiegend die unpersönliche Form verwendet wird. Wie in Beitrag (106) erfährt der Leser daher in den meisten Beiträgen nicht, auf welche konkrete Person die Nachricht zurückgeht.

Übermittlungsmedium

Der Korrespondent kann von Ereignissen mündlich oder schriftlich erfahren haben. Oft wird die Nachrichtenübermittlung nur unkonkret mittels bestimmter Formulierungsmuster aus Quellenort und einem Verb,²⁹ das den Übermittlungsweg zum Ausdruck bringen soll, angesprochen:

- Aus ORT ist eingekommen / wird berichtet / gemeldet / geschrieben
- Aus ORT hat man/ haben wir (Nachricht)

In manchen Fällen werden zusätzlich nominale Konstituenten verwendet, die das Medium der Nachrichtenübermittlung spezifizieren können, aber nicht müssen. So lässt sich etwa aus Formulierungen wie *Aus der Wallachey hat man Nachricht* oder *nach den neuesten Nachrichten aus Venedig* nicht eindeutig ableiten, ob die Nachricht dem Korrespondenten resp. Informanten schriftlich oder mündlich zugekommen ist. Andere Formulierungen wie *Die Briefe aus Nantes, Cadix und Martinique bestätigen* oder *Hiesige Moßkowitzische Gesandten haben aus der MoßkauZeitung* geben deutlicher zu erkennen, dass es sich um einen schriftlichen Übertragungsweg gehandelt haben muss. Diese nominalen Konstituenten wurden im Korpus über das Kürzel ‚sour_Med‘ als Entitäten analysiert, weil sie die

²⁹ Diese werden im Korpus als ‚sour_med‘ ausgezeichnet, da sie keine nominalen Entitäten darstellen. Im Unterschied zu Wiederaufnahmen ihrer nominalen Ausdrucksvarianten, die mit demselben Annotationswert gekennzeichnet sind, enthalten sie allerdings keine Verweisrelationen.

Möglichkeit der direkten wie auch indirekten Referenz bieten, wie der folgende Ausschnitt aus Beitrag (65)³⁰ sowie der Beitrag in Beispiel (109) zeigen:

- (108) Am 4. dieses Monats erhielt der Hof [Briefe]_{sour_Med} von dem Ritter Ogle ,(,) welche_{sour_med} am 4. Jenner geschrieben waren ,(,) mit der Nachricht ,(,) [...] [Diesen Briefen]_{sour_med} zu Folge [..]
[BN_1741-03-21_Num-34]
- (109) Zu Madrid sind [2. Edicte]_{sour_Med} herausgekommen ,(,) [das eine]_{sour_med} verordnet ,(,) daß die Arzeneyen ,(,) so ehedessen den Häusern und Colle<g>ien der Jesuiten gehöret ,(,) in die Spitäler ,(,) Kranken= und Armenhäuser sollen vermacht we<r>den .(.) [Das andere]_{sour_med} befiehet ,(,) daß die Processe und Streitigkeiten ,(,) so noch bey den Gerichten hangen ,(,) ehe noch die Jesuiten vertrieben worden ,(,) und die zeitliche Güter ihrer Collegien betreffen ,(,) bey den Gerichten fortgesetzt werden sollen .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]
- (110) Eine türkische Armee soll ,(,) [nach den neuesten Nachrichten aus Venedig]_{sour_Med} ,(,) sich nach der Seite des schwarzen Meers in Marsch gesetzt haben .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]

Genauso wie bei den informationsbeteiligten Personen kann der Korrespondent die mediale Übermittlung nur vage zum Ausdruck bringen. So deuten nominale Konstituenten wie *Nachrichten* in Beispiel (110), *Gerüchte* und *Ruf* in den Beispielen (111) und (112) daraufhin, dass er sich nicht auf schriftliche Quellen bzw. individuelle Informanten berufen kann. Dieser Umstand birgt für den Korrespondenten unweigerlich das Risiko, falsche Tatsachen zu behaupten. Davor kann er sich nur schützen, indem er selbst darüber informiert, für wie glaubwürdig er die Aussagen anderer über ein Ereignis hält. Das schließt auch solche Fälle ein, bei denen er auf eine konkrete schriftliche Quelle verweisen kann, sich zusätzlich aber für den Tatsachengehalt ihrer Aussagen mit Lexemen wie *sicher* oder *gewiß* verbürgt.³¹ Indem er wie in Beispiel (110) mit dem Adjektiv *neuesten* zwar auf die Aktualität der Nachrichten aus Venedig hinweist, aber dennoch mit dem Modalverb *sollen* sich davor verwahrt, die Nachricht als Tatsachenbericht darzustellen, muss sich der Leser fragen, auf welchen Quellen die Informationen über das Vorrücken der türkischen Armee in Richtung des Schwarzen Meers basieren. Formulierungen wie *einige wollen + wissen/ behaupten* räumen dem Korrespondenten deshalb die Möglichkeit ein, sich als Urheber einer Nachricht zurückzunehmen und trotz der von ihm selbst nicht verifizierbaren Faktenlage nicht auf Beiträge verzichten zu müssen. In Beitrag (111) nutzt der Korrespondent diese Möglichkeit für sich selbst und enthält dem Leser dennoch keine Informationen vor. Denn selbst die Information darüber, dass sich manches ursprünglich als wahr dargestelltes Ereignis im Nachhinein als unwahr herausgestellt hat, kann für den ein oder anderen Leser – selbst wenn er über die vorherige Berichterstattung nicht im Bilde ist – einen wichtigen, weil korrektiven Bedeutungsgehalt besitzen.

³⁰ Vgl. dazu den vollständigen Beitrag (65), S. 150.

³¹ Vgl. Beitrag (103), S. 195.

- (111) Es haben sonst einige wissen wollen ,(,) daß der Kronunterfeldherr Rzewuski sich zur Unterschrift bequemt habe , und auf dem Rückwege hieher begriffen sey (.) und noch andere wollen behaupten ,(,) daß er schon hier eingetroffen wäre (.) aber [sicheren Nachrichten zufolge]_{sour_Med} sind [diese Gerüchte]_{sour_Med} nicht gegründet .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]

Diese Korrekturfunktion nimmt der Korrespondent in Beispiel (112) gleich zu Beginn in Anspruch, indem er das ursprünglich kolportierte Ereignis richtigstellt und anders als der Korrespondent im vorigen Beitrag den Leser anschließend über die aktuelle und erwartete Ereignislage aufklärt, wenngleich der Korrespondent mit dem Konjunktiv *wäre* und der Phrase *Man ist noch nicht versichert* seinen Vorbehalt gegenüber den berichteten Informationen wiederholt offen bekundet.

- (112) [Der Ruff]_{sour_Med} /(,) so [den 2. dito]_{sour_Tim} gewesen /(,) daß nemblich die Feind sich zu Peruwetz und zu Ramelies hinter der Mehaigne gelagert hätten /(,) befände sich unwahr (.) sie erstrecken nur allein ihren rechten Flügel gegen Savertir und den lincken gegen Blanchemont (.) aber ihr Haupt=Quartier wäre allzeit zu Gemblours .(.) Man ist noch nicht versichert /(,) wann wir das Lager von hier auffheben werden .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Abbildung 6.3 zufolge werden in durchschnittlich ca. 20% aller Beiträge nominale Ausdrücke realisiert, mit denen sich gegebenenfalls die Art der Nachrichtenübermittlung nachvollziehen lässt. Allerdings muss hier eingeräumt werden, dass anhand einer Formulierung wie *Aus Ungarn ist die Nachricht eingelauffen* im Unterschied zu *Aus Ungarn sind Briefe eingekommen* nicht zweifelsfrei abgeleitet werden kann, ob es sich bei der ersten Quellenangabe um eine schriftliche Nachrichtenübertragung handelt, denn die Korrespondenz aus Wien könnte auch auf einem mündlichen Bericht eines Informanten aus Ungarn beruhen. Um dennoch in Erfahrung zu bringen, wie viele Beiträge einer Ausgabe auf schriftlich überlieferten Nachrichten beruhen, wurden im Rahmen der Auswertung sowohl Beiträge berücksichtigt, in denen der Übertragungsweg entweder durch eine nominale Konstituente (*Nachricht*, *Schreiben*) oder eine Verbalphrase (*wird geschrieben*, *ist eingekommen*, *hat man*) angedeutet wird, als auch Beiträge ohne entsprechende Hinweise berücksichtigt.

Tabelle 6.5: Anteil von Beiträgen mit schriftlichem, mündlichem und unklarem Übermittlungsweg

meta doc	bn_ges	mündlich	schriftlich	unklar
REL_1609-01_3	28	0,07	0,21	0,72
NM_1664-01_1	32	0,19	0,06	0,75
NM_1667-01_5	30	0,1	0,17	0,73
EZ_1700-12-06	12	0	0,17	0,83
WD_1707-06-18	54	0,02	0,13	0,85
BN_1741-03-21	35	0,03	0,14	0,83
WD_1767-11-25	54	0,07	0,15	0,78
<i>MW 17. Jh.</i>		<i>0,12</i>	<i>0,15</i>	<i>0,73</i>
<i>MW 18. Jh.</i>		<i>0,03</i>	<i>0,15</i>	<i>0,82</i>
<i>MW Korpus</i>		<i>0,07</i>	<i>0,15</i>	<i>0,78</i>

Die Ergebnisse in Tabelle 6.5 legen nahe, dass bei der Mehrheit der Beiträge, und dies gilt für alle Ausgaben, völlig unklar ist, wie der Korrespondent auf die entsprechend von ihm berichteten Ereignisinformationen aufmerksam geworden ist. Auch wenn man davon ausgehen muss, dass aufgrund der Entfernung zwischen Ereignisort und Herkunftsort einer Nachricht ein Teil der als unklar eingestuften Nachrichtenbeiträge vermutlich auf dem Postweg zum Korrespondenten gelangt sein dürfte, kann der schriftliche Übertragungsweg nur für durchschnittlich ca. 15% der Beiträge als gesichert gelten.

Tabelle 6.6: Durchschnittliche Nennung von Entitäten mit Bezug zur Äußerungssituation pro Beitrag (*MD N*) und ihr durchschnittlicher Wortumfang (*MW Tok*)

meta/doc	sour_Inf		sour_Med		sour_Loc		sour_Tim		loc_Kor		tim_Kor	
	MW N	MW Tok	MW N	MW Tok	MW N	MW Tok	MW N	MW Tok	MW N	MW Tok	MW N	MW Tok
REL_1609-01_3	1	2	1	2	1	2	0	0	0	0	0	0
NM_1664-01_1	1	2	1	6	1	2	1	1	0	0	0	0
NM_1667-01_5	1	1	1	3	1	2	1	2	0	0	0	0
EZ_1700-12-06	2	4	1	3	2	2	1	3	0	0	0	0
WD_1707-06-18	2	2	1	5	1	3	1	2	0	0	0	0
BN_1741-03-21	1	2	1	3	1	2	2	4	0	0	0	0
WD_1767-11-25	1	1	2	3	1	2	1	2	1	2	1	3
<i>MW 17. Jh.</i>	1	2	1	4	1	2	1	2	0	0	0	0
<i>MW 18. Jh.</i>	1	2	1	4	1	2	1	3	1	2	1	3
<i>MW Korpus</i>	1	2	1	4	1	2	1	2	0	0	0	0

Berichtsort

Bestimmte Ortsangaben geben Auskunft darüber, woher eine Nachricht stammt. In manchen Zeitungsausgaben, insbesondere den beiden Ausgaben des *Nordischen Mercurius*, lassen sich nur wenige solcher Beiträge wie in Beispiel (113) belegen, in denen der Ursprungsort einer Nachricht angeführt wird; andere Ausgaben wie die *Berlinischen Nachrichten* mit einem Anteil in Höhe von 25% beinhalten dagegen wesentlich mehr Beiträge mit dieser Information. Insbesondere die drei Zeitungsausgaben im 17. Jahrhundert weichen hier merklich voneinander ab und so nennt nur durchschnittlich jeder zehnte Beitrag aus diesem Jahrhundert den Berichtsort. Auch zwischen den Ausgaben des *Wienerischen Diariums* besteht diesbezüglich ein größerer Unterschied, allerdings liegt der durchschnittliche Beitragsanteil für alle Ausgaben des 18. Jahrhunderts trotz der seltenen Realisierung in der 1767er Ausgabe des *Diariums* bei fast 20%, sodass sich der Anteil von Beiträgen gegenüber über dem vorigen Jahrhundert verdoppelt hat. In Hinblick auf Anzahl und Wortumfang der Berichtsorte unterscheiden sich die Ausgaben jedoch nicht. Zum einen stammen die Nachrichten aus einem Beitrag nur von einem Berichtsort, sodass, und wenn überhaupt, auch nur dieser Erwähnung findet. Zum anderen wird eine erstmals eingeführte Herkunftsangabe aus dem Ort des Informanten in beiden Zeiträumen mit einem sprachlichen Ausdruck realisiert, der größtenteils aus zwei Token (vgl. Tabelle 6.6) besteht: einer Präposition (*von*, *aus*) und einem Ortsnamen, der entweder ein Land, eine Region (z.B. *Spanien*, *Nieder-Ungarn*) oder eine Stadt bzw. ein Dorf (*Plymouth*) bezeichnet.

- (113) [Von Plymouth]_{sour_Loc} hat man_{sour_Inf} / daß sich im Canal 3. Frantz. Kriegs-Schiffe von 50. á 54. Stücken kreuzend sehen liessen / welche aber doch nicht zum höchsten bemannet wären .(.)

[NM_1667-01_5]

Verglichen mit der Äußerungssituation des Korrespondenten, insbesondere dem Korrespondenzort, wird auf den Berichtsort, also den Äußerungsort des ursprünglichen Nachrichtenvermittlers, seltener verwiesen. Bis auf die Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten*, wo es umgekehrt ist, trifft dies auf alle Zeitungsausgaben im Korpus zu (vgl. Kapitel 7.2.1.3).

Berichtszeit

Sowohl die Korrespondenz als Ganzes als auch der einzelne Nachrichtenbeitrag haben eine zeitliche Dimension. Anders als die Korrespondenzzeit, die für die Gesamtheit der Beiträge einer Korrespondenz festlegt, wann diese vom Korrespondenten an den Herausgeber weitergeleitet wurde, gibt die Berichtszeit innerhalb eines Beitrags an, von wann die ereignisbezogenen Informationen dieses Beitrags stammen. So handelt es sich bei der Zeitangabe *Den 13. dito* in Beispiel (114)³² um das Datum, an dem der Informant erstmals von dem Ereignis berichtet hat:

- (114) [Den 13. dito]_{sour_Tim} berichtete [der / zu Bewahrung deren Pässen / außcommandirte Mercis. Obrist=Lieutenant / (,) Baron de Pillier]_{sour_Inf} [..]
[WD_1707-06-18_Num-405]

Insbesondere bei einer schriftlichen Übermittlung könnte der Korrespondent die Äußerungszeit des ursprünglichen Berichterstatters an seine Leser weitergeben. Allerdings ist dies in den historischen Korrespondenzen kaum belegt und so stellen Beiträge, in denen sowohl die Äußerungszeit des Korrespondenten (*Heute*) als auch die des Informanten (*vom 16. dito*) offen gelegt werden, Einzelfälle im Korpus dar. Trotzdem macht die zweite Quellenangabe in Beispiel (115)³³ deutlich, dass diese beiden Äußerungsrahmen innerhalb der Berichterstattung durchaus voneinander unterschieden wurden:

- (115) Heute_{tim_Kor} vernahme man auß Ungarn mit Brieffen / [vom 16. dito]_{sour_Tim} [..]
[WD_1707-06-18_Num-405]

Die Berichtszeit wird allerdings nur in sieben von 17 Beiträgen mit dieser publizistischen Information eindeutig über ein Datum angegeben. Ordnet der Verfasser eines Beitrags die Herkunft der Nachricht zeitlich ein, dann sind diese Angaben wie in Beispiel (116) meist nur relativ zum Datum der Korrespondenz zu analysieren und beziehen sich in der Regel auf die Vergangenheit (*jüngst, vor einigen Tagen*) und nur selten auf die Gegenwart (*jetzt*). Der Beitrag in (117) belegt den einzigen Fall, in dem der Leser auf eine zukünftige, nach Erscheinen des Beitrags (potentiell) stattfindende Äußerungssituation (*nächstens*) verweist.

- (116) Von der Entzündung der Erde ,(,) welche auf dem Berge Saigo , in der Novigrader Gespannschaft , [den ve<rf>ossenen , Sommer]_{tim_R} entstanden ,(,) wird folgende Nachricht von denen ertheilet ,(,) welche selbe [im letzt abgewiechenen Herbst]_{sour_Tim}

32 Vgl. Beitrag (107), S. 197.

33 Vgl. Beitrag (66), S. 150.

selbst in Augenschein genommen haben :(.) Dieser in dem Gebiet des Herrn Ladivlaus Jankovics von Jezenitze liegende Berg wird gegen Aufgange von einem reißenden Strome in zwo hohe Gestade getheilet .(.) Die Erde ist fest , und mit fetten schwefelartigen Ausdunstungen verbunden .(.) Sie entzündete sich den verflosse<n>en Sommer von sich selbst , und glimmte mit einem starken Rauche bis zwey Monate .(.) [..]

[WD_1767-11-25_Num-94]

- (117) Unterdessen sind von der Generalconföderation zweyerley Schlüsse heraus gekommen , und bekannt gemacht worden ,(:) [..] Da diese Schlüße im Druck erschienen ,(,) werden wir selbige auch [nächstens]_{sour_Tim} mittheilen .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass durchschnittlich nur in etwa 6% aller Korpusbeiträge Auskunft über die Berichtszeit gegeben wird. Abgesehen von der Ausgabe der *Relation*, in der kein einziger Beleg für diese publizistische Information gefunden werden konnte, fällt der Beitragsanteil in allen Ausgaben des Korpus gering aus. Selbst in der 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* wird der Leser nur in etwa jedem zehnten Beitrag darüber in Kenntnis gesetzt, von wann die ursprüngliche Information stammt. Da sowohl die Herkunftszeit der vom Informanten berichteten Ereignisinformationen als auch der Zeitpunkt, an dem die jeweiligen Ereignisse stattgefunden haben, so selten in den Beiträgen bekannt gegeben wird, ist eine zuverlässige Ereignisdatierung eigentlich unmöglich. Selbst anhand der Korrespondenzzeit bzw. anhand von deiktischen Referenzierungen auf die Korrespondenzzeit (*heute, jetzt, eodem, dito*) lassen sich nur vage Vermutungen anstellen, zu welcher Zeit sich das berichtete Geschehen ereignet hat. Denn auch wenn die in den Angaben zur Berichtszeit üblichen Lexeme wie *dito* oder *dieses* auf den Monatsnamen in der Korrespondenzüberschrift verweisen und man aufgrund dessen davon ausgehen kann, dass zwischen den Äußerungszeitpunkten des Informanten und des Korrespondenten meist nur wenige Wochen vergangen sein dürften, erbringen Beiträge wie in (116) den Beweis, wie wichtig selbst vage Angaben zur Äußerungssituation des Informanten für das Verständnis des Ereignisgeschehens sind – vor allem dann, wenn weder die Korrespondenz noch das Ereignis genau datiert sind.

6.2.2 Publizistische Informationen am Beitragsbeginn

Im Rahmen seiner Arbeit über die Nachrichtenauswahl der ersten beiden deutschsprachigen Wochenzeitungen hat Schröder (1995) erstmals untersucht, mit welchen Berichtsaspekten Beiträge eröffnet werden. Für den 1609er Jahrgang der *Relation* stellt er dabei fest, dass etwa 75% der Beiträge mit „der Angabe eines neuen Ereignisorts, eines neuen Zeitpunkts, neuer Personen oder eines neuen Themas (Ereignis, Handlung)“ eröffnet werden, wobei von diesen Beiträgen 38% mit einer Personenangabe, 35% mit einer Ortsangabe und 21% mit einer Zeitangabe eingeleitet werden. Quellenangaben hinzugenommen beginnen seiner Auswertung zufolge sogar 90% aller Beiträge in der *Relation* mit einer W-Angabe oder einer Quellenangabe (Schröder 1995, S. 73ff.). Dabei konzentriert er sich dezidiert auf neu eingeführte Informationen und unternimmt keine weitere Differenzierung der W-Angaben nach ereignis- respektive äußerungsbezogenen Entitäten. Daher soll in diesem Kapitel die

Frage verfolgt werden, welche publizistischen Informationen im Einzelnen einen Beitrag eröffnen. Dabei wird dem Aspekt der Neueinführung vs. Wiederaufnahme von publizistischen Informationen insofern Rechnung getragen, als dass beitragsinterne Wiederaufnahmen (*er, welche, ihre*) außen vor bleiben, während Entitäten, die aus einem vorgehenden Beitrag oder der Korrespondenzüberschrift wiederaufgenommen werden, in die Auswertung einbezogen werden. Anders als bei Schröder wird die Beitragseröffnung in dieser Arbeit nicht auf die zuerst genannte Information begrenzt, sondern anhand der ersten drei publizistischen Informationen beschrieben.³⁴ Gemeint ist damit Folgendes: In dem folgenden Beispiel (118) lassen sich *Man, die Fürstinn von Tursis* ohne Probleme als die beiden zuerst eingeführten Entitäten analysieren. Aber schon bei den Satzgliedteilen *von Tursis* und *mit dem Fürsten Doria* ergibt sich ein Problem. Denn würde man Satzgliedteilen eine Position unter den ersten drei publizistischen Informationen zubilligen, dann würden die ersten drei Positionen häufig von Ortsnamen und Personennamen besetzt. Unterscheidet man zudem Ereignispersonen- und -orte nach ihrer Ereignisrelevanz in Ereignishaupt- und -nebenpersonen/-orte, dann wären in (119) die ersten drei Positionen allein von neu eingeführten Personen besetzt, darunter zwei Personenangaben, die nur von nebensächlichem Informationswert sind. Andere Informationen, etwa darüber, wo sich der ereignete Überfall zugetragen hat, fallen dann aus der Betrachtung heraus.

- (118) Man_{sour_Inf} sagt ,(,) daß sich [die Fürstinn von Tursis]_{who_H} ,(,) nachdem ihre Ehe [mit dem Fürsten Doria]_{who_N} aufgehoben worden ,(,) [an den Grafen von Conversano]_{who_N} einen Verwandten [des Cardinals Aquaviva]_{who_N} vermählen wird .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]
- (119) [Ein Capitain [von dem flandrischen Regimente]_{who_N}]_{who_H} ,(,) welcher [mit 2. seiner Bedienten]_{who_N} auf die Jagd in der Gegend [von Nebbio]_{*loc_H} gegangen ,(,) ist mit seinem Gefolge weggeblieben ,(,) und weil die Jagdhunde allein wieder zurück gekommen ,(,) so hat man vermuthet ,(,) daß er von den beyden Banditen von Lento umgebracht worden ,(,) ungeachtet aber der Marquis von Maillebois ein Detaschement dahinn geschickt ,(,) so hat man doch weder von den Banditen noch von dem Capitaine etwas entdecken können .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

Wie in Tabelle 6.7 zu sehen ist, belegen vor allem Haupt- und Nebenpersonen die ersten drei Positionen in den Nachrichtenbeiträgen. Im Durchschnitt gehört in etwa 70% aller Beiträge einer Zeitungsausgabe die Hauptperson und in ca. 56% eine Nebenperson zu den zuerst genannten Ereignisinformationen. Alle anderen publizistischen Informationen werden dagegen in weniger als einem Fünftel der Beiträge initial genannt. Besonders deutlich ist dies bei den Hintergrundinformationen zu beobachten, die überhaupt nicht unter den anfangs erzählten Informationen vorkommen.

34 In Anlehnung an die bisherige Untersuchung wurde die Unterscheidung nach der Relevanz (Haupt- vs. Nebenperson/-ort) beibehalten, um zu zeigen, ob mit dem Hauptstatus einer Person oder eines Ortes innerhalb einer Ereigniskonstellation eine textliche Vorreiterrolle einhergeht.

Tabelle 6.7: Anteil von Beiträgen mit einer bestimmten publizistischen Information unter den ersten drei eingeführten Informationen

Publ. Information	REL_ 1609	NM_ 1664	NM_ 1667	EZ_ 1700	WD_ 1707	BN_ 1741	WD_ 1767	MW
Ereignishauptperson	0,86	0,62	0,73	0,58	0,63	0,74	0,76	0,70
Ereignisnebenperson	0,61	0,75	0,50	0,58	0,50	0,54	0,43	0,56
Ereignishauptort	0,25	0,22	0,33	0,08	0,28	0,11	0,28	0,22
Ereignisnebenort	0,18	0,28	0,17	0,25	0,24	0,23	0,17	0,22
Ereignisgegenstand	0,25	0,22	0,30	0,17	0,13	0,06	0,31	0,21
Ereigniszeit	0,11	0,03	0,03	0,42	0,17	0,06	0,24	0,15
Hintergrund	-	-	-	-	-	-	-	-
Korrespondenzort	0,18	0,19	0,07	0,08	0,20	0,14	0,13	0,14
Korrespondenzzeit	-	-	-	-	0,07	0,00	0,00	0,07
Berichtsort	0,21	0,03	0,07	0,17	0,11	0,23	0,07	0,13
Berichtszeit	-	0,06	0,07	-	0,09	0,03	0,00	0,06
Informant	0,21	0,09	0,13	0,25	0,17	0,26	0,13	0,18
Medium	0,04	0,12	0,10	-	0,20	0,26	0,13	0,14

Während für Tabelle 6.7 sämtliche publizistische Informationen einzeln berücksichtigt wurden,³⁵ und zwar unabhängig davon, ob ihre sprachliche Form einem Satzglied, Satzgliedteil oder bei Hintergrundinformationen gegebenenfalls einem Teilsatz entspricht, lässt sich die Frage danach, welche publizistischen Informationen am Beitragsbeginn vermittelt werden, alternativ auch ohne Einbeziehung von Satzgliedteilen, aber dafür getrennt für die einzelnen Ränge 1-3 verfolgen. Hintergrund für die Vernachlässigung von Satzgliedteilen ist die Überlegung, dass die publizistischen W-Fragen in einem Beitrag beantwortet werden, indem sie zumindest bei ihrer erstmaligen Beantwortung (vgl. Kapitel 7.2.1) auch in sprachlicher Hinsicht hervorgehoben werden. Eine Möglichkeit des Schreibers, den Informationswert einer publizistischen Information sprachlich für den Leser zu kennzeichnen, ist die Art ihrer syntaktischen Realisierung.³⁶

- (120) [Dieser Tagen]_{tim_R} seynd [2. Curriers [auß Spanien]_{*sour_Loc}]_{sour_Inf} / und [einer [auß Frankreich]_{*sour_Loc}]_{sour_Inf} dahier_{loc_kor} arriviret /(.) so viel man von deren Mitbringen vernimbt /(.) solle es in Spanien ein sehr verwirtet Außsehen gewinnen /(.) wovon künfftig ein mehrers .(.)

[EZ_1700-12-06_Num-98]

35 Hierfür wurden die IDs der über die Annotationsebenen ,entity_p', ,entity_pp' und ,how_why' erfassten publizistischen Informationen in der Reihenfolge ihrer Erwähnung im Beitrag geordnet. Bis auf die Annotationen von Berichtsverben (,sour_med': *schreiben, sagen, einkommen*) wurden dabei alle Instanzen einer publizistischen Information berücksichtigt, das heißt, bei verschiedenen Ereignisnebenpersonen oder -orten wurde jede Entität einmal pro Beitrag gewertet. Anschließend wurde für jede Ausgabe ermittelt, in wie vielen Beiträgen die jeweilige publizistische Information unter den ersten drei Informationen vorkommt.

36 Ist eine Information für das Verstehen des zu berichtenden Ereignisses relevant, wird der Korrespondent, so die Überlegung, diese nicht nur so früh wie möglich im Text, sondern auch innerhalb des Satzes als Kern eines Satzgliedes oder als Teilsatz hervorheben.

Im Rahmen einer Auswertung ohne Satzgliedteile würde in Beitrag (120) anstelle des Herkunftsortes der Informanten aus Spanien der Informant aus Frankreich herangezogen werden. Dass die Informanten gerade in Wien eingetroffen sind und was sich in Spanien genau zugetragen hat, davon erfährt der Leser erst später, wodurch der Eindruck entsteht, das eigentliche Ereignis bestände in der Ankunft der Informanten am Korrespondenzort Wien und weniger in den Geschehnissen in Spanien. Dass dieser Beitrag für den Leser eine wenig informative Ausnahme darstellt, illustriert Abbildung 6.4 (S. 207): In sechs von sieben Ausgaben beginnt die Mehrzahl der Beiträge mit der Angabe einer Person und auch die zweite und dritte Stelle wird am ehesten durch Ereignispersonen besetzt. Wer an einem Ereignis maßgeblich teilgenommen hat, ist folglich die Information, die der Verfasser als Erstes dem Leser nahebringen will. Unterscheidet man zwischen Haupt- und Nebenstatus der Personen, so ergibt sich, dass die Beiträge mehrheitlich mit der Hauptperson eingeleitet werden, wobei die Werte je nach Ausgabe zum Teil beträchtlich schwanken (Min: 20%, *WD_1707-06-18*; Max: 49%, *BN_1741-03-21*). Die *Europäische Zeitung*, aus der auch der eben zitierte Beitrag stammt, ist hier ein Sonderfall: zwar beginnt auch etwa ein Drittel der Beiträge mit der Hauptperson und immerhin zwei der insgesamt 12 Beiträge (17%) mit dem Informanten, die Besonderheit dieser Zeitungsausgabe aus dem Jahr 1700 besteht jedoch darin, dass noch häufiger, nämlich in 42% aller Beiträge, also beinahe jedem zweiten Beitrag, zunächst vermittelt wird, wann sich ein Ereignis zugetragen hat und erst an zweiter Stelle über die Ereignispersonen Auskunft gegeben wird. Überhaupt weicht die Ausgabe von allen anderen untersuchten Zeitungsausgaben dadurch ab, dass unter den ersten drei Berichtsaspekten eine kleinere Anzahl von publizistischen Informationen vorkommt als dies bei den übrigen Ausgaben der Fall ist: Wenn in einem Beitrag als Erstes über die Ereigniszeit informiert wird, dann ist die zweitwichtigste Information die über Personen, welche entweder selbst am Ereignis teilgenommen oder zumindest als Informant gedient haben. Danach werden typischerweise Aussagen zu Ereignis- oder Äußerungsort einer Nachricht gemacht, wobei der Ereignisgegenstand zu den nachrangigen Informationen zählt, die frühestens an dritter Stelle in einem Beitrag auftreten. Alle anderen, sowohl vor als auch nach 1700 erschienenen Zeitungsausgaben des Korpus weisen eine größere Vielfalt unter den ersten drei Beitragsinformationen auf. Die Ausgabe der *Relation* kann in Hinblick auf die prominentesten, am Beginn ihrer Beiträge ausgedrückten publizistischen Informationen geradezu als prototypisch für das Korpus angesehen werden: Informationen über ereignisrelevante Personen und Orte finden sich in allen Ausgaben am häufigsten unter den ersten beiden Berichtsaspekten. Seltener hingegen, aber durchaus schon am Beginn eines Beitrags, wird der genaue Ereigniszeitpunkt genannt; allerdings ist hier auffällig, dass in den Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert oft nur ein oder zwei Beiträge direkt damit beginnen – erst mit der Ausgabe der *Europäischen Zeitung* lässt sich ein häufigeres Auftreten dieser Ereignisinformation unter den ersten drei Berichtsaspekten beobachten. Der Gegenstand eines Ereignisses zählt ebenfalls zu den weniger häufig vermittelten Informationen am Beitragsbeginn, was auch daran deutlich wird, dass in drei der sieben untersuchten Ausgaben

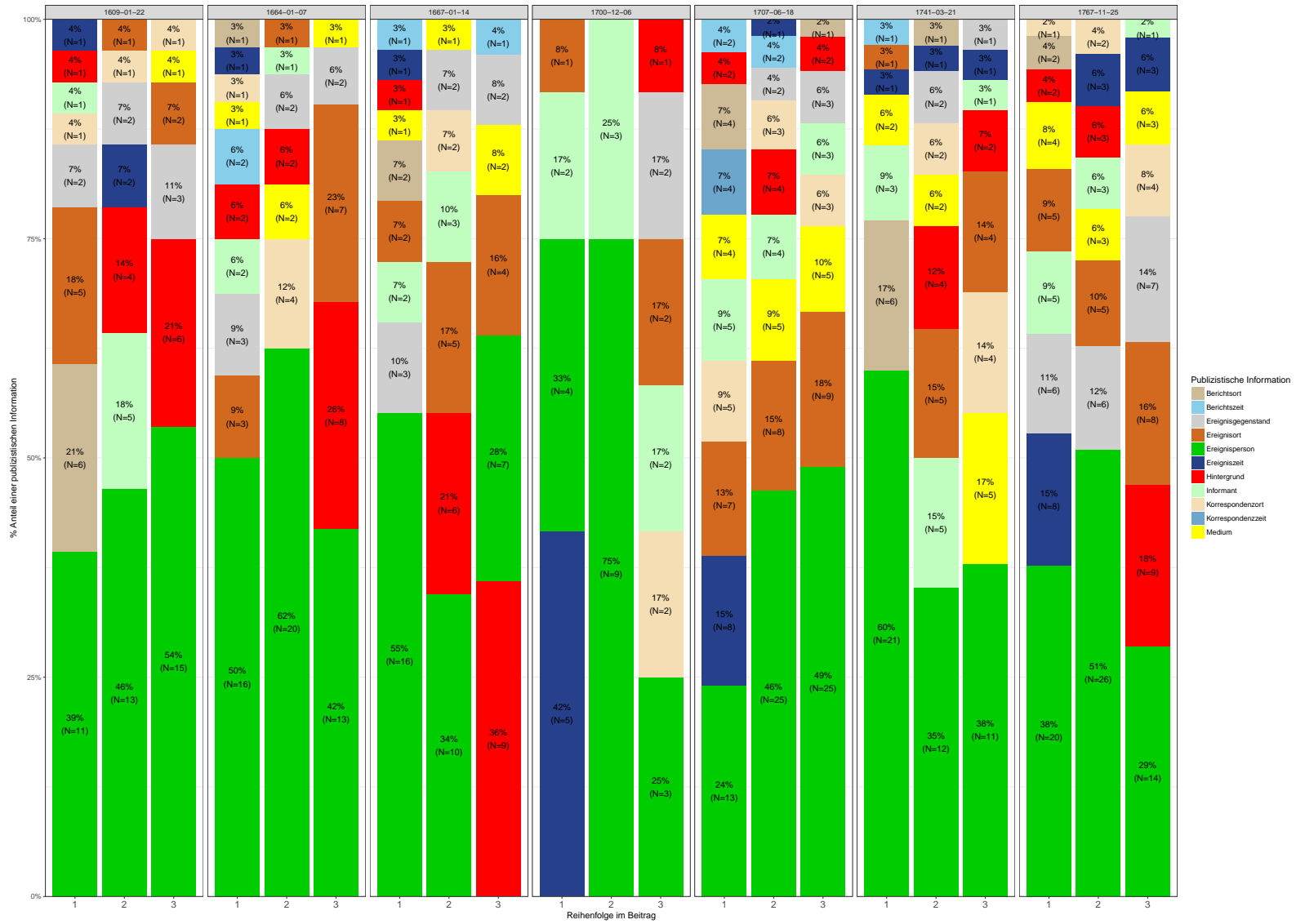


Abbildung 6.4: Reihenfolge von publizistischen Informationen am Beitragsbeginn (ohne Satzgliedteile)

nicht ein einziger Beitrag unmittelbar mit dem Ereignisgegenstand beginnt.³⁷ Vernachlässigt man Satzgliedteile in der Auswertung, so zeigt sich im Unterschied zur Auswertung in Tabelle 6.7, dass der Verfasser eines Beitrags zwar nur selten unmittelbar als Erstes, aber in den meisten Zeitungsausgaben doch an zweiter oder dritter Stelle den Leser mit Hintergrundinformationen versorgt. Die 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* weist mit ca. 25% den größten Anteil an Beiträgen auf, in denen Umstände, Ursachen oder Folgen eines Ereignisses zu den drei erstgenannten publizistischen Informationen gehören (vgl. Abbildung 6.4).

Die Vorgehensweise, sämtliche Instanzen von publizistischen Informationen in die Auswertung einzubeziehen, belegt, dass in den meisten Beiträgen zuerst über Neben- und Hauptpersonen informiert wird. Diese Vorgehensweise bevorzugt allerdings solche publizistische Informationen, von denen es mehrere Vertreter geben kann. Werden beispielsweise wie in Beitrag (120) mehrere Informanten oder Ereignispersonen nacheinander aufgezählt, dann fallen die möglicherweise im Anschluss daran vermittelten Angaben zu Ort und Zeitpunkt der Ereignis- oder Äußerungssituation aus der Betrachtung. Daher wurde über die beiden vorigen Auswertungen hinaus der Frage nachgegangen, ob es unter den ersten drei *verschiedenen* publizistischen Informationen eine Präferenz für eine spezifische Reihenfolge oder Kombination gegeben haben könnte. Dazu wurde wie folgt vorgegangen:

1. Haupt- und Nebenpersonen/-orte wurden jeweils zu einer allgemeineren Kategorie zusammengefasst: Ereignisperson, Ereignisort
2. publizistische Entitäten mit Satzgliedstatus wurden nicht mitgezählt
3. neu: es wurde nur das *erste* Vorkommen dieser Kategorie gezählt³⁸
4. neu: es wurden Ranglisten der ersten drei verschiedenen publizistischen Informationen erstellt

Auf Grundlage der so erstellten Ranglisten ließen sich zum einen die häufigsten Sequenzen, also feste Reihenfolgen, und zum anderen die häufigsten (ungeordneten) Kombinationen der drei zuerst eingeführten publizistischen Informationen in den Beiträgen ermitteln.

Die Frage, ob es eine bevorzugte Reihenfolge gibt, in der der Verfasser eines Nachrichtenbeitrags Informationen dem Leser nahebringt, muss bei einem Blick auf die kumulierten Anteilswerte in Tabelle 6.8 eigentlich verneint werden. Denn bis auf die Erkenntnis, dass Ereignispersonen in etwas mehr als der Hälfte der 21 häufigsten Sequenzen die zuerst eingeführte Information repräsentieren, muss man feststellen, dass in keiner einzigen Ausgabe eine bestimmte Informationsreihenfolge wirklich dominant ist. Eher ist das Gegenteil der Fall, denn selbst mit den drei häufigsten Sequenzen ist in den meisten Zeitungsausgaben gerade einmal etwas mehr als ein Viertel ihrer Beiträge beschrieben. Darüber hinaus legt die Auswertung offen, dass sich in immerhin fünf der sieben Ausgaben unter den häufigsten drei Sequenzen auch solche befinden, die gerade einmal aus zwei verschiedenen publizistischen

³⁷ Ursächlich für dieses Ergebnis könnte ein geringerer Nominalisierungsgrad von Handlungen oder eine stärkere Personenfokussierung in den Beiträgen sein.

³⁸ Ereignisperson1-Ereignisperson2-Ereignisort-Hintergrund > Ereignisperson1-Ereignisort-Hintergrund

Tabelle 6.8: Die häufigsten Sequenzen der ersten drei publizistischen Informationen in einem Beitrag

meta/doc	bn_ges	PI_1	PI_2	PI_3	N	rel	kum
REL_1609-01_3	28	Berichtsort	Informant	Ereignisperson	3	0,11	
		Ereignisperson	Ereignisgegenstand	Hintergrund	2	0,07	0,18
		Ereignisperson	Ereignisort	Hintergrund	2	0,07	0,25
NM_1664-01_1	32	Ereignisperson	Hintergrund	Ereignisort	5	0,16	
		Ereignisort	Ereignisperson	-	2	0,06	0,22
		Ereignisperson	Ereignisort	Hintergrund	2	0,06	0,28
NM_1667-01_5	30	Ereignisperson	Hintergrund	-	5	0,17	
		Ereignisperson	Ereignisort	-	3	0,10	0,27
		Ereignisort	Hintergrund	Ereignisperson	2	0,07	0,34
EZ_1700-12-06	12	Ereignisperson	Hintergrund	Ereignisort	2	0,17	
		Ereigniszeit	Ereignisperson	Ereignisort	2	0,17	0,34
		Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	1	0,08	0,42
WD_1707-06-18	54	Ereignisperson	Ereignisort	Hintergrund	5	0,09	
		Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	3	0,06	0,15
		Ereignisort	Ereignisperson	-	3	0,06	0,21
BN_1741-03-21	35	Berichtsort	Informant	Medium	4	0,11	
		Ereignisperson	Ereignisort	-	3	0,09	0,20
		Ereignisperson	Hintergrund	-	3	0,09	0,29
WD_1767-11-25	54	Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	4	0,07	
		Ereigniszeit	Ereignisperson	Ereignisort	4	0,07	0,14
		Ereignisperson	-	-	3	0,06	0,20

Informationen bestehen. Aufgrund der geringen Prozentwerte der individuellen Sequenzen lässt sich annehmen, dass es so etwas wie ein intersubjektives, chronologisches Muster der Informationsreihenfolge nicht gegeben hat.³⁹ Auch wenn die Prozentwerte einzelner Sequenzen zumeist unter einem Zehntel der Beiträge rangieren, zeigt die Auflistung in Tabelle 6.8, dass einige dieser Sequenzen nicht zeitungsspezifisch, sondern in mehreren Ausgaben wiederzufinden sind. Hierzu zählt insbesondere die Reihenfolge *Ereignisperson*>*Ereignisort*>*Hintergrund*, die – wenn auch nur in wenigen Beiträgen nachweisbar – in drei der sieben Zeitungsausgaben vorkommt. Dass diese Dreierkombination durchaus verbreitet ist, belegt die ähnliche Sequenz *Ereignisperson*>*Hintergrund*>*Ereignisort*, die in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* sowie in der *Europäischen Zeitung* von 1700 etwa ein Sechstel der Beiträge einleitet. Eine feste Reihenfolge bringt aber mit sich, dass diese beiden Sequenzen zwei unterschiedliche Fälle bzw. Variablenreihenfolgen darstellen, obwohl sie in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* zusammen über ein Fünftel (22%) der Beiträge abdecken. Die Sequenz aus *Hintergrund*>*Ereignisperson*>*Ereignisort* ist dagegen nicht Teil der Auflistung, obgleich sie in zwei Beiträgen der Ausgabe belegt ist.

³⁹ Dies schließt jedoch nicht aus, dass Korrespondenten individuellen Schreibgewohnheiten in der Berichterstattung gefolgt sein könnten. Um einen potentiellen Zusammenhang zwischen Korrespondent und den häufigsten korrespondenzspezifischen Informationssequenzen zu untersuchen, wäre allerdings ein größeres Korpus nötig, welches – unter der Annahme, dass gleiche Korrespondenzorte auf denselben Korrespondenten zurückführbar sind – im besten Fall mehrere Wochen Ausgaben eines Zeitungstitels beinhaltet.

Betrachtet man also feste Sequenzen, dann können demnach bestimmte Variablenkonstellationen aus der Liste der häufigsten drei Sequenzen herausfallen, weil ihre unterschiedlichen Repräsentationen zu selten vorkommen.

Tabelle 6.9: Die häufigsten Kombinationen der ersten drei publizistischen Informationen in einem Beitrag^a

meta doc	bn_ges	PI_1	PI_2	PI_3	N	rel	kum
REL_1609-01_3	28	Ereignisgegenstand	Ereignisperson	Hintergrund	5	0,18	
		Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	5	0,18	0,36
		Berichtsort	Ereignisperson	Informant	3	0,11	0,47
NM_1664-01_1	32	Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	9	0,28	
		Ereignisgegenstand	Ereignisort	Ereignisperson	2	0,06	0,34
		Ereignisgegenstand	Ereignisperson	Hintergrund	2	0,06	0,40
NM_1667-01_5	30	Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	6	0,20	
		Ereignisperson	Hintergrund	-	5	0,17	0,37
		Ereignisgegenstand	Ereignisperson	Hintergrund	3	0,10	0,47
EZ_1700-12-06	12	Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	3	0,25	
		Ereignisort	Ereignisperson	Ereigniszeit	2	0,17	0,42
		Ereignisgegenstand	Ereignisort	Ereignisperson	1	0,08	0,50
WD_1707-06-18	54	Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	10	0,19	
		Ereignisort	Ereignisperson	-	5	0,09	0,28
		Berichtsort	Ereignisperson	Medium	3	0,06	0,34
BN_1741-03-21	35	Berichtsort	Informant	Medium	4	0,11	
		Ereignisort	Ereignisperson	-	4	0,11	0,22
		Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	3	0,09	0,31
WD_1767-11-25	54	Ereignisgegenstand	Ereignisperson	Hintergrund	5	0,09	
		Ereignisort	Ereignisperson	Ereigniszeit	5	0,09	0,18
		Ereignisort	Ereignisperson	Hintergrund	5	0,09	0,27
17. Jh.	90	<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	<i>Hintergrund</i>	20	0,22	
		<i>Ereignisgegenstand</i>	<i>Ereignisperson</i>	<i>Hintergrund</i>	10	0,11	0,33
		<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	-	7	0,08	0,41
18. Jh.	155	<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	<i>Hintergrund</i>	21	0,14	
		<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	-	9	0,06	0,20
		<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	<i>Ereigniszeit</i>	8	0,05	0,25
Korpus	245	<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	<i>Hintergrund</i>	41	0,17	
		<i>Ereignisort</i>	<i>Ereignisperson</i>	-	16	0,07	0,24
		<i>Ereignisgegenstand</i>	<i>Ereignisperson</i>	<i>Hintergrund</i>	15	0,06	0,30

^a Die Sequenzen sind alphabetisch geordnet.

Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, inwiefern sich die Rangliste ändert, wenn die verschiedenen Sequenzen einer bestimmten Kombination aus publizistischen Informationen nicht mehr als unterschiedliche Fälle, sondern allesamt als ein und dieselbe Kombination behandelt werden. Wie aus Tabelle 6.9 hervorgeht, handelt es sich bei der Informationskombination aus *Ereignisort+Ereignisperson+Hintergrund* nicht nur um die einzige Kombination, die in allen untersuchten Zeitungsausgaben nachgewiesen konnte, sondern sie stellt zugleich sowohl in den Nachrichtenbeiträgen des 17. als auch des 18. Jahrhunderts die am häufigsten genutzte Variante dar. In den Zeitungsausgaben des 17. Jahrhunderts leiten diese Informationen etwa jeden fünften Beitrag ein, in denen des

18. Jahrhunderts nur etwa jeden siebten Beitrag. Damit stehen Beiträge wie in (121) und (122) in Hinblick auf die Auswahl der am häufigsten zuerst genannten publizistischen Informationen stellvertretend für etwa 17%, also knapp ein Fünftel aller Nachrichtenbeiträge im Korpus.

- (121) [In Calabria und Sicilia]_{Ereignisort} sind [durch ein grosses Ungewitter]_{Hintergrund} [in 40. grosse und kleine Schiffe]_{Ereignisperson} zu Grunde gangen /(.) und ist zu Palermo die gantze Nieder-Stadt im Wasser gewesen / dadurch dann viel Korn verdorben / und eine grosse Anzahl Gefangener ersäuffet worden .(.)

[NM_1667-01_5]

- (122) [Des Duc d'Anjou Minister]_{Ereignisperson} /(.) [bey dessen Pallast]_{Ereignisort} einige Mannschaft sich versamble /(.) lasse vieles Gewehr [mit Hülff des Cardinalen Tremoglie]_{Hintergrund} zusammen bringen .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Da bis auf die Kombination aus *Ereignisgegenstand+Ereignisperson+Hintergrund*, die sich vor allem in den Ausgaben des 17. Jahrhunderts mit einem durchschnittlichen Beitragsanteil von 11% als zweithäufigste Kombination nachweisen lässt, sowie die zweistellige Kombination aus *Ereignisort+Ereignisperson* keine der übrigen Informationskonstellationen einen Wert über 10% erreicht, lässt sich folgendes Fazit ziehen: In den Beiträgen des 17. Jahrhunderts und noch mehr in denen des 18. Jahrhunderts werden publizistische Informationen je nach Informationslage des Korrespondenten in unterschiedlichsten Zusammensetzungen vermittelt. In der Berichterstattung haben insbesondere Informationen über Personen, Orte und Hintergründe eines Ereignisses Vorrang gegenüber anderen Informationen wie etwa der Ereigniszeit oder spezifisch äusserungsbezogenen Angaben. Durch ihre syntaktische Realisierung (als Satzglieder oder Teilsätze) und ihre textuelle Positionierung im Beitrag werden sie gegenüber jenen anderen Informationen zusätzlich hervorgehoben.

6.2.3 Merkmalsbündel publizistischer Informationen

Während im letzten Kapitel beschrieben wurde, welche publizistischen Informationen als Erstes in einem Beitrag vermittelt werden, geht es nun darum, welche publizistischen Informationen typischerweise gemeinsam in einem Beitrag auftreten. Dabei spielt weder die Position im Beitrag noch der syntaktische Status, über den eine Information realisiert wird, noch ihr Wiederaufnahmestatus oder die Vorkommenshäufigkeit eine Rolle. Was zählt, ist lediglich, ob ein Beitrag eine einzelne publizistische Informationskategorie bedient oder nicht.⁴⁰ Da mit zunehmender Anzahl von Variablenausprägungen auch die Anzahl von Kombinationen wächst, während gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit für jede dieser Kombinationen geringer wird, wurden einige Ausprägungen publizistischer Informationen

⁴⁰ Wird in einem Beitrag etwa zweimal auf den Korrespondenzort referiert, wurde dieser Beitrag gleich bewertet wie ein Beitrag, in dem nur mit einer Ortsangabe auf den Korrespondenzort verwiesen wird. Werden in einem Beitrag drei Ereignispersonen neu eingeführt und wird eine dieser Personen in einem anderen Beitrag als Ereignisperson wiederaufgenommen, dann wird für beide Beiträge gewertet, dass in ihnen die publizistische Information Ereignisperson vorkommt.

zu einer übergeordneten Kategorie zusammengefasst.⁴¹ Daraus wurde zuerst eine Matrix erstellt, in der für alle Variablen (publizistische Informationen) angegeben wird, ob sie in einem Beitrag vorkommen oder nicht. Anschließend wurde für jede Information ihre jeweilige Distanz zu einer anderen Information berechnet. Über ein hierarchisches Clusterverfahren lässt sich aus dieser Distanzmatrix ableiten, welche Informationen aufgrund einer kleinen Distanz zueinander in enger Beziehung stehen. So ergeben sich Cluster von publizistischen Informationen, die sich graphisch in Form von Dendrogrammen darstellen lassen.

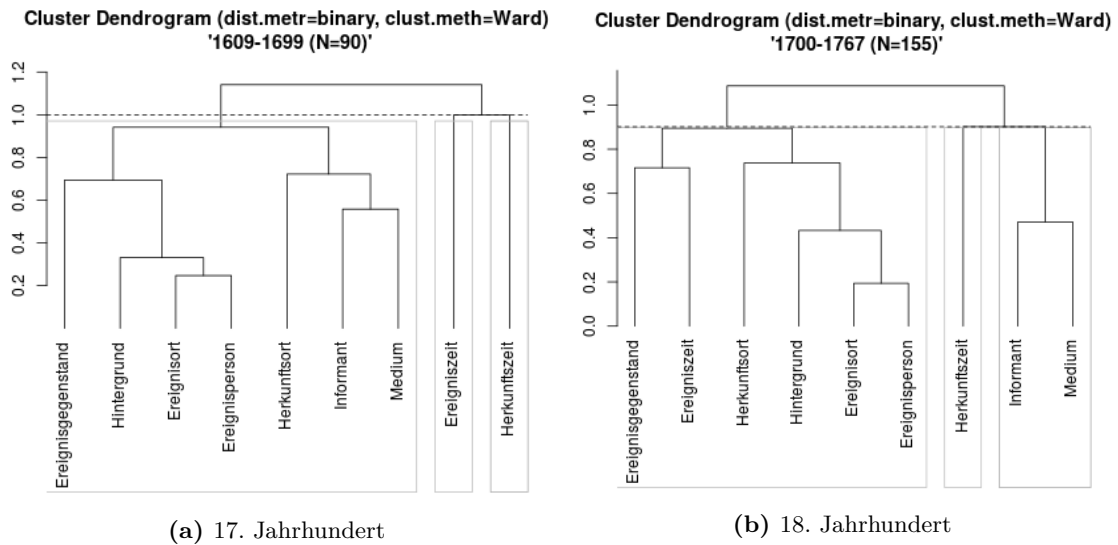


Abbildung 6.5: Merkmalsbündel publizistischer Informationen in Beiträgen

Abbildung 6.5 zeigt die Dendrogramme für die Beiträge des 17. Jahrhunderts (N=90) und 18. Jahrhunderts (N=155).⁴² Die beiden Dendrogramme unterscheiden sich auf den ersten Blick nur wenig voneinander. In beiden Jahrhunderten weisen Informationen zu Ereignisperson, Ereignisort und Hintergründen die geringsten Distanzen untereinander auf und sind daher als die am häufigsten zusammen auftretenden Informationen zu bewerten. Erst nach dieser Hierarchiestufe unterscheiden sich die Beiträge aus den beiden Jahrhunderten. Während im 17. Jahrhundert der Ereignisgegenstand diejenige Information ist, die am ehesten mit den vorigen vermittelt wurde, tritt in den Beiträgen des folgenden Jahrhunderts der Herkunftsort an seine Stelle. Wurde der Herkunftsort zuvor noch eher in Verbindung mit einem Informationsbeteiligten erwähnt, löst sich diese Bindung in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts auf, da der Herkunftsort der Nachricht nun häufiger dem des Korrespondenten als dem eines Informanten entspricht. Anders als im Jahrhundert zuvor bilden Aussagen zu den Informationsbeteiligten, zur medialen Übermittlung und zur

41 Das gilt für den Haupt- und Nebenstatus von ereignisbezogenen Informationen sowie für die herkunftsbezogenen Angaben zu Ort und Zeit der Korrespondenz respektive des Informantenberichts.

42 Das hierarchische Clustering beruht auf der Berechnung von Distanzen auf binären Daten (0 vs. 1). Zur Verknüpfung der sich am nächsten stehenden Merkmalsbündel wurde die Ward.D2-Methode benutzt. Vgl. Gries (2008, S. 296ff.) sowie Kapitel 12 bei Hatzinger, Hornik, et al. (2011).

Äußerungszeit der Nachrichten ein gemeinsames Cluster, welches den Rückgriff auf eine dritte Quelle neben dem Korrespondenten kennzeichnet. Angaben zur Ereigniszeit standen im 17. Jahrhundert noch in einer engeren Beziehung zur Herkunftszeit einer Nachricht und dem Medium als zu den anderen ereignisbezogenen Informationen, mit denen sie in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts schließlich ein gemeinsames Cluster bildet. Für die Beiträge des 18. Jahrhunderts zeigt sich somit eine engere Beziehung zwischen den ereignisbezogenen Berichtsaspekten. Dennoch bleibt die agglomerative Analyse über sämtliche Beiträge des 18. Jahrhunderts eine Verallgemeinerung, die nicht gänzlich individuelle Unterschiede zwischen den Ausgaben abbilden kann. So weichen etwa die Ausgaben *WD_1707-06-18_Num-405* und *BN_1741-03-21_Num-34* etwas von den aggregierten Daten über alle Ausgaben ab: Die Ausgabe aus dem Jahr 1707 unterscheidet sich beispielsweise dadurch, dass die äußerungsbezogenen Informationen zu Herkunftszeit sowie Informant und Medium noch kein separates Cluster darstellen, sondern demselben Cluster wie Ereignisort, Ereignisperson, Hintergrund und Herkunftsort angehören, und ein geringes Distanzmaß zu diesen Informationen innehaben als Angaben zum Ereignisgegenstand oder zur Ereigniszeit. Für die Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* verhält es sich ähnlich: Neben Ereignis- und Hintergrundinformationen werden eher Aussagen zum Informant, einer medialen Quelle oder zum Herkunftsort des Berichts gemacht als zur Ereignis- oder Äußerungszeit. Die Einteilung in Merkmalbündel publizistischer Informationen aus dieser Zeitungsausgabe deckt sich eher mit derjenigen für die Beiträge des 17. Jahrhunderts.

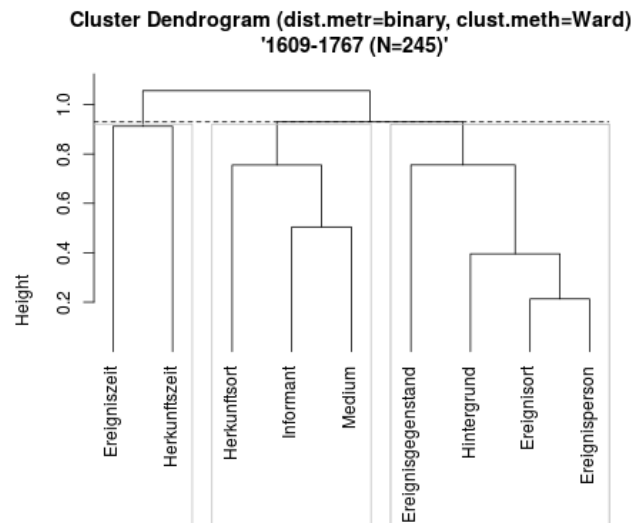


Abbildung 6.7: Merkmalbündel publizistischer Informationen in Beiträgen des 17. und 18. Jahrhunderts (aggregiert)

Betrachtet man sämtliche Korpusbeiträge und unterscheidet sie nicht nach Jahrhunderten, dann ergeben sich drei Merkmalbündel publizistischer Informationen (vgl. Abbildung 6.7). Zu den am meisten gemeinsam vermittelten Informationen zählen Ereignisperson, Ereignisort, Hintergrund und Ereignisgegenstand. Diesem Merkmalbündel steht ein größeres Cluster aus zwei weiteren Merkmalbündeln gegenüber. So bilden Medium, Informant und

Herkunftsort eine Kombination von äußerungsbezogenen Informationen, während das Bündel aus Ereigniszeit und Herkunftszeit die beiden Informationen umfasst, die den hohen Distanzwerten zufolge nicht nur selten miteinander, sondern genauso selten mit den anderen ereignis- und äußerungsbezogenen Informationen in einem Beitrag kommuniziert werden. Die in den Dendrogrammen mit Distanzwerten unter 0,5 rangierenden Merkmalsbündel zeigen lediglich, dass die darin enthaltenen Informationen häufiger in dieser Kombination auftreten als mit anderen publizistischen Informationen – sie legen aber nicht dar, in wie vielen Beiträgen eine bestimmte Kombination dieser Informationen tatsächlich vorkommt.

Tabelle 6.10: Anzahl von Beiträgen mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen

Publ. Information		REL	NM	NM	EZ	WD	BN	WD	MW
		1609	1664	1667	1700	1707	1741	1767	
Ereignis:Person+Ort	N_bn	21	25	21	10	49	28	38	0,78
	rel	0,75	0,78	0,70	0,83	0,91	0,80	0,70	
Ereignis:Person+Ort+Hintergrund	N_bn	17	19	16	7	34	14	28	0,55
	rel	0,61	0,59	0,53	0,58	0,63	0,40	0,52	
Ereignis:Gegenstand+Ort	N_bn	12	9	8	4	10	8	18	0,29
	rel	0,43	0,28	0,27	0,33	0,19	0,23	0,33	
Ereignis:Person+Gegenstand+Ort	N_bn	12	9	8	4	10	8	17	0,29
	rel	0,43	0,28	0,27	0,33	0,19	0,23	0,31	
Ereignis:Gegenstand+Ort+Hintergrund	N_bn	12	8	6	3	10	6	14	0,25
	rel	0,43	0,25	0,20	0,25	0,19	0,17	0,26	
Ereignis:Person+Ort+Zeit+Hintergrund	N_bn	4	1	3	3	7	2	12	0,13
	rel	0,14	0,03	0,10	0,25	0,13	0,06	0,22	
Ereignis:Person+Ort+Gegenstand+Zeit+Hintergrund	N_bn	2	0	1	3	3	1	8	0,08
	rel	0,07	0,00	0,03	0,25	0,06	0,03	0,15	
Ereignis:Person+Ort+Medium	N_bn	5	6	5	2	15	9	7	0,19
	rel	0,18	0,19	0,17	0,17	0,28	0,26	0,13	
Ereignis:Person+Ort+Informant	N_bn	4	2	3	2	2	2	3	0,09
	rel	0,14	0,06	0,10	0,17	0,04	0,06	0,06	
Ereignis:Person+Ort+Herkunftszeit	N_bn	0	2	2	1	10	1	3	0,07
	rel	0,00	0,06	0,07	0,08	0,19	0,03	0,06	

Wie sich durch Tabelle 6.10 nachvollziehen lässt, kombinieren etwa 80% der Korpusbeiträge Informationen zu Ereignisperson und Handlungsort. Zusammen mit einer Hintergrundinformation, die dem Leser transparent macht, warum oder wie ein Ereignis sich zugetragen hat, verringert sich dieser Anteil auf etwas mehr als die Hälfte aller Beiträge. Die hohe Distanz zwischen diesen Informationen und der Ereigniszeit, die die Dendrogramme illustrieren, bestätigt sich in dem geringen Anteil von durchschnittlich 13% Beiträgen, in denen neben Personen, Orten und Hintergründen auch der Zeitpunkt des jeweiligen Ereignisses aufgeführt wird. Die Ursache dafür, dass die meisten Kombinationen mit mehr als drei publizistischen Informationen nur Prozentwerte unterhalb von 20% erreichen, liegt vor allem darin, dass die W-Fragen Wann und Was nur in den wenigen Beiträgen überhaupt beantwortet werden. So lässt sich etwa ein Merkmalsbündel aus den ereignisbezogenen Angaben zu Person, Gegenstand, Ort und Zeit sowie zu Hintergründen eines Ereignisses nur in durchschnittlich 8% aller Beiträge nachweisen, wobei die *Europäische Zeitung* mit ca. einem Viertel aller Beiträge den größten Anteil verzeichnet. Eher werden einzelnen Ereignisinformationen zu Personen und Orten Informationen hinzugefügt, die die Äußerungssituation

des Korrespondenten oder des Informanten betreffen, wenngleich sich selbst der Anteil an Beiträgen, in denen zusätzlich Informant oder Übermittlungsmedium genannt werden, auf maximal ein Fünftel aller Beiträge beläuft. Der Anteil von Beiträgen, in denen sämtliche ereignisbezogenen Informationen (*Ereignis:Person+Ort+Gegenstand+Zeit+Hintergrund*) vermittelt werden, macht in den meisten Ausgaben weniger als 10% aus. Dieser Befund bleibt selbst dann gültig, wenn man 1. die W-Frage Was nicht allein auf nominale Ausdrücke beschränkt, sondern in allen Beiträgen als beantwortet unterstellt, und 2. sämtliche Verweise auf den Ort oder das Datum der Korrespondenz zugleich als Beantwortung der Fragen Wo und Wann wertet, wie für die folgende Grafik geschehen.

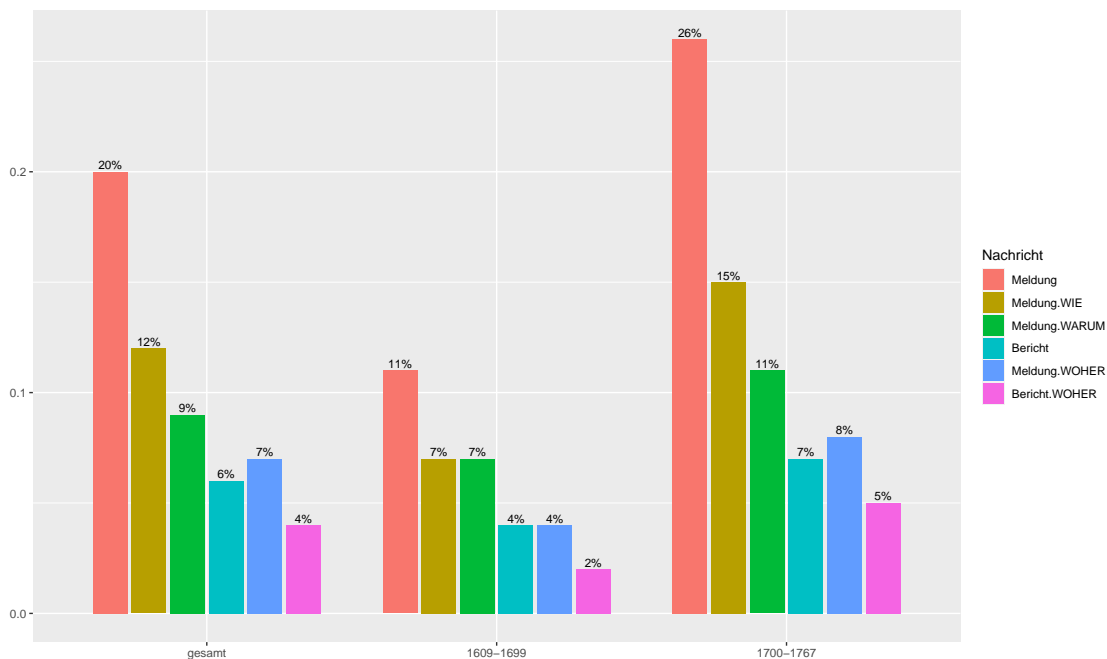


Abbildung 6.8: Anteil von Meldung und Bericht

In modernen publizistischen Lehrbüchern ist die Unterscheidung von Meldung und Bericht⁴³ üblich, derzufolge eine Meldung obligatorisch die Fragen Wer, Was, Wo und Wann zu einem Ereignis zu beantworten hat und gegebenenfalls über Ursachen eines Ereignisses aufklärt, während ein Bericht zusätzlich beschreiben soll, wie sich ein Ereignis vollzogen hat, und im besten Fall auch darlegen soll, woher die Informationen stammen. Abbildung 6.8 illustriert, wie hoch jeweils der Anteil von Beiträgen im Korpus insgesamt und in den beiden Erhebungszeiträumen ausfällt, wenn man diese Unterscheidung auf die historischen Nachrichtenbeiträge überträgt. Lediglich ein Fünftel der Beiträge im Korpus fällt in die Kategorie Meldung, wobei ihr Anteil in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts mit 26% deutlich höher ist als in denen des 17. Jahrhunderts (11%). Hintergrundinformationen zum Wie und

⁴³ Vgl. dazu Kapitel 2.2.

Warum hinzugenommen, reduzieren den Anteil in beiden Zeiträumen gleichermaßen, sodass nur noch etwa 4% aller Beiträge die Kriterien für einen umfangreich informierenden und ebenso Quellen anführenden Bericht erfüllen. Höher fällt der Anteil von Meldungen aus, wenn die vier ereignisbezogenen Berichtsaspekte Person, Ort, Zeit und Handlung nicht als obligatorisch gelten, sondern einzelne der entsprechenden W-Fragen unbeantwortet bleiben können. Der Anteil von Beiträgen, die eine oder mehrere dieser zentralen publizistischen Informationen behandeln, aber weder kausale noch modale Informationen zum Ereignis thematisieren, beläuft sich in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts auf ca. 26% (*REL_1609*: 6/ 21%; *NM_1664*: 9/ 28%; *NM_1667*: 8/ 27%). Bei den meisten Zeitungen des 18. Jahrhunderts fällt der Anteil höher aus (*EZ_1700*: 3/ 25%; *WD_1707*: 19/ 35%; *BN_1741*: 17/ 49%; *WD_1767*: 17 /31%), sodass mit 36% etwas mehr als ein Drittel der Beiträge aus diesem Zeitraum auf die zentralen Ereignisaspekte beschränkt bleibt.

In Hinblick auf die Vermittlung publizistischer Informationen muss daher abschließend festgehalten werden, dass die Berichterstattung in den damaligen Zeitungen der zeitgenössischen Forderung, wonach in den Berichten „Person, Sache, Ursache, Art und Weise, Ort und Zeit“ einer Handlung vermittelt werden müssten (Peucer 1690, S. 102), kaum gerecht geworden ist. Das üblichste Merkmalbündel bestand aus Informationen zu den handlungsbeteiligten Personen und Orten und zu den Hintergründen eines Ereignisses, gegebenenfalls ergänzt durch die Nennung eines konkreten Ereignisgegenstandes oder eines Herkunftsortes. Völlig untypisch für die damalige Berichterstattung waren hingegen genauere zeitliche Einordnungen, und zwar weder in Bezug auf das Ereignis noch auf die Äußerungszeit der Nachricht.

6.2.4 Publizistische Informationen in Makrostrukturen

6.2.4.1 Quellenangaben

Wie in Kapitel 5.4 ausgeführt, kommen Quellenangaben in etwa einem Drittel aller Korpusbeiträge vor. Zudem wurde bereits beschrieben, dass einige publizistische Informationen nicht das berichtete Ereignis selbst einordnen, sondern die Herkunft einer Nachricht beschreiben. Zu diesen Informationen gehören Orts- und Zeitangaben, aber auch Personenangaben, mit denen der Korrespondent den Lesern seine eigene und/oder die Äußerungssituation seiner Informanten darlegt. Gerade Ortsangaben in Quellenangaben ermöglichen es dem Leser einzuschätzen, ob die Nachricht über ein Ereignis in der näheren Umgebung des Korrespondenten aufgekommen ist und der Korrespondent gegebenenfalls aus erster Hand berichtet oder ob der Korrespondent aufgrund seiner Entfernung zum Ereignisort auf Nachrichten Dritter zurückgreifen musste. So kann bei einer Quellenangabe wie *Man sagt allhie stark*, die den ersten Beitrag einer Korrespondenz aus Preßburg eröffnet, davon ausgegangen werden, dass sich das Lokaladverb auf den Herkunftsort der gesamten Korrespondenz bezieht und der Korrespondent sehr wahrscheinlich durch Hörensagen von dem Ereignis erfahren hat, über das er im Beitrag berichten wird. Demgegenüber suggerieren Formulierungen wie *Von Braunschweig hat man* in einer Korrespondenz aus Köln dem Leser, dass der Korrespondent den Wahrheitsgehalt eines Ereignisses aufgrund seiner räumlichen Distanz weder selbst bezeugen noch überprüfen kann und der nachfolgend berichtete Sachverhalt mutmaßlich auf Aussagen Dritter beruhen wird. Das bedeutet, dass je nachdem, ob die Informationen

aus der Korrespondenzüberschrift in der Makrostruktur des Beitrags wiederaufgenommen werden, gleichzeitig auch eine Aussage über die externen textuellen Merkmale Ort und Zeit der hierarchisch übergeordneten Textstruktur, sprich des Beitrags, getroffen wird. Während sich insbesondere aufgrund von unterschiedlichen Ortsnamen in Korrespondenzüberschrift und Quellenangabe verschiedene Äußerungssituationen ausmachen lassen, ist dies bei den Sprechern bzw. Schreibern nicht eindeutig möglich, da es unüblich war, den Korrespondenten über seinen Namen oder ein Namenskürzel in der Korrespondenzüberschrift anzugeben. Das Problem wird deutlich, wenn vage sprachliche Referenzierungen wie *man* oder *wir* nicht zu erkennen geben, ob der Korrespondent hiermit auf sich als zunächst passiv informierten (und dann selbst wieder informierenden) Berichterstatter verweist oder ob hier auf einen anderen Personenkreis Bezug genommen wird, dem der Korrespondent unter Umständen selbst nicht angehört. Dennoch spielen Angaben zu den an der Berichterstattung beteiligten Personen, egal ob es sich um aktiv informierende oder passiv informierte Berichterstatter handelt, in allen Ausgaben eine wichtige Rolle (17. Jh.: 59%; 18. Jh.: 69%), wie Tabelle 6.11 belegt. Anstatt sie namentlich bekannt zu geben, verwenden die Nachrichtenschreiber allerdings meist nur indefinite Pronomen.

Tabelle 6.11: Publizistische Informationen, die in mindestens 30% aller Quellenangaben am Beginn (,sour_b') oder an anderer Stelle (,sour_me') vorkommen^a

meta doc	makrostr	N_makro_ges	Ereignis-person	Ereignis-gegenstand	Informant	Berichts-ort	Berichts-zeit	Medium	Korrespon-denzort
REL_1609-01_3	sour_b	7	-	-	5 (71%)	6 (86%)	-	-	-
	sour_me	6	-	-	3 (50%)	-	-	2 (33%)	-
NM_1664-01_1	sour_b	5	-	-	3 (60%)	-	2 (40%)	2 (40%)	-
	sour_me	6	-	-	3 (50%)	-	-	-	-
NM_1667-01_5	sour_b	6	-	-	3 (50%)	3 (50%)	2 (33%)	3 (50%)	-
	sour_me	4	-	-	3 (75%)	-	-	-	-
EZ_1700-12-06	sour_b	4	2 (50%)	-	3 (75%)	3 (75%)	-	-	2 (50%)
	sour_me	1	1 (100%)	1 (100%)	1 (100%)	-	1 (100%)	-	-
WD_1707-06-18	sour_b	16	-	-	9 (56%)	6 (38%)	5 (31%)	6 (38%)	-
	sour_me	9	-	-	6 (67%)	-	-	5 (56%)	-
BN_1741-03-21	sour_b	11	-	-	9 (82%)	8 (73%)	-	8 (73%)	-
	sour_me	5	-	-	3 (60%)	-	-	2 (40%)	-
WD_1767-11-25	sour_b	12	-	-	9 (75%)	-	-	5 (42%)	-
	sour_me	6	-	-	4 (67%)	-	-	3 (50%)	-
17. Jh.			9%	0%	59%	29%	18%	24%	9%
18. Jh.			11%	3%	69%	36%	14%	47%	9%
MW Korpus			10%	1%	64%	32%	16%	36%	9%

^a Die Angaben für die einzelnen Jahrhunderte beruhen auf den aggregierten Anteilen über alle Varianten von Quellenangaben des jeweiligen Jahrhunderts.

Ebenfalls vage bleibt häufig, auf welchem Wege eine Nachricht zum Korrespondenten gelangt ist. Neben Verben, die originär auf einen schriftlichen Übertragungsweg hindeuten (*schreiben*, *einlaufen*), sowie bestimmten verba dicendi (*sagen*, *sprechen*), die eher auf einen mündlichen Übertragungsweg schließen lassen, werden nämlich häufiger Verben verwendet, die keinerlei Aufschluss über den Übermittlungsweg geben (*wissen*, *meinen*, *haben*). Auch wenn Quellenangaben im 18. Jahrhundert deutlich häufiger konkrete Angaben zum Medium (*Schreiben*, *Briefe*, andere Zeitungsausgaben) enthalten, weist der Korpusdurchschnitt mit 36% (17. Jh.: 24%; 18. Jh.: 47%) auf eine relativ geringe Relevanz dieser Information hin.

Parallel zu solchen Quellenangaben wie *Aus Braunschweig hat man* oder *Aus Livorno hat man Nachricht* existieren im Korpus ähnliche Formulierungen wie *Aus Tripolis ist die Nachricht eingelaufen*, die ohne vage Informantenangaben auskommen. Anhand dieser parallel gebrauchten Formulierungsvarianten wird deutlich, dass die vagen Bezeichnungen von Informationsbeteiligten wahrscheinlicher dazu dienen, die syntaktische Position des grammatischen Subjekts zu besetzen, als über die Informanten Auskunft zu geben. Dahingegen erlauben die etwas seltener, nämlich in 32% aller Quellenangaben (17. Jh.: 29%; 18. Jh.: 36%) vermittelten Angaben zum Berichtsort eine genauere Bestimmung der Herkunft einer Nachricht. Anhand der Ortsnamen kann der Leser schließen, ob die Nachricht aus dem Korrespondenzort oder aus weiter entfernten Regionen stammt. Formulierungen nach dem Muster ‚Aus ORT-schen Briefen‘ oder ‚Briefe aus ORT‘, bei denen der ursprüngliche Berichtsort als adjektivisches oder substantivisches Attribut verwendet wird, verraten dem Leser genauso wie Quellenangaben ohne Mediumsbenennung (*Von ORT hat man*), dass der Korrespondent nicht nur von lokalen, sondern auch überregionalen Ereignissen berichtet. Vor allem ein vom Korrespondenzort abweichender Berichtsort stellt eine wichtige Information innerhalb der Quellenangaben dar: Denn einerseits erfährt der Leser hierdurch, woher die Nachrichten stammen, andererseits gewinnt er über regelmäßiges Lesen auch einen Eindruck davon, wie groß das Berichterstattungsgebiet ist, das der Korrespondent abdeckt. Typischerweise wird der Herkunftsort der Informationen am Beitragsbeginn genannt und weniger in beitragsinternen oder am Ende stehenden Quellenangaben. In der *Relation*, den *Berlinischen Nachrichten* und vor allem in der *Europäischen Zeitung* gibt zudem eine deutliche Mehrheit der Quellenangaben Auskunft über den Herkunftsort, welcher in der Regel ein anderer Ort als der Korrespondenzort ist. Die beiden folgenden Beispiele (123)⁴⁴ und (124) repräsentieren eine Vielzahl von Beiträgen mit Quellenangaben, in denen die personelle Herkunft einer Nachricht vage formuliert bleibt, dafür aber ihr Herkunftsort durch Ortsnamen belegt wird.

- (123) [[Von Braunschweig]_{sour_Loc} hat man_{sour_Inf} /]_{sour_b} daß der Hertzog den Burgern daselbsten den Paß von newem genommen / [..] [Dargegen schreibt_{sour_Med} man_{sour_Inf}]_{sour_m} daß die Hänse Stette zugleich etliche Thonnen schatz zu Bremen sollen erlegt haben / vmb gemelter Statt im fall der noht beyzustehen .(.)

[REL_1609-01_3]

- (124) [[Aus Frankfurt]_{sour_Loc} hat man_{sour_Inf} [die Nachricht]_{sour_Med} erhalten ,(,)]_{sour_b} daß die Häuser der Stadt nicht zulangen allen fremden Gesandten und Ministern Wohnungen zu schaffen .(.) deswegen soll man schon verschiedene Anstaltten gemacht haben ,(,) auf den Feldern so wohl einige Zelte für die Bedienten ,(,) als auch einige Häuser von Holze für einige Minister aufbauen zu lassen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Wie sich anhand von Tabelle 6.11 außerdem zeigt, kommen äußerungsbezogene Informationen wie der Korrespondenzort oder auch die Berichtszeit nur in einer geringen Zahl von

⁴⁴ Vgl. den vollständigen Beitrag (78), S. 158.

Quellenangaben vor. In der *Europäischen Zeitung* nehmen zwei von vier einleitenden Quellenangaben den Korrespondenzort wieder auf und nur in einer einzigen wird die Berichtszeit angeführt. In den übrigen Zeitungsausgaben sind diese Informationen in weit weniger als der Hälfte der Quellenangaben nachweisbar. Zu den publizistischen Informationen, die in mindestens der Hälfte aller Quellenangaben realisiert werden, zählen demnach in erster Linie personelle, lokale und mediale Informationen.

Nur selten kommen diese spezifischen Informationen allerdings gemeinsam in Quellenangaben vor. Dazu kommt, dass sich die Zeitungsausgaben bei einigen Kombinationen stark unterscheiden: Obwohl Angaben zum Informanten und zum Berichtsort beispielsweise in der *Relation* und in den *Berlinischen Nachrichten* die Mehrzahl der Quellenangaben dominieren, lässt sich deren Kombination nur in etwa 31% bzw. 38% der Quellenangaben in diesen Ausgaben nachweisen. Abgesehen von der *Europäischen Zeitung* liegen die Werte in den übrigen Ausgaben deutlich niedriger, sodass im Durchschnitt nur etwa ein Fünftel aller Quellenangaben diese Kombination enthält, obgleich es sich bei ihr um die häufigste im Korpus belegte Kombination von publizistischen Informationen in Quellenangaben handelt (vgl. Tabelle 6.12). Durchschnittlich 18% der Quellenangaben im Korpus vereinen Angaben zum Informanten und zum Medium, wobei sich für diese Kombination im 18. Jahrhundert ein deutlicher Anstieg feststellen lässt (17. Jh.: 9%; 18. Jh.: 25%). Auch das gemeinsame Anführen von Berichtsort und medialer Übermittlungsquelle wie in Beispiel (124) ist im 18. Jahrhundert signifikant üblicher (27%) als im 17. Jahrhundert. Für den ersten Erhebungszeitraum sind hierfür nur zwei Beiträge belegt, wovon einer, der aus der *Relation*, neben Berichtsort und Medium auch den Informantenkreis nennt. Verglichen damit fällt der Anteil von Quellenangaben mit eben dieser Kombination in den Zeitungsausgaben aus dem 18. Jahrhundert mit ca. 13% etwas höher aus – allerdings stammen die Belege hauptsächlich aus der Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* von 1741. Betrachtet man nicht nur Quellenangaben wie die in (123) und (124), sondern alle im Korpus vorkommenden Quellenangaben, dann offenbart sich ein typisches Muster, und zwar sowohl in den Zeitungen des 17. als auch des 18. Jahrhunderts: Insofern die Herkunft einer Nachricht überhaupt in den Beiträgen zur Sprache kommt, stellt der Ort, von dem aus die Nachricht in Umlauf gekommen ist, meist den einzig konkreten Hinweis dar. Andere Informationen, etwa zu Personen oder zum Übertragungsweg, sind oft wenig eindeutig oder werden wie im Fall der Berichtszeit so selten genannt, dass sich für die Leser unter Umständen nur durch einen Abgleich mit dem Ort und dem Datum der Korrespondenz ermitteln ließ, wie der Korrespondent von einem Nachrichtenereignis erfahren hat.

6.2.4.2 Rede- und Dokumentenwiedergaben

Mündliche oder schriftliche Aussagen von Personen oder Personengruppen werden immer dann in Beiträgen zitiert, wenn der Korrespondent den Ereignischarakter von Sprechakten besonders herausstellen und nicht nur den Inhalt der Aussagen als Ereignis darstellen möchte. In etwa einem Viertel der Zeitungsbeiträge werden hierfür indirekte, teilweise auch direkte Redewiedergaben herangezogen (vgl. Kapitel 5.4). Wie in Beispiel (125) eröffnen sie dem Korrespondenten die Möglichkeit, Geschehnisse nicht isoliert, sondern in einen personellen und kausalen Zusammenhang zu stellen. In dem Beitrag berichtet der Korrespondent aus Versailles ausführlich über den Tagesablauf *Se. Maj.* des französischen Königs Ludwigs

Tabelle 6.12: Anzahl von Quellenangaben mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen

meta doc	Berichtsort+Informant		Informant+Medium		Berichtsort+Medium		Berichtsort+Informant+Medium	
	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel
REL_1609-01_3	4	0,31	2	0,15	1	0,08	1	0,08
NM_1664-01_1	0	0,00	1	0,09	0	0,00	0	0,00
NM_1667-01_5	2	0,20	0	0,00	1	0,10	0	0,00
EZ_1700-12-06	3	0,60	1	0,20	1	0,20	1	0,20
WD_1707-06-18	2	0,08	6	0,24	6	0,24	2	0,08
BN_1741-03-21	6	0,38	6	0,38	7	0,44	5	0,31
WD_1767-11-25	1	0,06	3	0,17	3	0,17	0	0,00
17. Jh.		0,18		0,09		0,06		0,03
18. Jh.		0,19		0,25		0,27		0,13
MW Korpus		0,23		0,18		0,17		0,10

XIV. am 16. November des Jahres 1700. Die Ausführlichkeit dieser Hofberichterstattung scheint geboten, da der Korrespondent damit illustrieren kann, wie sich die Ereignisse am Hof überschlagen, nachdem der kinderlos gebliebene spanische König Karl II. kurz zuvor gestorben war. Bevor der Korrespondent auf die zahlreichen Audienzen am 16. November eingeht, vergegenwärtigt er dem Leser gleich zu Beginn des Beitrags, dass Ludwig XIV. das Testament König Karls II. anerkennt und seinem Enkelsohn, dem Herzog von Anjou, der laut testamentarischer Verfügung König von Spanien werden soll, bereits offiziell zu dessen Ernennung als neuer spanischer König gratuliert habe. Erst nachdem der Korrespondent diese offizielle Erklärung des französischen Königs wiedergegeben hat, geht er darauf ein, welche europäischen Persönlichkeiten dem französischen König nun Besuch abstatten und Audienz bei ihm erhalten. Die Vielzahl der in dem Beitrag angesprochenen Personen deutet den kurz darauf ausbrechenden Streit um die spanische Krone an, der letztlich zum spanischen Erbfolgekrieg führte.

- (125) Seithero [Se. Maj.]_{who_H} erklärt /,(.) [daß Sie_{who_h} [das Testament [deß verstorbenen Königs von Spanien]_{who_N}] *what_N* angenommen /,(.) und daß [der Hertzog von Anjou]_{who_N} / darin_{what_N} zum König [von Spanien]_{loc_N} erkohren worden /,(.) auch [Se. Majest]_{who_h} Selbigem_{who_n} /,(.) da Sie_{who_h} [auß dero Cabinet]_{loc_N} gegangen waren /,(.) die rechte Hand (als König [von Spanien]_{loc_N}) gegeben haben /,(.) und dessen Abreise auf den ersten Decembris nechstkünfftig festgestellt ist /,(.)_{mi} haben Sr. Catholis. Maj. auch den 16. dieses der Hertzog von Burgund und der Hertzog von Berry , die Visite gegeben .(.) Nachdeme nun Se. Catholis. Maj. zu Mittag gespeißet / und durch den Hertzogen von Beauvilliers in Qualitaet als dero erster CammerHerr bedienet worden /,(.) hat der König von Spanien sich nach dem Schloß zu Meudon begeben /,(.) umb Monseigneur Le Dauphin zu sehen /,(.) welcher Jhne bey dem absteigen auß der Kutsche empfienge /,(.) hat Ihne auch wieder biß dahin begleitet und hinweg fahren sehen .(.) [...] Gemelten 15. dieses hatte der Herr Graf von Zintzendorff (,) Kaiserl. Envoyè Extraordinaire ,(.) öffentliche Audienz bey unserm König /,(.) in welcher Er Sr. Maj. notificierte ,(.) daß die Römische Königin einen Printzen geboren hat .(.)

[EZ_1700-12-06_Num-98]

Der Mitteilungsinhalt der Erklärung handelt vor allem von Personen und steht damit exemplarisch für den Großteil der Rede- und auch Dokumentenwiedergaben in den Zeitungen, in denen Personen typischerweise in der 3. Person eingeführt werden. Wie aus

Tabelle 6.13 hervorgeht, stellen Personenangaben mit Ereignisbezug die publizistische Information dar, die mehrheitlich in beiden Subformen dieser Makrostruktur vorzufinden ist: Ohne nach schriftlicher oder mündlicher Rede zu unterscheiden, zeigt sich für das 17. Jahrhundert eine Realisierung in über 90% und für das 18. Jahrhundert in etwa drei Viertel aller Rede- und Dokumentenwiedergaben. Eine weitere Information, die in den wiedergegebenen Zitaten eine wichtige Rolle spielt, sind Ortsangaben. In der Regel handelt es sich um Ereignisorte, die namentlich genannt werden. Das Lokaladverb *dahin* in Beispiel (126) stellt in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar. Da in diesem Beitrag aus einer Londoner Korrespondenz nicht mitgeteilt wird, ob sich die Überfälle vor England oder der Türkei oder ganz woanders ereignet haben, lässt sich nicht ableiten, auf welchen Ort das Adverb Bezug nimmt, sodass sich für den Leser auch nicht erschließt, wohin sich die Fregatten begeben sollen. Anders verhält es sich mit der Wiedergabe des Befehls in Beispiel (127), aus der ganz konkret zu entnehmen ist, dass sich die niederländischen Bataillone bei As (heute Belgien) zusammenzufinden haben.

- (126) Die Türckische Rauberey an unsern Kauffschiffen begangen /(.) ist in grosser Consideration /(.) und weil man siehet /(.) daß sie keine Pacta zu halten gesonnen seyn /(.) so sind vor s erste [5. Fragatten mit Stücken und Mannschafft wol versehen dahin_{loc_N} zu gehen]_{mi} beordert /(.) um sie etwas im Zaum zu halten /(.) und sollen denen im Außgang des Februarii mehrere folgen .(.)

[NM_1664-01_1]

- (127) Eben diesen Tag schickte man von hier nacher Flandern den Brigadier Postrin mit 800. Pferdten (.) man sandte auch zugleich Ordre [an die Bataillonen von Vegelin und von Swarts_{who_N} /(.) so_{who_n} zu Brüssel waren /(.) [daß sie_{who_n} zu dieser Reutterey bey Asche_{loc_N} stossen sollten .(.)]_{mi}

[WD_1707-06-18_Num-405]

In immerhin fünf der sieben Zeitungsausgaben konstituieren Angaben zu Ereignisorten sogar die Mehrheit solcher Makrostrukturen. Das offenbaren die prozentualen Werte, die in Tabelle 6.13 zusammengefasst nach Jahrhunderten und für das Korpus insgesamt aufgeführt sind: Im 17. Jahrhundert sind es fast immer Ereignispersonen, die in mindestens der Hälfte der Fälle belegt sind, im 18. Jahrhundert treten verstärkt ereignisbezogene Ortsangaben hinzu. Andere publizistische Informationen wie etwa der Ereignisgegenstand oder die Ereigniszeit werden dagegen nur in Rede- und Dokumentenwiedergaben einzelner Ausgaben realisiert und spielen folglich in der Mehrzahl der Ausgaben ungeordnete oder wie in denen des 17. Jahrhunderts gar keine Rolle. Hintergrundinformationen sind über das gesamte Korpus gerechnet immerhin in einem Drittel der Rede- und Dokumentenwiedergaben enthalten, stellen aber lediglich in der Wiener Zeitung von 1767 eine wiederholt in Redewiedergaben vermittelte Information dar. Solche Fälle wie in Beispiel (128), in dem der Korrespondent innerhalb der indirekten Dokumentenwiedergabe die einzelnen Regelungen eines Handelsabkommens zwischen Frankreich und Marokko nacheinander auflistet und dabei nicht nur auf Personen und Orte, sondern zudem auf Umstände, Gründe sowie Gegenstände eingeht, stellen Ausnahmen dar.

Tabelle 6.13: Publizistische Informationen, die in mindestens 30% aller Dokumentenwiedergaben (,dw‘) oder Redewiedergaben (,rw‘) vorkommen^a

meta doc	makrostr	N_makro _ges	Ereignis- person	Ereignis- ort	Ereignis- gegenstand	Ereignis- zeit	Hintergrund	Medium
REL_1609-01_3	dw	1	1 (100%)	1 (100%)	-	-	-	-
	rw	11	10 (91%)	-	-	-	-	-
NM_1664-01_1	rw	8	8 (100%)	6 (75%)	-	-	3 (38%)	-
NM_1667-01_5	rw	7	6 (86%)	3 (43%)	-	-	3 (43%)	-
EZ_1700-12-06	rw	7	5 (71%)	-	-	-	-	-
	dw	1	1 (100%)	1 (100%)	1 (100%)	-	1 (100%)	-
WD_1707-06-18	rw	18	13 (72%)	13 (72%)	-	-	-	-
BN_1741-03-21	dw	2	1 (50%)	-	2 (100%)	-	1 (50%)	1 (50%)
	rw	7	5 (71%)	6 (86%)	-	-	-	-
WD_1767-11-25	dw	5	5 (100%)	4 (80%)	4 (80%)	[1 (20%)]	1 (20%)	-
	rw	10	8 (80%)	4 (40%)	5 (50%)	-	6 (60%)	-
17. Jh.			93%	41%	11%	0%	33%	4%
18. Jh.			76%	60%	36%	2%	32%	6%
MW Korpus			84%	51%	24%	1%	32%	5%

^a Die Kategorie ‚dw‘ enthält Wiedergaben schriftlicher Mitteilungen (,dw(li)‘); ‚rw‘ umfasst direkt und indirekt zitierte mündliche Mitteilungen, Befehle etc. (,rw‘, ‚mi‘). Ankündigungen sowie Titel von Reden/Dokumenten sind in der Tabelle nicht berücksichtigt.

- (128) *Die*3 jüngsthin kund gemachten Bedingnisse und Artikel ,(,) die französische Handlung und Schiffahrt betreffend ,(,) in dem zwischen dem König und dem Kaiser von Marroco geschlossenen Tractat sind folgende :(,) [Eine vollkommene Freyheit [für alle Fahrzeuge]_{what_N} und [Unterthanen der französischen Nation]_{who_N} ,(,) [ohne Hinderniß]_{how} [in allen Seehäfen [des marrocanischen Reichs]_{who_N}]_{loc_H} ,(,) Lebensmittel ,(,) Schiffszeug und anderes gegen baare Bezahlung um den gewöhnlichen Preis zu kaufen ,(,) in gedachten Seehäfen mit aller Freyheit Fahrzeug auslaufen ,(,) auch von den Waaren ,(,) so sie wieder ohnverkauft ausführen ,(,) keinen Zoll bezahlen (.) [..]_{dwti}
[WD_1767-11-25_Num-94]

Stattdessen bilden die am häufigsten vorkommenden Ereignisentitäten, Personen und Orte, mit einem durchschnittlichen Anteil von etwa 46% (17. Jh.: 41%; 18. Jh.: 50%) die häufigste Kombination, gefolgt von der Kombination aus Ereignisperson und Hintergrund mit einem durchschnittlichen Anteil im Korpus in Höhe von 26% (17. Jh.: 26%; 18. Jh.: 30%) sowie der Kombination aus Ereignisperson und -gegenstand mit einem Anteil von durchschnittlich 20% (17. Jh.: 11%; 18. Jh.: 26%). Bündel aus mehr als zwei publizistischen Informationen sind sehr selten und kommen durchschnittlich in nur jeder zehnten Instanz dieses Makrostrukturtyps vor, wobei Tabelle 6.14 zufolge die Kombination aus *Ereignisort+Ereignisperson+Hintergrund* mit einem Anteil von 15% unter den dreistelligen Kombinationen am verbreitetsten ist. Verglichen mit dem gesamten Beitrag tritt sie innerhalb der Makrostruktur allerdings signifikant seltener auf (vgl. Tabelle 6.10, S. 214), was darauf schließen lässt, dass Hintergrundinformationen eher durch den Berichtersteller selbst kommuniziert werden.

Im Unterschied zur Makrostruktur der Quellenangabe und zum gesamten Beitrag spielen in Rede- und Dokumentenwiedergaben ereignisbezogene Informationen eine wesentlich größere Rolle als äußerungsbezogene Informationen. Eine plausible Erklärung könnte in

der Funktion der Äußerungswiedergaben selbst liegen: Der Korrespondent will nicht die Herkunft seiner Nachrichten bezeugen, sondern möchte die Faktizität der geschilderten Ereignisse durch Aussagen der Handlungsbeteiligten unterstreichen. Insbesondere bei Forderungen oder Befehlen kann er nicht davon ausgehen, dass die Inhalte zum Zeitpunkt der Korrespondenzveröffentlichung eingetreten sind. Folglich ist es ihm auch nicht möglich, den Wahrheitscharakter des innerhalb einer Aussage proklamierten Ereignisses zu bezeugen. Indem der Korrespondent aber Reden oder Dokumente wiedergibt, kann er zumindest diese Äußerungen als Tatsachen darstellen und damit die Verantwortung für die Glaubwürdigkeit der Mitteilungsinhalte von sich weisen.

Tabelle 6.14: Anzahl von Rede- und Dokumentenwiedergaben mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen

meta/doc	Ereignisort		Ereignisperson		Ereignisgegenstand		Ereignisort+Ereignisperson		Ereignisort+Ereignisperson	
	+Ereignisperson	+Hintergrund	+Ereignisperson	+Hintergrund	+Ereignisperson	+Hintergrund	+Hintergrund	+Hintergrund	Ereignisgegenstand	Ereignisgegenstand
	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel
REL_1609-01_3	2	0,17	2	0,17	1	0,08	0	0,00	0	0,00
NM_1664-01_1	6	0,75	3	0,38	1	0,13	2	0,25	1	0,13
NM_1667-01_5	3	0,43	2	0,29	1	0,14	1	0,14	1	0,14
EZ_1700-12-06	2	0,29	0	0,00	2	0,29	0	0,00	1	0,14
WD_1707-06-18	11	0,58	5	0,26	3	0,16	4	0,21	3	0,16
BN_1741-03-21	4	0,44	2	0,22	1	0,11	1	0,11	0	0,00
WD_1767-11-25	8	0,53	8	0,53	7	0,47	5	0,33	5	0,33
17. Jh.		0,41		0,26		0,11		0,11		0,07
18. Jh.		0,50		0,30		0,26		0,20		0,18
MW Korpus		0,46		0,26		0,20		0,15		0,13

6.2.4.3 Kommentare

Schätzt der Korrespondent von ihm berichtete Ereignisse ein, dann sind es wie bei den Rede- und Dokumentenwiedergaben in aller erster Linie Ereignispersonen und deren Handlungen, die er seinem Urteil unterzieht. In Beitrag (129) berichtet der Korrespondent aus Paris über die französischen Streitmächte, denen befehligt wurde, im Februar 1664 aufzubrechen. Allerdings kann er keinen genauen Ort angeben, da es offenbar verschiedene Auffassungen darüber gibt, wohin die Regimenter ziehen sollen. Der Korrespondent bringt dies zum Ausdruck, indem er die ‚unterschiedliche Meinungen‘ bzw. Richtungen dem Leser mitteilt.

- (129) [Alle Regimenter]_{who_H} sind beordert /(/) gegen dem Februario aufzubrechen /(/) und der Führung nach in das Feld zu gehen .(.) [Hiervon sind [unterschiedliche Meinungen]_{sour_Med} .(.) Ob sie_{who_h} [denen voran gemarchirten]_{who_N} [nacher Italien]_{loc_N} folgen /(/) oder [dem Römischen Reiche]_{who_N} zu Hülffe [wider den allgemeinen Christenfeind]_{who_H} e<n>tgegen gehen sollen .(.)_{kom_kor}

[NM_1664-01_1]

Während Ereignispersonen in etwa der Hälfte aller Kommentare des Korpus zu finden sind und damit die am häufigsten realisierte publizistische Information repräsentieren,⁴⁵ sind Angaben zu Ereignisorten wesentlich seltener. Zwar kommen sie im 17. Jahrhundert

⁴⁵ Berücksichtigt man nur die Kommentare, die publizistische Informationen vermitteln, und lässt bewertende Ausdrücke wie *hoffentlich*, *leider* außen vor, dann stellen Ereignispersonen mit Abstand die häufigste Information dar (17. Jh.: 80%; 18.Jh.: 68%).

in ungefähr jedem viertem Kommentar vor, im 18. Jahrhundert in jedem fünften, allerdings treten Hintergrundinformationen und Ereignisgegenstände vergleichsweise ähnlich häufig auf (vgl. Tabelle 6.15). So wird ein Ereignisgegenstand in beinahe einem Viertel der Kommentare erwähnt, womit diese Information zumindest im 17. Jahrhundert signifikant häufiger Teil von Kommentaren ist als von Rede- und Dokumentenwiedergaben. Woran das im Einzelnen liegen mag, darüber lässt sich anhand des Datenmaterials nur spekulieren: Ein möglicher Grund scheint zunächst in der Annotation dieser publizistischen Information selbst zu liegen: Ereignisgegenstände wurden den Annotationsregeln gemäß erfasst, wenn sie als Entität wiederaufgenommen werden oder in einem Beitrag keine gleichwertige handelnde Hauptperson und dafür eine nominalisierte Handlung auszumachen ist, die in einem solchen Fall auch nicht notwendigerweise wiederaufgenommen zu werden braucht. Dieses Vorgehen wurde auf den gesamten Beitrag angewendet und benachteiligt insofern nicht eine bestimmte Makrostruktur. Allerdings ist ein Zusammenhang zwischen der Position einer Makrostruktur und der Wahrscheinlichkeit eines nominal realisierten Ereignisgegenstandes nicht auszuschließen.⁴⁶ Dass der Ereignisgegenstand häufiger in Kommentaren thematisiert wird, ist gegebenenfalls also nicht nur inhaltlich begründet, sondern kann auch auf deren häufige Positionierung am Ende eines Beitrags zurückzuführen sein.

Tabelle 6.15: Publizistische Informationen, die in mindestens 30% aller Kommentare vorkommen

meta doc	makrostr.reduc	N_makro_ges	Ereignisperson	Ereignisort	Ereignisgegenstand	Hintergrund	Medium
REL_1609-01_3	kom_kor	22	13 (59%)	-	-	11 (50%)	-
NM_1664-01_1	kom_kor	25	15 (60%)	9 (36%)	-	-	-
NM_1667-01_5	kom_kor	12	5 (42%)	-	-	-	4 (33%)
EZ_1700-12-06	kom_kor	4	2 (50%)	-	2 (50%)	-	-
WD_1707-06-18	kom_kor	6	-	[1 (17%)]	-	-	-
BN_1741-03-21	kom_kor	12	6 (50%)	-	-	-	-
WD_1767-11-25	kom_kor	20	11 (55%)	-	6 (30%)	-	-
17. Jh.			56%	25%		29%	15%
18. Jh.			45%	17%	24%	14%	10%
MW Korpus			51%	21%	23%	22%	12%

Weniger diskutabel ist hingegen, dass Kommentare im 17. Jahrhundert signifikant häufiger Hintergrundinformationen beinhalten als im darauffolgenden Jahrhundert. Vor allem in der *Relation* enthält die Hälfte aller Kommentare Hintergrundinformationen, mit denen der Korrespondent wie in Beispiel (130)⁴⁷ dem Leser mit wenigen Worten anschaulich

⁴⁶ Angenommen, die Wahrscheinlichkeit für nominale Ereignisgegenstände würde gegen Ende eines Beitrags steigen, weil Korrespondenten die Möglichkeit nutzen, vorher berichtete Ereignisse (*haben gehandelt*) als nominale Phrasen (*ihre Handlung*) aufzugreifen, dann könnten Strukturen davon profitieren, die überwiegend am Ende eines Beitrags auftreten. Würde der Ereignisgegenstand zudem zu Beginn oder in der Mitte eines Beitrags häufig durch verbale Phrasen und nur zu einem geringen Teil nominal zum Ausdruck gebracht, dann würden diejenigen Makrostrukturen, die überwiegend in diesem Beitragsabschnitt zu finden sind, von ebensolchen geringen Werten gekennzeichnet sein. Ergo könnte man fälschlicherweise schlussfolgern, dass die unterschiedlichen Anteile mit den unterschiedlichen Makrostrukturen zusammenhängen und dafür qualitative Unterschiede der Makrostrukturen bemühen, obwohl die quantitativen Unterschiede gegebenenfalls rein positionell motiviert sind.

⁴⁷ Vgl. S. 225.

vermittelt, wie es um den Enthusiasmus des spanisch-französischen Königs bezüglich der Friedensbemühungen zwischen den Niederlanden und den spanischen Niederlanden (*so heftig, nit sehr*) tatsächlich bestellt gewesen sei. Der Korrespondent aus Köln schildert, dass der französische König, der zunächst ‚so heftig‘ auf Verhandlungen gedrängt hatte, plötzlich nicht mehr an einem Waffenstillstand interessiert sei. Aufgrund der schwierigen Verhandlungen, so schätzt der Korrespondent die aktuelle Situation ein, könnten die Verhandlungen um den von beiden Seiten erhofften Waffenstillstand noch scheitern.

- (130) *A*3n welchem ort beiderseits deputirte wegen der Treves zusammen kommen sollen / hat man sich noch nicht verglichen /(.) [scheint daß [diejenige]_{who_N} so [vor diesem]_{what_n} [so heftig]_{how} [auff den bestand]_{what_N} getrieben / sonderlich der König in Franckreich / jetzt darzu_{what_n} [nit sehr]_{how} geneigt sein /(.)]_{kom_kor} doch bemühet man sich wegen der Conditionen dieses bestands halben / in welchem täglich viel difficulteten fürfallen / [dadurch]_{what_n} [die handlung]_{what_n} noch wol zu scheitern gehen möchte .(.)]_{kom_kor}
[REL_1609-01_3]

Auffällig ist, dass Hintergrundinformationen in Kommentaren weniger den chronologischen Ablauf oder die genauen Ursachen, sondern vielmehr die Intensität oder Qualität einer Handlung bzw. eines Ereignisses bewerten. Das zeigt sich auch in einem Beitrag aus dem Jahr 1767. Dieser Beitrag in (131) enthält ebenfalls zwei kommentierende Passagen, wobei der Korrespondent im ersten der beiden Kommentare das aktuelle militärische Vorgehen der vonseiten Russlands unterstützten polnisch-lithauischen Conföderation als *ungemein schön* und als *mit Vergnügen anzusehen* bewertet. Derlei Beschreibungen erwecken den Eindruck, dass der Korrespondent sich nicht scheute, seine Toleranz gegenüber einer Einmischung des Auslands in polnische Staatsangelegenheiten offen kundzutun. Die zweite kommentierende Passage beendet den Bericht und gibt dem Leser mit, dass es noch nicht klar sei, wie lange sich die russischen Truppen noch in den Gebieten zwischen Ujazdow und Wola aufhalten werden, und verlegt die Beantwortung dieser Frage somit auf einen späteren Zeitpunkt.

- (131) Es war am 23. dieses Nachmittags um 2. Uhr ,(.) als [die rußischen Truppen]_{who_H} , in Beysein Sr. Maj. unsers Königs , und vieler andern Großen , [zwischen Ujazdow und Wola]_{loc_H} [ihre Handgriffe]_{what_N} machten .(.) [..] [Alle Handgriffe]_{what_n} ,(.) die sowohl mit dem kleinen als großen Gewehre ,(.) imgleichen mit den Schwenkungen ,(.) mit den Angriffen [auf die aufgeworfene Schanze]_{loc_N} , und sonst gemacht wurden ,(.) waren [ungemein sch<ö>n]_{how}, und [mit Vergnügen]_{how} anzusehen .(.) [Die Mannschaft]_{who_h} überhaupt scheint recht ausgesucht ,(.) besonders aber scheinen [die Cosacken]_{who_N} alle Kinder eines Vaters zu seyn .(.)]_{kom_kor} Nach 5. Uhr endigte sich diese Manöuvre mit einer allgemeinen Zufriedenheit aller Anwesenden .(.) Die Truppen bezogen wiederum ihre vorigen Posten , und schlugen ihr Lager wieder auf .(.) Selbst diejenigen ,(.) welche von Prag herüber die Weichsel paßiret hatten ,(.) übersetzten den Strom noch selbigen Abends zurück .(.) [Wie lange sie]_{who_h} noch [in hiesigen Gegenden]_{loc_h} stehen , und ob sie bald [in Cantonirungsquartiere]_{loc_N} rücken werden ,(.) muß die Zeit lehren .(.)]_{kom_kor}

[WD_1767-11-25_Num-94]

Zugleich demonstriert dieser Beitrag, welche publizistischen Informationen in Kommentaren prototypisch miteinander kommuniziert werden. Dass in diesen beiden Kommentaren Informationen über Ereignispersonen *und* -orte vermittelt werden, entspricht mit durchschnittlich

17% dem häufigsten Muster im Korpus. Beide Informationen sind im 17. Jahrhundert in knapp einem Viertel und im 18. Jahrhundert in 14% aller Kommentare belegt. Kaum geringer fällt der Anteil von Kommentaren aus, die Angaben zu einer Ereignisperson und Hintergründen des Ereignisses verlautbaren: Etwa 13% aller Kommentare im Korpus enthalten diese beiden Informationen, wobei diese Kombination genauso wie die aus Ereignisperson und Ereignisort in Kommentaren des 17. Jahrhunderts (22%) häufiger belegt ist als in Kommentaren aus dem 18. Jahrhundert. Bei der am dritthäufigsten belegten Kombination im Korpus mit einem Anteil von 17% handelt es sich um Informationen zu Ereignisperson und Ereignisgegenstand. Obgleich sich die Anteile in beiden Zeiträumen decken, stellt diese Variante die in Kommentaren des 18. Jahrhunderts am häufigsten vorkommende Variante dar. Ein dreistelliges Merkmalbündel wie das aus Ereignisperson, Ereignisort und Hintergrundinformation findet sich im 17. Jahrhundert in immerhin sieben Kommentaren (12%), im 18. Jahrhundert nur in zwei Kommentaren (5%). Allerdings zeigt Tabelle 6.16 auch, dass einige Ausgaben – vor allem aus dem 18. Jahrhundert – nur sehr wenige oder keine Kommentare enthalten, in denen zwei oder mehr publizistische Informationen erwähnt werden, während andere Zeitungsausgaben wie die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* zwei Belege vorweisen können, die neben Ereignisperson, -ort und Hintergrundinformationen zusätzlich noch einen Ereignisgegenstand thematisieren. Vor diesem Hintergrund lässt sich Folgendes abschließend resümieren: Die Bedeutung der Kommentare hat unter quantitativen und auch qualitativen Gesichtspunkten im 18. Jahrhundert abgenommen, und zwar in dem Sinne, dass nicht nur der Anteil von Beiträgen mit Kommentaren in dieser Zeitspanne gegenüber dem 17. Jahrhundert rückläufig ist, sondern auch selten mehrere publizistische Informationen darin miteinander kombiniert werden. Allerdings beweisen die Kommentarbelege aus den Ausgaben des *Wienerischen Diariums* auch, dass mit diesem Rückgang keineswegs immer deren publizistische Informationskraft minimiert sein muss. Im Gegenteil: Einzelne Belege zeigen, dass die Korrespondenten in ihren Kommentaren, wengleich selten, nicht nur zwei, sondern durchaus drei oder mehr publizistische Informationen thematisieren. Insgesamt zeichnet sich aber gegenüber den Kommentaren aus den Zeitungen des 17. Jahrhunderts ab, dass im 18. Jahrhundert eher Kommentierungen vorherrschen, die entweder das Verhalten von Personen oder die Ereignislage bewerten, und weniger beides zusammen.

Tabelle 6.16: Anzahl von Kommentaren mit ausgewählten Kombinationen von publizistischen Informationen

meta/doc	Ereignisort +Ereignisperson		Ereignisperson +Hintergrund		Ereignisgegenstand +Ereignisperson		Ereignisort+Ereignisperson +Hintergrund		Ereignisort+Ereignisperson Ereignisgegenstand	
	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel	N_makro	rel
REL_1609-01_3	4	0,18	9	0,41	3	0,14	3	0,14	1	0,05
NM_1664-01_1	9	0,36	4	0,16	5	0,20	4	0,16	3	0,12
NM_1667-01_5	1	0,08	0	0,00	2	0,17	0	0,00	0	0,00
EZ_1700-12-06	1	0,25	0	0,00	1	0,25	0	0,00	0	0,00
WD_1707-06-18	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
BN_1741-03-21	1	0,08	3	0,25	2	0,17	0	0,00	1	0,08
WD_1767-11-25	4	0,20	2	0,10	4	0,20	2	0,10	2	0,10
17. Jh.		0,24		0,22		0,17		0,12		0,07
18. Jh.		0,14		0,12		0,17		0,05		0,07
MW Korpus		0,17		0,13		0,17		0,06		0,05

6.3 Episodische Berichterstattung im Nachrichtenbeitrag

Ein weiterer Aspekt der Nachrichtenstruktur, auf den bereits Schröder (1995) hinweist, ist der thematische Zusammenhang innerhalb eines aus mehreren Einzelnachrichten bestehenden, komplexen Beitrags (Schröder 1995, S. 73). Bei solchen Beiträgen wird Schröder zufolge nicht ein einzelnes Ereignis, sondern eine ereignisübergreifende Fragestellung behandelt, wobei sich einzelne Berichtsaspekte wiederholen können. Ein Nachrichtenbeitrag kann also durchaus Informationen über mehrere einzelne Ereignisse oder ‚Episoden‘ wiedergeben (van Dijk 1981, S. 181), wobei sich die Ereigniskonstellationen in den Episoden in Hinblick auf die jeweiligen Ereignispersonen, den Ereignisort, die Ereigniszeit oder den Ereignisgegenstand unterscheiden. Die folgenden Beiträge aus einer niederländischen Korrespondenz aus Haag verdeutlichen dies: Die Korrespondenz beginnt mit einem Bericht darüber, dass die Provinzen Seeland und Utrecht zur Audienz beim königlichen Hochzeitspaar erscheinen und ihre Glückwünsche überbringen. Die beiden ersten Sätze der Korrespondenz wurden von den drei Annotatoren *uni sono* zu einem zusammenhängenden Beitrag (132)⁴⁸ zusammengefasst, und das, obwohl in beiden Sätzen sowohl unterschiedliche Personen als auch Ereigniszeiten und damit verschiedene Ereigniskonstellationen erwähnt werden. Dass dennoch ein gemeinsamer Beitrag angesetzt wurde, liegt vermutlich daran, dass beide niederländischen Abordnungen zum einen bei denselben Personen und zum anderen aus demselben Grund, nämlich dem Hochzeitspaar ihre Glückwünsche auszusprechen, vorstellig geworden sind. Auch die nachfolgenden Beiträge bestehen aus jeweils zwei Episoden. In Beitrag (133) thematisiert die erste Episode, dass man eine aktuelle Berechnung der Geschenke vorgenommen hat, die nun zuverlässiger ist als es vorherige erste Berechnungen gewesen sind. Die zweite Episode handelt von den zwar nicht explizit genannten, aber doch in der Vergangenheit gemachten Geschenken der einzelnen Provinzen der niederländischen Republik. Diesem Beitrag folgen zwei hier nicht zitierte Beiträge über die Ankunft hochrangiger Besucher sowie über die Begeisterung der Haager Bürger von der Prinzessin. Dass zwei unterschiedliche Ereigniskonstellationen trotz eines thematischen Wechsels noch einen gemeinsamen Beitrag konstituieren können, zeigt der fünfte und letzte Beitrag der Haager Korrespondenz in Beispiel (134): Auch in diesem Beitrag wurden zwei Episoden analysiert, allerdings bleibt in beiden Episoden der Hauptakteur, der städtische Magistrat, gleich. Was die beiden Episoden voneinander unterscheidet, sind jedoch ihre jeweiligen Ereignisgegenstände, nämlich das verordnete Verbot des Gebrauchs von Schusswaffen am Hochzeitstag gegenüber der Aufstellung von Ehrenpforten an den Stadttoren, und zudem die verschiedenen Ereigniszeiten der Episoden.

- (132) a. *eh* Gestern frühe , erhielt die Deputation der Provinz Seeland bey Sr. Durchlaucht ,(.) dem Erbstatthalter ,(.) und dessen Gemahlin ,(.) Königl. Hoheit , zu Oraniensaal ,(.) Audienz ,(.) um ihre Glückwünsche abzulegen .(.)
- b. *eh* Ein gleiches geschahe heute von den Abgeordneten der Provinz Utrecht .(.)

48 Vgl. S. 178.

- (133) a. _e Man siehet nunmehr eine Berechnung der Geschenke, welche die vereinigten Provinzen diesem durchl. Paare gemacht haben,(,) welche umständlicher und zuverlässiger ist, als die vorigen.
- b. _e Laut selbiger hat die Provinz Gelderen 100000. Gulden überreicht;(,) Holland eine Leibrente von 20000. Fl. bestimmt;(,) Utrecht 30000. Fl. und Frießland 100000. Fl. in Obligationen bezahlet, von welchen diese Provinz die Zinsen mit 4000. Fl. jährl. abtragen wird.(.) Oberyßel giebt 4000. Dukaten;(,) Gröningen eine Leibrente von 2500. Fl. und das Land Drenthe 7000. Fl. (.) [Man weiß noch nicht,(,) was für ein Geschenk Seeland machen werde.(.)]⁴⁹
- (134) a. _e Auf Verordnung unsers Magistrats werden am Tage des Einzuges des Durchl. Erbstatthalters , und Ihrer Königl. Hoheit (,) dessen Gemahlin ,(,) alle Häuser von 7. Uhr an / bis auf 11. Uhr , erleuchtet seyn .(.) Es ist zugleich bey Straffe von 3. Fl. für jeden Schuß verboten worden ,(,) mit Flinten ,(,) Pistolen , oder andern Feurgewehre , zu schießen .(.) In dem Falle einiger Vergehungen müssen die Eltern die Straffe für ihre Kinder entrichten .(.)
- b. _e Unser Magistrat hat zu dem Einzuge des Durchl. Paars einige fürtreffliche Ehrenpforten an dem Eingange hiesiger Stadt errichten lassen .(.) Selbige werden am Tage des Einzuges durch viele Festonen natürlicher Blumen und anderer Gewächse gezieret , und mit vielen 1000. Lampen erleuchtet werden .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Neben der beitragsinternen Funktion von Episoden, einzelne, aber in einem Zusammenhang stehende Ereignisse zu markieren, können Episoden auch eine beitragsübergreifende Funktion besitzen, indem sie etwa für einen nachfolgenden Beitrag als Hintergrundinformation resp. Hintergrundepisode (*eh*) dienen. So bilden die in den beiden Episoden des ersten Beitrags berichteten Besuche Hintergrundereignisse für die im Folgebeitrag berichtete Auflistung der Hochzeitsgeschenke. Dabei müssen die publizistischen Informationen des Folgebeitrags nicht notwendigerweise mit denen der Hintergrundepisode des vorhergehenden Beitrags übereinstimmen. So nimmt der Folgebeitrag aus Beispiel (133) das Hochzeitspaar als Kollektiv (*diesem durchl. Paare*) und auch die Provinzen Seeland und Utrecht wieder auf, aber außer den Ereignispersonen werden keine weiteren publizistischen Informationen direkt wiederaufgenommen. Aufgrund des historischen Wissens, dass es sich bei der Entität *diesem durchl. Paare* um *Sr. Durchlaucht, Wilhelm von Oranien*, und *dessen Gemahlin*, die preußische Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine, handelt, und dem konzeptuellen Wissen, dass zu einer Hochzeit üblicherweise Geschenke gemacht werden, kann der Leser dennoch schlussfolgern, dass beide Beiträge aufeinander bezogen sind. Anders als bei diesen Beiträgen, in denen zumindest einige Personen wiederaufgenommen werden, gibt es im Korpus auch Beiträge, die als Hintergrundepisoden fungieren, obwohl personelle, lokale, zeitliche, gegenständliche und/oder kausale Bezüge zu dieser Episode im Folgebeitrag fehlen bzw. nur implizit zum Ausdruck gebracht werden. So stellt etwa die Episode in Beitrag (135) eine Hintergrundepisode für das im nachfolgenden Beitrag (136) wiedergegebene Ereignis dar, obgleich sich die publizistischen Informationen in beiden Beiträgen weitgehend

49 Der Kommentar ist nicht Teil der Episode.

voneinander unterscheiden. Dass in beiden Beiträgen von *Mußkowittern* die Rede ist, deutet einen inhaltlichen Zusammenhang zwar an, bedeutet aber nicht notwendigerweise, dass es sich in beiden Beiträgen um dieselben Mußkowitter handeln muss, zumal der Ereignisort (*unweit Woronckowo*) im Folgebeitrag nicht noch einmal namentlich erwähnt wird. Anhand der Ortsangabe *hiher* kann der Leser deshalb auch nicht zweifelsfrei entscheiden, ob in beiden Beiträgen über dasselbe Ereignis geschrieben wird. Den entscheidenden Hinweis darauf, dass beide Beiträge in einem Ereigniskontext stehen, liefert der beitragsübergreifende Verweis *Bey dieser rencontre*. Dieser Verweisausdruck referiert jedoch nicht auf eine konkrete publizistische Information des vorhergehenden Beitrags, sondern auf die gesamte darin berichtete Ereigniskonstellation:

(135) *eh* Wir haben niemand noch von sonderlicher Condition verlohren /(.) als den ehrlichen Obrist Lieutenant B<i>umenberg /(.) welcher unlängst mit 25. Mann aus der Marienburgischen Besatzung zu uns gekommen und unweit Woronckowo unter 50. Mußkowitter gerahten /(.) die er aber so ritterlich geschlagen /(.) daß sie sich hatten retteriren müssen .(.) Endlich kam er noch unter 200 /(.) die die 50. secundirten /(.) welche ihm dermassen zusatzen /(.) daß er auff der Wahlstadt bleiben muste .(.)

(136) *e* Bey dieser rencontre ist auch ein junger Wolff /(.) so jüngst aus Franckreich gekommen /(.) und zu seinem Herren Vettern hiher gewollt /(.) gefangen /(.) durch des Fürsten Demetri Wisniowizky Hülff aber /(.) so eben hierzu gekommen /(.) wider erlöset und mit zwölf gefangenen Mußkowittern zu I. K. M. Mayt. gebracht worden .(.)

[NM_1664-01_1]

Einen ganz anderen Typ der Episode stellt die Nullepisode (*e0*) dar. Hierbei handelt es sich streng genommen um inhaltsarme Beiträge, mit denen der Korrespondent nur darüber informiert, dass er zu einer bestimmten Person, zu einem bestimmten Ereignisgegenstand oder aus einer bestimmten Region gar nichts oder nur wenig Neues zu berichten vermag:

(137) *e0* Die Sache mit de<r> Tiller Schantze stehet noch so hin /(.) [ob sie mit Geld oder gewalt werde abgethan werden /(.) hat man noch zu vernehmen .(.)]_{kom_kor} [..]

[NM_1664-01_1]

(138) *e0* Dieses mahl ist von hinnen nichts sonderliches zu schreiben.

[NM_1667-01_6, Zusatzkorpus]

Dennoch werden auch solche Beiträge publiziert, denn die Information darüber, dass sich zu einem bestimmten Sachverhalt noch keine Veränderungen ergeben haben und der Korrespondent wie in (137) auf zukünftige Ereignisentwicklungen spekulieren muss, kann für den Leser genauso von Belang sein, wie die Information in (138), dass dem Korrespondenten keine neuen Informationen aus einer Region vorliegen. Nullepisoden lassen sich in jeder der untersuchten Ausgaben belegen, mit einem durchschnittlichen Beitragsanteil in Höhe von 5% (17. Jh.: 8%; 18. Jh.: 3%) stellen sie allerdings genauso wie die Hintergrundepisode mit ebenfalls ca. 5% (17. Jh.: 4%; 18. Jh.: 5%) eine durchgängig marginale Episodenart im Korpus dar. Die überwiegende Mehrheit der Beiträge behandelt demnach Ereignisse, die in einer bestimmten Region neu eingetreten sind und deren Ereigniskonstellation sich von der in einem vorhergehenden Beitrag berichteten Episode derart unterscheidet, dass man nicht

mehr von einem gemeinsamen Ereigniszusammenhang sprechen kann. Was die Anzahl von Episoden betrifft, behandeln in den Ausgaben des 17. Jahrhunderts etwa 60% der Beiträge genau eine und ca. 30% zwei Episoden. In den Ausgaben des 18. Jahrhunderts verschiebt sich dieses Verhältnis insofern, als dass der Anteil von Beiträgen mit einer Episode auf 70% ansteigt, der von Beiträgen mit zwei Episoden hingegen auf knapp 20% fällt (vgl. Tabelle 6.17). Obwohl sich vereinzelt auch Beiträge mit drei und mehr Episoden nachweisen lassen, konzentriert sich die Mehrheit der Beiträge aus beiden Jahrhunderten auf ein oder maximal zwei Ereignisbeschreibungen (MW: 1,6 Episoden).

Tabelle 6.17: Anzahl und Arten von Episoden in Beiträgen

meta doc	MW e* / Beitrag	Anteil von Beiträgen mit N Episoden				Beiträge mit e0	Beiträge mit eh
		1	2	3	4 und mehr		
REL_1609-01_3	2,2	12 (43%)	9 (32%)	4 (14%)	3 (11%)	2 (7%)	1 (4%)
NM_1664-01_1	1,4	19 (59%)	12 (38%)	1 (3%)	0	4 (12%)	3 (9%)
NM_1667-01_5	1,5	21 (70%)	7 (23%)	2 (7%)	0	1 (3%)	0 (0%)
EZ_1700-12-06	1,9	9 (75%)	0	1 (8%)	2 (17%)	1 (8%)	1 (8%)
WD_1707-06-18	1,4	40 (74%)	8 (15%)	2 (4%)	4 (7%)	1 (2%)	4 (7%)
BN_1741-03-21	1,4	23 (66%)	9 (26%)	3 (9%)	0	2 (6%)	1 (3%)
WD_1767-11-25	1,8	36 (67%)	9 (17%)	5 (9%)	4 (7%)	2 (4%)	2 (4%)
17. Jh.	1,6	58%	31%	8%	3%	8%	4%
18. Jh.	1,6	70%	17%	7%	6%	4%	5%
MW Korpus	1,6	65%	22%	8%	5%	6%	5%

6.4 Zusammenfassung

Um über über Ereignisse zu berichten, griffen die Korrespondenten in den historischen Nachrichtenbeiträgen vor allem auf Personen- und Ortsangaben zurück. Sowohl in den Ausgaben des 17. als auch des 18. Jahrhunderts enthalten so gut wie alle Nachrichtenbeiträge Personenangaben, wobei der Anteil von Beiträgen mit Haupt- und Nebenpersonen im 17. Jahrhundert etwas höher ist als im Jahrhundert danach. Auch wenn in der Ausgabe der *Relation* etwa 90% der Beiträge eine Haupt- und/oder Nebenperson anführen und dieses Ergebnis den von Schröder (1995) für den gesamten Jahrgang 1609 der *Relation* ermittelten Wert (73%) um ca. 20% überschreitet, bleibt Schröders Befund gültig: Personenangaben stellen die wichtigste publizistische Ereignisinformation innerhalb der historischen Nachrichtenbeiträge dar. Die zweitwichtigste Rolle spielen Ortsangaben: Etwa jeder zweite Beitrag vermittelt dem Leser, wo sich das Ereignis hauptsächlich zugetragen hat, zwei Drittel der Beiträge berichten von weiteren Handlungsorten. Insgesamt betrachtet benennen 80% bzw. 85% der Beiträge aus dem 17. und 18. Jahrhundert einen und nicht selten sogar mehrere Ereignisorte. Zu den Entitäten, die ein Ereignis näher beschreiben, gehören neben Angaben zu den handelnden Personen und Örtlichkeiten, an denen sich ein Ereignis zugetragen hat, auch Angaben zum Zeitpunkt und zum Sachverhalt bzw. Gegenstand sowie zu den Hintergründen eines Ereignisses. Allerdings wird der genaue Ereigniszeitpunkt gerade einmal in etwa 15% der Beiträge aus dem 17. Jahrhundert und in etwa einem Drittel der Beiträge aus dem darauffolgenden Jahrhundert erwähnt. Insofern bestätigt sich der Befund von Schröder (1995), wonach etwa 45% der Beiträge in den Zeitungen aus dem Jahr 1609

datiert sind, anhand der in dieser Arbeit untersuchten Beiträge nicht. Es lässt sich zwar feststellen, dass die Datierung von Ereignissen mit dem 18. Jahrhundert zunimmt, als eine typische Information kann sie jedoch auch in dieser Zeit noch nicht eingestuft werden. Verglichen damit sind Aussagen zum Gegenstand eines Ereignisses verbreiteter, wobei allein etwa ein Drittel aller Beiträge zentrale Objekte oder Vorgänge nominal formuliert. Üblicher als Ereignisgegenstand und Ereignisdatierung sind in den Beiträgen Informationen über den Verlauf und Ursachen bzw. Folgen von Ereignissen. Auch wenn ein rückläufiger Trend beobachtet wurde, enthalten im 18. Jahrhundert noch immerhin zwei Drittel aller Beiträge Hintergrundinformationen zum Ereignis. Zudem gehören sie zu den am häufigsten verlaublichen Inhalten eines Nachrichtenbeitrags und kommen in mindestens der Hälfte aller Beiträge zusammen mit Informationen zu Ereignispersonen und -orten vor. Während Letztere überwiegend zu Beginn der Beiträge vermittelt werden, artikulieren die Nachrichtenschreiber Hintergrundinformationen meist erst im weiteren Textverlauf.

Diese drei Berichtsaspekte spielen nicht nur für den prototypischen Beitrag eine Rolle, sondern stellen zugleich die wichtigsten Informationen innerhalb von Rede- und Dokumentenwiedergaben und Kommentaren dar. Gibt der Korrespondent Aussagen von Personen wieder oder kommentiert ganze Ereignisse, dann geht es darin ebenfalls in erster Linie um Personen und Handlungsorte sowie um die Art und Weise des Ereignisverlaufs. Darüber hinaus, und das gilt etwa für ein Drittel aller Kommentare, thematisieren diese beiden inhaltlich-funktionalen Makrostrukturen zentrale Ereignisgegenstände. In Bezug auf die in ihnen vorkommenden publizistischen Informationen unterscheidet sich die Quellenangabe maßgeblich von diesen beiden Makrostrukturen, denn selbst die in den Beiträgen verbreitete Nennung von Ereignispersonen ist in nur 10% der Quellenangaben vorhanden. Vielmehr dominieren vor allem Angaben zu den Informationsbeteiligten sowie zu vom Korrespondenzort abweichenden Berichtsorten die Quellenangaben. Die Untersuchung hat jedoch gezeigt, dass Auskünfte zu den Informationsbeteiligten eher vage ausfallen. Oft werden diese über Kollektive oder Berufsbezeichnungen benannt, aber nur selten namentlich identifiziert. Die Ergebnisse anhand des Zeitungskorpus bestätigen diesbezüglich Schröders Analyse für den Jahrgang der *Relation*, in dem gerade einmal 7% der Beiträge den Informanten namentlich aufführen. Daneben war Schröder (1995) für die *Relation* zu dem Ergebnis gekommen, dass etwa zwei Drittel der Quellenangaben Ortsangaben enthalten und damit größtenteils ortsbezogen sind. Dies ließ sich auch für die im Korpus herangezogene Ausgabe der *Relation* feststellen. Geht man von der einzelnen Ausgabe weg, dann ergibt sich jedoch ein anderes Bild: Auf Zeitperioden bezogen zeigt sich, dass die (wenn auch meist vage) Angabe von Informationsbeteiligten überwiegt und der Berichtsort im 17. Jahrhundert nur in 26% und im 18. Jahrhundert in 37% der Quellenangaben Erwähnung findet. Was die Konkretheit betrifft, ist den Ortsangaben in Quellenangaben jedoch eine größere Bedeutung zuzuerkennen, da der Herkunftsort einer Nachricht grundsätzlich mit Ortsnamen belegt wird, selbst wenn er in beiden Jahrhunderten etwas seltener in den Quellenangaben nachzuweisen ist als etwa Angaben zu den Informationsbeteiligten. Beruft sich ein Korrespondent auf die Äußerungssituation der Nachricht, dann gibt er meist nur den Übermittlungsweg an (*wird/ hat berichtet*) und nennt entweder der oder die Informationsbeteiligten (*man, der Courier*) oder den Berichtsort (*aus ORT*). Die Untersuchung hat hier ergeben, dass etwa ein Fünftel aller Quellenangaben aus beiden Jahrhunderten sowohl den Berichtsort als

auch die Informationsbeteiligten zum Ausdruck bringen. Im 18. Jahrhundert etablieren sich weitere Kombinationsformen, die alle auf der Angabe eines Übermittlungsmediums (*Nachricht, Briefe*) beruhen. Das Medium der Nachrichtenübertragung anzuführen war im 17. Jahrhundert noch nicht so üblich wie im folgenden Jahrhundert. Indem beinahe die Hälfte aller Quellenangaben im 18. Jahrhundert solche äußerungsbezogenen Angaben enthält, kommt es dann auch vermehrt zu Kombinationen, die sowohl den Berichtsort und/oder die Informationsbeteiligten als auch das Medium (*Aus Frankfurt hat man Nachricht*) einbeziehen. In Quellenangaben, die innerhalb oder am Ende eines Beitrags auftreten, ist hauptsächlich von der Nachrichtenübertragung die Rede und damit verbunden von nicht weiter identifizierbaren, namentlich nicht genannten Personen (*man ist gewiß, man hört*). Diese Quellenangaben erfüllen dann die Aufgabe, an das bereits geschilderte Geschehen anzuknüpfen, indem sie es in die (gleiche oder andere) Äußerungssituation einordnen. Zugleich schreiben sie es fort, wenn damit neue Ereignisinformationen oder Episoden eingeleitet werden (*er fügt hinzu [...]*). Am Ende eines Beitrags haben Quellenangaben teilweise Ähnlichkeit mit einem Korrespondentenkommentar, wobei sie aber im Unterschied zu diesem weniger auf die Ereignisbeurteilung abzielen als auf das Zitieren und damit implizierte Rechtfertigen dieser Einschätzungen. Ihre vordergründige Funktion besteht jedoch darin, dass sich der Korrespondent mit ihr auf die Äußerungssituation des Geschilderten beziehen und damit Auskunft über die aktuelle und mitunter auch noch zukünftige Nachrichtenübermittlung bzw. -lage geben kann.

Im Rahmen der Nachrichtenstrukturanalyse wurde auch untersucht, in wie vielen Beiträgen die Äußerungssituation des Korrespondent zum Vorschein kommt. Dabei konnte festgestellt werden, dass etwa 30% der Beiträge auf den Korrespondenzort verweisen, während die Korrespondenzzeit so gut wie nie explizit wieder aufgenommen wird. Wenn man wie Schröder alle Beiträge, die ein Ereignis betreffen, das nicht am Korrespondenzort stattgefunden hat, als Fremdberberichterstattung begreift und man dabei den Umstand außer Acht lässt, dass auch Beiträge vom Korrespondenzort nicht zwangsläufig vom Korrespondenten selbst stammen müssen, dann sind Schröder zufolge fast zwei Drittel aller Beiträge in der auf *Relation* als Fremdberberichterstattung zu bewerten (Schröder 1995, S. 175). Meiner Auswertung zufolge weisen etwa 32% aller Beiträge in der untersuchten Ausgabe der *Relation* einen Verweis auf den Korrespondenzort, entsprechend müssten also über zwei Drittel der Beiträge von Ereignissen aus anderen Orten als dem Korrespondenzort handeln, was dann streng genommen hieße, dass in mindestens zwei Dritteln aller Beiträge auf den Informanten und auf den fremden Berichtsort hingewiesen werden müsste. Allerdings scheint das weder in der *Relation* noch in den anderen Zeitungsausgaben der Fall zu sein, denn durchschnittlich werden diese beiden Informationen nur in jeder fünften Quellenangabe erwähnt. Selbst für eine Zeitung wie die *Berlinischen Nachrichten* aus dem Jahr 1741, in der etwa ein Drittel aller Quellenangaben Berichtsort und Informationsbeteiligte erwähnt, aber nur ein Fünftel der Beiträge aus dem Korrespondenzort stammt, bedeutet dies letztlich, dass allenfalls in der Hälfte aller mutmaßlich auf fremde Berichte zurückgehenden Beiträge die Herkunft offenbart wird. Dieses Ergebnis lässt sich für alle untersuchten Zeitungsausgaben bestätigen – und vor dem Hintergrund, dass wahrscheinlich auch der ein oder andere Beitrag aus dem unmittelbaren Umfeld des Korrespondenten nicht aus seiner eigenen, sondern aus fremder

Hand stammt oder auf Hören-Sagen beruht, muss man den damaligen Korrespondenten wenig Ehrgeiz in Hinblick auf das Transparentmachen von Quellen attestieren.

Was die Berichterstattung im Zeitungskorpus anbelangt, konzentriert sich diese hauptsächlich auf die Vermittlung von Personen und Orten, die im Zusammenhang mit einem zu berichtenden Ereignis stehen. Oftmals beziehen die Verfasser der Beiträge dabei eher Informationen über die Hintergründe, Absichten und Umstände als über den Zeitpunkt von Ereignissen ein. Beiträge, die gänzlich auf Hintergrundinformationen verzichten, haben im Korpus einen Anteil von ca. 31%. Verglichen mit den Ergebnissen in Schröder (1995, S. 154,215), wonach sich „beinahe die Hälfte aller Beiträge mit Faktenmitteilungen“, in den Ausgaben der *Relation* ca. 41%, auf die „Vermittlung der wichtigsten Ereignisfakten“ beschränkt, enthalten die Beiträge aus dem Zeitungskorpus generell und insbesondere die der herangezogenen Januarausgabe der *Relation* (21%) weitaus häufiger weitergehende Hintergrundinformationen. Zudem hat sich gezeigt, dass nur in etwa einem Fünftel aller Beiträge alle vier, für die moderne Meldung obligatorischen W-Fragen Wer, Wo, Wann und Was zusammen beantwortet werden. Nimmt man Informationen zu den Ursachen und dem Verlauf von Ereignissen hinzu, dann beträgt der Anteil von Beiträgen, deutlich weniger als 10%. In Hinblick auf die bereits von Peucer (1690) geforderten sechs zu behandelnden Berichtsaspekte eines Ereignisses war ein Maximum an belegten Fakten folglich schon damals mehr frommer Wunsch als Realität. Dass keiner der Korpusbeiträge alle möglichen publizistischen Informationen vereint, ist angesichts der üblichen Vermittlung von Herkunftszeit und -ort der Korrespondenz im Rahmen der den Beiträgen vorausgehenden Korrespondenzüberschriften aber nicht überraschend. Würde man den von Peucer formulierten Katalog um Informationen über die genaue Herkunft einer Nachricht erweitern, dann zeigt die Untersuchung, dass die zusätzliche Angabe von quellenbezogenen Informationen für die Verfasser der historischen Zeitungsbeiträge ein selten genutztes Mittel gewesen ist, um die Glaubwürdigkeit ihrer Berichterstattung über Ereignispersonen und Ereignisorte anhand von Informationen über den Informanten, das Übermittlungsmedium oder die ursprüngliche Berichtszeit einer Nachricht zu belegen. Weil konkrete zeitliche Angaben zum Ereignis in den Beiträgen darüber hinaus insgesamt eher die Ausnahme als die Regel darstellen, lässt sich ein wechselseitiges Verhältnis von Zeitungsproduktion und -rezeption annehmen, bei dem Herausgeber und Korrespondenten von einer regelmäßig konsumierenden Zeitungsleserschaft ausgingen und umgekehrt von ihnen erwartet wurde, dass sie Nachrichten in kurzen und regelmäßigen Abständen für die Leser bereitstellten. Über den Vergleich von parallel wie auch nacheinander erscheinenden Zeitungsberichten ließ sich die Chronologie von Ereignissen rekonstruieren und damit nicht nur deren Aktualität, sondern auch die Korrektheit der Informationen über ein Ereignis überprüfen.

Zuletzt ist im Rahmen dieses Untersuchungsbereichs der Frage nachgegangen worden, wie umfangreich sich die Beiträge in Hinblick auf die Anzahl der in ihnen berichteten Ereignisse gestalten. Hierzu wurde auf den Begriff der Episode von van Dijk (1981) zurückgegriffen, der die Episode als Konstellation verschiedener, aber zusammenhängender Ereigniskomponenten versteht. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Mehrheit der Beiträge, etwa 60% im 17. und etwa 70% im 18. Jahrhundert, aus genau einer Episode besteht. Dieser Zuwachs ist vor allem dadurch zu erklären, dass der Anteil von Beiträgen mit zwei Episoden gegenüber dem vorigen Jahrhundert abgenommen hat. Die meisten Beiträge berichten

folglich über singuläre Ereignisse und nur ein kleiner Teil der Beiträge enthält Episoden, in denen zum Ausdruck gebracht wird, dass es keine berichtenswerten Informationen gibt. Während sich der Anteil solcher Nullepisoden im Zeitverlauf von 8% auf 3% verringert hat (so auch Hass-Zumkehr 1998, S. 209), beläuft sich der Anteil von Hintergrundepisoden, also Episoden, die den Ereignishintergrund für einen folgenden Beitrag liefern, in beiden Jahrhunderten konstant auf etwa 5%. Obgleich die Annotatoren bei der Beitragsabgrenzung nicht befragt wurden, inwieweit das Wiederaufnehmen (oder Weglassen) von publizistischen Informationen und auch das Verweisen auf ganze Episoden letztlich ihre Entscheidungen beeinflusst hat, so lässt die Analyse der Hintergrundepisoden zumindest vermuten, dass sich die Annotatoren in der Beitragsabgrenzung nicht nur von inhaltlichen Faktoren haben leiten lassen: So folgt fast allen Hintergrundepisoden ein Spatium und/oder ein Zeilenumbruch. Bei vier Fällen, etwa einem Drittel, dürfte darüber hinaus eine einleitende Quellenangabe bzw. ein Sprecherwechsel als indirekter Terminator des vorherigen Beitrags gewirkt haben. Ohne damit ein generelles Urteil fällen zu wollen, lässt sich zumindest für diese Fälle annehmen, dass – selbst wenn Personen, Orte oder Zeitangaben in einer folgenden Episode aufgegriffen werden – die inhaltlichen Verknüpfungen gegenüber abgrenzenden Faktoren wie Spatium und Sprecherwechsel für die Annotatoren zu schwach ins Gewicht gefallen sind, um noch von einem einzigen, zusammenhängenden Beitrag auszugehen.

Die bisherige Untersuchung der publizistischen Informationen und Episoden deutet auf ein sehr komplexes Zusammenspiel der nachrichtenstrukturellen Elemente hin. Inwieweit die sprachliche Wiederaufnahme ganzer Episoden gegenüber der Wiederaufnahme von publizistischen Informationen eine Rolle für die interne und externe Verknüpfung von Beiträgen spielt, wird gesondert im Rahmen des nächsten Kapitels betrachtet. Unabhängig davon kann für die Beiträge aus beiden Jahrhunderten festgehalten werden, dass sie mehrheitlich unterschiedliche Sachverhalte thematisieren, auch wenn gegebenenfalls einzelne publizistische Informationen zwischen Episoden desselben Beitrags oder aufeinanderfolgenden Beiträgen wiederaufgenommen werden.

KAPITEL 7

Beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz

7.1 Forschungsstand und Fragestellungen

Im Rahmen von Kapitel 2.3 sind verschiedene Theorien und Formen der Kohärenzherstellung in Texten vorgestellt worden. Darauf aufbauend geht es nun darum, diejenigen Forschungsergebnisse zur inhaltlichen Verknüpfung der komplexen Textstruktur historischer Zeitungen zusammenzutragen, die die Fragestellungen dieses letzten Untersuchungsbereichs der vorliegenden Studie wesentlich motiviert haben.

Um zu verstehen, worauf Kohärenz – sowohl innerhalb von Zeitungsbeiträgen als auch über diese Textstruktur hinweg – beruht, muss man zunächst die Verbreitungsgeschichte der Nachrichten berücksichtigen: Vor dem Agenturjournalismus erfuhren die Zeitungsherausgeber aus Briefen von Korrespondenten, welche Ereignisse sich in und um deren Korrespondenzorte zugetragen hatten. „Briefzeitungen konnten auf einem separaten Blatt verfasst werden, das vom Empfänger weiterzirkulieren konnte. Oder die Nachricht war bereits in den Brief selbst integriert“ (Hillgärtner 2013, S. 23). Vor allem was die Art der Informationsdarstellung und -übermittlung anbetrifft, weisen die Wochenzeitungen viele Gemeinsamkeiten zu den geschriebenen Briefzeitungen auf (vgl. Gloning 1996c, S. 198ff.). Diese Briefe enthielten nicht nur einen Nachrichtenteil, sondern auch andere typische Bestandteile von Briefen (wie Anreden, private Auskünfte, Grußformeln) und waren zunächst einmal an den Herausgeber und nicht an die Leser einer Zeitung gerichtet. Für den Zeitungsleser waren aber nur die Nachrichten interessant, sodass sich der Herausgeber für die Zeitungsausgabe auf den Nachrichtenteil der einzelnen Briefe beschränkte, den er dann jeweils mit einer kurzen Angabe zur Herkunft der Nachrichten versah. In manchen Zeitungskorrespondenzen findet man direkt am Beginn Hinweise hierauf: In den Briefen leitete der Korrespondent mit dem Lexem *sonsten* den Übergang vom privaten zum Nachrichtenteil ein; wenn die Korrespondenz mit diesem Wort beginnt, dann fehlt hier der Vortext, an den das Wort ursprünglich anknüpfte (vgl. Lefèvre 2013, S. 233). Solche Hinweise zeigen zugleich, dass unterschiedliche Kommunikationssituationen zu berücksichtigen sind. Betrachtet man die Korrespondenz aus der Äußerungssituation des Korrespondenten, dann handelt es sich aus seiner Perspektive um einen kohärenten Text. Anders formuliert: Indem der Korrespondent den Brief an den Adressaten abschickt, hat er seine Aussagen zu einem Textganzen vervollständigt und die Gesamtheit seiner Aussagen autorisiert; durch diesen Autorisierungsprozess entsteht nach Simmler (1984, S. 38) ein kohärenter Text mit einer spezifischen Sinnfunktion. Der Herausgeber der Zeitung liest anschließend den als Ganzes kohärenten Brief, beschränkt sich aber für die Zeitungsausgabe nur auf den Nachrichtenteil und kommuniziert diesen weiter an den Zeitungsleser. Wie in den beiden vorangehenden Untersuchungsbereichen bereits gezeigt wurde, haben die Korrespondenten Nachrichten aus verschiedenen Quellen zusammengetragen und dies zum Teil durch Angabe dieser Quellen belegt (vgl. Kapitel 5.4.1 und 6.2.4.1). Damit ergibt sich für die Zeitung nicht nur eine komplexe Textstruktur, die auf den verschiedenen Produktionsstufen der Zeitung beruht,

sondern zugleich eine komplexe Nachrichtenstruktur, gekennzeichnet von den unterschiedlichen Äußerungssituationen der Nachrichtenvermittlung. Wenn man nun davon ausgeht, dass der Herausgeber einer Zeitung den Nachrichtenteil aus den verschiedenen Korrespondenzen mehr oder weniger vollständig übernommen hat, dann stellt sich die Frage, inwieweit die einzelnen Nachrichten für den Leser inhaltlich unterscheidbar waren. Aus der Untersuchung zur druckgraphischen Beitragsabgrenzung wissen wir, dass in keiner der Korpuszeitungen alle Beiträge ausschließlich mit einem originalen satzbeendenden Interpunktionszeichen und einem Spatium beendet waren, sondern dass dieser Repräsentationstyp zwar in den meisten Zeitungen die Mehrheit der Beitragsgrenzen markierte, zugleich aber auch an anderen Stellen, darunter auch beitragsinternen, vorkam (vgl. Kapitel 5.3.1). Der Leser konnte sich also nicht zweifelsfrei auf die optischen Gliederungshinweise verlassen, sondern war auf sprachliche Hinweise angewiesen, um sich über den Sinnzusammenhang einer fortlaufenden sprachlichen Sequenz die einzelnen Nachrichtenbeiträge zu erschließen. Aus Sicht des Lesers stellt diese Rekonstruktion der ursprünglich vom Korrespondenten zusammengetragenen Nachrichten einen Prozess dar, bei dem der Leser die Kohärenz zwischen den sprachlichen Aussagen selbst herstellen muss. Dass dies einstweilen kein einfaches Unterfangen gewesen sein dürfte, zumal wenn die einzelnen Nachrichten druckgraphisch kaum voneinander abgegrenzt waren oder Beiträge aus mehreren, thematisch aufeinander bezogenen Nachrichten bestanden, fasst Schröder wie folgt zusammen:

Der Aufbau solcher Beiträge ist zu wenig deutlich gekennzeichnet, die syntaktischen Verhältnisse sind nicht klar genug, die inhaltlichen und funktionalen Zusammenhänge sind zu wenig spezifiziert, als daß eine gesicherte eindeutige Interpretation möglich wäre. (Schröder 1995, S. 278)

Andererseits konnte Schröder (1995, S. 78f.) feststellen, dass im Jahrgang 1609 der *Relation* ca. ein Viertel aller Beiträge mit einem anderen Beitrag verknüpft ist, davon etwa 90% durch Satzkonnectoren und ca. 33%, also knapp ein Zehntel dieser Beiträge, durch inhaltliche Gemeinsamkeiten. Auch wenn in der Untersuchung nicht weiter nach einzelnen Berichtsaspekten differenziert wurde, hätten gerade diese inhaltlichen Wiederaufnahmen Schröder zufolge einen stärkeren Einfluss auf die Textstruktur und den Zusammenhang von Beiträgen als die quantitativ wesentlich häufiger vorkommenden Satzkonnectoren. Aufgrund dieser Einschätzung verwundert es zunächst, wenn Schröder und Gieseler später schreiben, dass Beiträge inhaltlich und sprachlich eigenständige Texteinheiten sind und ihre Eigenständigkeit durch die druckgraphische und syntaktische Gliederung des fortlaufenden Textes unterstützt werde (Gieseler und Schröder 1996, S. 35f.). Den Autoren zufolge widerspricht der Befund, dass zwischen zahlreichen Beiträgen Zusammenhänge existieren, der These, dass es sich bei den Beiträgen um inhaltlich-funktional selbständige Einheiten handelt, nicht. Sie bezeichnen dieses Anordnungsprinzip als Beitragsverknüpfung. Je nach Zeitung werden einzelne Beiträge unterschiedlich häufig syntaktisch (etwa durch Satzkonnectoren wie *auch*, *so*, *sonsten*, *ferner*, *über dieses*, *zudem*) (Gloning 1996a, S. 151) und/oder thematisch miteinander verknüpft, obgleich es sich um eigenständige journalistische Einheiten handelt. In Bezug auf die sprachlichen Hinweismittel stellt Gloning fest:

In den Zeitungen begegnen Folgen von Sätzen, die ohne Verknüpfungsmittel als zusammenhängend verstanden werden können, sie weisen aber auch ein reiches Repertoire sprachlicher Mittel auf, die der näheren Kennzeichnung von Zusammenhängen zwischen einzelnen Teilen der Berichterstattung dienen, seien es Zusammenhänge zwischen eigenständigen Meldungen oder solche zwischen (unselbständigen) Teilen von Meldungen. (Gloning 1996a, S. 153)

Gloning (1996a, S. 154f.) verwendet anstelle von Beitragsverknüpfung den Begriff der Meldungsverknüpfung und führt aus, mit welchen Lexemen „Zusammenhänge zwischen einzelnen Teilen der Berichterstattung hergestellt oder vorausgesetzt werden“. Neben Ausdrücken, mit denen Aussagen verknüpft, aufgezählt und aneinandergereiht werden (*daneben, auch, sonst(en), und, über dieses*), nennt Gloning vor allem Ausdrücke, die einen Rückbezug auf bereits eingeführte Berichtsaspekte kennzeichnen. So können Personen (*der, die, derselbe, welcher*) und Orte (*allda, allwo, daselbst*) durch deiktische Adverbien wieder aufgenommen werden. Andere Lexeme stellen Beziehungen zwischen Ereigniszeitpunkten her (*ehe, inzwischen, wo-/darauf, nachdem*) oder referieren auf Ereignisgegenstände oder ganze Ereignisse (*hierzu, wo-/dabei, dergleichen*). Darüber hinaus nennt Gloning Ausdrücke, mit denen die Berichtersteller deutlichen machen, „daß etwas der Grund, die Ursache oder die beabsichtigte Folge für etwas anderes ist“. Hierzu dienen Konjunktionen und Pronominaladverbien (*also daß, darum, derohalben, derowegen*) (Gloning 1996a, S. 155f.). Indem Gloning (1996a, S. 142ff.) im Rahmen seiner Untersuchung zum Wortschatz verschiedene lexikalische Beispiele zur Einführung und Wiederaufnahme von Orten, Zeiten, Gegenständen, Hintergründen und ganzen Ereignissen belegt, deutet er auf die Bedeutung der Nachrichtenstrukturen für die beitragsinterne und -übergreifende Verknüpfung hin. Dennoch gelangt er mit Schröder (1995, S. 278) letztlich zu der Einschätzung, dass in den Zeitungen „kaum Anstrengungen unternommen werden, um die thematischen Zusammenhänge innerhalb der Korrespondenzen und innerhalb der Beiträge“ (Gloning 1996b, S. 319ff.) aufzuzeigen. Das erschwerte zwangsläufig das Leseverständnis der Nachrichten, sodass es letztlich die Aufgabe des einzelnen Lesers war, zu erkennen, welche Textbestandteile eine abgeschlossene Meldung bilden und welche zwar eine eigene Meldung darstellen, aber thematisch mit einer anderen Meldung verbunden sind (Gloning 1996b, S. 317f.).

Während Gloning dem Bereich der Wiederaufnahme und Meldungsverknüpfung anhand von lexikalischen Beispielen begegnet, zeigt Demske (1996) anhand von Beitragsbeispielen, wie satzübergreifende ‚Kohäsionsrelationen‘ hergestellt werden. Neben der syntaktischen Bedeutung von Konjunktionen und Konjunkionaladverbien (*und, aber, auch, so, sonst, doch, dann, inmittels, hingegen*) (Demske 1996, S. 76) führt sie die einheitliche Verwendung des Modus (Moduskontinuität), die Wortstellung sowie die syntaktische Abgeschlossenheit eines Beitrags an, da die inhaltliche Zusammengehörigkeit von Beitragsinformationen durch die äußere Form eines Satzes unterstützt wird (Demske 1996, S. 74ff.). Gerade im Fall eines sogenannten ‚Satzkomplexes‘, der als Makrostruktur zwischen Korrespondenz und Satzebene anzusetzen ist, spielen nicht nur druckgraphische und thematische Gesichtspunkte, sondern auch syntaktische Kriterien eine Rolle, da den inhaltlichen Beziehungen oftmals „oberflächenstrukturelle Zusammenhänge entsprechen, die durch eine Reihe kohäsiver Mittel hergestellt werden“ (Demske 1996, S. 74). Mit Blick auf den beitragsinternen textuellen Zusammenhang sieht sie die koreferenziellen Kohäsionsmittel Substitution und

Rekurrenz als zentral an. Als sprachliche Mittel für die Substitution eines Antezedens in Form einer Nominalphrase nennt Demske das Demonstrativpronomen wie in (139), das Personalpronomen (140) und das Possessivpronomen (141) und illustriert dies anhand der folgenden Beispiele:¹

- (139) [Heut ist **ein Edelman von Marchese di Castigliano**, [etliche wichtige sachen zuverrichten/] von Mayland alher kommen/] [**der** soll ehest nach dem Spannischen Hoff / [als Kay: Ampassator alda zu residiren] verreisen/]

[Relation 1609, 85,20]

- (140) [**die Hollender** haben den Venedigern in die Karten gesehen] [**sie** werden einander der Wahren dapffer versaltzen]

[Relation 1609, 154]

- (141) [[**Der Gesand des Königs von Marocco** hat bey den Herrn Staaden Audientz gehabt] / [vnd der selb mit schönen Presenten verehrt/]] [**sein** werbung aber kan man noch nicht wissen/]

[Aviso 1609 339,6]

In allen drei Beispielen liegt zwischen Antezedenz und Wiederaufnahme eine Koreferenzbeziehung vor, die durch Substitution erreicht wird. Genauso gut kann Koreferenz durch Rekurrenz eines Lexems (*Wagen*) des Antezedens (*Maytt. Leibwagen*) erzeugt werden (Demske 1996, S. 75f.). Demske zufolge ist der inhaltliche Zusammenhang zwischen den Sätzen eines Beitrags konstitutiv für diesen. Die Bedeutung der Kohäsionsrelationen ist nach Demske (1996, S. 74) folglich darin zu sehen, dass sie nicht nur das „Verstehen dieser inhaltlichen Zusammenhänge“ erleichtern, sondern dem Leser zugleich bei der „Abgrenzung der einzelnen Beiträge“ helfen.

Das Problem solcher als Satzkomplex realisierten Teiltexthe sildert auch Lefèvre (2013). Er spricht hier allerdings nicht von einem Beitrag, sondern von einem ‚stark kohäsiven Teiltexth‘. Solch ein Teiltexth besteht dann nicht aus einer einzigen Periode, sondern aus einer Verkettung mehrerer Perioden, wobei „sich die Konturen der einzelnen Perioden verwischen“ (Lefèvre 2013, S. 302):

Die Perioden haben dann ein oder mehrere gemeinsame semantische Elemente, auf die mit anaphorischen Einheiten verwiesen wird. In diesen Fällen lassen sich die einzelnen Perioden nur schwer voneinander abgrenzen, man kann oft nur durch Zählung der Kola oder durch ungefähre einheitliche Thematik zwei- oder dreikolige Fügungen abgrenzen. Anhand eines Spatiums oder eines starken Interpunktionszeichens wie Punkt, Doppelpunkt oder Semikolon kann man die gesamte Verkettung von Perioden abgrenzen [...]. (Lefèvre 2013, S. 302f.)

1 Die drucktechnischen Hervorhebungen und Quellenangaben werden wie in Demske (1996, S. 75) wiedergegeben. Die Beispiele (139), (140) und (141) entsprechen den Beispielen (5a)-(5c) in Demske (1996, S. 75). Eckige Klammern [] stehen hier für syntaktisch selbständige Einheiten und Untereinheiten, Fettdruck signalisiert eingeführte und wiederaufgenommene Einheiten.

Als Mittel zur Verknüpfung von mehreren Perioden führt Lefèvre syntaktische Konnektoren (*sonsten, nachdem, und*) an, als typische Mittel der Verknüpfung innerhalb von Perioden nennt er temporale (*nachdem, indessen*), kausale (*dieweil, weiln*) und konzessive Konnektoren (*obwohl, ob zwar, ungeachtet*) sowie die ‚semantische Wiederaufnahme‘ (durch Lexeme mit *selbig-* oder *-selb* oder *d-*Pronomen). Er gelangt dabei für die Verknüpfung einzelner Äußerungsteile zu folgender Einschätzung:

Kohärenz entsteht zwischen den Kola und zwischen den verketteten Perioden durch satzübergreifende isotopische Linien, durch äußerst redundante Anaphorisierungen und Renominalisierungen, die in jedem Kolon symmetrisch zum voranstehenden angelegt sind und in den Zeitungen teilweise auch textübergreifend wirken. (Lefèvre 2013, S. 329)

Lefèvre weist allerdings auch darauf hin, dass bestimmte Konnektoren (wie *so* oder *und*) nicht immer eine Kontinuität, sondern in manchen Teiltexten eine Diskontinuität zur vorherigen Periode ausdrücken, insbesondere wenn die Perioden durch zeileninterne, starke Interpunktionszeichen wie dem Satzpunkt oder einem Spatium voneinander getrennt sind (Lefèvre 2013, S. 306f.). Er illustriert dies unter anderem anhand der folgenden Beispiele:²

- (142) [1] Es wird von London geschrieben / das daselbst und an andern Orten in England sich abermal ein grosser Comet mit einem langen Schweif / anfänglich blutroth / hernach wie lauter Feuer sehen lasse. [2] So melten die Haagische Brieff / daß der Herr von Peinigen seine Ambassada nach Pariß in wenig Tage fortsetzen werde / die von Printz Moritz und Herrn Beverning aber / nacher Wien / bleibt wegen bösen wetters und vorhabender Werbung etwas ausgesetzt.

[OPZa³ 1668 01 14 S. 3]

- (143) [1] Die Feuer-dack zu Plymouth ist nunmehr fertig / und wird selbige den Schiffen großen Dienst tun. → [2] So hat man auch mit der Erndte um dieser Stadt einen Anfang gemacht / und ist das Gewächs nach Hertzens-Wunsch gediehen.

[KOP⁴ 1699 65 S. 5]

- (144) [1] So ist nun der Frantz. Gesandte *Mons. Guitri* in gehabter Urlaub Audientz von Ihrer Kays. M. Mit dero von lauter Diemanten versetzten Conterfeit auf 5000. Reichsth. Werth begnadet worden. [2] Und hat man aus Ungarn / daß durch die von denen Türcken aus allen Vestungen zusammen bringendenden Völckern / umb den Groß Vezier einen *Succurs* von etlich 1000. Mann nacher Candien zu schicken / ein starkes *Corpus formirt* würde.

[OPZ⁵ 1667 12 31 S. 1]

² Die drucktechnischen Hervorhebungen und Quellenangaben werden wie in Lefèvre (2013, S. 307f.) wiedergegeben. Die Beispiele (142), (143), (144) entsprechen den Beispielen (102), (103) und (106) in Lefèvre (2013, S. 307f.). Bei jedem Beispiel handelt es sich Lefèvre zufolge um einen Teiltext. [1] steht für die erste Periode des Teiltexes, → für ein Spatium.

³ OPZa = Ordinari Postzeitung

⁴ KOP = Königsberger Ordinari Postzeitung

⁵ OPZa = Ordinari Postzeitung

Während die beiden Perioden in Beispiel (142) keinerlei thematische Gemeinsamkeiten aufweisen und der Konnektor *so* hier anstelle des nicht vorhandenen Spatiums die Diskontinuität zur ersten Periode unterstreicht, ist im nachfolgenden Beispiel genau das Gegenteil der Fall: Die beiden Perioden in Beispiel (143) sind anders als im Teiltex (142) optisch durch den Repräsentationstyp [. + Spatium + Majuskel] voneinander abgegrenzt, thematisieren jedoch denselben Ereignisort (*Plymouth, dieser Stadt*). Lefèvre zufolge deutet der Konnektor *so* auf diese Gemeinsamkeit hin. Die deutliche druckgraphische Abgrenzung beider Perioden, vor allem das Spatium, markieren jedoch einen Sprecherwechsel, also Informationen aus verschiedenen Äußerungssituationen, sodass der Konnektor zugleich als Zeichen der Diskontinuität auftritt und damit ambige Funktionen übernimmt. Im Unterschied dazu sind die beiden Perioden in (144) nicht durch ein Spatium optisch voneinander getrennt. Die Funktion des Konnektors *und* besteht Lefèvre nach darin, den „eindeutigen thematischen Bruch“ und damit Diskontinuität zwischen den Perioden zu kennzeichnen. Mit dem Konnektor weist der Sprecher zugleich aber auch auf eine „konstante Kommunikationssituation bzw. -intention“ hin und bringt damit zum Ausdruck, „dass er im Folgenden eine neue Nachricht bzw. Nachrichtenquelle hinzufügen wird“ (Lefèvre 2013, S. 309). Der Ansatz, Teiltex mit den Makrostrukturen Absatz oder Unterabsatz über einen gemeinsamen druckgraphischen Repräsentationstyp [. + Spatium + Majuskel] zu definieren, dabei aber inhaltlich-thematische Aspekte auszuklammern (Lefèvre 2013, S. 85ff.), geht bei diesen Beispielen nicht auf, zeigen sie doch, dass ein thematischer Bruch nicht immer mit einem markierten Sprecherwechsel einhergehen muss, und umgekehrt, dass auch nach einem Spatium bestimmte Elemente aus einer vorherigen Periode wieder aufgegriffen werden können. Trotzdem verdeutlichen sie, dass die visuelle und rhetorische Gliederung von Teiltex nicht ohne Berücksichtigung inhaltlich-thematischer Aspekte zu erklären ist, ganz besonders wenn wie in (143) die Zusammengehörigkeit zweier optisch voneinander abgegrenzter Perioden zu einem Teiltex mit der Wiederaufnahme inhaltlicher Aspekte begründet werden muss. Dabei bieten gerade die Nachrichtenstrukturen, insbesondere die publizistischen Informationen, einen vielversprechenden Erklärungsansatz für Kohärenz und (Teil-)Textverknüpfung. Schauen wir uns dafür zunächst eine originale Korrespondenz aus der frühesten Zeitung aus dem Korpus (Abbildung 7.1) und die dazugehörige Transkription in Beispiel (145) an:

- (145) a. Alhie hat man alle Mummerey biß auff 8. tag vor Faßnacht verboten / |
 b. auß Constantinopoli hat man / daß der Tefferder Bassa welcher mit seinem Volck auff den Persischen Grentzen bleiben solle / wider zuruck gezogen der General Vezier aber were mit seinem Kriegsheer wider den Bassa in Boßnia, welche man vor diesem wider die Rebellen außgesandt / hernacher aber sich zu jnen geschlagen / vnd mit 4000 Soldaten herumb streift / geruckt / selbige wo müglich zudempffen. |
 c. Der König in Persia hat den Carenterogli so sich zu jm Saluirt zum General Leutenamt mit 30000. man gegen dem König zu Majore welcher den Tartar Haan wider jhn auffbracht / verordnet. Sonst ist der Persianer noch willen den Frieden mit dem Sultan zuschliessen / gleichwol Sultanus alles Kriegsvolck auß Vngarn nach Adrianopoli beschrieben / solches wider jhn zu brauchen |

- d. Zu Genova sind die Savoischen Galleren mit 70. Kisten Realen meistheils den Herrn Centurionen gehörig angelant / wil auch ein wol armirte fregatta von Livorno mit vielem Silbergeschirr / so der Florentinische Adel auff die Hochzeit hergeliehen / so alles dem Don Virginio Orsino vberlieffert werden. |
- e. Auß Spannia haben wir / [..]

[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]

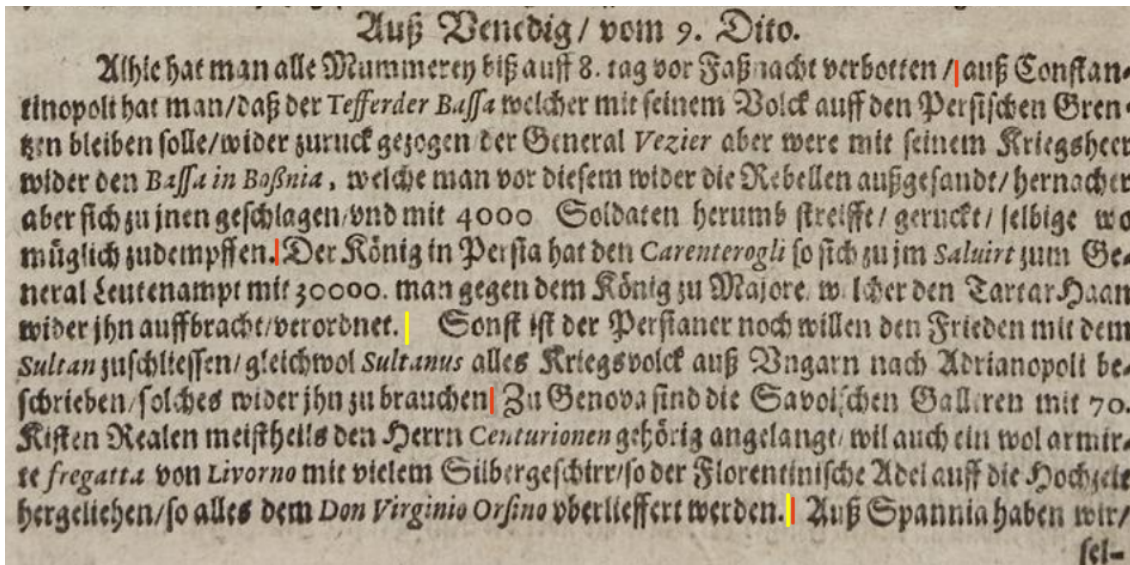


Abbildung 7.1: Korrespondenz aus der 3. Ausgabe der Straßburger Relation von 1609 mit Beitragsgrenzen (gelb = gemäß Repräsentationstyp [. + Spatium + Maj]; rot = gemäß Annotatorenentscheidungen im TUNIZ_17-18-Korpus)

Über mehrere Sätze hinweg tauchen hier Wiederholungen von Lexemen mit dem Stamm *pers-* (*Persischen*, *Persia*, *Persianer*) auf, auch andere Lexeme (*Bassa*, *König*) werden mehrfach erwähnt. Würden einzig druckgraphische Gestaltungsmittel zur Abgrenzung von Teiltextrn herangezogen, dann müsste es sich bei dem Abschnitt von *Allhie* bis *verordnet*. um einen einzigen Teiltextr handeln, da der druckgraphisch stark markierte Repräsentationstyp [. + Spatium + Majuskel] erst danach gesetzt wurde. Der nächste Abschnitt würde von *Sonst* bis *werden*. reichen, wenn man das darauf folgende Spatium als breit genug für eine starke markierte Beitragsgrenze erachtet. Anhand der gelben und roten Markierungen kann man aber sehen, dass sich diese druckgraphische Einteilung (gelb markiert) nicht immer mit der inhaltlich-thematischen Gliederung im Zeitungskorpus (rot markiert) decken muss. So wurden bis zum ersten Vorkommen des Repräsentationstyps bereits zwei inhaltlich abgeschlossene Beiträge, (145a) und (145b), analysiert. Trotz des zeileninternen Spatiums nach *verordnet*., das durchaus als ein Hinweis auf zwei aus unterschiedlichen Quellen stammende Einzelnachrichten interpretiert werden kann, wurde ein dritter zusammenhängender Beitrag (145c) angenommen, der von *Der König* bis *brauchen* reicht – und das obwohl weder dessen Beginn noch dessen Ende druckgraphisch eindeutig hervorgehoben ist, da vor *Der König* das Spatium und nach *brauchen* sowohl ein satzbeendendes Interpunktionszeichen als

auch ein Spatium fehlen. Dass die beiden Einzelnachrichten von allen Annotatorinnen als inhaltlich zusammengehörig interpretiert wurden, dürfte vor allem an der Wiederaufnahme von Beitragsaspekten und Lexemen liegen, die hier offenbar stärker gewichtet wurde als ein allein auf Interpunktion und äußerlicher Gestaltung beruhender Repräsentationstyp. So haben wir es in Beitrag (145b) bei dem Wort *Bassa* in *der Tefferder Bassa* und *den Bassa in Boßnia* mit einer lexikalischen Kette zu tun und in Beitrag (145c) liegt zwischen *der König in Persia* und *der Persianer* eine direkte koreferenzielle Beziehung zwischen zwei Personenangaben vor, die auf dieselbe außersprachliche Entität verweisen. Dennoch bedeutet etwa die lexikalische Wiederaufnahme nicht zwangsläufig, dass es sich noch um ein und denselben Beitrag handeln muss: So bilden zwar *Persischen* im zweiten Teilttext (145b) und *Persia* im dritten Teilttext (145c) eine lexikalische Kette, aber die lexikalische Wiederaufnahme führt an dieser Stelle dennoch nicht dazu, dass es sich noch um denselben Beitrag handelt. Genauso muss eine lexikalische Wiederaufnahme nicht zwangsläufig mit Referenzidentität einhergehen, was das Lexem *Bassa* im zweiten Teilttext (145b) illustriert, da es sich bei den so bezeichneten Personen um zwei verschiedene außersprachliche Entitäten handelt. Neben referenzidentischen und rein lexikalischen Wiederaufnahmen existieren aber noch weitere Kohärenzbeziehungen, die in der Forschung teilweise als implizite oder indirekte Relationen resp. Referenzen bezeichnet werden (vgl. Kapitel 2.3). Hierzu gehört die Teil-Ganzes-Beziehung, die zwischen *4.000 Soldaten* und *Kriegsheer* im zweiten Teilttext (145b) der Korrespondenz besteht. Zu den indirekten Verweisen lassen sich darüber hinaus solche Referenzierungen rechnen, bei denen ein Besitzverhältnis zwischen zwei Entitäten ausgedrückt wird. So vermittelt das Possessivpronomen in *mit seinem Volck* eine possessive Referenzbeziehung zum Tefferder Bassa und das folgende Vorkommen in *mit seinem Kriegsheer* bezieht sich auf eine weitere Entität (*der General Vezier*) im selben Teilttext. Das Possessivpronomen stellt in beiden Fällen eine Relation zu einer Entität her, ist aber im Unterschied zu *Volck* oder *Kriegsheer* selbst keine publizistische Entität und damit kein eigenständiger Diskursreferent. Zu den indirekten Referenzen lassen sich darüber hinaus Eigenschaftszuschreibungen rechnen, bei denen beispielsweise einer handelnden Person eine Eigenschaft oder eine bestimmte politische Funktion zugeschrieben wird, wie das im dritten Teilttext (145c) der Korrespondenz der Fall ist, in dem berichtet wird, dass der König *den Carenterogli* zum *General Leutenampt* abgeordnet hat. Wiederaufgenommen werden können aber nicht nur Personen und Orte, sondern genauso Ereignisgegenstände (in (145c): *mit vielem Silbergeschirr – so*), Zeitpunkte und andere publizistische Informationen wie kausale und modale Hintergrundinformationen. So suggeriert etwa das anaphorische (Konjunkional-)Adverb *derwegen* in Beispiel (146) dem Leser, dass im vorausgehenden Textabschnitt die Begründung für die aktuelle Geldakquise geliefert worden sein muss und als Grund hierfür lässt sich das auf *40000 Cronen* veranschlagte Ziel interpretieren, den Flussübertritt des Tiber zu verhindern. Anaphern, die solche komplexen propositionalen Referenten wiederaufnehmen, werden als Komplex-Anaphern (Schwarz-Friesel, Consten, et al. 2007) bezeichnet und können neben Hintergrundinformationen auch ganze Ereignisbeschreibungen wieder aufnehmen. Während sich das Relativpronomen *welches* in Beispiel (146) auf den Ereignisgegenstand einer Tätigkeit (*im werck*) beziehen lässt, referiert das Demonstrativpronomen *solches* in Beispiel (147) auf die gesamte Episode, in

der der Korrespondent über die aktuelle Besorgnis einer Auslieferung der Stadt Casale an die Franzosen berichtet:

- (146) gleichfals ist man im werck [der Tyber vberschwemmung zu verhüten/ welches auff 40000. Cronen kosten wird/*why*] derwegen_{ref_howwhy} man auff alle mittel/ Gelt auffzubringen.
[REL_1609-01_3, Rom_1609-01-03]
- (147) [Nun ist eine neue Sorge/ daß der Hertzog von Mantua Casal an die Frantzen überliefern werde/]_e daher der Cardinal Barbarini darnach zugehet/ solches_{ref_episode} mit reden zu hintertreiben.
[NM_1664-01_1, Rom_1664-12-20]

Obwohl die Forschungsliteratur zur Erklärung der Beitragsverknüpfung wiederholt auf diese unterschiedlichen Berichtsaspekte verweist, ist die Rolle der Nachrichtenstrukturen für die Herstellung textueller Kohärenz in den historischen Nachrichtenbeiträgen bislang nicht systematisch untersucht worden und auch quantitative Angaben hierzu stellen immer noch ein Forschungsdesiderat dar. Daher verfolgt dieser letzte Untersuchungsbereich der Arbeit vor allem das Ziel einer ersten, auch quantitativ belegten Bestandsaufnahme zur Bedeutung der publizistischen Informationen für den inhaltlichen Zusammenhang von zeitungsspezifischen Textstrukturen. Dabei ist unbestritten, dass es auch inhaltlich-logische Zusammenhänge zwischen Text- und Nachrichtenstruktur gibt, ohne dass diese sprachlich zum Ausdruck gebracht werden, sondern allein mit Hilfe politisch-historischen Wissens zu rekonstruieren sind. Da dies aufgrund des historischen Zeitabstands nur schwer oder gar nicht zu leisten ist, beschränkt sich dieser Untersuchungsbereich ausschließlich auf Kohärenzbeziehungen, die sprachlich overt, das heißt im Text formuliert sind, und sich inhaltlich entweder auf eine publizistische Information, eine Episode oder gegebenenfalls bestimmte Lexeme beziehen lassen. Syntaktische Kohäsionsmittel (Konjunktionen wie *und*, *auch*, *aber*) sowie Modus- und Tempuskontinuität als weitere Mittel der Kohärenz sind hingegen nicht Gegenstand dieses Untersuchungsbereichs. Die Fokussierung auf Nachrichtenstrukturen ist einerseits begründet in den zeitgenössischen Vorstellungen darüber, welche Informationen in einem Nachrichtenbeitrag zu vermitteln waren (Peucer 1690). Andererseits beruht sie auf den Beobachtungen aktueller Forschungsarbeiten, wonach die Berichtsaspekte nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen Beiträgen wiederaufgenommen werden. Um ein umfassenderes Bild hierüber geben zu können, wird in Kapitel 7.2 zunächst die beitragsinterne Herstellung von Kohärenz beschrieben. Auf Grundlage der sieben Zeitungsausgaben aus dem Hauptkorpus wird dabei folgenden Fragen nachgegangen:

1. Wie häufig werden die einzelnen Nachrichtenstrukturen in einem Beitrag neu eingeführt und innerhalb desselben Beitrags wiederaufgenommen?
2. Welche Kohärenzrelationen spielen jeweils eine Rolle und wie werden die wiederaufnehmenden Ausdrücke sprachlich realisiert?

Anschließend widmet sich Kapitel 7.3 den beitragsübergreifenden Relationen, also Wiederaufnahmen von Informationen aus anderen Textstrukturen. Unter der Annahme, dass der Bezugsausdruck einer Relation möglichst im nahen Umfeld eines Verweisausdrucks realisiert sein muss, damit er für den Leser als Information noch zugänglich ist (Grosz

und Sidner 1986) und die Relation überhaupt hergestellt werden kann, wurde im Rahmen der Annotation eine Spanne von maximal zwei Beiträgen vor oder nach dem Beitrag mit dem verweisenden Ausdruck festgelegt. Eine Ausnahme stellen Verweise auf Informationen aus der zugehörigen Korrespondenzüberschrift eines Beitrags dar, da es sich hier um übergeordnete Koordinaten zur Äußerungssituation aller Beiträge einer Korrespondenz handelt (dazu Kapitel 7.3.2). An den bisherigen Forschungsstand zur Beitragsverknüpfung anschließend werden im Rahmen der beitragsübergreifenden Relationen deshalb die beiden folgenden Fragen gestellt:

3. Wie groß ist der Anteil von Beiträgen, die eine publizistische Information extern, das heißt aus anderen Beiträgen oder aus der Korrespondenzüberschrift, wiederaufnehmen?
4. Welche Kohärenzrelationen sind hieran vor allem beteiligt?

Zum Abschluss dieses Untersuchungsbereichs wird in Kapitel 7.4 die generelle Bedeutung von nachrichtenstrukturellen und lexikalischen Wiederaufnahmen für die textstrukturelle Gliederung in den Blick genommen. Dabei soll die Frage beantwortet werden, ob man bei den verschiedenen Ereignisberichten tatsächlich von eigenständigen Nachrichtenbeiträgen sprechen kann und inwieweit sich die Beiträge der Korrespondenzen im Zeitverlauf zunehmend zu inhaltlich-thematisch voneinander unabhängigen Textstrukturen entwickelt haben.

7.2 Beitragsinterne Kohärenz

7.2.1 Wiederaufnahme publizistischer Informationen

Nachrichtenstrukturen dienen nicht nur der Vermittlung von Ereignissen und ihrem Äußerungskontext, sondern haben zugleich eine *textorganisierende* Funktion. Denn indem auf sie Bezug genommen wird, werden neben inhaltlichen auch textstrukturelle Zusammenhänge erkennbar. Insbesondere die publizistischen Informationen sind maßgeblich für die beitragsinterne Textkonnexion verantwortlich, was sich bereits daran zeigt, dass Verweise auf diese Gruppe von Nachrichtenstrukturen in allen untersuchten Zeitungsausgaben die Mehrheit und in sechs der sieben Ausgaben sogar mindestens drei Viertel der textinternen Kohärenzrelationen repräsentieren. Allerdings sind die einzelnen publizistischen Informationen, wie im Folgenden gezeigt wird, in unterschiedlichem Maße an der internen Verknüpfung der Einheit Beitrag beteiligt und dies äußert sich nicht nur darin, ob und wie oft sie überhaupt in einem Beitrag wiederaufgenommen werden, sondern auch über die Bedeutung einzelner Kohärenzrelationen und ihrer sprachlichen Realisierung. Da die Auswertung ergeben hat, dass die beitragsinterne Kohärenz größtenteils, nämlich zu ca. 95%, auf ereignisbezogenen Entitäten und Hintergrundinformationen beruht, äußerungsbezogene Informationen dagegen nur in einer geringen Anzahl von Beiträgen überhaupt thematisiert und zudem extrem selten wiederaufgenommen werden, liegt der Fokus dieses Kapitel vordergründig auf den ereignisbezogenen publizistischen Informationen.

Um der Frage nachzugehen, wie häufig und mit welchen sprachlichen Mitteln innerhalb eines Beitrags Kohärenz zwischen publizistischen Informationen hergestellt wird, werden in

diesem Kapitel nur diejenigen Beiträge berücksichtigt, in denen eine Nachrichtenstruktur neu eingeführt wird. Das bedeutet, dass ein Beitrag, in dem beispielsweise eine Ereignisperson mehrmals erwähnt ist, diese aber aus einem vorherigen Beitrag wiederaufgenommen wird, nicht in die Auswertung einbezogen wird, da sowohl die erste Nennung als auch sämtlichen weiteren Erwähnungen als beitragsübergreifende Kohärenzrelationen betrachtet werden (vgl. Kapitel 7.3). Die Anzahl der Beiträge, in denen eine spezifische publizistische Information gänzlich neu eingeführt wird, ist daher von der Anzahl der Beiträge, in denen sie erwähnt wird (vgl. Kapitel 6.2.1), zu unterscheiden. Wenn im Folgenden dargestellt wird, wie hoch beispielsweise der Anteil von Beiträgen ist, in denen eine Ereignishauptperson eingeführt wird, ist damit ausschließlich die Anzahl bzw. der prozentuale Anteil von Beiträgen mit einem neu eingeführten Diskursreferent gemeint.⁶ Diese Beiträge bilden zugleich die Grundlage für die Auswertung, wie viele dieser Beiträge beitragsinterne Kohärenzrelationen aufweisen. Neben der zeitungsspezifischen Auswertung enthalten die entsprechenden Tabellen auch Durchschnittswerte über die Ausgaben aus einem Jahrhundert (*MW 17. Jh.*). Anders als in den Tabellen zur sprachlichen Realisierung handelt es sich hier nicht um aggregierte Gesamtwerte (*17. Jh.*), sondern um das arithmetische Mittel auf Basis der Beitragswerte aus den jeweiligen Ausgaben.⁷

7.2.1.1 Entitäten und Relationen mit Bezug auf die Ereignissituation

Ereignispersonen

Die Angabe der handlungsbeteiligten Personen zählt zu den häufigsten publizistischen Informationen, die der Nachrichtenschreiber seinen Lesern über ein Ereignis mitteilt. So nennen etwa vier Fünftel der Beiträge eine Hauptperson und ein noch größerer Teil der Beiträge im Korpus enthält dazu Informationen über Personen, die zwar nicht im Vordergrund einer Handlung stehen, die der Nachrichtenverfasser aber dennoch als erwähnenswert betrachtet hat. Ereignispersonen weisen bei ihrer erstmaligen Nennung innerhalb eines Beitrags typischerweise einen Status als Satzglied auf, was ihre besondere Rolle unter den ereignisbezogenen Informationen unterstreicht. Die Realisierung als Kern eines Satzgliedes lässt sich im Korpus dabei am häufigsten bei den Hauptpersonen feststellen. Denn verglichen mit nebengeordneten Personen werden Hauptpersonen syntaktisch fast immer als Satzglied und so gut wie nie als Satzgliedteil eingeführt, während Nebenpersonen immerhin zu etwa einem Viertel sprachlich als Satzgliedteil formuliert sind (wie in Beitrag (148) *dieses Hofes*). Welche Relevanz ein Schreiber einer Person beimisst, lässt sich somit mitunter an ihrer syntaktischen Realisierung im Satz ablesen und dieses Phänomen ist sowohl in

6 In den entsprechenden Tabellen wird dies in der Spalte *mit PubInf* ausgewiesen. Die absoluten Zahlen geben für jede Zeitungsausgabe die Anzahl der Beiträge an, in denen die spezifische publizistische Information neu eingeführt wird. Die Prozentwerte in den Klammern beziehen sich auf die Gesamtzahl *aller* Beiträge pro Zeitungsausgabe und *nicht* nur auf die Anzahl der Beiträge, in denen die jeweilige publizistische Information vorkommt.

7 Ausgaben, die keinerlei Beiträge enthalten, in denen eine spezifische Information wiederaufgenommen wird, werden in die Berechnung einbezogen (mit 0%).

Zeitungsbeiträgen des 17. wie auch des 18. Jahrhunderts festzustellen (vgl. Tabelle 7.1 und Tabelle 7.2), wie die folgenden Beispiele belegen:⁸

- (148) Es sind [2. Frantzosen]_{who_H} auff Ordre dieses Hofes_{who_N*1.SGT} verfolgt / und endlich bey Holyhead bekommen worden .(.) Sie waren schon zweymahl zur See gewesen / musten aber allezeit durch contrari Winde zurücke gehen .(.) Sie sitzen nun zu Beaumontis / und werden vor Complicen [eines Frantzosen]_{who_N*2.SGT} / der hier in dem Tour sitzt und vor einen Auffruhrstiffter beschuldiget wird / gehalten .(.)

[NM_1667-01_5]

- (149) [Der Fürst von Masserano]_{who_H.SG} ,(,) welcher die kostbahren Geschenke [von dem Könige]_{who_N*1.SGT} und [der Königin von Spanien]_{who_N*2.SGT} überbracht hat ,(,) ist sehr gnädig empfangen ,(,) prächtig bewirthet ,(,) und in der Capelle [von dem Könige]_{who_N*3.SG} zum Ritter des heil. Januarius gemacht worden .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Wie aus den Beispielen hervorgeht, werden Personen sprachlich ganz unterschiedlich eingeführt. Gerade in den Beiträgen des 17. Jahrhunderts ist es üblich, die handelnden Personen über ihre politisches oder religiöses Amt (*I. K. M. die Königin, der Pabst*) oder anhand ihrer nationalen Herkunft (*der venetianische Ambassadeur*) zu präsentieren. Dass etwa die Hälfte der Phrasen, die eine Haupt- oder Nebenperson bezeichnen, in diesem Zeitraum in die Kategorie *NN* fällt, das heißt weder einen Eigennamen (PoS-Tag NE: *Demetrius, Spanien*),⁹ ein fremdsprachliches Lexem (PoS-Tag FM *Januarius, Principe*) noch eine Kardinalzahl (PoS-Tag CARD: *2. Frantzosen, 3. Frantz. Kriegs-Schiffe*) beinhaltet, ist dem Umstand geschuldet, dass die Nationalität vornehmlich über adjektivische Attribuierungen (*schwedische, gotenburgische, venetianische*) oder nominal (*eines Frantzosen*) ausgedrückt wurde. Da das Tagset (STTS) für diese Fälle keine den Eigennamen (Pos-Tag NE) angelehnte Tags kennt, behandelt es diese Fälle wie konventionelle Adjektive (*klein*) resp. appellative Nomen (*Schiffe, Hof*). Schaut man sich die Belege für Personenangaben im Korpus vor diesem Hintergrund an, so zeigt sich, dass knapp die Hälfte der als *NN* klassifizierten Hauptpersonen in Beiträgen des 17. Jahrhunderts geographische Hinweise enthalten. Meist handelt es sich bei diesen Herkunftsangaben um Adjektive, die wie in Beitrag (150) von einem Stadt- oder Ländernamen abgeleitet sind; Belege wie in (151), in denen das Adjektiv eine religiöse Zugehörigkeit zum Ausdruck bringt (*bäpstisch, evangelisch*) sind dagegen selten.

- (150) [Der Venetianische Ambassadeur]_{who_H.SG} hat Hülff für Candia gesucht / welche auch versprochen worden .(.)

[NM_1667-01_5]

8 Die Zahlen im Subskript bezeichnen individuelle Entitäten.

9 Ländernamen werden als Personen aufgefasst, wenn der Ländername nicht den Ort des Geschehens, sondern eine handelnde bzw. handlungsbeteiligte Personengruppe denotiert, also anstelle von *die Maroccaner* oder *das marrocanische Reich* der Name der Nation (*Marocco*) als Ereignisperson fungiert.

- (151) Weil [die Evangelische Stende]_{who_H.SG} jhr Volck in den Dörffern vmb Krems losirt / so wird besorgt / sie möchten sich selbiger wie auch der Statt Stain impatroniren / derwegen jh Kön. May. solches zuverhüten / den Obersten von Buchheim mit seinen 1500. Reutern hinauff geschickt / wie auch viel Geschütz / so man von hiesigen Pasteyen genommen / vnd weil der Jllishaskij noch allhie / wird eracht / man mit jhm tractieren werde / etlich 1000 Vngarn zuversamlen / mit solchen [die Evangelischen]_{coref.SG} / so mit huldigen / auch mit gegebener resolution zufrieden sein wollen / mit gewalt zum gehorsam zu bringen /(.) [..]

[REL_1609-01_3]

Tabelle 7.1: Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignishauptpersonen (who_H)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	49 (100%)	16 (33%)	30 (61%)	3 (6%)
18. Jh.	vorh.	76 (94%)	53 (65%)	27 (33%)	0 (0%)
17. Jh.	nicht vorh	23 (100%)	10 (43%)	9 (39%)	3 (13%)
18. Jh.	nicht vorh	37 (97%)	18 (47%)	15 (39%)	5 (13%)
17. Jh.	gesamt	72 (100%)	26 (36%)	39 (54%)	6 (8%)
18. Jh.	gesamt	113 (95%)	71 (60%)	42 (35%)	5 (4%)

Tabelle 7.2: Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignisnebenpersonen (who_N)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	81 (76%)	48 (45%)	53 (50%)	5 (5%)
18. Jh.	vorh.	160 (70%)	92 (40%)	119 (52%)	18 (8%)
17. Jh.	nicht vorh	145 (77%)	81 (43%)	80 (42%)	28 (15%)
18. Jh.	nicht vorh	213 (74%)	120 (42%)	132 (46%)	34 (12%)
17. Jh.	gesamt	226 (77%)	129 (44%)	133 (45%)	33 (11%)
18. Jh.	gesamt	373 (72%)	212 (41%)	251 (49%)	52 (10%)

Im Unterschied dazu zeigt sich für die Beiträge des 18. Jahrhunderts, dass Hauptpersonen wesentlich häufiger in die Kategorie *NE.FM.CARD* fallen, und zwar unabhängig davon, ob sie im weiteren Textverlauf noch einmal erwähnt werden oder nicht. Die Einführung von Hauptpersonen über ihre Herkunft¹⁰ ist weiterhin gebräuchlich, allerdings werden die Protagonisten eines Ereignisses nun häufiger auch namentlich identifiziert (*der Kronunterfeldherr Rzewuski*). Die vorherrschende Einordnungsform bleibt jedoch die über die geographische Herkunft, wobei sich im 18. Jahrhundert ein neues Ausdrucksmuster verbreitet: Neben das Adjektivattribut (*der Littauische Unter=Feld=Herr Oginsky*) tritt nun immer häufiger die Herkunftsangabe in Form einer attributiven Präpositionalphrase, die

¹⁰ Da solche Herkunftsangaben keine eigenständige publizistische Information wie etwa den Ereignishauptort darstellen, sondern gemeinsam mit einem Personennamen oder einer Standesbezeichnung zur Personenbezeichnung gehören, wird ihr Satzgliedteilstatus dem der gesamten Phrase untergeordnet, sodass beispielsweise zwei Personenangaben zur selben Kategorie *NE.FM.CARD* zählen, unabhängig davon, ob der Eigenname als enge Apposition Teil des originären Satzgliedkerns (*[Der Lord Catheard_{NE}]*) oder Teil des Attributs (*Der Fürst [von Masserano_{NE}]*) ist.

sich wie in Beitrag (149) meist unmittelbar an die namentliche bzw. politische, religiöse oder berufliche Personenbezeichnung anschließt (*der Fürst von Masserano, der Herzog von York, 2. Ingenieure aus Constantinopel*).

Im Vergleich zur Hauptperson eines Ereignisses sind die Belege für nebengeordnete Personen in Hinblick auf ihre lexikalischen Realisierungsformen gleich verteilt. Schaut man sich die einzelnen Belege aus der Kategorie *NE.FM.CARD* an, dann handelt es sich häufig um fremdsprachliche Lexeme oder Zahlenangaben, zum Teil auch um Stadt- oder Ländernamen. Namentlich werden Nebenpersonen dagegen selten spezifiziert. Besonders in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts ergibt sich hier ein wesentlicher Unterschied zur Benennungspraxis von Hauptpersonen. So wird in dem folgenden Beitrag (152) die Hauptperson, der italienische Gesandte Voschi, namentlich eingeführt, während die andere Personen allein anhand ihrer politischen Ämter vorgestellt werden:

- (152) Aus Tripolis ist die Nachricht eingelaufen ,(,) daß Herr Voschi unser Gesandter ,(,) welcher den Friedenstraktat unterzeichnen soll ,(,) den [unser König]_{who_N*1.SG} [mit dem Beye]_{who_N*2.SG} au<s>gerichtet hat ,(,) glücklich angekommen ist .(.) Die Geschenke ,(,) die er [dem Beye]_{*2.coref.SG} und [den Gliedern [des Di<v>ans]_{who_N*4.SGT}]_{who_N*3.SG} mitgebracht ,(,) sind von einer erwünschten Wirkung .(.) Sie bestehen meistens in seidnen Stoffen und Juwelen .(.) Das allerangenehmste aber ist eine Tartane mit Getreyde beladen gewesen ,(,) weil der Mangel an Lebensmitteln überaus groß daselbst ist .(.) Herr Voschi wird hauptsächlich die Auswechselung [der Gefangenen von beyden Seiten]_{who_N*5.SGT} zur Richtigkeit bringen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Egal ob es sich um Haupt- oder Nebenpersonen handelt, Informationen zu den Handlungsbeteiligten eines Ereignisses werden in vielen Beiträgen nicht nur präsentiert, um die Personen generell einzuführen, sondern sie werden darüber hinaus auch innerhalb eines Beitrags wiederholt, um Personen und Handlungen in einen Ereigniszusammenhang zu stellen. Wiederaufnahmen von Ereignispersonen kommt hierbei große Bedeutung zu, repräsentieren sie doch durchschnittlich ca. zwei Drittel aller im Korpus annotierten Kohärenzrelationen.¹¹ Obgleich die Anzahl der Beiträge, in denen Nebenpersonen eingeführt werden, in den meisten Zeitungsausgaben geringfügig höher ist als die Anzahl der Beiträge, die eine Hauptperson nennen, fällt der Anteil von Beiträgen, in denen diese Personen wiederaufgenommen werden, mit jeweils ca. 60% im Jahrhundertdurchschnitt nahezu gleich aus (vgl. die Spalte *mit Verweis* in Tabelle 7.3 und Tabelle 7.4). Allerdings sind ausgabenspezifisch durchaus Unterschiede festzustellen: So werden Hauptpersonen etwa in der *Relation* und in den *Berlinischen Nachrichten* prozentual in mehr Beiträgen wiederaufgenommen als Nebenpersonen, während in anderen Ausgaben, darunter etwa die Ausgabe des *Nordischen Mercurius* von 1664 sowie der *Europäischen Zeitung* von 1700, Nebenpersonen die häufiger referenzierte Information darstellen. In jedem Fall zeigt sich, dass die Verfasser in der Mehrzahl der Beiträge dazu neigen, wiederholt auf eine einmal eingeführte Ereignisperson zu verweisen.

¹¹ Relationen auf Hauptpersonen haben einen Anteil von ca. 23% (17. Jh.: 26%; 18. Jh.: 20%), Relationen auf Nebenpersonen einen Anteil von durchschnittlich 43% (17. Jh.: 42%; 18. Jh.: 44%).

- (153) [Der neue Demetrius]_{who_H.SG} hatt ein herrliche Victoria wider den Suski in der Moschkaw sampt einem sehr reichen Klosterschatz vnd 3. Stette erobert /(.) [...] dahero wird eracht / [dieser Demetrius]_{coref.SG} noch die gantze Moschkaw bekommen vnd hernach dem Polnischen König oder seinem jungen Printzen vbergeben werde /[...] hatt des VVeiyvoda Sandoniski , welcher sich auff den / Polnischen grentzen befindet / Curier dem König zeittung gebracht / das er seine Tochter in [des Demetry]_{coref.SGT} Leger verlassen /(.) [...]
- (154) Als man dieser tagen [ein Edelman]_{who_N.SG} / so_{coref.SG} einen entleibt / in einem Hurenhauß gesucht / hat man [an desselben]_{coref.SG} / einen vornehmen Mönch deß vornehmsten Closters alhie bey einer Huren am Bett gefunden /(.) vnd obwol solcher eingezogen / ist er doch wider ledig gelassen / vnnnd seinen Convents(=)Brüdern zugestellt worden .(.)

[REL_1609-01_3]

Tabelle 7.3: Anteil von Beiträgen, in denen die Ereignishauptperson neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	25 (89%)	18 (72%)	15 (83%)	8 (44%)	1 (6%)	5 (28%)
NM_1664-01_1	25 (78%)	16 (64%)	10 (62%)	4 (25%)	3 (19%)	4 (25%)
NM_1667-01_5	27 (90%)	15 (56%)	13 (87%)	4 (27%)	3 (20%)	3 (20%)
EZ_1700-12-06	7 (58%)	3 (43%)	2 (67%)	1 (33%)	1 (33%)	1 (33%)
WD_1707-06-18	42 (78%)	24 (57%)	14 (58%)	12 (50%)	13 (54%)	3 (12%)
BN_1741-03-21	32 (91%)	22 (69%)	15 (68%)	8 (36%)	12 (55%)	2 (9%)
WD_1767-11-25	40 (74%)	31 (78%)	17 (55%)	12 (39%)	13 (42%)	8 (26%)
MW 17. Jh.	86%	64%	77%	32%	15%	24%
MW 18. Jh.	75%	62%	62%	40%	46%	20%

Tabelle 7.4: Anteil von Beiträgen, in denen die Ereignisnebenperson neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	27 (96%)	16 (59%)	15 (94%)	7 (44%)	2 (12%)	8 (50%)
NM_1664-01_1	31 (97%)	23 (74%)	17 (74%)	3 (13%)	7 (30%)	12 (52%)
NM_1667-01_5	22 (73%)	13 (59%)	9 (69%)	2 (15%)	4 (31%)	6 (46%)
EZ_1700-12-06	10 (83%)	6 (60%)	5 (83%)	3 (50%)	3 (50%)	4 (67%)
WD_1707-06-18	47 (87%)	30 (64%)	13 (43%)	10 (33%)	10 (33%)	17 (57%)
BN_1741-03-21	30 (86%)	16 (53%)	10 (62%)	3 (19%)	2 (12%)	8 (50%)
WD_1767-11-25	43 (80%)	33 (77%)	21 (64%)	15 (45%)	20 (61%)	18 (55%)
MW 17. Jh.	89%	64%	79%	24%	24%	49%
MW 18. Jh.	84%	63%	63%	37%	39%	57%

Ogleich die Anzahl der Verweise auf Nebenpersonen in den meisten Ausgaben¹² die Anzahl der Relationen auf Hauptpersonen bei weitem übersteigt, ist es üblicher, dass

¹² Die Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* bildet hier mit 63 Relationen auf Haupt- und 46 Relationen auf Nebenpersonen eine Ausnahme.

eine Hauptperson noch einmal wiederaufgenommen wird, als dies bei einer Nebenperson der Fall ist. Auf die individuelle Entität bezogen werden im Korpusdurchschnitt ca. 70% aller Hauptpersonen, dagegen aber nur zwischen 30% (*Berlinische Nachrichten*) und 55% (*Wienerisches Diarium*, 1767) aller Nebenpersonen direkt oder indirekt wiederaufgegriffen.¹³ Eine hohe Anzahl an Relationen bedeutet also nicht automatisch, dass die Diskursreferenten individuell auch oft im Textverlauf wiederaufgegriffen werden. Denn es gibt sowohl Beiträge, in denen eine Nebenperson über 10 Relationen auf sich vereint, als auch Beiträge, in denen gleich mehrere Nebenpersonen nur eingeführt werden oder allenfalls eine einzige Relation auf sie verweist. Vergleicht man beide Kategorien daraufhin, wie häufig die entsprechenden Diskursreferenten im Durchschnitt wiederaufgenommen werden, ganz gleich, ob gar nicht, direkt oder indirekt, dann zeigt sich hier ein signifikanter Unterschied (f-ratio $\approx 11,52$; $p=0,00533$), welcher sich darin äußert, dass Hauptpersonen doppelt so häufig weiter relevant bleiben und ihnen damit eine stärkere Bedeutung im Rahmen der beitragsinternen Textkonnexion zukommt als Nebenpersonen.

Sowohl im Fall von Haupt- als auch von Nebenpersonen spielen direkt koreferenzielle Verknüpfungen die größte Rolle unter den Kohärenzrelationen und in einigen Zeitungen repräsentieren Beiträge mit Koreferenz drei Viertel aller Beiträge mit Verweis. Vor allem die Zeitungsausgaben des 17. Jahrhunderts enthalten besonders viele Beiträge, in denen Ereignispersonen referenzidentisch wiederaufgegriffen werden. Der Anteil solcher Beiträge wie in Beispiel (153) und (154) fällt mit durchschnittlich fast 80% etwa 15% höher aus als in den Ausgaben des darauffolgenden Jahrhunderts. Aber auch in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts dienen Kohärenzrelationen zwischen Personenangaben der beitragsinternen Textverknüpfung. Wie in den früheren Zeitungsausgaben wird die Hauptperson dabei üblicherweise häufiger innerhalb eines Beitrags wiederaufgenommen als eine Nebenperson. Im Beitragsdurchschnitt wird die Hauptperson im 17. Jahrhundert rund zweimal, im 18. Jahrhundert sogar dreimal direkt wiederaufgenommen; dagegen eine Nebenperson 1,6 bzw. rund zweimal (vgl. Tabelle 7.5 und 7.6). Das liegt daran, dass in vielen Beiträgen zwar von mehreren Nebenpersonen die Rede ist, die Mehrheit von ihnen aber im weiteren Textverlauf nicht noch einmal in Erscheinung tritt, während die Hauptperson wie im folgenden Beitrag (155) oftmals über verschiedene Arten von Kohärenzrelationen aktualisiert wird:

- (155) [Der Lord Catheard ,(,) [commandirender General unserer Truppen in Westindien]_{func.SGT}
]who_H.SG ,(,) ist am 19. Decembr. ,(,) von einem heftigen Durchfalle angegriffen worden ,(,) und am 31. als am andern Tage nach der Ankunft des Ritters Ogle zu St. Domingo ,(,) verstorben .(.) So schmerzhaft als seine_{poss.SGT} Krankheit gewesen ,(,) so bezeigte er_{coref.SG} sich als ein [wahrhafter Engländer]_{func.SG} und starb eben so großmüthig_{func.SG} als er_{coref.SG} gelebt hatte .(.) Alles was man von Misvergnügen [bey ihm]_{coref.SG} fand ,(,) rührte nur daher ,(,) daß er_{coref.SG} ohne seinen_{poss.SGT} Landesleuten die Wirkungen seines_{poss.SGT} Eifers ihnen zu dienen sterben musste .(.) Nach seinem_{poss.SGT} Tode hat der General Wentworth seine_{poss.SGT} Stelle übernommen .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

13 Für die Zeitungen des 17. Jahrhunderts bedeutet das, dass gerade einmal eine von drei Nebenpersonen (38%) als wiederaufgenommener Diskursreferent in Erscheinung tritt. Im 18. Jahrhundert erhöht sich dieser Wert auf knapp die Hälfte aller Nebenpersonen (47%).

Tabelle 7.5: Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen einer Ereignishauptperson in einem Beitrag

meta doc	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	3,1	2	1	1,4
NM_1664-01_1	1,9	1	1	2,2
NM_1667-01_5	1,4	1,8	1	2
EZ_1700-12-06	5,5	2	6	1
WD_1707-06-18	2,5	1	1,2	1
BN_1741-03-21	2	1,6	1,3	1,5
WD_1767-11-25	3,6	1,8	1,4	1,6
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>2,1</i>	<i>1,6</i>	<i>1</i>	<i>1,9</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>3,4</i>	<i>1,6</i>	<i>2,5</i>	<i>1,3</i>

Tabelle 7.6: Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen einer Ereignisnebenperson in einem Beitrag

meta doc	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	2	1	1,2	1,9
NM_1664-01_1	1,4	1,3	1	1,3
NM_1667-01_5	1,4	1	1,2	2,3
EZ_1700-12-06	2,9	1,2	1,4	2,7
WD_1707-06-18	1,7	1,3	1,3	1,8
BN_1741-03-21	1,4	1	1	1,7
WD_1767-11-25	2,3	1,6	1,2	2,2
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1,6</i>	<i>1,1</i>	<i>1,1</i>	<i>1,8</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>2,1</i>	<i>1,3</i>	<i>1,2</i>	<i>2,1</i>

Direkte Koreferenz wird in erster Linie durch Personal- und Demonstrativpronomen (*er*, *bei ihm*) ausgedrückt. Obwohl in vielen Beiträgen durchaus von mehr als einer weiteren Person die Rede ist, stellt die Pronominalisierung in den meisten historischen Nachrichtenbeiträgen offensichtlich ein ausreichendes Mittel zum Verstehen inhaltlicher Zusammenhänge dar. Hinzu treten Phrasen mit nominalem Kern, die vordergründig der Wiederholung von Personengruppen (in Beitrag (151) *die Evangelischen*) dienen. Wie aus den Tabellen 7.7 und 7.8 hervorgeht, ist die direkte Wiederaufnahme mittels Nomina bei Nebenpersonen stärker verbreitet. Pronomen spielen dagegen eine geringere Rolle als bei Hauptpersonen. Dass der Unterschied immerhin ein Fünftel der koreferenten Verweise betrifft, ist darauf zurückzuführen, dass Personengruppen häufiger als Nebenpersonen eingeführt werden und der Verweis auf sie eher über nominale Phrasen (*mit der Armee*, *die Rebellen*, *die Schiffe*) als über Pronomen stattfindet. Handelt es sich um einzelne Protagonisten, egal ob namentlich eingeführt oder nicht, dann genügen in den meisten Zeitungsbeiträgen Pro-Formen. Wenn von mehreren Personen mit demselben Genus die Rede ist und mehrere Personen als Referent in Betracht kämen, ist es notwendig, die Auswahl potentieller Bezugspersonen möglichst stark zu begrenzen. Meist reichen normale nominale Konstituenten wie *der*

König oder *der Prinz* aus, um den richtigen Bezug für den Leser klar zu machen. Nur in einem Bruchteil der Beiträge, und das gilt für alle untersuchten Zeitungsausgaben, sind Eigennamen oder andere spezifizierende Lexeme im Verweisausdruck enthalten. Die Renominalisierung einer zuvor bereits namentlich genannten Person gewährleistet dann die korrekte Aufschlüsselung der Koreferenzbeziehung, wenn der Bezugsausdruck wie in Beitrag (152) entweder länger nicht erwähnt wurde und/oder der nächste in Betracht kommende Diskursreferent – wie in Beitrag (153) beispielweise der Kurier des Weiyvoda Sandoniski – nicht der richtige wäre.

Obgleich die Koreferenz auf Personen das verbreitetste Mittel zur Herstellung des Beitragszusammenhangs darstellt, lassen sich in den Beiträgen auch andere Varianten hierfür finden. Possessive Relationen, also eine Zugehörigkeit ausdrückende Bezüge, findet man in beinahe einem Drittel der Beiträge. Exemplarisch für diese steht Beitrag (155), der den Tod und die Lebensleistungen des Lord Catheard in Westindien (eig. Karibik) schildert. Da in diesem Nachruf kein so komplexer Sachverhalt wie etwa in Beispiel (153) thematisiert wird, und – begründet durch die kommunikative Funktion der Textsorte – neben der Hauptperson keine der anderen Personen koreferent wiederaufgenommen wird, betreffen die zahlreichen Vorkommen des Possessivpronomens *sein* allesamt die Person des Lords Catheard (*seine Krankheit, seinen Landesleuten, seine Stelle*). In Beitrag (153) dagegen referieren die Possessivpronomen jedesmal auf eine andere Person und nicht per se auf die Hauptperson des Demetrius. Die beiden Beispiele deuten jedoch zwei grundsätzliche Aspekte possessiver Relationen an: Zum einen wird auf die Hauptperson häufiger in einem Beitrag verwiesen als auf eine nebengeordnete Person (vgl. Tabelle 7.5 und 7.6), zum anderen handelt es sich bei den Verweisausdrücken hauptsächlich um attributiv verwendete Possessivpronomen, denn nur zwei Belege realisieren diese Art der Kohärenzherstellung syntaktisch mittels substituierender Pronomen (*die seinigen, seinige*). Bei attributiver Verwendung steht das Possessivpronomen normalerweise unmittelbar vor seinem Nukleus (*seine Tochter, sein Eifer*), es gibt aber auch einige Belege für eine diskontinuierliche Stellung (*seiner ... erwiesenen guten Diensten*), darunter Beispiel (156):

- (156) dahin auch [der Duc de Berwick]_{who_H.SG} ,(.) welchem des Hertzogs von Anjou Frau Gemahlin eine stattliche Verehrung / zur Erkantnuß [seiner_{poss.SGT} [bey der jüngsten Schlacht zu Almansa] erwiesenen guten Diensten] / überschickt /(,) auß Valencia in Bewegung begrieffen /(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Eine andere Variante der Textkohärenz bilden die in dieser Arbeit als funktionale Referenzen eingeordneten Eigenschaftszuschreibungen, bei denen es sich wie bei den possessiven Referenzen um eine indirekte Bezugnahme auf eine Entität handelt. Wie die Tabellen 7.3 und 7.4 zeigen, spielen funktionale Referenzen auf Personen in den Zeitungsbeiträgen aus dem 17. Jahrhundert eine untergeordnete Rolle (Hauptperson: MW 15%; Nebenperson: MW 24%), am wenigsten in der *Relation*. Vergleicht man die prozentualen Anteile der einzelnen Zeitungen, dann wird in den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert wesentlich häufiger über Eigenschaften von Personen informiert, wobei dies Haupt- und Nebenpersonen gleichermaßen betrifft (Hauptperson: MW 46%; Nebenperson: MW 39%). In einigen Zeitungen wie den *Berlinischen Nachrichten* oder der 1707er Ausgabe des *Wienerischen*

Diariums beträgt der Anteil von Beiträgen, die Eigenschaften der Hauptperson behandeln, über 50% und auch Nebenpersonen werden regelmäßig genauer vorgestellt. Obwohl die 1767er Ausgabe der Wiener Zeitung mit einem Beitragsanteil von ca. 60% übermäßig stark von solchen Zuschreibungen Gebrauch macht – denn in der Ausgabe von 1707 fällt der Anteil nur halb so hoch aus –, bestätigen die Zahlen einen generellen Eindruck, den man beim Lesen von Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert gewinnt, nämlich dass Personen ausführlicher beschrieben werden. Gerade bei wichtigen Persönlichkeiten wird neben oder anstelle des Namens üblicherweise deren politisches und militärisches Amt angegeben, was in den früheren Beiträgen nicht so üblich war. Die folgenden beiden Beispiele (187) und (158) aus dem 17. und 18. Jahrhundert illustrieren diese Veränderung:

(157) [Der Hertzog von Savoyen]_{who_H.SG} soll zwar die Stadt Geneve annoch sehr bedrohen / aber auch mehr Wercks finden als er gedachte . Dann sich die Cantones derselbigen stark annehmen wollen .(.)

[NM_1667-01_5]

(158) mit eben diesem Currier hat man auch die Nachricht erhalten /(,) daß [[der Kayserliche commandirende General=Feldmarschall /(,) Ihro Hochfürstliche Durchleucht /]_{func.SGT} Printz Eugenius von Savoyen]_{who_H.SG} /(,) mit der Armee aufgebrochen / und seinen Marsch in 3. Columnen nach den feindlichen Gräntzen /(,) umb alldorten in Franckreich einzutringen /(,) angetreten .(.) dürffte demnach bald ein mehrers von dannen zu vernehmen vorfallen .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Funktionale Referenzen kommen entweder wie im vorigen Beispiel in Form einer weiten Apposition als Satzgliedteil vor und spezifizieren hierbei eine Entität oder sie werden in der Funktion eines Prädikativums wie ein Satzglied (*als ein wahrhafter Engländer, großmüthig*) realisiert. Während die weiten Appositionen meist das politische, religiöse oder militärische Amt der jeweiligen Person wiedergeben, werden über die Prädikative mutmaßliche Eigenschaften verlaublich, die nicht notwendigerweise der Wahrheit bzw. dem Selbstbild der beschriebenen Person entsprechen müssen. So wird etwa Herr Le Bailli Spinola, ein General im Alter von 34 Jahren, von der Besatzung eines anderen Schiffes als zu jung (und zu rasiert) betrachtet, um General einer Flotte sein zu können.¹⁴ Ob der General damit für seine Zeit wirklich zu jung für einen Marinegeneral war oder nur aus Sicht der türkischen Besatzung, sei dahingestellt – Fakt ist aber, dass diese Art der Personenbeschreibung, bei der Charakterzüge oder physische Eigenschaften im Vordergrund stehen, die Ausnahme im Korpus bilden. Wenn, dann handelt es sich, wie im folgenden Beitrag, eher um Einschätzungen zum Gesundheitszustand:

(159) [I. K. M. die Königin]_{who_H.SG} ist noch [was schwächlich]_{func.SG} /(,) ingleichen des Duc de Jorcks Gemahlin /(,) welche die Maßeln hat .(.)

[NM_1664-01_1]

¹⁴ Vgl. Beispiel (70), S. 153. Da der Beitrag der einzige innerhalb der Zeitungsausgabe ist, in dem mittels einer funktionalen Referenz auf die Hauptperson verwiesen wird, und dazu noch sechs mal, führt dies zu dem hohen Wiederaufnahmewert in Tabelle 7.7.

Generell gibt es im 17. Jahrhundert wesentlich weniger Belege für funktionale Referenzen als im darauffolgenden Erhebungszeitraum. Von den 7 Belegen für Hauptpersonen werden 3 bzw. 43% als Prädikativ realisiert, darunter Beispiel (159). Anders als in dem Beispiel werden die meisten funktionalen Verweise nicht mittels Adjektiven, sondern durch nominale Konstituenten markiert, ganz gleich, ob es sich dabei um eine Apposition oder ein Prädikativ handelt und ob sie sich auf eine Haupt- oder eine Nebenperson beziehen. Der wesentliche Unterschied zwischen den Beiträgen beider Jahrhunderte ist daher eher in der Anzahl der Belege zu sehen und, zumindest bei den Nebenpersonen, in der syntaktischen Realisierung. So weist die Mehrheit, nämlich 14 (70%) der insgesamt 20 Belege, aus dem 17. Jahrhundert den Status eines Satzglied auf, während im 18. Jahrhundert nur die Hälfte der insgesamt 71 Belege als Prädikativ formuliert ist. Dies ist ein weiterer Hinweis auf die in den neueren Zeitungen zunehmende Titulierungspraxis bei Personenangaben.

Tabelle 7.7: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignishauptpersonen (who_H)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	83 (60%)	78 (94%)	6 (7%)	8 (10%)	69 (83%)
18. Jh.	coref	138 (53%)	130 (94%)	5 (4%)	24 (17%)	109 (79%)
17. Jh.	poss	27 (19%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	27 (100%)
18. Jh.	poss	49 (19%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	49 (100%)
17. Jh.	funk_präd	7 (5%)	3 (43%)	3 (43%)	3 (43%)	0 (0%)
18. Jh.	funk_präd	55 (21%)	31 (56%)	14 (25%)	31 (56%)	1 (2%)
17. Jh.	part	22 (16%)	19 (86%)	7 (32%)	11 (50%)	4 (18%)
18. Jh.	part	20 (8%)	19 (95%)	5 (25%)	12 (60%)	3 (15%)

Tabelle 7.8: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignisnebenpersonen (who_N)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	127 (55%)	117 (92%)	7 (6%)	37 (29%)	82 (65%)
18. Jh.	coref	261 (44%)	223 (85%)	13 (5%)	106 (41%)	142 (54%)
17. Jh.	poss	15 (6%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	14 (93%)
18. Jh.	poss	68 (12%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	68 (100%)
17. Jh.	funk_präd	20 (9%)	14 (70%)	5 (25%)	8 (40%)	2 (10%)
18. Jh.	funk_präd	71 (12%)	35 (49%)	15 (21%)	50 (70%)	1 (1%)
17. Jh.	part	69 (30%)	48 (70%)	37 (54%)	27 (39%)	5 (7%)
18. Jh.	part	190 (32%)	140 (74%)	92 (48%)	83 (44%)	12 (6%)

Eine dritte Variante der indirekten Koreferenz stellt die Teil-Ganzes-Relation dar. Während die Bezugsperson bei der possessiven Relation – wenn auch indirekt – jedesmal wiederaufgenommen wird und der Nachrichtenschreiber der Person damit erneut Aufmerksamkeit verleiht, verhält es sich bei den partiellen Relationen etwas anders, da der Verweisausdruck, das heißt der Teil, selbst eine eigenständige Entität repräsentiert. Bilden Verweisausdruck und Bezugsausdruck so wie in Beitrag (160) einen Satzgliedkomplex, ist die Teil-Ganzes-Relation durch das unmittelbare Aufeinanderfolgen naheliegend:

- (160) [Eines_{who_N*1, *2.part} [von denen Kriegs-Schiffen]_{who_N*2.SGT}] so*1.coref.SG jüngst gegen die Englische im Gefechte gewesen sind / ist zur Veer glücklich angekommen / und hat keinen Mann verlohren .(.)

[NM_1667-01_5]

Stehen Verweisausdruck und Bezugsausdruck im Beitrag hingegen weiter auseinander, dann muss der Leser die Verknüpfung über die Semantik erschließen. Bei den meisten Beiträgen sind die Bezüge aufgrund lexikalischer Überschneidungen (*Kompanie* > *Armee*, *Matrose* > *Mannschaft*) eindeutig.¹⁵ Da es sich bei den Hauptpersonen meist um Individuen handelt,¹⁶ belaufen sich die Beispiele für partielle Verweise auf Hauptpersonen nur auf wenige Fälle und bei diesen wird wie in Beitrag (161) vordergründig eine Beziehung zwischen einem Kollektiv von Hauptpersonen und Teilen dieses Kollektivs hergestellt:

- (161) Ueber diejenigen Handwerksleute ,(,) welche mit dem unlängst erwähnten dänischen Minister abgereiset sind ,(,) machen sich [noch 20. andere von verschiedenen Professionen]_{who_H.SG} fertig ,(,) mit ehestem zu folgen .(.) Dieser Minister erwartet sie noch in Malta ,(,) von da einige_{part.SG} nach Persien ,(,) und einige_{part.SG} nach Abyssinien gehen sollen ,(,) wo eine Colonie von Italienern aufgerichtet und Kirchen erbauet werden .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Entsprechend spielen Teil-Ganzes-Relationen auf Hauptpersonen im Vergleich mit den anderen indirekten Kohärenzrelationen eine nicht ganz so wichtige Rolle wie solche auf Nebenpersonen. Denn der Anteil von Beiträgen, in denen eine Nebenperson bzw. ein Kollektiv von Nebenpersonen den Bezugsausdruck für eine partielle Relation darstellt, fällt mit durchschnittlich fast 50% im 17. Jahrhundert und fast 60% im 18. Jahrhundert beinahe so hoch aus wie für Beiträge mit koreferenten Relationen (vgl. Tab 7.4). Auch wenn koreferente Relationen auf Nebenpersonen in beiden Zeiträumen deutlich häufiger vorkommen, repräsentieren partielle Relationen immerhin ein Drittel aller Relationen (vgl. Tabelle 7.8) und übertreffen den Anteil possessivischer und funktional-prädikativer Referenzen um das Drei- bis Vierfache. Hinzu kommt, dass Nebenpersonen im Durchschnitt rund zweimal pro Beitrag über partielle Verweise und damit ähnlich häufig, im 17. Jahrhundert sogar häufiger, wie über koreferente Relationen wiederaufgegriffen werden (vgl. Tabelle 7.6). Oft rührt das daher, dass die betreffende Entität nicht nur mit einer einzigen, sondern mit mehreren anderen Entitäten über die Teil-Ganzes-Beziehung verbunden ist. Dies veranschaulicht der folgende Beitrag (162), in dem es um eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen der schwedischen (Hauptperson) und der niederländischen Flotte (Nebenperson) in englischen Gewässern geht. Nicht nur die verschiedenen Schiffe, die erwähnt werden, sind Teil ihrer jeweiligen Flotte, auch die Schiffsmannschaften stehen mit ihren Schiffen in

15 Kommen aufgrund ihrer ähnlichen Semantik aber mehrere Bezugsausdrücke in Frage, war es in Einzelfällen notwendig, einen Beitrag mehrfach zu lesen oder zusätzliche Quellen einzubeziehen, um die Zugehörigkeit zu einem Personenkreis in Erfahrung zu bringen.

16 Vereinzelt werden auch Körperteile genannt. Sie wurden im Korpus über eine partitive Relation zum Individuum ausgezeichnet.

einer Teil-Ganzes-Beziehung, und auf einer weiteren Ebene sind Kapitäne und Matrosen Teil der Besatzung und stellen damit selbst partitive Relationen her:¹⁷

- (162) Unsere Gottenburgische Kriegs- und Kauff-Floote in 70 Schiffe starck / ist nun gänzlich in salvo , und in unterschiedlichen Hafen eingekommen .(.) Sie hat grossen Sturm erlitten(.) so haben auch unterwegs 6. dieser Fregatten / als Warrespight / Jarsey / Demant / St. Patrick / Nachtigall und Orfort im Sturm von den andern zerstreuet und Texel vorbey gehend / [mit 5. Hollandischen Kriegs-Schiffen]_{who_N*1.SG} / so*1.coref.SG auff einen Anschlag außgiengen / eine rencontre gehabt / und nach einem scharffen Gefechte [drey*1.part.SG [von den Holländischen]*1.coref.SGT]_{who_N*2.SG} genommen / als 1. derer Admiral Jan Bunds mit 38. Stücken un 180. Mann / genandt der [kleine Heerder]*2.part.SG /(.) weil aber dieses Schiff Mastloß geschossen war / so kunnten es die unsrige nicht mitführen /(.) namen sie also das Volck gefangen / und steckten das Schiff in den Brand .(.) 2. Das [Schiff Leyden]*2.part.SG von 36. Stücken und 140. Mann / worauff Jan Blanckenberg commandirte .(.) 3. Das [Schiff Jagd Seles]*2.part.SG / von 36. Stücken und 146. Mann unter dem Capitain von Berg .(.) [Das 4.*1.part.SG und fünffte*1.part.SG] aber entkamen mit der Flucht / welche von 2. unsrer Fregaten biß in die Nacht verfolgt wurden /(.) mit was Success aber / wissen wier noch nicht /(.) dieses ist den 25. Decemb. geschehen .(.) An unsrer Seiten sind hierüber wenig Persohnen geblieben /(.) und ist der gröste Schade in unsern Siegeln und Tauwercken .(.) Von den [genom enen Schiffen]*2.part.SG aber sind [bey jedem]*2.coref.SG in 40. á 50. Mann geblieben .(.)

[NM_1667-01_5]

Lexikalisch betrachtet unterscheiden sich Verweisausdrücke bei Teil-Ganzes-Beziehungen deutlich von denen bei anderen Kohärenzrelationen. Da es sich bei den referenzierenden Ausdrücken um eigenständige Entitäten handelt, führen namentlich oder quantitativ eingeführte Haupt- oder Nebenpersonen wie im Fall des Schiffes *Leyden*, des Kapitäns *Jan Blanckenberg* und seinen *140. Mann* im vorangehenden Beispiel (162) zu einem vergleichsweise hohen Eigennamenanteil. Insbesondere bei Verweisen auf Nebenpersonen fällt dieser um ca. 20% höher aus als bei partitiven Wiederaufnahmen von Hauptpersonen. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass Nebenpersonen nicht nur mit anderen nachgeordneten Personen in einer Teil-Ganzes-Beziehung stehen, sondern häufig auch durch namentlich eingeführte Hauptpersonen indirekt wiederaufgegriffen werden. Hinzu kommt, dass Nebenpersonen oft Gruppen bezeichnen und sie daher häufiger für partitive Relationen bereitstehen als Hauptpersonen. Syntaktisch betrachtet zeigt sich die im Rahmen der Ersterwähnung von Nebenpersonen verbreitetere Realisierung als Satzgliedteil auch bei den partitiven Verweisen, indem Nebenpersonen seltener als Hauptpersonen in Form eines vollwertigen Satzgliedes referenziert werden (vgl. Tabelle 7.8). Grund hierfür sind Relationen, die innerhalb eines komplexen Satzglieds zwischen Nebenpersonen auftreten (*drei von den Holländischen, einer von ihnen*).

¹⁷ Der Lesbarkeit wegen sind in dem folgenden Beitrag nicht alle Nebenpersonen und die auf sie verweisenden part-Relationen ausgezeichnet, sondern nur die zwischen der holländischen Flotte und ihren Schiffen.

Ereignisorte

Wo ein Ereignis sich zugetragen hat oder zutragen wird, zählt neben den daran beteiligten Personen zu den wichtigsten zu vermittelnden Informationen. Die verschiedenen Arten von Ortsangaben, die sich in Nachrichtenbeiträgen finden, lassen sich nach ihrer Relevanz für das Ereignisgeschehen unterscheiden. So ist in manchen Beiträgen nur von einem einzigen Ereignisort die Rede, sodass dieser in der Regel wie in Beitrag (163) den eigentlichen Hauptort des Ereignisses darstellt. In der Mehrzahl der Beiträge werden jedoch mehrere Orte aufgeführt, von denen dann meist einer vorrangig als Ereignishauptort thematisiert wird. Dass sich kein Ereignishauptort ausmachen lässt, kommt selten in den Korpusbeiträgen vor.¹⁸ Wie bei den Ereignispersonen lassen sich auch für die beiden Kategorien von Ereignisorten Unterschiede feststellen, und zwar nicht nur in Hinblick auf die sprachliche Realisierung bei ihrer erstmaligen Einführung, sondern auch was die Anzahl der Beiträge betrifft. Denn bis auf die 1667er Ausgabe enthalten die meisten Ausgaben mehr Beiträge, in denen ein Nebenschauplatz (17. Jh.: 57%; 18. Jh.: 62%) neu eingeführt wird, als Beiträge mit einem Ereignishauptort (17. Jh.: 48%; 18. Jh.: 46%). In einigen Zeitungen, darunter die 1664er Ausgabe des Mercurius und die 1707er Ausgabe der Wiener Zeitung, beläuft sich der Unterschied auf ca. ein Viertel mehr Beiträge mit Angabe eines oder mehrerer Ereignisnebenorte,¹⁹ im jahrhundertbezogenen Vergleich führen durchschnittlich etwa 10% bzw. 16% weniger Beiträge eine Ortsangabe in der Funktion des Ereignishauptortes ein (vgl. Tabelle 7.11 und 7.12).

Unter syntaktischen und lexikalischen Gesichtspunkten lassen sich Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede beobachten. Gemeinsam ist den beiden Arten von Ereignisorten, dass sie mehrheitlich als Satzglied mit einem nominalen Kern präsentiert werden. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass der Ereignishauptort, unabhängig davon, ob er nur einmal oder mehrmals im Beitrag zur Sprache kommt, zu ca. 90% wie in Beispiel (163) als Satzglied realisiert wird, dies wie in Beitrag (164) aber nur für ca. zwei Drittel der Nebenorte gilt:

- (163) Auß Essen wird geschrieben / das deß Churfürsten Hoff Juncker Carle von Oppenheim [zu Münster]_{loc_H.SG} noch auffgehalten wirdt / Weil jhre F. Durchl. jhm verbotten die alda*1.corref.SGT angewende vnd verzehrte vnkosten zubezahlen .(.)
[NM_1664-01_1]

- (164) Indessen ward vorgestern ein zahlreicher Staatsrath zu St. James gehalten ,(.) und nach Aufbruch desselben ergienß Befehl [nach Plymouth]_{loc_N.SG} ,(.) die Guardeschiffe mit der mittleren Completirung der Anzahl tüchtiger Seeleute zu versehen ,(.) damit im Fall der Roth andere Schiffe von denselben bemannet werden können .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]

18 In solchen Fällen wurden alle Ereignisorte als Nebenorte annotiert. Dass ein Beitrag keinen Ereignishauptort, sondern nur einen (oder mehrere) Nebenort(e) nennt, betrifft etwa 14% aller Beiträge.

19 Der geringere Anteil von Beiträgen mit Hauptort würde sich in manchen Zeitungen erhöhen, wenn man die Wiederaufnahme des Korrespondenzortes als implizite Einführung eines Ereignishauptortes bewerten würde. Allerdings lässt sich dies aufgrund der meist unklaren Übertragungswege der Nachrichten nicht zweifelsohne annehmen.

Tabelle 7.9: Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignishauptorten (loc_H)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	15 (79%)	14 (74%)	5 (26%)	0 (0%)
18. Jh.	vorh.	22 (92%)	21 (88%)	3 (12%)	0 (0%)
17. Jh.	nicht vorh	22 (96%)	11 (48%)	12 (52%)	0 (0%)
18. Jh.	nicht vorh	34 (85%)	31 (78%)	9 (22%)	0 (0%)
17. Jh.	gesamt	37 (88%)	25 (60%)	17 (40%)	0 (0%)
18. Jh.	gesamt	56 (88%)	52 (81%)	12 (19%)	0 (0%)

Tabelle 7.10: Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignisnebenorten (loc_N)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	18 (75%)	13 (54%)	10 (42%)	1 (4%)
18. Jh.	vorh.	29 (60%)	34 (73%)	13 (27%)	0 (0%)
17. Jh.	nicht vorh	57 (63%)	58 (64%)	27 (30%)	4 (4%)
18. Jh.	nicht vorh	95 (61%)	101 (65%)	53 (33%)	1 (2%)
17. Jh.	gesamt	75 (66%)	71 (62%)	37 (32%)	5 (4%)
18. Jh.	gesamt	124 (61%)	135 (67%)	66 (32%)	1 (1%)

Zudem wird der Hauptort häufiger über einen genauen Ortsnamen ausgewiesen: Zumindest im 18. Jahrhundert betrifft dieses Ergebnis sowohl nur einmal als auch mehrmals erwähnte Hauptorte gleichermaßen, sodass der Eigennamenanteil bei den Ereignishauptorten insgesamt mit ca. 80% deutlich höher ausfällt als bei den nachrangigen Ortsangaben (vgl. Tabelle 7.9 und 7.10). Im 17. Jahrhundert zeigt sich der höhere Eigennamenanteil in erster Linie bei Ereignishauptorten, die wiederaufgenommen werden, und weniger bei solchen, die nur ein einziges Mal im Beitrag erwähnt werden, obwohl man als Leser gerade bei diesen größtmögliche Eindeutigkeit erwarten würde. Allerdings bedeutet die Wortartkategorie NN (normales Nomen) nicht zwangsläufig eine geringere Informativität, da hierzu – genauso wie bei den Personenangaben – auch Adjektive und deren Substantivierungen zählen, die ein geographisches Gebiet oder dort lebende Personen bzw. Volksgruppen bezeichnen. Vor diesem Hintergrund erlauben Ortsangaben wie *in der Novigrader Gespannschaft*, *in dem tyrolischen* oder *in dem Päbstlichen Pallast* ebenso wie Eigennamen i.e.S. (*Moßkau*) eine recht genaue Lokalisierbarkeit des Ereignisses für den Leser. In die Kategorie NN fallen aber auch solche Ortsangaben wie *in unterschiedlichen Hafem* oder wie *in den Winterquartieren* aus dem folgenden Beitrag, die selbst unter Einbeziehung des Korrespondenzortes (in Beitrag 165: Ostrze, Ukraine) nur schwer zu identifizieren sind:

- (165) Hierauff ligen alle unsere Völcker [in den Winterquartieren]_{loc_HSG} still /(.) und ruhen auff so langen March und viele Arbeit was aus /(.) biß die Moraste und Ströhme recht gefrieren </>(.) um weiter nach der Moßkaa zu gehen .(.)

[NM_1664-01_1, Ostrze]

Manchmal werden Ortsangaben für den Leser vereinfacht (*in den Dörffern umb Kreams*), zusätzlich konkretisiert (*unweit Geyring bey Malazko, der Stadt Pisa in Toscana*) oder zuerst als Teil einer Personenangabe eingeführt. Da es sich bei meisten dieser Attribuierungen

um Eigennamen handelt und sie im Gegensatz zur gesamten Phrase meist einen Nebenort repräsentieren, erklärt sich, weshalb namentlich und zugleich als Satzgliedteil eingeführte Belege – wie in Beitrag (166) – die immerhin zweithäufigste Realisierungsform bei den Nebenorten bilden. Die sprachliche Realisierungsform steht jedoch in keinem Zusammenhang damit, ob der eingeführte Ereignisnebenort wiederaufgenommen wird oder nicht. Mit anderen Worten: Ob ein Ereignis(neben-)ort im weiteren Textverlauf wiederaufgegriffen wird, lässt sich nicht (allein) anhand seines Satzgliedstatus ableiten. So wird etwa der als Satzglied eingeführte Ereignishauptort *St. James* in Beitrag (164) nur einmal genannt, während die als Satzgliedteil eingeführten Ortsangaben *Thorn* und *Elbing* in dem folgenden Beitrag (166) danach sowohl als Satzglied als auch als Satzgliedteil wieder aufgegriffen werden:

- (166) In voriger Woche geruheten Se. kön. Majestät ,(,) unser allergnädigster Herr ,(,) [den zu der dißidentischen Conföderation als Rätthe deputi<irte>n und itzt sich hier befindenden Herren [von Thorn]_{loc_N*1.SGT} und Elbing_{loc_N*2.SGT} ,(,) denen die Stadt Danzig für sich die Vollmacht aufgetragen ,(,) eine öffentliche Audienz huldreichst zu ertheilen ,(,) bey welcher der Marschall der dißidentischen Conföderation ,(,) Herr Baron von Golz ,(,) selbige Sr. Majestät vorstellte , und zu Gnaden empfahl .(.) Es waren diese Herren :(,) von Thorn*_{1.coref.SG} , der Bürgermeister Hr. Klosmann , und der Rathmann Hr. Reyher ,(,) welche von den beyden Sekretairen [derselben Stadt]*_{1.coref.SGT} ,(,) Hr. Geret , und Hr. Feldner ,(,) begleitet wurden :(,) [von Elbing]*_{2.coref.SG} der Rathmann Herr Fuchs ,(,) welchen der Sekretair [derselben Stadt]*_{2.coref.SGT} ,(,) Hr. Hennings ,(,) begleitete .(.) Se. königl. Majestät geruheten nicht nur allergnädigst dem gedachten Hr. Bürgermeister Klosmann ,(,) der hieselbst bey allen den vornehmsten Magnaten und Ministern der vollkommensten Achtung gewürdiget wird ,(,) zu bezeugen ,(,) wie es ihnen lieb wäre ,(,) ihn persönlich kennen zu lernen ,(,) sondern auch den Städten von Preußen ,(,) welche sie für die Zierden ihres Reichs anzusehen versicherten ,(,) ihre Neigung und Bemühung ,(,) sie glücklich zu machen ,(,) zu erklären .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

In Beitrag (166) übernimmt keine der zahlreichen Ortsangaben die Funktion des Hauptortes. Von den deshalb als Ereignisnebenorte aufgefassten Ortsangaben werden dennoch einige Orte, *Thorn* und *Elbing*, mehrmals genannt. Obgleich das Korpus mehr Verweise auf Ereignisnebenorte als auf Ereignishauptorte enthält, ist der Anteil wiederaufgenommener Diskursreferenten in allen Zeitungsausgaben bei Hauptorten etwa doppelt so hoch wie bei nachrangigen Ereignisorten. Bezogen auf Beiträge zeigt sich jedoch, dass beide Arten in weniger als der Hälfte der Beiträge überhaupt wiederaufgenommen werden. Bis auf die 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius*, in der doppelt so viele Beiträge auf einen Hauptort wie auf einen Nebenort verweisen, gibt es in den Zeitungen keine deutlichen Unterschiede, was die generelle Wiederaufnahmefrequenz der beiden Arten von Ereignisorten in ihren Beiträgen betrifft (vgl. Tabelle 7.11 und 7.12).

Erst wenn man berücksichtigt, in welcher Funktion Ereignisorte wiederaufgenommen werden, ergeben sich zum Teil wesentliche Unterschiede. So wird der Hauptort eines Ereignisses typischerweise koreferent wiederaufgenommen, in den meisten Zeitungen durchschnittlich rund einmal pro Beitrag, in der *Relation* und im *Wienerischen Diarium von 1767* sogar

Tabelle 7.11: Anteil von Beiträgen, in denen der Ereignishauptort neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	funk_präd	part
REL_1609-01_3	14 (50%)	7 (50%)	6 (86%)	0 (0%)	1 (14%)
NM_1664-01_1	15 (47%)	5 (33%)	4 (80%)	0 (0%)	2 (40%)
NM_1667-01_5	14 (47%)	7 (50%)	6 (86%)	1 (14%)	1 (14%)
EZ_1700-12-06	6 (50%)	1 (17%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (100%)
WD_1707-06-18	27 (50%)	7 (26%)	7 (100%)	0 (0%)	1 (14%)
BN_1741-03-21	14 (40%)	6 (43%)	6 (100%)	0 (0%)	1 (17%)
WD_1767-11-25	23 (43%)	10 (43%)	7 (70%)	1 (10%)	5 (50%)
<i>MW 17. Jh.</i>	48%	44%	84%	5%	23%
<i>MW 18. Jh.</i>	46%	32%	68%	3%	45%

Tabelle 7.12: Anteil von Beiträgen, in denen ein Ereignisnebenort neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	funk_präd	part
REL_1609-01_3	16 (57%)	8 (50%)	4 (50%)	2 (25%)	5 (62%)
NM_1664-01_1	23 (72%)	7 (30%)	4 (57%)	1 (14%)	5 (71%)
NM_1667-01_5	13 (43%)	3 (23%)	2 (67%)	0 (0%)	1 (33%)
EZ_1700-12-06	8 (67%)	4 (50%)	3 (75%)	0 (0%)	1 (25%)
WD_1707-06-18	40 (74%)	14 (35%)	9 (64%)	1 (7%)	6 (43%)
BN_1741-03-21	20 (57%)	8 (40%)	6 (75%)	0 (0%)	2 (25%)
WD_1767-11-25	27 (50%)	12 (44%)	7 (58%)	1 (8%)	8 (67%)
<i>MW 17. Jh.</i>	57%	34%	58%	13%	55%
<i>MW 18. Jh.</i>	62%	42%	68%	4%	41%

rund zweimal (vgl. Tabelle 7.13). Bis auf die *Europäische Zeitung*, in der der einzige Verweisausdruck auf einen Ereignishauptort diesen im Rahmen einer Teil-Ganzes-Beziehung indirekt aufgreift, stellt die direkte Koreferenz die mit Abstand wichtigste Kohärenzrelation bei Ereignishauptorten dar. Da der Bezugsausdruck in der Regel bereits eine genaue Identifizierung des Ereignisortes gewährleistet, genügt meist ein pronominaler (*darinnen*) oder nominaler (*diesem Platz*) Verweis, wie die beiden Beiträge (167) und (168) verdeutlichen. Zugleich vermitteln sie ein Bild von der Bedeutung koreferenzialer Verweise, die sowohl im 17. als auch im 18. Jahrhundert etwa drei Viertel aller Verweise auf Hauptorte repräsentieren (vgl. Tabelle 7.15).

- (167) Briefe vom 19. passato aus Candia bringen / daß die Türcken unter dem grossen Vezier [Nova Candia]_{loc_H.SG} gebloquiret hätten / daß aber die unsrige darinnen_{coref.SG} genug mit Mannschafft und andern Kriegs und Lebensmitteln / eine Belägerung von 8. Monaten außzustehen / versehen seyn /(.) un~ ist der H. Gen. de Villa nova selbst mit 2. Schiffen darein_{coref.SG} gekommen / den Ort_{coref.SG} biß auff den letzten Mann zu defendiren .(.)
[NM_1667-01_5]

- (168) Den 5. dito wurde von hier der Msr. du Mée ,(,) Ingenieur ,(,) [nacher Huy]_{loc_H.SG} abgeschicket /,(,) umb den Augenschein einzunehmen /,(,) ob er etwas [diesem Platz]_{coref.SG} nutzen könnte / im Fall ,(,) die Feind selbigen_{coref.SG} belagern solten /,(,) wie sie einige Täg her vorgegeben .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Auch bei Ereignisnebenorten spielt direkte Koreferenz eine wichtige Rolle. Im Vergleich zum Hauptort wird ein nachgeordneter Ereignisort jedoch im 17. Jahrhundert in weniger, im 18. Jahrhundert dafür in etwas mehr Beiträgen (17. Jh.: 57%; 18. Jh.: 68%) erneut aufgegriffen, wobei es sich in der Mehrzahl der Ausgaben typischerweise um eine, manchmal auch um zwei koreferente Bezüge pro entsprechendem Beitrag handelt (vgl. Tabelle 7.14). Ob ein Nebenort häufiger oder seltener als ein Hauptort wiederaufgenommen wird, ist allerdings von Beitrag zu Beitrag und auch von Ausgabe zu Ausgabe verschieden: In der *Relation* beispielsweise wird ein Hauptort durchschnittlich rund zweimal, ein Nebenort hingegen nur einmal wiederaufgenommen, während in der 1767er Ausgabe der Wiener Zeitung die Vertreter beider Ereignisortkategorien typischerweise zweimal referenzidentisch wiederholt werden.

Tabelle 7.13: Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen eines Ereignishauptortes in einem Beitrag

meta doc	coref	funk_präd	part
REL_1609-01_3	2,2	-	1
NM_1664-01_1	1	-	4,5
NM_1667-01_5	1,3	1	1
EZ_1700-12-06	-	-	1
WD_1707-06-18	1,3	-	1
BN_1741-03-21	1,2	-	1
WD_1767-11-25	2	1	1,2
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1,5</i>	<i>1</i>	<i>2,2</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>1,5</i>	<i>1</i>	<i>1,1</i>

Tabelle 7.14: Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen eines Ereignisnebenortes in einem Beitrag

meta doc	coref	funk_präd	part
REL_1609-01_3	1	1	1,5
NM_1664-01_1	1,4	1	1,7
NM_1667-01_5	1	-	1
EZ_1700-12-06	1,8	-	1
WD_1707-06-18	1,1	1	1,2
BN_1741-03-21	1	-	1
WD_1767-11-25	2	1	1,2
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1,1</i>	<i>1</i>	<i>1,4</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>1,5</i>	<i>1</i>	<i>1,1</i>

Was die sprachliche Realisierung der Verweisausdrücke betrifft, zeigen sich in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts vor allem Abweichungen bei der syntaktischen Realisierung von Koreferenz, die bei den Nebenorten mit einer größeren Anzahl von Realisierungen als Satzgliedteil (loc_H: 4%; loc_N: 23%) einhergeht. In den Zeitungen des 18. Jahrhunderts unterscheiden sich Wiederaufnahmen von Haupt- und Nebenorten so gut wie gar nicht in Hinblick auf ihre Realisierung als Satzglied bzw. Satzgliedteil. Lediglich der Anteil von Eigennamen fällt bei den Verweisausdrücken auf Nebenorte höher aus (loc_H: 3%; loc_N: 20%). Zusammen mit den Belegen aus der Kategorie NN (*derselben Stadt, diese Provinz*) repräsentieren nominale Realisierungen fast die Hälfte aller koreferenten Verweise auf Nebenpersonen, was vergleichbar mit koreferenten Verweisausdrücken auf Hauptorte in den Zeitungsbeiträgen aus dem 17. Jahrhundert ist. Häufig und in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts sogar vorrangig findet die Wiederaufnahme mit Hilfe von (Pronominal-)Adverbien wie *daselbst* oder *dahin* statt, die wie in dem folgenden Beitrag (169) mehrheitlich als Satzglied realisiert sind. Belege, in denen das Adverb als Teil eines Satzgliedes auftritt, wie der ebenfalls aus den *Berlinischen Nachrichten* stammende Beitrag in Beispiel (170), bilden hingegen absolute Einzelfälle, und zwar für beide Varianten von Ortsangaben.

(169) Auf die Nachricht (,) daß der bayerische Hof einige Truppen [gegen die Grenzen von Ober=Oestereich]_{loc_N.SG} marschiren läßt (,) haben einige Regimenter Befehl bekommen eben dahinn_{coref.SG} aufzubrechen (.) In dem tyrolischen und andern Orten macht man alle mögliche Anstallten (,) einem feindlichen Einbruche zu widerstehen (.)

(170) Der Bassa von Orsova hat schlechterdings verlangt (,) daß die Deutschen [die Festung]_{loc_N.SG} Meadia demolieren sollen (,) wo nicht (,) so würde er sich [zum Meister davon_{coref.SGT}] machen (.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Worin sich die beiden Ereignisortstypen nicht unterscheiden, ist die äußerst geringe Relevanz von prädikativen Erläuterungen, und zwar nicht nur aufgrund der extrem geringen Anzahl von Beiträgen, in denen sie auftreten, sondern auch in Bezug auf die Anzahl solcher Verweise. In beiden Jahrhunderten machen funktionale Verweise unter 10%, bei den Hauptorten sogar weniger als 5% aller Kohärenzrelationen auf Ereignisorte aus (vgl. Tabelle 7.15 und 7.16). Zu diesen Fällen zählen unter anderem die Beschreibung des ‚Han‘ als einem Gebäude zur Unterbringung von Reisenden in Beitrag (172), die ausführliche Beschreibung des Altarraums (*mit kostbaren Tapeten bekleidet, mit vielen Wachslöchtern beleuchtet*) der Rossauer Peregrini-Kapelle (Wien) in Beitrag (226b)²⁰ sowie die im folgenden Beitrag (171) berichtete Eroberung des Ostrzer Schlosses und dessen neue Nutzung als königliche Residenz des polnischen Königs:

(171) Es gehet uns in diesem Lande nach Wunsch /(,) und haben I. K. M. inner 15. Tagen nachfolgende Städte /(,) so alle fest genug /(,) und sich jegliche in die 2. Monat lang wol hätte halten können /(,) ohne Verlust eingenommen /(,) als Woronkowo (,) Barispole (,) Ozolowo (,) Ostrze (,) Koziolec (,) Kobyzc und Nozowka (.) Zu Ostrze ist [ein gutes

²⁰ Vgl. S. 300.

schloß]]_{loc_N.SG} / (,) welches_{coref.SG} die Moskowitter vor I. K. M. Ankunfft verlaufen haben / (.) solches_{coref.SG} ist nun die königliche Residenz]]_{func.SG} . (.) [NM_1664-01_1]

Tabelle 7.15: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignishauptorten (loc_H)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	25 (68%)	24 (96%)	6 (24%)	7 (28%)	12 (48%)
18. Jh.	coref	30 (75%)	24 (80%)	1 (3%)	8 (27%)	21 (70%)
17. Jh.	funk_präd	1 (3%)	1 (100%)	1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)
18. Jh.	funk_präd	1 (2%)	1 (100%)	1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)
17. Jh.	part	11 (30%)	10 (91%)	9 (82%)	1 (9%)	1 (9%)
18. Jh.	part	9 (22%)	5 (56%)	3 (33%)	6 (67%)	0 (0%)

Tabelle 7.16: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignisnebenorten (loc_N)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	13 (36%)	10 (77%)	3 (23%)	2 (15%)	8 (62%)
18. Jh.	coref	46 (69%)	35 (76%)	9 (20%)	12 (26%)	25 (54%)
17. Jh.	funk_präd	3 (8%)	2 (67%)	1 (33%)	1 (33%)	1 (33%)
18. Jh.	funk_präd	2 (3%)	2 (100%)	0 (0%)	2 (100%)	0 (0%)
17. Jh.	part	20 (56%)	12 (60%)	13 (65%)	6 (30%)	1 (5%)
18. Jh.	part	19 (28%)	14 (74%)	9 (47%)	8 (42%)	2 (11%)

Anders als bei Personen enthält das Korpus keinerlei possessive Relationen zwischen originären Ortsangaben.²¹ Dafür kommt den Teil-Ganzes-Beziehungen umso größere Bedeutung zu. So enthält im 17. Jahrhundert jeder vierte, im 18. Jahrhundert durchschnittlich fast jeder zweite²² Beitrag, in dem der Ereignishauptort wiederaufgenommen wird, eine partitive Relation auf diesen. Würde man den Einzelbeleg aus der *Europäischen Zeitung* nicht in die Auswertung einbeziehen, dann käme man zu einem ähnlichen Beitragsanteil wie in den Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert, nämlich auf etwa jeden vierten Beitrag. Verglichen mit den anderen Zeitungen im Korpus sind solche Beiträge besonders häufig in der 1767er Ausgabe der Wiener Zeitung zu finden. In dem folgenden Beitrag (172) geht es um einen Straffall, der sich in dem Dorf Combourgas zugetragen hat. Nicht nur die zahlreichen koreferenten Wiederaufnahmen, sondern auch die indirekte Wiederaufnahme des Ereignishauptortes durch den Verweisausdruck *Han* als Teil des Dorfes untermauern die Relevanz des Ortes für das berichtete Ereignis:

²¹ Das hängt damit zusammen, dass Ortsnamen, wenn auf sie mit Possessivpronomen verwiesen wird, im Korpus dann als Ereignispersonen auftreten (*Spanien hat ... < seine Armee*). Fälle, in denen der Ortsname als Ereignisort fungiert und mit einem Possessivpronomen auf ihn verwiesen wird (*in Spanien < seine Bürger / Flüsse etc.*), kommen hingegen nicht vor.

²² Das ergibt sich aus dem 100%-Wert für die *Europäische Zeitung*, in der es nur einen einzigen Beleg für eine partitive Relation auf den Ereignishauptort gibt.

- (172) Die am 15. Septemb. von hier mit Briefschaften wie gewöhnlich abgefertigten Janitscharen des k. k. Hrn. Internuntii sind anderen Tages , eine Tagreise von hiesiger Hauptstadt , von 2. Strassenräubern angefallen worden ,(,) welche zwar ,(,) da sie mehr Widerstand fänden , als sie vermuthet hatten ,(,) einstweilen abwichen ,(,) gleichwohl ihnen . auf der Spur , [bis in das Dorf Combourgas]_{loc_H.SG} , nachsetzten ,(,) wo_{coref.SG} sie mit ihnen zugleich in den Han_{part.SG} (Gebäude ,(,) die Caravanen zu logiren) einkehrten .(.) Hier tratt einer von den Strassenäubern , mit zwey Pistolen in der Hand , hervor ,(,) brannte auf den Janitschar los ;(.) da er aber seinen Mann verfehlet ,(,) ergriff der Janitschar seinen Carabiner , und erschöß seinen Gegner auf der Stelle .(.) Die Leute im Dorfe_{coref.SG} rotteten sich zusammen ,(,) zogen den Janitschar ein ,(,) weil sie besorgten ,(,) diese Mordthat möchte ihnen zur Last geleet werden ,(,) und gaben nicht zu ,(,) daß die Couriere ihre Reise fortsetzten .(.) Sobald der Herr Internuntius von dieser Begebenheit Nachricht erhalten ,(,) bestellte er alsobald andere Leute , mit dem Auftrage ,(,) die Packeter zu übernehmen , und die Reise fortzusetzen .(.) Unterdessen ward der Janitschar hieher geführt ,(,) und da die Sache und Umstände der Mordthat richtig bewiesen ,(,) von dem Großvezier wieder auf freyen Fuß gesetzt .(.) Der Unterbachi des Orts_{coref.SG} ,(,) wo_{coref.SG} sich der Vorgang ereignet ,(,) ist ,(,) weil er die Versorgung der Sicherheit der Landstrassen in seinem Canton verabsäumet ,(,) in Ketten geschlagen worden .(.)
- [WD_1767-11-25_Num-94]

Gerade in den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert finden sich unter den Ereignishauptorten Städte, teilweise auch Dörfer oder Regionen, die partitiv wiederaufgegriffen werden. In einer Teil-Ganzes-Beziehung zu ihnen stehen namentlich genannte Straßen oder Ortsteile, typischerweise aber nicht namentlich identifizierbare Gebäude (*Festungswerke* der Stadt Belgrad), die in den Beiträgen zudem häufig als Satzgliedteil realisiert sind (wie in Beitrag (226a)²³: *in der erweiterten Kapelle neben der Kirche*), was einerseits den geringeren Satzgliedanteil (56%) und andererseits den höheren Anteil von nominalen Verweisausdrücken im Vergleich zum 17. Jahrhundert erklärt.²⁴

Bei der Wiederaufnahme von Nebenorten spielen partitive Relationen in den meisten Zeitungen eine fast ebenso große Rolle wie koreferente Relationen. In manchen Zeitungsausgaben, darunter die *Relation*, der *Nordische Mercurius* (1664) sowie die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums*, wird der Ereignisnebenort sogar in mehr Beiträgen über eine partitive Relation als über Koreferenz wiederaufgenommen. Zudem ist die Anzahl der Beiträge, in denen Nebenorte auf diese Weise indirekt mit anderen Ortsangaben verknüpft werden, in den meisten Zeitungen höher als bei Ereignishauptorten. Im Durchschnitt ergibt sich damit im 17. Jahrhundert eine prozentuale Verdopplung auf 55% ggü. 23% bei Ereignishauptorten, und auch für das 18. Jahrhundert kann man eine ähnliche Steigerung auf über 40% beobachten, wenn man von dem bereits erwähnten Einzelbeleg einmal absieht (vgl. Tabelle 7.12). In der Mehrzahl der Beiträge stellt ein Nebenort nur einmal den Bezugsausdruck für eine andere Ortsangabe dar, allerdings gibt es auch einige wenige Fälle, in denen zwei oder mehr Ortsangaben in einer Teil-Ganzes-Beziehung zu

²³ Vgl. S. 300.

²⁴ Dass der Eigennamenanteil für das 17. Jahrhundert so hoch ausfällt, ist wesentlich auf einen Beitrag zurückzuführen, in dem der Ereignishauptort ein Kollektiv aus mehreren Städten bildet (vgl. Beitrag (171), S. 262).

einem Ereignisort im selben Beitrag stehen (wie in Beispiel (173) *Newheusel* und *Terrebes* als Gebiete Ober-Ungarns). Dass partitive Verweise im 17. Jahrhundert über die Hälfte (56%) aller Relationen auf Nebenorte ausmachen, ist darin begründet, dass Nebenorte in einigen Beiträgen der *Relation* und des *Nordischen Mercurius* (1664) sogar häufiger über Teil-Ganzes-Beziehungen wiederaufgenommen werden als über koreferente Anaphern:

- (173) Herr Craißobrist Colonitsch stehet mit dem Cardinal Forgatsch auch nicht recht will ihm das hauß zu Newheusel_{part.SGT} zur außgang seiner bestellung nit einraumen /(.) vnd weiln jme der Cardinal vnlangst ein schimpffliches schreiben zugeschickt / hat seiner Husaren einer dero vornembsten diener / da man nit darzwischen kommen nider gerend /(.) sonst helt er starck vmb erlassung seiner Empter an / vnd außstehender bezahlung so vber 612000 gülden ist /(.) dargegen möcht jme die herrschafft Terrebes_{part.SGT} [in ober Vngern]_{loc_N.SGT} an abschlag seiner schuld gegeben werden .(.) [REL_1609-01_3]

Sprachlich sind etwa die Hälfte der Verweisausdrücke Ortsnamen wie im vorigen Beispiel (17. Jh.: 65%; 18. Jh.: 47%). Dass der Eigennamenanteil so hoch ausfällt, liegt nicht zuletzt daran, dass es sich bei dem ein oder anderen Verweisausdruck um den Hauptort des Ereignisses handelt. Ist neben dem Hauptort von weiteren Orten die Rede und handelt es sich dabei um den Namen einer Region oder eines Landes, in dem der Ereignishauptort liegt, dann verweist der Ereignishauptort indirekt als Teil auf das Ganze, also wie in Beispiel (174) auf den Namen einer Region oder eines Landes. Gerade Lesern, denen die genaue geographische Lage der Städte nicht bekannt ist, helfen solche zusätzlichen Ortsangaben, um das berichtete Geschehen mit der zurückliegenden und zukünftigen Berichterstattung über eine Region in einen Zusammenhang stellen zu können. Dieses Phänomen lässt sich sowohl in Beiträgen aus dem 17. Jahrhundert als auch aus dem 18. Jahrhundert feststellen. So verweisen in Beispiel (174) sowohl der als Satzglied eingeführte Ereignishauptort *Asche* (heute As/ Belgien) als auch der als Satzglied eingeführte Nebenort *Gend* (heute Gent/ Belgien) auf die Region *Flandern*:

- (174) Wir erhielten auch zugleich Nachricht /(.) daß der Graff de la Motte in vollem Marsch wäre /(.) mit 13. biß 14. Bataillons und soviel Escadrons / die Feindl. Armee zu verstärcken (,) worüber man die Ordre an die 2. von Brüssel außgegangene Bataillons sandte ,(,) daß sie alsobald zurück kehren : wie auch denen 800. Pferdten /(.) so von unserer Armee abgeschicket worden /(.) daß sie biß auff weitere Ordre [zu *Asche*_{part.SG}]_{loc_H} verbleiben solten (.) der General Fagel aber setzte seinen Marsch weiters fort [gegen *Gend*_{part.SG}]_{loc_N} /(.) umb einige Truppen zu versambeln /(.) welche wir [auß *Flandern*]_{loc_N} herauß ziehen müssen .(.) [..] [WD_1707-06-18_Num-405]

Meist sind die verweisenden Ortsangaben genauso wie der wiederaufgenommene Ort als Satzglied realisiert. Allerdings lassen sich im Korpus auch Fälle finden, in denen der Verweisausdruck Teil eines übergeordneten Satzgliedes ist. Ihr Anteil beläuft sich im 17. Jahrhundert auf 40% und im 18. Jahrhundert immerhin auf gut ein Viertel der partitiven Verweise (vgl. Tabelle 7.16). In der Regel handelt es sich hierbei um Namen von Städten, die als Teil einer Region eingeführt werden; vereinzelt finden sich aber auch Belege, in

denen der Verweisausdruck durch ein Pronomen repräsentiert wird. So ist das Pronomen *eine* in Beispiel (175) Teil einer übergeordneten Präpositionalphrase (*nach Biala auf eine seiner Residenzen*) und nimmt darin Bezug auf den Ausdruck *seiner Residenzen*:

- (175) Der Fürst Generalconföderationsmarschall Radziwill ist nach Biala auf eine_{part.SGT} [seiner Residenzen]_{loc_N.SGT} gereiset ,(,) von wo er erst den 5ten künftigen Monats wieder hier einzutreffen gedenket ,(,) sodaß die Eröffnung der Sitzung zu den jtz zu machenden Tractaten ,(,) welche auf den 4ten des künftigen Monats angehen sollen ,(,) nun wohl erst auf den 8ten desselben angehen wird .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Zusammengefasst kann man Folgendes aus den Ergebnissen ableiten: Zur Herstellung der beitragsinternen Kohärenz tragen Wiederaufnahmen von Ereignisorten nicht in dem Maße bei wie Ereignispersonen, weil sie in der Mehrheit der Beiträge nur einmal genannt werden. Unterscheidet man Ereignisorte nicht nach ihrer Relevanz für das Ereignisgeschehen, dann zeigt sich jedoch, dass sie in fast der Hälfte der Beiträge (17. Jh.: 46%; 18. Jh.: 40%) wiederholt werden, wobei die Koreferenz in diesen Beiträgen die wichtigste Art der Wiederaufnahme darstellt. Oft handelt es sich hierbei um Beiträge, in denen die Ortsangaben die Funktion haben, den Ereignisverlauf durch geographische Zusatzinformationen für den Leser nachvollziehbarer zu vermitteln. Wie gezeigt werden konnte, spielen dabei nicht nur koreferente Wiederaufnahmen, sondern auch Teil-Ganzes-Beziehungen zwischen den Ortsangaben eine große Rolle.

Ereignisgegenstand

Als Ereignisgegenstand wird ein Objekt oder Vorgang aufgefasst, das/der für das Verständnis des Ereignisgeschehens zentral ist. Da nur (pro-)nominale Phrasen als Ereignisgegenstand aufgefasst wurden, und nicht etwa Verben, die einen Vorgang beschreiben, erklärt sich auch, weshalb die beiden häufigsten Realisierungsformen nominale Kategorien sind (17. Jh.: 92%; 18. Jh.: 90%). Typischerweise ist ein Ereignisgegenstand syntaktisch als selbständiges Satzglied realisiert (17. Jh.: 96%; 18. Jh.: 89%). In Bezug auf die syntaktische Realisierung lässt sich eine starke Nähe zur Hauptperson eines Ereignisses feststellen, da auch diese sehr häufig als Satzglied eingeführt wird.²⁵ Den Großteil von Ereignisgegenständen repräsentieren Phrasen mit appellativen Nomen wie in Beispiel (176). Solche Nomen können einzelne konkrete Objekte (*mit einem Brotmesser*) oder eine Sammlung von Objekten (*Kriegsvorrath, die Geschenke, die Ladung*) bezeichnen – meist handelt es sich jedoch um Nomen, die abstrakte Sachverhalte (*Frieden, die Rebellion*) umschreiben, wie z.B. im folgenden Beitrag der Vorschlag zum Gefangenaustausch:

²⁵ Lexikalisch jedoch sind Ereignisgegenstände doppelt so häufig einfache Nominalphrasen und weisen seltener Eigennamen bzw. andere identifizierende Lexeme auf. Zwar gibt es auch Belege, die eine Herkunft oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität ausdrücken, wie *Englische* in Beitrag (176), im Unterschied zu den Ereignispersonen enthalten die Nominalphrasen, mit denen ein Ereignisgegenstand ausgedrückt wird, typischerweise keine solcher Herkunftszuschreibungen.

- (176) [Die Englische Vorschlag von Wexelung der Gefangenen]_{what_N.SG} soll seyn über Mann gegen Mann 10. Engl. Schillinge vor einen Bootsmann / und zehm mahl so viel vor einen Capitain .(.)
[NM_1667-01_5]
- (177) Die Briefe aus Nantes ,(,) Cadix und Martinique bestätigen [die Zurückkunft der Gallionen nach Europa] .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

Etwa ein Fünftel aller eingeführten Ereignisgegenstände enthält Eigennamen (wie in Beispiel (177) *Europa*), Zahlen (*an 600 Kleidungen für die Artilleristen*) und/oder fremdsprachliche Lexeme (*eine rencontre*), wobei Zahlen und fremdsprachliche Lexeme auch kombiniert vorkommen (*100000. Fl. in Obligationen*). Wie Tabelle 7.17 zeigt, wird der Ereignisgegenstand in Einzelfällen durch ein substituierendes Pronomen (*alles, alles jenes*) vertreten, das dann oftmals relativisch wiederaufgenommen wird.²⁶

Tabelle 7.17: Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Ereignisgegenständen (what_N)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	37 (95%)	7 (18%)	30 (77%)	2 (5%)
18. Jh.	vorh.	87 (89%)	16 (16%)	71 (72%)	11 (11%)
17. Jh.	nicht vorh.	12 (100%)	5 (42%)	5 (42%)	2 (17%)
18. Jh.	nicht vorh.	15 (94%)	4 (25%)	11 (69%)	1 (6%)
17. Jh.	<i>gesamt</i>	<i>49 (96%)</i>	<i>12 (24%)</i>	<i>35 (69%)</i>	<i>4 (8%)</i>
18. Jh.	<i>gesamt</i>	<i>102 (89%)</i>	<i>20 (18%)</i>	<i>82 (72%)</i>	<i>12 (11%)</i>

Die publizistische Information Ereignisgegenstand nimmt insofern eine Sonderrolle ein, weil anders als bei Personen oder Orten nicht alle Gegenstände in einem Beitrag annotiert wurden, sondern nur solche, die durch (Pro-)Nomen repräsentiert werden und für das berichtete Ereignis relevant sind. Trotz dieser Einschränkung findet sich diese Information in den meisten Zeitungen in einem von drei Beiträgen. Dass der Ereignisgegenstand in durchschnittlich 80% der entsprechenden Beiträgen wiederaufgenommen wird, ist auch darin begründet, dass Objekte auch dann als zentral aufgefasst wurden, wenn andere Objekte indirekt auf sie verweisen. Wie Tabelle 7.18 aufzeigt, spielen indirekte Verweise, etwa partitive Relationen, allerdings nur eine untergeordnete Rolle, da in den meisten Beiträgen (ca. 95%) die koreferente Wiederaufnahme dominiert. In der Mehrzahl der Zeitungsbeiträge aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird der Ereignisgegenstand wie in Beispiel (178) nur einmal koreferent wiederaufgenommen (vgl. Tabelle 7.19), lediglich das *Wienerische Diarium* aus dem Jahr 1707 enthält mehrere Beiträge wie (179), in denen ein individueller Ereignisgegenstand mehrfach innerhalb des jeweiligen Beitrags referenzidentisch wiederaufgenommen wird:

²⁶ Vgl. *Alles, was [...] in Beitrag (155), S. 250.*

- (178) [wegen deß angefangenen Baw auff dem Monte Cavallo vor den Bapst]_{what_N.SG} so_{coref.SGT} 200000. Cronen kosten solle / hat man bereit 20000. Cronen hergeschossen .(.)
[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]
- (179) Heute vernahme man auß Ungarn mit Brieffen / vom 16. dito /(,) daß zwar der Bezezeni / im Nahmen deren gesambten Rebellen / [eine Antwort über die von Ihro Kayserl. Majest. vor einem Jahr / wegen der eingeliefferten 23. Puncten / gegebene Entschliessung]_{what_N.SG} verfertigen und solche_{coref.SGT} gedruckt in 18. Bögen groß behändigen lassen (.) allein es wären verschidene deren Rebellen nicht allerdings damit zufrieden /(,) indeme gar viele wider die Ehrerbietigkeit der Königlichen Majestät laufende Anzüglichkeiten und andere ungebührliche Sachen darein_{coref.SGT} verfasstet [..]
[WD_1707-06-18_Num-405]

Tabelle 7.18: Anteil von Beiträgen, in denen ein Ereignisgegenstand neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	funk_präd	part
REL_1609-01_3	15 (54%)	14 (93%)	14 (100%)	3 (21%)	1 (7%)
NM_1664-01_1	11 (34%)	10 (91%)	10 (100%)	1 (10%)	0 (0%)
NM_1667-01_5	10 (33%)	6 (60%)	5 (83%)	1 (17%)	0 (0%)
EZ_1700-12-06	5 (42%)	5 (100%)	5 (100%)	0 (0%)	1 (20%)
WD_1707-06-18	11 (20%)	7 (64%)	7 (100%)	1 (14%)	0 (0%)
BN_1741-03-21	10 (29%)	7 (70%)	6 (86%)	0 (0%)	2 (29%)
WD_1767-11-25	26 (48%)	25 (96%)	25 (100%)	3 (12%)	7 (28%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>40%</i>	<i>81%</i>	<i>94%</i>	<i>16%</i>	<i>2%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>35%</i>	<i>82%</i>	<i>96%</i>	<i>7%</i>	<i>19%</i>

Tabelle 7.19: Durchschnittliche Anzahl von Wiederaufnahmen eines Ereignisgegenstands in einem Beitrag

meta doc	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	1,4	-	1	1
NM_1664-01_1	1,1	-	1	-
NM_1667-01_5	1,3	-	1	-
EZ_1700-12-06	1,0	-	-	1
WD_1707-06-18	2,2	-	1	-
BN_1741-03-21	1,2	-	-	2
WD_1767-11-25	1,4	1	1	2,5
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>1,3</i>	<i>-</i>	<i>1</i>	<i>1</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>1,4</i>	<i>1</i>	<i>1</i>	<i>1,8</i>

Besonders im 17. Jahrhundert, aber auch in den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert handelt es sich bei den meisten Verweisen auf einen Ereignisgegenstand um referenzidentische Wiederaufnahmen (17. Jh.: 89%; 18. Jh.: 75%; vgl. Tabelle 7.20). Ähnlich wie bei

koreferenten Verweisen auf Ereignishauptpersonen werden dazu überwiegend Pronomina (ca. 75%) verwendet, wobei allein ca. 70% der Pronomen bzw. Pronominaladverbien einen Satzgliedstatus innehaben. Bei den Pronomen handelt es sich vorwiegend um Demonstrativ- (*das*) und Personalpronomen (*es*) im Neutrum, aber auch Pronominaladverbien (*damit*, *davon*) sind belegbar. Auffällig ist, dass über zwei Drittel dieser Pronomen (*so*, *was*, *welches*, *wovon*) wie das Pronomen *welche* in Beitrag (180) relativisch gebraucht sind. Das übrige Viertel an koreferenten Verweisen kennzeichnen nominale Konstituenten, die ebenso wie die pronominalen Verweise so gut wie immer einen Satzgliedstatus aufweisen. Attributive Belege wie *der Mordthat* in Beitrag (172)²⁷ oder wie *in diesen Tractaten* im nächsten Beitrag (180) stellen mit einem Anteil von weniger als 10% im Korpus eine Minderheit dar.

- (180) [Die tractaten_{what_N*1.SG} alhier stehen noch so hin /(.) und suchen die Russen allerhand Außflüchte /(.) wobey sie zweifelsohne ihr Aug auff die Polnische Successen richten .(.) Es wird ihnen an unserer Seiten wenig nachgelassen werden /(.) sonderlich in Puncto [der Commerciën]_{what_N*2.SGT} /(.) welche_{*2.coref.SG} man vor der Reiche Schweden Unterthanen bästes [in diesen Tractaten]_{*1.coref.SGT} erachtet .(.)
[NM_1664-01_1, Wien]

Beiträge, in denen mehrere Ereignisgegenstände vorkommen und auch wieder aufgenommen werden, haben häufig politische Verträge zum Thema. Die daran beteiligten Parteien bzw. Ereignispersonen werden teilweise – wie im vorangehenden Beitrag – auch mehrfach erwähnt (*die Russen < sie, ihr, ihnen*), oft jedoch werden sie wie *die Provincien OberIsel und Utrecht* in Beitrag (181) nur ein einziges Mal angesprochen. Auch der übernächste Beitrag (182) enthält mehrere Ereignisgegenstände, wovon zwei, nämlich die ungarische Antwort auf einen kaiserlichen Beschluss sowie die aufkeimende Rebellion einiger ungarischer Potentaten, herausgegriffen und die auf sie verweisenden sprachlichen Ausdrücke ausgezeichnet wurden. Liest man diesen recht langen Beitrag, dann fällt auf, dass der Beitragszusammenhang nicht zuvorderst durch die Wiederholung anfangs eingeführter Personen (*Berezeni, kayserl./königl. Majestät*) hergestellt wird, sondern vor allem auf der durchgängigen (pro-)nominalen Referenzierung auf die zentralen Ereignisgegenstände beruht:

- (181) [Die Sache mit de<r> Tiller Schantze]_{what_N.SG} stehet noch so hin /(.) ob sie_{coref.SG} mit Geld oder gewalt werde abgethan werden /(.) hat man noch zu vernehmen .(.) Es scheinet /(.) daß die Provincien OberIsel und Utrecht nicht gern damit_{coref.SG} zu thun haben .(.)
[NM_1664-01_1, Wien]
- (182) Heute vernahme man auß Ungarn mit Brieffen / vom 16. dito /(.) daß zwar der Berezeni / im Nahmen deren gesambten Rebellen / [eine Antwort über die von Ihro Kayserl. Majest. vor einem Jahr / wegen der eingeliEFFerten 23. Puncten / gegebene Entschliessung]_{what_N*1.SG} verfertigen und solche_{*1.coref.SG} gedruckt in 18. Bögen groß behändiggen lassen .(.) allein es wären verschidene deren Rebellen nicht allerdings damit_{*1.coref.SG} zufriden /(.) indeme gar viele wider die Ehrerbietigkeit der Königlichen Majestät lauffende Anzüglichkeiten und andere ungebürliche Sachen darein_{*1.coref.SG}

²⁷ Vgl. S. 264.

verfasst (,) ja (,) es wäre unter denen Rebellen so weit gekommen / (,) daß endlich / nach langem WortStreit/ etliche / (,) da sie wahrgenommen / (,) denen anderen mehr umb was anders / als umb die Freyheit des Königreichs Ungarn gelegen / und ihr einziges Absehen zu seyn / (,) damit [diese Rebellion]_{what_N*2.SG} noch länger hinauß gezogen werde / (,) zum Gewehr gegen einander gegriffen / (,) dabey*2.coref.SGT / währendem Scharmützel / biß 400. getödt und verwundet worden / (,) unter welchen der Hauptmann Andransky und des Ockoliczani sein Sohn sich befinden (,) auch seye übrigens gantz gewiß / (,) daß diese Rebellen unter sich selbst sehr Auffsätzlich / und sonderlich der Adel (,) weilen derselbe von denen Häuptern mit Gewalt bißhero [zur rebellion]*2.coref.SG / und bald hin bald her zu marschiren gezwungen worden (,) wie dann der Rakoczi und Berezeni die Ordre ergehn lassen / (,) daß der Adel auß Ober=Ungarn nach dem Nieder=Ungarn / und der alldortige nacher Ober=Ungarn gehen / und sich wieder die Kayserl. gebrauchen lassen solle .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Vergleicht man die verschiedenen sprachlichen Mittel zur Herstellung von Kohärenz, dann zeigt sich bei den Ereignisgegenständen eine noch stärker als bei den Personenangaben ausgeprägte Relevanz koreferenter Beziehungen. Das liegt vor allem daran, dass possessivische Verweise (*die Vorsehung Gottes < ihren Zepter*) nur in einer einzigen Zeitungsausgabe und auch funktional-prädikative Verweise (*versteinerten Holzes < im Durchschnitte 8. Zoll*) vergleichsweise selten im Korpus vorkommen (17. Jh.: 9%; 18. Jh.: 3%). Lediglich den partitiven Relationen kommt mit einem Anteil von 20% aller Verweise zumindest in den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert eine gewisse Relevanz zu (vgl. Tabelle 7.20), wobei diese ähnlich wie die possessiven Belege überwiegend aus Beiträgen der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* stammen. Sprachlich handelt es sich bei den meisten Verweisausdrücken um nominale Phrasen (wie in Beitrag (152)²⁸ *seidenen Stoffen und Juwelen*), wobei etwa die Hälfte Zahlwörter und fremdsprachliches Wortmaterial enthält. Grund hierfür sind die vielen, in den Beiträgen (76)²⁹ und (133)³⁰ genannten Währungsbezeichnungen (*4000. Dukaten, 7000. Fl.*) bzw. Fachwörter aus dem Lotteriewesen (*10. Terni, Ambo*).

Tabelle 7.20: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von Ereignisgegenständen (what_N)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	48 (89%)	45 (94%)	0 (0%)	12 (25%)	36 (75%)
18. Jh.	coref	131 (75%)	123 (94%)	1 (1%)	28 (21%)	101 (77%)
18. Jh.	poss	2 (1%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (100%)
17. Jh.	funk_präd	5 (9%)	5 (100%)	3 (60%)	2 (40%)	0 (0%)
18. Jh.	funk_präd	5 (3%)	3 (60%)	2 (40%)	3 (60%)	0 (0%)
17. Jh.	part	1 (2%)	1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (100%)
18. Jh.	part	37 (21%)	35 (95%)	21 (57%)	10 (27%)	6 (16%)

28 Vgl. S. 248.

29 Vgl. S. 156.

30 Vgl. S. 228.

Ereigniszeit

Bei einem Nachrichtenbeitrag handelt es sich zunächst einmal um einen Text, der zu einem bestimmten Zeitpunkt von einem Korrespondenten zu Papier gebracht wurde, und zwar unabhängig davon, ob dieser Text vom Korrespondenten selbst verfasst oder lediglich von ihm kopiert wurde. Insofern sagen Korrespondenzzeit und Berichtszeit nichts darüber aus, wann das berichtete Ereignis genau stattgefunden hat. Wie in Kapitel 6.2.1.1 bereits gezeigt wurde, werden explizite Aussagen zum Zeitpunkt eines Ereignisses in den meisten Zeitungsausgaben in weniger als einem Drittel aller Beiträge gemacht. Dabei lassen sich grob zwei Arten von Angaben zur Ereigniszeit unterscheiden: absolute und relative Zeitangaben. Bei einer absoluten Zeitangabe handelt es sich um das genaue Datum, an dem sich ein Ereignis zugetragen hat. Es bietet den entscheidenden Vorteil, dass es als Referenzzeit für die Leser die Möglichkeit einräumt, alle weiteren Zeitangaben, inkl. der Korrespondenzzeit und der Berichtszeit, dazu in Beziehung setzen zu können. Bei ihrer erstmaligen Erwähnung in einem Beitrag werden datierte Zeitangaben etwa gleich häufig sprachlich entweder zusammen mit der Monatsbezeichnung (*Den 19. dies Monats Novemb.*)³¹ oder mit einem auf den Erscheinungsmonat der gesamten Korrespondenz verweisenden Demonstrativpronomen realisiert. Das Demonstrativpronomen bildet wie in Beispiel (183) üblicherweise ein einstelliges Attribut (*auff 10 diß, den 8ten dieses*), kann aber auch gemeinsam mit dem Nomen *Monat*, gegebenenfalls mit enger Apposition der konkreten Monatsbezeichnung oder der Tageszeit, die attributive Funktion als Teil einer Nominalphrase ausüben (*am 4. dieses Monats, Den 19. dies Monats Novemb., am 23. dieses Nachmittags um 2. Uhr*).³²

- (183) Bey der [am 3. dieses]_{tim_R} geschehenen Beerdigung des Herzogs von York wurde es auf gleiche Weise gehalten , wie bey dem höchstseligen Herzog von Cumberland ,(,) nur mit dem Unterschied :(,) Daß ,(,) weil der Herzog von York vom SeeDepartement war ,(,) der Pavillon über dessen Sarg von 8. Admirals ,(,) jener aber von 8. Generals getragen worden ;(:) die Lords Boston ,(,) Bruce ,(,) Botelourn und Despencer , trugen die 4. Ecken des Leichentuchs ;(:) der Herzog von Grafton folgete zunächst der Leiche und führete die Trauer ,(,) zur Seiten gingen ihm die Herzoge von Northumberland , und von Montague ;(:) die Admirals ,(,) welche den Pavillon trugen ,(,) sind der Ritter Rodney ,(,) Sauuders und Hardy ,(,) der Herzog von Botton ,(,) Viceadmiral ,(,) die Ritter Hawke ,(,) Cornish ,(,) Pocke und Hr. Frankland .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Tabelle 7.21: Sprachliche Realisierung bei der Einführung der Ereigniszeit (tim_R)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	nicht vorh	10 (100%)	4 (40%)	2 (20%)	4 (40%)
18. Jh.	nicht vorh	25 (89%)	15 (54%)	9 (32%)	4 (14%)

31 Vgl. Beispiel (133), S. 228.

32 Ähnlich den Einführungen der Berichtszeit bilden solche wie in Beitrag (183) syntaktisch in ein übergeordnetes Satzglied eingebetteten Angaben der Ereigniszeit Sonderfälle, die sich im Zeitungskorpus auf Beiträge aus dem 18. Jahrhundert beschränken.

Wie aus Tabelle 7.21 hervorgeht, zählen datierte Zeitangaben sowohl in den Beiträgen des 17. als auch des 18. Jahrhunderts zu den häufigsten Realisierungsformen. Eine ebenfalls wichtige Ausdrucksvariante stellen relative Zeitangaben dar, bei denen der Verfasser den Ereigniszeitpunkt nicht über das Tagesdatum, sondern mit dem Namen des Wochentags (*Am Dienstag frühe, am verwichenen Sonntage*), über einen genauen zeitlichen Abstand zum Korrespondenzdatum (*vor zwei Tagen*) oder – wie im folgenden Beispiel – über ein Adverb einführt. Genauso wie bei der datierten Realisierungsvariante geschieht dies größtenteils in Form eines eigenständigen Satzgliedes. Solche deiktischen Referenzen findet man in den Beiträgen des 17. Jahrhunderts häufiger als in den Beiträgen aus dem darauffolgenden Jahrhundert. Im Unterschied zu datierten Zeitangaben ist die Ereigniszeit bei diesen Zeitangaben ohne Kenntnis des Korrespondenzdatums jedoch nicht auszumachen. So muss der Leser etwa in Beitrag (184) die für sich allein betrachtet wenig aufschlussreiche Zeitangabe *gestern* in einen Zusammenhang mit dem Datum der Korrespondenz, dem *7. Dito* (hier 7. Januar), stellen und daraus schließen, dass der Herr Jllishaßky höchstwahrscheinlich am 6. Januar in Wien angekommen ist.

- (184) Auß Wien / vom 7. Dito .(.)
 Herr Jllishaßky ist gestern_{tim_R} allher kommen / vnd hat sich der König sampt den
 zwen Ertzhertzen auff ein Schweinsgejezt auch Herr Caroll von Liechtenstein auff den
 Mehrerischen Landtag begeben .(.)

[REL_1609-01_3, Rom_1609-01-03]

Derlei Informationen zur Ereigniszeit beschränken sich allerdings nur auf eine geringe Anzahl von Nachrichtenbeiträgen. Selbst wenn eine konkrete Referenzzeit angegeben wird, wird diese innerhalb eines Beitrags nicht noch einmal explizit wiederholt. Das bedeutet aber nicht, dass es sonst keine weiteren Hinweise auf zeitliche Abfolgen innerhalb eines Beitrages gibt. Da das Korpus jedoch nicht in Hinblick auf dezidiert an zeitlichen Abläufen interessierte Forschungsfelder konzipiert wurde und die Annotation daher unvollständig ist,³³ würde es über die Erkenntnisinteressen dieser Arbeit hinausgehen, die zeitlichen Bezüge einzelner Nachrichtenstrukturen genauer in den Blick zu nehmen. Ohne ins Detail zu gehen, lässt sich vorsichtig feststellen, dass etwa zwei Drittel aller Beiträge temporale Ausdrücke enthalten, mit denen sich zumindest chronologische Abläufe nachvollziehen lassen (vgl. Tabelle 7.22). Somit erhöht sich der sehr geringe Anteil von Beiträgen, in denen der Zeitpunkt/-raum des zentralen Ereignisses explizit genannt wird, signifikant. Das erlaubt selbst für Beiträge, in denen der Leser nicht erfährt, wann sich ein Ereignis genau zugetragen hat, zumindest eine Einschätzung der zeitlichen Gegebenheiten.

³³ Die Annotation ist unvollständig insofern, dass nicht alle Ausdrücke, die potentiell eine temporale Semantik aufweisen, Berücksichtigung gefunden haben (wie *wieder(um)*, *dann* 'denn', *schon* sowie generell verbale Tempusmarkierung). Außerdem lag der Fokus auf der Ereignisberichterstattung, sodass die Text- oder Makrostrukturen mit Angaben zur Äußerungszeit der Berichtenden (etwa in Korrespondenzüberschriften, Quellenangaben oder Kommentaren) nur dann bezüglich ihrer temporalen Richtung erfasst wurden, wenn angenommen werden konnte, dass Ereigniszeitraum und Äußerungszeit des Beitrags sich überschneiden, also einem gemeinsamen ‚Referenzzeitrahmen‘ entstammen.

Tabelle 7.22: Ausdrücke mit zeitlichem Bezug in Beiträgen

meta doc	nur Ereigniszeit Beiträge n (%)	Ereigniszeit und temporale Ausdrücke Beiträge n (%)	Ereigniszeit oder temporale Ausdrücke Beiträge n (%)
REL_1609-01_3	2 (7%)	4 (14%)	19 (68%)
NM_1664-01_1	0 (0%)	3 (10%)	21 (70%)
NM_1667-01_5	0 (0%)	1 (3%)	22 (69%)
EZ_1700-12-06	3 (25%)	4 (33%)	11 (92%)
WD_1707-06-18	0 (0%)	4 (33%)	19 (54%)
BN_1741-03-21	5 (9%)	6 (11%)	35 (65%)
WD_1767-11-25	3 (6%)	16 (30%)	39 (72%)
<i>MW 17. Jh.</i>	2%	9%	69%
<i>MW 18. Jh.</i>	10%	26%	71%

Angenommen, ein Zeitungsleser liest am 22. Januar den Beitrag in (185) aus einer Korrespondenz aus Venedig vom 9. Januar, worin mitgeteilt wird, dass die Vermummung „biß auff 8. tag vor Faßnacht“ verboten wurde. Der gewöhnliche Leser aus Straßburg oder Köln dürfte gewusst haben, dass Fastnacht in diesem Jahr in Venedig genauso wie in Straßburg oder Köln auf den 9. Februar fallen würde, und konnte so ableiten, dass das Verbot also noch bis Anfang Februar Geltung hätte. Das bedeutet, obwohl er nicht erfährt, wann das Verbot erlassen wurde, kann der Leser daraus schließen, dass sich der temporale Ausdruck auf einen – wenn auch nicht genau datierten – in Bezug zur Korrespondenzzeit und auch zur eigenen Rezeptionszeit jedenfalls zukünftigen Zeitpunkt bezieht. Da temporale Ausdrücke aber im Unterschied zu den absoluten und relativen Ereigniszeitangaben nicht die Referenzzeit kennzeichnen, sondern lediglich über die Ereignischronologie informieren, waren die zeitgenössischen Leser häufig nicht nur auf ihr eigenes Vorwissen, sondern auch auf Angaben zur Äußerungssituation der Nachrichtenproduzenten angewiesen. Aufgrund des Umstands, dass das Datum der Korrespondenz meist die einzige konkrete schriftliche Zeitangabe darstellte, hieß das für die Leser nicht nur, die temporalen Ausdrücke, auch solche wie *zur selben Zeit* oder *künftiger Montag*, im Verhältnis zum Korrespondenzdatum zu lesen, sondern zugleich, davon ausgehen zu müssen, dass sie vom Korrespondenten – und nicht von einem dritten Nachrichtenproduzenten – stammten.

(185) Alhie hat man alle Mummerey [biß auff 8. tag vor Faßnacht]_{tim_ra} verboten /(.
[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]

Innerhalb der temporalen Ausdrücke lassen sich drei Arten unterscheiden: a) solche, die auf die Vergangenheit weisen (,tim_rb‘), b) solche, die die Gleichzeitigkeit von Handlungen suggerieren (,tim_rd‘) und c) solche, die auf zukünftige Geschehnisse hinweisen (,tim_ra‘). In Beitrag (186) erfährt der Leser beispielsweise, dass die venetianischen Gesandte(n) gerade (*nunmehr*) eine Audienz bei der Königin Großbritanniens haben, zuvor (*nachdeme, jüngstgedachter*) aber bereits einen feierlichen Einzug in die Stadt London abgehalten hatten. In Beitrag (187) signalisiert *annoch* nicht nur ein in der Gegenwart anhaltendes Ereignis, sondern auch die zeitliche Überschneidung von Ereigniszeit und Äußerungszeit des

Berichterstatters. Demgegenüber weisen die temporalen Ausdrücke *in den ersten Tagen des künftigen Monats* sowie *bis zum Eintritte des Hornungs* in Beitrag (188) den Leser darauf hin, dass einige Kommissionsmitglieder bereits abreisen, obgleich die Kommissionssitzungen noch in der Zukunft liegen:

(186) Daß die Venetianische Gesandte /,(,) nachdeme_{tim_rb} sie / jüngstgedachter_{tim_rb} massen / ihren prächtigen Einzug zu Londen gehalten /,(,) nunmehr_{tim_rd} auch die öffentliche Audientz bey der Groß=Britannischen Majestät und Ihro Königl. Hoheit /,(,) Printz Georg von Dennenmarck /,(,) gehabt .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

(187) Der Hertzog von Savoyen soll zwar die Stadt Geneve annoch_{tim_rd} sehr bedrohen / aber auch mehr Wercks finden als er gedachte . Dann sich die Cantones derselbigen starck annehmen wollen .(.)

[NM_1667-01_5]

(188) Da die Commißion verhoffentlich [in den ersten Tagen des künftigen Monats]_{tim_ra} ihre Sessionen anfangen , und damit [bis zum Eintritte des Hornungs]_{tim_ra} continuiert wird ,(,) so schicken sich andere Herrschaften ,(,) die dabey nichts thun haben ,(,) zur Abreise an .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Tabelle 7.23: Sprachliche Realisierung zeitlicher Ausdrücke

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	Vergangenheit (tim_rb)	25 (27%)	2 (8%)	1 (4%)	15 (60%)
18. Jh.	Vergangenheit (tim_rb)	66 (36%)	5 (8%)	23 (35%)	23 (35%)
17. Jh.	Gegenwart (tim_rd)	45 (48%)	2 (4%)	8 (18%)	30 (67%)
18. Jh.	Gegenwart (tim_rd)	66 (36%)	3 (5%)	20 (30%)	35 (53%)
17. Jh.	Zukunft (tim_ra)	24 (26%)	6 (25%)	5 (21%)	10 (42%)
18. Jh.	Zukunft (tim_ra)	49 (27%)	7 (14%)	21 (43%)	11 (22%)

In Tabelle 7.23 ist zu sehen, wie groß der Anteil von jeweils auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft ausgerichteten Zeitwörtern bzw. -phrasen ist. Während in den Beiträgen aus dem 17. Jahrhundert vor allem auf die Gegenwart bezogene Ausdrücke vorkommen (tim_rd: 48%), sind diese in den Beiträgen aus dem folgenden Jahrhundert etwa gleich häufig zu finden wie Ausdrücke, die Vergangenheit markieren (tim_rd: 36%; tim_rb: 36%). Bei vergangenheitsbezogenen Ausdrücken handelt es sich oft um Adverbien wie *jüngst(hin)*, *bisshero* oder *vorlängst* (17. Jh.: 60%; 18. Jh.: 35%). Die zweithäufigste (in der Tabelle jedoch nicht abgebildete) sprachliche Realisierungsvariante stellen im 17. Jahrhundert Adjektive wie *jüngsten*, *letzten* oder *vorige(n)* mit fast 30% dar. Im 18. Jahrhundert repräsentieren Adjektive, vor allem aber Konjunktionen (*nachdem*, *seithero*), hingegen nur etwa ein Fünftel der vergangenheitsbezogenen Ausdrücke, stattdessen kommt Adverbien und Nominalphrasen (wie *vor einigen Tagen*, *abgewichenen Sonntags Abends*) mit jeweils 35% größere Bedeutung zu. Wenn es darum geht, gegenwärtig Stattfindendes zu berichten, dann greifen die Nachrichtenproduzenten des 17. wie auch 18. Jahrhunderts in erster Linie auf Adverbien, etwa *täglich* oder *(an)noch*, zurück (17. Jh.: 67%; 18. Jh.: 53%). Ebenso wie

bei den vergangenheitsbezogenen Ausdrücken sind Nominalphrasen (*in dieser Zeit, selbigen Abends*) in den Zeitungsbeiträgen des 18. Jahrhunderts verbreiteter als im Zeitraum davor (17. Jh.: 18%; 18. Jh.: 30%). Das gilt auch für Verweisausdrücke, mit denen Nachzeitigkeit zu einer gegenwärtigen Handlung ausgedrückt wird: Zwar enthalten auch viele Belege Adverbien (wie *hernach, nächstens, endlich* oder *noch*), allerdings bilden Nominalphrasen die typische Ausdrucksform für (bis) in die Zukunft andauernde Handlungen bzw. Ereignisse (17. Jh.: 46%; 18. Jh.: 57%). In den Beiträgen des 17. Jahrhunderts sind konkretere, die Anzahl von Tagen benennende Ausdrücke (*inner 14. Tagen, den 5ten kommenden Monats Decemb.*) und allgemeinere Zeitangaben (*in der erstê Fastwochen, im künfftigen Fröling*) etwa gleich oft belegt, während die entsprechenden Ausdrücke im Jahrhundert darauf überwiegend allgemein formuliert sind (*in weniger Zeit / wenig Tagen, des andern Tags*).

Ohne solche temporalen Ausdrücke und ohne eine Angabe zur Referenzzeit ließe sich auf Basis des Korrespondenzdatums und gegebenenfalls des Tempus nur ein ungefährender Ereigniszeitraum eingrenzen. Zahlreiche Beispiele aus dem Korpus lassen jedoch die Schlussfolgerung zu, dass in den historischen Nachrichtenbeiträgen durchaus zeitliche Bezüge vermittelt wurden. Denn selbst wenn in einem Beitrag nicht darüber informiert wurde, an welchem Tag sich ein Ereignis genau zugetragen hatte oder noch zutragen würde, so konnte ein regelmäßiger Zeitungsleser doch zumindest aus Perspektive des Korrespondenten einschätzen, in welcher Reihenfolge und mit welchem (groben) Abstand einzelne Handlungen stattgefunden haben könnten. Unter Berücksichtigung des Korrespondenzdatums war er zudem in der Lage, die Äußerungszeit des Korrespondenten und gegebenenfalls weiterer Informanten mit den temporalen Ausdrücken abzugleichen und so den Ereignisablauf in Beziehung zum eigenen Lesezeitpunkt zu setzen.

7.2.1.2 Relationen zwischen Hintergrundinformationen zur Ereignissituation

Modale Hintergrundinformationen

Hintergrundinformationen helfen dem Leser, das berichtete Ereignis besser einordnen zu können. Das betrifft nicht nur kausale Zusammenhänge, sondern auch die Art und Weise des berichteten Geschehens. Bei modalen Informationen handelt es sich um Beschreibungen zum Verlauf eines Ereignisses, wobei sie entweder die Intensität (*sehr hefftig*), das Instrumentarium (*mit einem Brotmesser, zu Pferd*), die Dauer (*in aller Eyl, zum dritten mal*) oder auch allgemeine Begleitumstände (*bey Verlust ihres Diensts*) einer einzelnen Handlung oder des gesamten Ereignisses ausdrücken. Sprachlich werden modale Informationen hauptsächlich durch zwei Realisierungsmuster repräsentiert: 1. Phrasen mit einem Nomen als Kern (*bei Leibstraff, mit verlangen, in aller Eyl*); 2. Phrasen mit einem Adverb oder einem adverbial verwendeten Partizip oder Adjektiv (*eylends, dermassen*) als Kern. Bei den Nominalphrasen handelt es sich mehrheitlich um Phrasen wie in Beispiel (190) mit einem appellativen Nomen (17. Jh.: 26%; 18. Jh.: 48%). Manchmal sind Zahlen oder Eigennamen Teil der Phrasen, nämlich immer dann, wenn Hintergrundinformationen sich wie in Beitrag (190) mit anderen publizistischen Informationen, etwa Ereignispersonen, überlappen. Hinzu kommt, dass 90% der Nominalphrasen präpositional eingeleitet sind. Während 'bey' (*bey Lebens=Straffe*) und 'zu' (*zu Pferd*) nur selten vorkommen, leiten die Präpositionen 'in' (*in*

Kriegsausrüstung, in der größten Ordnung und Ruhe)³⁴ und allen voran 'mit' zusammen etwa die Hälfte der Belege ein. Wie die beiden folgenden Beispiele illustrieren, werden Nominal- resp. Präpositionalphrasen offenbar bevorzugt von den Schreibern verwendet, wenn sie etwas über Begleitumstände einer Handlung und darin involvierte Mittel und Personen aussagen wollen:

- (189) Daß allda der Herr General Daun und Batte von dem Kayserl. nacher Neapel gehenden Corpo / wie auch der Hr. Gener. /(.) Baron Wezel /(.) von Rom / unter Lösung deren Stucken ankom en /(.) sodann von dar / nach verrichter Andacht / [mit eben den Ehrenzeichen und in Begleitung vieler Vornehmen]_{how} wieder abgereist .(.)
- (190) Des Duc d'Anjou Minister /(.) bey dessen Pallast einige Mannschafft sich versamble /(.) lasse vieles Gewehr [mit Hülff des Cardinalen Tremoglie]_{how} zusammen bringen .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Genauso dienen Adverbien und Phrasen mit Adjektiven und Partizipien in adverbialer Funktion dazu, auf die Art und Weise einer Handlung einzugehen.³⁵ Allerdings stehen hier weniger Eigenschaften von beteiligten Personen und Gegenständen im Vordergrund, sondern vor allem kann damit auf die Intensität, das Ausmaß oder die Relevanz einer Handlung bzw. Handlungsbeteiligung für das berichtete Nachrichtenereignis eingegangen werden. Modale Informationen über Adjektive und Adverbien auszudrücken, hat in den Nachrichtenbeiträgen des 17. Jahrhunderts zwar stärkere Bedeutung, lässt sich aber in Beiträgen wie (192) auch regelmäßig in den untersuchten Zeitungen aus dem 18. Jahrhundert nachweisen. Das zumindest belegt der recht hohe Anteil adverbialer Belege (17. Jh.: 48%, 18. Jh.: 33%), wozu neben Adverbien bzw. Adverbphrasen (*(nicht) sehr, sehr gerne, gänzlich*) insbesondere Konstruktionen mit einem adverbial verwendeten Adjektiv (*so heftig, allzu sauer*) zählen sowie noch einige wenige Belege mit Adjektiven oder Partizipien in prädikativer Funktion (*in 18. Bögen groß, mit schwarzer Steinmaterie durchdrungen*).

- (191) Indessen sehnet sich der Moß<k>owiter sehr_{how} nach dem Frieden /(.) solche grosse Macht /(.) dann I. K. M. allein 24000. Mann Polnischer Völcker bey sich hat /(.) von seinen Landen hiedurch abzubringen .(.)
[NM_1664-01_1, Wien]
- (192) Die Pest zu Smyrna hat nun gänzlich_{how} aufgehöret ,(,) und hat man den Schiffen ,(,) um wieder absegeln zu können ,(,) Gesundheitspässe ertheilt .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]

Eine weitere Ausdrucksform, die nicht in Tabelle 7.24 aufgelistet ist, stellen verbale Konstruktionen dar (ca. 10%). Meist verwenden die Schreiber diese im Wortlaut viel umfangreicheren Phrasen oder Teilsätze dazu, um zusätzliche interessante Einzelheiten des Geschehens in ihre Berichte einflechten zu können. In dem folgenden Beitrag (193) aus

³⁴ Vgl. Beitrag (193), S. 277.

³⁵ Die Kategorie PRON.ADV in Tabelle 7.24 beinhaltet fast ausschließlich Lexeme oder Phrasen mit den PoS-Tags ADJD, ADV oder VVPP. Pronomen oder Pronominaladverbien kommen so gut wie nicht vor.

Tabelle 7.24: Sprachliche Realisierung bei der Einführung modaler Hintergrundinformationen (how)

Jahrhundert	Referenz	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	0 (0%)	1 (33%)	0 (0%)
18. Jh.	vorh.	0 (0%)	0 (0%)	1 (17%)
17. Jh.	nicht vorh	12 (16%)	19 (26%)	37 (50%)
18. Jh.	nicht vorh	13 (10%)	63 (50%)	43 (34%)
17. Jh.	<i>gesamt</i>	12 (16%)	20 (26%)	37 (48%)
18. Jh.	<i>gesamt</i>	13 (10%)	63 (48%)	44 (33%)

einer Korrespondenz aus Neapel geht es beispielweise um einen Gefängnisausbruch und daran anschließende Plünderungen seitens der Freigänger – dass diese auch das Haus des Gouverneurs in ihre Überfälle einbezogen haben, ist eine interessante Zusatzinformation, betrifft aber im Gegensatz zu der Mitteilung, dass alle mit Gewähren ausgestattet waren und sich nach den Plünderungen *in der größten Ordnung und Ruhe* wieder zurückzogen, nur einen Teil des Ereignisverlaufs:

- (193) Nachdem 2. Contrebandiers zu Gianuti in Verhaft genoßen worden ,(,) so haben 50. von ihren Gefehrten das Gefängniß aufgebrochen ,(,) und nicht nur diese beyden ,(,) sondern auch alle übrige Gefangenen frey gemacht .(.) Sie waren alle [mit *Gewehr_{how}* versehen ,(,) und plünderten viele Häuser [, (,) ohne so gar des Hauses des Guverneurs zu schonen ,(,) *how* worauf sie sich [in der größten Ordnung und Ruhe]*how* zurück zogen ,(,) bevor die Besatzung aus einer benachbarten Festung ankommen konnte .(.) Sie sollen alle dem Verlaute nach Unterthanen des Königs von Sardinien seyn .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

- (194) In der Hofgegend von London findet ein gewisser Ausländer sein reichliches Auskommen dadurch_{modal} ,(,) [daß er Standespersonen die Nägel an Händen und Füßen kunstmäßig beschneidet .(.)]*how* Er hat [bey dieser neuen Profesion]_{modal} so großen Beyfall ,(,) daß er sich bald genöthigt sehen wird ,(,) Lehr<1>inge anzunehmen ,(,) um alle seine Kunden bedienen zu können .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Informationen, die den Ereignisverlauf betreffen, sind zwar in über der Hälfte aller Korpusbeiträge nachweisbar, modale Verweise kommen allerdings nur in wenigen Beiträgen – und auch nicht in allen Ausgaben – vor, und wenn, dann handelt es sich hierbei in der Regel um Präpositionaladverbien (vgl. Tabelle 7.25 sowie Tabelle 7.28, S. 280). Der Beitrag (194) aus dem *Wienerischen Diarium* (1767) veranschaulicht zudem, dass solche Präpositionaladverbien auch vor dem eigentlichen Bezugsausdruck stehen können: 'dadurch' wird hier als Korrelat gebraucht und verweist kataphorisch auf die eigentliche Information, wie die Hauptperson des Beitrags ihren Lebensunterhalt bestreitet, nämlich indem sie die Nägel von Standespersonen schneidet. Dass in diesem Beitrag dem *Wie* als publizistischer Frage sprachlich besondere Aufmerksamkeit zuteil wird, zeigt die darauffolgende modale Referentierung durch die Präpositionalphrase *bey dieser neuen Profession der Maniküre und Pediküre*.

Tabelle 7.25: Anteil von Beiträgen, in denen modale Informationen neu eingeführt und intern wiederaufgenommen werden

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	N Rel.
NM_1664-01_1	17 (53%)	2 (12%)	1
NM_1667-01_5	18 (60%)	1 (6%)	1
WD_1767-11-25	33 (61%)	4 (12%)	1,5
MW 17. Jh.	38%	6%	1
MW 18. Jh.	15%	3%	1,5

Kausale Hintergrundinformationen

Hintergrundinformationen, die den Grund oder Zweck einer Handlung, also letztlich die Kausalität von Ereignissen ausdrücken, stellen in einem Drittel, teilweise auch in mehr Nachrichtenbeiträgen einer Zeitungsausgabe eine wichtige Zusatzinformation dar. Anders als auf die publizistische Wie-Frage wird auf die Frage nach dem Warum einer Handlung aber wesentlich seltener anhand von (präpositional eingeleiteten) Nominalphrasen oder gar Adverbphrasen geantwortet (vgl. Tabelle 7.26). Meist dienen sie dazu, den Anlass oder die Ursache eines Ereignisses aufzuzeigen, so wie in Beispiel (195) die Ernennung eines Kardinals.³⁶ Typische Präpositionen, die eine kausale Hintergrundinformation ankündigen, sind *wegen*, *durch* und *zu(r)*, wobei die Präposition *wegen* allein etwas mehr als die Hälfte der Präpositionalphrasen repräsentiert.

- (195) Sonst hat die Statt Rimini zu Dancksagung [wegen erwehlung deß Cardinals Nazareth ,]why 2. Adelspersohnen mit einem Præsent von 4000. Cronen wert vor den Bapst allher gesandt /(.)

[REL_1609-01_3, Rom_1609-01-03]

- (196) An der Waage ist auch gute Wacht .(.) In der Insul Schütt /(.), da die Feinde sehr gerne seyn mögten [um den Christlichen Vestungen in NiderUngarn einen Abschnitt zu machen /(.)]why wird auch fleissige Wacht gehalten .(.) Und ist der gelinde Winter nicht ein geringes den Feinden damit zu widerstehen .(.) [Dañ sie sich genugsam gefasset gemacht /(.), so an wolbeschlagenen Pferden /(.), als versamleten Schlitten /(.), die gefrorne Ströhme /(.), sonderlich die Donau /(.), Waag und Mur zu passiren .(.)]why Wolte GOtt /(.), daß aus OberUngarn nichts veränderliches einkommen möchte /(.), wie es wol zu besorgen stehet .(.)

[NM_1664-01_1, Preßburg]

Allerdings spielt diese sprachliche Ausdrucksform für kausale Informationen eine wesentlich geringere Rolle als verbale Konstruktionen, denn Infinitivkonstruktionen und konjunkional eingeleitete Teilsätze wie im vorigen Beispiel (196) kennzeichnen in beiden Erhebungszeiträumen etwa vier Fünftel der kausalen Angaben. Allerdings dienen die verbalen Konstruktionen

³⁶ Bei Cardinal von Nazaret handelt es sich höchstwahrscheinlich um Domenico Rivarola, der 1609 zum Titularbischoff von Nazareth gewählt wurde, vgl. unter dem Stichwort ‚Domenico Cardinal Rivarola‘ „The Hierarchy of the Catholic Church - Current and historical information about its bishops and dioceses“: <http://www.catholic-hierarchy.org/bishop/brivarold.html> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

Tabelle 7.26: Sprachliche Realisierung bei der Einführung kausaler Hintergrundinformationen (why)

Jahrhundert	Referenz	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
18. Jh.	vorh.	1 (5%)	3 (14%)	0 (0%)
17. Jh.	nicht vorh	6 (11%)	8 (15%)	0 (0%)
18. Jh.	nicht vorh	7 (12%)	7 (12%)	1 (2%)
17. Jh.	<i>gesamt</i>	6 (9%)	8 (12%)	0 (0%)
18. Jh.	<i>gesamt</i>	8 (10%)	10 (13%)	1 (1%)

in den Beiträgen aus dem 17. Jahrhundert gleich oft der Darstellung von Ursachen vs. Folgen, während in den späteren Zeitungsbeiträgen finale Konstruktionen überwiegen. Finale Konstruktionen werden größtenteils mit zu *zu*-Infinitiven (>90%) realisiert und nur selten mittels Konjunktionen wie *damit* und (*so*) *daß*. Bei den verbalen Konstruktionen zum Anführen von Ursachen existiert eine größere Auswahl von Konjunktionen. Vor allem die Konjunktionen *weil(en)*, *da* und *wie dann* ('denn') sind hier als zentral zu nennen, allerdings scheint es diesbezüglich keine eindeutige Präferenz für eine der Präpositionen bei den Schreibern gegeben zu haben, zumal kausale Informationen nicht immer von einer Konjunktion angekündigt werden. In manchen Beiträgen ist historisches Kontextwissen erforderlich, in anderen Beiträgen wie (197) deutet ein kausaler Konnektor wie *deswegen*, sprich ein Verweisausdruck, an, dass ein zuvor geschilderter Sachverhalt als ursächlich für die nächste Proposition zu gelten hat:

- (197) Aus Frankfurt hat man die Nachricht erhalten ,(,) [daß die Häuser der Stadt nicht zulangen allen fremden Gesandten und Ministern Wohnungen zu schaffen (.)]_{why.VP} deswegen_{kausal} soll man schon verschiedene Anstalten gemacht haben ,(,) auf den Feldern so wohl einige Zelte für die Bedienten ,(,) als auch einige Häuser von Holze für einige Minister aufbauen zu lassen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Tabelle 7.27: Anteil von Beiträgen, in denen kausale Informationen neu eingeführt und intern wiederaufgenommen werden

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	N Rel.
REL_1609-01_3	18 (64%)	4 (22%)	1,2
NM_1664-01_1	12 (38%)	3 (25%)	1
NM_1667-01_5	15 (50%)	4 (27%)	1
EZ_1700-12-06	5 (42%)	2 (40%)	1
WD_1707-06-18	27 (50%)	6 (22%)	1
BN_1741-03-21	12 (34%)	4 (33%)	1
WD_1767-11-25	16 (30%)	6 (38%)	1,2
MW 17. Jh.	51%	25%	1,1
MW 18. Jh.	39%	33%	1,1

Wie in Tabelle 7.27 zu sehen, werden kausale Informationen in immerhin einem Drittel der Beiträge zumindest einmal referenziert und sind verglichen mit modalen Informationen wesentlich häufiger sprachlich overt. Typische Kennzeichen sind (Konjunktion-)Adverbien (*daher(o)*, *darum(b)*, *de(r/ß/s)wegen*, *wessentwegen*), aber auch substituierende Demonstrativpronomen (*dies*). Nominale Verweisausdrücke, wie in Beitrag (198) *Aus dieser Ursache*, stellen dagegen Einzelfälle dar.³⁷ In der Regel steht der Verweisausdruck wie in Beitrag (197) und in Beitrag (198) hinter der kausalen Information; kataphorische Relationen, bei denen der Verweisausdruck der kausalen Hintergrundinformation vorausgeht (wie in Beitrag (199) das Präpositionaladverb *hierzu*), repräsentieren jedoch immerhin ein Fünftel der sprachlich ausgedrückten kausalen Bezüge.

- (198) Den Londner Nachrichten zufolge , denkt der Großbrittanische Hof auf eine ansehnliche Vermehrung der Seemacht .(.) Was die Gelegenheit hiezu sey ,(,) kann aus folgenden geschlossen werden .(.) Zwischen den Spaniern und Portugiesen soll sich neulich wegen der Provinz Nova Colonia , ein ziemlich ernsthafter Auftritt eräugnet haben .(.) Hier ist zu wissen ,(,) daß die Spanier im letzten Kriege diese Provinz besetzt haben , ,(,) und nun die Portugiesen , nach dem Inhalt des Friedens ,(,) da Spanie<n> alles ,(,) was es Portugal abgenommen hatte ,(,) wieder erstatten sollte ,(,) auch diese Provinz wieder zurück begehrten .(.) Dessen ungeachtet hat Spanien selbige behalten ,(,) unter dem Vorwand ,(,) [daß diese Provinz ihm zugehöre ,(,) und ihm in dem Frieden zu Utrecht wäre zuerkannt ,(,) aber von den Portugiesen niemals abgetreten worden .(.)]*why* [Aus dieser Ursache]*kausal* behielten sie dieselbe nach geschlossenem Frieden .(.) Die Portugiesen aber behaupten ihr Recht mit allem ernst .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

- (199) Wie verlauten will /(,) solle der Kays. Hoff allerdings hierzu*kausal* intentioniret erscheinen /(,) [biß 20000. Hungaris. Husaren auffzurichten /(,) umb solche theils in Italien /(,) theils nach dem Obern=Rhein marschiren zu lassen .(.)]*why*

[EZ_1700-12-06_Num-98]

Tabelle 7.28: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme von modalen und kausalen Hintergrundinformationen (how / why)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	modal	3 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (100%)
18. Jh.	modal	9 (100%)	0 (0%)	2 (22%)	7 (78%)
18. Jh.	kausal	13 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	13 (100%)
17. Jh.	kausal	24 (100%)	0 (0%)	2 (8%)	22 (92%)

³⁷ Der zweite NP_NN-Beleg stammt aus derselben Zeitungsausgabe. In dem betreffenden Beitrag wird die Ursache fast wörtlich wiederholt (*vermöge unserer besondern Verbindlichkeit < vermöge der uns von allen insgesamt aufgetragenen Verbindlichkeit*).

7.2.1.3 Entitäten und Relationen mit Bezug auf die Äußerungssituation

Informationen über die Herkunft einer Nachricht werden durchschnittlich in etwa einem Viertel aller Beiträge erwähnt. Wie zuvor in Kapitel 6.2.1.3 gezeigt, handelt es sich dabei vor allem um Informationen zum Berichtsort, zur Person des Informanten und zur medialen Übermittlung eines Nachrichtenereignisses. Im Gegensatz dazu erfahren Leser nur in einer sehr geringen Anzahl von Beiträgen, zu welchem Zeitpunkt die Nachricht über ein Ereignis in Umlauf gekommen ist. Enthält ein Nachrichtenbeitrag Angaben über Äußerungssituation des ursprünglichen Berichterstatters, dann werden diese Angaben in der Regel nur ein einziges Mal präsentiert, meist zu Beginn des Beitrags, und im Verlauf des Beitrags nicht wiederaufgegriffen. Vergleicht man die Anteile von Relationen auf ereignis- vs. äußerungsbezogene publizistische Informationen, dann offenbart der äußerst geringe Anteil von 4% Relationen (für alle äußerungsbezogenen Informationen zusammen) bereits die marginale Relevanz äußerungsbezogener Informationen für die interne Beitragskohärenz. Dies gilt nicht nur für das Übermittlungsmedium, das nur in etwa einem Zehntel der Beiträge, in denen es erwähnt wird, wiederaufgenommen wird, sondern in besonderem Maße für die Berichtszeit, deren beitragsinterne (und auch beitragsübergreifende) Wiederaufnahme zumindest durch das Zeitungskorpus nicht belegt werden kann. Eher noch finden sich in einer kleinen Anzahl von Beiträgen Relationen auf den Berichtsort und den Informanten. Mit jeweils 2% fällt ihr Anteil an allen Relationen zwar immer noch weit geringer als bei den ereignisbezogenen Personen- und Ortsangaben aus, zumindest unter den äußerungsbezogenen Informationen stellen sie jedoch die am häufigsten wiederaufgenommenen Informationen dar und werden deshalb, aber auch um einen Überblick über ihre sprachlichen Ausdrucksweisen zu vermitteln, nachfolgend vorgestellt.

Informant

In Kapitel 6.2.1.3 wurde bereits ausgeführt, dass nur etwa ein Viertel aller Beiträge auf den personellen Aspekt der Nachrichtenvermittlung eingeht. Dass hierbei üblicherweise ein nicht weiter bestimmter Personenkreis herangezogen wird,³⁸ unterstützt auch die sprachliche Untersuchung, derzufolge Informanten deutlich häufiger als etwa Ereignispersonen über Pronomen eingeführt werden (17. Jh.: 76%; 18. Jh.: 60%; vgl. Tabelle 7.29). Schaut man sich die entsprechenden Belege an, dann handelt es sich hierbei fast ausschließlich wie in Beitrag (200) um Indefinitpronomen wie *man* (allein 37 mal), *andere*, *viele* oder *einige*. Im Vergleich dazu bildet die namentliche Offenlegung des Informanten wie in Beitrag (201) eher die Ausnahme.³⁹ Obwohl namentliche Nennungen nach der pronominalen Form die zweithäufigste und die nominale Form ohne personenspezifische Angaben (*Kundschaftter*, *Currier ein Holländisch Schiff*) in beiden Untersuchungszeiträumen die dritthäufigste Realisierungsvariante darstellen, fällt der Anteil von Phrasen mit nominalem Kern vergleichsweise gering aus (17. Jh.: 24%; 18. Jh.: 40%). Aus syntaktischer Perspektive hingegen

38 Allein im 17. Jahrhundert betrifft das etwa 16% und im 18. Jahrhundert 19% aller Beiträge.

39 Ob die Informationsbeteiligten namentlich genannt wurden, dürfte nicht nur vom Wissensstand und dem beruflichen Selbstverständnis der Korrespondenten abhängig gewesen sein, sondern auch von dem gesellschaftlichen Stand der Berichterstatter und ihren Beziehungen zu Autoritäten. Pompe (2012, S. 139,160) spricht in diesem Zusammenhang von einem ‚Macht-Wissen-Regulativ‘.

weisen die sprachlichen Ausdrücke vor allem Gemeinsamkeiten mit Hauptpersonen auf, da beide publizistischen Informationen entweder durchgängig (wie im 17. Jahrhundert) oder zum größten Teil (wie in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts) als eigenständige Satzglieder eingeführt werden.

- (200) Auß Spannia hat man_{sour_Inf.SG} noch Confirmation daß der König daselbsten / wie auch in Portugal tag vnd nacht wie auch die Feyertage vber an Gallionen vnd Kriegsschiffen so nach Indien fahren sollen / Arbeiten lest dann er gesinnet mit lanter gewalt die Hollender sampt jhren adhærenten daselbsten außzureuten .(.)

[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]

- (201) [..] Gemelten 15. dieses hatte [der Herr Graf von Zintzendorff (,) [Kaiserl. Envoyè Extraordinaire]_{func.SGT ,(,)}]_{sour_Inf.SG} öffentliche Audienz bey unserm König /(,) in welcher Er_{coref.SG} Sr. Maj. notificierte ,(,) daß die Römische Königin einen Printzen gebahren hat .(.)

[EZ_1700-12-06_Num-98]

Tabelle 7.29: Sprachliche Realisierung bei der Einführung des Informanten (sour_Inf)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	vorh.	1 (100%)	0 (0%)	1 (100%)	0 (0%)
18. Jh.	vorh.	16 (94%)	8 (47%)	5 (29%)	4 (24%)
17. Jh.	nicht vorh.	20 (100%)	3 (15%)	1 (5%)	16 (80%)
18. Jh.	nicht vorh.	28 (90%)	4 (13%)	2 (6%)	25 (81%)
17. Jh.	gesamt	21 (100%)	3 (14%)	2 (10%)	16 (76%)
18. Jh.	gesamt	44 (92%)	12 (25%)	7 (15%)	29 (60%)

Tabelle 7.30: Anteil von Beiträgen, in denen der Informant neu eingeführt und intern wieder aufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	poss	funk_präd	part
NM_1664-01_1	4 (12%)	1 (25%)	1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
EZ_1700-12-06	4 (33%)	3 (75%)	2 (67%)	1 (33%)	2 (67%)	1 (33%)
WD_1707-06-18	10 (19%)	6 (60%)	5 (83%)	2 (33%)	4 (67%)	0 (0%)
BN_1741-03-21	11 (31%)	2 (18%)	2 (100%)	1 (50%)	0 (0%)	0 (0%)
WD_1767-11-25	12 (22%)	2 (17%)	2 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
MW 17. Jh.	4%	8%	33%	0%	0%	0%
MW 18. Jh.	26%	42%	88%	29%	34%	8%

Dass der Informant noch einmal wiederaufgenommen wird, kommt in den Korpusbeiträgen aus dem 17. Jahrhunderts extrem selten vor, da für diesen Zeitraum nur ein einziger Fall für eine (koreferente) Wiederaufnahme aus der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* im Korpus belegt ist. In den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert enthält dagegen mehr als jeder dritte Beitrag (42%) mit Angabe eines Informanten auch Verweis auf diesen. Obgleich die Anzahl der Belege auch in diesem Zeitraum gering ist, zeigt sich, dass der Informant in der Mehrzahl dieser Beiträge, fast 90%, koreferent wiederaufgenommen und damit wie zuvor in Beitrag (201) seine Sprecherfunktion wiederholt wird. In ca. einem Drittel der

Beiträge lassen sich zudem possessive und prädikative Verweise nachweisen (vgl. Tabelle 7.30). Nicht nur in Bezug auf die Anzahl der Beiträge, sondern auch in Bezug auf die Gesamtzahl der Relationen, stellen direkte Wiederaufnahmen mit fast 60% die wichtigste Form der Referenz auf den Informanten dar. Sprachlich weisen sie mehrheitlich (84%) den Status eines Satzglieds auf und werden wie in Beitrag (202) zumeist pronominal (*welches*) ausgedrückt. Lediglich ein Viertel der koreferenten Verweise, insgesamt fünf Belege, sind Nominalphrasen (*dieses Curriers*).

- (202) Daß allda [ein Holländisch Schiff / (,) der [Postillion von Smirna]_{func.SGT} genandt / (,)]_{sour_Inf.SG} eingeloffen / (,) welches_{coref.SGT} bestätigt / (,) daß in seiner_{poss.SGT} Anwesenheit der Admiral Schovel / mit 18. Fregatten und 32. Überfahr=Schiffen / zu Alicante glücklich angeländet .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Neben den koreferenten Verweisen stellen funktional-prädikative sowie possessive Wiederaufnahmen in mehreren Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert eine weitere Möglichkeit der Referenz dar. Insofern der Informant einer Nachricht genauer beschrieben wird, handelt es sich hierbei wie in Beitrag (201) um Angaben zu dessen beruflicher Funktion (*commandirenden General Feldzeugmeistern*), aber auch zu seiner Herkunft (*Schweitzerische Gesandten*). Eine weitere Variante illustriert Beitrag (202), in dem die Herkunftsbezeichnung (*ein Holländisch Schiff*) der Apposition vorangestellt ist. Appositionen, mit denen wie in dem Beitrag ein (umgangssprachlicher) Name des Informanten (*Postillion von Smirna*) vermittelt wird, stellen im Korpus jedoch Einzelfälle dar. Werden Informanten wie im vorigen Beitrag über possessive Verweise (*in seiner Anwesenheit*) wiederaufgegriffen, ist das häufig ein Hinweis auf eine stärkere Beteiligung der Informanten am Nachrichtenereignis. Ähnlich verhält es sich mit partitiven Verweisen, wenngleich diese Art der Referenzierung nur in einem einzigen Beitrag belegt ist.⁴⁰ Mit einem Anteil von weniger als 10% spielen Teil-Ganzes-Relationen folglich eine zu vernachlässigende Rolle unter den Kohärenzrelationen auf den Informanten (vgl. Tabelle 7.31).

Tabelle 7.31: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme des Informanten (sour_Inf)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	1 (100%)	1 (100%)	0 (0%)	1 (100%)	0 (0%)
18. Jh.	coref	19 (58%)	16 (84%)	0 (0%)	5 (26%)	14 (74%)
18. Jh.	poss	5 (15%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	5 (100%)
18. Jh.	funk_präd	6 (18%)	1 (17%)	2 (33%)	4 (67%)	0 (0%)
18. Jh.	part	3 (9%)	1 (33%)	2 (67%)	0 (0%)	1 (33%)

⁴⁰ In dem entsprechenden Beitrag aus der *Europäischen Zeitung* aus dem Jahr 1700 wird über eine Schweizer Gesandtschaft berichtet, die Stück für Stück in Wien eintrifft bzw. eintreffen soll. Die zwei bereits anwesenden und namentlich genannten Gesandten stehen in einer partitiven Relation zur gesamten Schweizer Gesandtschaft.

Berichtsort

Nur wenige Beiträge aus dem Korpus geben Auskunft darüber, woher die darin berichteten Nachrichten stammen. Wird der Berichtsort bekannt gegeben, dann handelt es sich typischerweise wie in Beispiel (203) um einen konkreten Ortsnamen. In der Regel wird auch immer nur ein Berichtsort pro Beitrag als Quelle genannt, sodass die Nominalphrase *auß dem festen Land* in Beitrag (204) als einziges Gegenbeispiel zu den sonst namentlich benannten Berichtsorten genauso wie die drei in Beitrag (205) genannten Berichtsorte Sonderfälle im Korpus darstellen. Die beiden Beiträge stehen jedoch stellvertretend für die syntaktische Realisierung des Berichtsortes in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts: Wurde der Berichtsort in den Beiträgen des 17. Jahrhunderts durchgängig als Satzglied eingeführt, weisen die Beispiele für das 18. Jahrhundert auf die nun zunehmende Formulierung als Satzgliedteil hin (vgl. Tabelle 7.32).

- (203) [Auß Essen]_{sour_Loc.SG} wird geschrieben / das deß Churfürsten Hoff Juncker Carle von Oppenheim zu Münster noch auffgehalten wirdt / Weil jhre F. Durchl. jhm verboten die alda angewende vnd verzehrte vnkosten zubezahlen .(.)
[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]
- (204) und wären / zuzolg deren Nachrichten [auß dem festen Land]_{sour_Loc.SGT} / die Kayserl. und andere Truppen auß dem Mantuanisch und Cremonesischen nach Piemont im Marsch begriffen / (,) alldahin auch der Printz von Hessen-Cassel auffgebrochen / (,) umb in Franckreichs Provintzen einzubrechen .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]
- (205) Die Briefe aus Nantes_{sour_Loc.SGT} ,(,) Cadix_{sour_Loc.SGT} und Martinique_{sour_Loc.SGT} bestätigen die Zurückkunft der Gallionen nach Europa .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

Tabelle 7.32: Sprachliche Realisierung bei der Einführung von Berichtsorten (sour_Loc)

Jahrhundert	Referenz	SG.Status	NE.FM.CARD	NN
17. Jh.	vorh.	4 (100%)	4 (100%)	0 (0%)
18. Jh.	vorh.	10 (91%)	11 (100%)	0 (0%)
17. Jh.	nicht vorh	5 (100%)	5 (100%)	0 (0%)
18. Jh.	nicht vorh	5 (33%)	14 (93%)	1 (7%)
17. Jh.	gesamt	9 (100%)	9 (100%)	0 (0%)
18. Jh.	gesamt	15 (58%)	25 (96%)	1 (4%)

Je nachdem, welche Rolle dem Berichtsorts in der Berichterstattung zukommt, lassen sich im Korpus Beiträge finden, in denen auf den Berichtsort verwiesen wird. Im 17. Jahrhundert beträgt ihr Anteil ca. 60%, in den Ausgaben aus dem darauffolgenden Jahrhundert enthalten durchschnittlich ca. 40% der Beiträge mit einem neu eingeführten Berichtsort Verweise auf ihn. Fast immer handelt es sich hierbei um koreferente Relationen (vgl. Tabelle 7.33), wobei die verweisenden Entitäten den Berichtsort nicht nur in seiner Funktion als Herkunftsort der

Nachricht wiederholen, sondern auch seine Doppelrolle als Herkunftsort und Handlungsort zugleich kennzeichnen, wie die beiden folgenden Beispiele (206)⁴¹ und (207) zeigen:

(206) [Von Braunschweig]_{sour_Loc.SG} hat man / daß der Hertzog den Burgern daselbsten_{coref.SG} den Paß von newem genommen / vnnd bey Leibstraff verboten / daß niemandt von seinen Vnderthanen einigen Wagen Korn oder Holtz dahin_{coref.SG} führen solle / wolte auch bey Lünenburg einer seiner Graffschafft daherumb liegend ein Festung bawen lassen / jhnen die Päß zubenemen (.) vnnd ist [in obgemelter Statt]_{coref.SG} gar kein Nahrung / auch so still das [alda_{coref.SGT} an [vielen orten]_{part.SG}] das Graß auff den Gassen wechst / vermutlich der Hertzog sie auff künfftigen Sommer wieder angreifen möcht .(.) [..]
[REL_1609-01_3]

(207) Eodem wurde [von Ravenspurg an der March]_{sour_Loc.SG} geschrieben /(.) daß der allda_{coref.SGT} commandirende Kayserl. General /(.) Herr Graf von Löwenburg / auff erhaltene Nachricht /(.) was gestalten die Rebellen durch selbige Postirung auff unsere Seiten einzubrechen Lust hätten /(.) zu dessen Verhütung einige Schantzen und Wercker aufzuwerffen angeordnet (.) worauff die Rebellen [von selbiger Gegend]_{coref.SG} in etwas sich zuruck gezogen /(.) umb wieder unweit Geyring bey Malazko sich zu versammeln .(.) Wessentwegen ermeldter Herr Gen. den Herrn ObristLieutenant de Jardin , vom Steinvillischen Regiment / mit einiger Reutterey und FußVolck</> dahin beordret /(.) so verschiedene Rebellen erleget /(.) die übrige zerstreuet /(.) wie auch mit vielem erbeuteten Vieh glücklich zuruck kommen .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Tabelle 7.33: Anteil von Beiträgen, in denen der Berichtsort neu eingeführt und intern wiederaufgenommen wird

meta doc	mit PubInf	mit Verweis	coref	part
REL_1609-01_3	6 (21%)	2 (33%)	2 (100%)	1 (50%)
NM_1664-01_1	1 (3%)	1 (100%)	0 (0%)	1 (100%)
NM_1667-01_5	2 (7%)	1 (50%)	1 (100%)	0 (0%)
EZ_1700-12-06	3 (25%)	1 (33%)	1 (100%)	0 (0%)
WD_1707-06-18	7 (13%)	4 (57%)	4 (100%)	0 (0%)
BN_1741-03-21	8 (23%)	6 (75%)	6 (100%)	0 (0%)
MW 17. Jh.	10%	61%	67%	50%
MW 18. Jh.	15%	41%	75%	0%

Zu den häufigsten Realisierungsformen direkter Koreferenz zählen vor allem lokaldeiktische Pronominaladverbien wie *daselbst(en)* in Beispiel (206) oder *allda* in Beitrag (207). Sie werden im 17. Jahrhundert mehrheitlich als eigenständiges Satzglied realisiert, können wie im letzten Beispiel aus dem 18. Jahrhundert aber auch als Teil eines übergeordneten Satzgliedes auftreten. Neben der pronominalen Verwendungsweise finden sich Belege, in denen nominale Phrasen wie *in obgemelter Statt* oder *von selbiger Gegend* auf den Berichtsort als publizistische Entität Bezug nehmen (vgl. Tabelle 7.34). Die Wiederholung

⁴¹ Vgl. den vollständigen Beitrag (78), S. 158.

von Ortsnamen ist für koreferente Verweise auf den Berichtsort dagegen unüblich. Neben der vordergründig direkten Wiederaufnahme lassen sich im Korpus nur zwei indirekte, genauer: partitive, Verweise auf den Berichtsort nachweisen. Beide Belege, sowohl die Ortsangabe (*an*) *vielen Orten* in Beitrag (206) als auch der Ortsname *Neuhäusel* im folgenden Beitrag (208) stammen aus Zeitungen des 17. Jahrhunderts:

- (208) Über dieses kommt auch [von NiederUngarn]_{sour_Loc.SG} ein /(.,) daß zweyhundert Sporckische Reuter aus Mangel der Zahlung sich zu den Türcken [in Neuhäusel]_{part.SGT} begeben hetten /(.,) welches aber noch nicht angenommen wird .(.)

Die Beispiele zeigen, dass der Berichtsort als Antezedens einer Teil-Ganzes-Relation fungieren kann, beispielsweise wenn es sich bei ihm wie im vorangegangenen Beispiel um eine Region handelt. So erfährt der Leser zu Beginn des Beitrags, dass der Wiener Korrespondent Nachrichten aus der Region *Nieder-Ungarn* wiedergibt. In diesem Gebiet liegt der im weiteren Textverlauf (und auch im darauffolgenden Beitrag⁴²) genannte Ereignisort *Neuhäusel*. Solche indirekten Beziehungen zwischen Berichtsort und Ereignisorten geben Auskunft über die Nähe zwischen Ereignis- und Äußerungsort der ursprünglichen Informanten, setzen allerdings auch geographisches Wissen beim Leser voraus. Während der Wiener Korrespondent bei seinen österreichischen und ungarischen Lesern davon ausgehen kann, dass diese genügend über die territorialen Kämpfe zwischen der habsburgischen und ungarischen Krone und den Osmanen im Bilde waren, kann der Herausgeber der Hamburger Zeitung ein solches Wissen bei seinen Lesern nicht voraussetzen. Dennoch druckt er die Korrespondenz des Wiener Korrespondenten ab, ohne seinen Lesern zusätzliche Hinweise auf die genaue Lage der Ortschaft Neuhäusel zu geben.

Tabelle 7.34: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme des Berichtsortes (*sour_Loc*)

Jahrhundert	Referenztyp	% Relationen	SG.Status	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	coref	9 (82%)	7 (78%)	0 (0%)	3 (33%)	6 (67%)
18. Jh.	coref	16 (100%)	8 (50%)	2 (12%)	4 (25%)	10 (62%)
17. Jh.	part	2 (18%)	1 (50%)	1 (50%)	1 (50%)	0 (0%)

7.2.2 Referenz auf Episoden

Manchmal enthält ein Beitrag Verweise, die sich nicht auf eine einzelne publizistische Information beziehen lassen, sondern auf eine ganze Handlung Bezug nehmen. Solche episodischen Verweise machen zwar unter allen internen Kohärenzrelationen nur einen äußerst geringen Anteil aus, allerdings haben sie aufgrund ihrer häufigeren Verwendung in Beiträgen für die interne Kohärenz eine vergleichsweise größere Bedeutung als äüßerungsbezogene publizistische Informationen. Das zeigt sich schon daran, dass so gut wie alle Nachrichtenbeiträge Episoden enthalten⁴³ und durchschnittlich in etwa einem Fünftel

⁴² Vgl. dazu die beitragsübergreifende Wiederaufnahme in Beitrag (230b), S. 304, in Kapitel 7.3.1.

⁴³ Lediglich ein Beitrag aus dem *Wienerischen Diarium* von 1767 enthält keine Episode, da dieser Beitrag kein faktisches Ereignis thematisiert, sondern ein möglicherweise zukünftig stattfindendes Ereignis, das entsprechend den Annotationsrichtlinien daher als Kommentar eingeordnet wurde („Lord Clive soll ehestens zu der Würde eines Grafen von Grosbritannien erhoben werden .(.).“).

aller Korpusbeiträge von episodischen Verweisen Gebrauch gemacht wird (17. Jh.: 24%; 18. Jh.: 12%). Besonders häufig kommt diese Art Kohärenzrelation mit einem Beitragsanteil von 36% in der *Relation* vor, aber auch in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* enthält beinahe jeder vierte Beitrag eine episodische Referenz (vgl. Tabelle 7.35). In den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert haben episodische Referenzen einen vergleichsweise geringeren Stellenwert, da sie in drei der vier untersuchten Zeitungsausgaben nur in etwa jedem zehnten Beitrag vorkommen. Üblicherweise wird damit eine vorausgehende Episode als komplexe Anapher wiederaufgenommen, wodurch der Schreiber diese im Rahmen einer anschließenden Episode aufgreifen oder etwa innerhalb eines Kommentars beurteilen kann, wie die beiden folgenden Beispiele aus der *Relation* und den *Berlinischen Nachrichten* zeigen:

- (209) Mann sagt alhie starck / [das der Röm Kay. May die Cron Vngeren wider zuruck begeren /]e welches_{e_ref} die Vngern nicht thun / sondern eh leib vnd leben lassen werden /(.) [..]
[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]
- (210) [Der Marschall von Bellisle ist mit seinem Hr. Bruder am 4. dieses Monats nach Metz abgereiset ,(,) wo sie sich einige Zeit aufhalten werden ,(,) bevor sie nach Frankfurt gehen .(.)]e Dieses_{e_ref} und einige andere Ursachen geben Gelegenheit zu urtheilen ,(,) daß der Tag der Kayserwahl wohl noch könne aufgeschoben werden .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

Neben der Funktion, damit ganze Handlungen aufgreifen zu können, gewährleisten episodische Verweise eine inhaltliche Verknüpfung von Sätzen oder Teilsätzen zu einem Beitrag. Obgleich es einzelne Beiträge im Korpus gibt, darunter Beispiel (210), in denen der inhaltliche Zusammenhang allein durch episodische Verweise sprachlich ausgedrückt wird, beispielsweise weil Ereignispersonen aus der wiederaufgenommenen Episode anschließend nicht weiter thematisiert werden, ergänzen episodische Verweise in der Mehrzahl der Belege Kohärenzrelationen zwischen publizistischen Entitäten und Hintergrundinformationen. In den meisten Beiträgen, in denen Episoden wiederaufgenommen werden, sind es Koreferenzbeziehungen zwischen Personen sowie (häufig indirekte) Relationen zwischen Ortsangaben, die dem Leser den inhaltlichen Zusammenhang aufeinanderfolgender Textabschnitte vergegenwärtigen. So werden die in dem folgenden Beispiel zu Beginn eingeführten Regimenter auch im weiteren Beitragsverlauf, genauer im Rahmen des Korrespondentenkommentars, als Entität koreferent (*sie*) wiederholt und der episodische Verweisausdruck (*hiervon*) verkettet Episode und Kommentar:

- (211) [Alle Regimenter sind beordert /(.) gegen dem Februario auffzubrechen /(.) und der Führung nach in das Feld zu gehen .(.)]e Hiervon_{e_ref} sind unterschiedliche Meinungen .(.) Ob sie denen voran gemarchirt nacher Italien folgen /(.) oder dem Römischen Reiche zu Hülffe wider den allgemeinen Christenfeind e<n>gegen gehen sollen .(.)
[NM_1664-01_1]

Allerdings bedeutet selbst das Vorliegen einer Koreferenz nicht zwangsläufig ein einfaches Erkennen des Beitragszusammenhangs: In dem folgenden Beitragsausschnitt in (212) führt der Schreiber die Person des Grafen del la Motte in der ersten Episode ein, erwähnt sie

aber bis zur vierten Episode nicht erneut. Da die gesamte Korrespondenz über militärische Ereignisse berichtet und zahlreiche lexikalische Verweise innerhalb der Korrespondenz auf eine thematische Nähe der einzelnen Ereignisse schließen lassen, dürfte es selbst einem zeitgenössischen Leser nicht leicht gefallen sein, einzelne Ereignisse voneinander abzugrenzen oder eben miteinander in Verbindung zu setzen. Durch den episodischen Verweisausdruck *worüber* zu Beginn der zweiten Episode suggeriert der Schreiber allerdings, dass das nun berichtete Ereignis in Zusammenhang mit dem Ereignis der ersten Episode steht und beide Teilsätze zum selben Beitrag gehören. Zusätzlich helfen Hinweise auf die beiden Kriegsparteien (*wir, unsere Armee* vs. *Graff de la Motte, die Feindl. Armee*), die beiden ersten Episoden als Referenzrahmen für die in der dritten Episode genannten Personen (*General Fagel, wir*) zu lesen.⁴⁴

- (212) a. Wir erhielten auch zugleich Nachricht /,(,) [daß der Graff de la Motte in vollem Marsch wäre /,(,) mit 13. biß 14. Bataillons und soviel Escadrons / die Feindl. Armee zu verstärcken (,)]_e
- b. [worüber_{e_ref} man die Ordre an die 2. von Brüssel außgegangene Bataillons sandte ,(,) daß sie alsobald zurück kehren : wie auch denen 800. Pferdten /,(,) so von unserer Armee abgeschicket worden /,(,) daß sie biß auff weitere Ordre zu Asche verbleiben solten (.)]_e
- c. [der General Fagel aber setzte seinen Marsch weiters fort gegen Gend /,(,) umb einige Truppen zu versambeln /,(,) welche wir auß Flandern herauß ziehen müssen .(.)]_e
- d. [Die Kundschaftten versicherten /,(,) [daß der Graf de la Motte mit seinen Truppen zu Bincks /,(,) nahend bey Mons /,(,) angelangt seye [..]]_e
[WD_1707-06-18_Num-405]

Tabelle 7.35: Anteil von Beiträgen mit interner episodischer Referenz

meta doc	mit Episode	mit Verweis	e Beiträge n (%)	e0 Beiträge n (%)	eh Beiträge n (%)
REL_1609-01_3	28 (100%)	10 (36%)	8 (80%)	1 (10%)	1 (10%)
NM_1664-01_1	32 (100%)	7 (22%)	7 (100%)	0	0
NM_1667-01_5	30 (100%)	4 (13%)	4 (100%)	0	0
EZ_1700-12-06	12 (100%)	1 (8%)	1 (100%)	0	0
WD_1707-06-18	54 (100%)	5 (9%)	5 (100%)	0	0
BN_1741-03-21	35 (100%)	4 (11%)	4 (100%)	0	0
WD_1767-11-25	53 (98%)	10 (19%)	8 (80%)	0	2 (20%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>100%</i>	<i>24%</i>	<i>93%</i>	<i>3%</i>	<i>3%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>100%</i>	<i>12%</i>	<i>95%</i>	<i>0%</i>	<i>5%</i>

⁴⁴ Die anschließende vierte Episode wird eingeleitet durch eine Quellenangabe, was häufig den Beginn eines neuen Beitrags ankündigt. Obwohl sie auf einer anderen Äußerungssituation beruht, haben zwei von drei Annotatoren die Episode nicht einem neuen Beitrag zugeordnet, sondern in einen gemeinsamen (Beitrags-)Zusammenhang mit den drei vorherigen Episoden gestellt. Ein wahrscheinlicher Beweggrund zu dieser Entscheidung könnte die Wiedererwähnung des Grafen de la Motte gewesen sein.

Wie Tabelle 7.35 zeigt, richten sich die meisten episodischen Verweise auf Episoden mit einem Neuigkeitswert, darin eingeschlossen solche, die für einen anderen Beitrag ein Hintergrundereignis darstellen. Dass eine Nullepisode, also eine Episode ohne Neuigkeitswert, wiederaufgenommen wird, ist nur ein einziges Mal im Korpus belegt.⁴⁵ Zudem belegen die bisherigen Beiträge eine vordergründig durch Pronomen und Präpositionaladverbien ausgedrückte sprachliche Realisierung episodischer Verweisausdrücke (vgl. Tabelle 7.36). Beide Wortarten werden sowohl relativisch (in Beispiel (209): *welches*), als auch demonstrativ (in Beispiel (211): *hiervon*) verwendet, wobei der demonstrative Gebrauch (ca. 60%) insgesamt üblicher ist. Dagegen finden sich im Korpus nur wenige Belege für nominale Verweisausdrücke (*Bey welcher Gelegenheit, Bei dieser rencontre, folgende Nachricht, mit dem Zusatz*). Drei der sieben Belege beinhalten das Wort *folgende*, womit der Schreiber wie im nächsten Beitragsausschnitt (213) auf noch mitzuteilende Episoden vorausgreift:

- (213) Die*3 jüngsthin kund gemachten Bedingnisse und Artikul ,(,) die französische Handlung und Schifffahrt betreffend ,(,) in dem zwischen dem König und dem Kaiser von Marrocco geschlossenen Tractat sind folgende_{e_ref} :(,) [Eine vollkommene Freyheit für alle Fahrzeuge und Unterthanen der französischen Nation ,(,) ohne Hinderniß in allen Seehäfen des marrocanischen Reichs ,(,) Lebensmittel ,(,) Schiffszeug und anderes gegen baare Bezahlung um den gewöhnlichen Preis zu kaufen ,(,) in gedachten Seehäfen mit aller Freyheit Fahrzeug auslaufen ,(,) auch von den Waaren ,(,) so sie wieder ohnverkauft ausführen ,(,) keinen Zoll bezahlen (.) kein französischer Capitain soll gezwungen werden ,(,) etwas wider seinen Willen einzuschiffen , noch eine Reise zu machen .(.)]_e [..]
[WD_1767-11-25_Num-94]

Tabelle 7.36: Sprachliche Realisierung bei der Wiederaufnahme einer Episode

Jahrhundert	Episode	% Relationen	NE.FM.CARD	NN	PRON.ADV
17. Jh.	e	29 (94%)	0 (0%)	0 (0%)	29 (100%)
18. Jh.	e	23 (92%)	0 (0%)	7 (30%)	16 (70%)
17. Jh.	e0	1 (3%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (100%)
17. Jh.	eh	1 (3%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (100%)
18. Jh.	eh	2 (8%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (100%)

Das vorige Beispiel ist eines von fünf Belegen für die kataphorische Referenz auf Episoden. Es reiht sich damit in eine kleine Minderheit von Belegen ein, die bis auf einen einzigen Beleg (in der Wiener Ausgabe von 1707) alle aus der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diarums* stammen und die typischerweise im Kontext einer Quellenangabe bzw. eines konkreten Übermittlungsmediums auf den nachfolgenden Nachrichteninhalt hinweisen. Im Gegensatz dazu stehen die vorab beispielhaft angeführten anaphorischen Relationen,

⁴⁵ In dem entsprechenden Beitrag aus der *Relation* wird verlautbart, dass von den ‚Gaffelssachen‘, also Themen der städtischen (kölnischen) Handwerkervereinigung, nichts Neues zu vermelden sei, da die Versammlungen und Beratschlagungen stagnieren. Der Korrespondent bezieht sich mit dem Demonstrativpronomen *dessen* auf die noch anstehenden Verhandlungen und kommentiert diese (*Dessen erwartet man mit Verlangen.*)

die über 90% der episodischen Verweise repräsentieren und fast ausschließlich mit Hilfe von Pronomina und Präpositionaladverbien realisiert werden. Sprachlich verhalten sich episodische Verweise damit zum Teil ähnlich wie temporale Verweise (*demnach*, *nachdem*). Sie unterscheiden sich aber zum einen darin, dass nicht alle episodischen Verweisausdrücke über eine temporale Semantik verfügen (*[..] < dies*), und zum anderen darin, dass sich ein episodischer Verweisausdruck auf eine ganze Episode als Bezugsausdruck beziehen lässt, während relative Zeitausdrücke hingegen (*später*) nicht immer auf einen konkreten Bezugsausdruck zurückzuführen sind. Die besondere Bedeutung episodischer Verweise gegenüber temporalen Bezügen ist daher darin zu sehen, dass mit ihnen im Kontext einer nachfolgenden Episode (oder eines Kommentars) an zuvor mitgeteilte Sachverhalte angeknüpft werden kann.

7.3 Beitragsübergreifende Kohärenz

7.3.1 Wiederaufnahme von Informationen aus anderen Beiträgen

Manche Beiträge vermitteln nicht ausschließlich neue Informationen, sondern übernehmen Informationen aus angrenzenden, das heißt benachbarten Beiträgen in der derselben Ausgabe. Fast immer sind solche externen, über den einzelnen Beitrag hinausgehenden Verweise anaphorisch und nehmen publizistische Informationen eines vorausgehenden Beitrags wieder auf. Kataphorische Verweise auf Informationen eines nachfolgenden Beitrags sind hingegen sehr selten (3%) und markieren fast immer Teil-Ganzes-Beziehungen zwischen einer Ereignisperson des vorausgehenden Beitrags und einer Personengruppe (*Hertzog von Berry > die Hertzogen und Hertzoginen*), auch einem Staat (*Provinz Seeland > die vereinigten Provinzen*), in dem nachfolgenden Beitrag. Typischerweise entstehen inhaltliche Verknüpfungen zwischen Beiträgen folglich durch Bezüge auf Informationen, die dem Leser bereits aus einem vorangehenden Beitrag bekannt sind. Ohne solche beitragsübergreifenden Relationen weiter nach der Richtung eines Verweises zu unterscheiden, lässt sich feststellen, dass etwa ein Drittel der Beiträge externe Informationen aus anderen Beiträgen wiederaufgreift (vgl. Abbildung 7.2). In der Regel handelt es sich dabei um Beiträge aus ein und derselben Korrespondenz; allerdings gibt es im Korpus auch einzelne wenige Belege für inhaltliche Verknüpfungen zwischen Beiträgen unterschiedlicher Korrespondenzen, wie das folgende Beispiel zeigt, in dem Ereignispersonen, die Ungarn und die Stände, aus dem letzten Beitrag in der Korrespondenz aus Preßburg im ersten Beitrag der nachfolgend abgedruckten Korrespondenz aus Wien erneut thematisiert werden:

- (214) a. Auß Preßburg vom 7. Dito .(.)
 jm fall das Oestereichische wesen nicht gestelt wird / so werden [die Vngarn]_{who_H}
 [den Stenden]_{who_N} beistehen / wie dann die heidugken mit verlangen darauff
 warten .(.)
- b. Auß Wien / vom 7. Dito .(.)
 Hie Lands lest sich es je lenger je gefערlicher ansehen /(.) [die Stende]_{who_N_bn.coref}
 sind mit jüngstem bescheid vbelzufriden / dargegen aber wenig hülf an Volck vnd
 Geld bei den Königischen zuspüren /(.) vnd haben [die Vngarn]_{who_H_bn.coref} [den
 Stenden]_{who_N_bn.coref} hohe Promiß gethan / sie nit zuverlassen /(.) [..]
 [REL_1609-01_3]

Obgleich die Mehrheit der externen Relationen zwischen Korrespondenzen, nämlich zu zwei Dritteln, lexikalisch bedingt ist (*Ober=Oesterreich < oesterreichisch, Seehäfen < Seemacht*), finden sich neben Wiederaufnahmen von Ereignispersonen auch vereinzelt Beispiele im Korpus, in denen Beiträge aus verschiedenen Korrespondenzen denselben Ereignisort behandeln. Anders als die Belege für Personen zeigen die Belege für Ortsangaben, dass sich deren publizistische Kategorie ändern kann, wenn sie in der einen Korrespondenz die Ereignissituation wiedergeben, in einer folgenden Korrespondenz jedoch die Äußerungssituation beschreiben. Die folgenden Beiträge aus drei verschiedenen Korrespondenzen nennen beispielsweise die Stadt Candia (Kreta), die in der Korrespondenz aus Rom als (Neben-)Ereignisort eingeführt wird. Der erste Beitrag der folgenden Korrespondenz aus Venedig (215b)⁴⁶ greift die Ortsangabe Candia wieder auf, allerdings als Herkunftsort der Nachrichtenquelle, bevor Candia in dem zweiten Beitrag wieder als Ereignisort fungiert. Schließlich wird die Stadt im ersten Beitrag der Pariser Korrespondenz erneut als Ereignisort thematisiert:

- (215) a. Rom vom 25. Decemb.(.)
 Der Venetianische Ambassadeur hat Hülff [für Candia]_{loc_N} gesucht / welche auch versprochen worden .(.)
- b. Venedig vom 31. Decemb.(.)
 Briefe vom 19. passato [aus Candia]_{loc_N_bn.coref} bringen / daß die Türcken unter dem grossen Vezier Nova Candia gebloquiert hätten / [..]
- c. Nichts destoweniger bezeiget man allhier allen Eifer / die unserige daselbst mit Volck / Geld und andern wol zu versehen [..] wird es also [umb Candia]_{sour_Loc_bn.coref} einen bluttger. Krieg geben .(.) Gott gesegne der unsrigen Hände Streite wieder den Erbfeind / der da vermeynet im künfftigen Fröling [des Reiches Candia]_{sour_Loc_bn.coref} und folgends auch anderer Christlichen Vormauern Meister zu werden [..]
- d. Pariß vom 14. Januarij .(.)
 Der Venetianische Ambassadeur hat bey Ihrer Königl. M eine extraord. Audientz gehabt / worinnen er die grosse Macht der Türcken [in Candia]_{loc_N_bn.coref} weitläufftig vorgestellet / und darauff vor die Republicq von Venedig grosse Assistentz gesucht / worzu er auch gute Hoffnung empfang .(.)

[NM_1667-01_5]

Solche korrespondenzübergreifenden Relationen sind nicht allein auf Zeitungsausgaben des 17. Jahrhunderts beschränkt, sondern genauso in Zeitungen des 18. Jahrhunderts zu finden. So lassen sich in der Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* von 1741 zwei Beiträge aus aufeinander folgenden Korrespondenzen mit demselben Ereignisort, der Stadt Turin (*in Turin < zu Turin*), nachweisen. Zusammen mit den vorangehenden Beispielen deuten die Belege aus dem Korpus darauf hin, dass die Verknüpfung von Beiträgen verschiedener Korrespondenzen unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann, je nachdem, ob die Relationen auf lexikalischen Wiederholungen beruhen und damit auf eine thematische Nähe der Beiträge hinweisen, oder ob Relationen zwischen gemeinsamen publizistischen Informationen bestehen, womit eine inhaltliche Nähe der berichteten Ereignisse zum

⁴⁶ Vgl. zu Ausschnitt (215b) den vollständigen Beitrag (167), S. 260.

Ausdruck kommt. Wie die Wiederaufnahmen des Ortes Candia in den Beiträgen der Korrespondenzen in Beispiel (215) im Unterschied zur Wiederaufnahme Turins in dem folgenden Beispiel (216) zeigen, kann diese inhaltliche Nähe in dem einen Fall deutlich vorhanden sein, während sie in dem anderen Fall trotz einer gemeinsamen Ortsangabe eher schwach ausfällt:⁴⁷

- (216) a. Rom , vom 5. Mer<.>z (.)
 Herr Merlini ist nunmehr an den turinischen Hof abgereiset ,(,) so wohl als apostolischer Commissar von den päpstlichen Lehnen in Piemont ,(,) als die Stelle eines Nuncius [in Turin]_{loc_N} zu vertreten .(.)
- b. Wien , vom 10. Merz .(.)
 Der Herzog von Uzeda ist nicht nach Neustadt gebracht worden ,(,) sondern er befindet sich noch zu Ingersdorf ,(,) wo sich die Commissare sehr öfters zu seinem Verhöre hin begeben .(.) Der Herzog ist ungemein unruhig und hauptsächlich über einen Brief der [zu Turin]_{loc_N_bn.coref} aufgefangen worden .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Unabhängig davon, ob ein Beitrag eine publizistische Informationen aus einem Beitrag derselben oder einer angrenzenden Korrespondenz wiederaufnimmt, zeigt sich zumindest anhand des Korpus, dass ereignisbezogene Informationen mit 36% im 17. Jahrhundert bzw. 34% im 18. Jahrhundert deutlich häufiger an der inhaltlichen Verknüpfung von Beiträgen beteiligt sind als Informationen zur Äußerungsinformation (17. Jh.: 2% ; 18. Jh.: 5%).

Wie Abbildung 7.2 illustriert, ist der Anteil von Beiträgen, die Ereignisinformationen wiederaufnehmen, in beiden Jahrhunderten zwar etwa gleich hoch, allerdings verteilen sich diese Beiträge in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts auf fast 70% der Korrespondenzen, während in den Zeitungsausgaben aus dem 18. Jahrhundert nur etwa jede zweite Korrespondenz solche Beitragsverknüpfungen aufweist. Hinsichtlich der Relevanz der einzelnen publizistischen Informationen unterscheiden sich die Zeitungsausgaben jedoch nur wenig, da Beitragsverknüpfungen in erster Linie auf Ereignispersonen und -orte zurückzuführen sind. Anders verhält es sich bei den äußerungsbezogenen Informationen, für deren beitragsübergreifende Wiederaufnahmen es in manchen Zeitungen gar keine Belege gibt.⁴⁸

47 Abgesehen davon, dass solche inhaltlichen Überschneidungen zwischen Beiträgen verschiedener Korrespondenzen, wenn nicht zufällig, dann am ehesten auf die Herausgeber der Zeitungen zurückzuführen sind, spielen sie im Korpus eine nachrangige Rolle, denn über 90% aller externen Verweise auf publizistische Informationen treten zwischen Beiträgen derselben Korrespondenz auf. Hier ist die inhaltliche Nähe auch wesentlich offensichtlicher, da die Reihenfolge der einzelnen Beiträge wahrscheinlich von den jeweiligen Korrespondenten festgelegt wurde.

48 Das erklärt, weshalb der durchschnittliche Anteil von Korrespondenzen bzw. Beiträgen mit externen Verweisen auf die Äußerungssituation höher ausfällt als die jeweilige Summe der Werte für die einzelnen äußerungsbezogenen publizistischen Informationen. Dies beruht auf der großen Streuung (SD=0,13) der ausgaben-spezifischen Werte: So kommen beispielsweise in der Wiener Zeitung von 1707 in 17% der Korrespondenzen Verweise auf Äußerungsinformationen eines anderen Beitrags vor, in den *Berlinischen Nachrichten* von 1741 in ca. einem Viertel. Dagegen enthalten die anderen beiden Zeitungsausgaben nicht einen einzigen Beitrag, der beispielsweise auf den Informanten oder den Berichtsort eines anderen Nachrichtenbeitrags Bezug nimmt.

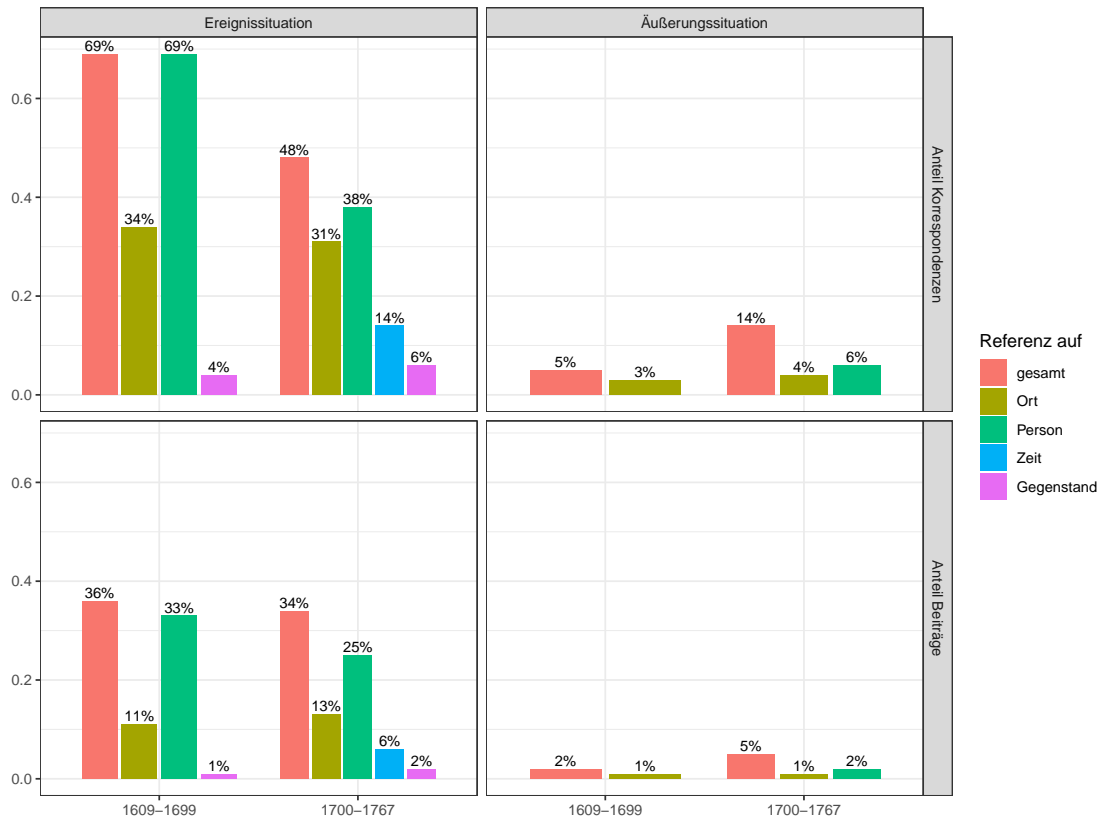


Abbildung 7.2: Anteil von Korrespondenzen und Beiträgen mit Verweisen auf publizistische Informationen in angrenzenden Beiträgen

Die Grafik veranschaulicht zudem, welche publizistischen Informationen Beiträge miteinander verknüpfen und welche nicht: So wird etwa das Übermittlungsmedium oder die Berichtszeit eines Beitrags in keiner der Zeitungsausgaben extern wiederaufgenommen, wohingegen Bezüge auf die Ereigniszeit eines anderen Beitrags nur in den Ausgaben des 18. Jahrhunderts vorzufinden sind. Auch wenn einige Informationen nur selten über Beiträge hinweg wiederaufgenommen werden, sind sie Teil der folgenden Übersicht, um ein möglichst vollständiges Bild über die inhaltlichen Beitragsverknüpfungen im Korpus zu vermitteln.

Ereignispersonen

Ereignispersonen stellen mit Abstand die am häufigsten wiederaufgenommene Information dar. Im Korpus lassen sich hierfür verschiedene Möglichkeiten der externen Referenz auf diese Kategorie nachweisen. So kann wie in Beispiel (217) eine Hauptperson wiederholt als Hauptprotagonist in Erscheinung treten und genauso kann der Status als Nebenperson im wiederaufnehmenden Beitrag fortbestehen, wie das zweite Beispiel (218) belegt:

- (217) a. Bey der am 3. dieses geschehenen Beerdigung [des Herzogs von York]_{who_H} wurde es auf gleiche Weise gehalten , wie bey dem höchstseligen Herzog von Cumberland [..]
- b. Man vernihmt ,(,) daß der Graf Chatham wieder umgeschlagen , und sehr gefährlich zu Ba<c>h darnieder liege .(.)
- c. [Der verstorbene Herzog von York]_{who_H_bn.coref} soll seine_{who_H_bn.poss} kostbare Seltenheiten ,(,) deren er_{who_H_bn.poss} eine grosse Menge hinterlassen und welche er_{who_H_bn.poss} sowohl von unterschiedenen Höfen auf seiner_{who_H_bn.poss} Reise geschenkt bekommen ,(,) als an sich gekauft hat ,(,) Sr. Majest. vermacht haben .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]
- (218) a. wegen deß angefangenen Baw auff dem Monte Cavallo [vor den Bapst]_{who_N} so 200000. Cronen kosten solle / hat man bereit 20000. Cronen hergeschossen .(.)
- b. Sonst hat die Statt Rimini zu Dancksagung wegen erwehlung deß Cardinals Nazareth , 2. Adelspersohnen mit einem Præsent von 4000. Cronen wert [vor den Bapst]_{coref.who_N} allher gesandt /(.)
[REL_1609-01_3]

Eine weitere Möglichkeit sind Wiederaufnahmen, die mit einer Statusänderung einhergehen, also wenn eine Nebenperson im folgenden Beitrag Hauptperson wird, oder umgekehrt eine Hauptperson zur Nebenperson. So ist der Marquis von Maillebois in dem ersten Beitrag des folgenden Beispiels (219) die Hauptperson des berichteten Ereignisses; in dem unmittelbar darauffolgenden Beitrag wird er mit seiner Unterstützung zur Aufklärung der Geschehnisse zwar erwähnt, die eigentliche Hauptperson ist jedoch der Kapitän des flandrischen Regiments:⁴⁹

- (219) a. [Der Marquis von Maillebois]_{who_H_bn} ist von Calvi wieder hier angelanget ,(,) wo er einige Truppen besehen hat ,(,) ohne daß man die Ursache weis .(.)
- b. Ein Capitain von dem flandrischen Regimente ,(,) welcher mit 2. seiner Bedienten auf die Jagd in der Gegend von Nebbio gegangen ,(,) ist mit seinem Gefolge weggeblieben ,(,) und weil die Jagdhunde allein wieder zurück gekommen ,(,) so hat man vermuthet ,(,) daß er von den beyden Banditen von Lento umgebracht worden ,(,) ungeachtet aber [der Marquis von Maillebois]_{who_H_bn.coref} ein Detaschement dahinn geschickt ,(,) so hat man doch weder von den Banditen noch von dem Capitaine etwas entdecken können .(.)
[BN_1741-03-21_Num-34]

In den meisten Zeitungsausgaben sind es eher Nebenpersonen, die extern wiederaufgenommen werden. Das liegt vor allem daran, dass Nebenpersonen generell häufiger in den Beiträgen vorkommen als Hauptpersonen und damit auch mehr Möglichkeiten für beitragsübergreifende Verweise bestehen. Gemeinsam ist beiden Kategorien jedoch, dass wie bei den beitragsinternen Relationen auf sie koreferente Wiederaufnahmen dominieren (vgl. Tabelle 7.37 und 7.38). Eine geringere Rolle als innerhalb von Beiträgen spielen vor

49 Vgl. Beispiel (119), S. 204.

Tabelle 7.37: Anteil von Beiträgen, die eine Ereignishauptperson aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	1 (4%)	1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
NM_1664-01_1	8 (25%)	3 (38%)	1 (12%)	0 (0%)	5 (62%)
NM_1667-01_5	3 (10%)	2 (67%)	1 (33%)	1 (33%)	1 (33%)
EZ_1700-12-06	2 (17%)	2 (100%)	2 (100%)	0 (0%)	1 (50%)
WD_1707-06-18	1 (2%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (100%)
BN_1741-03-21	1 (3%)	1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
WD_1767-11-25	9 (17%)	6 (67%)	3 (33%)	0 (0%)	3 (33%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>13%</i>	<i>68%</i>	<i>15%</i>	<i>11%</i>	<i>32%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>10%</i>	<i>67%</i>	<i>33%</i>	<i>0%</i>	<i>46%</i>

Tabelle 7.38: Anteil von Beiträgen, die eine Ereignisnebenperson aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	poss	funk_präd	part
REL_1609-01_3	7 (25%)	6 (86%)	2 (29%)	1 (14%)	1 (14%)
NM_1664-01_1	11 (34%)	6 (55%)	2 (18%)	0 (0%)	7 (64%)
NM_1667-01_5	5 (17%)	5 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (20%)
EZ_1700-12-06	3 (25%)	2 (67%)	1 (33%)	1 (33%)	2 (67%)
WD_1707-06-18	15 (28%)	12 (80%)	3 (20%)	1 (7%)	7 (47%)
BN_1741-03-21	4 (11%)	3 (75%)	1 (25%)	0 (0%)	0 (0%)
WD_1767-11-25	11 (20%)	6 (55%)	0 (0%)	1 (9%)	7 (64%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>25%</i>	<i>80%</i>	<i>16%</i>	<i>5%</i>	<i>33%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>21%</i>	<i>69%</i>	<i>20%</i>	<i>12%</i>	<i>45%</i>

allem prädikative, aber auch possessive Verweise auf Personen eines vorangehenden oder nachfolgenden Beitrags. Grund dafür ist, dass Eigenschaften einer Person, wenn überhaupt, meist schon im Rahmen des verknüpften Beitrags vermittelt wurden, und Besitzverhältnisse so gut wie immer mit der referenzidentischen Wiederaufnahme in den anknüpfenden Beiträgen einhergehen, wie dies etwa in dem Eingangsbeispiel (217) der Fall ist. Wichtiger sind hingegen partitive Relationen, die im 17. Jahrhundert in etwa jedem dritten, im 18. Jahrhundert sogar in jedem zweiten der extern verweisenden Beiträge vorkommen, wobei Teil-Ganzes-Beziehungen zu Nebenpersonen in beiden Jahrhunderten überwiegen. Die inhaltliche Verbindung besteht bei den entsprechenden Beiträgen darin, dass der vorausgehende Beitrag Personengruppen (*Landtag, wir Delegirte von der Conföderation der Dißidenten*) benennt und in dem daran anknüpfenden Beitrag Handlungen einzelner Personen oder von Teilen dieser Gruppe spezifisch thematisiert werden. Häufig handelt es sich hierbei um Beiträge wie in Beispiel (220), die von militärischen Auseinandersetzungen verschiedener Parteien an mehreren unterschiedlichen Orten berichten:

- (220) a. Heut wäre auch durch Erforderung und Außschreibung veranstaltet worden / (,) daß zu Vorbieg= und Hinderung deren Streiffereyen / auch weiters besorglichen Eintrungung [des Feinds]_{who_N} / von Lorch an / hinder Schwäbisch=Gmünd / biß Hall hinüber / alle Wälder auff 100. Schritt breit dick verhacket werden solten .(.)
- b. Den 13. dito berichtete der / zu Bewahrung deren Pässen / außcommandirte Mercis. Obrist=Lieutenant / (,) Baron de Pillier ,(,) daß [der Feind]_{who_N_bn.coref} mit [7. biß 8000. Mann]_{who_N_bn.part} vor Schorndorff gerucket / und sich in einer Anhöche / einen Canonen-Schuß weit davon / postiret / (,) so auch von dem Rittmeister vom Mercis. Regiment / (,) welcher heut biß Blachingen gewesen / (,) bestättiget wurde (,) mit dem Zusatz / (,) daß ein [Feindl. Detachement von 8000. Mann]_{who_N_bn.part} gestern gleich nach Aurach abgangen wäre (,) der [Rest der Frantzösis. Armeel]_{who_N_bn.part} stünde noch im alten Lager zwischen Canstatt und Stuttgart .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Sprachlich lassen sich sowohl bei den possessiven, prädikativen als auch partitiven Relationen keine signifikanten Unterschiede zwischen beitragsinterner und beitragsübergreifender Textverknüpfung feststellen. Nur bei den koreferenten Wiederaufnahmen ergibt sich ein deutlich höherer Anteil von nominalen Verweisausdrücken (17. Jh.: 62%; 18. Jh.: 78%) als bei der beitragsinternen Textverknüpfung. Betrachtet man nur die erste Wiedererwähnung einer Person, so zeigt sich, dass Ereignispersonen grundsätzlich zuerst renominalisiert werden, wenn in einem angrenzenden Beitrag erneut von ihnen die Rede ist. Da Ereignispersonen innerhalb eines Beitrags größtenteils über Pronomen referenziert werden, ist die Renominalisierung ein deutlicher Hinweis auf den Beginn eines neuen Beitrags und damit verbunden eine neue Ereigniskonstellation.

Ereignisorte

Nach Ereignispersonen bilden Ereignisorte die am zweithäufigsten extern wiederaufgenommene Information. Wenngleich dies im Durchschnitt nur etwa jeden zehnten Beitrag betrifft (17. Jh.: 11%; 18. Jh.: 13%), findet man solche Beispiele in immerhin einem Drittel aller Korrespondenzen, wobei die Ausgabe des *Wienerischen Diarium* von 1707 die meisten Belege zu verzeichnen hat. Wie Ereignispersonen kann der Status eines Ereignisortes zwischen den Beiträgen konstant bleiben oder sich verändern. Dass sich der Status verändert, kommt zwar häufiger als bei Ereignispersonen vor, allerdings bleibt der Status auch bei Ereignisorten mehrheitlich (ca. 60% der Beiträge) unverändert. In dem folgenden Beispiel ist die Stadt London in den beiden ersten Beiträgen des englischen Korrespondenten Hauptort der berichteten Ereignisse; Spanien hingegen wird im zweiten Beitrag zunächst als Nebenort eingeführt, stellt im dritten Beitrag jedoch eine vorrangige Ortsangabe dar:

- (221) a. Daß die Venetianische Gesandte / (,) nachdeme sie / jüngstgedachter massen / ihren prächtigen Einzug [zu Londen]_{loc_H} gehalten / (,) nunmehrö auch die öffentliche Audientz bey der Groß=Britannischen Majestät und Ihro Königl. Hoheit / (,) Printz Georg von Dennenmarck / (,) gehabt (.)
- b. [zu besagtem Londen]_{loc_H_bn.coref} würden täglich / wegen deren Spanischen Angelegenheiten / Berathschlagungen gehalten / (,) und hätten Ihre Groß=Britañische Majestät Befehl ergehen laßen / (,) daß alle Officers (,) deren Regimenter in Portugall

oder [Spanien]_{loc_N} befindlich / (,) längstens in 14. Tagen / bey Verlust ihres Diensts / sich dahin verfügen solten (.) auch hätten viele Truppen die Königl. Ordre empfangen / (,) sich zum einschiffen fertig zu machen (,) als zu welchem Ende in aller Eyl 30. Kriegs=Schiff außgerüstet werden solten .(.)

- c. Inzwischen hätte man [nacher Spanien]_{loc_N_bn.coref} etlich 100000. Gulden übermacht zu Unterhaltung derer in der Schlacht bey Almansa gefangenen Englis. Officieren und Soldaten .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Solche Belege, bei denen eine ursprünglich als nebenrangig eingeführte Ortsangabe in einem anderen Beitrag den Ereignishauptort bildet (und umgekehrt), lassen sich bereits in Korrespondenzen des 17. Jahrhunderts nachweisen. Die folgenden Beiträge eines römischen Korrespondenten in der *Relation* illustrieren dies: Im ersten Beitrag wird die Stadt Neapel nur beiläufig in Zusammenhang mit einem Kurier erwähnt – im zweiten Beitrag (222b) wechselt die Ortsangabe ihren Status und wird im dritten Beitrag als Ereignishauptort wiederholt:

- (222) a. Der Principe Distigliano hat durch einen Currier [von Neapoli]_{loc_N} dem König in Spania ein Danckbrieff zugeschickt / das er zu einem Grandconsilier in Spannia verordnet worden / auch die abwechßlung seiner Herschafft Sabionetta in Lambardia / gegen einraumung der Stett Aversa , Nolla , Meropoli vnd Cassal zu S. Mariæ in Capua , so in allem 500000 Cronen wert 250000. Cronen bahrgelt bestettiget / (.) der ist willens sich in Spannia zu seinem Officio zubegeben (.)
- b. [In Neapoli]_{loc_N_bn.coref} Vacirt wegen absterben deß Bäpstischen Nunctij das einkommen der Kirchen zu Pavia , von 12000. Cronen / so dem Cardinal franco vbergeben werden solle / (.)
- c. [alda zu Neapoli]_{loc_H_bn.coref} hat der Signor Alessandria di Monti vom Bapst daß generalat vber seine Galleren erlangt / (.) [.]

[REL_1609-01_3, Venedig_1609-01-09]

Nur einzelne wenige Beiträge, die ebenfalls vor allem aus dem *Wienerischen Diarium* von 1707 stammen, sind durch eine Teil-Ganzes-Beziehung ihrer Ortsangaben miteinander verbunden. Manchmal handelt es sich bei den Bezugsausdrücken um Ortsnamen, die in Zusammenhang mit handlungsbeteiligten Personen eingeführt werden (Person X von / aus ORT). Das können wie im vorangehenden Beispiel Städte oder aber wie in Beispiel (223) Regionen oder Länder sein, auf die dann innerhalb eines angrenzenden Beitrags Bezug genommen wird:

- (223) a. Daß zu Madrit der Frantzösis. General Lieutenant / (,) Graff von Estain / (,) [auß Franckreich]_{loc_N} angelangt / (,) umb ferners zu dem Hertzogen von Orleans zu gehen / und ihme in gegenwärtigem Feldzug Dienste zu thun (,) als welcher bemüstiget / (,) mit seinem Corpo durch Arragonien nacher Catalonien zu marschiren (.)
- b. und solle nicht weniger Duc de Nojalles [durch Roussillon]_{loc_N_bn.part} in Catalonien einfallen / in der Hoffnung / (,) solches wieder zu bemeistern (.) man hoffe aber / Alliirter Seithen / (,) dieses Vorhaben zu unterbrechen .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Tabelle 7.39: Anteil von Beiträgen, die einen Ereignishauptort aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
REL_1609-01_3	1 (4%)	1 (100%)	0 (0%)
NM_1664-01_1	3 (9%)	3 (100%)	0 (0%)
NM_1667-01_5	1 (3%)	1 (100%)	0 (0%)
EZ_1700-12-06	1 (8%)	0 (0%)	1 (100%)
WD_1707-06-18	5 (9%)	5 (100%)	0 (0%)
BN_1741-03-21	1 (3%)	1 (100%)	0 (0%)
WD_1767-11-25	1 (2%)	1 (100%)	0 (0%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>5%</i>	<i>100%</i>	<i>0%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>6%</i>	<i>75%</i>	<i>25%</i>

Tabelle 7.40: Anteil von Beiträgen, die einen Ereignisnebenort aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
REL_1609-01_3	1 (4%)	1 (100%)	0 (0%)
NM_1664-01_1	1 (3%)	0 (0%)	1 (100%)
NM_1667-01_5	3 (10%)	3 (100%)	0 (0%)
EZ_1700-12-06	1 (8%)	1 (100%)	0 (0%)
WD_1707-06-18	7 (13%)	4 (57%)	6 (86%)
BN_1741-03-21	1 (3%)	1 (100%)	0 (0%)
WD_1767-11-25	4 (7%)	3 (75%)	2 (50%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>6%</i>	<i>67%</i>	<i>33%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>8%</i>	<i>83%</i>	<i>34%</i>

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Gros an Beitragsverknüpfungen auf der referenzidentischen Wiederholung der gemeinsamen Ereignisorte basiert (vgl. Tabelle 7.39 und 7.40). Beiträge, die über Ereignisse vom selben Ereignisort berichten, wiederholen fast immer den Ortsnamen. Da dies beitragsintern weitaus weniger geschieht, deutet die Renominalisierung eines Ereignisorts in den Korrespondenzen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine andere Ereigniskonstellation im Rahmen eines neuen Beitrags hin.

Ereignisgegenstand

Dass ein explizit formulierter Ereignisgegenstand in einem angrenzenden Beitrag wiederaufgegriffen wird, ist ein äußerst seltenes Phänomen, denn üblicherweise sind Wiederaufnahmen des Ereignisgegenstandes auf den einzelnen Beitrag beschränkt. Der Anteil von Beiträgen bzw. Korrespondenzen, die dennoch einen solchen externen Verweis aufweisen, fällt daher sowohl in den Zeitungen des 17. als auch des 18. Jahrhunderts entsprechend gering aus (17.Jh.: 1%; 18.Jh.:2%). Eines der insgesamt fünf Beispiele ist das folgende, in dem zwei aufeinander folgende Beiträge vom Ende der Pest in der Türkei, genauer: in Constantinopel (Istanbul) und Smyrna (Izmir), Bericht erstatten:

- (224) a. Aus Constantinopel schreibet man (,) daß die Lehre der Prädestination zum Tode (,) welcher man die erschreckliche Plage [der Pestilenz]_{what_N} mehr als der <un>gesunden Luft zugeschrieben (,) in der Türkei sich gänzlich verliehre .(.)
- b. [Die Pest]_{what_N_bn.coref} zu Smyrna hat nun gänzlich aufgehöret (,) und hat man den Schiffen (,) um wieder absegeln zu können (,) Gesundheitspässe ertheilt .(.)
[WD_1767-11-25_Num-94]

Wie in Tabelle 7.41 zu sehen ist, befinden sich unter den wenigen Belegen im Korpus auch zwei Beiträge mit partitiven Wiederaufnahmen (*zu Erdkohlen < große Menge versteinerten Holzes, alle Wälder < Pässe*). Sowohl partitive als auch koreferente externe Verweise (*zum öffentlichen Einzuge des Durchl. Paares < des Einzuges, zu dem Einzuge des Durchl. Paars*) werden durchgängig nominal realisiert.

Tabelle 7.41: Anteil von Beiträgen, die einen Ereignisgegenstand aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
REL_1609-01_3	1 (4%)	1 (100%)	0 (0%)
WD_1707-06-18	1 (2%)	0 (0%)	1 (100%)
WD_1767-11-25	3 (6%)	2 (67%)	1 (33%)
MW 17. Jh.	1%	33%	0%
MW 18. Jh.	2%	17%	33%

Ereigniszeit

Der Zeitpunkt eines Ereignisses wird nicht nur sehr selten innerhalb von Beiträgen koreferent wiederaufgenommen, auch geben sehr wenig aufeinanderfolgende Beiträge Auskunft darüber, dass sich Ereignisse am selben Tag zugetragen haben. Beispiele hierfür sind nur in den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert zu finden und kommen durchschnittlich in ca. 14% der Korrespondenzen bzw. 6% aller Beiträge einer Ausgabe vor. Die Beiträge, in denen solche externen zeitlichen Bezüge vorkommen, entstammen Korrespondenzen, die tagebuchähnlich die Entwicklung bestimmter Einzelereignisse dokumentieren. Diese Ereignisse – und das ist das Besondere an den Beiträgen – handeln jedoch nicht von unterschiedlichen Ereignissen, sondern haben ein gemeinsames Thema, das sie verbindet. Ihr gemeinsamer Ereigniszusammenhang wird in diesen Korrespondenzen immer auch von anderen externen wiederaufgenommenen Ereignisinformationen begleitet,⁵⁰ darunter wie in der folgenden Korrespondenz bestimmte Ereignispersonen (*der Feind*):

- (225) CONTINUATIO DIARII (.) [..] vom 3. biß 5. Junii / 1707 .(.)
- a. [*D*2En 3. Junii]_{tim_R} langte auß dem Haag allhier an der Kayserl. Minister /(,) Herr Graff von Goes /(,) umb mit dem Fürsten und Hertzogen von Marlbourg über gegenwärtige vorgefallene Beschaffenheiten sich zu berathschlagen /(,) und den

⁵⁰ Vgl. hierzu auch die Beiträge über die Vorbereitungen zur Hochzeit des niederländischen Brautpaares in (83), S. 178, sowie (132), S. 227.

Abend darauff / nach diser Berathschlagung / nahme jener sein Nacht=Lager zu Löven /(.) von wannen er [des andern Tags]_{tim_ra} die Reyß nacher Holland wieder fortsetzte .(.)

- b. [Eben diesen Tag]_{tim_R_bn.coref} schickte man von hier nacher Flandern den Brigadier Postrin mit 800. Pferdten (.) man sandte auch zugleich Ordre an die Bataillonen von Vegelin und von Swarts /(.) so zu Brüssel waren /(.) daß sie zu dieser Reutterey bey Asche stossen solten .(.)
- c. [Den 4. dito]_{tim_R} gienge der GeneralLieutenant Fagel / und der Brigadier Zieter / von hier ab /(.) umb sich zum Haupt dieses Detachement zu stellen /(.) mit der Ordre /(.) selbiges in Flandern anzuführen / und noch einige andere Truppen auß denen Besatzungen dieser Provintz herauß zu ziehen /(.) umb darmit ein fliegendes Corpo zu machen /(.) welches starck genug wäre /(.) demjeniqen das Haupt zu biethen /(.) so die Feind auff selbigen Gräntzen unter dem Commando des Graffen de la Motte versamlet hatten .(.)
- d. Unsere Armee machte [diesen Abend]_{tim_R_bn.part} eine General=Furagirung .(.)
- e. [Den 5. dito]_{tim_R} wurde von hier der Msr. du Mée ,(,) Ingenieur ,(,) nacher Huy abgeschicket /(.) umb den Augenschein einzunehmen /(.) ob er etwas diesem Platz nutzen könnte / im Fall (,) die Feind selbigen belagern solten /(.) wie sie einige Täg her vorgegeben .(.)
- f. Heute_{tim_R_bn.coref} langte allhier an von denen Münsterischen Gräntzen das Regiment zu Pferd von Glinstra .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Der Chronologie der Korrespondenz zufolge nimmt die Zeitangabe *eben diesen Tag* in Beitrag (225b) sehr wahrscheinlich das Datum des vorangehenden Beitrags wieder auf.⁵¹ Gleiches ist der Fall bei dem Beitrag (225f): Das temporaldeiktische Adverb bezieht sich hier auf das Datum des vorher geschilderten Ereignisses (*Den 5. dito*), das zugleich den letzten Tag der Äußerungssituation darstellt. Wie auch aus Tabelle 7.42 hervorgeht, lassen sich im Korpus mehr koreferente als partitive externe Verweise auf die Ereigniszeit belegen. Partitive Verweise liegen dann vor, wenn das Ereignis wie in Beitrag (225d) oder im folgenden Beispiel zwar am selben Tag, aber zu einer anderen Tageszeit als das zuvor berichtete Ereignis stattgefunden hat:

(226) Wien (,) den 25. Winterm. 1767 .(.)

- a. [Eben am Sonntag Vormittages]_{tim_R} haben die WW. EE. PP. Serviten in der Rossau die Bildniß des heiligen Peregrin , aus ihrem Orden , auf den neuen von schwarzen Marmor herrlich errichteten Altar in der erweiterten Kapelle neben der Kirche mit feyerlichem Gepränge übersetzt [.]
- b. [Diesen Abend]_{tim_R_bn.part} hat eine löbl. Bruderschaft der Tonkunst inolge des am Sonntag eingefallenen Fest ihrer Patroninn (,) der H. Cäcilia (,) die Vesper gehalten ;(,) Montag Vormittags aber dieses Fest mit einem feyerlichen Hochamt begangen

51 Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass sie sich nicht auf die Ereigniszeit, sondern auf eine andere Zeitangabe, wie etwa *des andern Tags*, bezieht. Solche Fälle werden im Korpus über die Annotations-ebene ‚time_reftype‘ und den Wert ‚tim_rx_bn‘ ausgewiesen.

,(.) dabey sich verschiedene vortrefliche Tonkünstler mit Arien und Concerten hören ließen .(.) Der Vordere Theil der Kirche , und der Hochaltar waren mit kostbaren Tapeten bekleidet , und mit vielen Wachslichern beleuchtet .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Da es allerdings keine Belege im Korpus dafür gibt, dass ein konkretes Ereignisdatum innerhalb eines Beitrags oder über Beiträge derselben Korrespondenz hinweg wiederholt wird, ist davon auszugehen, dass Datumsangaben, gerade wenn sie am Satzbeginn stehen, einen neuen Beitrag einleiten.⁵²

Tabelle 7.42: Anteil von Beiträgen, die die Ereigniszeit aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
EZ_1700-12-06	1 (8%)	0 (0%)	1 (100%)
WD_1707-06-18	5 (9%)	4 (80%)	1 (20%)
WD_1767-11-25	3 (6%)	2 (67%)	1 (33%)
<i>MW 18. Jh.</i>	6%	37%	38%

Informant

Dass der Informant über verschiedene Beiträge hinweg wiederaufgenommen wird, ist ein Phänomen, das im Korpus nur anhand von vier Korrespondenzen aus dem 18. Jahrhundert belegt ist, davon drei aus dem *Wienerischen Diarium* von 1707. Allein zwei dieser Korrespondenzen sind als fortlaufende Berichte ausgewiesen (*CONTINUATIO DIARII*), wobei das Besondere an diesen Berichten ist, dass darin mehrere Informationsbeteiligte erwähnt werden, teilweise auch der Korrespondent selbst.⁵³ So schreibt der Korrespondent der kaiserlichen Armee in den folgenden Beiträgen, dass der Kommandanten aus Schorndorff berichtet habe, dass die feindliche französische Armee laut Aussagen von Dritten vorhabe, Schorndorff einzunehmen. Dorthin, so schreibt der Korrespondent im zweiten Beitrag (227b) weiter, hat der General der kayserlichen Armee, Markgraf von Bayreuth, einen größeren Truppenverband geschickt, und zwar mit dem Befehl an den Kommandanten, den Ort bis zuletzt zu verteidigen:

(227) CONTINUATIO DIARII (.) [...] vom 11. biß 13. Junii / 1707 .(.)

- a. Sonsten berichtete [der Schorndorffische Commendant / (,) Herr Obrist=Lieutenant von Tasting]_{sour_Inf} / (,) daß / vermög derer Überläuffer und Kundschaffter Außsag / bey der Feindl. Armee alle Grenadiers / und von jeder Compagnie 5. Mann / sambt einigem Geschütz / beordret (,) vor Schorndorff zu gehen / und den Orth hinweg zunehmen ;(.)

⁵² Vgl. dazu auch den Abschnitt zur Wiederaufnahme der Korrespondenzzeit in Kapitel 7.3.2.

⁵³ Der Verfasser der Korrespondenz vom 3. bis 5. Juni 1707 (siehe Beispiel (225) , S. 299) gibt sich indirekt durch Pronomen der 1. Person Plural (*Wir erhielten auch zugleich Nachricht, Unsere Armee*) zu erkennen.

- b. [Dahin] Den 12. dito von des Commandirenden Herrn General Marggraffen von Bayreuth Hochfürstl. Durchl. ein Succurs von so viel Mannschafft (,) daß selbe Besatzung / auff 500. Mann / verstärckt worden /(,) abgangen (,) mit Ordre [an den Commendanten]_{sour_Inf_bn.coref} /(,) sich biß auff den letzten Mann zu wöhren .(.)
[WD_1707-06-18_Num-405]

Man kann davon ausgehen, dass beide Ereignisse aufgrund der Wiederaufnahme des Ortes (*Dahin*) und der Person des Kommandanten (*an den Commendanten*) eng miteinander zusammenhängen. Dass sie druckgraphisch dennoch durch einen Absatz getrennt werden, ist vermutlich auf zwei unterschiedliche Äußerungssituationen zurückzuführen. Denn während die Nachricht im ersten Beitrag primär dem Kommandanten zuzuordnen ist, muss die Nachricht im zweiten Beitrag von jemand anderem – möglicherweise vom Korrespondenten selbst – stammen. Solche beitragsübergreifenden Wiederaufnahmen können aber auch dann vorliegen, wenn dieselbe Person von unterschiedlichen Ereignissen berichtet. In den folgenden Beiträgen aus einer Wiener Korrespondenz wird der Kurier zwar nicht namentlich genannt, das Demonstrativpronomen *diesem* und die Verwendung der Konjunktion *auch* suggeriert jedoch, dass von derselben Person die Rede sein muss. Hinzu kommt, dass die unpersönliche Nennung seines Adressatenkreises (*man*) in beiden Beiträgen vorkommt.⁵⁴

- (228) a. Dito langte [ein Currier]_{sour_Inf*1} / mit Brieffen für den Kayserlichen Hof / von dem commandirenden General Feldzeugmeistern /(,) Herrn Grafen von Daun /(,) auß Rom dahier an /(,) von dannen man_{sour_Inf*2} unter andern vernommen /(,) daß / bey Abgang dieses Curriers / das nacher Neapel marschirende Kayserl. Corpo 2. Posten von erwehntem Rom schon angelangt ;(.)
- b. [mit eben diesem Currier]_{*1.sour_Inf_bn.coref} hat man_{*2.sour_Inf_bn.coref} auch die Nachricht erhalten /(,) daß der Kayserliche commandirende General=Feldmarschall /(,) Ihro Hochfürstliche Durchleucht / Printz Eugenius von Savoyen /(,) mit der Armee aufgebrochen / und seinen Marsch in 3. Colonnen nach den feindlichen Gräntzen /(,) umb alldorten in Franckreich einzutringen /(,) angetretten .(.) [..]
[WD_1707-06-18_Num-405]

Obwohl dieser Informant von verschiedenen Ereignissen erzählt, die allenfalls lexikalische bzw. thematische Überschneidungen aufweisen, wurden sie druckgraphisch nicht voneinander abgegrenzt. Ein ähnlicher Fall begegnet in der Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten*: Die beiden Beiträge in Beispiel (229) sind zwar durch einen Zeilenwechsel voneinander getrennt, allerdings fehlt sowohl am Ende des ersten als auch zu Beginn des zweiten Beitrags ein optisch erkennbarer Abstand. Vergleichbar mit dem Kommandanten aus Schorndorff in Beispiel (227) tritt der im ersten Beitrag⁵⁵ als Informant angegebene Ritter Ogle im zweiten Beitrag⁵⁶ eher als Nebenperson denn als Informant im eigentlichen Sinne in Erscheinung. Nichtsdestotrotz liegt auch im folgenden Beispiel eine koreferente Wiederaufnahme vor, da die Person referenzidentisch wiederaufgenommen wird:

54 Zu Ausschnitt (228b) gehört noch eine Kommentierung, vgl. Beispiel (158), S. 253.

55 Vgl. den vollständigen Beitrag (65), S. 150.

56 Der komplette Beitrag ist in Beispiel (155) auf S. 250 wiedergegeben.

- (229) a. Am 4. dieses Monats erhielt der Hof Briefe [von dem Ritter Ogle]_{sour_Inf*1} ,(,) welche am 4. Jenner geschrieben waren ,(,) mit der Nachricht ,(,) daß sich der Ritter am 30. December des vorigen Jahres mit seiner Flotte zu St. Domingo vor Anker gelegt hätte .(.) [..] Diesen Briefen zu Folge hat der Ritter am 5. dieses Monats seinen Weg nach Jamaika fortgesetzt .(.)
- b. Der Lord Catheard ,(,) commandirender General unserer Truppen in Westindien ,(,) ist am 19. Decembr. ,(,) von einem heftigen Durchfalle angegriffen worden ,(,) und am 31. als am andern Tage nach der Ankunft [des Ritters Ogle]_{sour_Inf_bn.coref} zu St. Domingo ,(,) verstorben .(.) [..]

[BN_1741-03-21_Num-34]

Insgesamt lässt sich aufgrund der geringen Anzahl von Belegen nur wenig über beitragsübergreifende Wiederaufnahmen des Informanten aussagen. Sie zeigen aber, dass sich die Rolle des Informanten nicht allein auf die Äußerungssituation beschränken muss, sondern der Informant im Rahmen eines neuen Beitrags auch Teil der Ereignisbeschreibung sein kann. Zudem deuten die Beispiele daraufhin, dass selbst bei unterschiedlichen Ereigniskonstellationen häufig auf eine druckgraphische Abgrenzung der Beiträge verzichtet wird, wenn derselbe Informant in beiden Beiträgen erwähnt wird. Inwieweit die fehlende optische Abgrenzung auf eine konstante Äußerungssituation schließen lässt und damit der These von Lefèvre (2013) entgegenkommt, wonach ein vorhandenes Spatium auf einen Wechsel und damit ein fehlendes Spatium indirekt auf ein Gleichbleiben der Äußerungssituation hinweist, lässt sich anhand der wenigen Belege jedoch nicht sicher beurteilen.

Tabelle 7.43: Anteil von Beiträgen, die Informanten aus einem anderen Beitrag wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref
WD_1707-06-18	3 (6%)	3 (100%)
BN_1741-03-21	1 (3%)	1 (100%)
<i>MW 18. Jh.</i>	2%	50%

Berichtsort

Wie der Informant ist auch der Herkunftsort einer Nachricht üblicherweise auf den einzelnen Beitrag beschränkt. Dennoch existieren im Korpus drei Beiträge, die den Berichtsort eines vorausgehenden Beitrags wiederaufnehmen, weil die darin berichteten Ereignisse sich am oder im Umfeld des Berichtsorts zugetragen haben. In dem folgenden Ausschnitt einer Wiener Korrespondenz wird beispielsweise Nieder-Ungarn als Berichtsort im ersten Beitrag angegeben. Ob die Nachricht im zweiten Beitrag tatsächlich aus derselben Region stammt, geht aus dem Beitrag nicht hervor. Trotzdem liegt der Ereignisort Neutra, der im zweiten Beitrag genannt wird, genauso wie der Ort Neuhäusel⁵⁷ in dieser Region und nimmt damit den Berichtsort indirekt über eine Teil-Ganzes-Beziehung wieder auf:

⁵⁷ Vgl. Beispiel (208), S. 286.

- (230) a. Über dieses kommt auch [von NiederUngarn]_{sour_Loc} ein /,(,) daß zweyhundert Sporckische Reuter aus Mangel der Zahlung sich zu den Türcken [in Neuhäusel]_{loc_H} begeben hetten /,(,) welches aber noch nicht angenommen wird .(.)
- b. Jüngst war ein Geschrey /,(,) daß die Türcken und Tartern widerum nach der Waage giengen /,(,) solches kam daher /,(,) weil der GroßVezier 4000. Mann frische Völcker nach Neuhäusel_{loc_H_bn.coref} und Neutra_{sour_Loc_bn.part} commandirte /,(,) die viele Krancken hergegen auff Schlitten abführen ließ .(.) Sie dörrften es aber endlich zü dritten mal wol wagen bey gefrorenen Ströhmern in Mähren zu fallen /,(,) weil sie wissen daß solches land wenig mit Kriegsvolck versehen ist /,(,) denen Vestungen Neuhäusel_{loc_H_bn.coref} und Neutra_{sour_Loc_bn.part} aber an Proviant aus Mähren wol könne geholffen werden .(.)

[NM_1664-01_1]

Die beiden anderen Belege stammen aus den *Berlinischen Nachrichten*. Im Gegensatz zum vorigen Beispiel wird der Berichtsort sowohl in dem Beispiel (231) aus einer Pariser Korrespondenz als auch in dem Beispiel (232) aus einer neapolitanischen Korrespondenz koreferent wiederaufgenommen und jeweils als Ereignisort realisiert:

- (231) a. [Aus Frankfurt]_{sour_Loc} hat man die Nachricht erhalten ,(,) daß die Häuser der Stadt nicht zulangen allen fremden Gesandten und Ministern Wohnungen zu schaffen ,(,) deswegen soll man schon verschiedene Anstalten gemacht haben ,(,) auf den Feldern so wohl einige Zelte für die Bedienten ,(,) als auch einige Häuser von Holze für einige Minister aufbauen zu lassen .(.)
- b. Der Fürst von Esterhasi ist vor einigen Tagen hier_{sour_Loc_bn.coref} angekommen .(.)
- (232) a. [Aus Tripolis]_{sour_Loc} ist die Nachricht eingelaufen ,(,) daß Herr Voschi unser Gesandter ,(,) welcher den Friedenstracktat unterzeichnen soll ,(,) den unser König mit dem Beye au<s>gerichtet hat ,(,) glücklich angekommen ist .(.) Die Geschenke ,(,) die er dem Beye und den Gliedern des Di<v>ans mitgebracht ,(,) sind von einer erwünschten Wirkung .(.) Sie bestehen meistens in seidenen Stoffen und Juwelen .(.) Das allerangenehmste aber ist eine Tartane mit Getreyde beladen gewesen ,(,) weil der Mangel an Lebensmitteln überaus groß daselbst ist .(.) Herr Voschi wird hauptsächlich die Auswechselung der Gefangenen von beyden Seiten zur Richtigkeit bringen .(.)
- b. Sonst vernimmt man ,(,) daß der schwedische Consul ,(,) der Herr von Logier täglich aus Livorno ,(,) wo er sich noch befindet [in Tripolis]_{sour_Loc_bn.coref} erwartet wird .(.) Seine Verrichtungen werden die Erneuerung des Friedenstracktats ,(,) zwischen der Krone Schweden und der tripolitanischen Regierung betreffen .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

In beiden Beispielen wird der Berichtsort innerhalb eines direkt angrenzenden Beitrags wiederaufgegriffen. Sprachlich unterscheiden sich die Wiederaufnahmen jedoch. Vermutlich weil in Beispiel (231) auf den Berichtsort bereits mehrfach innerhalb des ersten Beitrags verwiesen wurde (*die Häuser der Stadt, einige Häuser*), kann die externe Referenz aufgrund dieser unmittelbaren Nähe über das deiktische Adverb *hier* ausgedrückt werden. Im zweiten Beispiel wird der Berichtsort nur zu Beginn des ersten Beitrags erwähnt, anders als die

Ereignispersonen⁵⁸ beitragsintern aber nicht weiter thematisiert. Der Abstand zwischen der ersten Erwähnung und der externen Wiederaufnahme des Berichtsorts fällt damit größer aus als in Beispiel (231). Hinzu kommt, dass zwischen Bezugs- und Verweisausdruck noch ein weiterer Ort (*Livorno*) genannt wird, sodass der Berichtsort nicht mehr präsent ist. Folglich lässt sich nicht mit einem Adverb auf ihn verweisen, sondern er muss stattdessen erneut namentlich erwähnt werden.

Tabelle 7.44: Anteil von Beiträgen, die einen Berichtsort aus einem anderen Beitrag wieder aufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
NM_1664-01_1	1 (3%)	0 (0%)	1 (100%)
BN_1741-03-21	2 (6%)	2 (100%)	0 (0%)
<i>MW 17. Jh.</i>	1%	0%	33%
<i>MW 18. Jh.</i>	1%	25%	0%

7.3.2 Wiederaufnahme von Informationen aus der Korrespondenzüberschrift

Im Rahmen von Kapitel 6.2.1.3 wurde bereits gezeigt, dass die Äußerungssituation des Korrespondenten erstmals über die Korrespondenzüberschrift ausgewiesen wird. Diese Informationen aus der Korrespondenzüberschrift stellen jedoch keine isolierten Informationen dar, da auch in den Beiträgen selbst auf die Äußerungssituation des Korrespondenten Bezug genommen werden kann. Bedingt dadurch, dass die Bezugsausdrücke dieser Verweise nicht in angrenzenden Beiträgen, sondern in der textstrukturell übergeordneten Einheit der Korrespondenzüberschrift liegen, müssen Wiederaufnahmen des Korrespondenzortes und der Korrespondenzzeit als besondere Varianten der beitragsübergreifenden Relationen betrachtet werden. Es sind gerade diese Wiederaufnahmen, die den Zeitungslesern die Äußerungssituation des Korrespondenten vergegenwärtigen und ihnen mitteilen, dass sie die entsprechenden Beiträge aus Perspektive des Korrespondenten (und nicht des Herausgebers) zu lesen haben, und zwar unabhängig davon, ob sich das in einem Beitrag thematisierte Ereignis gerade erst am Korrespondenzort zugetragen hat oder ob die Nachricht über das Ereignis nur zum Korrespondenzort gelangt ist, das Ereignis selbst aber an einem anderen Ort spielt.⁵⁹

Korrespondenzort

Beziehen sich Angaben aus einem Beitrag auf den Korrespondenzort, dann weist der Korrespondent damit zunächst einmal auf seinen eigenen Äußerungsort hin. Er bringt damit zum Ausdruck, dass er vor Ort von einem Ereignis erfahren hat (*Man sagt hier [..]*)

⁵⁸ Vgl. dazu Beispiel (152), S. 248.

⁵⁹ Neben diesen beiden Informationen werden vereinzelt auch Personen in den Überschriften genannt. Diese Personenangaben identifizieren nicht notwendigerweise den Korrespondenten, sondern führen Personen ein, die Teil der Ereignisberichterstattung sind, vgl. Beispiel (51). Die wenigen Belege im Korpus stammen aus Textexemplaren, die zu einem sehr homogenen Thema berichten, vergleichbar zu heutigen Sonderberichten aus Kriegregionen. Diese Fälle werden im Folgenden nicht gesondert ausgewertet.

oder dass von einem Ereignis die Rede ist, welches am Korrespondenzort selbst bzw. in seinem Umfeld stattgefunden hat. Dass im Durchschnitt über zwei Drittel aller Korrespondenzen mindestens einen, manchmal sogar mehrere Beiträge mit einem solchen Bezug auf den Korrespondenzort enthalten, zeugt davon, dass lokale Nachrichten ein wichtiger, bei manchen Korrespondenzen sogar der wichtigste Bestandteil der Berichterstattung waren. Vergleicht man die Anteile je nach Zeitungsausgabe, ergeben sich teils größere Unterschiede: In der Ausgabe der *Europäischen Zeitung* (1700) findet man in jeder Korrespondenz einen Beitrag aus der Region, im *Nordischen Mercurius* von 1667 sowie in den *Berlinischen Nachrichten* sowie der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* dagegen nur in der Hälfte der Korrespondenzen. Bei den übrigen Ausgaben kommt in etwa drei von vier Korrespondenzen ein Verweis auf den Herkunftsort der Korrespondenz vor. Auch was den Anteil von Beiträgen betrifft, sind zum Teil deutliche zeitungsspezifische Unterschiede festzustellen (vgl. Tabelle 7.45). So verweisen in der *Relation* (1609) und in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* immerhin ein Drittel der Beiträge auf den Korrespondenzort, während dies in der 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* nur gerade einmal bei 13% der Beiträge der Fall ist. Den höchsten Anteil weisen die *Europäische Zeitung* und die 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* auf, in denen etwa die Hälfte aller Beiträge einen Bezug auf den Äußerungsort des Korrespondenten enthält. Dieser kann gegebenenfalls identisch mit dem Erscheinungsort einer Zeitungsausgabe – hier: Wien – sein:⁶⁰

- (233) Sonntag /(.) den 19. Junii .(.)
 Dito ist heute der Kayserl. General FeldMarschal/.(,) Ihre Durchl. Fürst von Hohenzollern /.(,) nachdem derselbe bey dem alchiesigen_{loc_Kor.coref} Kayserl. Hoff sich beurlaubet /.(,) [von hier]_{loc_Kor.coref} mit einem kleinen Gefolg wieder in das Reich abgereyst /.(,) umb dem alldortigen Feldzug für dieses Jahr abermahlen beyzuwohnen .(.)
- (234) Montag /(.) den 20. Junii .(.)
 Heute ist [von hier]_{loc_Kor.coref} der Printz d’Elbeuff nach Neapel :.(,) der Herr General Graf Felß aber nacher Italien /.(,) von dannen hingegen der Her General Peterborow dahier_{loc_Kor.coref} ankommen /.(,) abgereyst .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Wie die Beispiele belegen, wird der Korrespondenzort häufig referenzidentisch in den Beiträgen wiederaufgegriffen (17. Jh.: 77%; 18. Jh.: 86%). Obwohl es auch hier durchaus zeitungsspezifische Besonderheiten gibt, wie etwa im Fall der 1667er Ausgabe des (*Nordischer Mercurius*), überwiegen Beiträge mit koreferenten Verweisen in den meisten Zeitungen deutlich im Vergleich zu solchen mit partitiven Bezügen (17. Jh.: 35%; 18. Jh.: 22%). Koreferente Bezüge sind zum Großteil pronominal realisiert (17. Jh.: 72%; 18. Jh.: 80%), während Ausdrucksformen mit einem Nomen appellativum (*dieser Orthen*),⁶¹ einem

60 Beide Beiträge weisen jeweils Korrespondenzüberschriften auf, in denen die sonst typische Angabe des Korrespondentenortes fehlt und nur die Veröffentlichungszeit mitgeteilt wird. Da beide Beiträge in den Zeitraum fallen, der direkt unter dem Titel der Zeitungsausgabe aufgeführt ist (*Wienn / vom 18. biß 21. Junij / 1707 .(.)*), ist davon auszugehen, dass Wien nicht nur Erscheinungsort der Zeitungsausgabe ist, sondern zugleich als Herkunftsort der zuerst abgedruckten Korrespondenzen gelten muss.

61 Vgl. Beitrag (95), S. 190.

Eigennamen oder einem Adjektiv (*hiesige*) dagegen nur äußerst wenig im Korpus belegt sind. Üblicherweise beschränkt sich das Inventar zum Ausdruck von Koreferenz auf ein kleines Inventar deiktischer Adverbien. Dies sind vor allem Adverbien und Pronominaladverbien mit dem lexikalischen Stamm ‚hie(r)‘ wie beispielsweise *(all)hie(r)* oder *hieher*. In Beiträgen, in denen auch andere Orte wiederaufgenommen werden, geht damit eine Abgrenzung unterschiedlicher Typen von Ortsangaben einher, die sich auch sprachlich manifestiert, indem Lexeme wie *dort*, *dahin*, oder wie in den beiden Beiträgen zuvor (*von dannen* und *alldortigen*), auf andere Ereignisorte verweisen, während mit dem Lexem *hier* bzw. seinen anverwandten lexikalischen Varianten auf den Korrespondenzort als vordergründigem Ereignisort Bezug genommen wird. Verweise auf den Korrespondenzort kommen zwar auch innerhalb eines Beitrags vor (*(all)hiesigen*), in der Regel stehen sie jedoch am Beginn eines Beitrags. Das bedeutet, dass auch am Beitragsbeginn Ortsangaben stehen können, die aufgrund ihrer sprachlichen Realisierung den Eindruck erwecken, dass es sich bei ihnen um eine beitragsinterne Wiederaufnahme handelt. Indem anstelle eines Eigennamens lokaldeiktische Adverbien oder Nominalphrasen mit deinem Demonstrativpronomen auftreten, wird dem Leser Definitheit, das heißt Bekanntheit und Verknüpfung, suggeriert. Hinzu kommt, dass die Mehrheit der koreferenten Verweise als Satzglied realisiert wird, wengleich sich auch einzelne Belege für den Satzgliedteilstatus (in Beitrag (235): *Der [hier] angelangte..*) im Korpus finden lassen:

- (235) Frankfurt_{loc_Kor}, vom 12. Merz .(.)
 Der churbayerische Hoffurier ist sehr beschäftigt ,(,) das Quartier für Se. Churfürstl. Durchl. welche gewiß in Person hieher_{loc_Kor.coref} kommen werden ,(,) und Dero zahlreiches Gefolge aufzuzeichnen .(.) Für die Churböhmische Gesandtschaft ist noch kein Quartier ausgemacht ,(,) weil es einige Schwierigkeiten giebt .(.) Der hier_{loc_Kor.coref} angelangte Hr. von Brandau hat indessen ein bequemes Haus in der Strasse_{loc_Kor.part} bezogen ,(,) wo sonst die oesterreichischen Gesandten einquartiret worden .(.)
 [BN_1741-03-21_Num-34]

Wie der Beitrag zudem illustriert, können Ortsangaben auch indirekt auf den Korrespondenzort verweisen. Anders als koreferente Verweise enthalten die in einer Teil-Ganzes-Beziehung zum Korrespondenzort stehenden Ortsangaben besonders häufig Eigennamen (17. Jh.: 85%; 18. Jh.: 75%). Das ist immer dann der Fall, wenn wie in Beispiel (236) anstelle einer Stadt eine Region in der Korrespondenzüberschrift angegeben ist und entweder ein Ereignisort wie Hamburg, oder auch ein Berichtsort, hier: Ostfriesland, in dieser Region liegt. Werden diese Ortsangaben dann selbst wiederaufgenommen, geschieht dies vereinzelt wie im ersten Beitrag mit denselben Lexemen, mit denen üblicherweise auf den Korrespondenzort verwiesen wird (*hier*, *hierum*), typischerweise aber wie im zweiten Beitrag über Adverbien mit dem Stamm ‚da‘:

- (236) Nieder-Elbe_{loc_Kor} vom 15. Jan.(.)
 a. NACHdem sich des Schwed. Feld Herrn HochGräfl. Excellentz 2. Tage lang in Hamburg_{loc_Kor.part} aufgehalten / hat sich selbige darauff nach Pommern begeben / wird aber inner 14. Tagen hierum_{loc_H.coref} wieder erwartet .(.)

- b. Aus OstFrießland_{loc_Kor.part} hat man / daß daselbst_{sour_Loc.coref} ehist 8000. Mann
Holländischer Völcker erwartet würden / umb solches Land vor außwertigen Völkern
wol zu beschirmen .(.)

[NM_1667-01_5]

Solche indirekten Bezüge findet man auch in Beiträgen, in denen wie zuvor in Beispiel (235) oder wie im folgenden Beitrag aus dem *Wienerischen Diarium* von 1767 einzelne Straßen, Gebäude oder Stadtviertel im Rahmen der Ereignisdarstellung erwähnt werden:

- (237) Wien_{loc_Kor} (,) den 25. Winterm. 1767 .(.)
Se. Majestät der Kaiser sind abgewichenen Sonntags Abends von Preßburg wieder
anher_{loc_H.coref} zurückgelanget ; und haben sich am Montag Vormittages um 9 Uhr mit
einigen Kavalliern über die großen Donaubrücken_{loc_H.part} erhoben , und in der Gegend
Enzersdorf mit einer Schweinsjagd sich erlustiget ;(,) die königl. Hoheiten aber haben
sich in anderen nächsten Gegenden mit Jagen unterhalten .(.)

[WD_1767-11-25_Num-94]

Auch wenn sich der Anteil von partitiven Relationen (17. Jh.: 22%; 18. Jh.: 32%) im Vergleich zu koreferenten Relationen vom 17. zum 18. Jahrhundert erhöht, geht dies letztlich aber nicht mit einem größeren Anteil von Beiträgen einher, da partitive Verweise ähnlich wie im vorigen Beispiel meist gemeinsam mit koreferenten Bezügen auf den Korrespondenzort auftreten. Man kann also festhalten, dass referenzidentische Verweise auf den Korrespondenzort in der Mehrheit der Beiträge von größerer Bedeutung sind. Hinzu kommt, dass der Korrespondenzort in den Beiträgen nur selten renominalisiert wird, da der Eigennamenanteil unter den koreferenten Verweisausdrücken in den Beiträgen aus beiden Jahrhunderten mit etwa 10% sehr gering ausfällt. Insofern der Korrespondent den lokalen Bezug zu seinem Äußerungsort herstellen will, macht er dies kenntlich, indem er anstelle einer namentlichen Wiederholung des Ortsnamens oder einer nominalen Umschreibung deiktische Adverbien benutzt und den Beitrag somit in seinem Hier und Jetzt verortet.

Tabelle 7.45: Anteil von Beiträgen, die den Korrespondenzort wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
REL_1609-01_3	10 (36%)	9 (90%)	1 (10%)
NM_1664-01_1	10 (31%)	9 (90%)	2 (20%)
NM_1667-01_5	4 (13%)	2 (50%)	3 (75%)
EZ_1700-12-06	6 (50%)	6 (100%)	0 (0%)
WD_1707-06-18	26 (48%)	17 (65%)	11 (42%)
BN_1741-03-21	7 (20%)	6 (86%)	2 (29%)
WD_1767-11-25	16 (30%)	15 (94%)	3 (19%)
<i>MW 17. Jh.</i>	<i>27%</i>	<i>77%</i>	<i>35%</i>
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>37%</i>	<i>86%</i>	<i>22%</i>

Korrespondenzzeit

Einige Beiträge enthalten Zeitangaben, die sich auf das Publikationsdatum der Korrespondenz beziehen lassen und damit Rückschlüsse auf die Aktualität der Berichterstattung erlauben. Solche zeitlichen Bezüge auf die Äußerungssituation des Korrespondenten werden vor allem am Beginn eines Beitrags realisiert und sind häufig an deiktischen Adverbien (*heute*) und Nominalgruppen (*vor einigen Tagen, dieser Tage*) zu erkennen, die Bekanntheit voraussetzen. Ähnlich wie bei Wiederaufnahmen des Korrespondenzortes vermitteln sie zunächst die Äußerungssituation des Korrespondenten (*Heute vernahm man*)⁶², häufig ist damit jedoch auch eine zeitliche Einordnung des Ereignisses verbunden, insbesondere wenn wie im folgenden Beitrag kein konkretes Ereignisdatum genannt wird:

- (238) [Sonntag / (,) den 19. Junii]_{tim_Kor} .(.)
 Heute_{tim_Kor.coref} / (,) als auff dem Fest der Heil. Dreyfaltigkeit / haben Vormittag_{tim_Kor.part} Ihre Majestät / (,) der Röm. Kayser / (,) mit einen grossen Gefolg von Inn= und Außländischen Cavalliren / und Nachmittag_{tim_Kor.part} Ihre Majest. die verwittwete Kayserin / benebens Dero Durchleuchtigsten Jungen Herrschafft / und gewöhnlichen Hoffstatt / in die Kirchen denen WW.EE.PP Trinitariorum von Erlösung deren gefangenen Christen / auff der Alstergassen / in eine hiesiger Vorstädten / sich verfüget / und daselbsten dem gewöhnlichen GottesDienst / (,) Predig und übriger Andacht beygewohnt .(.)

[WD_1707-06-18_Num-405]

Auffällig ist allerdings, dass Wiederaufnahmen der Korrespondenzzeit ausschließlich in Zeitungen aus dem 18. Jahrhundert nachweisbar sind. Das hängt damit zusammen, dass Zeitangaben wie *Gestern (mittags)* zum einen nicht als koreferente Wiederaufnahme bewertet wurden, und zum, anderen nur dann als Belege für die indirekte Wiederaufnahme berücksichtigt wurden, wenn sie sich auf die Äußerungszeit des Korrespondenten beziehen ließen, weil dort eine Zeitspanne von mehreren Tagen angegeben ist – ansonsten wurden sie als Referenzzeit des Ereignisses oder als temporaler Verweis auf das Ereignisdatum analysiert.⁶³ Zudem kommunizieren die Verfasser der Beiträge selten, dass sie tagesaktuell Bericht erstatten, da koreferente Wiederaufnahmen auch in den Zeitungen des 18. Jahrhunderts die Minderheit darstellen und noch dazu wenige Korrespondenzen beschränkt sind. Obwohl Verweise auf die Korrespondenzzeit in durchschnittlich einem Drittel der Korrespondenzen bzw. etwa 20% der Beiträge vorkommen, zeigen sich hier neben ausgabenspezifischen Abweichungen⁶⁴ besonders Unterschiede, was die Art der zeitlichen Bezüge betrifft (vgl. Tabelle 7.46). Denn überwiegend handelt es sich wie in Beitrag (239) um indirekte Verweise auf den Erscheinungsmonat (*dito, dieses, diesen Monats*) der Korrespondenz. Insofern die Wiederaufnahme nur einen zeitlichen Abschnitt des Korrespondenzdatums darstellt, äußert sich dies über Angaben zur Tageszeit (wie in Beispiel (238): *Nachmittag*) oder auch zu

62 Vgl. Beispiel (179), S. 268.

63 Nur drei Beiträge aus dem 17. Jahrhundert enthalten diese Zeitangabe.

64 Von den sechs Beiträgen mit einem tagesaktuellen Bezug auf das Korrespondenzdatum sind allein fünf in der Ausgabe von 1707 zu finden, wobei diese alle von einem Wiener Korrespondenten stammen. Der Beitrag in der Ausgabe von 1767 wurde hingegen von einem Korrespondenten aus Den Haag verfasst (vgl. Beispiel (132), S. 227).

einem ganzen Tag, wenn die Korrespondenzüberschrift wie in Beispiel (240) einen Zeitraum von mehreren Tagen aufführt und das Ereignisdatum in diesen Zeitraum fällt:

(239) Versailles /(.) [den 19. Novembris]_{tim_Kor} .(.)
 Den 15. dieses_{tim_Kor.part} ist der König von Fontainebleau hier wieder angekommen .(.)
 [EZ_1700-12-06_Num-98]

(240) ČONTINUATIO DIARII (.) [..] [vom 3. biß 5. Junii / 1707]_{tim_Kor} .(.)
 [Den 4. dito]_{tim_Kor.part} gienge der GeneralLieutenant Fagel / und der Brigadier Zieter / von hier ab /(.) umb sich zum Haupt dieses Detachement zu stellen /(.) mit der Ordre /(.) selbiges in Flandern anzuführen / und noch einige andere Truppen auß denen Besatzungen dieser Provintz herauß zu ziehen /(.) umb darmit ein fliegendes Corpo zu machen /(.) welches starck genug wäre /(.) demjeniqen das Haupt zu biethen /(.) so die Feind auff selbigen Gräntzen unter dem Commando des Graffen de la Motte versamblet hatten .(.)
 [WD_1707-06-18_Num-405]

Verglichen mit dem Äußerungsort ist die Äußerungszeit eine Information, auf die der Korrespondent in den Beiträgen nicht nur wesentlich seltener Bezug nimmt, sondern die dazu auch nur selten einen echten Informationswert für die zeitliche Einordnung der Beiträge besitzt. Denn in den entsprechenden Belegen aus dem Zeitungskorpus bleiben die zeitlichen Verweise auf das Korrespondenzdatum meist vage und vermitteln dem Leser allenfalls, dass sich das Ereignis im selben Monat zugetragen hat, in dem die Korrespondenz niedergeschrieben wurde. Da sich die wenigen Belege zudem auf einzelne Korrespondenzen konzentrieren, wie das bei den chronologisch fortlaufenden Berichten der Fall ist, kann man schlussfolgern, dass Wiederaufnahmen der Äußerungszeit des Korrespondenten in einigen bestimmten Nachrichtenbriefen durchaus eine Orientierungsfunktion übernehmen. Ihre eigentliche Funktion besteht jedoch weniger darin, Beiträge miteinander zu verbinden, sondern den einzelnen Beitrag in die Äußerungssituation des Korrespondenten einzubetten, ihn als Teiltext der jeweiligen Korrespondenz auszuweisen und als Initiatoren den Beginn eines neuen Beitrags anzukündigen.

Tabelle 7.46: Anteil von Beiträgen, die die Korrespondenzzeit wiederaufnehmen

meta doc	mit Verweis	coref	part
EZ_1700-12-06	4 (33%)	0 (0%)	4 (100%)
WD_1707-06-18	12 (22%)	5 (42%)	9 (75%)
BN_1741-03-21	2 (6%)	0 (0%)	2 (100%)
WD_1767-11-25	5 (9%)	1 (20%)	4 (80%)
<i>MW 18. Jh.</i>	<i>18%</i>	<i>16%</i>	<i>89%</i>

7.4 Kohärenz und inhaltliche Eigenständigkeit

In den beiden vorangehenden Kapiteln konnte gezeigt werden, dass Verweise auf publizistische Informationen nicht allein auf den einzelnen Beitrag beschränkt sind, sondern sich auch auf Informationen außerhalb des einzelnen Beitrags beziehen können. Den publizistischen

Informationen kommt damit eine wichtige Funktion bei der Etablierung inhaltlicher Zusammenhänge zu. Selbst innerhalb eines einzelnen Beitrags haben sie eine größere Bedeutung für die Textkohärenz als etwa die Nachrichtenstruktur der Episode, da Zusammenhänge zwischen Ereignissen nur selten explizit seitens der Nachrichtenschreiber kommuniziert werden. Dennoch beruht Kohärenz nicht allein auf nachrichtenstrukturellen Verweisen, sondern auch auf lexikalischen Verknüpfungen. Daher wird im Folgenden auch deren Rolle für die beitragsinterne und beitragsübergreifende Kohärenz beleuchtet.

In vielen Beiträgen findet man neben Wiederholungen von publizistischen Informationen oder indirekten Verweisen auf sie auch lexikalische Wiederholungen und allzu oft überschneidet oder ergänzt sich beides miteinander. Ein Grund dafür ist, dass gleiche Lexeme auf einen gemeinsamen thematischen Zusammenhang hinweisen, der zum Teil zusätzlich durch die Erwähnung der publizistischen Informationen deutlich wird. So lässt sich zum Beispiel die (in)direkte Referenzbeziehung zwischen einer Personengruppe (*Armee, Flotte, Frantzosen*) und einer anderen Person(engruppe) (*General, Admiral, die Frantzösische Offizierer*) daran erkennen, dass ihre sprachlichen Ausdrücke, seien es appellative Nomen, Eigennamen oder auch Adjektive (*Frankreich < Frantzosen, frantzösisch*), eine Zugehörigkeit zu einer ähnlichen oder identischen Personengruppe bedeuten. Diese Zugehörigkeit kann auf konfessionellen, ethnischen oder nationalen und auch professionellen Gemeinsamkeiten basieren. Auch begegnen lexikalische Gemeinsamkeiten zwischen unterschiedlichen Kategorien von Entitäten, etwa zwischen Personen und Ereignisgegenständen (*Kriegs-Völcker < Kriegs-Mittel*). Obwohl nicht alle lexikalischen Übereinstimmungen in den Beiträgen annotiert wurden – beispielsweise bei referenzidentischen Wiederaufnahmen (*Frantzosen .. Frantzosen*) wurde darauf verzichtet – findet man lexikalische Verweise innerhalb eines Beitrags in etwa der Hälfte aller Beiträge und so gut wie jede Korrespondenz (ca. 90%) weist mindestens einen entsprechenden Beitrag auf. In der Korrespondenz (241) aus Rom wird dies bereits anhand des ersten Beitrags (241a) deutlich, in dem von dem Einzug der Franzosen in italienische Gebiete die Rede ist. Neben den lexikalischen Verbindungen (*Staten, KirchenStat; Frantzosen, Frantzösische*) bestehen in dem Beitrag mehrere Relationen zwischen publizistischen Informationen. Dazu gehören nicht nur Ereignispersonen, sondern auch der Verweis auf eine Hintergrundinformation:

(241) Rom vom 20. Decemb. (.)

- a. Der tägliche Ruff von [der Frantzosen]_{who_N*1} continuirlichen March in das Moden= und Parmanesische Gebiete /(,) auch solcher Hertzogthümer guter Bewirthing /(,) wie auch vieler andern Italiänischen Staten Affection [gegen die Frantzosen]_{*1.who_n} ; gibt allhier und im gantzen KirchenStat grosse Alteration .(.) → [Und ob zwar [die Frantzösische Officirer]_{who_N*2} bereits hier auß und eingehen /(,)]_{how} sich dabey_{how_ref} auch keiner Feindseligkeit vermärcken lassen /(,) so ist dennoch das Vertrauen [zu dieser Nation]_{*1.who_n} je länger je schlechter .(.) → Wer darff alles schreiben /(,) was man davon gedencket ??) → Der Hof thut sein bästes so mächtig und klugen [König von Franckreich]_{who_N_bn.part} zu besänfftigen /(,) und erbietet sich zu großer Satisfaction .(.) Was aber an der andern Seiten /(,) als die Vergessung von Avignon /(,) die Entcammerung Castro und anders mehr gesucht wird /(,) davon will m<a>n dieses Orts kaum hören .(.) →

- b. Damit gleichwol der Römische Stuhl seine Bestützung haben möge /(.), unterlässt man nicht /(.), solchen mit Waffen gegen Waffen zu umgeben /(.), und werden nicht allein alle Vestungen zu Land und Wasser wol versehen /(.), sondern auch einige Regimenten in das Feld geführet .(.) Wann es nur ein Ding wäre /(.), [ungeübte Soldaten]_{who_N} und Landeskinde_{who_N} [gegen außländische alte und geübte Länderzwinger]_{who_N*3} zu stellen .(!) Man hoffet aber annoch /(.), daß all solches über Italien hangendes Ubel durch die Spanische und Venetianische Interposition endlich sol abgewendet /(.), und das Schwerdt [der muthigen Frantzosen]_{who_N_bn.coref} [gegen die allgemeine Feinde der Christenheit]_{*3.who_n} gelencket werden /(.), das GOtt gebe !(!) →
- c. ← Bey Schlüssung vernimt man /(.), daß auff die Remonstratien /(.), so man von diesem Hofe bey den Italiänischen Printzen gethan hat /(.), um sie dahin zu disponiren /(.), das ungewitter so von Franckreich wider den Päbstlichen Stul auffsteiget /(.), mit helfen abzuwehren /(.), eine kaltsinnige Antwort erfolget sey /(.), und findet man /(.), wie oben gedacht /(.), unter hochgedachten Printzen Niemand mit dem KirchenStat [wieder die Frantzen]_{who_N_bn.coref} anzuspannen .(.) Jeder gibt vor /(.), daß sich dieser Hof um nichts als um das seinige bekümmere /(.), und daß man andere gerne mit an den Dantz haben wolte /(.), in solcher Verwicklung den Bapstlichen Stuhl desto bässer zu salviren .(.) →
- d. Nun ist eine neue Sorge /(.), daß der Hertzog von Mantua Casal [an die Frantzen]_{who_N_bn.coref} überliefern werde /(.), daher der Cardinal Barbarini darnach zugehet /(.), solches mit reden zu hintertreiben .(.)

[NM_1664-01_1]

Gleichzeitig existieren zahlreiche Beispiele im Korpus, die belegen, dass eine lexikalische Wiederholung nicht notwendigerweise mit einem Verweis auf eine publizistische Information einhergehen muss. So illustriert etwa Beitrag (241a), dass Koreferenz auch zwischen Ausdrücken vorliegen kann, ohne dass diese die gleichen Lexeme teilen (*der Frantzosen < zu dieser Nation*). Umgekehrt zeigt der Beitrag in (241b), dass selbst Entitäten, die sprachlich über Lexeme aus dem gleichen Wortfeld (*Soldaten, Landeskinde, Länderzwinger*) realisiert werden, nicht unbedingt in Beziehung zueinander stehen müssen. Vergleicht man die Bedeutung von lexikalischen Verweisen mit der von Kohärenzrelationen zwischen publizistischen Informationen – indirekte, kausale und modale Relationen eingeschlossen –, dann muss man feststellen, dass die beitragsinterne Kohärenz zu einem weitaus größeren Teil durch eben diese Beziehungen zwischen publizistischen Informationen begründet wird und das, wie Abbildung 7.3 illustriert, im Durchschnitt bei fast 90% aller Zeitungsbeiträge. Dennoch haben lexikalische Verweise eine größere Bedeutung für den beitragsinternen Textzusammenhang als episodische Verweise. Solche Ausdrücke wie in Beispiel (241c) *oben gedacht*, das mit dem Ersuchen, den Italienischen Adel dahingehend zu überzeugen, sich gegen den französischen Einmarsch zu wehren, einen ganzen Ereignisstrang wiederaufgreift, findet man zwar in Beiträgen aus dem 17. Jahrhundert häufiger als im 18. Jahrhundert, aber solche Verweise treten selbst innerhalb von Beiträgen vergleichsweise selten auf und sind somit für das Erkennen von inhaltlichen Zusammenhängen weniger bedeutsam als in(direkte) Wiederaufnahmen oder lexikalische Ketten.

Die nachgeordnete Rolle von episodischen Verweisen trifft ebenso auf beitragsübergreifende Zusammenhänge zu, denn auch eine inhaltliche Verknüpfung zu Ereignissen, um die es in vorangehenden oder nachfolgenden Teilen ihrer Nachrichtenbriefe schon ging oder

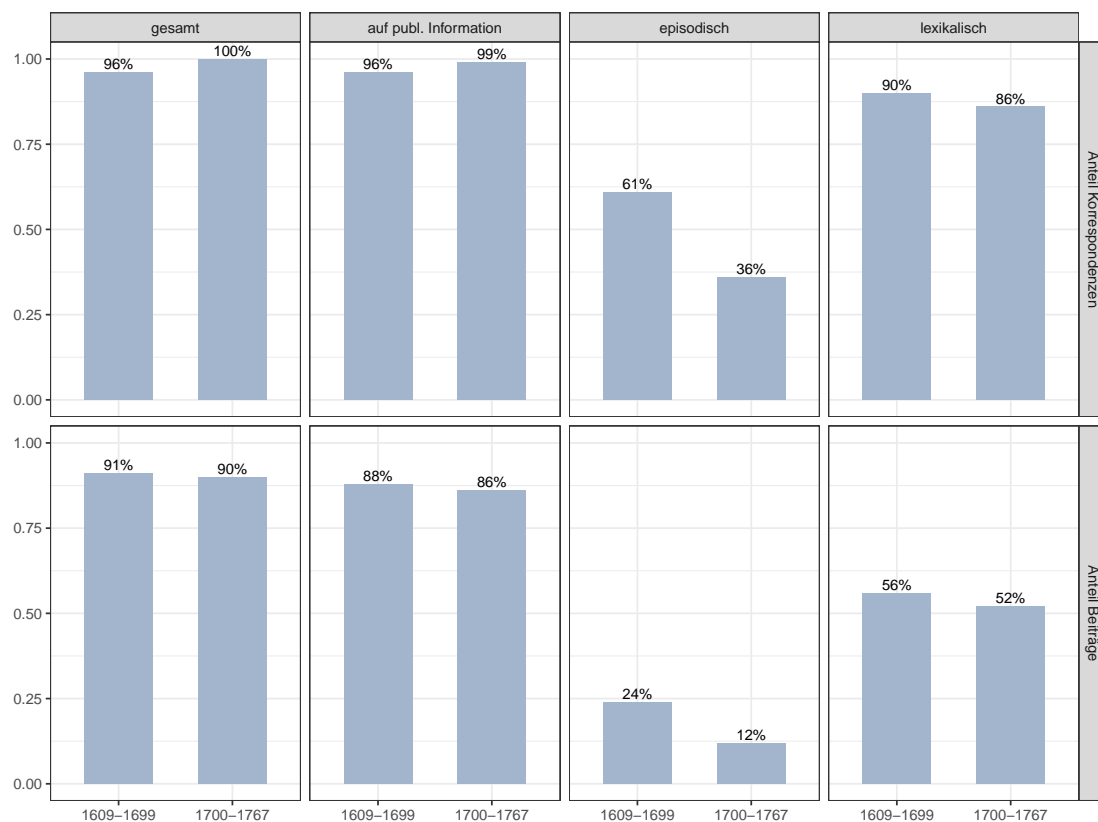


Abbildung 7.3: Anteil von Korrespondenzen und Beiträgen mit beitragsinternen Verweisen

noch gehen wird, drücken die Korrespondenten selten explizit über externe episodische Verweise aus. Hinzu kommt, dass nicht bei jedem episodischen Verweis auf den ersten Blick klar ist, worauf er sich eigentlich bezieht. Dies zeigt sich auch in der Ausgabe von 1664, die mit sieben Belegen zwar den höchsten Anteil von beitragsübergreifenden Ereigniswiederaufnahmen zu verzeichnen hat (etwa 15% der Beiträge), in der aber nicht jeder episodische Verweisausdruck auf einen Ereigniszusammenhang schließen lässt: Während beispielsweise der Ausdruck *Bey dieser rencontre*⁶⁵ ohne Weiteres vermittelt, dass der Korrespondent sich hiermit auf ein zuvor berichtetes Ereignis bezieht, welches als Hintergrundepisode für das nun zu schildernde Geschehen zu interpretieren ist, lässt der Ausdruck *davon* in Beitrag (241a) nicht erkennen, ob er sich auf mehrere oder nur eine der vorher genannten Episoden bezieht. Dazu lassen sich im Korpus Fälle nachweisen, in denen Bezüge zu Episoden des vorherigen Beitrags sprachlich auch dann realisiert sind, wenn die Episoden nicht einem gemeinsamen Ereigniskontext zuzuordnen sind, und genauso gibt es Beiträge, deren offensichtlicher Ereigniszusammenhang sprachlich nicht zusätzlich durch einen episodischen Verweis verdeutlicht wird.

⁶⁵ Vgl. Beispiel (136), S. 229.

Beitragsübergreifende Zusammenhänge sind für den Leser folglich weniger an episodischen Verweisen als an sich wiederholenden publizistischen Informationen sowie der Verwendung gleicher oder ähnlicher Lexeme zu erkennen. In der Korrespondenz in (241) werden die bereits im ersten Beitrag erwähnten *Frantzosen* zunächst im zweiten Beitrag indirekt durch den französischen König und im dritten, vierten sowie fünften Beitrag dann direkt wieder aufgegriffen. Daneben existieren in dieser Korrespondenz noch weitere beitragsübergreifende Relationen zwischen Handlungsträgern, wobei die entsprechenden Entitäten mehrfach referenzidentisch sind (*der Hof < von diesem Hofe; der Römische Stuhl < den Päpstlichen Stuhl*), teilweise aber auch in einer Teil-Ganzes-Beziehung zueinander stehen (*mit dem KirchenStat < Cardinal Barbarini*).⁶⁶ Auch wenn Personen, insbesondere Ereignispersonen, nicht nur in dieser Korrespondenz, sondern generell im Korpus die wichtigste extern referenzierte Information darstellen, lassen sich ebenso Beitragsverknüpfungen nachweisen, die auf ähnlichen oder identischen Orten, meist Ereignisorten, beruhen (vgl. Kapitel 7.3.1). In der folgenden Wiener Korrespondenz aus der *Europäischen Zeitung* von 1700 findet man beispielsweise nicht nur Wiederaufnahmen von Ereignispersonen (in den Beiträgen (242c) und (242d): *vor das Haus Oesterreich < der Kays. Hoff*), sondern auch von Ereignisorten. So berichtet der Korrespondent in (242e) von der Ankunft zweier Kuriere aus Spanien. Wenn diese Informanten auch nicht viel über die Ereignisse in Spanien aussagen können und der Korrespondent deshalb für eine detailreichere Schilderung auf die Zukunft verweisen muss, knüpft der darauf folgende Beitrag (242f) indirekt an den vorherigen Beitrag an, indem auf Spanien einmal über den Herkunftsort des Kuriers (*Madritt*) und einmal über den Ereignisort (*Biscaia*) Bezug genommen wird.⁶⁷

(242) Auß Wienn / vom 1. December .(.)

- a. *V*2Ergangenen Doñerstag hat man die Recrouten=Werbungen mit öffentlichen Trommelschlag und andern klingenden Spiel zu prosequiren angefangen /(.) und haben selbige solchen Zulauff dieser Orthen /(.) daß man die beste Kerlen außklauben kan .(.) →
- b. Indessen seynd an die Kays. Regimenten die erste Ordre ergangen /(.) sich zum Marsch fertig zu halten /(.) und sollen 18. Kayserl. Regimenten / als 6. zu Pferd /(.) nemblich Caprara /(.) Commerci /(.) Lothringen /(.) Vaudemont /(.) Visconti / und Cusani / und 4. Dragoner /(.) als Savoyen /(.) Castelli /(.) Dietrichstein / und Vaubon /(.) und 8. zu Fuß / in gewisse Orthe marschiren /(.) diese letztere / mit 4. zu Pferd aber / mit 2. Kompagnien verstärckt werden sollen .(.) →
- c. Es seynd vorlängst 2. Schweitzerische Gesandten /(.) als Herr Werthmüller von Zür<i>ch / und Herr Bindner von Ury(.) allhier angelangt /(.) deren noch 10. andere erwartet werden sollen :(.) Die anwesende haben schon bei verschiedenen hiesigen Herrn Ministern Audientz gehabt / und sollen sich die gesambte Schweitzerischen Herren Cantons [vor das Hauß Oesterreich]_{who_N} erklärt / und resolvirt haben /(.) dahin cooperiren zu helfen /(.) damit alles in einen guten Stand conservirt werden möge .(.) →

66 Der Übersichtlichkeit wegen wurden diese Relationen im Beispiel nicht ausgezeichnet.

67 → = Spatium; → = Fließtext bis Zeilenende, keine Einrückung des nächsten Beitrags

- d. Wie verlauten will /(.) solle [der Kays. Hoff]_{who_N_bn.coref} allerdings hierzu intentioniret erscheinen /(.) biß 20000. Hungaris. Husaren auffzurichten /(.) umb solche theils in Italien /(.) theils nach dem Oberrhein marschiren zu lassen .(.) →
- e. Dieser Tagen seynd 2. Curriers auß Spanien / und einer auß Frankreich dahier arriviret /(.) so viel man von deren Mitbringen vernimbt /(.) solle es [in Spanien]_{loc_H} ein sehr verwirtes Außsehen gewinnen /(.) wovon künfftig ein mehrers .(.) →
- f. Mit dem jüngst angelangten expressen Curriers auß Madritt_{loc_H_bn.part} vernimbt man /(.) daß der daselbigste Pövel /(.) sobald das Königl. Testament publiciret worden /(.) die Waffen ergriffen /(.) mit höchster Protestation /(.) daß er keineswegs ein Frantzösis. Gouverno einlassen könne (,) noch wolle /(.) und daß in Biscaila_{loc_H_bn.part} das gantze Land ein gleiches gethan hätte .(.)

[EZ_1700-12-06_Num-98]

Wiederaufnahmen von publizistischen Informationen aus angrenzenden Beiträgen sind also in Korrespondenzen aus beiden Jahrhunderten zu belegen. Vergleicht man die Zeitungsausgaben beider Zeiträume miteinander, so lässt sich feststellen, dass im Durchschnitt etwa ein Drittel aller Beiträge Verweise auf Informationen in anderen Beiträgen aus derselben Korrespondenz enthält (17. Jh.: 29%; 18. Jh.: 34%). Wie der Grafik 7.4 darüber hinaus zu entnehmen ist, fällt der Beitragsanteil im 17. Jahrhundert zwar etwas geringer, der Anteil von Korrespondenzen mit eben solchen Beiträgen dafür etwas höher als in den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert aus (17. Jh.: 57%; 18. Jh.: 46%). Bezieht man zusätzlich auch die Beiträge ein, die sich Informationen mit Beiträgen aus einer angrenzenden Korrespondenz⁶⁸ teilen, dann erhöht sich der Anteil von Beiträgen nur für die Ausgaben des 17. Jahrhunderts (auf 36%). Das bedeutet einerseits, dass Verweise auf Informationen anderer Korrespondenzen in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts eine größere Rolle spielen als in denen des 18. Jahrhunderts. Zudem lässt sich feststellen, dass die Zeitungsausgaben aus dem 17. Jahrhundert zwar mehr Korrespondenzen mit beitragsübergreifenden Verweisen enthalten, dass in den Korrespondenzen aus den Zeitungsausgaben des 18. Jahrhunderts dafür aber durchschnittlich mehr Beiträge mit gemeinsamen Informationen vorkommen.

Was man in den Korrespondenzen bzw. Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert wesentlich häufiger findet, sind Verweise auf Angaben aus der Korrespondenzüberschrift, mit denen sich die Korrespondenten auf ihre Äußerungszeit, häufiger aber auf ihren Äußerungsort beziehen, wie das nicht nur im ersten Beitrag (*dieser Orthen*), sondern auch im dritten (*allhier, hiesigen*) und fünften Beitrag (*dahier*) der Wiener Korrespondenz der Fall ist. Wenngleich sich solche Verweise bereits im 17. Jahrhundert in etwa zwei Drittel der Korrespondenzen nachweisen lassen,⁶⁹ so betrifft dies dennoch nur etwa ein Viertel der Beiträge aus dieser Zeit. Wie Abbildung 7.4 illustriert, beträgt der durchschnittliche Anteil von Beiträgen mit Bezug auf Angaben aus der Korrespondenzüberschrift im 18. Jahrhundert hingegen fast 50% – ein Indiz dafür, dass die Korrespondenten sich in mehr Beiträgen auf ihren Äußerungsort beziehen. Allerdings ist das nicht in allen Korrespondenzen aus

⁶⁸ Vgl. die Gesamtwerte in Abbildung 7.2, S. 293.

⁶⁹ In der Korrespondenz aus Rom bezieht sich der Korrespondent in den ersten beiden Beiträgen auf den Korrespondenzort Rom (*dieses Orts, hier, allhier*).

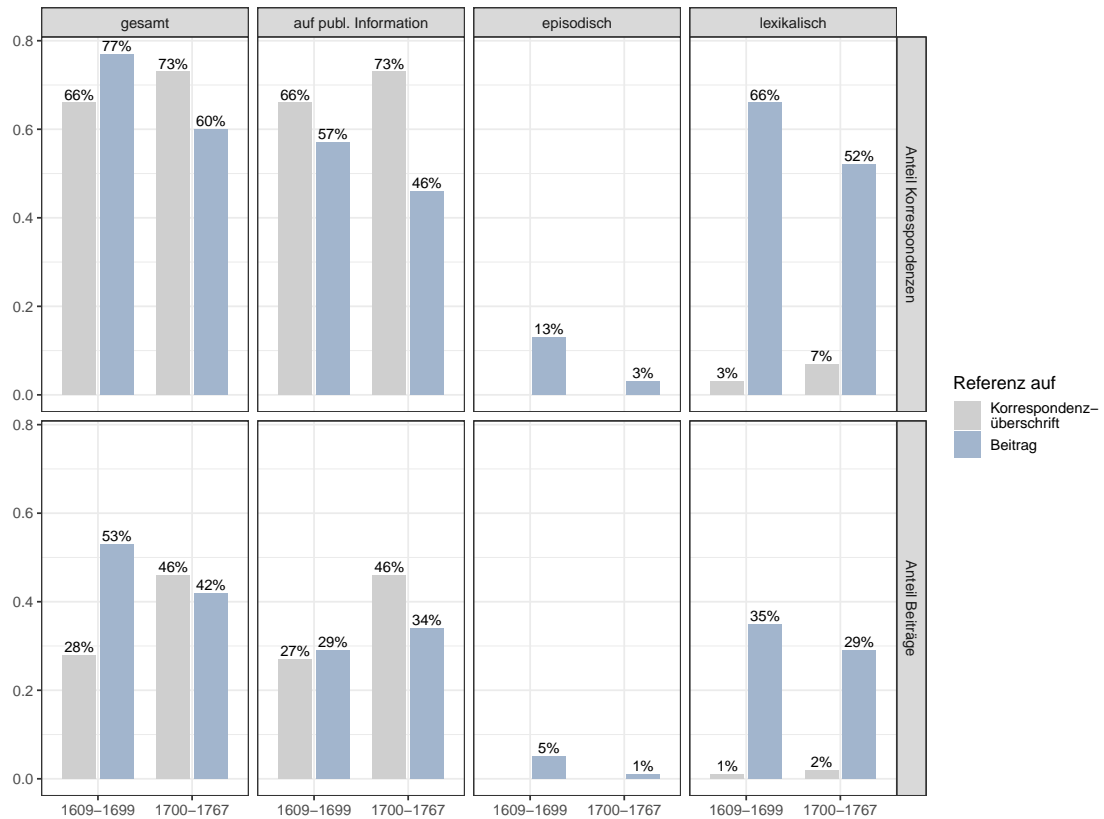


Abbildung 7.4: Anteil von Korrespondenzen und Beiträgen mit Verweisen auf Korrespondenzüberschrift vs. angrenzende Beiträge (korrespondenzintern)

dieser Zeit der Fall, denn Beiträge, in denen der Äußerungsort oder die Äußerungszeit des Korrespondenten zur Sprache kommen, finden sich besonders häufig in der *Europäischen Zeitung* von 1700 und dem *Wienerischen Diarium* von 1707 und dort vor allem in den Korrespondenzen aus Wien. Da sich solche Bezüge bereits in der *Relation* von 1609 in über einem Drittel der Beiträge belegen lassen, muss man davon ausgehen, dass es sich hier weniger um ein jahrhundert- oder zeitungsspezifisches Phänomen als um ein korrespondenzspezifisches Charakteristikum handelt. In der folgenden Korrespondenz (243) aus den *Berlinischen Nachrichten* nimmt der Korrespondent aus Rom in seinen Beiträgen beispielsweise gar keinen Bezug auf seine Äußerungssituation:

(243) Rom , vom 5. Mer<.>z (.)

- a. Ueber diejenigen Handwerksleute ,(,) welche mit dem unlängst erwähnten dänischen Minister abgereiset sind ,(,) machen sich noch 20. andere von verschiedenen Professionen fertig ,(,) mit ehestem zu folgen .(.) Dieser Minister erwartet sie noch in Malta ,(,) von da einige nach Persien ,(,) und einige nach Abyssinien gehen sollen ,(,) wo eine Colonie von Italienern aufgerichtet und Kirchen erbauet werden .(.) →

- b. Die Königin von Ungarn hat einen besondern Brief [an Se. Heiligkeit]_{who_N} geschickt ,(,) worinnen sie dem Papste Dank abstattet ,(,) daß sie für eine Königin von Ihm erkannt worden .(.) Zu gleicher Zeit werden Se. Heiligkeit in diesem Briefe ersucht ,(,) die hohe Pathenstelle , bey dem Prinze oder der Prinzessin zu vertreten ,(,) womit Ihre Majestät hoffen im kurzen entbunden zu werden ,(,) welches der Papst nicht nur angenommen ,(,) sondern auch deswegen an den Herrn Paolucci nach Wien alle nöthige Verordnung hat ergehen lassen .(.) →
- c. Es geben sich sehr viele zu der verledigten Stelle des Erzbischoffs von Ravenna an ,(,) allein da der neue Erzbischoff gehalten seyn wird ,(,) vielen Aufwand auf die Erneuerung der Domkirche zu machen ,(,) und zwar nach dem Fusse wie es der verstorbene Erzbischoff Herr Farsetti angefangen :(.) So könnten sich [Se. Heiligkeit]_{who_N_bn.coref} leicht entschliessen ,(,) einen Administrator dahinn zu setzen ,(,) bis die Erneuerung von den Einkünften des Erzbißthums zu Stande gekommen .(.) →
- d. Herr Merlini ist nunmehr an den turinischen Hof abgereiset ,(,) so wohl als apostolischer Commissar von den päpstlichen_{who_N_bn.poss} Lehnen in Piemont ,(,) als die Stelle eines Nuncius in Turin zu vertreten .(.) →
- e. Man sagt ,(,) daß sich die Fürstinn von Tursis ,(,) nachdem ihre Ehe mit dem Fürsten Doria aufgehoben worden ,(,) an den Grafen von Conversano einen Verwandten des Cardinals Aquaviva vermählen wird .(.)

[BN_1741-03-21_Num-34]

Überhaupt ist auffällig, dass Rom in den Beiträgen zum einen nicht als Ereignisort erwähnt wird und zum anderen selbst in Beitrag (243e) nicht wie sonst üblich innerhalb der Quellenangabe als Herkunftsort der Nachricht vermerkt wird. Stattdessen wird der im zweiten Beitrag (243b) als Ereignisperson eingeführte Pabst im dritten Beitrag (243c) direkt und im vierten Beitrag (243d) indirekt wiederaufgegriffen. Hinzu kommen lexikalische Verweise zwischen dem ersten und dritten Beitrag (*Kirchen* < *Domkirche*) sowie zwischen dem dritten und vierten Beitrag (*Stelle* < *Stelle*). Trotz dieser lexikalischen Überschneidungen wird in den betreffenden Beiträgen von verschiedenen Ereignissen berichtet, da sowohl Personen, Orte, Gegenstände und auch der Zeitpunkt der jeweiligen Ereignisse in keinem näheren Zusammenhang stehen. Dieses Phänomen, dass Beiträge derselben Korrespondenz ähnliche Themen behandeln, die Beiträge jedoch unterschiedliche und allenfalls indirekt in Beziehung zueinander stehende Ereignisinformationen nennen, kann man in Korrespondenzen beider Jahrhunderte beobachten. Vergleicht man beide Arten von Kohärenzrelationen, stellt man fest, dass etwa ein Drittel der Beiträge Wortmaterial aus einem anderen Beitrag wiederholt und lexikalische Verweise zwischen Beiträgen damit ähnlich häufig vorkommen wie Verweise auf Informationen. Dennoch haben lexikalische Verweise in den Korrespondenzen aus dem 17. Jahrhundert ein etwas stärkeres Gewicht. Das zeigt sich einerseits an einem durchschnittlich größeren Anteil von Korrespondenzen (17. Jh.: 66%; 18. Jh.: 52%) und Beiträgen (17. Jh.: 35%; 18. Jh.: 29%) mit lexikalischen Gemeinsamkeiten als im 18. Jahrhundert.⁷⁰ Zusätzlich kommt ihre größere Bedeutung

⁷⁰ Würde man auch die korrespondenzübergreifenden Verweise einbeziehen, dann würde für die Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert der Anteil von Korrespondenzen mit lexikalischen Verweisen um etwa 14% auf

dadurch zum Ausdruck, dass – anders als in den Korrespondenzen aus dem 18. Jahrhundert – Beiträge mit lexikalischen Bezügen häufiger zu belegen sind als Beiträge, die auf publizistische Informationen verweisen (vgl. Abbildung 7.4). Das liegt daran, dass unter den Korrespondenzen aus dem 17. Jahrhundert häufiger solche zu finden sind, deren Beiträge sich ausschließlich lexikalisch überschneiden,⁷¹ während in den Korrespondenzen aus dem 18. Jahrhundert lexikalische Verweise vor allem in Zusammenhang mit Beiträgen auftreten, die ohnehin Ereignisinformationen miteinander teilen. Obwohl beide Arten der Bezugnahme ähnlich große Bedeutung für die beitragsübergreifende Kohärenz haben, besteht ein Unterschied zwischen ihnen: Denn lexikalische Gemeinsamkeiten signalisieren in erster Linie eine thematische Übereinstimmung von Beiträgen, müssen aber nicht notwendigerweise mit ähnlichen Ereigniskonstellationen einhergehen. Das ist beispielsweise der Fall, wenn mehrere Beiträge über militärische Konflikte berichten oder sich wiederholt auf bestimmte Gesellschaftsschichten oder Ämter (Herzöge, Fürsten, Prinzen, General, Admiral, Kapitän) konzentrieren. Selbst wenn die jeweiligen Ereignisse sich nicht am selben Ort zugetragen haben oder dieselben Personen daran beteiligt waren, weisen sich wiederholende Begriffe auf eine thematische Fokussierung hin und legen damit manchmal auch die Zugehörigkeit des Korrespondenten zu einem bestimmten Personenkreis offen.⁷² Dagegen weisen Relationen zwischen publizistischen Informationen dezidiert auf einen Ereigniszusammenhang hin. So bezeugt etwa die mehrfache Nennung der Franzosen in der zu Beginn des Kapitels wiedergegebenen Korrespondenz (241), dass die in mehreren Beiträgen geschilderten Maßnahmen weltlicher wie auch religiöser Regenten auf italienischer Seite in Zusammenhang mit dem Einmarsch der Franzosen in die norditalienischen Gebiete stehen. In anderen Korrespondenzen wiederum offenbart die wiederholte Nennung ein und desselben Ortes dessen Relevanz für den Zusammenhang der berichteten Ereignisse.⁷³

Vor dem Hintergrund dieser Unterscheidung lassen sich Beiträge umgekehrt als thematisch bzw. inhaltlich ‚eigenständig‘ betrachten, wenn sie weder lexikalisch noch über Ereignisinformationen mit anderen Beiträgen derselben Korrespondenz verbunden sind. Obwohl gezeigt werden konnte, dass Bezüge auch zwischen Beiträgen unterschiedlicher Korrespondenzen vorkommen, soll die Eigenständigkeit eines Beitrags im Folgenden einerseits als eine korrespondenzspezifische und andererseits als eine Eigenschaft des einzelnen Beitrags im Verhältnis zu anderen Beiträgen der Korrespondenz definiert werden. Als eigenständig in diesem Sinne gilt ein Beitrag nur dann, wenn er nicht auf einen anderen

80% steigen, im 18. Jahrhundert um 20% auf etwa drei Viertel der Korrespondenzen. Der Anteil von Beiträgen würde sich in beiden Zeiträumen um etwa 10% erhöhen.

71 Vgl. die Korrespondenz aus Venedig aus dem Jahr 1609 in Beispiel (145) auf S. 240, in der zwar bestimmte Lexeme wie *Kriegsherr* und *Kriegsvolk* eine thematische Überschneidung der Beiträge kennzeichnen, über diese lexikalische Verknüpfung hinaus aber kein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den Beiträgen der Korrespondenz besteht.

72 So könnte der Verfasser der Korrespondenz in (241) eine Person aus dem engeren Zirkel des römischen Kirchenstaats gewesen sein, während es sich bei dem Korrespondenten des Briefes in (242) um einen Hofberichterstatter aus dem unmittelbaren Umfeld des habsburgischen Kaisers handelt.

73 Dazu gehören beispielsweise der Konflikt mit den Osmanen im Habsburgischen Reich (vgl. dazu Beispiel (230), S. 304) im Jahr 1664 oder die Ereignisse um die Belagerung von Candia (vgl. Beispiel (215), S. 291) im Jahr 1667.

Beitrag Bezug nimmt und auch nicht aus einem anderen Beitrag heraus auf ihn verwiesen wird. Ausgenommen von dieser Betrachtung sind externe Bezüge auf Angaben der Korrespondenzüberschrift, da diese den Äußerungsrahmen aller Beiträge bildet. Genauso werden Beiträge als inhaltlich eigenständig angesehen, wenn ihre einzige Gemeinsamkeit nur darin besteht, dass sie aus derselben Quelle, also beispielsweise vom selben Informanten oder vom selben Berichtsort, stammen. Überschneidungen der Äußerungssituation, ganz gleich ob der des Korrespondenten oder der eines Informanten, stellen somit kein Ausschlusskriterium für die inhaltliche oder thematische Eigenständigkeit eines Beitrags dar. Ausgehend von dieser Definition von Eigenständigkeit lässt sich für jede einzelne Korrespondenz in einer Zeitungsausgabe berechnen, wie hoch der Anteil von Beiträgen ist, die keine Ereignisinformationen mit einem anderen Beitrag teilen und/oder keine lexikalischen Gemeinsamkeiten mit einem anderen Beitrag aufweisen und somit entweder nur inhaltlich, nur thematisch oder sowohl inhaltlich als auch thematisch unabhängig innerhalb der jeweiligen Korrespondenz sind. Bildet man aus diesen Anteilswerten den Mittelwert über alle Korrespondenzen einer Ausgabe, dann bekommt man nicht nur ein Bild davon, wie viele Beiträge einer Korrespondenz im Durchschnitt selbständig sind, sondern auch von der Bedeutung korrespondenzinterner Textkohärenz in den einzelnen Zeitungsausgaben. Anhand der prozentualen Werte lässt sich so feststellen, dass beispielsweise in der Ausgabe der *Relation* von 1609 im Durchschnitt fast drei Viertel der Beiträge einer Korrespondenz (72%) über Ereignisse berichten, die in keinem anderen Beitrag behandelt werden. Ähnlich verhält sich dies bei den Korrespondenzen in den *Berlinischen Nachrichten* (70%), und auch das *Wienerische Diarium* von 1767 sowie die 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* kommen mit 65% bzw. 63% auf einen vergleichbaren Anteil von inhaltlich eigenständigen Beiträgen. In der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* ist dagegen durchschnittlich nur etwa ein Drittel der Beiträge nicht mit einem anderen Beitrag aus derselben Korrespondenz inhaltlich verknüpft, was bedeutet, dass Korrespondenzen in dieser Ausgabe durchschnittlich mehr Beiträge mit gemeinsamen Ereignisinformationen enthalten. Allerdings heißt das nicht, dass dies auf jede einzelne Korrespondenz zutrifft, denn die Standardabweichung fällt in dieser Ausgabe höher als der Mittelwert aus, was ein Anzeichen für eine sehr starke Streuung ist. Verglichen mit der 1667er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* ist der Anteil von inhaltlich eigenständigen Beiträgen zwar fast doppelt so hoch, allerdings divergiert dieser Anteil je nach individueller Korrespondenz auch signifikant stärker.⁷⁴ Obwohl der Anteil von inhaltlich eigenständigen Beiträgen in den Korrespondenzen aus dem 18. Jahrhundert im Mittel etwas größer ist (17. Jh.: 55%; 18. Jh.: 63%), lässt sich hieran kein zeitlicher Trend festmachen, denn zum einen belegt der Fall des *Nordischen Mercurius*, dass selbst Ausgaben desselben Zeitungstitels extrem voneinander abweichen können, und zum anderen sind für die Ausgaben von 1609 und 1667 ähnlich hohe und zum Teil sogar höhere Anteile als in den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert festzustellen (vgl. Tabelle 7.47).

Auch der Anteil lexikalisch eigenständiger Beiträge weicht von Ausgabe zu Ausgabe ab: In der Ausgabe des *Nordischen Mercurius* von 1664 liegt er deutlich über dem durch-

⁷⁴ So beträgt etwa die relative Standardabweichung ($=\text{(SD/MW)}*100$) bei den Korrespondenzen der 1664er Ausgabe fast 130%, in der 1667er Ausgabe hingegen nur 51%.

Tabelle 7.47: Durchschnittlicher Anteil von eigenständigen Beiträgen pro Korrespondenz

meta doc	gesamt		ohne Ereignis- zusammenhang		ohne lexikal. Zusammenhang	
	MW (%)	SD	MW (%)	SD	MW (%)	SD
REL_1609-01_3	42%	0,48	72%	0,42	57%	0,45
NM_1664-01_1	20%	0,42	36%	0,46	55%	0,44
NM_1667-01_5	35%	0,35	63%	0,32	47%	0,30
EZ_1700-12-06	54%	0,53	58%	0,50	58%	0,50
WD_1707-06-18	33%	0,44	58%	0,45	43%	0,44
BN_1741-03-21	53%	0,44	70%	0,46	73%	0,37
WD_1767-11-25	56%	0,47	65%	0,43	67%	0,42
17. Jh.	31%	0,42	55%	0,44	54%	0,40
18. Jh.	47%	0,46	63%	0,44	59%	0,43

schnittlichen Anteil von inhaltlich eigenständigen Beiträgen, in den Ausgaben der *Relation*, des *Nordischen Mercurius* von 1667 sowie des *Wienerischen Diarium* von 1707 dagegen deutlich darunter. Bei den übrigen Ausgaben treten lexikalisch eigenständige Beiträge ähnlich häufig wie inhaltlich eigenständige Beiträge auf, wobei in den Korrespondenzen der beiden jüngsten Ausgaben, der *Berlinischen Nachrichten* von 1741 und des *Wienerischen Diarium* von 1767, mit ca. 70% am häufigsten Beiträge ohne lexikalische bzw. thematische Zusammenhänge zu anderen Beiträgen vorkommen. Ähnlich wie im Fall des *Nordischen Mercurius*, für dessen Ausgaben eine starke Abweichung bezüglich der inhaltlichen Eigenständigkeit beobachtet werden konnte, verhält es sich mit den Ausgaben der Wiener Zeitung für die thematische Eigenständigkeit der Beiträge: So fällt der Anteil von lexikalisch unabhängigen Beiträgen in der 1707er Ausgabe mit 43% nicht nur wesentlich geringer als in der späteren Ausgabe aus, sondern auch die Streuung zwischen den jeweiligen Korrespondenzen ist in der 1707er Ausgabe wesentlich stärker,⁷⁵ da in der Ausgabe von 1707 sowohl Korrespondenzen vorkommen, in denen alle Beiträge lexikalisch gebunden sind, als auch solche Korrespondenzen, in denen entweder gar keine oder nur wenige Beiträge thematisch zusammenhängen. Im Gegensatz zur inhaltlichen Eigenständigkeit lässt sich trotz des Sonderfalls der 1707er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* für die Zeitungen des 18. Jahrhunderts, insbesondere für die Ausgaben aus den Jahren 1741 und 1767, eine größere thematische Eigenständigkeit der Beiträge in den Korrespondenzen konstatieren als in den Zeitungen des vorhergehenden Jahrhunderts.

Hebt man die Unterscheidung von inhaltlicher vs. thematischer Eigenständigkeit auf und betrachtet stattdessen sämtliche Beiträge einer Korrespondenz als eigenständig, die weder in einem Ereignis- noch in einem thematischen Zusammenhang mit anderen Beiträgen stehen, dann zeichnet sich – wenn auch nur bezogen auf die Zeitungsauswahl im Korpus – eine Zunahme solcher eigenständigen Beiträge in den Korrespondenzen des 18. Jahrhunderts ab

⁷⁵ Die relative Standardabweichung beträgt in der Ausgabe von 1707 102%, in der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* 63%.

(17. Jh.: 31%; 18. Jh.: 47%). Wenngleich die Ausgaben von 1667 und 1707 mit Anteilen von 35% bzw. 33% vergleichbar sind und mit der *Relation* eine frühe Ausgabe existiert, die sogar einen höheren Anteil (42%) als die Wiener Zeitung aus dem Jahr 1707 aufweist, beläuft sich der Anteil von eigenständigen Beiträgen in allen anderen Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert auf etwa die Hälfte der Beiträge in den Korrespondenzen. Obwohl es auch in den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert große Abweichungen zwischen den einzelnen Korrespondenzen gibt, insbesondere in der *Europäischen Zeitung* aus Salzburg von 1700 und dem *Wienerischen Diarium* von 1707, fallen die Abweichungen in den Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert wesentlich größer aus. Hinzu kommt, dass nicht nur die Zeitungsausgaben untereinander stark variieren, sondern auch innerhalb einer Ausgabe eine deutliche Verringerung festzustellen ist, wenn man nicht zwischen inhaltlicher und thematischer Eigenständigkeit trennt. Dass sich die Werte so stark unterscheiden, hängt mit der bereits festgestellten Beobachtung zusammen, dass thematisch und inhaltlich verknüpfte Beiträge im 17. Jahrhundert häufiger nebeneinander vorkommen, während Beiträge aus Korrespondenzen des 18. Jahrhunderts oftmals sowohl über ihre Ereigniskonstellationen als auch über ihre Lexik miteinander verbunden sind.

Die teilweise hohen Streuungswerte deuten darauf hin, dass die Korrespondenzen selbst in ein und derselben Zeitungsausgabe stark divergieren können und dass die zeit- und zeitungsspezifischen Unterschiede damit vor allem durch die Zusammenstellung und Auswahl der Korrespondenzen bedingt sind. Dass sich in allen Zeitungsausgaben Korrespondenzen nachweisen lassen, die entweder sehr viele oder sehr wenige Beitragsverknüpfungen aufweisen, unterstreicht zudem, dass die Korrespondenzen nicht einheitlich inhaltlich oder thematisch organisiert bzw. aufgebaut waren. Diese zum Teil starke Divergenz manifestiert sich auch in der druckgraphischen Markierung von Beitragszusammenhängen. Obwohl Beiträge, die in einem inhaltlichen und/oder thematischen Zusammenhang zueinander stehen, mehrheitlich druckgraphisch deutlich, das heißt über ein satzbeendendes Interpunktionszeichen (wie den Punkt), ein Spatium sowie eine Großschreibung zu Beginn des folgenden Beitrags, voneinander abgegrenzt und damit ähnlich wie eigenständige Beiträge markiert werden, existieren sowohl in Zeitungen aus dem 17. als auch dem 18. Jahrhundert Korrespondenzen, bei denen dieser Repräsentationstyp der Beitragsabgrenzung nicht auftritt, weil – wie beispielsweise in der Korrespondenz (242) von 1700 – das Spatium am Ende der Zeile fehlt und der auf der neuen Zeile beginnende Beitrag (242c) nicht eingerückt wurde oder ein zeileninterner Beitragsbeginn bei (242f) nicht deutlich durch ein Spatium gekennzeichnet ist. Da die Grenze zwischen zwei miteinander verknüpften Beiträgen in den Zeitungskorrespondenzen des 18. Jahrhunderts durchschnittlich häufiger optisch ausgezeichnet ist – nicht zuletzt, weil sich die Absatztrennung etabliert – dürfte auch die einzelne Ausgabe und damit der Drucker der jeweiligen Zeitung hierbei eine Rolle gespielt haben. Das zeigt sich beispielsweise darin, dass in der Ausgabe der *Relation* von 1609 keine einzige, in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* fast 90% und in der 1667er Ausgabe dagegen ca. 60% der beitragsübergreifenden Verknüpfungen durch den Repräsentationstyp gekennzeichnet sind. Ähnliche Abweichungen sind ebenso zwischen den Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert zu beobachten, wobei sich auch für diesen Zeitraum kein zeitlicher, linear zunehmender Trend abzeichnet. Auch was die Art der Kohärenzrelation betrifft, das heißt, ob eine Information koreferent oder nur indirekt wiederaufgenommen

wird, ergibt sich ein sehr heterogenes Bild: Zwar gehen selbst inhaltlich enge Verknüpfungen wie die Koreferenz – und nicht nur lexikalische und Teil-Ganzes-Beziehungen – überwiegend mit dem Repräsentationstyp einher, dass lexikalische Bindungen häufiger mit einer markierten Beitragsgrenze als koreferente Wiederaufnahmen auftreten, lässt sich allerdings nicht generalisieren, sondern ist auch von Zeitung zu Zeitung verschieden.⁷⁶ Berücksichtigt man zudem, ob mit dem Spatium auch eine Einrückung am Zeilenbeginn, das heißt eine Absatzgrenze, verbunden ist, dann lässt sich nur für die 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* eine häufigere Absatzmarkierung belegen – in den Korrespondenzen aller anderen Zeitungsausgaben überwiegt hingegen der Repräsentationstyp mit dem zeileninternen Spatium. Insgesamt kann man folglich festhalten, dass der Großteil der Beiträge, die in einem inhaltlichen und/oder thematischen Zusammenhang stehen, genauso von einer syntaktischen und optischen Abgrenzung begleitet werden wie eigenständige Beiträge. Da sich solche Verknüpfungen selten über Absatzgrenzen hinweg erstrecken, dafür aber teilweise mit der Markierung von beitragsinternen Satzgrenzen decken, resultiert aus der syntaktischen und druckgraphischen Abgrenzung einerseits und dem Vorhandensein von inhaltlicher oder thematischer Kohärenz andererseits eine Ambiguität, die bei manchen Korrespondenzen zu einer erschwerten Abgrenzung der Äußerungssequenzen führt. Ohne Kenntnis des Druckers und des Korrespondenten lässt sich freilich nicht verifizieren, welche Faktoren im Einzelnen die Markierung bestimmt haben. Es lässt sich aber vermuten, dass Herausgeber und Drucker einer Zeitung nur wenig oder gar keinen Einfluss auf die Beitragszusammenstellung und -abgrenzung genommen haben, sondern die korrespondenzinterne Ausgestaltung in erster Linie auf die einzelnen Korrespondenten zurückzuführen ist.

7.5 Zusammenfassung

Der letzte Untersuchungsbereich dieser Arbeit hat sich vor allem mit der Rolle der Nachrichtenstrukturen für die Herstellung von Kohärenz in und ebenso zwischen Beiträgen beschäftigt. Daneben wurde untersucht, welche Bedeutung lexikalische Bezüge im Vergleich zu ihnen haben. Für die beitragsinterne Kohärenz konnte dabei zunächst beobachtet werden, dass publizistische Informationen in fast 90% der Beiträge wiederaufgenommen werden. Überwiegend handelt es sich hierbei um ereignisbezogene Informationen, wobei Ereignispersonen durchschnittlich in etwa zwei Drittel der Beiträge nicht nur eingeführt, sondern auch wiederaufgenommen werden. Sie stellen damit die wichtigste Information für die beitragsinterne Textkohärenz dar, gefolgt von Ereignisorten, auf die in etwa einem Drittel der Beiträge direkt oder indirekt Bezug genommen wird. Für beide Kategorien konnte außerdem festgestellt werden, dass die Wahrscheinlichkeit, direkt oder indirekt wiederaufgenommen zu werden, bei ereignisrelevanten Entitäten höher ist als bei weniger relevanten Personen oder Orten. Neben der Koreferenz, die in den meisten Beiträgen die vordergründige Art der

⁷⁶ Im Rahmen eines Random-Forest-Verfahrens wurden weitere Faktoren (Renominalisierung, publizistische Information, Zeitungsausgabe, Korrespondenz) einbezogen: Das Verfahren ergab, dass die einzelne Korrespondenz (Wichtigkeit: ≈ 35.45) sowie die einzelne Ausgabe (Wichtigkeit: ≈ 35.37) die druckgraphische Markierung am besten erklären. Die Art der Kohärenzrelation (Wichtigkeit: ≈ 18.42) oder der publizistischen Information (Wichtigkeit: ≈ 8.94) spielen nur eine geringe Rolle für die Markierung.

Referenz auf diese Kategorien darstellt, konnten auch andere Verweisarten nachgewiesen werden. Dazu gehören neben possessiven und prädikativ-funktionalen Relationen auf Ereignispersonen vor allem Teil-Ganzes-Beziehungen, die sowohl zwischen Personen als auch zwischen Orten der Ereignissituation bestehen können und in manchen Beiträgen ebenso wichtig und teilweise sogar wichtiger für die beitragsinterne Textverknüpfung sind wie die referenzidentische Wiederholung von Personen oder Orten. Trotz dieser Besonderheit hat die Untersuchung gezeigt, dass gerade bei den indirekten Relationen teilweise große Unterschiede zwischen den Zeitungsausgaben existieren, was die Häufigkeit ihres Aufkommens in den Beiträgen betrifft, sodass ihre Bedeutung für die Textverknüpfung nicht generalisiert werden kann, sondern als beitragspezifisch einzuordnen ist. Das gilt nicht nur für Personen und Orte, sondern auch für Ereignisgegenstände, die in der Mehrzahl vor allem koreferent wiederaufgenommen werden. Eine weitere Möglichkeit, die Zusammengehörigkeit von Äußerungsteilen zu markieren, bilden zeitliche Einordnungen. Wenn temporalen Ausdrücken, auch solchen mit einer syntaktischen Funktion (*nachdem*), die Funktion zugeschrieben wird, dass sie Zusammenhänge „zwischen eigenständigen Meldungen oder [...] zwischen (unselbständigen) Teilen von Meldungen“ (Gloning 1996a, S. 153) herstellen, dann bedarf es einer zusätzlichen Konkretisierung: Temporale Bezüge konnten zwar in über zwei Drittel der Beiträge nachgewiesen werden, allerdings hat man es hier größtenteils mit relativen Ausdrücken zu tun, die vor allem durch konjunktionale Adverbien und Nominalgruppen ausgedrückt werden und mit denen allenfalls die Chronologie der einzelnen Handlungen nachvollzogen werden kann. Gerade weil konkrete Zeitpunkte überhaupt selten in den Beiträgen genannt werden – und wenn, dann oft nicht wiederholt werden (brauchen), weil sich die geschilderten Handlungen oder Episoden zu verschiedenen Zeitpunkten zugetragen haben – kommt den relativen Zeitausdrücken (*bevor*, *inzwischen*, *in wenigen Tagen*) eine wichtige Rolle für die interne Textverknüpfung vieler Beiträge zu, und zwar selbst dann, wenn diese sich nicht auf einen konkreten Zeitpunkt beziehen lassen. Vergleichsweise selten findet man in den Beiträgen der damaligen Zeit dagegen die ebenfalls von Gloning (1996a, S. 154f.) erwähnten Ausdrücke, die auf Ursachen oder Umstände von Ereignissen verweisen. Selbst auf kausale Informationen, die im 17. Jahrhundert in der Hälfte aller Beiträge und auch in den Zeitungen des darauffolgenden Jahrhunderts in über zwei Drittel der Beiträge zu finden sind, wird relativ selten sprachlich Bezug genommen. Häufiger lassen sich in den Beiträgen hingegen Verweisausdrücke feststellen, mit denen ganze Ereignisstränge wiederaufgenommen und inhaltlich miteinander verbunden werden können. Im Vergleich zu den ereignisbezogenen Informationen spielen die von der bisherigen Forschungsliteratur kaum oder gar nicht beachteten Informationen zur Herkunft einer Nachricht eine wesentlich geringere Rolle für die interne Textverknüpfung. So stellt etwa der Informant zumindest in den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert die am häufigsten neu eingeführte, äußerungsbezogene Information dar und wird dort in durchschnittlich einem Viertel der Beiträge erwähnt. Obwohl es Zeitungsausgaben wie die *Europäische Zeitung* (1700) und das *Wienerische Diarium* (1707) im Korpus gibt, in denen in mehreren Beiträgen auf den Informanten verwiesen wird, wird der Informant genauso wie der Herkunftsort der Nachricht zumeist nur eingeführt, aber nicht wiederaufgenommen.

Dennoch kann man den Beitrag als Teil der Korrespondenz nicht isoliert betrachten. Neben syntaktischen Gliederungsmitteln, die vor allem von Lefèvre (2013) beschrieben

werden, weisen verschiedene Arbeiten auf die Rolle der Berichtsaspekte für den inhaltlichen Zusammenhang von Beiträgen hin. Indem Schröder (1995, S. 77ff.) und Gloning (1996b, S. 317ff.) feststellen, dass auch zwischen Beiträgen respektive Meldungen Zusammenhänge bestehen, und Demske (1996, S. 74f.) darauf hinweist, dass Kohäsionsrelationen nicht nur beitragsinterne Zusammenhänge ausdrücken, sondern zugleich bei der Abgrenzung von Beiträgen helfen, so zeigt dies, dass man den nachrichtenstrukturellen Kontext der umgebenden Beiträge berücksichtigen muss. Vergleichsdaten hierzu wurden meines Wissens nach lediglich von Schröder (1995, S. 78) erhoben. Da allerdings keine absoluten Werte angegeben sind und unklar ist, ob sich der prozentuale Anteil von Beiträgen auf den gesamten Jahrgang oder den Durchschnitt einzelner Ausgaben bezieht, ist ein Vergleich nur unter Vorbehalt möglich. Dennoch: Seiner Untersuchung zufolge sind etwa ein Drittel von einem Viertel, also weniger als 10%, der Beiträge aus der *Relation* von 1609 mit einem anderen Beitrag über Berichtsaspekte verknüpft. In der dritten Januarausgabe aus dem Zeitungskorpus beläuft sich allein der Anteil von Beiträgen mit externen Verweisen auf Beiträge (derselben Korrespondenz) dagegen auf 29%, also fast ein Drittel aller Beiträge dieser Ausgabe, was zugleich dem Korpusdurchschnitt entspricht. Das macht deutlich, dass selbst unter titelgleichen Ausgaben große Unterschiede bestehen können, was die Wiederaufnahme von Informationen anderer Beiträge betrifft. Da bislang allerdings genauere Angaben dazu fehlen, wie häufig die einzelnen Berichtsaspekte extern wiederaufgenommen werden und welche Bedeutung der Wiederaufnahme von Ereignisinformationen vs. Äußerungsinformationen zukommt, ging es in diesem Kapitel maßgeblich darum, eine erste quantitative Vergleichsgrundlage für zukünftige Untersuchungen bereitzustellen. Es konnte dadurch für die Korpusbeiträge gezeigt werden, dass Angaben zur Herkunft einer Nachricht, zur Ereigniszeit sowie zu bestimmten Ereignisgegenständen nur in einer geringen Anzahl von Korrespondenzen eine Verbindung zwischen verschiedenen Beiträgen herstellen, sodass man hier von korrespondenzspezifischen Sonderfällen sprechen muss. Auf Angaben zum Verlauf oder zu den Gründen eines Ereignisses wird nie extern Bezug genommen, was heißt, dass Hintergrundinformationen beitragspezifische Nachrichtenstrukturen darstellen und kausale genauso wie modale Verweise Kohärenz lediglich im Rahmen des individuellen Beitrags herstellen. Explizite Verweise auf Episoden anderer Beiträge konnten im Korpus vereinzelt nachgewiesen werden; da der Anteil an Beiträgen (und Korrespondenzen) jedoch sehr klein ist, muss davon ausgegangen werden, dass sie hauptsächlich Kohärenz innerhalb eines Beitrags etablieren. Zahlreiche Beispiele belegen, dass der inhaltliche Zusammenhang zwischen Beiträgen im Wesentlichen darauf beruht, dass in ihnen dieselben oder zumindest indirekt zueinander in Beziehung stehende Personen und/oder Ortschaften erwähnt werden und sie sich damit zumindest teilweise in ihren Ereigniskonstellationen ähneln.

Neben diesen originär inhaltlichen und auf nachrichtenstrukturellen Elementen basierenden Verknüpfungen lassen sich auch thematische, nämlich auf einer ähnlichen (oder identischen) Semantik von Wörtern beruhende Zusammenhänge zwischen Beiträgen konstatieren. Solche lexikalisch bedingten Beitragsverknüpfungen treten unter Umständen auch zwischen Beiträgen angrenzender Korrespondenzen, hauptsächlich betreffen sie jedoch Beiträge derselben Korrespondenz. Je nachdem, über welche Ereignisse und Themen in den Korrespondenzen berichtet wird, sind mal mehr Beiträge über publizistische Informationen verknüpft und mal haben thematische Übereinstimmungen größeres Gewicht – die Mehrzahl

der Beiträge, die sich mit anderen Beiträgen thematisch überschneiden, teilen sich mit diesen allerdings auch bestimmte Informationen. Der Untersuchung zufolge lassen sich externe Verweise auf Lexeme und auf publizistische Informationen im Korpus jeweils in etwa einem Drittel der Beiträge nachweisen, sodass ihnen damit eine gleich große Bedeutung für die Verknüpfung von Beiträgen zukommt.

Bezogen auf die Ausgaben im Zeitungskorpus deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Kohärenz sowohl beitragsintern als auch beitragsübergreifend vornehmlich durch eine Wiederholung thematisch verwandter Begriffe und durch die Wiederaufnahme von (ereignisbezogenen) Personen und Orten etabliert wird. Für die inhaltlich-thematische Untergliederung der Korrespondenz in einzelne Beiträge bedeutet das zweierlei: Zum einen kann man daraus ableiten, dass Äußerungsteile, das heißt Teilsätze, Sätze und Episoden, zusammengehören, wenn möglichst viele dieser Faktoren sie miteinander verbinden; die Grenze zwischen diesen Beiträgen resultiert dann aus der Umkehrung, genauer: aus dem Nichtvorhandensein dieser Verknüpfungen. Zum anderen erweist sich diese Gemeinsamkeit in den kohärenzstiftenden Relationen dann als Problem, wenn in unmittelbar aufeinanderfolgenden Äußerungsteilen von identischen oder ähnlichen Orten und Personen(-gruppen) die Rede ist. Dies impliziert zwar eine Überschneidung, aber eben keine vollständige Übereinstimmung der Ereigniskonstellationen. Das beweist auch die größtenteils einheitliche Abgrenzung der Korpusbeiträge: Denn selbst zwischen Äußerungsteilen, die dieselben Personen und zum Teil auch dieselben Orte erwähnen, wurden Grenzen gezogen, und es ist davon auszugehen, dass der Grund hierfür ist, dass sie nicht nur gleiche und ähnliche, sondern auch unterschiedliche Informationen vermitteln und somit zusammenhängende, aber bei genauerer Lektüre doch verschiedene Ereignisse behandeln. Einen weiteren Erklärungsansatz hierfür liefern die sprachlichen Ausdrucksmittel, mit denen Kohärenz zwischen (Teil-)Texten erzeugt wird: Während Demske (1996, S. 74ff.) die Substitution und Rekurrenz von Berichtssapekten vor allem in Zusammenhang mit der (beitragsinternen) Verknüpfung von Sätzen nennt, benutzt Lefèvre die Begriffe der Anaphorisierung und Renominalisierung und schreibt beiden Konzepten eine wichtige Funktion bei der Verkettung rhetorischer Strukturen zu: Nicht nur zwischen den Kola, sondern auch zwischen den übergeordneten Strukturen, den Perioden, treten ihm zufolge „satzübergreifende isotopische Linien [...], äußerst redundante Anaphorisierungen und Renominalisierungen“ auf, die „in den Zeitungen teilweise auch textübergreifend wirken“ (Lefèvre 2013, S. 329). Auch wenn sich nicht genau sagen lässt, inwiefern ‚Rekurrenz‘ und ‚Renominalisierung‘ einander entsprechen und wie beide in Hinblick auf Koreferenz eingeordnet werden, und ebenso nicht eindeutig ist, ob mit dem Begriff ‚textübergreifend‘ Verknüpfungen von Perioden (als Teiltexten) oder von Korrespondenzen (als Textexemplaren) gemeint sind, lassen sich die Aussagen beider Autoren anhand der untersuchten Korrespondenzen und Nachrichtenbeiträge bestätigen. Allerdings konnte dabei beobachtet werden, dass die Substitution mittels Pronominalisierung vor allem innerhalb der Teiltexte, das heißt beitragsintern, zum Tragen kommt. Auch Renominalisierungen lassen sich im Rahmen von koreferenten (und possessiven) Wiederaufnahmen belegen – häufiger bei Ortsangaben als bei Personen –, die quantitative Auswertung zeigt jedoch, dass die Pronominalisierung das wesentlich häufiger genutzte sprachliche Ausdrucksmittel zur Herstellung beitragsinterner Kohärenz ist. Bei beitragsübergreifenden Zusammenhängen verhält es sich hingegen umgekehrt: Denn über Beitragsgrenzen

hinweg wird auf Entitäten zwar auch mit Pronomen und pronominalen Adverbien Bezug genommen, allerdings gehen diese Verweise zumindest bei anaphorischen Relationen mit einer vorherigen Renominalisierung, das heißt mit einer erneuten, meist namentlichen Nennung, am Beginn des anknüpfenden Beitrags einher. Eine Besonderheit stellen lokal- und temporaldeiktische Adverbien und Nominalphrasen dar, die am Beginn von Sätzen auftreten und den Eindruck vermitteln, dass mit ihnen immer noch derselbe Ereignisbericht fortgeschrieben wird. Auch wenn es Einzelfälle von Beiträgen im Korpus gibt, in denen sie beispielsweise direkt oder indirekt auf eine Zeitangabe aus einem vorherigen Beitrag verweisen – beispielsweise wenn über zusammenhängende und sich über mehrere Tage erstreckende Ereignisse berichtet wird –, liegt ihre Bedeutung nur selten in der Verknüpfung einzelner Beiträge. Stattdessen nimmt der Korrespondent mit ihnen Bezug auf seine eigene Äußerungssituation und kündigt damit den Beginn eines neuen Ereignisberichts als Teil seiner Korrespondenz an.

Vor diesem Hintergrund muss die Beobachtung von Demske (1996), wonach Substitution und Rekurrenz von Berichtsaspekten eine inhaltliche Zusammengehörigkeit von (Teil-)Sätzen eines Beitrags markieren und zugleich bei der Abgrenzung von Beiträgen helfen, konkretisiert werden: Insbesondere die Wiederaufnahme von Ereignispersonen und -orten kann sich durchaus auch über Beitragsgrenzen hinweg erstrecken. Hinzu kommen distributionelle Unterschiede zwischen den einzelnen Berichtsaspekten, was die sprachliche Realisierung der beitragsinternen und beitragsübergreifenden (Ko-)Referenzierung betrifft. So kennzeichnet die Pronominalisierung bei Personen mit hoher Wahrscheinlichkeit einen beitragsinternen Zusammenhang – bei Ortsangaben hingegen beschränkt sich die pronominale Substitution nicht allein auf den individuellen Beitrag, sondern kann genauso Beiträge voneinander abgrenzen. Bei der Renominalisierung gilt für Personen- wie auch Ortsangaben, dass hier genauer unterschieden werden muss, und zwar in Hinblick auf den Aspekt der Koreferenz wie auch in Hinblick auf den Begriff ‚Renominalisierung‘ selbst: Renominalisierungen, die keinen Eigennamen enthalten, können auf dieselbe Entität und genauso aber auch auf unterschiedliche Entitäten referieren, die dann gegebenenfalls auch über Beitragsgrenzen hinweg in einer indirekten Teil-Ganzes-Beziehung zueinander stehen. Das lässt sich auch anhand der lexikalischen Verweise im Zeitungskorpus belegen: Indem die Annotation – unabhängig von Koreferenz – einerseits Lexeme mit einer ähnlichen Semantik und andererseits auch die Wiederholung von identischen Wortformen (und Morphemen) umfasst, berücksichtigt sie sowohl das Konzept semantischer Isotopie als auch das der lexikalischen Rekurrenz. Der Auswertung nach gibt es vor allem im 17. Jahrhundert Korrespondenzen, in denen Beiträge ausschließlich lexikalisch miteinander verbunden sind. In diesen Beiträgen geht die lexikalische Wiederholung folglich nicht mit einer direkten oder indirekten Wiederaufnahme von Entitäten einher, sondern stellt die Beiträge lediglich in einen thematischen Zusammenhang; der inhaltliche Zusammenhang entsteht erst dann, sobald mit der Renominalisierung wenigstens eine indirekte Relation zwischen publizistischen Informationen einhergeht, beispielweise indem Entitäten demselben Personenkreis angehören. Dass die erneute namentliche Nennung von Personen und Orten zudem häufig ein Hinweis auf eine veränderte Ereigniskonstellation und den Beginn eines neuen Beitrags ist, die einfache Renominalisierung und Pronominalisierung jedoch nicht notwendigerweise, macht deutlich, dass die Verwendung bestimmter Wiederaufnah-

meformen einen Einfluss auf die Textstruktur und die Abgrenzung von Teiltextrn hat. Neben Lefèvre (2013) konstatiert auch Pasques (2010, S. 127f.), dass die Wiederbenennung vor allem Initiatorfunktion hat, indem sie den Übergang von einer Abschnittssequenz zur nächsten (oder sogar zum nächsten Kapitel), das heißt von einer größeren Makrostruktur zur anderen, markiert, während pronominale Anaphern vorwiegend innerhalb der „kleinen Makrostrukturen“ auftreten und dort eine textverflechtende Funktion innehaben. Trotzdem geben die sprachlichen Ausdrucksmittel allein keine Auskunft über den inhaltlichen bzw. thematischen Zusammenhang von Äußerungsteilen der Korrespondenz. Vielmehr lässt sich auf Grundlage der untersuchten Nachrichtenbeiträge festhalten, dass hierzu nicht nur das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der verschiedenen Kohärenzrelationen zu berücksichtigen ist, sondern auch die Wiederaufnahme (oder Nicht-Wiederaufnahme) der einzelnen Nachrichtenstrukturen: Denn manche Nachrichtenstrukturen wie die Ereigniszeit oder auch Informationen zur Herkunft einer Nachricht werden sowohl beitragsintern und auch beitragsübergreifend selten oder gar nicht koreferent wiederaufgegriffen, sodass bei einer nachfolgenden Erwähnung mit hoher Wahrscheinlichkeit ein neuer Beitrag, das heißt ein neuer Teiltextr, vorliegt. Andere Informationen wie Ereignispersonen werden hingegen selbst über Teiltextrgrenzen hinweg wiederholt und wirken damit verknüpfend und distinktiv zugleich.

Dass sich Nachrichten- und Textstruktur gegenseitig bedingen, spiegelt sich in den Korrespondenzen selbst wider. So konnte zuletzt gezeigt werden, dass die Zeitungsausgaben stark variieren, was den Anteil von inhaltlich bzw. thematisch verbundenen als auch diesbezüglich eigenständigen Beiträgen in ihren Korrespondenzen angeht. Diese Varianz setzt sich auch auf der Ebene der individuellen Korrespondenz fort. Als Grund hierfür ist anzunehmen, dass die Zusammenstellung und Verknüpfung der Beiträge vornehmlich auf den Korrespondenten und die Nachrichtenlage am Korrespondenzort zurückzuführen ist, und nur in geringem Maße auf die Zeitungsausgabe, in der sie erschienen ist. Inwieweit inhaltlich bzw. thematisch aufeinander bezogene Beiträge in den originalen Nachrichtenbriefen durch den Korrespondenten selbst deutlich voneinander abgegrenzt wurden, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Der Auswertung zufolge dürfte für die Veröffentlichung der Zeitung aber nicht nur das dem Drucker zur Verfügung stehende Platzangebot und die Vorlage des Korrespondenten eine Rolle gespielt haben, sondern auch, inwieweit der Korrespondent die inhaltlich-thematischen Zusammenhänge der berichteten Ereignisse sowie deren jeweilige Äußerungssituation sprachlich kenntlich gemacht hat und diese vom Drucker verstanden wurden.

KAPITEL 8

Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war, den Aufbau historischer Zeitungen von der Ebene der Zeitungsausgabe über die Ebene der Korrespondenz bis hin zu den einzelnen Informationen in den Nachrichtenbeiträgen zu untersuchen und ein Bild davon zu bekommen, wie Text- und Nachrichtenstruktur hierbei ineinandergreifen. Da bislang frei verfügbare Zeitungskorpora weder den komplexen Textaufbau, gemeint ist die Einbettung von Teiltexten, noch die Erwähnung und Wiederaufnahme von nachrichtenstrukturellen Elementen abbilden, wurde ein eigens auf diese Belange ausgerichtetes Korpus erstellt. Das hierzu entwickelte Annotationsmodell stützt sich theoretisch und methodisch auf verschiedene textlinguistische und kommunikationswissenschaftliche Arbeiten. Neben der theoretischen Einordnung bestand ein wichtiges Anliegen darin, zum Zweck der Nachvollziehbarkeit den Prozess der Korpuserstellung und die Annotation selbst ausführlich zu dokumentieren. Die Arbeit umfasst deshalb nicht nur die Beschreibung der in das Korpus aufgenommenen Zeitungsausgaben, ihre Vorverarbeitung und Erfassung durch Metadaten, sondern beinhaltet darüber hinaus eine detaillierte Dokumentation der einzelnen Annotationsebenen mit ihren individuellen Merkmalsausprägungen und illustriert dies mit zahlreichen Textbeispielen. In Anbetracht dessen, dass das Zeitungskorpus nur eine Auswahl von Zeitungsausgaben umfasst, beanspruchen die in dieser Arbeit dargestellten Ergebnisse weder Repräsentativität für den gesamten Untersuchungszeitraum noch für sämtliche in dieser Zeit erschienenen Zeitungen, sondern beziehen sich lediglich auf diese Zeitungsausgaben. Der Fokus der Untersuchungen lag daher auf einer ausgabenbezogenen Auswertung der Text- und Nachrichtenstrukturen, und zwar mit Angaben zu prozentualen Verteilungen und häufig auch absoluten Werten in Tabellen oder Grafiken. Ergänzend dazu wurden Mittelwerte über die Ausgaben aus einem Jahrhundert gebildet. Dadurch konnten Gemeinsamkeiten ebenso wie Unterschiede nicht nur zwischen einzelnen Zeitungsausgaben, sondern auch in Bezug auf das Jahrhundert ihrer Veröffentlichung sichtbar gemacht werden.

Der erste Teil der Untersuchung hat sich mit der komplexen Textstruktur der historischen Zeitungen befasst. Darin konnte gezeigt werden, dass die Korrespondenz sowohl in der ältesten untersuchten Ausgabe, der *Relation* von 1609, als auch in der jüngsten Zeitungsausgabe, dem *Wienerischen Diarium* aus dem Jahr 1767, das wesentliche Erkennungsmerkmal historischer Zeitungen darstellt. Auch wenn durchaus Unterschiede in der Ausführlichkeit des Titelpfades oder bei der Nutzung zusätzlicher inhaltlicher Strukturierungsmittel (Ressorttitel, Herkunftsland von Korrespondenzen) bestehen und einzelne Ausgaben, insbesondere des 18. Jahrhunderts, eine zunehmende Professionalisierung der Zeitungsaufmachung erkennen lassen, beruhen die Zeitungsausgaben maßgeblich auf der Veröffentlichung von Korrespondentenberichten, die meist Auskunft über mehrere Ereignisse gaben. Textstrukturell betrachtet sind diese Nachrichtenbeiträge folglich keine isolierten Einheiten, sondern Teile der jeweiligen Korrespondenz. Dass die Drucker respektive Verleger ganze Dokumente oder Auszüge, das heißt den eigentlichen Nachrichtenteil, nicht weiter

redaktionell bearbeitet, sondern lediglich übernommen haben, äußert sich auch in den Nachrichtenbeiträgen der Korrespondenzen. Aufzählungen von Beiträgen, die mit syntaktisch teils unintegrierten Daß-Nebensätzen oder dem Lexem *sonsten* eingeleitet werden, deuten am Beginn einzelner Korrespondenzen darauf hin, dass es nicht üblich war, die einzelnen Nachrichtenbeiträge losgelöst von ihren Verfassern bzw. dem Textexemplar der Korrespondenz abzdrukken. Zudem konnten in allen Zeitungsausgaben Nachrichtenbeiträge gefunden werden, in denen der Korrespondent auf verschiedene Art und Weise hervortritt. Auch wenn die Bedeutung von Kommentierungen seitens der Korrespondenten in den Beiträgen des 18. Jahrhunderts tendenziell zurückgeht, finden sich auch in den Zeitungsausgaben des 18. Jahrhunderts immer wieder Beiträge, in denen der Korrespondent zum Vorschein kommt. Dabei handelt es sich etwa um Bezüge auf seine eigene Person (*wir, unsere*), die neben der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Personenkreis oftmals auch eine gewisse Parteilichkeit des Korrespondenten offenbaren. Vor allem äußert sich dies aber in Verweisen auf seine eigene Äußerungssituation, das heißt auf den Korrespondenzort und die Korrespondenzzeit, die sowohl in Nachrichtenbeiträgen der 1741er Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten*, als auch der 1767er Ausgabe des *Wienerischen Diariums* noch zahlreich vorkommen. Den Belegen im Zeitungskorpus nach zu urteilen haben also weder die Herausgeber noch die Korrespondenten selbst besondere Anstrengungen unternommen, die Perspektive der Berichterstattung in Hinblick auf die regionale Leserschaft anzupassen und beispielsweise deiktische Adverbien oder persönliche Pronomen durch konkrete Datierungen, Orts- oder Personennamen zu ersetzen. Stattdessen wird die Berichterstattung in den historischen Zeitungen maßgeblich bestimmt von den Korrespondenten und ihren Äußerungen, und dies schlägt sich im internen Aufbau der einzelnen Korrespondenzen nieder. So konnte in dieser Arbeit gezeigt werden, dass die Nachrichtenbeiträge syntaktisch zwar größtenteils abgeschlossene Einheiten bilden, dass sie druckgraphisch allerdings kaum voneinander zu unterscheiden sind. Grund dafür ist, dass die einzelnen Ereignisse in der Regel als Fließtext unmittelbar aufeinander folgen und ihre Abgrenzung etwa durch zeileninterne Abstände häufig dadurch erschwert wird, dass ähnliche Markierungen auch innerhalb der Beiträge auftreten. Selbst Quellenangaben, die zwar fast immer am Beginn eines Beitrags stehen und damit dem eigentlichen Ereignisbericht vorangestellt werden, gehen nicht notwendigerweise mit einem druckgraphischen Abstand zum vorherigen Beitrag einher; und umgekehrt können Spatien ebenso zwischen Beiträgen auftreten, die (wahrscheinlich) derselben Quelle entstammen. Gerade was die Verwendung solcher funktionalen Bestandteile betrifft, zeichnet sich hier ein sehr heterogenes Bild ab. Denn ob und in welchem Maße der Korrespondent seine Quellen offenlegt, auf die Nachrichtenlage Bezug nimmt, Personen zu Wort kommen lässt, auf Dokumente verweist oder gar seine persönliche Meinung einfließen lässt, hängt stark vom individuellen Beitrag und seinem Verfasser ab. In vielen Beiträgen kommen diese Makrostrukturen entweder gar nicht und wenn, dann häufig nicht gemeinsam vor, weshalb sie weder als verlässliche Hilfsmittel für die Abgrenzung von Beiträgen gelten noch als verbindliche Charakteristika der frühen Nachrichtenbeiträge angesehen werden können. Um der Frage nachzugehen, welche Informationen in den Nachrichtenbeiträgen vermittelt werden, hat sich ein weiterer Teil dieser Arbeit dezidiert mit der Nachrichtenstruktur der Beiträge auseinandergesetzt. Dafür wurde ein Ansatz vorgeschlagen, der zum einen Ereignisbeschreibungen (Episoden) von individuellen Berichtsaspekten, also Informatio-

nen zu Entitäten sowie modalen resp. kausalen Hintergründen einer Ereignisbeschreibung unterscheidet. Anders als bisherige Forschungsarbeiten wurde zusätzlich berücksichtigt, inwiefern bestimmte Entitäten der Ereignissituation oder der Äußerungssituation zuzuordnen sind. Durch diese auch in der Annotation abgebildete Differenzierung konnte in Erfahrung gebracht werden, dass die Verfasser der Nachrichten die Ereignisse vorrangig über die handlungsbeteiligten Personen und Orte beschreiben und dabei durchaus auch Hintergrundinformationen zum Ereignis vermitteln – oftmals in genau dieser Reihenfolge –, über andere Berichtsaspekte wie etwa die genaue Ereigniszeit oder die jeweiligen Informanten hingegen nur selten Auskunft geben. Hinzukommt, dass in vielen Beiträgen nicht nur eine, sondern durchaus mehrere handlungsbeteiligte Personen genannt werden, sodass den historischen Nachrichtenbeiträgen eine starke Personenzentriertheit attestiert werden kann (so auch Wilke 1984), die sich anhand der Zeitungsauswahl im Korpus bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts belegen lässt. Insofern die Korrespondenten nichts oder nur wenig aus einer bestimmten Region zu vermelden hatten, taten sie das zwar kund, allerdings sind solche Aussagen wie *Von hier hat man wenig / nichts zu berichten* in den Nachrichtenbeiträgen aus dem Korpus insgesamt äußerst rar. Auch zukünftige Ereignisse gaben selten Anlass zu berichten – stattdessen ist in fast allen Nachrichtenbeiträge die Rede von Ereignissen, die sich entweder wenige Tage zuvor oder unmittelbar am Tag der Berichterstattung zugetragen hatten. Sowohl für die Korrespondenten als auch für die Herausgeber von Zeitungsausgaben lag der Fokus folglich auf der Weitergabe von (mutmaßlich) stattgefundenen Ereignissen. Vor diesem Hintergrund kann man mit Gieseler und Schröder (1996, S. 67) sicherlich von einer Dominanz der „ereignisbezogenen, faktenorientierten Nachricht“ [Hervorheb. d. Verf.] in den historischen Zeitungen sprechen. In gewisser Weise ist Journalismus aber auch eine voreilige Form der Geschichtsschreibung: Ohne den Korrespondenten bzw. ihren Informanten unlautere Absichten in Bezug auf den Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen unterstellen zu wollen, dürften die immer kürzer werdenden Abstände zwischen den Zeitungsveröffentlichungen auch zur Verbreitung so mancher unbeabsichtigter oder gezielt zur Propaganda eingesetzter Gerüchte beigetragen haben (dazu Pompe 2012). Denn auch wenn in den Beiträgen aus dem 18. Jahrhundert häufiger wörtliche Zitate von Reden oder Dokumenten nachzuweisen sind, verzichteten die Korrespondenten meist auf eine genaue Datierung der Ereignisse sowie auf konkrete Angaben zur Berichtszeit, zu ihren Informanten oder den Übertragungsweg der Nachrichten, sodass es bereits zur damaligen Zeit nur schwer zu beurteilen gewesen sein dürfte, inwieweit die berichteten Ereignisse tatsächlich so stattgefunden haben wie von den Korrespondenten und ihren gegebenenfalls ungenannten Informanten verlautbart. In jedem Fall macht die Auswertung der Nachrichtenbeiträge aus dem Zeitungskorpus deutlich, dass ihre Verfasser das Spektrum an Informationen, welches in zeitgenössischen Arbeiten zur Zeitungstheorie wie der von Peucer (1690) proklamiert wurde, nicht ausschöpften, sondern nur eine kleine Auswahl von Berichtsaspekten, allen voran die Nennung von Personen, bedienten.

Zuletzt ging es in dieser Arbeit um die Bedeutung der Nachrichtenstrukturen für die Verknüpfung von Äußerungsteilen einer Korrespondenz und damit um den bislang wenig untersuchten Bereich der Textkohärenz in und zwischen ihren Teiltextrn. Hierbei hat sich herausgestellt, dass manche Berichtsaspekte entweder gar nicht oder nur sehr selten und wenn dann hauptsächlich innerhalb eines Beitrags wiederaufgegriffen werden, wäh-

rend andere Berichtsaspekte, allen voran Personen und Orte der Ereignissituation, sowohl beitragsinterne als auch beitragsübergreifende Zusammenhänge herstellen. Da die beitragsübergreifenden Relationen in Hinblick auf die beteiligten Textstrukturen unterschieden wurden, war es möglich Verknüpfungen zwischen Beiträgen getrennt von solchen Bezügen zwischen einem Beitrag und dem superstrukturellem Textelement der Korrespondenzüberschrift zu analysieren. Diese Differenzierung hat sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen: So konnte etwa beobachtet werden, dass Bezüge auf die Äußerungssituation der Korrespondenz deutlich häufiger in Beiträgen des 18. Jahrhunderts vorkommen und zudem in einem größeren Teil verschiedener Korrespondenzen auftreten als im 17. Jahrhundert, und zwar nicht nur in solchen aus dem Erscheinungsgebiet der Ausgaben. Demgegenüber spielt die externe Wiederaufnahme publizistischer Informationen aus angrenzenden Beiträgen eine größere Rolle in den Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert. Abgesehen davon, dass darin selbst zwischen Beiträgen aufeinanderfolgender Korrespondenzen Kohärenzrelationen nachgewiesen werden konnten, fällt der Anteil von Korrespondenzen mit inhaltlich oder thematisch verknüpften Beiträgen in den Zeitungen dieser Zeit auffällig höher aus, weil sich beide Varianten öfter auf unterschiedliche Beiträge verteilen. Grund hierfür ist die wiederholte Berichterstattung über bestimmte Personen(kreise), Handlungsorte und Ereignisthemen, wie etwa in der 1664er Ausgabe des *Nordischen Mercurius* die militärischen Gefechte in den ukrainischen Gebieten zwischen Polen und Moskowitern und in der 1667er Ausgabe die Belagerung Candias seitens der Türken. In den Zeitungsausgaben des 18. Jahrhunderts kommen solche Verknüpfungen zwar weiterhin vor – aber nicht nur der Anteil von Korrespondenzen fällt hier geringer aus, auch konzentrieren sich inhaltliche und thematische Zusammenhänge häufiger auf dieselben Beiträge einer Korrespondenz, etwa wenn der Korrespondent dezidiert über einen komplexen Sachverhalt berichtet. Allerdings konnte für beide Zeiträume festgestellt werden, dass der durchschnittliche Anteil von inhaltlich bzw. thematisch eigenständigen Beiträgen pro Korrespondenz nicht nur von Ausgabe zu Ausgabe, sondern auch innerhalb einer einzelnen Ausgabe von Korrespondenz zu Korrespondenz deutlich variieren kann. Auch werden inhaltlich bzw. thematisch zusammenhängende Beiträge druckgraphisch und syntaktisch zudem häufig nicht anders markiert als diesbezüglich unzusammenhängende Beiträge. Beides lässt darauf schließen, dass es sich bei der Verknüpfung (und Abgrenzung) von Beiträgen weniger um ein Merkmal einer Zeitungsausgabe als um ein Charakteristikum der individuellen Korrespondenz handelt. Zugleich unterstreicht es, dass der Beitrag sowohl textstrukturell als auch nachrichtenstrukturell im Kontext der jeweiligen Korrespondenz, das heißt der Korrespondenzüberschrift und anderer Beiträge, zu lesen ist.

Den Beitrag innerhalb dieser mehrstufigen Textorganisation genauer zu beschreiben, war ein wesentliches Motiv dieser Arbeit und wurde deshalb auch über verschiedene Annotations Ebenen im Korpus nachvollzogen. Hierfür wurde auf den Textbegriff von Simmler (1988) zurückgegriffen, da er sich durch die Unterscheidung von Textexemplaren und Teiltextrn insbesondere für komplexe Texte eignet. Angewendet auf historische Zeitungen stellen die Korrespondenzen, darin eingeschlossen auch vollständige Dokumente, die eigentlichen Textexemplare unterhalb der Ausgabenebene dar. Die in der Korrespondenz aneinandergereihten Beiträge repräsentieren ihr untergeordnete Teiltextrn, die als Makrostruktur erster Ebene eine spezifische Sinnfunktion innehaben, nämlich – gegebenenfalls aus verschiedenen

Quellen stammende – Informationen zu einem Ereignis oder Thema zusammenzutragen und zu verbreiten. Diese Sinnfunktion liegt indirekt auch dem Ansatz von Gieseler und Schröder (1996) zu Grunde, wenn sie Beiträge als inhaltlich-funktionale Grundeinheiten der Berichterstattung begreifen, die inhaltlich auf ein bestimmtes Thema oder Ereignis ausgerichtet sind und denen sich einzelne journalistische Handlungen als funktionale Bestandteile zuweisen lassen (Gieseler und Schröder 1996, S. 35f.). Darüber hinaus führen sie die Eigenständigkeit als ein weiteres Merkmal der Beiträge an, die als „eigenständige Texteinheiten [...] inhaltlich und sprachlich voneinander unabhängig sind“ (Gieseler und Schröder 1996, S. 36); dass zwischen den Beiträgen Zusammenhänge bestehen können, weil beispielsweise gleiche Personen genannt werden oder Beiträge einen gemeinsamen Quellenbezug aufweisen, widerspricht ihnen zufolge nicht dem Merkmal der Eigenständigkeit. Im Hinblick auf die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit und die darin untersuchten Korrespondenzen und Nachrichtenbeiträge greift diese Beitragsdefinition zu kurz. Vielmehr ist der Beitrag aus einer publizistischen Perspektive als eine inhaltlich-thematische Einheit der Berichterstattung zu definieren, in der Informationen zu einem Nachrichtenereignis vom Korrespondenten weitergegeben werden – und dies schließt selbst den Fall des Nichtberichtenkönnens, das heißt ein nicht weiter bestimmtes Nachrichtenereignis, ein. Wie der Korrespondent den Beitrag formuliert, welche Informationen er zu einem Ereignis vermittelt, ob er auf einer zweiten makrostrukturellen Ebene beispielsweise Quellenangaben überhaupt offengelegt, Reden direkt oder indirekt zitiert oder persönliche Einschätzungen zum Ereignis selbst oder zur Nachrichtenlage kundtut, ist hingegen eine spezifische Eigenschaft des individuellen Beitrags und lässt sich den Ergebnissen zufolge nicht für die Gesamtheit aller Beiträge verallgemeinern. Zudem belegen die im Korpus zahlreich nachgewiesenen Kohärenzrelationen, dass die einzelnen Beiträge sprachlich keineswegs isoliert nebeneinander stehen und sprachliche Eigenständigkeit somit kein allgemeines Kriterium für die Beitragsdefinition sein kann. Einige Beiträge teilen bestimmte Ereignisinformationen, andere weisen nur lexikalische Übereinstimmungen auf, viele vereinen beides. Hinzu kommt, dass deiktische Adverbien und definite Nominalphrasen an mancher Stelle suggerieren, es handele sich um eine Beitragsinterne Anknüpfung, obwohl damit auf die Äußerungssituation des Korrespondenten Bezug genommen und ein neuer Beitrag eingeleitet wird. Dass Bezüge nicht nur zwischen Beiträgen, sondern genauso zwischen Beiträgen und Korrespondenzüberschriften auftreten können, macht deutlich, dass Nachrichtenbeiträge anders als heute in den frühen Zeitungen noch keine aus den Korrespondentenberichten herausgelösten Elemente der Berichterstattung repräsentieren. Deshalb stehen der textlinguistische Ansatz, den Beitrag als Teiltext zu definieren, und die kommunikationswissenschaftliche Definition des Beitrags als einer inhaltlich eigenständigen journalistischen Einheit auch nicht in Widerspruch zueinander, sondern müssen gemeinsam Grundlage einer Definition des Nachrichtenbeitrags in historischen Zeitungen sein.

Mit der umfangreichen Dokumentation, Annotation und Auswertung von Textstrukturen, den darin vorkommenden Nachrichtenstrukturen sowie den zwischen ihnen bestehenden Kohärenzrelationen wurde im Rahmen dieser Arbeit eine detaillierte Datengrundlage zur Erforschung historischer Zeitungen geschaffen. Die zusätzliche Veröffentlichung des Zeitungskorpus über die Korpusplattform ANNIS und das LAUDATIO-Repositoryum gibt zudem auch anderen Forschern die Möglichkeit, das Korpus (einschließlich der Korpus-

dateien) für eigene Studien zu nutzen. Eingeräumt werden muss an dieser Stelle jedoch, dass das verwendete Annotationsmodell vordergründig auf die in dieser Arbeit verfolgten Fragestellungen ausgerichtet ist. Für andere Forschungsfragen mag manche Annotations-ebene zu detailliert oder zu allgemein angelegt sein oder gar eine Annotationsentscheidung unangemessen erscheinen. Angesichts bestimmter Sonderfälle, die in anderen Zeitungsausgaben eventuell häufiger und variantenreicher vorkommen oder die aufgrund der jeweiligen Fragestellung in einer anderen Forschungsarbeit im Vordergrund stehen, kann es unter Umständen erforderlich sein, das Annotationsmodell entsprechend zu modifizieren. Das betrifft beispielsweise vollständig zitierte Dokumente über einen ausgewählten Sachverhalt, die je nach Vorkommen in dieser Arbeit entweder als den Korrespondenzen gleichgestellt oder ihnen untergeordnet als Beiträge analysiert wurden. Um deren Überschriften gesondert zu erfassen und diese ohne den indirekten Weg über ihre Position durch gezielte Abfragen finden zu können, könnten entweder eigene Annotationsebenen angelegt oder differenziertere Annotationswerte vergeben werden. Je nach Interessenlage gilt dies auch für andere Bereiche der Annotation. So wurde ganz bewusst darauf verzichtet, thematische Ähnlichkeiten oder den zeitlichen Ablauf von Ereignissen detailliert durch Relationen über die Annotation nachzubilden, weil dies einerseits nicht Ziel der Arbeit war und weil andererseits zum Zeitpunkt der Annotation noch keine ausgereiften Alternativen zu einer aufwendigen manuellen Annotation existierten. Gerade für Forschungsarbeiten, die sich dezidiert mit der Entwicklung und/ oder dem Testen automatischer Annotationsverfahren für historische Texte beschäftigen – Zeitungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Besonderen –, stellt das Zeitungskorpus (inklusive des syntaktisch annotierten Zusatzkorpus) eine erste Datenbasis zur Verfügung.

Gleichzeitig bietet das Korpus und mit ihm die Ergebnisse dieser Arbeit eine Vergleichsgrundlage für die weitere Erforschung historischer Zeitungen. Anhand der untersuchten Ausgaben hat sich beispielsweise gezeigt, dass die Anzahl der Beiträge pro Ausgabe im 18. Jahrhundert zwar zunimmt, der pro Korrespondenz aber abnimmt. Insofern sich dieser Befund auch für andere Zeitungstitel dieser Zeit bestätigt, müsste geprüft werden, inwieweit etwa die Nähe des Erscheinungsorts zu Verkehrsknotenpunkten eine Rolle gespielt haben könnte und damit auch das für eine einzelne Ausgabe bereitstehende Nachrichtenangebot, aus dem der Herausgeber aus Platzgründen etc. dann gegebenenfalls sogar auszuwählen hatte. Auch wenn sich das Nachrichtenangebot selbst nur schwer oder gar nicht erheben lässt, kann man davon ausgehen, dass es in Zusammenhang mit der Seitenanzahl auch einen Einfluss auf das äußere Erscheinungsbild einer Zeitung hatte. So wirkt der Satzspiegel in manchen Ausgaben sehr gedrängt, wenn Korrespondenzen ohne eine zusätzliche Leerzeile unmittelbar aufeinander folgen, und diese Verdichtung setzt sich innerhalb der Korrespondenzen fort, wenn Nachrichtenbeiträge nicht auf einer neuen Zeile beginnen, sondern lediglich durch zeileninterne Abstände voneinander abgesetzt sind. In Verbindung mit inhaltlich und thematisch bedingten Beitragsverknüpfungen sowie den verschiedenen Formen der Bezugnahme auf die Äußerungssituation oder die Person des Korrespondenten selbst zeichnet sich hier ein umfangreiches Forschungsfeld für zukünftige Untersuchungen ab. Dazu gehört die Frage nach dem genauen Zusammenhang von druckgraphisch markierten Beitragsgrenzen und der Anzahl und Kombination von unterschiedlichen Kohärenzrelationen. Gestützt durch die Entwicklung der optischen und später elektrischen Telegraphie bleibt die Korrespondenz

auch noch im 19. Jahrhundert eine maßgebliche Textstruktur in den Zeitungen. Gerade in Hinblick auf die im 20. Jahrhundert dann verbreitete Kategorisierung journalistischer Darstellungsformen¹ ist immer noch ungenügend erforscht, inwieweit die inhaltliche Ausführlichkeit, das Zitieren von Ereignisbeteiligten sowie Bewertungen seitens der Autoren langfristig zur (auch graphischen) Herauslösung einzelner Beitragsformen aus der Textstruktur der Korrespondenz geführt haben. Das erfordert zugleich eine Neubewertung des Textsortenbegriffs, der die Fixierung auf das Textexemplar als Bestimmungseinheit einer Textsorte überwindet. In diesem Sinne sollte eine Textsortentheorie grundsätzlich einräumen, dass Teiltexthe wie die Beiträge als Textsorteneinheit analysiert werden können. Zum anderen muss sie so angelegt sein, dass eine übergeordnete Textsorte wie die Korrespondenz über die enthaltenen Textsorten und Textteile sowie die Kohärenz zwischen ihnen bestimmt werden kann

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf den zu Beginn dieser Arbeit dargestellten Mangel an digital verfügbaren und aufbereiteten Zeitungen und Zeitungskorpora zurückkommen: Sowohl aus Gründen der Bestandserhaltung und nachhaltigen Erschließung als auch, um Forschern in Zukunft den Zugriff auf diese Quellen zu erleichtern, muss die Digitalisierung historischer Zeitungen² und anderer Medien wie Flugblättern oder Zeitschriften kontinuierlich und konsequent ausgebaut werden. Über die momentan noch vorherrschende Bereitstellung von Bilddateien sowie Meta- resp. Strukturdaten zu den Dokumenten hinaus sollten Bibliotheken und Archive zunehmend dazu übergehen, ihren Nutzern Volltexte anzubieten und ihnen so Zugang zu deren Inhalten verschaffen. In Hinblick auf einen späteren Einsatz semantischer Analyseverfahren, etwa zur Erkennung von Namen oder Entitäten, ist dafür aber eine einwandfreie Textgrundlage notwendig, was bei Frakturschriften in der Regel bedeutet, dass OCR-Programme zur automatischen Zeichen- bzw. Worterkennung nur in Verbindung mit einer manuellen Nachkorrektur zum Einsatz kommen können. Auf einer solchen Grundlage lässt sich mit automatischen Verfahren aktuell schon zumindest eine rudimentäre Erkennung von Eigennamen bewerkstelligen, wobei es wünschenswert wäre, wenn diese mit Datensätzen wie der GND (Gemeinsame Normdatei)³ oder mit speziell auf die Frühe Neuzeit ausgerichteten Datenbanken⁴ verknüpft würden und den Benutzern dadurch weitergehende Informationen zu Personen, Körperschaften, Berufsbezeichnungen

1 Untersuchungen von Schäfer-Hock (2018) haben gezeigt, dass die in den Zeitungsredaktionen verfassten Beiträge nur bedingt den in publizistischen Lehrbüchern zu findenden Kategorien folgen. Für die von ihm klassifizierten Typen von Darstellungsformen konnte er zudem bereits für ein Zeitfenster von 20 Jahren einen messbaren Wandel feststellen.

2 Die Bibliotheken haben für die Digitalisierung von Zeitungen einen Leitfaden (Staatsbibliothek zu Berlin, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Sächsische Landesbibliothek Staats- und Universitätsbibliothek Dresden u.a. 2017) herausgegeben und einen eigenen Internetauftritt als Ratgeber erstellt, vgl. <https://www.zeitschriftendatenbank.de/zeitungsdigitalisierung/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

3 https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html [letzter Zugriff: 2020-09-12]

4 Hier sei insbesondere auf die von der Forschungsstelle für Personalschriften geführten Spezialdatenbanken THESAURUS LOCORUM (THELO) und THESAURUS PROFESSIONUM (THEPRO) hingewiesen. Vgl. <http://www.personalschriften.de/datenbanken/thelo.html> sowie <http://www.personalschriften.de/datenbanken/thepro.html> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

oder Orten zur Verfügung gestellt werden könnten. Da die Recherche nach Eigennamen auf Volltexten momentan noch zu ganzen Dokumenten als Treffer führt, sollte auch die graphische Dokumentstruktur einer Zeitung zukünftig vermehrt in die Suche einbezogen werden können. Dazu könnten in einem ersten Schritt die Korrespondenzen erfasst werden, da diese sich über die druckgraphische und inhaltliche Markierung des Korrespondenzkopfes relativ leicht automatisch erkennen lassen. Was die Abgrenzung einzelner Beiträge hingegen betrifft, ist vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Arbeit davon auszugehen, dass die menschliche Annotation hier bis auf Weiteres verlässlichere Resultate erzeugen wird als automatische Verfahren. Auch wenn dies angesichts des immensen Aufwandes, den eine manuelle Beitragsabgrenzung für sämtliche Zeitungsausgaben bedeuten würde, nur schwer umzusetzen sein wird und hier über semi-automatische Verfahren und die Einbeziehung der Benutzer nachgedacht werden muss, ist die Artikelseparierung gerade in Zusammenhang mit einer Suche nach Eigennamen von großer Bedeutung, da dies den Nutzern die Möglichkeit gäbe, sich ausschließlich die relevanten Beiträge anzeigen zu lassen.

Bis die Zeitungsbestände in den Bibliotheken und Archiven so digital aufbereitet sind, dass die Forschung einen essentiellen Nutzen daraus ziehen kann, müssen auch die Forschenden selbst in die Pflicht genommen werden. Das bedeutet, dass sie ihre Korpora öffentlich zugänglich machen sollten und damit anderen Forschern eine freie Nutzung und Erweiterung ihrer Korpora ermöglichen. Wünschenswert wäre darüber hinaus eine Anbindung dieser Korpora an die jeweiligen Originalbestände, um einerseits die weitere Digitalisierung zu beschleunigen und andererseits eigene Forschungsdaten mit anderen Wissenschaftsdiziplinen teilen zu können. Dies verlangt vonseiten der Bibliotheken und Archive, dass sie verfügbare Zeitungskorpora und gegebenenfalls dazugehörige Publikationen in Nachweissysteme wie die ZEITSCHRIFTENDATENBANK⁵ aufnehmen und die Bestandsdaten darum erweitern. Aus der Perspektive der Benutzer ist es zudem sinnvoll, die historischen deutschsprachigen Zeitungen und darauf aufbauende Forschungsdaten zentral über ein digitales Zeitungsportal erreichen zu können. Es ist damit zu rechnen, dass der Aufwand von der Digitalisierung bis hin zur Bereitstellung nicht nur von Jahrgang zu Jahrgang, sondern auch von Zeitungstitel zu Zeitungstitel und – den Ergebnissen dieser Arbeit nach zu urteilen – gegebenenfalls auch von Zeitungsausgabe zu Zeitungsausgabe unterschiedlich hoch ausfallen wird. In Anbetracht des Nutzens für die nachhaltige Verfügbarkeit und Erforschung historischer Zeitungen und ihrer Inhalte ist es diesen Aufwand wert.

⁵ <https://www.zeitschriftendatenbank.de/startseite/> [letzter Zugriff: 2020-09-12]

Bibliographie

Primärquellen

- BN_1741-03-21_Num-34 (1741): *Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen*. Haude, A. (Hrsg.), Ausgabe Nr. 34, 21. März 1741. Berlin. Digitalisat: <http://repos.ids-mannheim.de/fedora/objects/clarin-ids:mkhz1.00221/datastreams/CMDI/content> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Staatsbibliothek zu Berlin (Zeitungsabteilung), Signatur: Ztg 1620.
- EZ_1700-12-06_Num-98 (1700): *Extract-Schreiben oder Europaeische Zeitung*. Meyer, J. B. (Hrsg.), Ausgabe Nr. 98, 1./6. Dezember 1700. Salzburg. Digitalisat: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=esz%26datum=17001201> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- NM_1664-01_1 (1664): *Nordischer Mercurius*. Greffinger, G. (Hrsg.), Ausgabe Nr. 1, 7. Januar 1664. Hamburg. Digitalisat: <http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/1076549> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Staatsbibliothek zu Berlin (Unter den Linden), Signatur: Qe 1214.
- NM_1667-01_5 (1667-01): *Nordischer Mercurius*. Greffinger, G. (Hrsg.), Ausgabe Nr. 5, 14. Januar 1667. Hamburg. Digitalisat: <http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/992547> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Tübingen (Brechtbau-Bibliothek), Signatur: Mag Allg Z/Nor 15.
- NM_1667-01_synt (1667-01): *Nordischer Mercurius*. Greffinger, G. (Hrsg.), 9 Ausgaben, Januar 1667. Hamburg. Digitalisat: <http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/992516> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Tübingen (Brechtbau-Bibliothek), Signatur: Mag Allg Z/Nor 15.
- REL_1609-01_3 (1609-01): *Relation: aller Fürnemen und Gedenckwürdigen Historien*. Carolus, J. (Hrsg.), Ausgabe Nr. 3, Januar 1609. Straßburg. Digitalisat: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/relation1609/0017> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Universitätsbibliothek Heidelberg, Signatur: Re 78::1609.
- WD_1707-06-18_Num-405 (1707): *Wienerisches Diarium*. Schönwetter, J. B. (Hrsg.), Ausgabe Nr. 405, 18./21. Juni 1707. Wien. Digitalisat: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz%26datum=17070618> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Staatsbibliothek zu Berlin (Zeitungsabteilung), Signatur: Zsn 90259 MR.
- WD_1767-11-25_Num-94 (1767): *Wienerisches Diarium*. van Ghelische Erben (Hrsg.), Ausgabe Nr. 94, 25./28. Juni 1767. Wien. Digitalisat: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid%3Dwrz%26datum%3D17671125> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Staatsbibliothek zu Berlin (Zeitungsabteilung), Signatur: Zsn 90259 MR.

Literatur

- Admoni, W. (1980): *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich des neuhochdeutschen Satzgefüges (1470-1730). Ein Beitrag zur Geschichte des Gestaltungssystems der deutschen Sprache*. Berlin: Akademie-Verlag der DDR.
- Averintseva-Klisch, Maria (2013): *Textkohärenz*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Bautin, M., Ch. B. Ward, A. Patil, und S. S. Skiena (2010): Access: News and Blog Analysis for the Social Sciences. In: *Proceedings of the 19th International Conference on World Wide Web*. Raleigh, North Carolina, USA: ACM, S. 1229–1232. URL: <http://doi.acm.org/10.1145/1772690.1772889> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Benikova, D., M. S. Yimam, P. Santhanam, und C. Biemann (2015): GermaNER: Free Open German Named Entity Recognition Tool. In: *Proceedings of the International Conference of the German Society for Computational Linguistics and Language Technology, GSCL 2015, University of Duisburg-Essen, Deutschland, 30.9.-2.10.2015*. GSCL e.V., S. 31–38. URL: <http://gscl2015.inf.uni-due.de/proceedings/>.
- Berns, J.–J. (1987): Medienkonkurrenz im siebzehnten Jahrhundert. Literatur-historische Beobachtungen zur Irritationskraft der periodischen Zeitung in der Frühphase. In: E. Blühm und H. Gebhardt (Hrsg.): *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München: K.G. Saur, S. 185–206.
- Biber, D., U. Connor, und T.A. Upton (2007): *Discourse on the Move: Using Corpus Analysis to Describe Discourse Structure*. (Studies in corpus linguistics 28). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Blühm, E. (1972): Nordischer Mercurius (1665-1730). In: H.-D. Fischer (Hrsg.): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*. (Publizistik-Historische Beiträge 2). Pullach: Verlag Dokumentation, S. 91–102.
- Blühm, E. (Hrsg.) (1977): *Presse und Geschichte I. Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. (Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung). München: K.G. Saur.
- Blühm, E. und E. Bogel (1971): *Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben (Band 1-2)*. (Studien zur Publizistik 17). Bremen: Schünemann Universitätsverlag.
- Blühm, E. und H. Gebhardt (Hrsg.) (1987): *Presse und Geschichte II*. (Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung). München: K.G. Saur.
- Böning, H. (2002): *Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel*. Bremen: edition lumière.
- Böning, H. (2005): Wie man Leser glücklich macht. In: *Die Zeit, Nr.25 (16.6.2005)*, S. 88.
- Brandstätter, C. und G. Treffer (1986): *StadtChronik Wien - 2000 Jahre in Daten, Dokumenten und Bildern*. 2. Aufl. Wien: C. Brandstätter.

- Brants, Thorsten (2000): TnT – A Statistical Part-of-Speech Tagger. In: *6th Applied Natural Language Processing Conference, ANLP 2000, Seattle, Washington, USA, 29. April - 4. Mai 2000*, S. 224–231. URL: <http://aclweb.org/anthology/A/A00/A00-1031.pdf> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Brinker, Klaus (2005): *Linguistische Textanalyse - eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt.
- Chafe, W. (1979): The Flow of Thought and the Flow of Language. In: Givon, T. (Hrsg.): *Discourse and Syntax*. (Syntax and Semantics 12). New York: Academic Press, S. 159–182.
- Clark, H. H. (1975): Bridging. In: *Proceedings of the 1975 Workshop on Theoretical Issues in Natural Language Processing, Cambridge, Massachusetts*. Stroudsburg, PA, USA: Association for Computational Linguistics, S. 169–174.
- Consten, M. (2004): *Anaphorisch oder deiktisch? - Zu einem integrativen Modell domänengebundener Referenz*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Daneš, F. (1970): Zur linguistischen Analyse der Textstruktur. In: *Folia Linguistica* 4, S. 72–78.
- de Beaugrande, R.–A. und W.U. Dressler (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Demske, U. (1996): Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich »Syntax«. In: G. Fritz und F. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 70–140.
- Demske, U. (2007): Das Mercurius-Projekt: eine Baumbank für das Frühneuhochdeutsche. In: W. Kallmeyer und G. Zifonun (Hrsg.): *Sprachkorpora - Datenmengen und Erkenntnisfortschritt*. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2006). München: Walter de Gruyter, S. 91–104.
- Durrell, M., A. Ensslin, und P. Bennett (2007): The GerManC project. In: *Sprache und Datenverarbeitung* 31, S. 71–80.
- Ebert, R. P., O. Reichmann, H.-J. Solms, und K.-P. Wegera (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte 12). Tübingen: Niemeyer.
- Ester, K. d' (1928): *Zeitungswesen*. Breslau: Hirt.
- Federbusch, M. und C. Polzin (2013): *Volltext via OCR - Möglichkeiten und Grenzen Testszenarien zu den Funeralschriften der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz*. (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Bd. 43). URL: http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/historische_drucke/pdf/SBB_OCR_STUDIE_WEBVERSION_Final.pdf [letzter Zugriff: 2020-09-12].

- Fischer, H.-D. (1972): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*. (Publizistik-Historische Beiträge 2). Pullach: Verlag Dokumentation.
- Fretwurst, B. (2008): *Nachrichten im Interesse der Zuschauer - eine konzeptionelle und empirische Neubestimmung der Nachrichtenwerttheorie*. Konstanz: UVK Verlag.
- Fritz, G., T. Schröder, und E. Straßner (1996): Einleitung. In: G. Fritz und F. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 1–28.
- Fritz, G. und E. Straßner (Hrsg.) (1996): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr.
- Galtung, J. und M. H. Ruge (1965): *The Structure of Foreign News: The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crises in Four Norwegian Newspapers*. Odense: Universitetsforlaget Odense, S. 64–91.
- Geyken, A. (2013): Wege zu einem historischen Referenzkorpus des Deutschen. Das Projekt Deutsches Textarchiv. In: I. Hafemann (Hrsg.): *Perspektiven einer corpusbasierten historischen Linguistik und Philologie*. Thesaurus Linguae Aegyptiae, Bd. 4), S. 221–234.
- Gieseler, J. und T. Schröder (1996): Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich »Textstruktur, Darstellungsformen und Nachrichtenauswahl«. In: G. Fritz und F. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 29–69.
- Gloning, Th. (1996a): Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich »Wortschatz«. In: G. Fritz und E. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 141–195.
- Gloning, Th. (1996b): Verständlichkeit und Verständnissicherung in den frühen Wochenzeitungen. In: G. Fritz und E. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 315–340.
- Gloning, Th. (1996c): Zur Vorgeschichte von Darstellungsformen und Textmerkmalen der ersten Wochenzeitungen. In: G. Fritz und E. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 196–258.
- Greimas, A. J. (1971): *Strukturelle Semantik. Methodologische Untersuchungen*. Braunschweig [1966]: Walter de Gruyter.
- Gries, S. (2008): *Statistik für Sprachwissenschaftler*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Grosz, B. und C. Sidner (1986): Attention, Intention, and the Structure of Discourse. In: *Computational Linguistics* 12 (3), S. 175–204.
- Gülich, E., K. Heger, und W. Raible (1974): *Linguistische Textanalyse - Überlegungen zur Gliederung von Texten*. 2. Aufl. Hamburg: Buske.
- Hackl-Rößler, S. (2006): *Textstruktur und Textdesign. Textlinguistische Untersuchungen zur sprachlichen und optischen Gestaltung weicher Zeitungsnachrichten*. Tübingen: Narr.

- Halliday, M. A.K. und R. Hasan (1976): *Cohesion in English*. London: Longman.
- Harms, W., M. Schilling, B. Bauer, und C. Kemp (1985): *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*. (Die Sammlung der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. Kommentierte Ausgabe, Bd.1). Tübingen: Niemeyer.
- Harweg, R. (1968): *Pronomina und Textkonstitution*. München: Fink.
- Hass-Zumkehr, U. (1998): *Wie glaubwürdige Nachrichten versichert haben. Formulierungstraditionen in Zeitungsnachrichten des 17. bis 20. Jahrhunderts*. (Studien zur deutschen Sprache 13). Tübingen: Narr.
- Hatzinger, R., K. Hornik, und H. Nagel (2011): *R - Einführung durch angewandte Statistik*. 1. Aufl. Hallbergmoos: Pearson Education Deutschland GmbH.
- Hillgärtner, J. (2013): *Die Entstehung der periodischen Presse. Organisationen und Gestalt der ersten Zeitungen in Deutschland und den Niederlanden (1605–1620)*. (Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft 48). Erlangen.
- Hofmeister-Winter, A. (2010): Auf der Suche nach dem ‚Satz‘ – Graphetische Syntax-Marker am Beispiel frühneuzeitlicher Autographe. In: A. Ziegler und C. Braun (Hrsg.): *Historische Textgrammatik und historische Syntax des Deutschen - Traditionen, Innovationen, Perspektiven*. (Bd.2: Frühneuhochdeutsch, Neuhochdeutsch). Berlin: Walter de Gruyter, S. 875–896.
- Jakob, W. (1979): *Salzburger Zeitungsgeschichte*. (Salzburger Dokumentationen 39). Salzburg: Landespressebüro.
- Kepplinger, H. M. (1998): Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren. In: C. Holtz-Bacha, H. Scherer, und N. Waldmann (Hrsg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kepplinger, H. M. (2001): *Die Kunst der Skandalisierung und die Illusion der Wahrheit*. München: Olzog.
- Krause, T. und A. Zeldes (2016): ANNIS3: A new architecture for generic corpus query and visualization. In: *Digital Scholarship in the Humanities* 31.1, S. 118–139. DOI: 10.1093/llc/fqu057. URL: <https://dx.doi.org/10.1093/llc/fqu057> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Krstajić, M., F. Mansmann, A. Stoffel, M. Atkinson, und D. Keim (2010): Processing online news streams for large-scale semantic analysis. In: *Proceedings of the 26th International Conference on Data Engineering, ICDE 2010, 1.-6. März 2010, Long Beach, California, USA*, S. 215–220.
- Krug, M., F. Puppe, F. Jannidis, L. Macharowsky, I. Reger, und L. Weimar (2015): Rule-based Coreference Resolution in German Historic Novels. In: *Proceedings of the Fourth Workshop on Computational Linguistics for Literature, 4. Juni 2015*. Denver, Colorado, USA, S. 98–104. DOI: 10.3115/v1/W15-0711.

- Kurth, K. (1944): *Die ältesten Schriften für und wider die Zeitung : Die Urteile des Christophorus Besoldus <1629>, Ahasver Fritsch <1676>, Christian Weise <1676> und Tobias Peucer <1690> über den Gebrauch und Mißbrauch der Nachrichten.* (Quellenhefte zur Zeitungswissenschaft, Heft 1). Brünn, München, Wien: R. M. Rohrer.
- Kwekkeboom, S. und S. Dipper (2018): „5. Historische Linguistik 2.0. Aufbau und Nutzungsmöglichkeiten der historischen Referenzkorpora des Deutschen“. In: *Korpuslinguistik*. M. Kupietz und Th. Schmidt (Hrsg.). Berlin: Walter de Gruyter, S. 95–124.
- La Roche, W., G. Hooffacker, und K. Meier (1991): *Einführung in den praktischen Journalismus - Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege*. 12. überarb. Aufl. München, Leipzig: List.
- Lefèvre, M. (2013): *Textgestaltung, Äusserungsstruktur und Syntax in deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts - zwischen barocker Polyphonie und solistischem Journalismus*. 1. Aufl. Berlin: Weidler.
- Lemnitzer, L. und H. Zinsmeister (2006): *Korpuslinguistik: eine Einführung*. Narr Studienbücher. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Lenz, F. (2007): Reflexivity and temporality in discourse deixis. In: M. Schwarz-Friesel, M. Consten, und M. Knees (Hrsg.): *Anaphors in Text: Cognitive, formal and applied approaches to anaphoric reference*. Amsterdam und Philadelphia: John Benjamins, S. 69–80.
- Lezius, W. (2002): *Ein Suchwerkzeug für syntaktisch annotierte Textkorpora*. Dissertation. Institut für maschinelle Sprachverarbeitung, Universität Stuttgart.
- Lindemann, M. (1972): *Deutsche Presse bis 1815. Geschichte der deutschen Presse, Bd.1.* (Abhandlungen und Materialien zur Publizistik 5). Berlin: Colloquium Verlag.
- Lippmann, W. (1922): *Public Opinion*. New York: Harcourt, Brace und Co.
- Mackensen, L. (1960): Die Entdeckung der Insel Pines. Zu Georg Greflinger und seinem »Nordischen Mercurius«. In: *Mitteilungen aus der deutschen Presseforschung zu Bremen 1*, S. 7–47.
- Masalon, K. C. (2014): *Die deutsche Zeichensetzung gestern, heute – und morgen (?): eine korpusbasierte, diachrone Untersuchung der Interpunktion als Teil schriftsprachlichen Wandels im Spannungsfeld von Textpragmatik, System und Norm unter besonderer Berücksichtigung des Kommas*. Dissertation. Universität Duisburg-Essen.
- Meyer, H.-F. (1972): Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (1740-1874). In: H.-D. Fischer (Hrsg.): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*. (Publizistik-Historische Beiträge 2). Pullach: Verlag Dokumentation, S. 103–114.
- Neumann, H.-G. (1987): Der Zeitungsjahrgang 1694. Nachrichten und Nachrichtenbeschaffung im Vergleich. In: E. Blühm und H. Gebhardt (Hrsg.): *Presse und Geschichte. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München: K.G. Saur, S. 127–157.

- Nikolaou, Nikos A., M. Makridis, B. Gatos, N. Stamatopoulos, und N. Papamarkos (2010): Segmentation of historical machine-printed documents using Adaptive Run Length Smoothing and skeleton segmentation paths. In: *Image and Vision Computing 28 (4)*, S. 590–604.
- Oettingen, W. (1882): *Über Georg Grefflinger von Regensburg als Dichter, Historiker und Übersetzer - eine literarhistorische Untersuchung*. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der Germanischen Völker 49. Straßburg: Trübner.
- Pasques, D. (2010): Mikrostrukturen und Makrostrukturen im 5. Kapitel der >Geschichtsklitterung< Fischarts (1590). In: Y. Desportes, F. Simmler, und C. Wich-Reif (Hrsg.): *Mikrostrukturen und Makrostrukturen im älteren Deutsch vom 9. bis zum 17. Jahrhundert - Text und Syntax : Akten zum Internationalen Kongress an der Université Paris Sorbonne (Paris IV), 6. bis 7. Juni 2008*. Berlin: Weidler, S. 121–142.
- Peucer, T. (1690): *De relationibus novellis*. Dissertation. Leipzig (Lipsiae): Universität Leipzig.
- Pfarr, K. (1994): *Die Neue Zeitung - empirische Untersuchung eines Informationsmediums der frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung von Gewaltdarstellungen*. Dissertation. Mainz: Universität Mainz.
- Pfeifer, K. (2014): *Serviceorientiertes Text Mining am Beispiel von entitätsextrahierenden Diensten*. Diss. Technische Universität Dresden.
- Pompe, H. (2012): *Famas Medium. Zur Theorie der Zeitung in Deutschland zwischen dem 17. und dem mittleren 19. Jahrhundert*. (Communicatio. Studien zur europäischen Literatur- und Kunstgeschichte, Bd. 43). Berlin / Boston: De Gruyter.
- Prange, C. (1978): *Die Zeitungen und Zeitschriften des 17. Jahrhunderts in Hamburg und Altona. Ein Beitrag zur Publizistik der Frühaufklärung*. (Beiträge zur Geschichte Hamburgs 13). Hamburg: Hans Christian.
- Reumann, K. (2002): Journalistische Stilformen. In: W. Schulz, E. Noelle-Neumann, und J. Wilke (Hrsg.): *Das Fischer-Lexikon. Publizistik - Massenkommunikation*. Frankfurt a.M.: Fischer, S. 126–152.
- Rickheit, G. und H. Strohner (1993): *Grundlagen der kognitiven Sprachverarbeitung - Modelle, Methoden, Ergebnisse*. München: UTB für Wissenschaft.
- Riedl, M. und S. Padó (2018): A Named Entity Recognition Shootout for German. In: *Proceedings of ACL*. Melbourne, Australia, S. 120–125. URL: <http://aclweb.org/anthology/P18-2020.pdf> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Ries, P. (1977): *The Anatomy of a Seventeenth-century Newspaper*. Daphnis 6. Amsterdam: Rodopi.
- Ries, P. (1987): Der Inhalt der Wochenzeitungen von 1609 im Computer. In: E. Blühm und H. Gebhardt (Hrsg.): *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München: K.G. Saur, S. 113–125.

- Sandig, B. (2000): Text als prototypisches Konzept. In: M. Mangasser-Wahl (Hrsg.): *Prototypentheorie in der Linguistik. Anwendungsbeispiele - Methodenreflexion - Perspektiven*. Tübingen: Stauffenburg, S. 93–112.
- Schäfer-Hock, C. (2018): *Journalistische Darstellungsformen im Wandel – Eine Untersuchung deutscher Tageszeitungen von 1992 bis 2012*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schöne, W. (1940): *Die deutsche Zeitung des siebzehnten Jahrhunderts in Abbildungen. 400 Faksimiledrucke*. Leipzig: Verlag Otto Harrassowitz.
- Schottenloher, K. und J. Binkowski (1922): *Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. Bd.1 - Von den Anfängen bis zum Jahre 1848*. (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde XXI. Erw. Aufl., hrsg. von J. Binkowski, 1985). München: Klinkhardt & Biermann.
- Schröder, T. (1995): *Die ersten Zeitungen - Textgestaltung und Nachrichtenauswahl*. Tübingen: Narr.
- Schröder, T. (1996): Maximen des Informierens. In: G. Fritz und E. Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Narr, S. 286–314.
- Schulz, W. (1976): *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien - Analyse der aktuellen Berichterstattung*. Freiburg: Alber.
- Schulz, W. (1997): *Politische Kommunikation - Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schuster, B.-M. (2011): Der Zusammenhang von syntaktischer Variabilität und Textsortenstil in der „Stats- und Gelehrte[n] Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“ (1731). In: F. Simmler und C. Wich-Reif (Hrsg.): *Syntaktische Variabilität in Synchronie und Diachronie vom 9. bis 18. Jahrhundert*. Akten zum Internationalen Kongress an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 9. bis 12. Juni 2010. Berlin: Weidler, S. 273–293.
- Schuster, B.-M. und M. Wille (2015): Von der Kanzlei - zur Bürgersprache? Sprachmediengeschichtliche Betrachtungen zur ›Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten‹ im 18. Jahrhundert. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 17, S. 7–29.
- Schuster, B.-M. und M. Wille (2017): Die Volltextdigitalisierung der „Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen Unpartheyischen Correspondenten“ und ihrer Vorgänger (1712-1848) und ihr Nutzen: Befunde zur Genese und Wandel von Textmustern. In: O. Pfefferkorn, J. Riecke, und B.-M. Schuster (Hrsg.): *Die Zeitung als Medium in der neueren Sprachgeschichte: Korpora – Analyse – Wirkung*. *Lingua Historica Germanica* 15. Berlin: Walter de Gruyter, S. 99–119.
- Schwarz, M. (2000): *Indirekte Anaphern in Texten - Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter.

- Schwarz-Friesel, M., M. Consten, und M. Knees (2007): *Anaphors in Text - Cognitive, Formal and Applied Approaches to Anaphoric Reference*. Amsterdam: John Benjamins.
- Schwiesau, D. und J. Ohler (Hrsg.) (2016): *Nachrichten - klassisch und multimedial: Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis*. Berlin: Springer VS.
- Simmler, F. (1984): Zur Fundierung des Text- und Textsortenbegriffs. In: H.-W. Eroms, B. Gajek, und H. Kolb (Hrsg.): *Studia Linguistica et Philologica. Festschrift für Klaus Matzel zum sechzigsten Geburtstag*. Heidelberg, S. 25–50.
- Simmler, F. (1985): Elliptizität und Satztypen. In: B. Schlerath und V. Rittner (Hrsg.): *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin 20.-25. Februar 1983*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, S. 449–477.
- Simmler, F. (1988): Makrostrukturen in lateinischen und deutschen Textüberlieferungen der Regula Benedicti. In: *Regulae Benedicti Studia. Annuarium Internationale 14/15 (1985/1986)*, S. 213–305.
- Simmler, F. (1992): Nominalsätze im Althochdeutschen. In: Y. Desportes (Hrsg.): *Althochdeutsch. Syntax und Semantik. Akten des Lyoner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen, 1. bis 3. März 1990*. Lyon, S. 153–197.
- Simmler, F. (1993): Zum Verhältnis von publizistischen Gattungen und linguistischen Textsorten. In: *Zeitschrift für Germanistik. NF. 3 (1993)*, S. 349–363.
- Simmler, F. (1994): Zur Geschichte der Interpunktion im Deutschen. Gebrauchsnormen zur Kennzeichnung von Fragen und Ausrufen. In: Y. Desportes (Hrsg.): *Philologische Forschungen. Festschrift für Philippe Marcq*. Heidelberg, S. 43–115.
- Simmler, F. (1996): Teil und Ganzes in Texten. Zum Verhältnis von Textexemplar, Textteilen, Teiltexten, Textauszügen und Makrostrukturen. In: *Daphnis 25*, S. 597–625.
- Simmler, F. (1997): Textsortengebundene syntaktische und interpungierende Entwicklungsstapen vom 14. bis 18. Jahrhundert. In: C. Caemmerer, W. Delabar, und J. Jungmayr (Hrsg.): *Das Berliner Modell der Mittleren Deutschen Literatur. Beiträge zur Tagung Kloster Zinna 29. 9.–01. 10. 1997*. Amsterdam, S. 47–68.
- Simonov, W. (1987): Die gesellschaftlichen Funktionen und die Sprache der deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. In: E. Blühm und H. Gebhardt (Hrsg.): *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München: K.G. Saur, S. 171–183.
- Sitta, H. (2005): Der Satz. In: Dudenredaktion (Hrsg.): *Grammatik des Gegenwartsdeutschen (= Duden. Die Grammatik, Bd. 4)*. 6., neu bearbeitete Auflage. Bearb. von P. Eisenberg, H. Gelhaus, H. Henne, H. Sitta und H. Wellmann. Mannheim u.a.: Dudenverlag, S. 609–858.
- Stamprech, F. (1974): *Die älteste Tageszeitung der Welt: Werden und Entwicklung der 'Wiener Zeitung'*. Wien: Österreichische Staatsdruckerei.

-
- Stede, M. (2007): *Korpusgestützte Textanalyse - Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik*. Tübingen: Narr.
- Tuggener, Don (2016): *Incremental Coreference Resolution for German*. Dissertation. Zürich: Universität Zürich.
- Uhlemann, Ingrid Andrea (2011): *Der Nachrichtenwert im situativen Kontext - Eine Studie zur Auswahlwahrscheinlichkeit von Nachrichten*. Berlin, Heidelberg, und New York: Springer.
- van Dijk, T. A. (1977): *Text and Context. Explorations in the Semantics and Pragmatics of Discourse*. London und New York: Longman.
- van Dijk, T. A. (1980): *Textwissenschaft - Eine interdisziplinäre Einführung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- van Dijk, T. A. (1981): Episodes as units of discourse analysis. In: D. Tannen (Hrsg.): *Analyzing Discourse: Text and Talk*. Georgetown: Georgetown University Press, S. 177–195.
- van Dijk, T. A. (1988): *News as Discourse*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Vater, H. (2001): *Einführung in die Textlinguistik - Struktur, Thema und Referenz in Texten*. 3. überarb. Aufl. München: Fink.
- Vellusig, Robert H. (2000): *Schriftliche Gespräche: Briefkultur im 18. Jahrhundert*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Voeste, A. (2018): Interpunktion und Textsegmentierung im frühen deutschsprachigen Prosaroman. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB) 140 (2018)*, S. 1–22.
- Weber, J. (1992): »Unterthenige Supplication Johann Caroli / Buchtruckers«. Der Beginn gedruckter politischer Wochenzeitungen im Jahre 1605. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens 38 (1992)*, S. 257–265.
- Weber, J. (2005): Straßburg 1605: Die Geburt der Zeitung. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 7*, S. 3–26.
- Wehde, S. (2000): *Typographische Kultur - Eine zeichentheoretische und kulturgeschichtliche Studie zur Typographie und ihrer Entwicklung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Weischenberg, S. (1990): *Nachrichtenschreiben: Journalistische Praxis zum Studium und Selbststudium*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weise, Christian (1691): *Curiöse Gedancken Von Deutschen Brieffen*. Dresden: Mieth.
- Welke, M. (1981): Gemeinsame Lektüre und frühe Formen von Gruppenbildungen im 17. und 18. Jahrhundert: Zeitungslernen in Deutschland. In: O. Dann (Hrsg.): *Lesegesellschaften und europäische Emanzipation: Ein europäischer Vergleich*. München: C. H. Beck, S. 29–53.

- Wich-Reif, C. (2008): Wiederaufnahme mittels da(r)-Bildungen und alternative Ausdrucksmöglichkeiten im Alt-, Mittel- und Frühneuhochdeutschen. In: Y. Desportes, F. Simmler, und C. Wich-Reif (Hrsg.): *Die Formen der Wiederaufnahme im älteren Deutsch: Akten zum Internationalen Kongress an der Universität Paris Sorbonne (Paris IV) 8. bis 10. Juni 2006*. Berlin: Weidler, S. 237–267.
- Widdecke, E. (1925): *Geschichte der Haude- und Spenerschen Zeitung, 1734-1874*. Berlin: Haude und Spenersche Buchhandlung Max Paschke.
- Wilke, J. (1984): *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Wilke, J. (2015): *Die frühesten Schriften für und wider die Zeitung. Christophorus Besold (1629), Ahasver Fritsch (1676), Christian Weise (1676), Tobias Peucer (1690), Johann Ludwig Hartmann (1679), Daniel Hartnack (1688)*. Baden-Baden: Nomos.
- Wunderlich, D. (1970): *Tempus und Zeitreferenz im Deutschen*. München: Hueber.
- Zipser, F. und L. Romary (2010): A model oriented approach to the mapping of annotation formats using standards. In: *Proceedings of the Workshop on Language Resource and Language Technology Standards, LREC 2010, Mai 2010, La Valette, Malta*. URL: <http://hal.archives-ouvertes.fr/inria-00527799/en/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

Internet-Quellen

- ANNIS3. Humboldt Universität Berlin, Universität Potsdam, Georgetown University. URL: <https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- ANNO - AUSTRIAN NEWSPAPERS ONLINE). Österreichische Nationalbibliothek. URL: <http://anno.onb.ac.at/> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 2013-06-23.
- CORZU. URL: <https://github.com/dtuggener/CorZu> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Das Geschichtliche Orts-Verzeichnis*. Verein für Computergenealogie. URL: <http://gov.genealogy.net/search/index> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Deutsche Biographie*. Bayerische Akademie der Wissenschaften. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- DEUTSCHES TEXTARCHIV. GRUNDLAGE FÜR EIN REFERENZKORPUS DER NEUHOCHDEUTSCHEN SPRACHE. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Deutsches Textarchiv. URL: <http://www.deutschestextarchiv.de> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 1.0.
- EUROPÄISCHER MEDIENMONITOR (EMM). URL: <http://emm.newsexplorer.eu/NewsExplorer/home/de/latest.html>, http://emm.newsbrief.eu/NewsBrief/clusteredition/de/latest_de.html [letzter Zugriff: 2020-09-12].

- EUROPEANA NEWSPAPERS. URL: <https://github.com/EuropeanaNewspapers> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Gemeinsame Normdatei (GND)*. Deutsche Nationalbibliothek. URL: https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- GERMAN MANCHESTER CORPUS. Oxford Text Archive. P. Bennett, M. Durrell, A. Ensslin, S. Scheible, R. J. Whitt (Universität Manchester). URL: <http://hdl.handle.net/20.500.12024/2544> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 1.0.
- GERMAN NER. URL: https://github.com/riedlma/sequence_tagging [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- GERMANER. URL: <https://github.com/tudarmstadt-lt/GermaNER> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Kartensammlung Moll*. Ministerium der Tschechischen Republik u.a. URL: <https://mapy.mzk.cz/de/mollova-sbirka/atlas-austriacus/XLII/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- LAUDATIO-REPOSITORY. Humboldt Universität Berlin. URL: <https://www.laudatio-repository.org> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- MANNHEIMER KORPUS HISTORISCHER ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, CLARIN-D Zentrum. URL: <http://repos.ids-mannheim.de/fedora/objects/clarin-ids:mkhz1.00000/datastreams/CMDI/content> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 2013-06-23.
- MERCURIUS-BAUMBANK. U. Demske, Universität des Saarlandes: Fachrichtung Germanistik. LAUDATIO DOI: <https://doi.org/10.34644/laudatio-dev--yQeCnMB7CArCQ9Crljf>; ANNIS URL: https://korpling.org/annis3/#_c=TWVyY3VyaXVz; Projekt-Homepage: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/guvdds/mercurius-baumbank> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 1.0, 2005.
- OPEN CALAIS. URL: <http://www.opencalais.com/about-open-calais/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Österreichische Militärgeschichte*. URL: <http://www.kuk-wehrmacht.de/inhalt.htm> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- R Core Team (2017): *R: A Language and Environment for Statistical Computing*. R Foundation for Statistical Computing, Wien, Österreich. URL: <https://www.R-project.org/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- REFERENZKORPUS FRÜHNEUHOCHDEUTSCH. K.-P. Wegera, S. Dipper (Universität Bochum); H. J. Solms (Universität Halle); U. Demske (Universität Potsdam). URL: <https://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/ref/> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 1.0.
- REFERENZKORPUS FRÜHNEUHOCHDEUTSCH: BAUMBANK.UP. U. Demske, Universität Potsdam: Institut für Germanistik. ANNIS URL: <https://www.linguistics.rub.de/annis/annis3/REF/>; Projekt-Homepage: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/guvdds/baumbank/fruehneuhochdeutsch> [letzter Zugriff: 2020-09-12]. Version: 1.0, 2019.

- Riester, A. und S. Baumann (2017): *The RefLex Scheme – Annotation Guidelines*. SinSpeC - Working Papers of the SFB 732 "Incremental Specification in Context", 14. URL: <http://dx.doi.org/10.18419/opus-9011> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Schiller, A., S. Teufel, C. Stöckert, und C. Thielen (1999): *Guidelines für das Tagging deutscher Textkorpora mit STTS (Kleines und großes Tagset)*. URL: <http://www.sfs.uni-tuebingen.de/resources/stts-1999.pdf> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Schuster, B.-M. (2008): Täglich berichten: Formen der Berichterstattung in der *Neu=einlauffenden Nachricht von Kriegs= und Welt=Händeln* (1660-1664). In: T. Gloning, I. Bons, und D. Kaltwasser (Hrsg.): *Fest-Platte. Festschrift für Gerd Fritz zum 65. Geburtstag*. <http://www.festschrift-gerd-fritz.de/>, S. 1–31. URL: http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/schuster_2008_berichterstattung-1660-1664.pdf [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Staatsbibliothek zu Berlin, Deutsche Nationalbibliothek: *Zeitungsdigitalisierung*. URL: <https://www.zeitschriftendatenbank.de/zeitungsdigitalisierung/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- Staatsbibliothek zu Berlin, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Sächsische Landesbibliothek Staats- und Universitätsbibliothek Dresden u.a. (2017): *Empfehlungen zur Digitalisierung historischer Zeitungen in Deutschland (Masterplan Zeitungsdigitalisierung)*. Ergebnisse des DFG-Projektes ‚Digitalisierung historischer Zeitungen‘, Pilotphase 2013-2015. URL: https://www.zeitschriftendatenbank.de/fileadmin/user_upload/ZDB/z/Masterplan.pdf [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- TEXT.MAP. URL: <http://www.textmap.com/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- The Hierarchy of the Catholic Church - Current and historical information about its bishops and dioceses* (2019-04-02): Stichwort: Domenico Cardinal Rivarola. D. M. Cheney. URL: <http://www.catholic-hierarchy.org/bishop/brivarold.html> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- THESAURUS LOCORUM (THELO). Forschungsstelle für Personalschriften (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Universität Marburg). URL: <http://www.personalschriften.de/datenbanken/thelo.html> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- THESAURUS PROFESSIONUM (THEPRO). Forschungsstelle für Personalschriften (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Universität Marburg). URL: <http://www.personalschriften.de/datenbanken/thepro.html> [letzter Zugriff: 2020-09-12].
- TuNiZ_17-18. K. Goldschmidt, Universität Bonn. LAUDATIO DOI: https://doi.org/10.34644/laudatio-dev-nek37xmmbn_-vhlhti3h; ANNIS URL: https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/#_c=VHVOaVpfMTctMTg [letzter Zugriff: 2020-10-20]. Version: 1.0, 2020.
- TuNiZ_17-18_NM_1667-01_SYNT. K. Goldschmidt, Universität Bonn. LAUDATIO DOI: https://doi.org/10.34644/laudatio-dev-1efeexqbbn_-vhlhuvbl; ANNIS URL: https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/#_c=VHVOaVpfMTctMThfTk1fMTY2Ny0wMV9zeW50 [letzter Zugriff: 2020-10-20]. Version: 1.0, 2020.

ZEITSCHRIFTENDATENBANK. Staatsbibliothek zu Berlin, Deutsche Nationalbibliothek.

URL: <https://www.zeitschriftendatenbank.de/startseite/> [letzter Zugriff: 2020-09-12].

Zeldes, A. (2012): *EXMARaLDA Add-In for MS Excel - Version 0.9.6.3*. Neue Version 0.9.9.3 (2016): URL: https://github.com/amir-zeldes/XLAddIns/blob/master/exmaralda_io_0.9.9.3.xla [letzter Zugriff: 2020-09-12].

Zeldes, A. (2016): *ANNIS. User Guide-Version 3.4.3*. URL: http://corpus-tools.org/annis/resources/ANNIS_User_Guide_3.4.3.pdf [letzter Zugriff: 2020-09-12].